

28819

Bsb.

Hdb. Dl. d. 44.

Jas. Gillis.
Albany 1851.

184

W a n d e r b u c h

durch den

Thüringerwald.



Für

Bewohner und Besucher desselben.

Von

L u d w i g S t o r c h.

CBGIOŚ, ul. Twarda 51/55

tel. 22 69-78-773



Wa5154127

Verlags-Comptoir in Gotha.



*L. J. potrowan
Niemce*

kat



28819



NH-47976/TMK

Herrn Hofrath

L u d w i g B e c h s t e i n

in Meiningen,

Thüringens gefeiertem ersten Dichter und Sagenwart,

als Liebeszeichen

gewidmet

vom

Verfasser.

Der Herr

zu dem

in

geborenen

als

von

der

Besten

W o r t.

Seit Jahr und Tag bin ich meinen lieben Landsleuten dieses Buch schuldig, daß ich jetzt, auf ihre Liebe und Nachsicht vertrauend, in ihre Hände lege. Ich brauche nur zu meiner Entschuldigung anzuführen, daß ich im Winter 18 $\frac{3}{4}$ an einer langwierigen nervösen Krankheit litt, deren Nachwehen — eine geistige Abspannung — mich bis zum Sommer verfolgten, und dann von dem entsetzlichen Unglücke, wie von einem zerschmetternden Blitzstrahl aus heiterm Himmel, betroffen wurde, daß der ältere meiner beiden Söhne, ein ausgezeichnet schöner und mit den trefflichsten Herzenseigenschaften ausgestatteter Jüngling badend im Rhein bei Mainz ertrank, wodurch über ein halbes Jahr meine ganze geistige Thätigkeit gelähmt wurde. Wer könnte mir zürnen, daß das „Wanderbuch“ so lange ausblieb?

Statt zu schreiben, bin ich im Sommer 1840, obgleich der Himmel meist so trübe und schwermüthig war, wie ich selbst, und oft und viel mit mir weinte, wiederum manche der hohen und tiefen Thäler, die grünen und schattigen Wohnungen süßbanger Einsamkeit, durchzogen, manchen freien weitschauenden Berggipfel erstiegen, habe manchen pittoresken Felsen besucht, in der dunkeln Tiefe manches Waldfriedens gerastet und mich an der heimlichen Schönheit mancher hohen Bergwiese erfreut. Und kam ich in die lieben Walddörfer und trauten Städtchen, so haben mir die Menschen ein liebevolles theilnehmendes, ein ächt thüringisches Herz entgegen getragen; denn gar Viele kennen mich in meinem heimathlichen Gebirge, und — nicht ohne Rührung und Stolz kann ich es sagen — gar Viele lieben mich. In meiner Erinnerung leben hellleuchtende Tage fort, die ich im Thüringerwalde im Kreise trefflicher Menschen verlebt habe. Besonders darf ich mich der Liebe des Mannes rühmen, dessen gefeierten Namen ich als ein Zeichen dankbarer Gesinnung diesem Buche vorgesezt habe, und in welchem Thüringen seinen vorzüglichsten Dichter verehrt. Solch reiches Maas von Liebe, verbunden mit den hohen Zaubern der Gebirgsnatur, entschädigten mich für manche Unbill, für manche unverdiente Demüthigung, die ich, gottlob! wenigstens

nicht im Thüringerwalde erfahren habe, so daß das Bild des Gebirges mit seinen Höhen und Thälern, Dörfern und Städten stets warm und rein in meiner Seele steht, und den Genuß hoher Freuden suchen, und meine Freunde sehen und mich mit ihnen behaben, bei mir gleich bedeutend geworden ist mit: ins Gebirge wandern. Für den gefühlvollen Menschen, der, nach des Terenz bekann-tem Ausspruche, nichts Menschliches sich fremd glaubt, hat unsre Zeit ungemein viel Schwüles, Drückendes und Verletzendes, vielleicht in kleinen Staaten noch mehr, wo die blau verhüllenden, poetisch verklärenden Fernen und die malerischen Perspectiven wegfallen, und die nackte Wirklichkeit grell in die Augen springt. Da übt denn ein so naheß herrliches Gebirge, wie der Thüringerwald, eine wahre Zauberheilkraft auf das verwundete, bedrängte Gemüth, und wenn man oben steht auf den sonnigen Höhen, wenn man die einsamen Gründe mit dem Wald- bache durchwandert, fühlt und erlebt man die tiefe Wahr- heit von unsers Schillers Ausspruch, daß auf den Ber- gen die Freiheit wohnt. Wenn mich der Unmuth über so Manches, was man nicht näher bezeichnen darf, fast erdrückte, wenn mich Kummer und Gram und tausender- lei Seelenschmerzen, an denen ich vielleicht reicher bin, als mancher Andre, heimsuchten, wenn die Gemeinheit ein-

mal ihren Schmutz nach mir geschleudert, der für ein Dichterherz stets zum giftigen, nie fehlenden Pfeile wird, wenn ich anfing, die Eitelkeiten und Thorheiten der Menschen mit grämlichem Gesichte zu betrachten: dann eilte ich ins Gebirge; und so oft ich auch mit trüber Seele, ja mit thränendem Auge in die Thalspforte getreten bin, stets trat ich heiter, lächelnd, zufriedenen Herzens wieder heraus. Auch mein größter, mein verzweifeltster Schmerz hat sich dort zur stillen Wehmuth verklärt. So sind diese schönen Berge, diese lieblichen Thäler des Thüringerwaldes meinem Herzen verwandt und unaussprechlich theuer geworden, und es ist mir oft, als gehöre ich eigentlich ganz und gar in das Gebirge, als in meine Heimath, und werde in einer Stadt der Ebene mit ihren tausend wichtig thnenden, armseligen Verhältnissen ein Fremdling sein und bleiben müssen.

Schon vor zwanzig Jahren faßte ich den Gedanken, ein kleines Reisehandbuch durch den Thüringerwald abzufassen, aber ich war damals zu jung, und hatte Nöthigeres zu thun. Seit nun Dr. Herzogs treffliches Taschenbuch für Reisende durch den Thüringerwald (1832) erschienen war, und mich auf allen Gebirgswanderungen begleitete, und 4 Jahre später Dr. Völkers sehr fleißig ausgearbeitetes Buch „das Thüringer Waldgebirge“ hin-

zukam, gab ich jenen Gedanken ganz auf; denn kaum würde ich, selbst beim besten Willen, das haben leisten können, was diese beiden, vielseitig gebildeten Kenner unseres Gebirges gegeben haben. Inzwischen störte mich doch bei Herzog die alphabetische Ordnung der Artikel, die zu vielfachen Wiederholungen Veranlassung giebt, und die weitläufige Besprechung der einen Artikel, bei auffallender Vernachlässigung anderer, und vor allen die oft unverhältnißmäßig langen, historischen Erörterungen, die in manchen Artikeln zu wahren Abhandlungen angewachsen sind. Dergleichen gehört nicht in ein Reisehandbuch. Bölker leidet nicht an diesem Fehler, aber an einem anderen, mit dem ich mich auch nie befreunden konnte: das ganze Buch entbehrt aller Ordnung. Bald ist er auf der einen Seite des Gebirgs, bald auf der andern, von Stüßerbach springt er nach Langenwiesen und Amt-Gehren, von da nach Zella und Mehliß; auf Steinbach-Hallenberg folgt Eisenach und die Wartburg. Man gewinnt dadurch eben so wenig einen Totalüberblick über das ganze Gebirge, wie bei Herzogs alphabetischer Anordnung. Ermüdend sind auch Bölker's Reiserouten. Da ist er genöthigt, immer von einer auf die andere zu verweisen, und doch kann nichts Vollständiges erzielt werden. Auch kann sich der im Gebirge fremde einsame

Wandrer nicht danach richten, weil er die Namen der Localitäten nicht kennt; geht er mit einem Führer, so kennt dieser Wege und Namen doch besser als das Buch (das noch dazu in den Namen der Berge und Gegenden an vielen Druckfehlern leidet). Für den Einheimischen sind solche detaillirte Wegbestimmungen nun vollends ganz überflüssig. Endlich giebt Völker für ein Reisehandbuch, und das soll doch sein Werk sein, viel zu viel Geologisches. Die beiden letztern Uebelstände haben das Buch sehr dick und theuer gemacht, so daß es bei weitem weniger verbreitet ist, als seine Gründlichkeit verdiente. In den statistischen Angaben sind beide Bücher um fast 20 Jahre zurück. Und gerade in dieser Zeit hat sich die Bevölkerung im Thüringerwalde ungemein vermehrt, als nothwendige Folge auch die Häuserzahl der Ortschaften. Endlich sind jene Handbücher in einem gar zu trockenen wissenschaftlichen Tone geschrieben, aus welchem nur Herzog zuweilen einen poetischen Anlauf macht; Völker ist dagegen durch die reizendsten Gegenden nicht aus seiner Ruhe zu bringen. Man hört ihm stets den Geognosten an.

Obgleich ich nun alle diese Uebelstände längst aus jenen Büchern herausgefunden und auf meinen Gebirgswanderungen vielfache Verbesserungen und Berichtigungen

in meine Exemplare gemacht hatte, so wäre mir doch nicht wieder beigegeben, ein drittes Reisebuch für Besucher des Thüringerwaldes zu schreiben, hätte mich mein Freund, der Herr Buchhändler Michel in Ilmenau, nicht von neuem für diesen Gedanken zu gewinnen gewußt, und sich von mir das Versprechen geben lassen, ihn auszuführen. Meine erste Zusage war wirklich nur Scherz; denn ich hatte eine Menge anderer, weit einträglicherer Arbeiten vor, aber Herr Michel hielt mich beim Worte, und so mußte ich wohl Ernst machen.

Bei der Ausarbeitung meines Wanderbuchs habe ich die an den beiden frühern gerügten Mängel zu vermeiden gesucht. Ob mit Glück und ob ich nicht dagegen in andre Fehler verfallen bin, muß ich Andere zu beurtheilen überlassen. Die größte Ordnung und die einem solchen Taschenbuche zweckdienliche Kürze bei möglichster Vollkommenheit wird mir Niemand abstreiten können. Dadurch allein war es möglich, das Ganze auf 30 Octavbogen zusammenzudrängen und das Buch zu einem so sehr billigen Preise zu liefern, so daß es sich jeder Besucher des Thüringerwaldes anschaffen kann. Der Ton und die Art der Darstellung ergibt sich aus dem Gegenstande selbst; der hochpoetische, theils romantische, theils idyllische und überall malerische, nordwestliche Thüringer-

wald, dessen Sohn zu sein ich das Glück habe, ist von mir, wie es seine Natur verlangt, auch poetischer behandelt worden, als der etwas gleichförmige, betriebsame südöstliche Theil des Gebirges, wo die statistischen Notizen vorherrschen und die Behandlung trockener wird. Die scheinbare Ungleichheit der Darstellung geht also aus dem Wesen der beiden, so sehr verschiedenen Gebirgshälften selbst hervor.

Im ersten Theile habe ich immer am Ende der Beschreibung eines Thales kurze Andeutungen seiner geognostischen Verhältnisse gegeben; denn mehr als Andeutungen gestattete der mir zugemessene enge Raum nicht. In Gegenden, die ich geognostisch nicht genau kannte, bin ich Böker und Heim (Geogn. Beschreibung des Thüringerwaldes) gefolgt, zuweilen wörtlich. Im zweiten Theile habe ich auch diese Andeutungen weggelassen, weil die vom Verleger festgesetzte Bogenzahl bereits überschritten war, und ich bei jedem Thale fast immer dasselbe hätte sagen müssen. Das Hauptgebirge besteht aus Thonschiefer in seinen zahlreichen Schattirungen, an diese legt südlich die Grauwacke an, und in der ersten Thalweitung tritt das jüngere Flözgebirge heran. So ist es Thal für Thal. Wo Besonderes vorkommt, ist es kurz bemerkt worden.

Endlich wünschte der Verleger noch einen besondern Abschnitt, worin genau die verschiedenen Touren durch das Gebirge von Ort zu Ort angegeben sein sollten. Ich hielt aber eine solche trockene Aufzählung von Ortsnamen für sehr überflüssig. Man kann ja doch Keinem vorschreiben, wie er reisen soll. Jeder macht seine Tour nach Lust und Belieben anders. Ich hätte die aufgeführten Orte nur immer theils in derselben, theils in anderer Reihenfolge wiederholen müssen. Die das Gebirge auf den großen Chaussees bloß durchschneiden, brauchen solche Angaben nicht. Sie haben in wenig Stunden den Thüringerwald passirt; die aber seine Schönheit in behaglichem Genusse durchkosten wollen, wandern zu Fuß durch die Thäler und ersteigen die Berge. Und diese werden sich nach meinem Buche trefflich finden, sie mögen das Thal hinab- oder hinaufziehen; obgleich ich im Buche stets von den Quellen aus thalwärts gegangen bin. Wie leicht aber ist die Tour umgekehrt nach meiner Beschreibung zu machen! Ich habe mir nur Wandrer gedacht, die das schöne Gebirge zum Vergnügen bereisen, und diese ziehen nicht den Chaussees und Hauptstraßen nach. Hätte ich aber alle einzelnen Wege im Gebirge, wie Völker, beschreiben wollen, so wäre das Wanderbuch noch einmal so stark geworden, und aus oben angegebenen

Gründen hätte ich davon keinen Nutzen eingesehen. Genug, ich halte das, was ich gegeben, für genügend.

Botanisches konnte, wie erst beabsichtigt war, wegen des beschränkten Raumes unmöglich gegeben werden. Es hätten ja doch hier und da nur einzelne vorzügliche Pflanzen genannt werden können; denn die ganze ausgezeichnete Flora des Thüringerwaldes zu beschreiben, erforderte an und für sich schon ein stärkeres Buch als mein Wanderbuch.

Ich lege die Feder nieder, um sogleich wieder in das freundliche Gebirge zu eilen, zu welchem es mich schon längst zog, und ich hoffe dort dem Büchlein bald in der Hand manches lieben Wandrers zu begegnen.

Gotha, den 26. Juni 1841.

Der Verfasser.

I n h a l t.

	Seite
Der Thüringerwald. I. Lage und Gestalt. Die Grenzen.	
Eine Doppelwanderung. Weitere Grenzen. Engere Grenzen	1
II. Der Hauptgebirgsrücken und Höhenzug des Gebirgsstockes. Der Rennsteig.	
Eine große Bergwanderung	9
Erster Tag	14
Zweiter Tag	20
Dritter Tag	27
Vierter Tag	31
Fünfter Tag	35
III. Der Hauptgebirgsstock mit seinen Zweigen. Die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüssen. Die Menschenwelt und ihre Ansiedelungen.	
Einzelne Wanderungen	37
I. Die nordöstliche oder thüringische Seite des nordwestlichen Thüringerwaldes.	
Das Vorgebirge	40
Das Thal des Erbstroms (Kuhla, Wutha) mit seinen Nebenthälern und Bergen	52
Das Thal der Emse	58
Das Thal der Laucha mit seinen Nebenthälern	64
Der Badewassergrund mit seinen Nebenthälern	75
Der Schilfwassergrund (Grund des Hørselbachs)	89
Das Thal der Leina (Hørsel)	95
Das Thal der Arsfelstedt mit seinen Nebenthälern, Quellen und Bergen .	102
Das Thal der Dohre mit den Gründen des Silbergrabens und des Eimerbachs	118
Das Thal der Wilden-Gera (Dörrberger Grund) mit den Gründen der Lüttsche, der Sieglitz, der Schuder, des Langenbachs und des Schmüde- grabens	128
Der Grund der Lüttsche	139
Das Thal der Großen-Gera	146
Der Bergzug zwischen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Jim	159
Das Thal der Jim mit ihren Quellen	169
Der Bergzug zwischen der Jim und Schurte und das Schurtehal . . .	186
Die Thäler der Schobser und Bohrtose	197

	Seite
2. Die südwestliche oder hennebergische Seite des nordwestlichen Thüringerwaldes	202
Das Thal der Unna	202
Das Thal der Suhl	212
Das Hochland zwischen der Suhl und dem Moorgrund	215
Der Moorgrund	220
Das Thal der Schweina	223
Das Thal der Steinbach (Grumbach)	228
Das Thüringerthal (tiefer: das Thal des Farenbach)	243
Das Thal der Lautenbach (Drusenthal)	246
Das Thal der Schmalkelde mit den Nebenthälern des Jägersbach, Obertsbach, Wiebach, Silge, des Schnellbach (mit Kesselbach, Dürre-Klob), Lauterbach (mit Gespring, Obertsgrund), Stille und den dazwischen liegenden Bergzügen	254
Das Thal der Hasel mit den Thälern der hennebergischen Schwarzja und der Lichtenau und ihren Nebenthälern	270
Das Thal der Schleuse mit den Thälern der Erlau, der Besser, der Kabe, der Steinbach, des Wibergrundes, des Kanngrundes und des Gabelgrundes	293
Die Werra	310
3. Die nordöstliche oder thüringische Seite des südöstlichen Thüringerwaldes	316
Das Thal der Schwarzja mit den Nebenthälern, der Wasser, der Reife, der Kabe, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbig und der Rinne	317
Das Thal der Loquitz mit den Thälern der Septe und der Sornig	342
Die Gründe des Anderbach, der Friesa, der Lemmig	356
Das Saalethal von der Einmündung der Selbitz mit der Thüringischen Roschwiz bis zur Einmündung der Schwarzja in die Saale	359
4. Die südwestliche oder fränkische Seite des südöstlichen Thüringerwaldes	367
Das Thal der Is mit dem Trudenthal, dem Theuergrund, dem Thale der Effelder und dem der Röhren	367
Das Thal der Steinach mit den Thälern der Engnig, Rögig und Desse	380
Die Haslach mit der Lettau	385
Die Kronach	389
Die Kobach	390
Die thüringische Roschwiz	391
Verbesserungen	392
Register	393

Subskribenten-Verzeichniß.

	Erl.
Se. Durchlaucht der regierende Herzog Ernst zu Sachsen- Coburg = Gotha	6
Se. Durchlaucht der Herzog Ernst von Württemberg	2
Altenfeld.	
Hr. Glashüttenbesitzer G. Bulle	1
„ Glashüttenbesitzer W. Wiegand	1
Angelhausen.	
Hr. Schullehrer und C. th. A. Pollmann	1
Arlesberg.	
Hr. Oberförster Braun	1
„ Forstgehilfe R. Hoffmann	1
Benshausen.	
Hr. Kaufmann F. Anschütz	1
„ Schullehrer Dreihaupt	1
„ Superintendent Dr. Holzappel	1
„ Kaufmann Ed. Kräger	1
„ Kaufmann Ernst Kräger	1
„ Oberförster Specht	1

Blumena u.

Enl.

Hr. Mühlenbesitzer J. Ph. Heinse 1

Breitenbach.

Hr. Instrumentenmacher W. Langguth 1

= Rector W. Siemroth 1

= Apotheker Z usch 1

Brüheim.

Hr. Pfarrer C. G. Ludwig 1

= Rittergutsbesitzer J. Schleich 1

= Schullehrer C. Walther 1

Bürgel.

Hr. Actuarus G. Höhn 1

Catterfeld.

Hr. Schullehrer Brehm 1

= Cassenverwalter G. R. Ortlepp 1

Coburg.

Hr. Revisions-Assistent G. Braun 1

= Magistrats-Assistent Forkel 1

(Durch die Riemannsche Buchhandlung in Coburg.)

= Ober-Landjägermeister von Wangenheim 1

Crawinkel.

Hr. Revierförster Haberkorn 1

Cursdorf.

Hr. Laborant J. G. Franke 1

= Gastgeber Koch jun. 1

Deesbach.

Hr. Laborant Eckardt 1

Deesbach.

Erl.

Hr. Lehrer W. Trautmann	1
= Handelsmann Lattermann	1

Dietharz.

Hr. Mühlenbesitzer F. Eichel	1
= Schultheiß F. Raab	1
= Förster A. Schneider	1
= Schullehrer A. J. Schneider	1

Dörrberg.

Hr. Förster F. W. Hölzer	1
= Sägemühlenbesitzer Döffler	1

Ebertshausen.

Hr. Musikus Ludwig	1
------------------------------	---

Eisfeld.

Hr. Dr. med. P. Renninger	1
= Kaufmann Ch. Otto	1
= Archidiaconus M. Squerbrey	1
= Diaconus und Rector F. Schuster	1

Eigersburg.

Hr. Fabrikbesitzer G. F. Arnoldi	1
= Cantor Döbel	1
= Kaufmann F. W. Eberhardt	1
= L. Hoffmann	1
= Commis Koch	1
= Grubenbesitzer H. Körner	1
= Dr. med. Piutti	1
= Grubenbesitzer Ch. H. Senglaub	1
= Grubenbesitzer G. H. Siegfried	1
= Buchhalter Thienemann	1
= Kaufmann G. Wettstein	1

Engelsbach.

Hr. Schullehrer J. F. Wachsmuth	1
---	---

Crel.

Espenfeld.

Hr. Pfarrer F. Ch. Franke	1
-------------------------------------	---

Fehrenbach.

Hr. Schullehrer J. S. Franke	1
--	---

Sinkenmühle.

Hr. Mühlenbesitzer Schmiedeknecht	1
---	---

Friedrichroda.

Hr. Forstgehilfe A. Bornhardt	1
---	---

= Stadtschreiber Held	1
---------------------------------	---

= Revierförster J. Preising	1
---------------------------------------	---

= Brauereibesitzer und Gastgeber Rühl	1
---	---

Friedrichshütte bei Schleusingen.

Hr. Hammerbesitzer C. Volkmar	1
---	---

Friedrichswerth.

Hr. Rector Busleb	1
-----------------------------	---

= Gerichts-Amtmann C. Credner	1
---	---

= Amts-Copist J. S. Roth	1
------------------------------------	---

Friemar.

Hr. Chirurgus A. Heß	1
--------------------------------	---

Gamstädt.

Hr. Schullehrer A. Rausch	1
-------------------------------------	---

Gehlberg.

Hr. Glasmeister Mor. Greiner	1
--	---

= Glasfabrikant H. Hartwig	1
--------------------------------------	---

Fehlberg.

	rel.
Hr. Glasmeister Fr. Heinz	1
„ Schullehrer H. Hild	1
„ Kaufmann G. A. Kessel	1

Fehren.

Hr. Forst-Commissair Dufay	1
„ Regierungs-Advocat Gerlach	1
„ Justizrath Gottschalk	1
„ Forstrath Höland	1
„ Instrumentenmacher A. Höland	1
„ Hüttenarbeiter G. Jacobi	1
„ Bürgermeister Junghans	1
„ Hauptmann Langbein	1
„ Amts-Actuar Mackroth	1
„ Mühlenbesitzer Ph. Pausch	1
„ Amts-Commissair G. W. F. Rademacher	1
„ Oberförster G. Reinecke	1
„ Kammerrath Rölinger	1
„ Kaufmann J. Schmalz	1
„ Oberförster Berther	1
„ Regierungs-Advocat Wille	1

Georgenthal.

Hr. Hofrath und Justizamtmann Brückner	1
„ Amts-Advocat Hofmann	1
„ Rentamtmann Köllner	1
„ Waldzins-Einnehmer Kuhn	1
„ Amts-Copist Müller	1
„ Amts- und Pflegschreiber Ortlepp	1
„ Amts-Commissair Regel	1

Gera.

Hr. Biegeleibesitzer Burkas	1
„ Bergmann Mart. Haffe	1

Bera.

	Erol.
Hr. Kaufmann G. F. Kühn	1
= Pfarrer Seeber	1

Geschwenda.

Hr. Schullehrer C. Engelhardt	1
---	---

Feyerthal.

Hr. Rister Sonntag et Söhne	1
---------------------------------------	---

Goldbach.

Hr. Cantor F. Daniel	1
= Adjunctus Köllner	1
= Organist Wolfram	1

Goldlauter.

Hr. Mühlenbesitzer F. Krämer	1
= Gastwirth Ch. F. Ortlepp	1
= Hufschmied Chr. Weis	1
= Schlossermeister R. Ph. Weis	1

Gotha.

Hr. Seifensieder C. W. Adami	1
= Rath Agricola	1
= Kaufmann J. L. Albrecht	1
= Archiv-Sekretair A. Anding	1
= Ober-Marktmeister J. N. Angermeyer	1
= Gerber W. Arnold	1
= Bank-Assistent C. A. Arnoldi	1
= Kaufmann und Zuckerfabrikant H. Arnoldi	1
= Kaufmann C. W. Arnoldi	1
= Kaufmann G. W. Arnoldi	1
= Regierungsrath Arzberger	1
= Maler B. Beck	1

Gotha.

	Strel.
Hr. Postmeister C. F. Becker	1
= Amts-Advocat Dr. C. Behm	1
= Stadtgerichts-Accessist Berlet	1
= Candidat Bertram	1
= Kupferstecher C. Beumelburg	1
= Geometer Beutler	1
= Hofbäcker F. Bieber	1
= Seifensieder Ch. Blöbner	1
= Kaufmann F. W. Born	1
= Kammerdiener D. Brachmann	1
= Ober-Consistorial-Director Dr. K. G. Bretschneider	1
= Geh. Assistenrath Bröbmer	1
= Kaufmann C. Brückner	1
= Dr. philos. und Hofapotheker C. W. Buchholz	1
= Kaufmann Fr. Büchner	1
= Deconom A. Busleb	1
= Kaufmann Burkas	1
= Chaussee-Inspector von Clemens, Millwig	1
= Kaufmann W. Cronrath	1
= Kaufmann P. Cyriax	1
= Candidat Demmer	1
= Bank-Buchhalter C. H. Drescher	1
= Polizeirath Eberhardt	1
= Hofbaumeister G. Eberhardt	1
= Kaufmann D. W. Eckardt	1
= Kupferstecher C. G. Ebler	1
= Kammer-Botenmeister Egermann	1
= Kaufmann Ch. E. Eichel	1
= Buchdrucker C. Engelhardt	1
= Buchhändler Ettinger	1
= Commissionair J. F. Euhler	1
= Kriegsrath Ewald	1

Gotha.

	Grsl.
Dr. Stud. philol. C. Fischer	1
= Kriegscassirer Frauendorff	1
= Rath Freislich	1
= Regierungsrath Freytag	1
= Kaufmann H. Friedrichs	1
= Candid. d. Theol. A. Fröstbach	1
= Ministerial-Canzlist C. N. Gasterstädt	1
= Kammerrath J. Gelble	1
= Castellan G. Gentsch	1
= Kaufmann W. C. Geyer	1
= Buchhändler C. Gläser	6
= Oberberggrath Glent	1
= Kammerherr und Geh. Kammerrath von Göchhausen	1
= Rath Gorkhardt	1
= Hofapotheker Gottschling	1
= Kaufmann J. Gräfenhan	1
= Maurermeister W. Grimm	1
= Stadtgerichtsrath C. F. W. Grosch	1
= Reg.-Registrator Sundermann	1
= Kammerherr von Haake	1
= Bank-Cassirer H. G. Haas	1
= Genes'd'arme C. G. Haberkorn	1
= Bankgehilfe J. Habermann	1
= Dr. philos. H. Habich	1
= Professor Hassenstein	1
= Dr. und Hofzahnarzt Heinzmann	1
= Maler D. Helbig	1
= Maler C. Helfrich	1
= Kaufmann J. C. Henneberg	1
= Kaufmann S. Henneberg	1
= Justizrath Hefß	1
= Rechnungsrevisor Hefß	1

Eotha.

	Expl.
Dr. Holzvoigt J. A. Heyn	1
= Privatlehrer G. Hochheim	1
= Stadt=Cassirer G. Hopf	1
= Bank=Bevollmächtigter G. Hopf	1
= Ober=Consistorialrath G. Jacobi	1
= Gerichtsdirector B. Jacobs	1
= Ober=Bibliothekar F. Jacobs	1
= Amts=Commissair W. Jacobs	1
= Kaufmann G. Ihm	1
= Waisenhaus=Cassirer Kalb, jun.	1
= Menag.=Sergant Kalb	1
= Kaufmann F. A. Kämpf	1
= Maler Kästner	1
= Kammer=Assistent A. Keith	1
= Garnisonprediger F. Kieselhausen	1
= Kaufmann G. H. Koch	1
= Bildhauer Koch	1
= Componist und Schulamts=Candidat G. W. Köhler	1
= Deconom H. Kohlstock	1
= Forstgehilfe König	1
= Collaborator Hornmann	1
= Dr. phil. H. Th. Kühne	1
= Amts=Commissair Langheld	1
= Kammer=Ganzlist G. W. Loge	1
= Dr. med. Mabelung	1
= Kaufmann J. C. Mathäi	1
= Kaufmann L. May	1
= Kaufmann Merker	1
= Fabrikant G. H. Mildener	1
= Professor J. H. Millenet	1
= Kaufmann G. L. Milz	1
= Bank=Secretair Mohr	1

Gotha.

	GrL.
Hr. Geh. Archiv-Sekretair Dr. J. G. Möller	1
„ Kaufmann C. G. Möller	1
„ Kaufmann S. F. Möller	1
„ Director des Real-Gymnasiums J. G. Müller	1
„ Bank-Bevollmächtigter A. Nagel	1
„ Kaufmann Dffenhausen	1
„ Porzellanfabrikant Chr. Otto	1
„ Kaufmann G. P. Otto	1
„ Kaufmann A. Dverweg	1
„ Candidat d. Theolog. F. Pfänder, jun.	1
„ Candidat d. Theolog. W. Pfänder	1
„ Rath Pörsch	1
„ Ober-Hautboist J. A. Preuß	1
„ Rent-Commissair K. Quack	1
„ Sattlermeister Ramff	1
„ Bäcker J. A. Rauschenberg	1
„ Geh. Registrator K. Rig	1
„ Gensd'armerie-Wachtmeister Roth	1
„ Geh. Kanzlist G. Rudloff	1
„ Maurermeister J. D. Rudloff	1
„ Mühlenbesitzer H. Rudolph	1
„ Goldarbeiter Ch. Sammt	1
„ Maler J. Sauerbrey	1
„ Maler F. Schäck	1
„ Posthalter G. W. Schäfer	1
„ Kammerrath A. von Schelha	1
„ Schmiedemeister Schellhorn	1
„ Salinen-Administrator H. Scherzer	1
„ Bauconducteur K. Scherzer	1
„ Leinmüller D. Schieck	1
„ Forstmeister von Schlotheim	1
„ Candidat d. Theol. G. Schmidt	1

Gotha.

Zrel.

Hr. Regierungs-Registrator L. F. Schmidt	1
= Briefträger H. W. A. Schor	1
= Accessist D. Schott	1
= Gastgeber F. Schott	1
= Candidat d. Theol. C. Schramm	1
= Dr. jur. Schuchardt	2
= Professor C. F. Schulze	1
= Oberst W. von Seebach	1
= Consistorialrath Seebode	1
= Kupferschmied C. Seyfarth	1
= Lithograph J. G. C. Spägel	1
= Kaufmann Starkloff	1
= Forstgehilfe A. Stengel	1
= Amts-Advocat Stöher	1
= Dr. phil. A. Straubel	1
= Stadtkirchner C. Süßdorf	1
= Candidat d. Theol. Thilo	1
= Gymnasiast von Thümmel	1
= Posamentirer F. Trebsdorf	1
= Bankrevisor L. G. W. Trebsdorf	1
= Geheim-Conferenzrath von Trüßschler	1
= Professor Ukert	1
= Kaufmann Th. Uelzen	1
= Stiftsvicar F. Vierschrodt	1
= Candidat d. Theol. C. Vogtmann	1
= Kaufmann C. Völker	1
= Zimmermeister C. Wachsmann	1
= Hauptmann Wais	1
= Schulen-Inspector L. Wais	1
= Hofmarschall von Wangenheim	1
= Graf von Wangenheim	1
= Ober-Steuer-Controleur von Wangenheim	1

Gotha.

	Copl.
Hr. Deconom Chr. Weibezahl	1
= Inspector J. G. Weichsfelder	1
= Stadt-Collaborator Weidner	1
= Gymnasiallehrer W. Welcker	1
= Senator G. Wesche	1
= Kaufmann G. F. Willing	1
= Kaufmann G. F. Willing	1
= Kaufmann G. Witter	1
= Vermessungs-Commissair Wölfer	1
= Kaufmann G. A. Wunder	1
= Professor G. F. Wüstemann	1
= Kaufmann G. Zeyß	1
= Hofrath Ziegler	1
= Delmüller Zimmermann	1

Gosfel.

Hr. Pfarrer Lorenz	1
------------------------------	---

Gräfenroda.

Hr. Mühlenbesitzer Beck	1
= Friedr. Händerich	1
= Amts-Chirurg Schumacher	1

Griesheim.

Hr. Pfarrer Jahn	1
----------------------------	---

Großenbehringen.

Hr. Deconom R. Perrin	1
= Superintendent Fr. E. Schönau	1
Frau Kammerherrin A. von Wangenheim	1

Hasenthal (Forst-Departem. Saalfeld).

Hr. Forstgehilfe D. Artus	1
-------------------------------------	---

Heina.

Hr. Schullehrer E. F. Kürschner	Eopl. 1
---	---------

Herrenhof.

Hr. Schullehrer W. Hellbach	1
---------------------------------------	---

Heubach.

Hr. Pfarrer Ch. E. Geiger	1
-------------------------------------	---

= Schullehrer W. Rotheck	1
------------------------------------	---

Holzhausen.

Hr. Schullehrer J. D. Stichling	1
---	---

Ichershausen.

Hr. Advocat M. Knauer	1
---------------------------------	---

= Sportel-Rendant H. Schneider	1
--	---

= Amtsbote L. Schneider	1
-----------------------------------	---

= Cantor J. R. Schuß	1
--------------------------------	---

Igelshieb.

Hr. Schultheiß G. Geißler	1
-------------------------------------	---

Ilmenau.

Hr. Dr. med. Baumbach	1
---------------------------------	---

= Kaufmann W. Dilling	1
---------------------------------	---

= Conditior Fr. Dittmar	1
-----------------------------------	---

= Deconom Fr. Eichel	1
--------------------------------	---

= Medizinalrath Dr. Fißler	1
--------------------------------------	---

= Kaufmann F. W. Gärtner	1
------------------------------------	---

= Joh. Nicol. Günther	1
---------------------------------	---

= Porzellanfabrikbesitzer Heinze, Schmidt u. Merz	1
---	---

= Bau-Assessor Chr. Herzer	1
--------------------------------------	---

= Tuchmachermeister A. Hoffmann	1
---	---

= Bäcker Bernh. Höhn	1
--------------------------------	---

= Bäcker Carl Höhn	1
------------------------------	---

Imenau.

	Expl.
Hr. Commerzienrath G. Höhn	1
= Oberjäger Fleiß	1
= Schneidemüller Korb	1
= Kaufmann L. Raumann	1
= Gerichtsdirecter Dschag	1
= Kaufmann G. Pröbster	1
= Kaufmann Th. Pröbster	1
= Braumeister Remde	1
= Kaufmann Fr. Riehm	1
= Bergmeister Dr. Rieth	1
= Apotheker Scheffler	1
= Superintendent A. Schmidt	1
= Diaconus und Adjunctus Schmidt	1
= Justizamtmann Schwabe	2
= Pfarrer K. Volland	1
= Rittergutsbesitzer Dr. Wenzel	1
= Oberlieutenant und Hammerbesitzer von Wigleben	1

Katzhütte.

Hr. Gastwirth G. Schulze	1
------------------------------------	---

Kleinfahnen.

Hr. Kammerjunker A. von Seebach	1
---	---

Königsee.

Hr. Gerber Fr. Dinkler	1
= Superintendent J. H. C. Helbig	1
= Rath und Justizamtmann Hoffmann	1
= Amts-Advocat N. Kieselwetter	1
= Apotheker Meurer	1
= Dr. med. C. Sanger, jun.	1
= Rector Truppel	1
= Actuarus W. C. Wislizenus	1
= Amts-Actuarus G. Wölle	1

Langenburg (bei Ohrdruf).

Hr. Bildmeister Trump	1
---------------------------------	---

Langensalza.

Hr. Kaufmann Fr. Destreich	1
--------------------------------------	---

„ Rittmeister C. Stiege	1
-----------------------------------	---

Lauscha.

Hr. Maler C. Eichhorn	1
---------------------------------	---

„ Günth. Greiner Söhne	1
----------------------------------	---

„ Glaskünstler Ch. Greiner Magen Sohn	1
---	---

„ Schullehrer M. Walter	1
-----------------------------------	---

Liebenstein.

Hr. Rath und Justizamtmann Bonde	1
--	---

„ Amts-Steuer-Accessist A. Braun	1
--	---

„ Amts-Advocat Heidenreich	1
--------------------------------------	---

„ Amtsdienner Henning	1
---------------------------------	---

„ Rentamtsdienner Umbreit	1
-------------------------------------	---

Limbach.

Hr. Commissionsrath und Fabrikbesitzer Greiner	1
--	---

Magdeburg.

Hr. Buchhändler W. Heinrichshofen	1
---	---

Manebach.

Hr. Förster J. H. Burkhardt	1
---------------------------------------	---

Martinroda.

Hr. Bäckermeister Schramm	1
-------------------------------------	---

Wasserberg.

Hr. Schullehrer A. Engelhardt	1
---	---

„ Maler C. Schmidt	1
------------------------------	---

Mehlis.

Grpl.

Hr.	Graveur Ch. N. Anschütz	1
"	Bäckermeister E. Anschütz	1
"	Bäckermeister und Mühlenbesitzer P. Anschütz	1
"	Büchsenmacher P. Ansforg	1
"	Uhrmacher P. Bader	1
"	Fuhr- und Handelsmann Chr. Becker	1
"	Chausseegeld-Einnehmer C. Bertholet	1
"	Gewehrhändler H. Büchel u. Söhne	1
"	Amts-Wundarzt H. Catterfeld	1
"	Hufschmied Ch. Diem	1
Hrn.	Büchsenmacher Gebr. Diem	1
Hr.	Schneidermeister W. Engner u. Consorten	1
"	Hofbüchsenmacher J. W. Fischer	1
"	Rohrverschrauber Chr. Fleischer	1
"	Büchsenmacher Hr. Fleischer	1
"	Fabrikant J. Haseney	1
"	Maurermeister B. Hoffmann	1
"	Zimmermann B. Holland	1
"	Büchsenmacher Chr. Kehl	1
"	Büchsenmacher B. Kehl	1
"	Büchsenmacher B. Kleinert u. G. Simon	1
"	Bäckermeister A. Klett	1
"	Büchsenmacher H. König	1
Hrn.	Fabrikbesitzer Langenhan u. Klett	2
Hr.	Mechanikus H. G. Lepper	1
"	Organist Chr. Fr. Mangold	1
Hrn.	Gewehrhändler Hr. Müllers Wittve	1
Hr.	Büchsenmacher C. Dehring	1
Hrn.	Büchsenmacher u. Graveure Gebr. Dehring	1
Hr.	Cantor Ch. Fr. Reinhardt	1
"	Braumeister B. Sauerbrei	1
"	Graveur C. Schilling	1

Mebis.

	Grd.
Hr. Büchsenmacher G. Schilling	1
= Graveur G. Schilling	1
= Mühlenbesitzer E. Weiß	1
= Sägemühlenbesitzer J. Weiß	1

Meiningen.

Frau Hauptmännin von Holleben	1
(Durch die Riemannsche Buchhandlung in Coburg.)	

Neuselbach.

Hr. Organist Großer	1
= Laborant Preßler	1

Molschleben.

Hr. Adjunctus W. Gebhardt	1
-------------------------------------	---

Neuhaus.

Hr. Factor G. Kessler	1
---------------------------------	---

Neustadt a. K.

Hr. Pfarrer Köhrig	1
------------------------------	---

Nordhausen.

Hr. Dr. phil. J. C. G. Richter	1
--	---

Nordhofen.

Hr. Pfarrer W. Bachhauf	1
-----------------------------------	---

Oberfüllbach.

Hr. Schultheiß J. P. Hänstling	1
(Durch die Riemannsche Buchhandlung in Coburg.)	

Oberhof.

Hr. Revierförster Bauer	1
Hr. Forstgehilfe F. Fritsch	1

Oberlichte.

Ezpl.

Hr. Maler Ch. Meißel 1

Oberschönau (bei Steinbach = Fallenberg).

Hr. Kaufmann Bauroth 1

= Schullehrer Kießling 1

= A. Merz 1

Oberweißbach.

Hr. Salz = Niederlags = Vorsteher J. N. Franke . . . 1

= Chirurg Hartung 1

= Dr. jur. und Amts = Actuar F. W. Schorch . . . 1

= Amts = Accessist C. A. Vater 1

= Post = Collecteur Wilhelm 1

= Kaufmann Chr. Wilhelm 1

= Dr. Worm u. Schönau 1

Ohrdruf.

Hr. Kupferstecher Alt 1

= Subrector J. Armstroff 1

= Hauptmann Brand 1

= Kanzlei = Registrator F. Gleiß 1

= von Goldacker 1

= Commissionsrath Hahn 1

= Senator und Kämmerer Kiefewetter 1

= Kirchenrath und Schuldirektor Krügelstein . . . 1

= Oberforstmeister von Minkwitz 1

= Kaufmann F. W. Schädel 1

= Musikdirector E. Spintler 1

= F. Trognitz 1

= Amts = Advocat Werner 1

Reinhardtsbrunn.

Hr. Deconom J. Graf 1

Kernstädt.

	Erl.
Hr. Fabrikbesitzer A. Arnoldi	1
= Pfarrer K. Kost	1

Koda.

Hr. Pastor A. Rieth	1
-------------------------------	---

Kömbild.

Hr. Dr. med. Hilpert	1
--------------------------------	---

Kudolstadt.

Fürstl. priv. Hofbuchhandlung	4
---	---

Kuhla.

Hr. Kaufmann Rob. Dreiß	1
= Steuer = Einnehmer G. Eckardt	1
= Gastgeber Joh. Köllner	1
= Kaufmann E. Leßer	1
= Candidat d. Theol. W. Müller	1
= Kaufmann L. Schulz	1
= Gastgeber Schwanitz	1
= Kaufmann Th. Zimmermann	1

Saalfeld.

Hr. Buchbinder A. Ulander	1
= Cantor J. Beer	1
= Oberlehrer E. Müller	1
= Post = Accessist F. Siegel	1

Scheibe.

Hr. Pfarrer A. Gehring	1
= Fabrikbesitzer F. Greiner	1
= Förster A. Macheleidt	1

Schmalkalden.

	Grd.
Hr. Kaufmann Ad. Fuchs	1
= Rentmeister J. H. Merkel	1

Schmiedefeld.

Hr. Porzellanfabrikbesitzer Glaser u. Greiner	1
= Porzellanmaler G. Chr. Günther	1
= Oberförster Hoffmann	1
= Orgelbauer W. Holland	1
= Buchbinder Kessler	1
= Maler Seb. Schmidt	1
= Porzellandreher M. Wagner	1

Schwabhausen.

Hr. Chauffeegehd = Einnehmer F. Eberhardt	1
---	---

Schwarzburg.

Hr. Hof = Commissair Bergmann	1
= Gastgeber Hübner	1
= Hofmaurer G. Keller	1
= Hammerbesitzer Panko	1

Siebeleben.

Hr. Pfarrer C. Dürfeld	1
= Hofgärtner F. K. Günther	1
= Schullehrer C. A. Umbreit	1

Siegmondsburg.

Hr. Maler Ch. Hartwig	1
---------------------------------	---

Sophienau.

Hr. Controleur W. Stöhr	1
-----------------------------------	---

Steinbach = Salzenberg,

	Expl.
Hr. Renterei = Beamter Brod	1
= Amts = Wundarzt Erdmann	1
= Pfarrer Habicht	1
= Kaufmann Hofmann	1
= Pfarrer Kummel	1
= Organist Wilhelm	1

Stützerbach (Pr. Anth.)

Hr. Glasarbeiter M. B. Bachmann	1
= Glasarbeiter F. J. Greiner	1
= Mühlenbesitzer G. Greiner	1
= Metzgermeister M. C. Pranner	1
= Porzellanmaler W. Wiegand	1

Stützerbach (W. Anth.)

Hr. Cantor F. G. Hornbogen	1
--------------------------------------	---

Stutzhaus.

Hr. Pfarrer Hochgesang	1
= Sägemühlenbesitzer Ph. Rasch	1
= Forstgehilfe F. Wehmeyer	1

Suhl.

Hr. Förster Aßmann	1
= Goldarbeiter Barth	1
= Färber G. Harraß	1
= Graveur Pfeuffer	1
= Kaufmann Fr. Schilling	1
= Sattlermeister D. Schlägelmilch	1
= Land = und Stadtgerichts = Rendant Seelisch	1
= Justizcommissair und Notar H. Spangenberg	1
= Postsekretair Zieske	1

Sundhausen.

	Copl.
Hr. Gutsverwalter M. Hezner	1
= Pfarrer C. Weibezahl	1

Tambach.

Hr. Rector Beng	1
= Diaconus Blöbner	1
= Dr. med. Fischer	1
= Spiegelfabrikant J. G. Frank	1
= Kaufmann Glaser	1
= Schuhmachermeister J. Hörchner	1
= Metzgermeister C. Hünefeldt	1
= Mühlenbesitzer Ch. Th. John	1
= Controleur J. A. Kleinstauber	1
= Mühlenbesitzer J. Klett	1
= Glasfabrikant J. Menz	1
= Apotheker Moß	1
= Forstgehilfe von Nordheim	1
= Bäckermeister J. C. Rausch	1
= Zimmermeister G. H. Rausch	1
= Schultheiß C. A. Wismann	1

Tambachshof.

Hr. Verwalter Fr. Werner	1
------------------------------------	---

Tannroda.

Hr. Dr. med. J. L. Rentsch	1
--------------------------------------	---

Tonndorf.

Hr. Pfarrer und Adjunctus Münzel	1
--	---

Unterlichte.

Hr. Maler Ch. Dietrich	1
----------------------------------	---

Viernau.

Hr. Pfarrer Ch. Schwarze	1
------------------------------------	---

Expl.

Waffenrod.

Hr. Schullehrer B. Heßel	1
------------------------------------	---

Wallendorf.

Hrn. Heubach, Kämpf u. Haman	1
" Maler Gebr. Pippoldt	1

Waltershausen.

Hr. Tuchmacher Breithaupt	1
" Privatlehrer Burbach	1
" Amts-Actuar Hufschke	1
" Handlungs-Commis A. Kestner	1
" Amts-Adjunct Kunz	1
" Kirchner Nicolai	1
" Convector Riede	1
" Amts-Actuar Rohr	1
" Bürgermeister Sandrock	1

Weimar.

Hr. Kammerrath Schwabe	1
----------------------------------	---

Wolfsbehringen.

Hr. Schullehrer Ch. Wilhelm	1
---------------------------------------	---

Zella St. Blasii.

Hr. Büchsenmacher H. G. Anschütz	1
" Mechanikus A. Barthelmes	1
" Gießer H. G. Barthelmes	1
" Pfarrer F. J. Biber	1
" Schreinermeister G. H. Bodenschlag	1

Zella St. Blasii.

	Copl.
Hr. Büchsenmacher B. Ditzel	1
= Lieutenant F. Eckstein	1
= Zeichenlehrer G. Ernst	1
= Rohrverschrauber C. Häusner	1
= Rentammann A. Heimberger	1
= Justizamtmann C. Hochgesang	1
= Bürgermeister W. Kessler	1
= Apotheker G. F. Köllner	1
= Amts-Copist v. Krakau	1
= Rohrschmied A. Meurer	1
= Graveur B. C. Moriz	1
= Rohrverschrauber L. Sauerbrei	1
= Rohrverschrauber Spörer	1
= Amtsdienner Walther	1
= Schneidermeister Zins	1

Der Thüringerwald.

I.

Age und Gestalt. Die Grenzen.

Eine Doppelwanderung.

Weitere Grenzen. Engere Grenzen.

Vom Fichtelgebirge schweift in nordwestlicher Richtung ein kleinerer Gebirgszug ab, recht mitten in das Herz Deutschlands hinein, an zwanzig geographische Meilen lang, östlich an der Saale schmal, dann schnell sich beträchtlich in die Breite ausdehnend, so daß sie über fünf geographische Meilen beträgt, dann allmählig verjüngt zulaufend, immer schmaler, bis er in eine Spitze ausläuft. Es ist der Thüringerwald, nicht allzu hoch, wahrhaft idyllisch, hie und da sogar romantisch, reich an entzückenden An- und Ausichten, an Naturmerkwürdigkeiten und historischen Erinnerungen. Nirgend ist das Gebirge unwirthbar, seine Höhen sind mit Holz freundlich bestanden, ihre Wände mit malerischen Felsen geziert, seine Thäler sind saftig grün, von hellen Bächen durchtanzt; in der ganzen Erscheinung, wie in seinen einzelnen Theilen, ist es eins der schönsten Gebirge Deutschlands, ja in gewisser Beziehung das schönste. Gebahnte Wege führen

durch die Thäler auf die Höhen, acht Chausseen steigen über das Joch des Gebirges, fast in allen Thälern hat sich die Menschenwelt angesiedelt, in der südöstlichen Hälfte wohnt sie auch auf den Bergen. Die angedeutete Gestalt des Gebirges gleicht einem großen grünen Blatte; mitten hindurch bis zum Ende zieht sich der Hauptgebirgsrücken als Hauptrippe, von ihm aus laufen rechts und links die Nebengebirgsrücken mit ihren Verzweigungen als Nebenrippen, und die grünen saftigen Thäler sind das grüne weiche Fleisch des Blattes. Ja ein grünes, freundliches Blatt ist dieser Thüringerwald, entsprossen dem gewaltigen Gebirgsstamme, der seine Aeste und Zweige durch Europa ausbreitet; ein schönes, grünes Blatt ist unser Thüringerwald, das sich Deutschland zu Schmuck und Zierde an seine treu schlagende Brust gesteckt hat. Aber es ist auch die Gestalt eines Herzes, die dieses Gebirge trägt; und auch ein Herz ist der Thüringerwald, durchpulst von grünem Waldleben, voll heimlich süßer deutscher Träume, voll stiller sentimentaler Poesie, voll Sehnsucht und Hoffnung; ein deutsches Herz ist er, er ist das Herz Deutschlands, das seine Adern, seine frischen klaren Quellen und Ströme dem Rheine, der Elbe und Weser zuführt. Sie gehen aus von ihm, goldführend und prächtig, wie die vier Ströme, die von Eden ausgingen. Und auch ein Garten Eden ist der Thüringerwald, baum- und wasserreich, gras- und blumenreich, kühl und anmuthig. Wie das waldige, bergige Arkadien in der Mitte des Peloponnes lag, so liegt der Thüringerwald in der Mitte Deutschlands; er ist das deutsche Arkadien.

Will man das Gebirge umwandern, ohne seine Rücken zu übersteigen, so kann man eine weitere und eine engere Grenze ziehen. Wählt man die erstere, so ist das Gebirge fast auf allen Seiten von Hauptthälern und Flüssen umkreist und abgeschlossen, und findet sonach eine natürliche Umgrenzung. Freilich muß man dann auch einen großen Theil des sich absenkenden Flözgebirges mit in Kauf nehmen, das meist öde und kahl ist; aber gerade diese Abwechslung bietet neues Interesse, und ein Herz, das sich der Berge freut und gern auf ragender Kuppe steht, um sich ein möglich großes schönes Stück Erde mit einem Male zu betrachten, fragt nicht, ob der Boden unter ihm zu der ältern oder jüngern Gebirgsformation gehört, und aus Muschelkalk, buntem Sandstein oder Granit, Dolomit, Porphyr, Todtliegendem und Thonschiefer besteht. Wandern wir zuerst den weitem Kreis und dann den engern! Als Anfang und Ausgangspunkt betrachten wir aus mehr als einem Grunde das nordwestlich 2 Stunden von Eisenach am Einfluß der Hörsel in die Werra gelegene Dorf Hørschel. Die Hörsel ist unser Führer in ihrem schönen, an historischen Erinnerungen und poetischen Sagen so reichen, Thale aufwärts, selbst dann noch, wenn sie Leina heißt; und wir gelangen so bis zu Schönau vor dem Walde, gothaischem Pfarrkirchdorf. Von da steigen wir über die mäßige Landhöhe, die Scheide der Flüsse in das Thal der Apfelstedt nach Sobenkirchen hinüber. Dieses Flüschen nur eine kleine Strecke verfolgend, kommen wir an die Stelle, wo die Ohre in die Apfelstedt mündet, und erreichen am Ufer der Erstern die alte historisch merk-

würdige Stadt Ohrdruf. Von hier bringt uns die neue Chaussee über Krawinkel, Frankenhain, Gräfenrode ins Thal der Wilden-Gera, in welchem wir abwärts bis nach Plaue wandern. Ueber die steilen nackten Reinsberge steigen wir ins Wipperthal hinab, durchschneiden dasselbe bei Wipfra und Neurode und steigen über den entgegen liegenden Höhenzug ins Thal der Ilm. Hier steht der hohe, weithin sichtbare, merkwürdig gestaltete, durch seine eigenthümlichen Sagen ausgezeichnete Singerberg als bedeutungsvoller Grenzstein des Thüringerwaldes. Ueber Paulinzelle ziehen wir, am Rottenbache hinwandelnd, in das anmuthige Thal der Rinne hinab, welche bis zu ihrer Mündung in die Schwarza bei Blankenburg Grenzflüßchen des Gebirges ist. Ihre Stelle nimmt die Schwarza bis Schwarza ein, wo die Saale diesen schönsten aller Thüringer Bergflüsse in sich aufnimmt. Unser Weg geht nun am Saalufer aufwärts über Saalfeld in die hohen und steilen Flößgebirge, die sie durchbrochen hat und deren Vorsprünge sie in lauter kleinen Bogen umwandelt. Immer einsamer wird das Thal, immer schwermüthiger sein Charakter, düstre Tannenwälder nicken in ihren Spiegel, über schwarzen Tonschiefer rollt sie dahin. So kommen wir an dem hochgelegenen Saalburg vorüber bis an die Stelle, wo die Selbzig in die Saale mündet. Dies ist der östlichste Punkt des Thüringerwaldes und hier liegt das reussische Dorf Blankenstein. Nun wenden wir uns südwestlich, verfolgen die Selbzig aufwärts nur eine kleine Strecke, bis wo die thüringische Moschwis in sie mündet. Bergauf an ihrem Ufer über die Höhe, die ihre Quel-

len von denen der fränkischen Moschwig trennt, und an der letztern abwärts in ihrem stillen einfachen Thale, bis sie in die Rodach fällt. Das Thal der Rodach wird weiter, schöner und lebendiger, je tiefer wir darin abwärts steigen. So erreichen wir das helle anmuthige Kronach, die Grenzstadt des Thüringerwaldes, steigen dann im Thale der Haslach wieder einige Stunden aufwärts, verlassen es, um über die Höhen in den Grund der Görlich zu steigen, durchschneiden denselben bei Siegelkreuth und gelangen über kleine Höhenzüge und einige Thäler in das schöne Thal der Steinach. Neustadt an der Saide berühren wir nur leicht und wenden uns über ein geräumiges Plateau in den Grund der Effelber, dann in den reizenden Grund der schwesterlichen Grümphen, und ziehen nun über Schalkau auf der Chaussee nach Eisfeld. Hier begrüßen wir die jugendliche Werra, die sich frisch und brausend aus dem hohen Gebirge herabstürzt, und sie, der Hauptfluß des Thüringerwaldes, bleibt nun über 30 Stunden Wegs unsre treue Führerin. An ihrem Ufer begrüßen wir die Städte Hildburghausen, Meiningen, Wafungen, Salzungen, Vach, Berka, und langen wieder in Förschel, unserm Ausgangspunkte, an.

Will man dagegen nur das Hauptgebirge, den eigentlichen Thüringerwald, der geognostisch sowohl, als auch durch seine Höhe streng von den jüngern Vorbergen geschieden ist, umgrenzen, so wird der Weg bei weitem kürzer sein. Wir beginnen die Wanderung abermals in Förschel, und wandern am linken Ufer des Förschelflusses aufwärts, verlassen ihn aber, bevor wir

Eisenach erreichen, und steigen über die verschiedenen Arme des Vorgebirges ins Dorf Mosbach, weiter nach Kittelsthal, den Gasthof Heiligenstein, Thal, Schmerbach, Fischbach, Kabarz, Großtabarz, Lustschloß Reinhardtsbrunn, Friedrichroda, Engelsbach, Katterfeld, hinab ins Thal der Apfelstedt nach Georgenthal. Von hier wandern wir am Waldrande auf der Chaussee über Naundorf, Gräfenhain, und stoßen, die Stadt Ohrdruf links lassend, auf Luisenthal, schlagen uns um den Kienberg nach dem Forsthause Friedrichsanfang, steigen nach Frankenhain hinab, berühren das Schwarzburger Forsthaus, wandern im Thale der Wilden = Gera eine Viertelstunde aufwärts bis nach Dörrberg, halten uns links nach Arlesberg und Elgersburg und kommen über Roda nach Ilmenau. An der Ilm abwärts wandelnd kommen wir nach Langewiesen, und eilen auf der Chaussee weiter über Jesuborn, Sorge, Bennewitz nach Königsee. Hier gelangen wir zur Rinne, und dies freundliche Flüsschen wird auch jetzt unser Führer bis nach Blankenburg. Ins Schwarzathal gelangt, steigen wir rechts nach Unterwirrbach hinauf und gelangen über Aue, Deulwitz, Barnsdorf nach dem Maunwerk Wezzelstein in das Thal der Saale hinab. Von hier bis Lichicht (vulgo Mög) ist die Saale Grenzfluß. Hier fällt die Loquitz in die Saale und in ihrem Grunde wandern wir hinauf bis nach Socherode, wo die Große Sormitz in die Loquitz mündet. Weiter hinauf gelangen wir zur Mündung der Kleinen Sormitz in die Große Sormitz und steigen nun bis zu den Quellen der erstern hinauf. So erreichen wir den Wegstein, Berg von 2550

Fuß Höhe über dem Meerespiegel. Ueber ihn läuft der Rennsteig, und er gilt bei dieser engern Umgrenzung als Scheidemarke des Thüringerwaldes vom Frankenwalde. Nach der fränkischen Seite hinab kommen wir sogleich in das Thal der Haslach, welches wir bis zu dem Punkte verfolgen, wo die Lettau sich in die Haslach ergießt. Von hier gehen wir westlich weiter über Wehlitsch nach Steinbach und kommen im Thale der Steinach nach Köppelsdorf, steigen nach Sonneberg hinauf und verfolgen vom untern Theile der Stadt den Gebirgsfuß bis nach Forschengereuth, passiren bei Schwarzwald den Grund der Effelder und steigen über das Plateau neben Rabenaufsig und Menschenbach in den Theuergrund (Thal der Grümpen). Kurz vorher kommen wir durch Kauenstein, im Thal der Grümpen selbst durch Theuern, und von da über Neuendorf, Mausendorf, Stelzen in den Berragrund nach Sachsenhof hinab. Wieder westlich aufwärts nach Croß, und von hier mit der Eisfelder Chaussee nördlich über Oberwind bis Engenstein. Nun weiter westlich oberhalb Waldau nach Sinternach im Nahegrund, Raasen, wo die Bester in die Erlau mündet. Weiter im Thale der Erlau hinauf, deren rechtes Thalgehänge dem höheren Gebirge angehört, bis nach Firschbach. Mit der Chaussee steigen wir über den Sandsteingebirgsarm hinüber, lassen aber Suhl rechts und gehen über Heinrichs nach Albrechts. So gelangen wir aus dem Thale der Fasel in das der Lichtenau, welches wir bei Benshausen durchschneiden, dann über Vernbach ins Thal der Hennebergischen Schwarza (hier Schönbach), das wir von Serges bis

Steinbach Hallenberg aufwärts verfolgen. Von Steinbach Hallenberg steigen wir in den Grund der Still hinüber und wandeln mit diesem Flüsschen fort bis nach Stadt Schmalkalden, und von da am Ufer der Schmalkalbe hinauf bis Flohe und Seligenthal. Von hier müssen wir westlich steil bergauf über den Stahlberg und Hohen Kiesel, Sandsteingebirgsarme von beträchtlicher Höhe, nach Sergesvogtei hinab, weiter nach Veienrode, Bad Liebenstein, Schweina, Gumpelstadt, Waldsisch und Etterwinden. Zwischen den beiden letztern Orten kommen wir an die Elne, und dieses Flüsschen bildet die südliche Grenze des hohen Gebirges und der westlichen Vorberge desselben über Wilhelmothal, Unterode, Förtha, Ober- und Unterallen, und mündet dicht unter den Ruinen der Brandenburg, ohnweit Lauchröden in die Werra. Von diesem Punkte bis nach Hørschel ist nur eine Stunde Wegs. — Und so haben wir das Gebirge in seiner weitem und engern Umgrenzung umwandert. Die erstere Tour würde ein rüstiger Fußwanderer in 14 Tagen, die zweite in 9 bis 10 Tagen zurücklegen können, und sich der mannichfachen Abwechslung auf beiden zu erfreuen haben.

II.

**Der Hauptgebirgsrücken und Höhenzug des Gebirgs-
stockes. Der Rennsteig.**

Eine große Bergwanderung.

Am rechten Ufer der Werra, zwischen den Mündungen der Hørsel und der Elne steigt das Gebirge allmählig empor, erst als Vorgebirge bis zur Hohensonne (Forst- und Wirthshaus, 1378 Fuß Höhe über der Meeresfläche), dann als Hauptgebirge bis zum Inselsberg (2855 Fuß), von diesem sich senkend, und dann wieder mächtig erhebend bis zu seiner höchsten Höhe, dem Gebirgsknoten, da wo die drei höchsten Berge des ganzen Thüringerwaldes dicht beisammen liegen, der Große-Beerberg (3064 Fuß), der Schneekopf (3043 Fuß), und der Finsterberg (2941 Fuß). Darauf fällt der Bergzug wieder, steigt noch einmal bei Steinheide zur Höhe des Kieferle (2717 Fuß), und bei Lehesten zur Höhe des Wetstein (2550 Fuß), und fällt endlich um so bedeutender durch den Frankenwald ab. Da wo die Elbe in die Saale mündet, ist das Gebirge sehr niedrig, erhebt sich aber weiter hin gleich wieder nach dem Fichtelgebirge zu. Von seinem Anfang an der Werra bei Hørschel bis zu seinem Ende an der Saale bei Blankenstein streicht meist von Nordwest nach

Südost durch das ganze Gebirge ein Hauptgebirgsrücken, ein höchster Gebirgsstock, bestehend aus den an einander gereiheten Gipfeln der Berge, von welchem nach der thüringischen und fränkischen Seite hinab die Thäler mit Bächen und Flüssen, und zwischen diesen die Nebengebirgsrücken auslaufen. Zwischen den Gipfeln der an einander gereiheten Berge findet man nur flache, muldenförmige Vertiefungen, sogenannte Sattel, und auf diese Weise bildet der höchste Gebirgszug eine bald steigende, bald fallende Wellenlinie. Von seinem Anfangspunkt aus bis zum vorhin genannten Knoten ist dieser Hauptzug des höchsten Gebirgsjochs ein schmaler Kamm, oft so schmal, daß man zuweilen zu gleicher Zeit in die thüringischen und fränkischen Thäler hinabsehen kann, auch weiter nach Osten wird diese Eigenthümlichkeit noch einige Male bemerkt, z. B. bei Limbach. Aber im Ganzen verliert sich hier der Kamm, der höchste Gebirgsrücken tritt nicht mehr so scharf hervor, er ist breiter, platter, abgerundeter, die Nebengebirge erreichen fast dieselbe Höhe und dehnen sich mächtig zu beiden Seiten aus.

Der Thüringerwald besitzt eine sonderbare und merkwürdige Eigenthümlichkeit, wie kein Gebirge weiter, die ihm aber einen hohen und ausgezeichneten Reiz verleiht; es ist dies die von Horschel an der Werra bis nach Blankenstein an der Saale in einem Strich 43 Stunden auf dem höchsten Gebirgsrücken fortlaufende, fast durchgängig fahrbare Straße, der Rennsteig (Rennstieg, Rennweg) genannt. Dieser schöne, in seiner Art einzige Weg bezeichnet fast stets und nur mit sehr wenig Ausnahmen den höchsten

Gipfel der Berge, und da er keine Handelsstraße ist und nur stellenweise als Kommunikationsweg benutzt wird, so könnte man ihn einen idealen Weg nennen. In seiner einzigen und köstlichen Schönheit gleicht er der seidenen Schnur, auf welcher eine Menge prächtiger Perlen, große und kleine, an einander gereiht sind; denn er reiht die Berge an einander und verbindet sie gewissermaßen zusammen; und sind sie nicht edle Perlen, diese thüringischen Berge, aus der Tiefe des Meeres emporgestiegen? Ist dies reizende Gebirge nicht eine Perlschnur, die die Mutter Germania um Brust und Hals trägt? Der Rennsteig aber ist das Band, das sie zusammenhält. Wie wir das Gebirge nun zwiefach umwandert sind, so macht es uns der Rennsteig möglich, den höchsten Gebirgsrücken in seiner ganzen Ausdehnung zu bereisen, eine große wunderschöne Bergwanderung, voll eigenthümlicher und reizender Genüsse! Wie das Bild, mit welchem ich diesen Weg verglich, ein poetisches ist, so ist er selbst ein poetischer, ja der einzige rein poetische Weg im Gebirge. Kein materielles Interesse wird ihn von seinem Anfange bis zu seinem Ende wandern; wer diese Straße zieht, fern von den Hütten der Menschen, fort und fort über die Gipfel der Berge in den lustigen Regionen der Wolken, der will die Poesie des Gebirges genießen und sich in den einsamen und unvergleichlichen Reizen desselben berauschen. Nur ein hoher und reiner Sinn, nur ein Herz voll Gefühl und Empfänglichkeit für die Bergnatur wird diesen stillen Weg aushalten, wird diesen grünen Pfad über die Firnen und Grate, zwischen schweigenden Tannenwänden hin, über den

hohen Kamm und die heimlichen Walbwiesen wandeln, und dann und wann einen Blick in die bunte Tiefe, in die blaue Ferne zu seinen Füßen thun und hoch aufathmend sich das Herz gehoben fühlen. D es geht nichts über den stillen Reiz einer Rennsteigwanderung! Aber fast fünf Tage brauchst du dazu, und nur selten liegt ein wirthliches Dach auf deinem Wege, nur der einsame Schrei des Raubvogels, nur das Rascheln des Wildes, wenn es durch die Büsche bricht, nur der hallende Artschlag des Holzhauers bringen zu deinem Ohre; von menschlicher Wirksamkeit wirst du schwerlich viel mehr sehen, als den aufsteigenden Rauch vom Meiler eines Köhlers, oder einen Harzscharrer, der emsig sein gesundes Tagewerk vollbringt; du wirst auch wenig Begleiter haben auf deinem Bergwege, etwa einen Jäger oder Holzhacker, einen Hirten, Köhler oder ein Holzlesendes Weib, und sie gehen nur eine kleine Strecke mit dir und scheiden bald wieder mit herzlichem Gruß. Du mußt still und allein weiter wandeln. Aber wer da weiß und es in sich empfunden und erlebt hat, daß alle großen und schönen Gedanken und Gefühle nur Kinder der Stille und Einsamkeit sind, der wird diesen Weg mit immer neuen Entzückungen wandern, und sein Herz wird ihm in der Brust wachsen; er wird den Geist des Gebirges in seinem stillen Schaffen und Wirken erblicken. Vom Rennsteige aus, wo er über waldbentblöste Stellen und Höhen läuft, übersieht man am besten das ganze Gerippe des Gebirges, sowohl den gekrümmten Hauptrücken als auch die von ihm nach Norden und Süden auslaufenden Nebenarme mit ihren Gründen und Thälern, wenn auch die letztern

meist nur angedeutet. — Die Annahme, als sei der Rennsteig im frühen Mittelalter eine stark besuchte Handelsstraße gewesen, ist gewiß eine verkehrte. Handelsstraßen verbinden entweder Länder oder bedeutende Städte mit einander; keins von beiden ist beim Rennsteige der Fall. An seinen Enden liegen keine Städte, im Osten ist das arme bergige Voigtland, im Westen die waldige Buchonia; sie haben nie Handel getrieben und sind nie mit einander verbunden gewesen. Wo wäre auch eine Handelsstraße so unwirthbar, so menschenarm, und ließe fort und fort über die Gipfel der Berge, wie der Rennsteig? Aber welchen Zweck, welche Bedeutung hatte dieser ungewöhnliche Weg? Höchst wahrscheinlich war er eine von Karl dem Großen gezogene Landesgrenze zwischen Thüringen und Franken. Denn Franken heißt Süd-Thüringen nach jener Zeit der Rache und Strafe, die Karl über die Freiheit liebenden, aufrührerischen Thüringer verhängt. Mit seinen Franken, den Siegern, hatte er als mit den Herren jenes Land besetzt und ihnen die Thüringer untergeben. So weit nun der Rennsteig lief, waren Thüringen und Franken geschieden, denn Rain heißt Grenze und Staig, Steig, Stieg, Weg; Rennsteig also Grenzweg. Auch war in späterer Zeit dieser Weg Jagdgrenze zwischen den thüringischen und hennebergischen Herren, und noch bis jetzt ist er zum großen Theil Landesgrenze zwischen den Besitzungen der südlich und nördlich am Thüringerwalde gelegenen Herrschaften. Auch erzählt eine alte Sage, jeder neue Landgraf von Thüringen sei sogleich nach Antritt seiner Regierung im Waffenschmuck mit all seinem reißigen Zeug von Westen nach

Osten über den ganzen Rennsteig geritten, zum Zeichen der Besitznahme des Landes. Historische Dokumente sind freilich nicht vorhanden; im 9. Jahrhundert kommt der Rennsteig schon in Urkunden als ein Fertiges und Bekanntes vor, um so reizender ist er der Zeit wie dem Raume nach in das Gewand der Poesie gehüllt. Treten wir nun die Wanderung auf ihm selbst an!

Erster Tag.

Vom Dorfe Hörschel (Hörsel) steigt man bei früher Tageszeit in einer Höhle zwischen dem Kleinen=Lichelberg rechts und dem Vorkberg links auf den Großen=Lichelberg hinauf, durchwandert ihn und gelangt zwischen zwei schon ziemlich bedeutenden Ruppen, die Neuenhöfer Gemeinde rechts und den Hornberg links, auf den Gipfel des Vornthal (Berg). Hier hat man die erste entzückende Aussicht; rückwärts gewandt übersieht man das reizende Werrathal links bis nach Berka und Heringen, rechts bis in die Gegend von Kreuzburg, ein mächtiger Bogen, den der Fluß um den Fuß des Gebirges schlägt. Zu unsern Füßen diesseits der Werra, da wo die Elbe in sie mündet, liegt die malerische Ruine der Brandenburg, ihr gegenüber jenseits des Flusses die des Brandenfels, weiterhin der Kielforst, vorwärts gewandt springt uns die ehrwürdige Wartburg, der Mädelstein, in nordöstlicher Richtung der Hörselberg, in östlicher der Inselsberg und die Gebirgskette bis zu ihm ins Auge. Ein herrliches Plätzchen, auf welchem der Rennsteig=Wandrer gern rastet und den Vorschmack der seiner wartenden Genüsse hat! Durch saftige Buchen-

waldung steigen wir in einen Wiesengrund hinab, in diesem etwas bergauf bis zu dem Rangenhof, einem einsam liegenden kleinen Hofe, steigen nun weiter über die südwestliche Abdachung des Breiten-Platzes, eines mit Buchen bestandenen Berges, und berühren auf der andern Seite eine kleine meiningische Enklave an ihrer nordöstlichen Spitze. Hier liegt der Ho Clausberg auf unserm Wege in dem Sattel, welchen der „Breite-Platz“ und die Riffelskuppe, die wir zur Linken lassen, bilden. Bei Clausberg die zweite schöne Aussicht nach Eisenach hin. Nach 10 Minuten betreten wir die Chaussee von Eisenach nach Berka und wandern eine kleine Strecke auf derselben fort bis zu dem Punkte, wo die von Eisenach kommende Chaussee sich theilt und der südliche Arm nach Marktsuhl fort läuft. Bis hierher hört man den Weg, welchen wir gekommen sind, im Volksmunde nicht Rennsteig nennen, und dieser Name wird nun erst dem weit besser gebahnten Wege ertheilt, welcher von der Chaussee nördlich zur „Hohensonne“ hinauffsteigt. Da aber hier mehre dergleichen Wege, meist Holzwege, in verschiedener Richtung laufen, der eigentliche Rennsteig aber durch nichts ausgezeichnet oder besonders bemerkbar gemacht worden ist, so kann man gerade in den $1\frac{1}{2}$ Stunden, die man noch bis zur „Hohensonne“ hat, leicht irre gehen. Man kommt durch die Schmiedsgräben (Berg), dann links an der Wilden Sau, rechts am Luder, dem höchsten Punkte der Krummen Kahre (Berg) vorüber, und über den Saalkopf (Berg) und Großen-Saal (Berg) nach der Hohen-Sonne (Forst- und Wirthshaus) hinauf. Der Weg von der Berkaer Chaussee bis hierher läuft immer

durch dichte schöne Buchenwaldung, welche selten einen Blick rechts nach der Rhön und einen noch weit beschränktern links nach der Wartburg erlauben, doch sieht man ihren hehren Bau zuweilen durch die Bäume leuchten. Der Rennsteig bezeichnet fast immer die Grenze der Eisenacher und Wilhelmsthäler Forstreviere, und man findet zur rechten Hand oft ein großes W. zur linken ein dergleichen E. zur Bezeichnung der Grenze der beiden Reviere in die Buchen eingeschnitten. Bei der hoch und einsam gelegenen „Hohensonne“ durchschneiden wir die von Eisenach nach Meiningen führende Chaussee und können uns hier restauriren. Von hier steigt der Rennsteig als ein stark befahrener Weg zum Todten-Manne (Platz und Kreuzweg) hinauf. Ein alter Bildstock und ein Wegweiser, der rechts nach Wilhelmsthal hinab 1 Stunde, links nach Heiligenstein hinauf 1 Stunde, gerade aus nach Ruhla 1 Stunde und dahin, woher wir kommen, nach Eisenach 2 Stunden zeigt, bezeichnen den Platz. Immer höher durch prächtige Buchen geht unser Weg, bis wir plötzlich auf die Kleine- und gleich darauf auf die Große-Wildpretwiese gelangen, zwei auf dem Gipfel gelegene freie Plätze, die rechts hinab die herrlichste Aussicht in das Thal der Elbe, weiter in das der Werra und auf die gegenüber liegenden Gebirge gewähren; links sehen wir auf die Berge, welche das Ruhlathal umkränzen. Hier sind wir nun schon auf dem Hauptgebirge und gehen auf dem höchsten Gebirgsjoch weiter. Und so treten wir dann gleich links zum Jubelhain, einem mit einer hohen Befriedigung und einer Thüre umgebenen Bezirk, in welchem die kolossalen Cha-

raktere: C A 1825 in Eichen und Birken prangen, die im genannten Jahre zum Regierungsjubiläum des Großherzogs Carl August von Weimar vom damaligen Forstrath König in Ruhla, einem rühmlichst bekannten Forstmanne, angepflanzt wurden. Eine schöne und poetische Idee! Wer aber den Jubelhain selbst betreten will, muß erst Erlaubniß und Schlüssel vom Förster in Ruhla holen, und das möchte dem Rennsteig-Wandrer nicht anzurathen sein. Vorwärts also auf dem ausnehmend schönen Wege! Die Umgebung gleicht eine Stunde lang einem englischen Park. In sanftem Ansteigen kommen wir über die Aschenbrücke, Platz mit einem zweiarmigen Wegweiser, über den Lahmberg, Berghöhe, über den Rödler, Wiese mit Aussicht nach Nordwesten, über den Brand, Berghöhe bis zu einem freien Platze, Ruhlaer Häuschen genannt (von ein paar Pirschhäusern, die im vorigen Jahrhundert dort standen), mit ziemlich freier Aussicht, wo ein fünfarmiger Wegweiser steht mit den Aufschriften: Eisenach 2 Stunden, Ruhla $\frac{1}{2}$ Stunde, Liebenstein 2 Stunden, Gumpelstadt 1 Stunde, Schweina 1 Stunde. Durch eine kleine Strecke Buchenwald erreichen wir eine andre, sich nördlich absenkende große Wiese, das Schlauchenthal (Schluchenthal), und betreten von hier aus bald die weitgedehnte Vogelheide, einen mit Nadelholz bestandenen Berg, dessen Kopf uns rechts bleibt. Wir passiren hier eine Stelle, wo sechs durch den Wald laufende Stallungen sich in einem Punkte vereinigen, so daß der Berg einem ausgebreiteten Fächer gleicht, und lassen uns vom Rennsteig über eine große Weilerstätte nach dem Glöckner (vulgo

Glöckel) Berghöhe mit einigen geschmackvollen Anlagen bringen. An einer Granitwand über einem Sige stehen die Worte eingehauen: „1813 wurde hier gepflanzt für 1871“, nebst einer Reihe Namensziffern der damaligen Zöglinge des König'schen Forstinstituts zu Ruhla. Von der Höhe des Felsens genießt man die reizende Aussicht auf das Werrathal, den Bergzug gegenüber und auf die Umgegend von Altenstein. Abwärts gehend treten wir über den sogenannten Schießplatz aus dem Eisenachischen in das Meiningerische Gebiet, und gelangen über den Neufang Berghöhe, deren Absenkung nach Ruhla hin der Bergsteig heißt, in einem Sattel auf Glasbach, Wiese, wo sonst ein übel berüchtigtes Wirthshaus stand, dessen Stätte man noch erkennt. Die köstliche Krystallquelle des Glasbach entspringt dicht dabei. Der Rennsteig läuft nun eine nicht unbedeutende Strecke mit der von Ruhla nach Altenstein führenden Straße zusammen und kommt dicht unter der zur Rechten sich erhebenden, romantischen Felsenpartie des Gerberstein vorbei nach einem Wegweiser, der nach Ruhla, Broterode, Altenstein und Schmerbach weist. Links in der Nähe läßt man eine weit ausgebreitete freie Fläche liegen, das Saufeld oder die Große-Schwarzbachwiese genannt, wo ehemals ebenfalls ein Haus gestanden hat. Der Rennsteig und Broteröder Weg fallen zusammen durch den Kleinen-Weißenberg, wo wir eine Wiese, die Kleine Sirschpalz, passieren, über die Große-Sirschpalz, auch Dürre-Wiese genannt, eine große Wiesenfläche mit unvergleichlich schöner Aussicht nach Thüringen und Franken (wir durchschneiden hier den Fußweg

von Winterstein nach Steinbach), und aufwärts durch den Großen-Weißenberg bis zum Dreiherrenstein, wo das Gothaische, Meiningsche und Hessische Gebiet zusammenstoßen. Von hier streicht südlich ein Nebenrücken hinab, der sich am Beerberge in zwei Arme theilt, deren westlicher nach Liebenstein, deren östlicher sich nach Broterode zieht. Vom Dreiherrenstein läuft der Rennsteig wieder allein durch den schattigsten schönsten Buchenwald des Großen-Weißenberg, und nach einer kleinen Strecke abwärts treten wir wieder auf einen freien Platz, der auf hessischem Gebiet die Kotho-Pfütze, auf gothaischem die Zühnerwiese heißt. Zwischen den beiden Abdachungen eine kleine Anhöhe, der Strohböhrel genannt. Nun steigen wir ziemlich steil zum Mittelberge hinauf, nachdem wir den Wintersteiner-Broteröder Weg im Sattel, die Kahle Stute oder die Mittelberger-Salbe genannt, durchschnitten haben, und lassen rechts in der Nähe den Großen-Beerberg *) mit zwei reizenden Felsenpartien, den Großen- und Kleinen-Beerbergstein, wovon der erstere eine kleine Höhle hat, liegen. Es ist aber werth, daß man einige hundert Schritte abgeht, um sie zu besuchen. Ueber den lang gedehnten und schmalen Rücken des Mittelberges, an malerischen Felsengebilden, die sich einmal zu einem kurzen Felsenkämme vereinigen, vorüber und in der prachtvollen Aussicht nach Süden und Norden schwelgend, gelangen wir endlich durch einen kleinen Sattel, der sich dicht

*) Nicht zu verwechseln mit dem Großen-Beerberg, dem Nachbar des Schneekopfs.

über dem schwindelnd steil abfallenden Infelsberggloche (Anfangspunkt eines Thales zwischen dem Dröhberg und dem Scharfensberg) befindet, zum Großen-Infelsberg, dem majestätischen Fürsten des nordwestlichen Thüringerwaldes. Steil führt der Rennsteig zu ihm hinauf, aber die Mühe ist belohnend. Nach einer guten Viertelstunde, in welcher jeder Schritt uns ein Stück Aussicht mehr eröffnet, bis sie in ihrer ganzen bunten Unermesslichkeit vor uns liegt, langen wir an dem sehr bescheidenen wirklichen Dache an, das eine kleine Strecke östlich unterhalb dem Gipfel liegt. Der Rennsteig stößt nicht auf das Haus, sondern läßt es einige Schritte links liegen. Der Rennsteigwanderer, der in der frischen Morgenstunde des heitern Julitages von Hörschel ausging, in Hohenonne einen Imbiß nahm, hat, auf dem Gipfel des Infelsberges angelangt, seine $8\frac{1}{2}$ Stunde zurückgelegt, hält hier sein etwas spätes Mahl, und verbringt die Nachmittagsstunden im unvergleichlichen Genuße der über alle Beschreibung wundervollen und köstlichen Aussicht zu, sieht das prachtvolle Schauspiel des Sonnenunterganges im Westen und nach fünf- oder sechsständigem Schlafe, wenn ihm das Glück wohl will, das noch prachtvollere des Sonnenaufgangs im Osten, und setzt frisch gestärkt seinen Wanderstab weiter.

Zweiter Tag.

Vom Infelsberge läuft der Rennsteig gen Osten nach dem Infelsbergsteine, einem Felsen, fällt aber hier plötzlich so steil, an 600 Fuß, bis zur Grenzwiese hinab, daß diese Stelle die ein-

zige nicht fahrbare des ganzen Weges ist. Nun betreten wir den Großen-Wagenberg, berühren auf seinem langen, sanft aufsteigenden Rücken den pittoresken Felsen des Tafelstein, und gelangen im Sattel zwischen dem Großen Wagenberge und dem Großen-Jagdsberge auf die Eabelwiese mit freier Aussicht nach Thüringen. Auf ihr geht's bergauf bis zum Gipfel des Großen-Jagdsberges. Herzerhebend ist der Weg über ihn, zu beiden Seiten berauschende Blicke in die gesegneten Länder! Dann läuft der Rennsteig in die von Broterode nach Friedrichrode führende Straße und wir betreten die Kalte-Seide, Berg mit vorzüglich freier Aussicht nach Franken. Von hier aus läuft sowohl nach der thüringischen, wie nach der fränkischen Seite ein mächtiger Gebirgsrücken hinab, der erstere zwischen den Thälern der Laucha und des Schilfwassers (Hörselbachs) mit dem Tenneberg, Kesselsgraben und dem Wolfestieg, der letztere, noch bedeutendere zwischen dem Inselfergsgraben (später Lautenbach und Druse) und dem Kalten-Wassergrund (später Thal der Schmalkealde) mit dem reichen Stahlberge bei Seligenthal. Von der Kalten-Heide senkt sich unser Weg mit dem höchsten Gebirgsrücken bedeutend über den Langenberg und Teuberg, die wiederum an mehreren Punkten wechselvolle Ausichten bieten, und wir gelangen zur Kniebreche, Berg, und durchschneiden in einem Sattel die neue, auf Actien gebaute Chaussee von Friedrichrode nach Klein-Schmalkalden. Ein äußerst freundliches, dicht am Rennsteige gelegenes Chausseehaus, mit einem Thürmchen und Schlaguhr versehen, erst 1839 erbaut, nimmt uns auf und bald schäumt

das köstlichste Bier vor uns im Becher. Hier ist der Ort, ein zweites Frühstück zu nehmen. Wir brechen nach kurzer Rast wieder auf und ziehen am Spießberg links hin über eine große ausgebreitete freie Fläche, die Stallwiese, mit einem Pirschhause, das Spießhaus genannt. Hier geht wieder ein Nebengebirgsrücken zwischen dem Schilfwasser und der Leina nördlich hinab. Der Rennsteig nimmt nun, sich senkend, eine südlichere Richtung an, läuft über die Firschnal, Berg, und durchschneidet bald den Weg von Tambach nach Klein-Schmalkalden. Hier steht ein steinernes Kreuz, der Sage nach zum Andenken eines hier erschlagenen Boten. Weiterhin standen sonst einige Pirschhäuser und der Platz heißt noch so, und am Brandkopf hin kommen wir zum Streitgirn (Berg), Fangeweg (Berg) mit dem sogenannten Dreiherrenstein, der aber nur Gotha und Hessen scheidet, zum Nängelstedtergirn (Berg), zur Soben = Leite und endlich zum Rosengarten (Berg), wo wir die alte Straße von Tambach nach Schmalkalden durchkreuzen. Die Aussicht auf das Thal der Apfelstedt und drüber hinaus ist angenehm, doch ist der Rosengarten ein rauhes Stück Bergboden, auf dem der Wanderer Rosen zu pflücken nicht hoffen darf. Weiter ziehen wir über den Kesselberg und betreten am östlichen Ende desselben die neue Kunststraße von Tambach nach Schmalkalden. Ziemlich tief leitet uns der Weg über das Subenthal und den Frankengrund, Berghöhen, und lassen rechts den Hintern- und Vordern = Gabelkopf, zwei Berggipfel, liegen. Bergauf erreichen wir den sehr langgestreckten Sperrhügel, wie ein Carg gestaltet, dessen thüringi-

scher Abhang der Wedelbach heißt. Am Ende desselben senkt sich der Weg, wir treten in einen weiten Sattel, die Wolfsdelle genannt, und durchkreuzen hier den Weg von Lambach nach Steinbach-Hallenberg. Dicht unter dem Rücken auf dem fränkischen Gehänge liegen die Neuhofer Wiesen, wo sonst ein Hof am Wege, der vom Rennstieg nach Rotterode hinabfährt, stand, dessen Stelle man noch sieht. Mit dem Gebirgsrücken hebt sich der Weg zum Sintern-Eisenstieg, Berg mit einem Pirschhaus über den Kofkopf und Schorn, Berge, die sich nur mäßig über die auf der fränkischen Seite gelegenen Gipfel erheben. Man sieht in die südlichen Gründe des Schönbach hinab und erblickt an den Wänden des Hellberg, Schwarzkopf, Zimmerkopf und Petersberg majestätische Felsenhörner und Gruppen von röthlichem Porphyr. Drüber hinaus schweift das Auge in das Meiningische und bleibt an den fernen Gipfeln der Hohen-Rhön hängen. Der Blick in die dunkeln schauerlichen Gründe, die zu unsern Füßen aufgähnen, ist einzig in seiner Art, aber er erfüllt das Herz in der tiefen Einsamkeit mit leiser Schwermuth. Der Weg über den Garten- und Hohen-Schorn, über das Nährthal und den Kerngrund (lauter Berge) ist überhaupt die schauerlich-schönste Partie des ganzen Rennsteigs. Wir kommen nahe am Donnershaug, einem Berge zur rechten Seite auf hessischem Gebiet, dessen Kopf, beträchtlich emporragend, die herrlichste Aussicht, vorzüglich nach Franken bietet. Sonst stand ein Häuschen auf diesem prächtigen Berggipfel, dem höchsten Haupte in dieser reizenden Gebirgsgegend, aber im Herbst 1828 wurde

es, wahrscheinlich von Waldfrevlern, niedergebrannt, und man sieht nur noch seine Stätte. Weiter auf dem Nährthal und Kerngrund fortwandernd, läßt man auf der hessischen Seite den Hermannsberg, die Möß, den Hundstein, den Gebrannten=Stein, den Ruppberg und Schützenberg liegen, lauter Berge, die an Höhe dem höchsten Gebirgsrücken gleichkommen oder ihm nicht viel nachstehen. Man sieht südlich in den Kanzlergrund und den Langengraben, deren letzterer mit imposanten Felsenwänden und Felsengruppen besetzt ist. So wechselt die Scene von Viertelstunde zu Viertelstunde an ergreifender Schönheit, und staunend betrachten wir von der Höhe, von unserm einsamen Wolkenwege, die Wunder der Berge und Thäler. Nördlich senkt sich das berauschte Auge in den tiefen schönen „Kerngrund“ hinab. Der Gipfel des Saukopf bleibt nicht weit links liegen, ein Nebenrücken läuft zwischen den Quellen der Apfelstedt und Ohr hin, wir aber steuern froh und frisch weiter, und langen bald auf einer hohen Waldwiese, der Kalte Markt genannt, an. Je näher wir nun dem gewaltigen Gebirgsstocke kommen, dem Knoten, worin die höchsten Berge zusammenschürzt sind, desto imposanter und zahlreicher ragen rechts und links die Berghäupter empor, desto tiefer, einsamer und schauerlicher gähnen die Thäler zu unsern Füßen auf. Es gewährt ein erhebendes Gefühl, hier oben einsam zu wandeln, wie ein Fürst der Berge, und das Auge dem grünen, heimlichen, schattigen Locken der Thäler folgen zu lassen. Es ist, als ob die Sehnsucht des Menschenherzens da unten ihre Befriedigung finden müsse, als ob hinter dem Felsen, in der Waldecke,

auf der grünen Matte am Walberande, an der hüpfenden Quelle der Friede wohnen müsse. O überlaßt euch wenigstens auf Tage, auf Stunden dieser süßen Täuschung, dem stillen Zuge des Waldlebens!

Auf dem Rennsteige kommen wir über die Schützenwiese am Schützenberg, der nach Hessen hinabfällt, widerum eine ausgebreitete Wiesenfläche, und durchkreuzen auf der Zeller Leube, einem Waldflecke, den alten Weg von Oberhof nach Mehliß. Noch eine kleine Strecke und wir treten auf die herrliche Kunststraße von Oberhof nach Zella heraus, und stehen auf einem Rondel, in dessen Mitte eine kunstreiche Steinsäule, mit den Wappen der umliegenden Länder geziert und mit einem Gitter von Gußeisen umgeben, steht, ein sinniges Monument, welches der regierende Herzog von Coburg-Gotha hier auf dem höchsten Punkte der Chaussee zum Andenken an deren Bau errichtete. Diese Gegend heißt der Pfannenthalrasen. Das Gothaische Dörfchen Oberhof liegt von hier eine Viertelstunde nördlich an dem Thüringischen Gehänge. Jenseits der Chaussee läuft der Rennsteig mit dem sogenannten Kohlenwege oder der alten Suhlaer Straße zusammen zur Suhlaer Leube (Hochebene) am Schuderbach und Sattelsbach (Berge) hin, deren Gipfel links liegen bleiben, rechts ist das Pfannenthal, die Brandleite und der Sommerbach. An der sogenannten Ausspanne endet die große Hochebene der Suhlaer Leube. Hier steht ein Wegweiser mit vier Armen: nach Suhla S., Oberhof N., Zella W., Schmücke D. Den letztern Weg schlagen wir ein und gehen am südlichen Abhange der

Kuppe des Großen-Beerbergs hin, dessen höchster Gipfel von hier nur ein Paar hundert Schritte entfernt ist. Wir haben also hier den höchsten Punkt des Rennsteiges erreicht. Eine prächtige Aussicht auf das Henneberger Land labt uns; wir können in die Straßen der schmucken vollreichen Bergstadt Suhl hinabsehen. Auf der Höhe des Langen-Rains (Berg), der sich zwischen dem Großen Beerberg und dem Schneekopf ausdehnt, und von welchem der Schmückegraben nördlich zwischen beiden hinabfällt, gehen wir weiter. Am Ende des Langen-Rains steht ein Wegweiser, der nach dem Schneekopf zeigt, dessen altarähnlichen Gipfel man hier erst erblickt und der nur eine Viertelstunde entfernt ist. Eben so weit haben wir, auf dem Rennsteige sanft abwärts schreitend, bis zur Schmücke oder dem Viehhaufe. Beide Namen führt nämlich die höchste menschliche Wohnung auf dem Thüringerwalde, ein ziemlich gut eingerichtetes Wirthshaus, wo man treffliche Butter, guten Käse und eben solches Brod und eine leidliche Lägerstätte erhält. Das Köstlichste ist der Brunnen, der dicht an der Hausthüre springt, und nach langem Marsche ein unbeschreibliches Labsal gewährt. Hier kreuzen die Straßen von Zella und Suhl nach Ilmenau, Gehlberg und Elgersburg mit dem Rennsteig, und deshalb ist die Schmücke im Sommer ein belebtes Wirthshaus. Die hohe Berggegend mit den smaragdgrünen Triften und Matten, die mächtigen Berghäupter des Finsterbergs und Eisenbergs, die tiefen Thäler, der malerische Fels des Sachsensteins in nächster Nähe, die schmucken Heerden von Rindvieh und Pferden, welche den Sommer über

hier weiden (die Schmücke ist eine ächte Sennhütte), Alles dies hat einen Anstrich von einer Schweizer-Alp. — Der Tag unfres schönen Marsches neigt sich in hoher Pracht dem Abend zu; frische Lüfte, rein und würzig, hauchen über die Berghöhen; die Ferne strahlt in reiner Verklärung und tritt dem Auge näher. Die Schmücke bietet unser zweites Nachtlager auf der Rennsteigreise. Unser heutiger Marsch war stärker als der gestrige, denn er betrug vom Inselferge bis hierher gerade 10 Stunden. Wer sich nach eingenommener Erfrischung nicht allzu ermüdet fühlt, versage sich den hohen Genuß nicht, den eine kleine halbe Stunde entfernten Gipfel des Schneekopfs zu ersteigen. Die Aussicht ist sehr weit und sehr schön, und in den späten Nachmittagsstunden eines schönen Sommertags bei weitem klarer und deutlicher als zu jeder andern Zeit. Man kann auf der wie ein Altar gestalteten Kuppe des Schneekopfs die Sonne untergehen sehen und wird sich erhoben und belohnt fühlen. Dann in den duftigen Schatten des Abends unter Heerdengeläute zur Schmücke zurück! Es schläft sich gut auf dem hohen Berge. Wir trinken innere Befriedigung mit jeder reinen Luftwelle. Gute Nacht denn, froher Bergwanderer!

Dritter Tag.

Die schönere Hälfte des Wegs haben wir nun hinter uns; doch es gibt der Reize noch genug zu genießen. Von der Schmücke steigen wir bald ziemlich tief bergabwärts bis zu einem Sattel, den in ziemlicher Ausdehnung eine Wiese auf beiden Gehängen

erfüllt. Es ist das **Mordfeld**. Der schauerliche Name soll von einer mörderischen Schlacht herkommen, über welche nur sehr dunkle und ungewisse Sagen gehen. Bald soll es eine Schlacht im dreißigjährigen, bald im Bauern-Krieg, bald zwischen Franken und Thüringern zur Zeit Karls des Großen, bald zwischen den Thüringern und Hunnen gewesen sein. Der höchste Gebirgsrücken senkt sich weiter hin sehr beträchtlich und der Rennsteig wird öfter von verschiedenen Wegen von Schmiedefeld und Stügerbach durchschnitten. Der erstere Ort bleibt eine Viertelstunde rechts, der andre eine halbe Stunde links liegen. Wir kommen über die Alte-Tränke, bloße Stelle mit einer reichen Quelle, und den Stahlschlag, niedere Berggegend. Sobald wir die Schmiedefeld = Stügerbacher Straße, jetzt eine ziemlich vollendete Kunststraße, die ihres Gleichen sucht, durchschnitten haben, ist der Rennsteig ein wenig gebahnter Weg durch hohe einsame Waldung an dem Fohen-Wardberg und über den Kothens-Berg hin in die Straße von Schmiedefeld nach Allzunah. Dies ist die uninteressanteste Partie des Rennsteigs. In der genannten Straße kommen wir bald nach Franzenshütte oder Allzunah, einem Wirthshause und einem Forsthouse, wo ein Untersörster wohnt, sonst einer Glashütte. Hier betreten wir die Chaussee von Ilmenau nach Frauenwalde und gehen eine geraume Strecke mit ihr fort. Der Hauptgebirgsrücken und mit ihm der Rennsteig schlägt hier einen starken Bogen, verläßt seine südöstliche Richtung ganz und zieht sich bis zu dem Punkte, wo die Chaussee von Stügerbach heraufkommt, nordöstlich fort. Wir

lassen den Hundskopf (hoher bewaldeter Berg) links und verlassen am Seisig (Berg) die Chaussee, um den Weg nach Neustadt fortzuwandern, der mit dem Rennsteige zusammenfällt. Wir kommen nahe am Kleinen Dreiherrnsteine, wo Schwarzburg, Weimar und Preußen zusammenstoßen, vorüber, und bald zum Großen Dreiherrnsteine, wo sich die Grenzen von Schwarzburg, Preußen und Meiningen berühren. Dünfern von hier entspringt südlich die Schleuse, nördlich die Schurte. Wir passiren den Arolsberg, hinter demselben einen Sattel und steigen dann zum Eberschenhügel hinauf, dessen Gipfel rechts liegen bleibt. Ein hier in den Rennsteig fallender, von Langewiesen heraufkommender Weg bringt uns in einer Viertelstunde in das erste Dorf, das unmittelbar am Rennsteige liegt, nach Neustadt. Wir sind nicht weit von den Quellen der Gabel, der Wohltose und Tann vorübergekommen. In dieser zweiten oder südöstlichen Hälfte des Thüringerwaldes ist der höchste Gebirgsrücken, der allmählig breiter wird, mehr und mehr mit Menschenwohnungen besetzt, und unser Weg nicht mehr so einsam wie früher. Neustadt am Rennsteig wird froh von uns begrüßt. Die kleinen Häuser heimein uns an; es dünkt uns, als müsse der Mensch in dieser häßigen Beschränkung hier oben in der reinsten Luft glücklicher leben. Der Streit tobt doch nur in den Ebenen und Thälern unten, auf den Bergen ruht der Friede Gottes. Unser Weg, zugleich die Chaussee nach Hildburghausen, wird jetzt in ganz südlicher Richtung fortgesetzt, die Aussicht ist auf die Bergeshäupter des sich hier mächtig ausbreitenden Gebirges be-

schränkt, und nur in undeutlicher Ferne dämmern darüber die Länder Thüringens und Frankens herein. Nach einer Viertelstunde kommen wir nach dem Post- und Wirthshause Kahlert, das mit seinen Nebengebäuden uns einladet. Unter dem Hauptgebirgskamme entspringen hier die Quellen der Gabel (südlich) und der Delse (nördlich). Auf der Eisfelderstraße gehts über den Kohlhub, Berg mit einer Wiese, über die Schulwiese, das Koths Horn (Berg), nach dem Langen-Rod, Trift, auf welcher die Wege von Wasserbergen, Gieshübel, Kahlert und Heubach sich kreuzen. Nach Heubach geht die Eisfelder Straße; wir wandern nach Wasserbergen zu, und gelangen über die Morastwiese und Vornwiese durch einen Sattel über den breiten, langgestreckten Wasserberg zu den obersten Häusern jenes Dorfes. Wir ziehen uns von hier am Eselsberge hin, und genießen nach langer Entbehrung wieder einmal eine schöne befriedigende Aussicht nach allen Seiten in die Nähe und Ferne. Vorzüglich malerisch stellt sich das am Berge herabgelegene Dorf Wasserbergen dem Blicke dar. Weiter kommen wir über eine Wiese, Glaser Müllers Rod, mit reizendem Blick nach den Gleichbergen bei Römheld und auf die Rhönberge, dann über die Wiese Kuppelers Krumm zum Dreiherrenstein in einem Sattel, wo Meiningen, Schwarzburg, Rudolstadt und Sondershausen grenzen. In dieser Gegend führt der Rennsteig über morastige Flächen und besteht oft aus Knüppeldämmen. Wir durchschneiden die Chaussee, die aus dem Schwarzathal heraufkommt und nach Eisfeld läuft, und betreten die Pechleite, wo sich der Rennsteig

wieder nach Osten wendet, haben auf diesem langen Bergrücken wiederum eine ausgezeichnete Aussicht und steigen dann sanft in das ganz kleine Dörfchen Friedrichshöhe hinab. Der schmale Kamm des Gebirgsrückens verliert sich hier ganz und gar, das Hauptgebirge wird eine verhältnißmäßig breite Fläche, Folge des Thonschiefers, der nun den Porphyr ganz verdrängt. Wir schreiten nun über den Bergrücken, die Saar genannt, und langen bergab in dem tiefen Sattel an, worin das überraschend schöne Limbach, die große Porzellanfabrik, wie ein fürstliches Lustschloß liegt. Von der Saar geht ein Nebenrücken nach Franken hinab, der sich über Eisfeld mit dem hohen Bleß (Berg) endet und die Flußgebiete der Werra und Is scheidet. Auf der Thüringischen Seite entspringen unter Limbach die Quellen der Schwarza, so daß diese Gebirgsgegend eine Flußscheide zwischen den Gebieten der Elbe, der Weser und des Rheins bildet. — In dem schönen, hellen Gasthose zu Limbach halten wir unser drittes Nachtlager, das beste von allen. Von der Schmücke bis Limbach sind wir wiederum 10 Stunden gewandert. Hier können wir uns für manche Entbehrungen reichlich entschädigen; denn die Einrichtung ist fast städtisch zu nennen, und heitre, gesprächige Gesellschaft würzt den Abend.

Vierter Tag.

Der Rennsteig ist die gutgebahnte Fahrstraße nach Igelschib und Neuhaus. Wir steigen auf ihr zum Petersberge hinan, kommen dann ganz nahe an dem berühmten Sandberge vorbei, und

wenden uns nun mit dem Hauptgebirgszug in nord = nordöstlicher Richtung an der langen Silberseite, nahe an den beiden Höfen Glücksthal und Bernhardtthal, vorüber, wovon der erstere früher eine Glashütte war, der letztere jetzt noch ist, nach Igelschieb hinauf, wo wir zugleich die ersten Häuser von Neubaus berühren. Dicht unter Glücksthal entspringt die Steinach. Wie alte liebe Bekannte begrüßen wir hier wieder theilweise Buchenwaldung, die wir seit zwei Tagen fast ganz entbehren mußten. Von dem langgedehnten hohen Igelschieb mit seinen kleinen grauen Häusern wandern wir eine bedeutende Strecke auf der nach Sonneberg gehenden Chaussee, dann mehr östlich uns haltend, kommen wir bald in das Dörfchen Ernstthal. Wir sind nun schon an die einfache Bauart dieser hochgelegenen Menschenwohnungen gewöhnt. Ernstthal ist nach Spechtsbrunn, ebenfalls am Rennsteig $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter gelegen, eingepfarrt, und so ist unser Weg über die Laubeshütte (Berg), den Papenheimer Berg, die Sammerschmiedsebene (Berg), den Fohen = Schoß (langgestreckter Bergrücken mit einem Signale), den Flecken (Berghöhe) und an dem Rothen = Berge hin nach Spechtsbrunn, der schöne und freundliche Kirchweg der Ernstthaler. Spechtsbrunn ist ein ansehnliches Dorf, daß dadurch, daß die Häuser am Berge zerstreut liegen, noch bedeutender erscheint. Vom Rothen = Berge nimmt sich das Dorf mit seinen Leichen am untern Ende, mit seinem schmucken Kirchlein und seinem zierlichen Gottesacker vorzüglich gut aus. Nach einer Viertelstunde kommt man in die Küche, Waldplatz, wo wir die Straße von Gräfenthal nach Judenbach durch-

kreuzen, weiter über die Schleifen, zwei Wiesen, die den Glashügel umschlingen, dann über die Sichten (Berg) nach der Schildwiese, wo ein Weg von Klein-Zettau, das kaum eine Viertelstunde südlich liegen bleibt, in den Rennsteig fällt. In der Nähe entspringt südlich die Zettau. Wieder durchschneiden wir einen Weg, den von Gräfenthal nach Rehlbach, und kommen über die Berge Altes = Soden und Langes = Brückchen zum Rothen = Dorn oder Stock, einer Waldwiese mit einem großen hölzernen Bildstock. Er bildet gewissermaßen den Grenzstock des eigentlichen Thüringerwalbes; denn an dieser Wiese östlich lassen Manche den Frankenwald beginnen. Doch wir, die wir den Thüringerwald gern so weit ausdehnen, wie der Rennsteig sich zieht, wandern weiter, und kommen bald an das einsam im tiefen Walde gelegene Wald = oder Jägerhaus, wo ein Kreiser wohnt, der einige Lebensmittel verabreicht. In dieser Gegend heißt der Rennsteig der Schleifweg, weil im Weiter viel Holz auf ihm nach den Thälern der Steinach und Haslach auf Schlitten geschleift wird. Ueber die Alten = Tröge (Berg), den Soldatenhieb, Waldplatz, wo wir die Straße von Rothenkirchen nach Ludwigstadt überspringen, neben dem ehemaligen Haslachteich vorüber, über den Löhnberg und Köhlershügel erreichen wir die Lauenhainer = Ziegelhütte, wo wir die Straße von Teusch = nitz nach Ludwigstadt durchkreuzen. Nicht fern von hier entspringt südlich die Haslach. Der Rennsteig bringt uns über die Berge Erdenberg, Rieslich und Mittelbühl zum Wegstein, den höchsten Berg dieser Gegend (2550 Fuß Meereshöhe). Von Vielen wird

der Wegstein als Grenzberg des Thüringerwaldes angesehen und noch dazu gerechnet. Wenn auch der Rennsteig nicht über seinen Gipfel läuft, so ist doch sehr anzurathen, denselben zu besteigen und sich an der umfassenden, höchst anmuthigen Aussicht zu ergötzen. Rückwärts überschauen wir das durchwanderte Gebirge bis zum Schneekopf und drüber hinaus mit seinem Hauptgebirgsstocke und seinen Nebenarmen, ein imposanter, ergreifender Anblick. Wie ein grüner Riese ist es gelagert und der Schneekopf scheint sein Haupt zu sein. Dann wenden wir das Auge nach Süden und überschauen das gesegnete Frankenland. Coburgs hohe stattliche Feste, die ragenden Thürme des Schlosses Banz, der pittoreske Staffelberg sind in diesem schönen Bilde hervorstechende Punkte. Wie wir nun am Ende des ersten und zweiten Tages auf den höchsten und schönsten Bergen des Thüringerwaldes, an der klaren abendlichen Aussicht uns labend, als frohe Wandrer standen, so auch wieder am Ende des vierten Tages. Und wie der Inselsberg der erste, so ist der Wegstein der letzte ausgezeichnete Berg des Gebirgs. Unsere Tagereise ist auch heute vollbracht, ihr Ende war ein still seliger Genuß. Nun gehen wir noch in der Abendkühle, sanft absteigend, nach dem eine kleine halbe Stunde noch entfernten, am Rennsteige liegenden Dörfchen Brennersgrün hinab. Wir haben von Limbach bis hierher 11 Stunden Wegs gewandert. Das Nachtlager ist freilich nicht sonderlich. Wer noch nicht allzusehr ermüdet ist, kann es in dem $\frac{3}{4}$ Stunden weiter gelegenen Dorfe Trumbach besser haben.

Fünfter Tag.

Von Brennersgrün läuft der Rennsteig nun immer abwärts durch den wenig Reize mehr bietenden Frankenwald. Der Gebirgsrücken wird flach, ist ganz waldig und gewährt keine Aussicht mehr. Wir kommen über die Teichwiese und die Hohetanne (Berg) nach Grumbach, Dorf, das in der Umgegend auch die Glashütte heißt, obgleich diese selbst schon längst eingegangen ist. Von da schreiten wir durch eine schöne Ahornallee bis zum nahen Lusthaus Carolinengrün, einem verfallenden fürstlichen Sommerbau. Bald begrüßen wir das Dörfchen Rodacherbrunn, und gehen nun $\frac{1}{4}$ Stunde auf der Chaussee von Lobenstein nach Kronach, dann links ab über mehre Wiesen, als Kospbach, Stängelgeräum, die Große Förne und durchkreuzen mehre nach der Jägerruhe oder Eremitage führende Wege. So erreichen wir den Culm bei Lobenstein, Berg von 2273 Fuß Meereshöhe, dessen Kopf uns sehr nahe rechts bleibt. Man kann ihn wohl besteigen, aber die Waldung verdeckt die Aussicht. So kommen wir, mehre Wege durchschneidend, wo jedesmal ein Wegweiser steht, nach dem Dorfe Schlegel. Von hier passiren wir den Krähenhügel, einen mit Feld bedeckten Berg, dessen Kuppe links bleibt. Von ihm wird uns noch einmal eine herrliche Aussicht über das Fichtelgebirge und in die weite Ferne nach Süden geboten. Dann über den wiederum bewaldeten Taubenhügel, Berg, dessen Gipfel uns rechts bleibt, durch einen Sattel mit fünfzackem Straßenknoten und Wegweiser, der nach Riesling, Lichtenbrunn, Schlegel, Seibis und Lichtenberg weist, nach dem Dorfe

Ricoling, hinab, und haben auf dem Wege freundliche Blicke auf Schönbrunn, Bellevue und Ebersdorf, auf Heinrichsgrün, den Sieglisberg, Lichtenbrunn und den Lobensteiner Thurm. In kurzer Zeit haben wir Absang (einige Höfe) erreicht. Man blickt in das romantische Höllenthal, durch welches die Selbzig sich windet, sieht das zwischen der Selbzig und Moschwitz hoch oben gelegene Lichtenberg, ein überraschender Anblick, und einige hochliegende Häuser von Blankenstein. Bald haben wir denn auch dieses kleine Dorf am Einfluß der Selbzig in die Saale und mit ihm das Ende des Rennsteigs erreicht. Wir kennen es schon als Grenzpunkt der weitem Grenze des Thüringerwaldes, wie wir den Wegstein als Grenzberg der engeren Grenze schon besuchten. Von Brennersgrün bis hierher hatten wir 4 Stunden, und wir können mit Muße noch Lobenstein und Ebersdorf besuchen, um uns im letztern Orte ein städtisches bequemes Nachtlager im gut eingerichteten Herrenhuter Gasthose zu suchen. Die ganze Rennsteigreife von Hörschel bis Blankenstein betrug $43\frac{1}{2}$ Stunden.

III.

Der Hauptgebirgsstock mit seinen Zweigen. Die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüssen. Die Menschenwelt und ihre Ansiedelungen.

Einzelne Wanderungen.

Die Natur selbst hat die reizende Gebirgskette des Thüringerwaldes in zwei große Hälften getheilt, und den Unterschied derselben in mehr als einer Beziehung scharf bezeichnet. Dieser natürlichen Abgrenzung folgend und ihre Merkmale angehend, haben wir also von einem nordwestlichen und südöstlichen Thüringerwalde zu reden. Der erstere erstreckt sich von dem mehrgenannten Dorfe Hörschel, am Einflusse des Hörsel in die Berra, bis zum Langenberge oder Burzel über Amt Gehren. Der Nebenrücken, dessen Endpunkt der Burzel bildet, zieht sich zum Ilmhaupt am höchsten Gebirgsrücken hinauf, und bildet die Grenzscheide zwischen der Wohlrose und Rinne, aber auch die der beiden Gebirgsabtheilungen am nördlichen Gehänge. Auf dem höchsten Gebirgsrücken läuft diese Grenze über das Schwalbenhaupt, Wasserberg, Pfelsberg und die Pechleite bis zur Sohen-Saar bei Limbach fort, und dann mit dem Nebenrücken zwischen der Berra und Grümpeu hinab bis zum Bles, welcher der Endpunkt dieses Neben-

arms ist. Demnach ist auf dem nördlichen Gehänge die Wohlrose, am südlichen die Werra der Grenzfluß, dort der Burzel, hier der Bleß der Grenzberg. Der Hauptrückén des nordwestlichen Thüringerwandes besteht in einem schmalen Kamme, der Berg an Berg reiht und so eine sanfte Wellenlinie bildet; dieselbe Erscheinung wiederholt sich an den Nebenarmen, deren höchste Berge selten die Höhe des Hauptgebirgsstocks erreichen, nie überragen; die Thäler fallen vorzüglich nach der Nordseite schroff und steil ab, und die Berge gewinnen dadurch ein höchst malerisches, grotteskes Ansehen. Das Gebirge ist schmal, seine höchste Breite an der so eben bezeichneten Grenze nicht ganz drei Meilen. Die vorherrschenden Gebirgsarten sind Granit, Glimmerschiefer, Todt- liegendes und vorzüglich Porphyry. Im westlichen Flügel dieser Gebirgshälfte bis zum Inselsberg herrscht überall Laubholz vor, und erst von da an wird das Nadelholz überwiegend. Der hohe und scharfe Gebirgsrückén ist nicht von Menschen bewohnt, auch der obere Theil der Thäler selten; nur nahe an der östlichen Grenze hin trägt der Hauptgebirgsrückén das kleine Haus des Wälbners. Die Berggipfel und Thalwände sind meist mit Felsen geschmückt. Die grünen engen Thäler, deren Windungen das Verlangen des Wandrers immer von neuem reizen, mit ihren klaren hüpfenden Bächen und ihrer tiefen Einsamkeit; die scharfbesanteten Berge mit ihren Felsenhörnern, ihrer Stille, ihrer entzückenden Aussicht; die tiefen wilden Schluchten, in die das Auge zu werfen ein angenehmes Grausen erregt; die rauschenden stürzenden Wasser in diesen Kesseln, das freundliche, schmeichelnde

Laubholz — Alles dieses zusammen verleiht dem nordwestlichen Thüringerwalde einen ächt poetischen Charakter, und der Inselfberg und der Schneekopf sind die Repräsentanten desselben, besonders der Erstere, der, wenn auch an Höhe erst der fünfte Berg des Thüringerwaldes, dennoch sein schönster ist.

Der südöstlichste Theil des Gebirges stellt sich uns dagegen in jeder Beziehung anders dar. Der Hauptrückgrat besteht aus einer mehr oder minder breiten Fläche, und wird oft von den Nebengebirgsarmen überragt. Die Berge sind meist sanft gerundet und senken sich nur allmählig in die Thäler. Das Gebirge dehnt sich mächtig in die Breite aus, die an der breitesten Stelle über 5 Meilen beträgt. Die vorherrschende Gebirgsart ist der Thonschiefer, an welchen sich östlich im Frankenwalde die Grauwacke anlegt. Die Holzart ist durchgehends mit sehr wenigen Ausnahmen Nadelholz. Felsen sieht man außer dem untern Schwarzathale nur spärlich. Der Hauptgebirgsstock und die Nebenarme sind wie die hohen Thäler mit Dörfern, Weilern und Fabrikgebäuden überstreut. Der ganze Gebirgstheil ist vom Menschenleben und Menschenfleiß durchpflust. Die Thäler, zwar immer schön (das Schwarzathal sogar hochromantisch), haben doch nicht mehr jenen poetischen Reiz, die schroffen Wände, die tiefe grüne Einsamkeit fehlt ihnen. Die Menschenwelt umfängt uns überall, die Berge sind nicht mehr so hoch, gewähren nicht mehr die reizende Aussicht in die Nähe und ferne. Man könnte den südöstlichen Theil des Thüringerwaldes seine prosaische Hälfte nennen.

Jeden Theil des Gebirges betrachten und durchwandern wir nun erst auf seinem thüringischen, dann auf seinem fränkischen Gehänge, und wählen die Nebenbergzüge und die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüssen zu unsern Führern. Wir gehen dabei, der Ordnung und klaren Uebersicht wegen, stets von dem uns schon bekannten Hauptgebirgsrücken aus. Mit diesen Berg- und Thalwanderungen verbinden wir die Topographie des Gebirges.

1. Die nordöstliche oder thüringische Seite des nordwestlichen Thüringerwaldes.

Das Vorgebirge. Die Thäler des Erdstromes (auch Ruhla, Butha genannt), der Ems, der Laucha, des Badewassers, des Schilfwassers, der Leina (Hörsel), der Apfelstedt, der Ohre, der Kleinen-Gera, der Großen-Gera, der Ilm, der Bohlrose, mit ihren Nebenthälern und Quellen, und die zwischen ihnen liegenden Gebirgsarme und Wasserscheiden.

Das Vorgebirge.

Von Hörschel bis zur Hohen-Sonne erhebt sich allmählig das in vielfacher Beziehung schöne Vorgebirge. Es besteht aus einer Reihe niederer Berge in zwei Armen, die sich beim Rangenhof vereinigen, mit Buchenwaldung bedeckt, ein sehr einsames, von Menschen wenig bewohntes Stück Erde mit gar stillen kleinen Thälern und Waldwinkeln. Den thüringischen Arm begrenzt die Hörsel. Sein Anfangspunkt ist der Große-Sichelberg, weiter nach Osten der Ilgenberg, der Rabenstein, Rupertskopf, die Riesenberg, nördlich der Zimmerberg, der Wartberg, der Drachenstein, der Kohlberg. Ueber Hohe-Sonne hinaus bis zum Ruhla-

thale die schon zum Hauptgebirge gehörigen: der Ringberg, der Wachstein, der Spitzberg, der Dttowald, der Dornsenberg. Das Vorgebirge wird durchschnitten von der Chaussee von Eisenach nach Bach, von der sich auf seiner Höhe eine andre nach Berka ablöst, von der Chaussee von Eisenach nach Meiningen und von der Weinstraße, die zwischen Eichrodt und Fischbach von der Gotha = Eisenacher Chaussee ab hinaus nach Hohen = Sonne führt.

Hörschel (Hörsel), Eisenachisches Dorf mit 26 Häusern und 165 Einwohnern. Es kommt schon im 10. Jahrhundert vor. Dicht dabei ergießt sich die Hörsel in die Werra. Ueber dem jenseitigen Ufer der Werra erhebt sich der hohe Kielforst (Berg). Das Werrathal ist hier in seinen Windungen sehr romantisch. Weiter nach Südosten in der Entfernung einer halben Stunde liegt das Eisenachische Pfarrdorf Stedtefeld am jenseitigen Ufer der Hörsel.

Eisenach, Großherzogl. Weimar = Eisenachische Hauptstadt an der Hörsel, da, wo sich die Nesse in dieselbe ergießt, in einem sehr reizenden Thale, von ziemlich hohen und malerischen Bergen umgeben, mit 1442 Häusern und 9973 Einwohnern (dabei sind die Vorstädte Ehrensteig und Fischbach mitgerechnet; die letztere liegt eine kleine halbe Stunde von der Stadt; die erstere grenzt zwar unmittelbar an die Stadt vor dem Georgenthore, bildet aber eine eigene Amtsgemeinde). Eisenach ist die größte und bevölkerteste Stadt des Thüringerwaldes, an dessen Fuß und Eingang sie malerisch liegt, ausgezeichnet durch Schönheit ihrer Ge-

bäude, ihrer Umgebungen und große historische Erinnerungen. Sie ist das prächtige Thor des Thüringewaldes, durch Geschichte und Sage geschmückt und verherrlicht, und über ihr steht als uralter Thorwächter ihr köstliches Pallatium, die Wartburg. Eisenach hat 5 Vorstädte, 4 Kirchen, ein Großherzogl. Residenzschloß, der Edelstein der Stadt, vom Herzoge Ernst August an der Westseite des schönen großen Mittwochsmarktes 1742 erbaut. Ferner sind an Gebäuden ausgezeichnet, die neue, von der Stadt im Jahre 1824 — 1825 erbaute, schöne Bürgerschule, das Residenzhaus, das Landschaftshaus, die Münze, das Rathhaus, das Zwangsarbeitshaus, das Oberforstamtsgebäude, das Gymnasium, sonst Predigerkloster &c. Die schönste und geräumigste Kirche ist die St. Georgenkirche am Mittwochsmarkt, dicht an der Bürgerschule, von hohen schattigen Linden umgeben, die ihr ein sehr freundliches Ansehen geben; nur fehlt ihr der schönste Schmuck, ein Thurm. Dagegen ist die St. Nicolaikirche durch ihren hohen alten Thurm von vortrefflicher Bauart ausgezeichnet. Eisenach hat 5 Thore, das Nicolaithor gegen D., das Radelthor gegen N., das Georgenthor gegen W., das Predigerthor gegen SW. und das Frauenthor gegen S. (das Felsenkellerthor und Krimmelthor sind zwei Pforten nach SO., durch welche keine Straßen gehen); 6 öffentliche Plätze: den Sonnabendsmarkt ober Karlsplatz, den Mittwochsmarkt, den Predigerplatz, den Jakobsplan, den Plan am Frauenberg und die Esplanade; und 51 Straßen, Gassen und Gäßchen. Bemerkenswerth sind an der äußern Seite des Nicolai-thors ein Paar uralte verwitterte Steinsculpturen, von welchen

die eine den Grafen Ludwig mit dem Barte vorstellen soll. Ausgezeichnet ist der Karthausgarten, ein großer schöner botanischer Garten vor dem Frauenthor, mit geräumigen Gewächshäusern, voll der seltensten exotischen Pflanzen, mit schönen Promenadenwegen, ausländischen Holzarten und einer neuen, sehr gefälligen Gärtnerwohnung. Diese herrliche Anlage, eine der schönsten Zierden der in ihrer nächsten Umgebung an Naturschönheiten so reichen Stadt, ist dem Publikum geöffnet. Sie ist eine Schöpfung des genialen unvergeßlichen Karl August. Vor der Reformation stand hier das 1394 erbaute Karthäuserkloster, und noch sind die Kellergewölbe desselben vorhanden, worin jetzt die prachtvollen Kinder der exotischen Blumenwelt im Winter aufbewahrt werden. Seltsamer Wechsel! Erst der düstre stumme Karthäusermönch, jetzt die freundliche stumme Blume! Noch steht im Garten ein uraltes verwitertes, und in drei Stücke zerfallenes steinernes Denkmal eines Klosterbruders. Vom Karthäusergarten besuchen wir das nahe gelegene kleine, aber höchst liebliche, idyllische Johannesthal, ein abgeschiedener, vom süßesten Frieden eingegatter, mit Fels und Wald gezielter grüner Grund, von der Stadt nur durch eine anmuthige Berghöhe, den Karthäuserberg, geschieden, die man auf bequemem, mit Bänken und Lauben versehenen Wege ersteigt und herrliche Punkte erreicht. Am Ende des Thals in einer schattigen Tiefe, „das finstre Loch“ genannt, ein kleiner hübscher Wasserfall. In diesem Thale lag das kleine Johanneskloster, Tochter des Cistercienser-Klosters zu Georgenthal. Es ist keine Spur mehr davon erhalten. Aus dem anmuthigen Johannesthale steigen wir

auf die südlich daran stoßende, malerische, hohe Felsenwand, das Breitengeseid, unter welcher das Kloster gelegen hat. Von ihrer mit einer Baumgruppe und einer Ruhebänk gezierten Höhe hat man eine liebliche Aussicht auf die Wartburg, das Marienthal und einen Theil der Stadt, die Fortsetzung dieser zwischen dem Johannes- und Marienthale hereinspringenden felsigen Bergzunge heißt das Raff und bietet auf seiner Höhe eine Ebene. Von hier steigen wir in das reizende, felsumzäunte, von einem Bache durchschlängelte, mit Promenadenwegen versehene Marienthal, durch welches die Chaussee nach Meiningen läuft. Die Wartburg ragt uns zur Rechten. Auf dieser Seite haben wir die Höhen des Knöpfelsbergs, der Frauen- oder Viehburg, der Eisenachsburg (von diesen Burgen sind keine Ueberreste mehr vorhanden), und des Gaulangers, die durch kleine wilde, schöne Thäler, den Ilgen-, Kälber- und Hahngrund von einander getrennt sind. In der hohen Felsenwand, dicht unter der Eisenachsburg, ist eine nicht ohne Gefahr zu erklimmende schauerliche Höhle, das Verfluchte Jungfernloch, von der viele Sagen gehen. Am Ende des eine halbe Stunde langen Thals zur Linken und das Raff begrenzend gähnt die tiefe Felsenkluft des Landgrafenlochs auf, von hohen Felsenwänden gebildet, von einer Quelle durchschlängelt, mit prächtigen Bäumen bestanden. Man kann sie sehr bequem durchwandeln und ihre schattige Felsenkühle genießen. Die Chaussee führt über den Gehauenen-Stein, eine abgeschnittene Felsenwand, nach Hohe-Sonne hinauf. Rechts ist eine wilde, tiefe, jähe Schlucht, waldbewachsen, bachdurchrauscht, felsumzäunt, schmalklüftig, aber

durch Anlagen und schöne Sandwege zugänglich gemacht, das Annenthal, früher der Gebauene = Steingraben und Steinbach genannt. Zuletzt wird dieser wildreizende Grund so enge, daß man sich hindurch drängen zu müssen glaubt, und hier stürzt der Bach über einen Felsen als dreißig Fuß hoher Wasserfall herab. Ein wildromantisches Plätzchen, wie das ganze kleine Thal wildromantisch ist. Sanft ansteigend, kann man von hier in einer halben Stunde zur Hohen = Sonne kommen. Rückwärts nach der Stadt besuchen wir den neuen Gasthof im Marienthal, dem gegenüber an der hohen Felsenwand ein kolossales M eingehauen ist. Dieser Buchstabe und der Name des Thals, früher Frauenthal geheißen, gelten dem Empfang der jetzigen Großherzogin von Weimar = Eisenach, Maria Paulowna, im Jahre 1805; das Annenthal aber hat den Namen von der Schwester derselben, der jetzigen Königin von Holland, Anna, die mit dem Weimarischen Hofe 1833 diesen kühlen Grund an einem heißen Sommertage durchwanderte. — Gegen Südwest liegt der Schloßberg, der große und der kleine Predigerberg, der felsige, walbige Mädelstein, der Wartberg mit der Wartburg und darüber erhebt sich das hohe Gebirge. Gegen Abend ragt die hohe Spitze des Ehrenstiegs herein, dessen Fortsetzung sich als Gebirgsarm, mit hohen steilen Felsen besetzt, zwischen dem Georgen = und Hörselthal bis zum Ranzgenhof hinauf zieht. Gegen Osten ist der Petersberg, als letzte Höhe des Hörselberges (jüngstes Flößgebirge) ausgezeichnet, an welchem das alte Peterskloster lag. — So ist Eisenach nicht nur die größte, sie ist die reizendste, sie ist auch die geschichtlich

merkwürdigste Stadt des Thüringervaldes. — Das alte Eisenach lag weiter nach Osten am Fuße des Petersbergs in der Feldmark, die noch die „Altstadt“ heißt. Aber nur dunkle Sagen sind von ihr vorhanden, keine geschichtlichen Dokumente. Die jetzige Stadt ist eine Tochter der Wartburg; ihr Erbauer, Ludwig der Salier, ums Jahr 1070. Die Landgrafen erweiterten und schmückten sie. Im Erbfolgekrieg nach dem Aussterben der ältern Landgrafenreihe erlitt die Stadt viel Ungemach, auch der Krieg Friedrichs des Gebissenen mit dem Könige Adolf von Nassau brachte ihr Schaden. Der Thüringische Prophet Johannes Hilten, Mönch im Barfüßerkloster zu Eisenach, verkündete zu Anfang des 16. Jahrhunderts in entzückter Vorschau die Reformation und Luther, der zu dieser Zeit in der Schule der Barfüßer saß und als Kurrendschüler sein Brod vor Eisenachs Thüren fand. Hilten aber starb den Märtyrertod. Hier verlebte auch seine letzten Tage und starb (1562) Niklas Amsdorf, der berühmte Bischof von Raumburg. Von 1587 bis 1741 hatte Eisenach seine eigenen Herzöge, einen Zweig der Nachkommenschaft des unglücklichen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Unter ihnen blühte Eisenach als Residenz durch Handel und Gewerbe empor. Im 30jährigen Kriege litt es. Seine schwärzeste Stunde schlug aber in der neuern Zeit, am 1. Septbr. 1810, Abends 9 Uhr, wo mehre durch die Stadt fahrende, französische Pulverwagen in der Georgengasse sich entzündeten und in einem gräßlichen Augenblicke diese schöne Straße in einen brennenden Trümmerhaufen verwandelten, einer Menge Menschen das Leben raubten und unsagliches

Beh über die Stadt brachten. Jetzt blüht sie neu erstanden. Sie hat Handel und Fabriken, Wollenspinmaschinen, von welchen eine, die Sichel'sche, durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird, Wollen- und Baumwollenwebereien, Färbereien, Gärbereien 2c. 2c.

Südwestlich in kleiner Entfernung von der Stadt erhebt sich die Wartburg, der altergraue, ehrwürdige, durch die großartigsten Erinnerungen geheiligte Fürstensitz der Landgrafen Thüringens. Die begeisterte Fürsorge eines jungen Fürsten, der einst der Herrscher dieses Landes sein wird, zieht ihr jetzt das alte trauernde Wittwenkleid aus und enthüllt ihr schimmerndes reiches Fürstengewand wieder. Bald wird sie wieder glänzen und strahlen als Fürstin auf ihrem Berge, als Fürstenburg, als Burgfürstin Thüringens. Man steigt aus dem Predigerthore ziemlich steil am Predigerberge zu ihr hinauf, und läßt zur Linken den Mädelstein, Nachbarberg der Wartburg, sonst mit einer Burg, dem Mittelstein, gekrönt, mit dichtem Tannenwald besetzt, durch welchen ein Weg nach der Georgenvorstadt hinabgeht. Auf dem aus Todtliegenden bestehenden Berge gehen viele Felsen zum Theil in abentheuerlicher Gestalt zu Tage. Die merkwürdigste ist die oben am südwestlichen Gehänge: zwei dicht neben einander stehende Pfeiler von beträchtlicher Höhe, die aus der Ferne, vorzüglich von der Wartburg aus betrachtet, einem Mönch und einer Nonne gleichen, und auch diesen Namen führen, woran sich eine schöne Sage kettet. Die Waldpartie des Bergs heißt „Rösens Hölzchen“, und ist mit manchen sinnigen Anlagen geschmückt, die jedoch stark in

Verfall gerathen. Der Weg zur Wartburg zieht sich im Sattel zwischen dem Wartberg und dem Mädelstein hin und steigt dann sehr steil zur Burg empor. Der Hauptweg ist durch den Stein gehauen. Oben angelangt, treten wir in einen scharfwinkligen Mauervorsprung, und lassen zur Linken eine mit Kanonen bestellte Schanze, mit einem daran stoßenden Gärtchen, das wegen seiner freien Lage schon eine herrliche Aussicht gewährt. Einige Schritte abwärts nach Morgen zu sieht man die in den Felsen gehauene Stätte eines Thurms und westlich davon eine ebenfalls eingehauene Kluft. Hier stand aller Wahrscheinlichkeit nach das erste Gebäude der Wartburg. Zurückgekehrt, treten wir auf der über eine Felsenkluft, welche den vordern und hintern Berg scheidet, geschlagene steinerne Brücke an den erstern Thurm, durch welchen das einzige Thor in die Burg führt. Der Thurm ist jetzt nicht mehr höher, als das damit verbundene Ritterhaus. Wir gelangen in den tiefen, engen, vordern Hof, in welchem der Weg empor steigend in den hintern Hof führt, der die höchste Fläche des Berges einnimmt. Zur Rechten ist das nach Norden sehende Ritterhaus, über dessen Thüre ein sehr altes Steinbild, ein Lindwurm einen Boten verschlingend, mit einem nach Westen gelegenen Seitengebäude. Die reizendste Aussicht der Burg ist aus den Fenstern des Ritterhauses; im Nebengebäude ist Luthers Zimmer, worin er vom Mai 1521 bis zum März 1522 als ein dem Auge der Welt auf abenteuerliche Weise Entzogener lebte und schaffte. Die Sage hat sich seiner vielfach bemächtigt und diesen kleinen Raum mit seinem unsterblichen Namen geschmückt. Weiter nach

Süden steht auf der Ostseite das „Neue Gebäude“, leider im modernen Styl zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut, und daran das alte, aus der Landgrafenzzeit stammende „Hohe Haus.“ Darin der große Rittersaal mit einem durch Säulen abgeschlossenen Corridor an der Seite, die Rüstkammer, mit einer Menge alter Rüstungen und Waffen, Bildern zc., die erst in neuerer Zeit eingerichtet wurde; die Burgkapelle, in ihrer jetzigen Gestalt von Herzog Johann Ernst von Eisenach († 1638) hergestellt. Alles dies ist jetzt in der Umwandlung begriffen und wird sich seiner ursprünglichen schönen Form so viel als möglich nähern. Schon gewahrt man mit Freuden die trefflichsten Veränderungen. Am südlichen Ende, an der Westseite, ragt der hohe „Pulverthurm“ empor, dessen Name von seiner Bestimmung im vorigen Jahrhunderte herrührt. Er hat kein Dach und eine Ballustrade sichert dem Besucher eine weite köstliche Aussicht, vorzüglich auf das nahe, sich allmählig erhebende Gebirge und in die kleinen Thäler zu unsern Füßen. Die übrige Westseite der Burg ist mit einem Wirthschaftsgebäude und einem Paar an der Mauer liegenden Gärtchen ausgefüllt. In diesen sind ein Paar alte Reliefs eingemauert, deren Bedeutung unbekannt ist. — Geschichte und Sage haben wetteifernd die Wartburg verherrlicht, doch hat die Sage den Sieg davon getragen, und die alte Landgrafenburg ist einer ihrer vorzüglichsten Sitze in Thüringen geworden. Ihre schimmerndsten Gespinnste hat sie um das Bild der heiligen Elisabeth gewoben. — Aus gleichzeitigen Schriftstellern kann nicht bewiesen werden, daß Graf Ludwig der Salier der Erbauer der Wartburg war, wofür



er allgemein gilt; es geht vielmehr daraus hervor, daß die Burg schon vor seiner Zeit bestand, und er erweiterte sie wohl nur, als er in ihren Besiß gelangt war. Sie war dann Fürstensiß des Landes für beide Landgrafenreihen bis zum Tode des Landgrafen Balthasar (1406), also vierthalbhundert Jahre, und wurde von ihren Herren und Bewohnern geliebt und verschönert. Hernach wurde sie als Luthers zehmonatlicher Aufenthalt und in der neuesten Zeit durch das auf ihr gefeierte viel besprochene Burschenfest 1817 wieder merkwürdig. Sie wird alljährlich von einer großen Menge Menschen besucht, und dieser Besuch wird sich künftig noch vermehren, wenn sie erst im alterthümlichen Style restaurirt ist.

Von der Wartburg gelangen wir auf mehren der Wahl freigestellten Wegen entweder über die letzten Höhen des nach Osten auslaufenden Vorgebirgs, über die Eisenacher Burg, die Viehburg, oder Frauenburg, und durch den obern Theil der vorhin schon genannten kleinen Thäler, deren schönstes der Gaulanger ist, oder durch das Annenthal, oder auch über den Gehauenenstein, in 1½ Stunden nach Sohlesonne am Rennsteige, ein Paar Häuser, die einem Unterförster und einem Wegehalter zur Wohnung dienen, mit einer Schenkewirthschaft, von den Eisenachern als Vergnügungsort besucht oder vielmehr als Station nach dem nahen schönen Wilhelmsthäl betrachtet. Sonst stand an dieser Stelle, wahrscheinlich von einem Christusbilde das „Hohe Kreuz“ genannt, ein fürstliches Jagdschloß, 1747 erbaut, aber zu Anfang dieses Jahrhunderts wieder abgetragen. Dieses Waldschlößchen hieß Anfangs ebenfalls das „Hohe Kreuz“, erhielt aber bald von einem auf

seinem Siebel angebrachten Sonnenbilde den jetzigen Namen. — Gefilde, ein einzelner, zu Eisenach gehöriger Hof, an der linken Bergseite des Hörselthales. — Mosbach, ein lang an der (dem) Mosbach in einem ringsum von Bergen umgebenen Thale hingebautes eisenachisches Pfarrdorf von 107 Häusern mit 542 Einwohnern, die sich vom Feld-, vorzüglich Kartoffelbau und der Anfertigung gewöhnlicher Holzwaaren nähren. Eine Strecke über dem Dorfe vereinigt sich der Hainbach mit dem Mosbach, die beide vom höchsten Gebirgsrücken herkommen. Fast am obersten Ende des engen Hainbachgrundes steht links der Hangelstein, eine lange, wild zerklüftete, aber malerische Felsenwand mit hohen und furchtbaren Klippen aus Todtliegendem. Eine dieser Klippen sieht wegen der deutlichen Schichtung des Gesteins dem Mauerwerk einer alten Burg überraschend ähnlich. Rechts dem Hangelstein gerade gegenüber erhebt sich der riesige Wachstein, eine reizende Felsengruppe, deren Haupt von der Bergseite zugänglich ist, und eine romantische Aussicht auf die nahen Gründe und Berge, auf Mosbach und die Wartburg und auf die nordöstlich sich aufthuende Ferne, deren schönster Punkt Schloß Friedenstein bei Gotha, dem Auge darbietet. Die an den Felsen grenzenden Waldwiesen, der nahe Buchenwald und der bequeme Sitz auf dem hohen Felsengipfel haben den Wachstein zu einem sehr besuchten Orte, vorzüglich von den Bewohnern Ruhlas gemacht, die man Sommers über oft in großen Gesellschaften bei Speis und Trank hier findet. Der Wachstein liegt nur eine kleine Strecke vom Rennsteig, da wo er beim „Todten-Mann“ zum Hauptgebirge empor-

steigt. — In Mosbach eingepfarrt ist das nur durch eine Berghöhe von ihm getrennte **Kittelsthal** (52 Häuser, 304 Einwohner), in dessen Nähe am Mönchsfelde nach Ruhla zu große Gyps- und Kalkbrüche, wo ein ausgezeichnet weißer und politurfähiger Gyps gebrochen wird, mit Ofen zu finden. Von den Kalköfen kommt man in einer Viertelstunde bei Heiligenstein ins Thal des Erbstroms.

Das Nordgehänge des nordwestlichen Vorgebirges besteht meist aus Todtliegendem, das oft als Conglomerat gebildet erscheint, wie der Wartberg. Nördlich schließen sich Buntsandsteinberge an, auf denen nicht selten Muschelkalk aufliegt. Auch kommt der ältere Flözkalk und bituminöser Mergelschiefer an das Todtliegende gelagert vor. Weiter nach Osten nach dem Ruhlathale zu tritt der Glimmerschiefer ein, der in diesem Thale vorherrschend ist.

Das Thal des Erbstroms (der Ruhla, Butha) mit seinen Nebenthälern und Bergen.

Der Erbstrom oder die Ruhla entsteht aus mehreren Bächen und Gerinnen, die nahe am höchsten Gebirgsrücken entspringen und sich in Ruhla vereinigen. Das rechte Berggelände dieses Thals bildet ein nach Norden und dann nach Nordwesten vom Hauptgebirge ziehender Nebenarm, der sich beim Geberstein ablöst, und dessen Hauptberg der lange hohe Breitenberg ist. Andere interessante Berge, welche die obern Nebenthäler bilden, sind der Kesselrain, Mühlrain, Leisenberg (Liesenberg), der große und kleine Wasserberg, der Schwarzenberg, alle mit dem schönsten Buchenwalde bestanden. Fast eine Stunde lang durch dieses zum

Theil enge und zwischen steilen Bergwänden sich windende Thal zieht sich Ruhla, im Volksmunde nur „die Ruhl“, das größte und volkreichste Dorf des Thüringerwaldes, und eigentlich Marktflecken, da es sowohl Wochen- als Jahrmärkte hat, mit 588 Häusern und 3487 Einwohnern. Der Erbstrom ist Landesgrenze zwischen Eisenach und Gotha, und theilt den Ort in zwei Hälften, deren rechte oder nördliche gothaisch (1954 Einwohnern in 318 Häusern), deren linke oder südliche eisenachisch (1533 Einw. in 240 Häusern) ist. Beide Theile haben ihre besondern Kirchen, Pfarrer und Schullehrer. Ruhla wäre längst eine Bergstadt, wenn diese zwiefache Herrschaft nicht wäre, die von der Ländertheilung der Söhne des Herzogs Johann von Weimar 1640 herrührt. Nur in der Mitte des Orts, wo die beiden Kirchen am Berge einander gegenüberstehen, hat er einige Breite und mehrere Straßen; nach unten und oben nur eine, selten zwei parallel laufende Straßen. Die Kirche auf der eisenachischen Seite ist von ganz ungewöhnlicher Bauart und besteht aus zwei im rechten Winkel zusammenstoßenden Flügeln; im Winkel sind Kanzel und Altar. Des Besuches werth ist eine geschmackvolle Gartenanlage, Zieglers Garten. Die Hauptzahl der Einwohner nährt sich vom Bemalen und Beschlagen porzellaner Pfeifenköpfe, vom Schneiden ächter und unächter Meerschaumpfeifenköpfe und von der Fabrikation der Legtern, und findet bei all' diesen Beschäftigungen nur sehr geringen Verdienst, so daß die Verarmung in diesem schönen und großen Orte von Jahr zu Jahr zunimmt. Das Mineralbad wird wenig besucht.

Ruhla ist alt und kommt urkundlich schon im 12. Jahrhun-

dert vor, doch lag der Ort dem höchsten Gebirgsrücken noch näher in einem Thale, das jetzt noch die Alte Ruhl genannt wird. Dunkle Sagen weisen auf eine frühe Einwanderung hin, von Tyrol, wahrscheinlicher vom Harze aus, und die Bewohner Ruhlas, Brotterodes und Steinbachs gehören dem Idiom, den Gebräuchen und Sitten, der Tracht und Körperbildung nach unverkennbar zu einem Stamme. In diesen Bergen hat sich das alte mitteldeutsche Idiom noch ziemlich rein erhalten, und es sind hier Ausdrücke im alltäglichen Gebrauch, die der Sprachgelehrte nur aus den altdeutschen Schriften kennt. Aus der frühesten Zeit der Ruhl dämmert die Sage vom Schmiede, der den jungen leichtsinnigen Landgrafen Ludwig II. zum „Eisernen“ schmiedete. Die ältesten Bewohner der Ruhl waren überhaupt Eisenarbeiter und die Kunst der Waffenschmiede bedeutend. Aus ihr gingen nach dem Absterben des Mittelalters die Messerschmiede hervor, und dieses Gewerbe blühte an drei Jahrhunderte, kam aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders als Friedrich der Große durch eine Anzahl Ruhlaer Familien eine Messerfabrik in Neustadt = Eberswalde anlegen ließ, auch in Verfall, und die Pfeifenfabrikation allmählig auf, die nun ebenfalls ihrem Ende entgegen sieht, ohne daß der vollreiche Ort weiß, wovon er ferner seine Existenz bestreiten soll. Sonst waren die Ruhler wegen ihrer Finken- und Melkenliebhaberei berühmt, die beide technisch betrieben wurden, und man führt oft an, daß Einer seine beste Ruh für einen guten Finken hingegeben habe. An der Südwest- und Westseite liegen der Dornsenberg, Engestieg, Bärmer (Bärenberg),

Rimber (Ringberg), an der Ostseite der Breitenberg. Eine halbe Stunde unterhalb Ruhla Weißenborn, Eisenach. Gutshof mit 8 Häusern und 50 Einwohnern, sonst ein Mönchskloster des wenig verbreiteten Wilhelmiterordens. Der letzte Prior desselben wurde der erste lutherische Pfarrer. Das Herrenhaus, das ehemalige Klostergebäude, heißt in der Umgegend bis jetzt das Kloster. In der dicht daran liegenden uralten Klosterkirche ohne Thurm haben auch die Bewohner von Thal ihren Gottesdienst; Pfarrer und Schullehrer wohnen in Thal. — Heiligenstein, Eisenach. Wirthshaus, dicht an Weißenborn, aus der Umgegend, vorzüglich von Ruhla aus, seines guten Biers wegen, häufig besucht. — Thal, gothaisches Pfarrdorf mit einem Gerichtsamte, 10 Minuten östlich von Heiligenstein und durch den hohen Schosberg von diesem getrennt, im Grunde der Thale oder des Thal'schen Wassers, das sich unterhalb des Dorfes in den Erbstrom ergießt, hat 54 Häuser und 283 Einwohner, die sich meist spärlich von Waldarbeit nähren. Die beiden Rittergüter, das obere und untere Gut, sind vor einigen Jahren von der Familie von Utterodt an die herzogliche Kammer übergegangen, und das untere Herrenhaus ist jetzt Amtshaus. Dicht über dem Orte, an dessen nordöstlicher Seite, gipfelt sich ein steiler kegelförmiger Berg empor, mit der Ruine der Burg Scharfenberg auf seinem Scheitel. Kühn und stolz beherrscht der kolossale runde Thurm, mit Epheu bekränzt, einen großen Theil der Thäler des Erbstroms, der Thale und des Seebachs, eine malerische Zierde der waldigen Berggegend, vom prächtigsten Buchenwalde des Berges gehoben und getragen. Die

Burg stammt aus dem 11. Jahrhundert und wechselte oft ihren Besitzer; zuletzt gehörte sie dem Herzoge Wilhelm von Thüringen, und wurde von dessen Bruder, dem Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen 1447 bis auf den Thurm und ein noch stehendes Thor zerstört. — Eine Stunde thalabwärts (Kittelsthal bleibt in einem Nebenthale links $\frac{1}{2}$ Stunde weit liegen, und weiter unten kommt der Mosbach aus einem engen Grunde links heraus und ergießt sich in den Erbstrom) kommen wir nach Farnrode, Eisenach. Pfarrdorf mit 119 Häusern und 694 Einwohnern, zu beiden Seiten des Erbstroms. Die Nahrung besteht aus Webereien und Feldbau. Ein schönes bequemes Schloß erinnert an alte vergangene Herrlichkeit, ein einzelner uralter steinerner Thurm an mittelalterige Zwingherrschafft. Farnrode gehörte von 1462 bis 1799 einer Linie der Burggrafen von Kirchberg, die sich „Herren von Farnrode“ schrieb und im letztgenannten Jahre ausstarb. Zu dieser zuletzt mit großen Freiheiten begnadigten Herrschafft gehörten außer dem Dorfe Farnrode noch die Dörfer Seebach, Eichrodt, die Höfe Hugerode, Burbach, Wutha und ein Theil von Schweina. Die Laurentiuskirche ist eine der ältesten in Thüringen und mehre Burggrafen von Kirchberg liegen darin begraben. An einem Brunnen liegt ein Tauffstein aus der zerbrochenen Kirche der Burg Scharfenberg. $\frac{1}{2}$ Stunde unterhalb, wo sich das Thal freundlich erweitert und die Hörselberge unten quer vortreten, der Weiler Wutha (der Erbstrom heißt hier ebenso), 6 Häuser 47 Einwohner, am Einfluß des Erbstroms in die Hörsel. Zehn Minuten davon, westlich nach Eisenach zu, an der Chaussee Lich-

rodt, eisenachisches Dorf an der Hörsel, 37 Häuser, 178 Einwohner.

Die Berggehänge des Erbstromthals und der Nebenthäler bestehen zumeist aus Glimmerschiefer. In den höhern Thälern ist Granit vorherrschend und vielfach zu Tage gehend. Der Glimmerschiefer ist dann auf diesen Granit aufgelagert. Zuweilen streichen Schwespatgänge hindurch wie zwischen Heiligenstein und Mittelsthal. Die Gegend um Heiligenstein ist überhaupt geognostisch sehr merkwürdig; zugleich ist das zweitheilige, fesselförmige Thal, worin Weißenborn, Heiligenstein und Thal, das alte Kloster mit dem grauen Kirchlein und der überragende Wartthurm der Ruine eine wahrhaft reizende Partie, umkränzt von anmuthig geformten Bergen und von frischem Buchenwald überkleidet, während das Thal selbst die üppigsten Wiesen hegt. Ein süßer Thalfriede ist über das Ganze gebreitet, und seltsame Sagen wandeln im Munde des Volks um. In Thal lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts der merkwürdige, in der Umgegend weit und breit bekannte und genannte Wundermann Johannes Hornschuh, vulgo „Börwerts-Henns“ genannt, der unglaubliche Dinge verrichtete. Sein Andenken wird sich fort und fort in diesen Thälern erhalten; sein Häuschen wird von Fremden viel besucht. — Ein besuchenswerther Punkt ist der Rimberstein (Ringbergstein), am großen Rimber (Ringberg), auf der linken Thalseite unterhalb Ruhla. Der aus Glimmerschiefer bestehende Felsen baut sich kühn an der Bergwand empor, der Gipfel ist geebnet und vom Berge her zu betreten; eine imposante Thalansicht!

Ruhsa zwischen die Berge geklemmt, als strenge es sich an, sie von einander zu schieben, grüne Waldwände, Berghäupter und die Thalenge! Ein frischer, stärkender Blick! Eine Strecke unter Thal stehen die beiden Ebertsberge und der Wittgenstein links, meist aus älterem Flözkalke gebildet, der häufig zu Tage steht. Zwischen den Ebertsbergen liegt der Hof Sugerode. Am Wittgenstein haften schöne poetische Sagen.

Das Thal der Ems.

Die Scheide zwischen dem Thale des Erbstroms und dem Thale der Ems beginnt am höchsten Gebirgsrücken beim Gerberstein. Für den Freund der in gigantischer Wildheit sich am reizendsten zeigenden Gebirgsnatur ist der Gerberstein einer der interessantesten Punkte des nordwestlichen Thüringerwaldes. Er bildet hier den höchsten Punkt des Gebirgsrückens und der Rennsteig läuft nördlich an seinem Gehänge hin. Mitten in der dichten Laubwaldung gipfelt sich die chaotisch zerklüftete, wild romantische Felsentrümmermasse empor. Diese imposante Steinbildung besteht aus Granit, nach allen Seiten hin in schauerlicher Unordnung über einander geschleudert und in senkrechter Richtung von vielen Klüften durchsetzt. Zwischen den einzelnen Felsensäulen und Blöcken, von denen manche 30 bis 40 Fuß hoch emporstarren, andre abgebrochen und so geneigt sind, daß sie den Umsturz drohen, ist nicht bequem wandeln, denn mächtige Farrenkräuter wuchern zwischen ihnen empor; dagegen kann man die Spitzen mehrerer der höchsten Regel ohne besondere Schwierigkeit erklimmen,

und genießt von ihnen aus eine eigenthümliche Aussicht auf langgestreckte tiefe Bergwaldungen und kleine hohe Thäler dazwischen nach Altenstein und Ruhla hin. Ein Paar Blicke ins Werrathal und das Gebirge jenseits desselben, im Hintergrunde Rhönberge. Alles einsam und still auf dieser Felsenruine. Da überwältigt die Poesie der Natur jedes Herz. — Vom Gerberstein zieht sich die Scheide zwischen dem Thal des Erbstroms und der Ems über die Hohe=Heide (Berg), das Gebrannte (Bergblöße) und den Moselberg nach dem Meisenstein hinab. Westlich davon ab löst sich der Mittelberg und Breitenberg, zwischen ihnen und dem Marktberg (Wartberg) entspringt das Thalsche Wasser, das einen köstlichen Grund bildet, so reizend und so abgeschlossen, so grün und schattig, daß man Tagelang darin verweilen möchte. Der Meisenstein ist eine gigantische Felswand, aus einem vielfach gemengten Thonporphyr bestehend, über 200 Fuß hoch und zum Theil freistehend. Gegen Norden ist dieser Felskolos an eine sanft abfallende Berghöhe angelehnt, und von hier aus besteigt man die Wand bis zu ihrem äußersten Rande, wo die Natur stellenweise selbst eine steinerne Brustwehr gebildet hat. Man blickt schwindelnd hinab und erhebt dann das Auge über die Gründe zu den sich aufstufenden Bergen. Uebermächtigend liegt uns der Inselsberg gegenüber, östlich sehen wir in den Thalkessel unter Winterstein, und hie und da lauscht ein Hüttendach von Schmerbach hervor. Im Hintergrunde der hohe Friedenstein, auf den Bergwanderungen im Thüringerwalde fast stets das Ziel des nordöstlich, nördlich und nordwestlich gerichteten Auges. Auf

dieser prächtigen Felswand sollte ein Haus stehen! Es würde viel besucht werden. Von Schmerbach herauf zieht sich die alte Altensteiner Straße, zuweilen auch die „Weinstraße“ genannt, läuft unter dem Meisenstein hin und steigt zum Rennsteig hinauf. Den Endpunkt dieses Nebengebirgszugs nach Norden bilden die Markt- oder Wartberge, aus älterem Flözkalke (Dolomit) bestehend, der am Gipfel des großen Marktberges eine schöne weiße Felsenpartie bildet. Am nördlichen Gehänge dieses Berges führt eine Tropfsteinhöhle in den Kalkberg von nicht unbeträchtlicher Tiefe, das „Backofenloch“ genannt. Es gehen viele Sagen von ihr um, die sich meist auf den Besuch und das Goldgewinnen der räthselhaften Venetianer beziehen, die sonst diesen Gebirgsthail durchstreiften und deren Gedächtniß eine Generation der andern überliefert. Unter dem Marktberge in einer Thalung liegt Seebach, eisenachisches Pfarrdorf als Parcellen im Gotha'schen, von 49 Häusern, die sich sehr lang in der Thalebene hinziehen, mit Gärten und Feldern dazwischen, und 261 Einw. Nach Thal zu findet man die „Teufelskuten,“ Erdfälle, die mit Gras bewachsen und zum Theil mit Wasser angefüllt sind, und im Volksglauben für unergründlich gelten. Zwischen den Bergen der Buntsandsteinformation, die mit dem Hörfelthale parallel ziehen, liegt nördlich, von Seebach $\frac{1}{2}$ Stunde, in einem langen Grunde das gotha'sche Dorf Deubach, ähnlich gebaut wie Seebach, an einem Bach, der Deubach, der sich bei Schönau in die Hörfel ergießt. Deubach hat 40 Häuser und 160 Einwohner. Die Kirche ist Filial von Schönau. Am östlichen Fuße des hier

besprochenen Nebenbergzugs und nur $\frac{1}{2}$ Stunde vom Meisenstein und von Seebach liegt das gothaische Dorf Schmerbach, vulgo Schmermig, mit 89 Häusern und 498 Einw., deren Nahrung Korbflechten, Ackerbau, Fuhrwesen, Waldarbeiten zc. ist. Hier hört die ältere Kalkformation auf, der Berg senkt sich dem Emsythale zu, und nördlich nach dem Hörsethale zu erhebt sich ein niedriger Höhenzug der Buntsandsteinformation. Eine Viertelstunde thalwärts liegt Schwarzhausen.

Die Emsse entspringt in verschiedenen Quellen an beiden Seiten des hohen scharfkantigen, mit Felsenkamm besetzten Scharfenberges, der mit dem höchsten Gebirgsrücken beim Inselferge zusammenhängt. Am Fuße des Scharfenberges vereinigen sich diese Quellen und heißen nun Emsbach. Rechts erhebt sich der durch seine imposante Höhe und malerische Felsenkrone (ein über 100 Fuß hoher, meist kahler Felsen) ausgezeichnete Dröhberg, ein wackres steiles Haupt! Am Kleinen- (thüringischen) Inselferge entspringt die (der) Sembach, die sich oberhalb Winterstein in die Emsse stürzt. Oben zwischen dem Dröhberg und Scharfenberg ist das Inselfergsloch, ein schauerlich tiefer Abgrund. Die Gründe der Emsse und des Sembach sind sehr romantisch, die Berge zu ihren Seiten hoch und steil; sie selber fallen beträchtlich. Die obere linke Quelle des Emsbachs rauscht in den tiefen Wintersteinergraben hinab, durch welchen der Weg von Winterstein nach Altenstein heraufführt. Reizender noch ist der Grund des Sembach (sein oberer Theil heißt der Elmgraben), mit zwei freistehenden, eigenthümlich gebildeten Porphyrfelsen, der

Kottenstein, der einer Säule ähnlich über 50 Fuß hoch steigt und oben sich weiter ausbreitet als seine Basis ist, und deshalb einen überraschenden Anblick gewährt, und der Treppenstein, der ebenfalls, von der Bergwand abgelöst, sich schichtenweise aufbaut. Zwischen dem Hopfenberge links und dem Breitenberge rechts tritt der Sembach im starken Gefälle in die Emse, und gleich darunter beginnt das zwischen die hohen Berge schweizerisch eingeklemmte gothaische Dorf Winterstein sich thalwärts zu ziehen, bis wo die Emse aus dem Gebirge ins niedere Land tritt. Winterstein hat 118 Häuser und 633 Einwohner, meist Waldarbeiter, vorzüglich sehr geschickte Korbslechter. Links überragt es der Thielberg, rechts der Hopfenberg. Winterstein hat eine Kirche, die eine Tochter von der zu Schwarzhausen ist, und 3 Rittergüter, das obere oder die Vogtei, das mittlere und das vordere oder polnische Gut, die alle der uralten thüringischen Familie von Wangenheim gehören, davon einer der beiden Hauptäste sich Wangenheim = Winterstein nennt. Mitten im Orte etwas versteckt liegt die Ruine des alten Stammhauses Winterstein, ein von der Zeit zerstörter steinerner Bau, den man 1766 wegen allzugroßer Baufälligkeit zum Theil niederreißen mußte. Herzog Johann Casimir hielt sich der Jagd wegen oft in diesem Hause auf und hatte seinen Namen in einen Fensterstock geschrieben, der sich lange erhalten hat. Eine Merkwürdigkeit ist der an der Ruine stehende Leichenstein eines Hundes, der zu dem Wortwize Veranlassung gegeben hat: In Winterstein liegt der Hund begraben. Eine schöne Sage von Hundetreue kettet sich an diesen Stein,

aus dessen schwer zu entziffernder Inschrift hervor geht, daß „Stußel“ 1650 begraben ward. Auf einem Bergvorsprunge, der „Sommerstiegl“, stand ein Raubschloß, von dem kaum noch einige Spuren zu sehen sind. Unterhalb des Dorfes bestand sonst eine Kupferschmelzhütte. 1554 hatte W. außer den adligen Gutshäusern nur 17 Bohnhäuser, die sich bis 1615 auf 80 mehrten und stark bewohnt waren. Eine halbe Stunde davon: Schwarzhausen, gothaisch. Pfarrkirchdorf mit 130 Häusern und 616 Einw., die sich wie die Wintersteiner von Viehzucht, etwas Ackerbau, Korbflechten, Besenbinden und Fuhrwesen nähren. Das steinerne, im Jahre 1700 erbaute Schloß, sonst der Wohnsitz einer besondern Linie der von Utterodt, wird jetzt zu einer Kattunfabrik eingerichtet. In den ältesten Zeiten soll hier nur ein Gasthof gestanden haben, von seiner finstern Lage zwischen Waldung das „schwarze Haus“ genannt. — Unterhalb Schwarzhausen tritt die Emse in die mäßig hohen, schön geformten, meist gut bewaldeten Berge der Buntsandsteinformation und bildet ein sehr anmuthiges Thal, in welchem Klein-Sondra (ein Jägerhaus und eine Mühle) und weiter zu Ende desselben Groß-Sondra (Dorf mit 36 Häusern und 160 Einw.), das nur eine kleine Strecke von Sättelstedt liegt, wohin es eingepfarrt ist, und wo die Emse sich in die Hörter ergießt.

Die obern Thäler der Emse bieten mannichfache mineralogische Abwechselung. Porphyr ist überall vorherrschend, doch ist er von verschiedenem Gemenge. Hier und da hat sich Todtliegendes angelagert, wie am Fuße des Dröhbergs. Der Dröhberg-

stein besteht aus Syenit, mit Feldspath und Mandelstein. Am Imgraben über Winterstein steht ein trappartiges Gestein, das zuweilen Eisenglanz enthält. Die Berge und Thäler der Emse und des Sembach vom Kleinen = Infelsberge und Scharfenberge an sind fast überreich an malerischen Felsengebilden; man wandelt in einer Steinwelt voll überraschender Formen. Das untere Emsethal ist dagegen sanft und lieblich. Der Sandstein zeigt oft schöne Schattirungen. Die Berge sind nicht mühsam zu ersteigen. Die Birke ist auf ihnen vorherrschend.

Das Thal der Laucha mit seinen Nebenthälern.

Ueber den Quellen der Laucha und zum Theil zwischen ihnen und denen der Emse gipfelt sich steil und schroff der stattliche Bergfürst des Gebirges, der herrliche Große = Infelsberg empor. Wie ein Riesenadler mit ausgebreiteten Flügeln auf seinem Horste liegt er auf des Gebirges höchstem Rücken, wenn auch nicht der höchste, doch der schönste seiner Berge. Bei einer Höhe von 2855 Fuß über dem Meerespiegel bietet er die reizendste Aussicht nach allen Seiten hin, in die Nähe und Ferne, weil kein Berg in seiner Umgebung ist, der sich ihm an Höhe nur näherte. Vorzüglich imposant und wildromantisch ist der Blick in die schauerlich, tiefen Thäler auf der thüringischen Seite, und vor allen in den Lauchagrund, dessen höchste Felsenhäupter man begrüßt. Man verfolgt mit dem Auge die einzelnen Bergzüge, die sich zwischen den Bächen hinab ziehen. Wie nun die Aussicht in die nächste Umgegend des Bergfürsten einen düstern Gebirgscharakter trägt,

so bietet dagegen die in die Ferne alle Abstufungen bis zum sanftesten, heitersten Landschaftsleben. Ein ruhiger hunder Zauber umfängt das Auge, die reizendsten Wellenlinien umziehen uns in immer weitem Kreisen wie mit magischen Netzen, bis sie sich am blauen Horizonte sanft verlieren. Nach Norden zu sehen wir zunächst den felsengekrönten Dröhberg, daneben ragt die Spitze des Treppensteins herauf, Winterstein schaut aus seiner Tiefe zu uns herauf, weiter dehnt sich der sagenreiche Hirsberg, und darüber bekränzt in weiter Ferne der Harz den Himmel, dort tritt der Brocken deutlich hervor. Nach Westen zu ist es die Wartburg, die vorzüglich unsern Blick fesselt, im Hintergrunde legt sich der Meißner quer vor, weiter erblickt das bewaffnete Auge den Herkules auf Wilhelmshöhe, im Vordergrund das westliche Ende des Thüringerwaldes mit seinen stattlichen Bergen, und darüber mehr südwestlich den Bergzug, der zwischen der Werra und der Fulda ausläuft, und das Mittelglied zwischen dem Thüringerwalde und der Hohen-Rhön bildet, jenes stattliche Gebirge, welches wunderbarer Weise keinen Namen hat, und in welchem stets nur die einzelnen Berge genannt werden (Bleß, Stopfelskuppe, Geba, Gleichberge etc.), darüber blau und düstern in scharfen Umrissen die Hohe-Rhön, die sich südwestlich ganz in der Ferne verliert. Dagegen treten südlich die Haßberge in Franken am Horizonte hervor, im Mittelgrunde sehen wir die Berge um Meiningen; der Dollmar macht sich durch seine ausgezeichnete stattliche Gestalt vor allen Bergen, die noch zum Thüringerwalde gehören, besonders bemerkbar; im Vordergrund liegt zu unsern Füßen der freundliche Ort

Broterode. Von Süden nach Osten füllt das sich breit ausdehnende Gebirge mit seinen unzähligen Häuptern den Gesichtskreis aus, ein bewältigender Anblick! Er schließt sich mit dem Schneekopf und Großen-Beerberg. Westlicher der Rickelhahn bei Ilmenau. Im Osten gähnt tief zu unsern Füßen der Sauchagrund mit seinen Felsenzähnen, drüber hinaus winkt der Sandalaber, die Winfriedssäule von ihrem Berge, dicht daneben das Dörfchen Satterfeld, und dahinter das ehrwürdige Ohrdruff ganz ausgebreitet; im Hintergrunde die Berge hinter Jena. Von Osten nach Norden treten im Hintergrunde der Steiger bei Erfurt, der Ettersberg bei Weimar und davor die Thürme von Erfurt, weiter Eckardtsberge, Schloß Marienthal und nun das ganze gesegnete Thüringen bis zum Kyffhäuserthurm, den wir beim reinsten Wetter noch erblicken; weiter die Hainleite mit dem Possenthurme bei Sondershausen, wo dann gleich auch die ersten Harzberge in den Gesichtskreis treten und uns bis zum Brocken im Norden begleiten. Im Mittelgrunde ist ein Heer von schönen freundlichen Dörfern ausgeschüttet, aber der reizendste Punkt ist Gotha, die freundlichste der thüringischen Städte mit ihrem ragenden Schlosse Friedenstein, die weiße Fürstenburg, die das Auge des Thüringerwald-Wandrer's, nach Norden gewandt, immer sucht und immer findet. Im Vordergrunde haben wir die reizendsten Berge, meist mit Felsenkronen geschmückt, wie den Abtsberg, Schorn, Aschenberg, Uebel, Zimmerberg, Rothenberg, Datenberg, Hübel, und dazwischen das reinliche Städtchen Waltershausen mit seinem alten, gut erhaltenen Bergschloß Tenneberg, einen Theil des Kessels, den

die Saucha durchströmt, mit dem lieben, gar netten Kabarz, Nonnenberg und Kleintabarz. Doch nur in leichten Umrissen kann die Aussicht hier angedeutet werden, es ist der Schattenriß eines Menschenantlitzes. Der Genuß der unvergleichlich schönen Aussicht ist neuerdings durch ein trefflich gezeichnetes Panorama des Inselsberges um ein bedeutendes erhöht worden. Dies Meisterwerk der Federzeichnung rührt von dem Coburg = Gothaischen Major von Plänckner zu Coburg her, dem rüstigsten und intelligentesten aller Bergwandler, der unsern ganzen Thüringerwald kennt, wie kein Mensch weiter, und mit einer seltenen Liebe an diesem Gebirge hängt. Das Panorama, das nur eine begeisterte Liebe für den Inselsberg in dieser Vollendung hervorrufen konnte, ist in Bandform und 90 Zoll lang, illuminirt und mit einem Commentar in Gotha bei Justus Perthes unter dem Titel (1839) erschienen: „Der Inselsberg und seine Aussicht, dargestellt und erläutert durch J. v. Plänckner.“ Kein Reisender aus den höhern Klassen der Gesellschaft sollte den Berg ohne dieses Panorama besteigen. Für den nordwestlichen, schönsten Theil des Thüringerwaldes ist diese Zeichnung ein großer Gewinn, und wie v. Plänckner dadurch den Bergfürsten geehrt hat, so sich selbst durch so viel Liebe und Fleiß. — Schon in früherer Zeit war der weithin schauende, weit sichtbare Berg ein Gegenstand der Verehrung, und wie er schon in alten Geschichten und Sagen genannt wird, so hat er auch schon vor 200 Jahren seinen Dichter gefunden, einen Cammerjunker zu Gotha, Veit Ludwig von Seckendorff, der das ziemlich lange Gedicht in seinem 23. Jahre gefertigt, in welchem ne-

ben manchen Abgeschmacktheiten doch auch viel schöne Stellen sich finden, deren ein Paar mitzutheilen ich mich nicht enthalten kann.

„Wer ist in Teutschland doch so fremd und unbereiset,
Der Thüringen nicht weiß, und seinen großen Wald,
Die Berge, die er zeigt, hat Keiner leicht gezahlt,
Von denen sich jedoch den Allerhöchsten weiset,
Der hohe Heunselberg *) ; Wie herrlich kann er prangen,
Auf so viel Meilen hin, sieht alles niedrig seyn,
Was sonst in dem Grund hat einen hohen Schein,
Kann mit der schönsten Spiz bis an die Wolken langen.

— — — — —

Nun, die ihr seid mit Müh auf diesen Berg gestiegen,
Und wieder Athem habt, gebrauchet euch nun mehr
Des Berges bester Lust, und sehet frisch umher,
Seht diesen großen Wald, seht ganze Länder liegen !
Seht, wo des Himmels Licht, die Sonn', anfängt zu laufen,
Bis an den kalten Ort, den sie niemals beschreit,
Das werthe Thüringen, so eben ausgebreitet,
So großer Felder Pracht, so vieler Dörfer Hauffen !”

Herzog Ernst I. der Fromme von Gotha erbauete auf dem Gipfel des Berges ein kleines achteckiges, thurmartiges Haus mit Pferdeställen, Brunnen, Küche und zwei Zimmern, zu dessen Einweihung 1649 das oben angezogene Gedicht auf Befehl des Herz-

*) Seltsam genug nennt Sedendorff unsern Inselsberg: Heunselberg, und leitet diesen erzwungenen Namen von den Hunnen ab.

zogs gedichtet wurde; die Stürme im Herbst 1836 haben es zerbrochen und es liegt in Trümmern, doch wird, sichrem Vernehmen nach, Sr. Durchlaucht der regierende Herzog von Coburg=Gotha an die Stelle des verfallenen Hauses in seinem geläuterten Geschmacke ein reizendes Schloßchen aufführen lassen, eine des Berges würdige Zierde. Gibt es wohl in ganz Thüringen einen herrlicheren Platz zu einem kleinen schönen Fürstenschloß, als den Gipfel des Inselsberges? Möchten wir den Neubau bald empor steigen sehen, eine neue funkelnde Krone des Bergfürsten! Zwanzig Schritte tiefer an der östlichen Abdachung liegt das kleine einstöckige und beschränkte Wirthshaus, das aus einem Stalle entstanden ist, welchen Herzog Ernst II. zu Anfang dieses Jahrhunderts hier erbaute. Das Haus hat nur zwei kleine Zimmer und eine noch kleinere Kammer, und muß nach schönen Sommertagen gar oft 50 bis 100 Gäste beherbergen. Der jährlich zunehmende Besuch des Berges wird den Bau eines geräumigen Gasthofes nöthig machen, und verdient der schönste der thüringischen Berge nicht einen freundlichen bequemen Aufenthalt? — Außer der bezaubernden Aussicht treibt meist noch ein anderer, nicht minder reizender Grund zum Besuch des Inselsberges: das prachtvolle Schauspiel des Sonnenaufganges. In dieser Beziehung werden aber die meisten Gäste getäuscht. Es ist selten, daß man die Sonne in ihrer ganzen ungetrübten Schönheit aufgehen sieht. Weit häufiger kann man einen reinen Sonnenuntergang genießen, der an Pracht und Herrlichkeit dem Aufgange nicht nur nicht nachsteht, sondern gewiß ihn noch überbietet. Nach dem

Untergange tritt die Natur erst in rechter Verklärung hervor; es ist als ob die Gegenstände mit einem durchsichtigen Duft überzogen wären, der sie dem Auge näher brächte; die Ferne ist wie mit einer magischen Klarheit überhaucht, Alles ruht in stiller hehrer Feier, allmählig nur tritt die Ferne in ungewisse Dämmerung, ein Schleier überspinnt leise Alles; tritt nun der Vollmond hinter den östlichen Höhen hervor, erst roth und ohne Glanz, dann erbleichend und sein Silbergewebe über die Erde spinnend, fangen die Sterne an immer heller zu glänzen, wie man sie in der Tiefe niemals sieht: dann erlebt der staunende Berggast eine Stunde voll Erhebung und Andacht, voll hoher unaussprechlicher Genüsse, wie sie das Leben nur wenig bietet. Wahrlich, nur der kennt die tiefsten Gefühle seiner Seele, der eine solche Nacht auf dem Gipfel eines Berges zubrachte!

Zwischen dem Imgraben, dem obern Theile des Sembach, der in die Emse fällt, und dem Mühlbach, der westlichsten Quelle der Laucha, zieht sich ein Höhenzug vom Infelsberge herab, der überhaupt nach allen Seiten hin Bergzüge strahlenförmig versendet. Der hier bemerkte besteht aus dem kleinen thürinigischen Infelsberge, dem Gebrannten-Berg und dem Hübel oder Hüffel, unter welchem Kabarz liegt. Am Hübel findet man eine der interessantesten Felsenpartien, die sogenannten Windlöcher, die jeder Bergwanderer besuchen sollte. Ein enger Eingang bringt uns in eine an 30 Schritt im Durchmesser haltende Kluft mit steilen Bergwänden, in welcher links eine Menge der schönsten Porphyrsäulen aufrecht neben einander stehen, bloß durch kleine Klüfte

getrennt. Eine solche Säule liegt wie eine Brücke oben quer über. Jenseits des Mühlbachs ein zweiter Zug, der beim Inselfergsstein, einem malerischen Felsen, am östlichen Ende des Inselfergs beginnt, und über den Reichentrost (Berggegend), über die Schönleite (Berg), Rothenberg, Leuchtenburg (Berg) und Datenberg sich erstreckt. Unter dem Datenberg breitet sich das saubere Großtabarz malerisch aus. Auf der Leuchtenburg soll einst eine Burg gleiches Namens gestanden haben. Am Reichentrost entspringt die Streng, und vereinigt sich unter der Schönleite mit dem Wildengraben, der vom Kabelsberge herabkommt. Bald darauf kommen noch andere Quellen der Laucha hinzu, die vom Großen-Wagenberge, Weißenberge, Großen-Jagdberge, Tenneberge herabstürzen, als Wolfsgraben, Weißengraben, Silberbornic. Der untere Theil der Streng heißt das Felsenthal. Oft giebt man dem Lauchgrund bis zum Ausgange des Gebirgs diesen Namen, es ist aber falsch. Da, wo der Bärenbruchsgraben von Osten, die Streng von Westen herabkommen und sich am Fuße des Kleinen-Wagenbergs, der im Winkel dazwischen liegt, vereinigen, ist die schönste Partie dieses wild-romantischen, reizenden Thales. Der Fuß der Schönleite, des Bärenbruchs, des Kleinen-Wagenbergs und des Aschenbergs, die das Doppelthal bilden, sind mit pittoresken Felsenformen gleichsam garnirt. Von Schritt zu Schritt wird man durch neue Steinbildungen überrascht, die durch das prächtige Laubholz schimmern oder die höchsten Bäume überragen. Das Thal selbst, von der geschwägigen, Krystallhellen Laucha durchströmt, mit den schönsten Bäumen bepflanzt, gleicht

einem großen Waldsaale, die Felsen Couliſſen oder Wanddekorationen. Hinter ihnen ſteigen die Berge in ihrem grünen Kleide ſchroff und ſteil auf. Der Aſchenbergſtein und der Bärenbruchſtein ſind die impoſanteſten dieſer zackigen Felsenwände. Auf dem erſtern erhebt ſich ein hohes hölzernes Kreuz; auf den ſchönſten Promenadenwegen kann man bis zum Gipfel emporſteigen, und hat dann koſtbare Blicke in das Thal und deſſen nächſte Umgegend, ſo wie auf die übrigen Klippen. Der höchſte iſt der Bärenbruchſtein, der über 100 Fuß in die Lüfte ſteigt. Das ſeltſamſte und überruſchendſte Gebilde iſt aber der Thorſtein, ein natürliches Fellenthor, durch welches ein Weg aus dem Thale zum Inſelsberg emporführt, und in deſſen Wölbung man ebenfalls einen herrlichen Anblick auf den Thalgrund mit ſeinen Felsenobeliskern, Pyramiden, Spizbogen und Strebepfeilern, mit Moos und Büſchen zum Theil grün überkleidet, mit den ſchlankſten Buchen geſchmückt, genießt. Thalabwärts führen reinitliche gutgehaltene Wege; das Ganze gleicht einem großen Park. Immer anmuthiger wird das Thal; zur Linken am Fuße des Aſchenbergs und Nebelbergs begrüßt uns eine gar einſam und lieblich gelegene Mühle, faſt ſchweizeriſch gebaut; endlich öfſnet ſich zwiſchen dem Datenberg und dem Zimmerberg das Thal in jenen anmuthigen Kefſel, in welchem die Dörfer Groß-Tabarz, Klein-Tabarz, Kabarz und Nonnenberg ſich ausbreiten. An der Baucha hinab gelangt man bald nach Groß-Tabarz, gothaiſches Dorf mit 110 Häuſern und 545 Einwohnern. Faſt daranstoßend Klein-Tabarz mit 21 Häuſern und 105 Einwohnern. Hier iſt eine Forſtmeiſterei und ein

guter Gasthof „das Jagdhaus“, wegen seines trefflichen Biers aus der Umgegend sehr häufig besucht. Einen Büchschuß westlicher am Austritt des Mühlbachs, der aus einem tiefen felsigen Grunde kommt, liegt Kabarz, gothaisches Pfarrkirchdorf, 138 Häuser, 657 Einw., daran stoßend Nonnenberg, 15 Häuser und 78 Einw. Wenn man über Klein=Tabarz nach Waltershausen zu auf der Höhe steht und den Thalkessel überblickt, in welchem diese vier Dörfer mit ihren hellen Häusern und rothen Ziegeldächern im glänzenden Schmelz der üppigsten Wiesen liegen, die der Mühlbach und die Laucha durchschlängeln, reine herrliche Gebirgswässer, die sich bei Klein=Tabarz vereinigen, im Hintergrunde die felsengeschmückten Thalpforten und nun die Berge, gleich Riesenstufen sich aufbauend, höher und höher bis zum Gipfel des majestätischen Inselferges: so muß man bekennen, daß es nicht leicht ein anmuthigeres Landschaftsbild giebt. Dazu kommt, daß die Einwohner dieser Dörfer ein besonders schöner Menschenschlag sind, einen gewissen fecken Stolz besitzen, und durch eine eigenthümliche Tracht, die sich besonders im Brautschmuck erhalten hat, so wie durch eine besondere Mundart auszeichnen. Alte Sagen deuten auf eine Einwanderung dieses kleinen Volksstammes. Sie nähren sich meist von Wald= und Holzarbeiten; man findet viele, sehr geschickte Zimmerleute unter ihnen, die ganze Gebäude aufhauen und weit ins Land bringen. Außerdem ist die Viehzucht beträchtlich und die Butter aus diesen Dörfern sehr beliebt; der Ackerbau ist gering. — Von Klein=Tabarz thalabwärts gelangen wir nach einer Viertelstunde zu einem großen stattlichen

Gebäude, das herzogliche Landarmenhaus für das Herzogthum Gotha, wo die Aermsten des Landes beisammen wohnen, zweckmäßig beschäftigt. In frühen Zeiten stand hier ein Schmelzwerk, das im vorigen Jahrhundert einer Mühle wich. Diese wurde 1812 von den Gebrüdern Zellinger aus Ebersfeld gekauft und niedergerissen, und an deren Stelle erhob sich eine schöne Baumwollenspinnerei, die jedoch bald ins Stocken gerieth; 1830 wurden die Gebäude von der herzoglichen Landesregierung zu Gotha zum Landarmenhause angekauft. Zehn Minuten weiter dehnt sich im breiten Thale, von der Laucha durchströmt, das gothaische Pfarrkirchdorf Langenbain mit 116 Häusern und 650 Einwohnern aus. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau, Tagelohn in Waltershausen und beträchtlichem Viehhandel. Nach einer Stunde kommen wir nach Laucha, gothaischem Pfarrkirchdorfe, mit 70 Häusern und 300 Einwohnern. Das Thal ist breit, die Höhen zu beiden Seiten sind zu Flächen geworden, und $\frac{1}{4}$ Stunde davon ergießt sich die Laucha in die Hürsel. — Diese Gegend enthält die schönste Porphyrformation des Gebirges. Man findet die Porphyre von fast allen Arten und Gemengen. Der Inselberg besteht aus einer ihm ganz eigenthümlichen Porphyrmasse, die von den anliegenden Gebirgsarten scharf abgeschnitten ist. Die Farbe desselben ist sehr unbestimmt dunkelblaugrau, ins Braunrothe spielend, das Korn sehr fein, der Bruch uneben; Feldspath und Quarz sind sehr sparsam und nur in ganz feinen Körnern beigemischt. Am Hübel, Rothenberge, Tatenberg, ist Todtliedens angelagert, das Hauptgestein ist Thonporphyr, der über den

Zatenberg bis ins Lauchathal streicht. Im Lauchagrunde selbst ist dem Porphyr viel Trapp beigemischt. Am Zimmerberge wieder Todtliegendes; die schönen Felsenpartieen bestehen meist aus Hornsteinporphyr, und am Kleinen-Wagenberge kommen wir an Granit. In einem Winkel des Tenneberggrabens ist eine Steinkohlenformation, die früher bebaut worden ist. Unterhalb Klein-Labarz tritt die Laucha in die Sandsteinformation.

Der Badewassergrund mit seinen Nebenthälern.

Noch reizender und bezaubernder ist die Bergnatur in dem Thale des Badewassers und an den Bergen, die es umgeben. Es ist die lieblichste Partie des ganzen Gebirges, umhegt von aller heimlichen Schönheit eines grünen Thalfriedens, umragt von den angenehmsten Formen mäßig hoher, dicht belaubter Berge. Die ganze Berggegend von den Quellen des Badewassers bis zu dessen Mündung in die Hørsel ist ein großer Park, durch großartige Anlagen schon jetzt größtentheils mit einander verbunden, und in der Zukunft gewiß noch mehr durch die Hand der Kunst verschönt, die ein für Naturschönheit hoch empfänglicher Fürst leitet; und ihr fehlt nicht das prächtige Lustschloß, das fürstliche Parkhaus, das des Thales und der Berge würdig ist. Hier steht Alles im angenehmsten Einklang. Dieser Theil des Thüringerwaldes ist ein Bergparadies; der Gebirgscharakter ist hier zum vollsten Bewußtsein der Schönheit gesteigert. Zwischen dem Lauchagrunde und dem obern Theile des Badewassergrundes, der der Ungeheuregrund heißt, liegt der Bärenbruch mit seiner imposanten

spießbogigen Felsenwand, der Aschenberg mit seiner prächtigen Pyramide, beide dem Lauchagrunde zugewandt, aber auch dem Ungeheurengrunde zugekehrt, finden wir am diesseitigen Abfalle des Aschenbergs einen kolossalen, prächtigen, in seiner Art einzigen Felsenkamm, den Ridelhahnsprung. An den Aschenberg schließt sich der Uebelberg, der unter allen diesen Bergen die entzückendste Aussicht gewährt. Der Thalkessel mit den vier Dörfern, die die Laucha und der Mühlbach durchströmen, liegt uns hier in einer köstlichen Nähe, der Ueberblick bietet ein süß beschränktes, wahrhaft idyllisches Stillleben, das auf die unermessliche Aussicht des Inselsbergs äußerst wohlthätig und beruhigend wirkt. Schöne Promenadenwege führen zum Gipfel des Uebels, von dem ein Felsenkamm sich nördlich bergab zieht, auf der Spitze ist ein geräumiger Altan mit steinernen Sitzen, Brustwehr und Tisch; auf dieses Plätzchen sind alle Zauber ausgegossen, die ein schwelgendes Auge, ein glühendes Herz in der freien Natur berauschen. Der letzte und niedrigste Berg in dieser Reihe ist der ebenfalls felsreiche Zimmerberg, an dessen Fuße gegen den Lauchgrund das Groß-Labarzer Schießhaus liegt. Auf der rechten Seite des Ungeheurengrundes erheben sich in reizenden Formen der Simmetsberg mit dem großen und kleinen Simmetsbergstein, und dem Triefendenstein mit kleinem rieselndem Wasserfall, dann der Fichtenbach (Berg) mit dem Fichtenbacherstein, der Schorn, nördlicher Abfall des hohen Abtsbergs. Der östliche Abfall des Schorn und des hohen Abtsberges heißt das Büchig, ein stiller, lauschiger, reizvoller Hain, um welchen sich das Badewasser, aus dem unge-

heuerngrunde hervortretend, hinschlängelt und dann geschwähig hinab eilt, die Perle des Thüringerwaldes, das von allen Reizen der Natur süß umlagerte Lustschloß Reinhardtsbrunn zu begrüßen. Wer einen Begriff von Katakomben haben will, muß die große Gipsgrube im Büchig befahren. Das Badewasser stürzt sich in zwei kleine, dann in einen großen Teich, und der letztere bildet den Spiegel des lieblichen Fürstenbaus. Das Reinhardtsbrunnerthal ist ohnstreitig eins der schönsten Stücken Erde, ein süßes Idyll, ein kleines Paradies. Aber das Feenschloß, das der regierende Herzog von Coburg-Gotha dorthin gebaut, die Anlagen, die er geschaffen hat, haben dem Thale erst seine wahre Vollendung gegeben. Die Gebäude bestehen aus dem Neuen Schlosse, einem im gothischen oder richtiger altdeutschem Styl, mit der Fronte nach Nordwest gekehrten, vierstöckigen, steinernen Gebäude, dessen Aeußeres und Inneres gleich prachtvoll dekorirt ist; aus dem damit verbundenen zweistöckigen Einfahrtsgebäude, ebenfalls neu, worin der große Saal, mit den Ahnenbildern; aus der Hirschgalerie, einem mit dem Hauptgebäude fast parallel liegenden steinernen Hause mit einem Thurme; aus der Kirchgalerie, einem Gebäude in gleicher Höhe wie die Hirschgalerie, nur nach Südwest gewendet, und aus der Kirche. Die letztere ist noch nicht restaurirt, doch stammt sie aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. In ihr ist ein Altargemälde, die Familie des Herzogs Johann von Weimar, und ein uraltes hölzernes Krucifix bemerkbar, das aus der alten Johanniskirche auf dem Altenberge hierher gebracht wurde. Die Hirschgalerie hat ihren Namen von einer ausgezeichneten Sammlung monströser Geweihe. Nach Westen zu liegen die

Ställe, die Gewächshäuser und Wirthschaftsgebäude, nordöstlich vor dem Einfahrtsgebäude die Mühle, die der Abfluß des großen Teiches treibt, der dann noch einige tiefer liegende kleinere Teiche speist, und einige hundert Schritte thalabwärts erblicken wir den großen stattlichen Gasthof, der für die Bedürfnisse der unzähligen Gäste sorgt, welche Sommers über aus der Nähe und Ferne das reizende Reinhardtsbrunn besuchen. Für die Sonn- und Festtage, vorzüglich Himmelfahrt, ist es der Wallfahrtsort der ganzen Umgegend. — Reinhardtsbrunn war sonst eine reiche Benedictiner-Abtei, vom Grafen Ludwig dem Salier ums Jahr 1085 gestiftet, deren Schirmvogtei er sich und seinen Nachkommen vorbehielt, und in welcher er selbst als Mönch starb. Dadurch wurde Reinhardtsbrunn die Begräbnishalle seines zur fürstlichen Landgrafenswürde gelangten Geschlechts und das mächtigste Kloster in ganz Thüringen. Der Abt durfte die Inful tragen und sich „von Gottes und des heiligen Stuhls Gnaden“ schreiben. Im Jahr 1292 brannte es, wahrscheinlich von räuberischen Edelleuten angezündet, ab, flog aber nur um so prächtiger aus dem Schutte empor. Der gräßliche Bauernkrieg, dieser „Nothschrei des Leidenden, niedergedrückten Volks“ warf, wie fast alle andern thüringischen Klöster, die nicht in Städten lagen, Reinhardtsbrunn in Asche und machte (1525) dem Kloster ein Ende. Die Güter wurden ein herzogliches Amt und Kammergut. Der junge Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar baute 1601 das Amtshaus, und nach seinem frühen Tode, sein Bruder Johann, und als dieser eben so frühzeitig starb, dessen Wittwe Dorothea Maria, 1605 das „Hohe

Haus" und die Kirche. Sie brachte auch die zehn Grabsteine der landgräflichen Familie, die an der Südseite der Kirche aufgestellt, von denen aber acht unächt sind, durch den Geschichtsschreiber Hortleder, Hofmeister ihrer Kinder, dahin. Im Jahre 1827 begann die Restauration und wurde bis 1835 vollendet, wie sie jetzt ist. Doch sollen dem Plane nach noch bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, namentlich die Kirche mit vieler Pracht im altdeutschen Geschmacke restaurirt und mit ein Paar Thürmen versehen werden. Der Gasthof ist 1813 erbaut. Vorher war das Büchig der Versammlungsort der Bewohner der Umgegend. Dieses wald- und blumenreiche Fürstenhaus im lieblichen Thale, von grünen Wiesen und blauen Teichen umgeben, von schönen Bergen umkränzt, wird bis in die späteste Zeit ein Ziel für Reisende sein, die sich das Herz an einer reichen Bergnatur laben. — Thalabwärts reihen sich noch drei Teiche aneinander, nach einer kleinen halben Stunde öffnet sich das Thal und als Pforte desselben erblicken wir die Gebäude des Guts Schnepfenthal, zur Linken auf einer Anhöhe am Fuße des Geizenberges die Erziehungsanstalt Schnepfenthal, zur Rechten auf dem Fuße des Hermannsberges das gothaische Dorf Rödichen. Rödichen und Schnepfenthal haben zusammen 56 Häuser und 341 Einwohner. Die berühmte Erziehungsanstalt, aus vier stattlichen Hauptgebäuden bestehend, nimmt sich auf ihrer Anhöhe sehr anmuthig aus und leuchtet weit in das Land hinein. Der wohlthätige Eindruck, den der Reisende von diesen Häusern empfängt, wird noch vermehrt, wenn er den Berg erstiegen hat, und durch herrlich gepflegte

Baumpflanzungen auf den großen, reinlichen Hof tritt, der sich vor den Gebäuden ausbreitet. Das erste Gebäude enthält die Wohnung des Directors und einiger Lehrer, eine sehr artige Naturaliensammlung, den Speisesaal, den Betsaal, zwei Schlaßsäle; das zweite mehre Wohnzimmer, einen Tanzsaal und zwei Lehrsäle; das dritte die Bibliothek und den Musiksaal; das vierte die Buchhandlung &c. Ein andres Gebäude enthält die Reitbahn. Die freundliche Wohnung eines Lehrers liegt nach dem Thale zu. Die Gärten, Rasenplätze, Obstalleen, die die ganze Niederlassung umgeben, verleihen ihr ein noch freundlicheres Ansehen. Die reinste Luft umfluthet diese Berge, und die Knaben tragen die Farbe der Gesundheit nicht allein auf den Backen, das schönere Roth leuchtet von ihren Wangen. Man findet in der Regel hier Böglinge aus allen Gegenden der Erde. — Das im Thale liegende Gut Schnepfenthal war sonst ein Klostergut und ging nach Aufhebung des Klosters in Privatbesitz über. Im Jahre 1784 kaufte es der Philanthrop Chr. Gotthilf Salzmann, und errichtete auf dem Hügel die so berühmt gewordene Anstalt, fürstlich unterstützt von dem edlen Herzoge Ernst II. von Gotha. Das Institut blühte rasch empor und erhielt sich auch nach Salzmanns Tode (1811) auf der Höhe, wozu seine herrliche Lage, seine treffliche Einrichtung und die bewährte Tüchtigkeit seiner Lehrer zusammen wirkten. Namen wie Ausfeld, Girtanner, Gutsmuths, Lenz, Weissenborn kennt man in der ganzen gebildeten Welt. — Von Schnepfenthal schlängelt sich das Badewasser durch ein fast ebenes Terrain nach dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Dörschen Ibenhain mit 30 Häu-

fern und 138 Einwohnern, und berührt dann mittels eines abgeleiteten Kanals die Stadt Waltershausen, die sich am nördlichen Fuße des Burgberges, auf dessen nördlicher Spitze das alte, gut erhaltene Schloß Tenneberg thront, malerisch angelagert hat. Dieses freundliche, zum Theil an den Berg hinauf gebaute Städtchen hat gegen 500 Häuser und 3056 Einwohner. Ihre Nahrung besteht aus bürgerlichen Gewerben mit Ackerbau und Viehzucht, bedeutender Loh-, Weiß- und Sämischgerberei, aus Wollen- und Leinenweberei, die sonst sehr blühend war, jetzt aber gar sehr in Verfall gerathen ist, aus Schlächterei und Handel mit Würsten und Schinken und aus Bierbrauerei. Die beiden letztern Nahrungszweige haben sich in der neuern Zeit sehr gehoben, und die Brauerei befindet sich seit einigen Jahren, nachdem sie durch die Landesregierung von veralteten Lasten zum Theil befreit wurde, im blühenden Zustande. Zur Trefflichkeit des Biers tragen die neu angelegten großen Felsenkeller sehr viel bei, die sich durch ihre geschmackvollen Baulichkeiten, ihre Lage, ihre Berggärten und Anlagen noch besonders empfehlen. Es ist ein erfreulicher, zwiefacher Genuß, an schönen Sommersonntagen Nachmittags und Abends diese reizenden Felsenkeller zu besuchen. Hoch über dem Giebel des dicht am Berge gelegenen Hauses flattert die Landesfahne, die Hallen und Gänge sind mit Festons und Kränzen geschmückt, eine trinkfröhliche gepuhte Menge, Männer und Frauen, Jünglinge und schmucke Mädchen, Städter und Landleute, sitzen oder treiben sich herum, der ganze Berggarten bis zu seiner Höhe ist mit Menschen besetzt, man kann fast nirgend ein Plätzchen

erhalten, auf malerischen Altanen zeigen sich Gruppen, gehoben vom saftig grünen Hintergrunde, gegenüber an den Bergwänden wiederum Menschen, das alte Bergschloß bedächtig herabschauend in das bunte Treiben, der Bergwald, die liebe Stadt mit ihrem geselligen Thurme, die saubere Chaussee: Alles vereinigt sich zu einem der lieblichsten Landschaftsbilder. Wenn man an solchem Tage einige Schritte vom Eingang in den Berggarten eines solchen Felsenkellers steht, so meint man ein Theater vor sich zu sehen, auf welchem eine Oper wie Wilhelm Tell oder Fra Diavolo gegeben wird. Natur und Kunst, Menschenleben, Stadt und Land, physische und seelische Genüsse haben sich hier zu einem Ganzen vereinigt. Man trifft an solchen Tagen aber auch ganze Karavanen auf den Straßen nach Waltershausen. Von Gotha fahren eine Menge von Leiterwägen, alle dicht besetzt, auf der ausgezeichnet schönen Straße dem prächtigen Gebirge zu, zuerst nach Reinharbtsbrunn, von da nach Groß- und Klein-Tabarz, und wenn die durstigen Wallfahrer im letztern Orte im freundlichen Jagdhaus (Gasthof) dem guten Biere die Ehre angethan haben, dann besuchen sie rückwärts die Waltershäuser Felsenkeller, und verweilen hier bis es Nacht wird. Oft sind an solchen Tagen tausende von Menschen auf diesem bergromantischen Rundwege begriffen. Und wer seinem Leben eine heitere Stunde einweben will, der gehe von Reinharbtsbrunn, süß befriedigt vom sanften Idyllen-Charakter des Thales und dessen prächtigem Waldschlosse, nach Tabarz, erquicke sich im Jagdhaus und steige dann, vom ragen- den Tenneberge geleitet, nach Waltershausen hinüber, mische sich

unter die fröhliche Menge, speise in einem der drei Felsenkeller eine frisch auf dem Roste gebratene Wurst zu Abend, und trinke ein Glas des gesunden, hellen, kühlen Biers dazu. Man braucht kein Becher zu sein, um es äußerst wohlschmeckend zu finden. Lauter und lustiger wird das Leben, wenn die Ampeln auf den Vorplätzen der Keller angezündet werden; dann zieht allmählig ein Wagen nach dem andern mit seiner singenden, lustigen Ladung ab. Das Bier hat seine segensreiche Wirkung gethan, es hat dem sorgenschweren Gemüthe der Menschen für ein Paar Stunden heitre Schwingen verliehen. Daß diese Wallfahrten für die Nahrung Waltershausens von Wichtigkeit sind, leuchtet ein. Ein anderer bedeutender Erwerbszweig ist die Puppenfabrik des Hofagenten Keßner, die in ihren verschiedenen Geschäftszweigen einer großen Anzahl Menschen nicht nur in der Stadt, sondern auch in den Walddörfern Engelsbach, Altenbergen, Ratterfeld &c. Nahrung gewährt. — Von der Landseite nimmt sich Waltershausen vorzüglich pittoresk aus; es gleicht da einer am Fuße des hohen reizenden Gebirges sanft hingelagerten jungen Bergfürstin mit der alten Mauerkrone (dem Schlosse Tenneberg) auf dem Haupte. Und die Erwartung wird befriedigt, wenn man in seine hellen, reinlichen Straßen tritt. Wenige Städte des Thüringerwaldes haben in der jüngsten Zeit so gewonnen, wie Waltershausen, seit die Chaussee hindurch geführt worden ist. Ein ziemlich großer netter Marktplatz mit der ausgezeichnet schönen Marienkirche, dem Rathhause und andern schmucken Gebäuden überrascht den Fremden. Vor der breiten freundlichen Vorstadt des Claus-

thores (die Thore selbst sind verschwunden) liegt das allerliebste Schießhaus, von den geschmackvollsten Anlagen umgeben, unter denen sich der Garten des schon genannten Hofagenten Kestner vorzüglich auszeichnet. Durch das Burgthor steigt man auf ziemlich steilem, aber belohnendem Wege zum Tenneberge hinauf. Man kommt da nicht weit von der Stadt an einem großen bequemen Gutsgebäude vorüber, der Remnote, früher ein Rittergut. Von den alten Häusern derselben steht nur noch eins, die übrigen sind neu. Weiter hinauf führt die Fahrstraße an das alte Jagdzeughaus, dessen langer Saal Jagdzeug aller Art aufbewahrt. Auf dem nordwestlichen Vorsprunge des langen Burgberges thront die alte, wohl erhaltene Burg, in Hufeisenform um des Berges Scheitel gebaut. Ein Fußweg durch den Bergwald führt näher herauf. Das Aeußere des stattlichen Bergschlosses trägt so ziemlich noch sein altes Gepräge und selbst der Hof erinnert an das 11. Jahrhundert; das Innere aber ist von Herzog Friedrich II. von Gotha in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Geschmacke der damaligen Zeit, im Rococostyl, wie er jetzt genannt wird, restaurirt worden. Bei der Sucht der vornehmen Welt, diesen Geschmack wieder in unser Leben einzuführen, dürften diese Gemächer, dieser große Saal, diese langen, mit Gemälden behangenen Gallerien von neuem Interesse sein. Auch eine schon lange nicht mehr benutzte Kapelle, ziemlich geräumig und gut erhalten, befindet sich auf Tenneberg. Außerdem ist im Erdgeschosse das Local des Amtes Tenneberg nebst den Gefängnissen etc. Die Wohnung des Oberamten ist jetzt in der Stadt. Anziehender als diese Räume

selbst ist aber die entzückende Aussicht aus diesen Gemächern über das Land, einen Theil des Hauptgebirges und die nahen Vorgebirge hin, und auf die nahe Stadt hinab. Man kann Stunden lang an einem Fenster stehen, und sieht sich nicht satt. Es ist wirklich zweifelhaft, welches von beiden dem Auge mehr Befriedigung gewährt, die Ansicht des Schlosses und der Stadt von den sanften Höhen aus Nordost, oder die Aussicht vom Schlosse aus dorthin. Man sieht den Hörfelberg, westlich davon in der Ferne den lang gestreckten Meißner und den Hellerstein, nördlich den Brocken, die Hainleite mit dem Poßenthurme, östlich den Königsstuhl und die Riechheimer Berge, im Vordergrunde den majestätischen Friedenstein. —

Waltershausen ist sehr alt; schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts hatte es städtische Verfassung und in der Mitte des 14. Jahrhunderts einen eigenen Gerichtsstuhl. Landgraf Balthasar und Landgraf Friedrich IV. bestimmten die Stadt ihren Gemahlinnen zum Leibgedinge, und bis jetzt ist Tenneberg eigentlich Wittwensitz der Herzoginnen von Gotha, und nur als solcher nicht benutzt. Die herrliche Marienkirche wurde 1719—1723 an der Stelle der alten abgetragenen Gotteshilfskirche von Grund aus neu erbaut. Ein Blitzstrahl zertrümmerte ihren hohen Kirchturm am 27. Februar 1806, der dann neu erbaut und mit einem harmonischen Getäute versehen wurde. Die Johanniskirche vor dem Bremerthore ist 1657 erbaut und mehrmals, zuletzt 1719, renovirt worden. Bis zur Reformation waren die Aebte zu Reinharbsbrunn Collatoren der hiesigen Kirche. Herzog Ernst der Fromme erhob

die Diöces, anfangs Adjunctur der Superintendentur zu Gotha, zur eignen Superintendentur 1657. Vor dem Burgthore, der Kemnote gegenüber, auf einem hohen Bergfusse stand vor der Reformation eine Kapelle „zum heiligen Kreuz“, zu welcher von nah und fern viel gewallfahretet wurde. Es ist längst keine Spur mehr von ihr vorhanden, aber die Stätte, wo sie gestanden, bewahrt ihren Namen fort; dahingegen ist kein schriftliches Denkmal von ihr auf uns gekommen. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erlangte Waltershausen eine schnell vorübergehende Berühmtheit durch das in der Kemnote angelegte Forstinstitut des ausgezeichneten thüringischen Naturforschers Joh. Matthäus Bechstein, der aus Langenhain bei Waltershausen gebürtig war. Es war die erste öffentliche Lehranstalt für Forst- und Jagdkunde in Deutschland und hatte großen Zulauf. Da aber Bechstein von der Landesregierung in Gotha nicht nur keine Unterstützung, sondern sogar mannigfache Hindernisse erfuhr, so nahm er den Antrag des Herzogs Georg von Meiningen an, das Institut als eine Staatsanstalt nach Dreißigacker bei Meiningen zu verlegen, deren Director Bechstein wurde. Es entging dadurch Waltershausen ein großer Vortheil. Das Institut hatte von 1794 bis 1801 dort geblüht, und in dieser Zeit war dort die Societät für Forst- und Jagdkunde durch Bechstein ins Leben getreten, welche ebenfalls mit nach Dreißigacker zog und dort fortblüthete. Zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte in Waltershausen auch ein in seiner Art einziger und mit Bechstein, dem berühmten Ornithologen, geistesverwandter Mann, der berühmteste Vogelhändler Deutschlands,

Johann Friedrich Thiem, der die am Thüringerwalde heimischen Singvögel, als Simpel, Buch- und Bergfinken, Hänflinge, Rothkehlchen, Stieglitz, Zeisige, Gold- und Bergammern, Singdrosseln zc. überall einfangen und anlernen ließ, und sie dann nach Holland, England und Frankreich in großer Menge vertrieb. Von dort brachte er amerikanische Vögel, Krasse, Papageien zc. auch andre lebende und ausgestopfte Vögel und andre Naturmerkwürdigkeiten mit, die er in Deutschland verkaufte. Noch treiben seine Nachkommen das Geschäft, aber bei weitem nicht mehr in jener Ausdehnung. — Das Erbauungsjahr des Schlosses Tenneberg kann eben so wenig als das der Stadt angegeben werden. Nur so viel weiß die Geschichte, daß das jetzige Schloß nur ein Nebengebäude der alten, weit größern Landgrafenburg war und den Herren von Laucha gehörte. Diese große und ansehnliche Burg lag auf dem Gipfel des Burgberges, südöstlich vom jetzigen Schlosse und noch findet man an jener Stelle einige Mauerüberreste derselben. Von der Höhe des Berges mußte sie majestätisch das Land weithin beherrschen. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde diese Burg haufällig, da kaufte Landgraf Balthasar 1391 das Haus der Herren von Laucha auf dem Burgberge und brach die alte Burg so weit ab, als er Material zur Erweiterung des neuen Schlosses bedurfte. Und dieses ist nun das jetzige Schloß Tenneberg. Das alte Schloß war hundert Jahre zuvor Sitz und Eigenthum des verschwenderischen Apiz, des natürlichen Sohnes des Landgrafen Albrecht des Unartigen und der Kunigunde von Eisenberg gewesen; später diente das neue dem unglücklichen

Herzoge Johann Friedrich dem Mittelern einige Zeit zur Residenz. Unter seiner Regierung erhielt es eine traurige Berühmtheit als Gefängniß einer Frau, die sich bei ihm für die vom König Heinrich VIII. von England geschiedene Anna von Cleve ausgab und hier unter dem Namen „die Dame von England“ in strenger Haft saß, und wahrscheinlich auch hier starb. Seinem Sohne, dem jagdlustigen Herzoge Casimir, gefiel Tenneberg als Jagdschloß, weshalb er sich öfter hier aufhielt. Auch Herzog Ernst der Fromme residirte eine kurze Zeit zu Anfang seiner Regierung 1640 hier. Es ist ein großartiger Gedanke des jetzt regierenden Herzogs von Coburg-Gotha, das Schloß Tenneberg im alterthümlichen Styl herzustellen und den ganzen Burgberg nebst den übrigen schönen Bergen und Thalungen bis zum Reinhardebrunner Thale hinüber zu dem hier schon befindlichen prächtigen Park zu schlagen, der dann von Waltershausen bis fast zum Inselferge reichen würde, gewiß der größte und schönste Park Deutschlands, und den herrlichsten Parkanlagen Englands nicht nachstehend. Tenneberg würde dann der zweite kostbare Edelstein in diesem Waldberringe sein, und wegen seiner herrlichen Aussicht von gleichem Werthe wie Schloß Reinhardebrunn.

Das Badewasser, zum Theil durch künstlichen Kanal nach Waltershausen geleitet, vereinigt sich unter der Stadt wieder, speist den großen Hörselgauer Teich und fällt bei Hörselgau in die Hörsel (Veina).

Der Schilfwassergrund (Grund des Hörfelbachs).

Zwischen dem Ungeheurengrund (Badewassergrund) und dem Schilfwassergrund liegen die schönen Berge: der Simmetsberg, Fichtenbach, Hohe=Abtsberg, Buchenjohn, Regenber, Schauenburg, Wolfsstieg, mit ihren einsamen romantischen Thälern und Gründen. Das Schilfwasser entspringt am Langenberg, der den höchsten Gebirgsrücken bildet, aus mehreren Quellen, dem Spießbach, dem Kesselsgraben, der Eselskimme, und nimmt dann den Hörfelbach auf, der zwischen der Schauenburg und dem Wolfsstieg herabstürzt. Nun führt der vereinigte Bach beide Namen: Schilfwasser und Hörfelbach. Zwischen dem Regenber auf der rechten und dem Buchenjohn und dem Burgber auf der linken Seite zieht sich der tiefe, schauerlich romantische Kesselsgraben herab. Zwischen dem Buchenjohn, Kleinen=Jagdsberg, Tenneberg und Simmetsberg liegt ein großer schöner Waldwiesenplatz, die „Tanzbuche“ genannt. Der Sage nach soll hier vor Zeiten eine große Buche gestanden haben, um welche die Bewohner der Umgegend zu Johannistag tanzten. Auf dieser gar lieblichen Waldwiese steht ein vor einigen Jahren erst erbautes schönes und geräumiges Pirschhaus, „Jägerruhe“ genannt. Der Burgber und der Wolfsstieg erheben sich westlich über dem Bergstädtchen Friedrichroda, ihnen gegenüber, jenseits des engen steinigen Schilfwassergrundes steht der steile Keel des Gottlob (Berg), der einst vulkanisch gewesen sein soll. Am Wolfsstieg werden Eisensteingruben in mehren Schachten betrieben, ein Stollen, der die Wasser abführt, mündet im Thale. Wo der Wolfsstieg und der Burg-

berg zusammenstoßen, ist der sogenannte Hörselbrunnen, in welchem der Hörselbach oder vielmehr die Hörsel entspringt. Ueber den Wolfsstieg, den hintern Theil des Burgberges, den Fichtenbach, Büchenjohn, die Tanzbuche, den Großen-Jagdsberg und die Kalte-Haide führt der reizvolle Waldweg von Friedrichrode nach Broterode. Durch den Schilfwassergrund und über den Spießbach zieht sich eine vor drei Jahren von einer Aktiengesellschaft erbaute treffliche Chaussee nach Kleinschalkalden. An der Spitze dieses Vereins steht Herr Kaufmann Wenige, der sich dadurch große Verdienste um Friedrichroda, seine Vaterstadt, und die Gegend diesseits und jenseits des Gebirges erworben hat. — Der interessanteste Berg an der linken Seite des Schilfwassergrundes ist der Burgberg. Schon seine kegelförmige felsgekrönte Gestalt ist ausgezeichnet und läßt auf besondere Bedeutung des Berges schließen. Und in der That ist seine historische Bedeutung von der größten Wichtigkeit. Auf dem steilen felsigen Gipfel finden wir die kargen Ueberreste der Schauenburg, von den Wipfeln mächtiger Buchen umrauscht. Neuere Nachgrabungen haben einen Theil der Grundmauer und ein unterirdisches Gemach bloßgelegt. Die Burg kann nicht von großem Umfange gewesen sein. Sie war die Stammburg der ersten Landgrafenreihe und also auch der jetzigen sächsischen Fürstenhäuser. Ein Ritter mit zwölf Begleitern zu Pferde, alle schwarz gekleidet, so erzählt die Geschichtssage, kam aus Frankreich in diese düstere Berggegend des Thüringerwaldes und baute auf diesem Berge ein Schloß, das er bewohnte. Es war Graf Ludwig der Bärtige, Ahn der Landgrafen

von Thüringen, und man vermuthet aus dem Umstande, daß er dem deutschen Kaiser Konrad II., dem Salier, verwandt war und von diesem sehr begünstigt wurde, mit großer Wahrscheinlichkeit, daß er ein aus Frankreich vertriebener Nachkomme des salischen Königsstammes gewesen sei. Auch nannte sich sein Sohn Ludovicus „Salius“, Ludwig der „Salier“, was nur Unwissenheit später: Ludwig der „Springer“ übersetzte. Die Schauenburg mag um 1040 erbaut worden sein. Ihr Erbauer steht im mythischen Halbdunkel der Geschichte, und um nicht viel mehr tritt sein auf der Schauenburg geborner Sohn Ludwig, der Erbauer des Klosters Reinhardsbrunn, ins Helle hervor. Wenigstens hat die Sage an beiden eben so viel Recht als die Geschichte selbst. Ludwig der Salier zog auf die von ihm erworbene und erweiterte Wartburg, deren Erbauer man ihn in der Regel nennt, und überließ die Schauenburg den Aebten des Klosters Reinhardsbrunn. Sie verfiel allmätig, aber 150 Jahre später, als nach dem Absterben der salischen Landgrafen der Erbfolgestreit entbrannte, ließ der damalige Abt die Burg wieder in Vertheidigungszustand setzen. Doch erstieg und zerbrach sie der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meissen (1264) und seit jener Zeit liegt sie in Ruinen. Der Burgberg ist jetzt in den Bezirk des Reinhardsbrunner Parks gezogen, und es wäre sehr interessant, an der Stelle der Wiege des Fürstenhauses, dem dieses wunderschöne Bergland gehört, einen geschmackvollen Neubau im alterthümlichen Styl sich erheben zu sehen.

So wie das Schilfwasser aus dem hohen Gebirge heraustritt, begrüßt es sogleich das schmucke Bergstädtchen

Friedrichroda; die ersten einzelnen Häuser desselben, namentlich die große Papiermühle, liegen bereits in dem engen Grunde, und das Städtchen zieht sich zu beiden Seiten des Bachs hin. In 300 Häusern leben 2036 Einwohner. Ein Hauptnahrungszweig sind die bedeutenden Bleichereien. Es giebt über 200 Bleichstätten, auf welchen meist leinenes Garn gebleicht wird. Das herrliche Wasser des Hürselbachs wird zum Begießen der auf den reinlichen sammtgrünen Rasenplätzen ausgebreiteten Waare benutzt, und ist für die Einwohner sonach eine wahre wohlthätige Quelle. Eine andre Erwerbsbeschäftigung ist der Bergbau auf Eisenstein in den Gruben am Wolfsflieg und am Gottlob. Auch bricht hier Braunstein und andres Eisenerz. In neuerer Zeit hat sich auch hier die Bierbrauerei sehr gehoben, und auf den Steingraben dicht an der herrlichen Chaussee nach Reinhardebrunn trifft man einen sehr hübschen Felsenkeller, der zur Sommerszeit Nachmittags immer von Gästen besucht wird. Auch hier ist das Bier ausgezeichnet gut. Außerdem werden alle städtischen Handwerke betrieben; die sonst bedeutende Trillichweberei ist aber auch hier sehr gesunken. Seit die Stadt durch die Chaussee mit Gotha, Waltershausen und dem südlichen Thüringerwalde verbunden ist, hat sich der Verkehr gehoben. Von den benachbarten Bergen, vorzüglich von der Schauenburg aus, stellt sich Friedrichroda dem Auge höchst malerisch dar, wozu die weißen Bleichwaaren auf den grünen Plätzen viel beitragen.

Zweifelsohne war Friedrichroda als kleines Walddorf Ludwig des Bärtigen Eigenthum, später kam es an das Kloster

Reinhardtsbrunn, und als dessen Abt einen Markt daselbst angelegt hatte, überzog es Landgraf Hermann in der Absicht, es zu zerstören. Doch wurde dies Unheil durch Bitten und Geld des Klosters abgewendet (1208). Das Marktrecht erhielt es 1594 vom Herzoge Friedrich Wilhelm zu Weimar als ein seit langer Zeit übliches Recht bestätigt, worauf es 1597 auch mit dem Stadtrecht beliehen wurde. Im 30jährigen Kriege wurde es durch Mordbrennerei der Soldaten fast ganz ein Aschenhaufen; auch 1807 brannten über 30 Häuser nieder. Die beiden Jahrmärkte werden stark besucht.

Unterhalb Friedrichroda verliert der Hörselbachgrund seinen wilden Charakter ganz und schlängelt sich durch fruchtbare, saftige Wiesen, bis er nach einer Stunde Ernstroda, gothaisches Pfarrkirchdorf mit 110 Häusern und 498 Einwohnern, erreicht. Die Einwohner sind meist Ackerbauer und Straßensuhrleute.

Zwischen dem Schilfwasser und Badewasser zieht sich von Friedrichroda und Reinhardtsbrunn an ein kleines Vorgebirge von mäßiger Höhe; der bedeutendste Berg desselben ist der Hermannstein, an dessen nördlichen Fuße, Schnepfenthal gegenüber, das Dorf Röbichen liegt. Auf dem Hermannstein stand einst eine Burg gleiches Namens, von der so viel wie keine geschichtlichen Ueberlieferungen da sind. Südöstlich in geringer Entfernung, ebenfalls am Fuße dieses kleinen Vorgebirgs, kommt man zu dem 80 Acker großen Kumbacher Teiche, dessen Ausfluß in das Dörfchen Kumbach, mit 30 Häusern und 140 Einwohnern führt. Das Kumbacher Wasser vereinigt sich mit dem

Schilfwasser und dieses fließt zwischen den Dörfern Schönau und Leina in die Leina, welche $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter den Namen Hörssel annimmt. Das Flüsschen erhält also von dem in selbiges fallenden Bach den Namen, obgleich erst eine so große Strecke nach dessen Einmündung.

Die geognostischen Verhältnisse des Schilfwassergrundes und seiner angrenzenden Berge sind wiederum sehr abwechselnd und mannigfach. Am Regen- und Spießberg, zwischen welchen der Spießbach in hübschen Kaskadellen herabkommt, steht Kugelporphyr, dessen Kugeln von verschiedener Größe entweder hohl oder mit Achat angefüllt sind. Man stößt nicht selten auf angenehme Felsenparthien dieses Porphyr. Das Todtliegende wird im Grunde vorherrschend, wenn es sich seiner Erweiterung nähert; es bricht in Platten, auf welche mehre nicht unbedeutende Brüche gangbar sind. Diese Platten werden vielfach benutzt, und zwischen ihnen liegen nicht selten Schichten von dichtem Rotheisenstein. Die Eisengruben am Wolfsstiege und Gottlob sind schon erwähnt. Außerdem findet man am Gottlob einen Mandelstein, der wie verwitterte Schlacke aussieht und für vulkanisch gehalten wird. Die Gestalt des Berges deutet ebenfalls darauf hin, daß er in den ältesten Zeiten vulkanischer Natur gewesen sein mag.

Friedrichroda selbst liegt auf der Grenze der Buntsandsteinformation, und die oben bezeichneten Vorberge bestehen aus Sand. —

Das Thal der Leina (Hörsel).

Zwischen den Quellen der Leina und dem Schilfwassergrund zieht sich ein Zug stattlicher Berge herab. Der Spießberg sendet links den Spießbach dem Schilfwasser zu, und rechts den Drusenbach der Leina. An ihn stößt der Steinbühl (Berg) und an diesen grenzt der hohe steile Körnberg, der sich dicht über Friedrichroda erhebt.

Die Leina entspringt dicht am höchsten Gebirgsrücken am Thiergarten; der Drusenbach, Rösebach und andere Quellen stürzen ihr aus den höchsten Thalungen zu, und am Fuße der Brandleite (Berg) vereinigt, bilden sie das Leinaflüßchen, das durch eins der einsamsten Thäler dahin fließt. Und wie lieblich ist doch dieser wenig besuchte Grund! Nach einer halben Stunde erblicken wir links an einer Anhöhe von waldigen Bergen, wie von einem dunkeln Kranze umgeben, das gothaische Kirchdorf

Finsterbergen, dessen Name sonst noch bezeichnender sein mochte, als jetzt. Die Leina berührt das Dorf selbst nicht, sondern fließt am Fuße des Berges hin. Das Dorf ist schön gebaut, hat 130 Häuser und 809 Einwohner, die Holzhauer, Köhler, Fuhrleute u. sind. Ackerbau hat der Ort wegen seiner hohen Lage nur wenig, dagegen ist die Viehzucht wegen der trefflichen Wiesen nicht unbedeutend. Finsterbergen ist der einsamste Ort des gothaischen Landes; keine Straße führt hindurch. Daher haben sich die armen Bewohner noch jene alte Biederherzigkeit bewahrt, die den Gebirgsbewohnern so eigen ist. Wer fern von der Welt und doch unter treuen Menschen in einer schönen Gebirgsgegend seine

Tage verleben will, kann keinen bessern Platz als Finsterbergen wählen. — Am rechten Ufer der Leina und von ihr bespült steht eine imposante malerische Felsenwand, der Hirtenstein oder Kirchbergstein, nicht weit vom Dorfe. Die 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen und eine Delmühle liegen vom Dorfe ab friedlich und reizend an der Leina. Unterhalb des Dorfes fällt vom Körnberg herab der Körnbach in die Leina, die nun durch den engen, von steilen Bergwänden eingefassten Grund fectläuft. Rechts und links steht das todtliegende Gestein in Felsenspitzen und natürlichen Mauern zu Tage. Das Thal fällt oft rasch ab und das Flüsschen stürzt sich rauschend hinunter. Nach einer Stunde bringt es uns nach

Engelsbach, gothaisches Dörfchen von 27 Häusern mit 125 Einwohnern, die sich von Waldarbeit, Bleichen und Waschen nähren. Es liegt links einige hundert Schritte von der Leina, jenseits einer kleinen Anhöhe am Engelsbache, einer Quelle, die der Leina zurauscht. Der Thalkessel ist sehr angenehm und das Dörfchen spricht den Wandrer freundlich an. Der Engelsbach entspringt über dem Dörfchen aus zwei Quellen, den Engelsbrunnen; freundliche Namen für so schöne Quellen! An der Mauer, die das Kirchlein umgibt, ist ein uraltes Relief bemerkenswerth. Jedenfalls ist das Dörfchen sehr alt und kommt früh schon unter dem Namen Engenboldesbach vor.

Zwischen dem Thal der Leina und dem östlich sich herabziehenden Thale der Apfelstedt liegen an den Berghöhen (am Ziegen- oder Ziegelberge) noch zwei Dörfer:

Altenbergen, eine kleine halbe Stunde von Engelsbach, in einem angenehmen Grunde, gothaisches Pfarrkirchdorf mit 56 Häusern und 271 Einwohnern. Wahrscheinlich das älteste Dorf dieser Gegend. Zehn Minuten höher hinauf

Katterfeld, Dorf mit 110 Häusern und 577 Einwohnern. Zwischen beiden Dörfern ruht majestätisch auf einer kleinen Anhöhe das Lämmleich, von hohen schattigen Linden umstanden, die sehr schöne Immanuelskirche, in welche Engelsbach, Altenbergen und Katterfeld eingepfarrt sind. Die Nahrung besteht auch in Altenbergen und Katterfeld meist aus Walдарbeit; in der neuern Zeit beschäftigt die Kestnersche Puppenfabrik in Waltershausen hier viele Menschen, doch essen sie nur ein sehr kärgliches Brod von dieser Beschäftigung. Von der Immanuelskirche führt eine Doppelreihe hoher Pappeln auf den südwestlich von ihr gelegenen, mäßig hohen Johannisberg, auf dessen fast geebnetem Gipfel der Kandelaber, die steinerne Winfridsäule, das Denkmal des Thüringer-Apostels Winfrid-Bonifacius emporsteigt. Die aus Sandstein bestehende Säule hat die Form eines Kirchenleuchters, der auf 8 Kugeln ruht und oben eine von drei Engelsköpfen unterstüzte Feuerpfanne trägt, aus welcher eine in drei Zungen sich spaltende Flamme auflobert, die drei Kirchen des abendländischen Christenthums andeutend. Der Leuchter steht auf einer viereckigen Anhöhe, und man steigt zu ihm auf 7 Rasenstufen hinauf. Dieses Denkmal wurde im Jahre 1811 errichtet und am 1. Septbr. mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. An dieser Stelle, auf dem Gipfel des schönen Berges stand nämlich die ur-

alte Johanniskirche, die die Sage für die älteste christliche Kirche in Thüringen, und vom heiligen Bonifacius (Winfrid) erbaut, ausgiebt. Beide Angaben ermangeln des historischen Beweises. Genug, die Kapelle da oben war sehr alt, und Graf Ludwig der Bärtige ließ sie erweitern und durch den Erzbischof Barbo von Mainz einweihen, bei welcher Gelegenheit sie wahrscheinlich auch den Namen Johannes des Täufers erhielt. Ludwig der Salier wurde in ihr getauft. Sie erhielt später den Zehnten von einigen umliegenden Dörfern, die nach ihr entstanden waren, und der Erzbischof Marcolf von Mainz bestätigte ihr denselben. Obgleich zu verschiedenen Zeiten erneuert und ausgebessert, versiel sie doch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts immer mehr. Und gerade diese Zeit hatte keinen Sinn für Alterthümliches, sonst hätte die ehrwürdige Kapelle erhalten werden müssen. Als 1710—1712 die Immanuelskirche auf dem Lämmleich erbaut worden war, stand die Johanniskirche leer und drohete 1752 den Einsturz. Man schoß den Knopf vom Thurme, fand aber nichts Merkwürdiges darin, Nachgrabungen lieferten auch kein sonderliches Resultat. Bald fiel das alte Steinhaus zusammen und die Bewohner der nahen Dörfer holten die Steine zu ihren Bauten. Einen Holzhauer, Niklas Brückner in Altenbergen, der das uralte Gotteshaus in seiner Jugend noch besucht hatte, schmerzte die Gewissenlosigkeit, mit der man es hatte in Trümmer zerfallen lassen, und er setzte bei seinem Tode 20 Mfl. zur Errichtung eines Steines auf der Stelle der alten Kapelle zum Gedächtniß des thüringischen Apostels aus. Von dieser Pietät überrascht und gerührt,

brachte der Rath Langheld, Amtmann zu Reinharbtsbrunn, durch öffentliche Aufforderung ein Kapital von 800 Thlr. zusammen. Der Herzog August von Gotha interessirte sich für die Sache, und bestimmte die Kirchenleuchterform für das Denkmal. Am sonnenschönen Tage der Einweihung war eine ungeheure Menschenmenge von nah und fern hier auf dem Berge versammelt, und die drei Confessionen hatten sich christbrüderlich vereinigt, die Einführung des Christenthums in Thüringen zu feiern. Der Prälat Muth von Erfurt repräsentirte die katholische, der Diakonus Wittich von Schmalkalden die calvinistische und der Generalsuperintendent Köppler von Gotha die lutherische Kirche. — Leider nagt der Zahn der Zeit schon stark an dem Denkmale. Die Grundmauer der Johanniskirche ist noch zu sehen, auch liegt der Taufstein derselben noch da. Die sonst so schöne Aussicht von dieser Stelle ist jetzt durch das rings emporgewachsene Gehölz versperrt. Rückwärts lehrend labt man sich an dem Anblicke der von grünen Wiesen und Obstbäumen umgebenen Dörfer in der Tiefe, vorzüglich fesselt die weiße Immanuelskirche mit ihrem dunkeln Schieferdache in ihrem Lindenkranze das Auge. Es ist dies eine der reizendsten Ansichten im Thüringerwalde. Schönheit der Gebirgsgegend, große historische Erinnerungen, poesiereiche Sagen und die Freundlichkeit der Dörfler vereinen sich, dem Besucher heitre Lebensstunden zu bereiten.

Von Engelsbach an hat die Leina nun noch das Sandvorgebirge, in einem ziemlich breiten und anmuthigen Wiesenthale,

eine halbe Stunde lang zu passiren, und begrüßt, so wie sie aus demselben heraustritt, das gothaische Pfarrkirchdorf

Schönau, meist Schönau vor dem Walde genannt, mit 150 Häusern und 707 Einwohnern, die meist Korbflechter und Siebmacher sind. Es werden hier alle Arten von Sieben und Körben angefertigt und die Sahlweiden dazu werden aus den Eisenaichischen Dörfern an der Berra und aus dem Hainich geholt. Die Siebläufe werden in Gräfenrode und Groß-Breitenbach aus Fichten- und Tannenholz geschnitten. Sieb- und Korbmacher haben geschlossene Zünfte, und jeder, der in dem einen oder dem andern Fache arbeiten will, muß zuvor das Meisterrecht erworben haben. Die Siebe werden in ganz Deutschland, ja nach Holland vertrieben. Die übrigen Einwohner leben von Ackerbau und Viehzucht.

Dicht unter dem Dorfe ist aus der Leina rechts ein Kanal abgeleitet, der oberhalb dem Dorfe Wipperoda sich nach den Höhen von Emleben hinzieht, bevor er dieses Dorf erreicht, einen zweiten von der Apfelstedt bei Georgenthal ausgeleiteten Kanal in sich aufnimmt, und nun in mannichfachen und weiten Krümmungen nach Gotha geht, von der Stadt über Remstedt und Goldbach sich zieht, und zwischen dem letztern Dorfe und Wangenheim in die Nesse mündet. Dieser kunstvolle Kanal, welcher die Stadt Gotha mit Wasser versorgt, wurde vom Landgrafen Balthasar 1369 angelegt; der Kanal, der einen Theil der Apfelstedt in den Leinakanal führt, von Herzog Ernst dem Frommen 1640. Der Leinakanal, welcher schlechweg auch die Leina heißt, zumal

die eigentliche Leina bald darauf ihren Namen mit dem der Hörsel vertauscht, raubt der Leina fast alles Wasser zum Besten der Stadt. Eine halbe Stunde unter Schönau nimmt sie das Schilfwasser oder den Hörselbach und wieder nach einer halben Stunde den Gumbach auf, und fließt nun durch das gothaische Pfarrkirchdorf Leina. Gleich darauf verliert sie ihren Namen und heißt nun Hörsel, erreicht nach einer Stunde das gothaische Pfarrkirchdorf Hörselgau, empfängt hier das Badewasser, läuft über das gothaische Dorf Fröttstedt, nimmt nicht weit von dem Dorfe Teutleben von der rechten Seite die von dem Dorfe Trügleben herabkommende Aße auf, gleich darauf von der linken Seite die Laucha, und geht über Mechterstedt, Sättelstedt, Kälberfeld, Schönau an der Hörsel in das eisenachische Gebiet. Bei Sättelstedt erhebt sich zu ihrer Rechten der kahle Hörselberg, durch hochpoetische und zahlreiche Sagen wunderbar verherrlicht, so daß er in dieser Beziehung wenige seines Gleichen hat. Die Sagen von der Hoshaltung der Frau Venus (Frau Holle, Holda) im Berge, vom Ritter Tanhäuser, vom wilden Heere, vom getreuen Eckard, vom Fegfeuer im Berge, von der Königin Reinschwig von England, stammen aus früher Zeit und spielen zum Theil in der deutschen Poesie des Mittelalters keine geringe Rolle. Auch die übrigen Muschelkalkberge, die sich, an diesen merkwürdigen Berg anschließend, das rechte Hörselufer bis fast nach Eisenach begleiten, heißen die Hörselberge.

Nachdem die Hörsel von Schönau aus eine gute halbe Stunde Grenzfluß zwischen dem gothaischen und eisenachischen Gebiet ge-

wesen, tritt sie ganz in das Eisenachische, nimmt gleich darauf bei Wutha, die Wutha (Ruhla, Erbstrom) auf und geht dann über die eisenachischen Dörfer Eichrodt und Fischbach nach Eisenach. Vor der Stadt ergießt sich von der Rechten die Nesse in sie, nur ein Arm von ihr bewässert die Stadt, der Hauptfluß geht nördlich hinter derselben hinweg, berührt dann noch die Dörfer Stedtefeld und Hörschel und vereinigt ihre Wasser bei diesem Dorfe mit der Werra. Sie hat also alle bisher besprochenen, vom nordwestlichen Thüringerwalde kommenden Flüßchen mit sich geführt.

An den Quellen der Leina herrscht der Porphyry, der sich meist als Kugelporphyr ausprägt; auch Grünstein kommt dort vor. Bei Finsterbergen ist schon Todtliegendes vorherrschend, aus welchem sich zuweilen Porphyrfelsen erheben, die aufgelegte Decke gleichsam sprengend. Weiter hinab wird das Todtliegende immer mächtiger, bald als Sand, bald als Konglomerat, und geht bei Engelsbach in den bunten Sandstein über, über welchen sich bei Schönau schon Muschelkalk in bedeutenden Schichten anlagert. Die Berge, welche die Hörschel bespült, gehören alle der jüngern Kalkformation an, und erst bei Eisenach besteht ihr linkes Ufer wieder aus dem Konglomerate des Todtliegenden.

Das Thal der Apfelstedt mit seinen Nebenthälern,
Quellen und Bergen.

Der vorhin schon erwähnte kleine Gebirgszug zwischen der Leina und Apfelstedt, auf welchem der Kandelaber, Altenbergen und Katterfeld liegen, ist die Flußscheide des Weser- und Elbe-

gebietes. Zwischen der östlichsten Quelle der Leina und der westlichsten der Apfelstedt (dem Rothenbach) liegt nur ein schmaler Berg, der Langenbach, der sich vom höchsten Gebirgsrücken herabzieht; an ihn stößt das Rothe-Haar (Berg). Dort liegt auf einer großen und schönen Waldwiese, die „Bierpfennigswiese“ genannt, fern von jeder andern menschlichen Wohnung, das einsame Forsthaus „Neuehaus oder Bierpfennigshaus“, von einem Unterförster und einem Kreiser bewohnt. Der Weg von Tambach nach Altenbergen und über Finsterbergen nach Friedrichroda führt an demselben vorüber und der Kreiser hat einen Schank. Da das Futter dort vortrefflich ist, so treibt der Unterförster starke Viehzucht. Im Winter sind die Bewohner dieses Hauses zuweilen wochenlang von der übrigen Menschheit abgeschnitten. — In der Fortsetzung dieses Bergzugs kommt man nach Altenbergen zu auch auf den Georgenberg, nicht weit vom Johannisberge. Auf diesem Georgenberge findet man eine hohe Waldblöse, die noch den Namen „Siegörgen“ (St. Georg) führt, und hier stand das erste Kloster, vielleicht nur eine Zelle, in einer rauhen, waldigen, höchst einsamen und versteckten Gegend. Es hieß auch Georgenberg, und erst später, als es ins Thal der Apfelstedt verlegt wurde, erhielt es den Namen Georgenthal. Südlich davon zieht sich der „Erfurtergrund“, durch welchen ein Weg nach dem Neuenhause führt, nach Georgenthal zu. Endlich ist in diesem Zuge noch der Ziegenberg oder Ziegelberg zwischen Katterfeld und Georgenthal zu erwähnen, auf dessen nordwestlichem Abhange das erstere Dorf liegt. Der Weg über denselben ist sehr angenehm; man findet einige

freundliche Anlagen, Sitze unter schattigen Bäumen und labende Aussichtspunkte.

Die Apfelstedt entsteht von Westen nach Osten aus der Spitter, der Lambach, der trocknen Apfelstedt, dem Mittelwasser und dem Schmalwasser. Alle diese Bäche rinnen in den weiten und schönen Thalkessel zusammen, in welchem die beiden großen Waldbörfen Lambach und Dietharz nahe zusammen und sehr malerisch liegen. Jeder dieser Bäche hat in seinem Thale besondere Schönheiten aufzuweisen, und eines ist immer imposanter als das andre, so daß das Gebiet der Apfelstedt zu den romantisch-reizendsten Gegenden des Thüringerwaldes gehört.

Der Spittergrund. Die Spitterquellen liegen hoch oben an den Hühbergen, ganz nahe an der hessischen Grenze. Durch wilde Fichtenwaldung fließt sie fort, sich über einzelne Felsabsätze stürzend, ein keckes Kind der tiefsten Waldeinsamkeit. Nach einer guten Viertelstunde stürzt sie sich plötzlich in zwei Absätzen über einen 60 Fuß hohen Felsen schäumend herab. Dies ist der Spitterfall, gewöhnlich das Gespring, oder auch die Spring genannt, der vorzüglichste Wasserfall des Thüringerwaldes. Will man ihn in seiner ganzen hochromantischen Schönheit genießen, so muß man ihn im ersten Frühling besuchen; im hohen Sommer verliert er fast alles Wasser; oder man muß den Zeitpunkt benutzen, wenn sich ein Gewitter in jener Gegend entladen hat. Der Spitterfall ist im Vergleich mit andern, weit berühmtern und größern Wasserfällen nicht bedeutend, aber seine Staffage ist sehr eigenthümlich und gibt ihm ein besonderes Relief. Die nächste Umgebung ist

wildromantisch, grausig schön. Der erste Wasserstrahl schießt oben breit und schäumend über 15 Fuß hoch herab und zerstäubt auf einem Felsenvorsprunge, das Haupt einer fast senkrechten Felsenwand, über welche das Wasser nun in zwei Strahlen rechts und links stäubt, an den kleinen Vorsprüngen wiederum Kaskabellen bildend. Der Fels selbst verbindet die beiden Berge, und unter ihm beginnt erst der Grund, in welchen das Wasser stürzt; aber er ist beängstigend enge und wild. Die Bergwände fallen waldbewachsen und steil herab, der Grund windet sich gleich um eine Berg-ecke, drei alte Stollen stehen voll Wasser und unmittelbar zur Seite des Falles einer; die Vegetation, Bäume und Gesträuch und Kräuter, drängt sich dicht und verworren in den Grund, man kann kaum durchkommen. Die beste Ansicht des Gesprings hat man von der gegenüber liegenden Höhe. Der Grund zieht sich in dieser Weise wohl eine halbe Stunde in den mannichfachen Krümmungen fort, der Bach stürzt über Felsblöcke, die sich in den Weg lagern, endlich kommt man an einen kleinen Teich, den Spitterteich, und nun erweitert sich der Grund. Erst nach einer geraumen Strecke, wo er immer noch mit Waldung und Felsstücken besetzt ist, wird er zum lieblichen Wiesenthale. So zieht sich der Grund in nordöstlicher Richtung hinab, und die Bergwände sind zu beiden Seiten mit dichter Nadelwaldung besetzt. Von der linken Seite kommt der Rothenbach aus einem engen Grunde vom Rothenhaare und Langenberg herab. Endlich nach einer Stunde tritt an die linke Thalseite eine kolossale theilweise senkrechte Felswand, der Spitterstein, wohl über 100 Fuß

hoch und auf ihren verschiedenen Abfällen mit Fichten bestanden, die ihr ein sehr malerisches Ansehen geben. In jener Gegend ist das krystallklare Wasser in einem Mühlgraben an der rechten Thalseite nach Lambach hinabgeleitet; das Spitterbett führt nun den Namen „Wilde Spitter“, läßt Lambach rechts und vereinigt sich eine kleine Strecke unterhalb des Ortes mit der Apfelstedt.

Der Lambachsgrund. Die (der) Lambach entspringt nahe am höchsten Gebirgsrücken, am Rosengarten, aus zwei Quellen und geht jach in ihrem engen, zum Theil felsigen Grunde nach dem Dorfe hinab. Ueber die Berge zwischen dem Spitter- und Lambachsgrund ging sonst die Straße nach Schmalkalden, die jetzt fast gar nicht mehr benutzt wird. Eine Viertelstunde über dem Orte treibt der Lambach eine Knochenmühle, und dort quillt am rechten Thalgehänge der Luthersbrunnen. Die Sage erzählt, als Dr. Luther nach dem Convent zu Schmalkalden 1537 auf der Heimreise in Lambach an Steinschmerzen erkrankte, wurde er vom Wasser dieses Brunnens geheilt, der nun seinen Namen führt. Luther soll damals an die Wand seines Wohnzimmers in Lambach in lateinischer Sprache geschrieben haben: Lambach ist mein Phanuël; hier ist mir der Herr erschienen. Eine schöne Sage, ohne historischen Halt. Der Lambach vereinigt sich im Dorfe selbst mit der Spitter.

Der Apfelstedtgrund. Die Apfelstedt entspringt nicht weit vom Rennsteig am Sperrhügel und läuft zwischen diesem Berge, dessen nördliche Abdachung auch der Wedelbach heißt, und dem Frankengrunde (Berg) in einer tiefen, engen Schlucht hinab.

Gleich darauf fällt der Webelbach oder die trockene Apfelstedt, die dicht unter der Wolfsbelle quillt, und der Rothehegbach hinein. Die Abwechslung von Gründen und Bergen ist sehr mannichfach. Diese Thalwiesen, von den kleinen hellen Bächen durchhüpft, sind so heimlich und so versteckt! Auf dem Rothenheg (Berg) liegt das sogenannte Trockenbacher Pirschhaus. Im Grunde der Apfelstedt, der schon weiter wird, kommen wir nach einiger Zeit zum Biellstein, einem prächtigen Felsen an der linken Thalwand mit einem Altan auf dem Gipfel, der Tisch und Bänke hat. Die Aussicht in das Thal und auf die gegenüber liegenden Berge ist erquickend und waldblich mild. Ueberhalb dem Biellstein zieht sich die Chaussee von Lambach nach Schmalkalden, und ein gefasstes klares Brunnchen ladet dort zum Genuß ein. Diese Parthie ist einfach aber lieblich. Der Name des Felsen deutet auf vorgeschichtliche Verehrung des altdeutschen Gottes Biel, dem vielleicht auf der Höhe dieses Felsen ein Heiligthum stand. Nicht weit davon an derselben Thalwand befindet sich in einem Felsen der sogenannte Keller, eine gegen 20 Fuß breite, 10 Fuß tiefe und 12 Fuß hohe Höhle. Bald darauf kommt man abwärts an eine hohe Brücke, über welche der sogenannte Kronweg, von Lambach nach Steinbach führt, der dann gleich am Eisenstiege (Berg) aufwärts leitet. Noch eine Strecke weiter und man kommt in dem sehr lieblichen Thale an die Stelle, wo das Mittelwasser in die Apfelstedt mündet. Die Bergwand zwischen beiden läuft immer verjüngter zu, und endet in einer scharfen Felsenzunge von ohngefähr 30 Fuß Höhe. Durch diesen Felsen geht ein natürliches

Thor, das **Steinerne Loch** genannt, das einen überraschenden, malerischen Anblick gewährt. Dicht an der scharfen Felsennase vereinigen sich die beiden Bäche, so daß man einen derselben durchwaten muß, wenn man das Thor passiren will. Einige hundert Schritte weiter stoßen wir auf ein Wehr, welches das Wasser der Apfelstedt in einem Mühlgraben nach Lambach hinüber führt. Er treibt schon in der Thalweitung eine große schöne Mahlmühle mit Farbenmühle und eine Sägemühle; ein hölzerner Kanal leitet dieses Wasser über das Flussbett der Apfelstedt, nun die „wilbe Apfelstedt“ geheißen, hinweg und treibt, durch einen andern Graben aus dem Schmalwasser verstärkt, am Berghange hinlaufend am untern Ende von Lambach eine große Mahlmühle. Dann läuft er in die Apfelstedt zurück.

Der Mittelwassergrund. Das Mittelwasser entspringt in zwei Hauptquellen, zu beiden Seiten des Kleinen Buchenbergs, den sie umgrenzen; die linke Quelle ist unter dem Subenstein, einem mäßig hohen Porphyrfelsen am Rande einer Waldwiese, auf welcher ein Pirschhaus steht. Man hat von demselben einige Aussicht nach Lambach hinab. Ein Seitengründchen hat auch einen Flosteich. Das Thal fällt anfangs jach ab und der Bach springt in niedlichen Gefällen. Wald und Fels schmücken die zum Theil steilen Thalwände.

Der Schmalwassergrund, auch der Dietharzer Grund genannt, ist bei weitem der schönste und interessanteste von allen. Nächst dem Schwarzathal ist er das reizendste Thal des Thüringerwaldes und steht hinsichtlich seiner grottesten Felsenpartien dem

Lautenbacher= ober Drusenthal am südlichen Gebirgsabhange gleich, in. andrer Beziehung über demselben.

Hoch oben auf dem höchsten Gebirgskamme zwischen dem Hohen= Schorn und dem freihäuptigen Donnershaug liegt ein Sattel, und am nördlichen Abhange desselben, kaum ein Paar hundert Schritte entfernt, breitet sich ein wüster, ziemlich beträchtlicher Sumpf, das Teufelsbad, aus. Aus ihm rinnt im engen Grunde die Hauptquelle des Schmalwassers jäh hinab. Sie heißt der Badegraben. Andre Bäche rinnen ihm zu: zwischen dem Schorn und dem Bärenkopf kommt der Bärengraben, zwischen dem Delberg und Schorn der Delgraben herab. Dies sind lauter wilde, schier unzugängliche Gründe und Schluchten. Unten vereinigt ein Teich diese Wasser, auf dessen rechter Seite sich der prächtige und mächtige Falkenstein, ein ungeheurer, stark nach dem Thale vorhängender Felsenblock aufgipfelt. Er ist der größte und schönste Fels in diesem Gebirgsthelle und steigt aus dem Hauptthale wie ein vorgebeugtes Riesenhaupt mit scharfer Stirne empor. Von dem Berge, an dem er lehnt, „das Nährthal“, ist er ebenfalls steil und hoch abgesehritten, so daß er von allen Seiten frei emporstarrt und sein Gipfel nirgend, selbst mit Lebensgefahr nicht erstiegen werden kann. Man begreift nicht, wenn auf seinem ebenen und ziemlich geräumigen Gipfel wirklich eine Burg gestanden hat, worauf doch einzelne historische Nachrichten hindeuten, wie die Leute hinauf gekommen sind. Es muß dann eine Brücke oder Treppe hinaufgeführt haben, von welcher jede Spur verschwunden ist. Mitten durch diesen kolossalen Felsen, ohngefähr

in der halben Höhe desselben, führt eine merkwürdige 4 — 6 Fuß breite Schlucht, bald steigend, bald abschüssig, zu deren Seiten die Wände bis zum Gipfel emporstarren. Mit etwas Wagemuthigkeit kann man die Mündung der Schlucht ersteigen (meist wird der Rücken des Führers zur Treppe), und sie bis zu ihrem entgegengesetzten Ende passiren, wo der Fels wieder jäh abschießt. Der Gang durch diese schauerliche Felsenschlucht, die ihres Gleichen im ganzen Gebirge nicht wieder hat, bietet einen süßhangen Reiz, den die Gefahr der eigenthümlichen Wanderung erhöht. Auf dem Gipfel des Felsen stehen hohe und prächtige Bäume. Gegenüber am Delberge erblicken wir kleinere Felsen durch die Bäume lauschen; auch der Falkenstein hat tüchtige Nachbarn, aber sie stehen doch nur wie Vasallen am Throne des Königs. Die wilde Pracht des Thals, in welches der Bergwald hohe starke Fichten und Gebüsch von beiden Seiten herein gedrängt hat, dauert noch eine Viertelstunde fort, bis der Wald aufhört und die Wiese sich öffnet. An der Grenze des Waldes erhebt sich links ein anderer Fels, zwar nicht von so imposanter Höhe, aber doch von malerischer Form und das Thal weit hinab beherrschend. Es ist der Waldenfels oder Altenfels, in der Mundart der Dietharzer der „Ahle Filsch“ genannt, der letzte Vorsprung des Großen-Buchenberges, auf welchem einst die Burg Waldenfels gestanden, von welcher noch deutliche Spuren vorhanden sind. Ein in den Felsen gehauener schmaler Weg zieht sich hinauf und wie ein Ring um den höchsten, durch Menschenhand abgeplatteten Gipfel herum, der aber so klein ist, daß nur ein einzelner Thurm hier gestanden

haben kann. Mehr war aber für ein Raubnest nicht nöthig, und ein solches war der Waldenfels seiner Lage nach gewiß. Durch den Dietharzergrund zog sich nämlich im Mittelalter eine Hauptstraße von Thüringen nach Franken. Die fahrenden Kaufleute konnten nicht ungerupft am Waldenfels vorüber. Das Thal wird nun weiter und wiesengrün. Früher schon brechen kleine Bäche zur Rechten aus finstern, schauerlichen, felsgeschmückten Schluchten, wie die Waltersgrube, weiter thalwärts der Balsbach, noch weiter der Große- und Kleine-Finsterbach. Ehe man an die letztgenannten Gründe kommt, schaut man an der rechts stehenden Saalweidenwand mit Felsenpartien empor. Rechts hoch an der Bergwand steht in dieser Gegend ein andrer schöner Fels aus Todtliegendem am Stoffelsroth. Eine Stunde lang das herrliche Thal und den klaren Bach verfolgend, sehen wir nun zu beiden Seiten des Thals an den Bergwänden hin grotteske Felsenhäupter von der verschiedensten Form sich erheben. Rechts kommen wir an die Märterswand, eine senkrechte, oben mit Wald bewachsene Felsenwand, hinter welcher hervor der Märtersbach aus einer engen Felsenschlucht in das Schmalwasser fällt. Der Berg zur Rechten ist die Hohe-Schlaufe, ihm gegenüber auf der linken Seite des Thals der Steinbühl, der sich bis in den Mittelwassergrund hinüber zieht. Die Fortsetzung des Steinbühl heißt der Kirchberg, der sich, mit Felsenzacken bepflanzt, nach Dietharz hinabzieht. Nicht weit vom Märtersbach kommen wir zur Rechten an eine hohe, breite, aber nicht sehr tiefe Felsenhöhle, deren Mündung wohl 50 Fuß über dem Thale liegt. Das Ersteigen der

steilen Höhe ist durch einen bequemen Weg erleichtert. Sie heißt das Hünenloch oder Füllloch, und scheint durch Menschenhand entstanden zu sein. Vielleicht war sie ein Steinbruch. Ihr Hintergrund ist mit ungeheuern Felsplatten und Blöcken überstreut, und ihr Eingang in kühnen Bogen, dessen höchste Höhe wohl 30 Fuß beträgt, gesprengt. Sie ist an 30 Schritte breit und 20 tief. In dieser Gegend trägt das Felsenthal einen hochromantischen Charakter, die grünen Berghöhen über den malerischen Steinen, die Vegetation dazwischen, der ansehnliche klare Bach, die grünen Wiesen, durch die er rauscht, und endlich das freundliche Dorf am Eingange des Thals geben zusammen ein köstliches Bild. Zur Linken auf dem Kirchberge findet man die Stätte — doch nicht ohne Führer — wo eine dritte Burg, die Krachenburg, über dem Dorfe Dietharz stand. Die Stätte ist dem Hülloche gerade gegenüber, doch hoch über dem Thale. Vielleicht standen auf dem Falkenstein und dem Waldensfels nur Wartthürme und das eigentliche Ritterhaus war die Krachenburg. Nur an der zum Theil aufgegrabenen Grundmauer erkennt man die Stelle. Man weiß, daß ein Ritter von Falkenstein schon in der Mitte des 10. Jahrhunderts das Kloster Georgenthal befehdete, dann kamen die Herren von Ballstedt in den Besiz des Falkenstein, die es 1305 an das Kloster Georgenthal mit Waldung, Wiesen und Fischereien abtraten, worüber sich ein endlich zu Gunsten des Klosters entschiedener Streit entspann. Auch der Waldensfels und die Krachenburg kamen in des Klosters Besiz, welches sie 1262 an den Grafen Hermann von Henneberg verkaufte. Zwanzig Jahre

später gehörte die letztere dem Stifte Hersfeld, und dieses setzte den Ritter Heinrich von Meldingen darauf, der sie aber nach wenigen Jahren als sein Eigenthum wieder dem Kloster Georgenthal sammt den Dörfern Dietharz und Lambach für 300 Mark überließ, und dieser Kauf wurde vom Landgrafen Albrecht von Thüringen 1299 bestätigt, wobei er mit seinen beiden Söhnen auf alle Ansprüche Verzicht leistete. Rudolf und Hermann von Stutterheim und der Markgraf Hermann der Lange von Brandenburg hatten ebenfalls Rechte an die Krachenburg und wurden vom Kloster mit Geld befriedigt.

Wir treten endlich in das breite, schöne, reinliche Waldkirchdorf

Dietharz, welches 90 Häuser und 556 Einwohner hat. Die Kirche ist Filial von Lambach. Die Einwohner nähren sich von Holz- und Walbarbeiten aller Art, vorzüglich werden viel Böttcher- und Zimmermannswaaren gefertigt. Es ist auch eine Pechsieberei, Theer- und Riehnrußbrennerei hier. Holz- und Bretterhandel sind beträchtlich. Das vorzüglichste Gewerbeinstitut ist aber die bedeutende Tafelglashütte, welche unterhalb dem Orte liegt. Das Material ist der nahe Sandstein von Friedrichroda und Engelsbach. Die Arbeiter sind fast alle Böhmen. — Dietharz gegenüber in der südwestlichen Ecke der Thalweitung und zum Theil an den Höhen hinaufgebaut, liegt in der Entfernung von 10 Minuten das große Pfarrkirchdorf

Lambach, eigentlich Marktstellen, da es sowohl Wochen- als Jahrmarkt hat. Es zählt über 300 Häuser mit 1923 Ein-

wohnern. Die Erwerbszweige sind vorzüglich Viehzucht (die Lambacher Butter ist sehr beliebt), Zimmer- und andre Holzarbeiten (die hiesigen Zimmerleute richten hier für entfernte Orte ganze Gebäude in Holz zu), Holzhandel, Harzbereitung, Köhlerei, Bleicherei und Feldbau (fast nur Kartoffelbau). Auch ist eine Spiegelabrik hier, eine Papiermühle, eine Oelmühle, eine Schneidemühle, drei Mahlmühlen, eine Biegelei &c. Das Kirchen- und Schulwesen ist hier vorzüglich gut bestellt. Das neuerbaute Schießhaus gewährt einen eben so erfreulichen Aufenthalt, vorzüglich zur Zeit des Vogelschießens (zugleich Jahrmart), als freundlichen Anblick. Ueberhaupt geben die hellen, geschmackvoll gebauten Häuser dem Orte ein angenehmes wohnliches Ansehen. Auch ist die heitre Geselligkeit und das freundliche Entgegenkommen gegen Fremde an den Lambachern sehr zu rühmen, und es gefiel nicht allein Dr. Luthern in Lambach, auch andere minder berühmte Leute sind derselben Meinung. Außer dem schon erwähnten Brunnen, der des großen Reformators Namen führt, hat noch ein anderer den Namen eines ebenfalls berühmten Theologen, der Selenekersbrunnen; ein dritter heißt der Studentenbrunnen. Das Vogelschießen ist ein sehr besuchtes Fest. — Lambach ist sehr alt, und schon 1039 wird seiner in der für die frühere Geschichte dieser Gegend so wichtigen Schenkungsurkunde des Kaisers Konrad II. des Saliers gedacht. Daß der Ort später mit Dietharz dem Herrn von Milbing, der auf dem Waldfels saß, gehörte, und von ihm dem Kloster Georgenthal verkauft wurde, ist schon berichtet. Freilich war Lambach damals nur noch ein Hof. Spä-

ter als Dorf wurde es von Krieg, Pest und Feuer sehr oft gräßlich heimgesucht, und der 30jährige Krieg brachte ihm großes Verderben. Noch war all das Unglück nicht verschmerzt, als es 1684 ganz abbrannte. Wieder aufgebaut, wüthete das Feuer fort und fort in diesem unglücklichen Orte, und 1759 legte ein fürchterlicher Brand wieder 136 Häuser in Asche. Die Blüthe Tambachs stammt sonach erst aus der neuern Zeit, und sie würde sich weit kräftiger entfaltet haben, wenn Deutschlands Handel nicht daneben läge. Die Bevölkerung steigt rasch und schier beängstigend.

Das Thal der Apfelstedt hinab führt die bequeme und schöne Chaussee (zwischen Schmalkalden und Gotha) an einem Drathhammer, einer Sägemühle, Papiermühle, Mahlmühle vorüber. Der Grund verengert sich wieder bedeutend; an der linken Bergwand begleiten uns artige Felsenpartien. Der Weg ist sehr unterhaltend. Nach einer halben Stunde kommt man an der zu Georgenthal gehörigen Papiermühle vorüber und erblickt nach einiger Zeit das idyllisch = friedliche Georgenthal. Bevor man es erreicht, passirt man die Apfelstedt über eine steinerne Brücke und kommt dann zu einem merkwürdigen Wehre, dem sogenannten „Theiler.“ Hier tritt nämlich ein Theil der Apfelstedt in den vom Herzog Ernst dem Frommen gezogenen Kanal, welcher das Wasser aus dem Flußgebiete der Elbe in das der Weser über die Höhen durch Krümmungen leitet und in den Leinakanal bei Emleben mündet. Dieser Apfelstedtkanal ist mit großer Geschicklichkeit angelegt; denn man möchte darauf schwören, das Wasser ließe

den Berg hinauf. Der Kanal speist nacheinander drei nicht weit von einander gelegene Teiche; die ersten beiden, ein kleiner und ein ziemlich großer, liegen am Fuße des Ziegelberges vor dem Dorfe, und ihr Ausfluß treibt eine Mahl- und Schneidemühle; der dritte und größte begrenzt das Dorf an seiner Nordseite und bespült den Fuß des Hammerhofs. Hier in der anmuthigsten Umgebung liegt das freundliche, viel besuchte Schießhaus. Vom Hammerhof aus giebt Georgenthal ein süßes, liebes Friedensbild, und die schönen Teiche sind ein Hauptreiz der Landschaft, die man im Kranze ihrer schön geformten, bewaldeten Berge am treffendsten mit dem Charakter idyllischer Anmuth bezeichnet.

Georgenthal, gothaisches Pfarrkirchdorf, hat in 86 Häusern 559 Einw., und ist der Sitz eines Justiz-, eines Rent- und eines Forstamtes, einer Forstmeisterei und Försterei. Deshalb findet man hier viele ansehnliche herrschaftliche Häuser, die von den Beamteten bewohnt werden. Das vorzüglichste derselben ist das vom Herzog Ernst dem Frommen erbaute Schloß, das aber von den spätern Landesfürsten vernachlässigt worden ist. Von dem ehemaligen großen Cistercienserkloster stehen nur noch einige Nebengebäude, die jetzige Kirche, wahrscheinlich sonst eine Kapelle (die Sage macht sie sogar zum Schaafstall des Klosters), der große und schöne Gasthof, einst Hospital des Klosters, der Kornboden, die sogenannte Burg und der Hexenthurm, lauter einzeln stehende steinerne Häuser. Außerdem ist die weite Ringmauer des Klosters noch fast ganz erhalten. Die Stätte, wo die reiche und prächtige Cistercienser-Abtei sich erhob, welcher das Dorf seine Entstehung

verdankt, südöstlich nahe am Orte, ist noch sehr kennbar, und neuere Ausgrabungen haben einen Theil von der Sohle des Kreuzganges bloß gelegt. Man fand dort ausgemauerte Gräber mit vollständig erhaltenen Skeletten. Auch schöne Skulpturen wurden ausgegraben. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht, doch hat der Ort auch viele Handwerker.

Die Entstehung des Klosters knüpft sich an eine fromme Sage. Ein Graf Eberhard von Altena trieb sich aus Reue und Buße wegen begangener Jugendsünden als Schweinehirt im Elsaß umher, wo er vom Abte des Klosters Morimont erkannt und vermocht wurde, statt dieser gemeinen Buße obzuliegen, ein Kloster zu bauen. Dazu war ihm sein Verwandter Graf Sizzo von Käfernburg und dessen Gemahlin sehr behülflich, und traten ihm einen Berg in der Nähe des Dorfes Isolverod ab. Dort stand, wie schon oben bemerkt, der erste Klosterbau und wurde mit Mönchen des Klosters Morimont besetzt. Im Jahre 1142 war die Abtei schon vorhanden, 1144 vom Kaiser Konrad bestätigt, um 1270 ins Thal verlegt. Durch Schenkungen, Erbschaften und Ankauf wurde sie bald sehr reich; der Bauernkrieg warf auch sie 1525 in Schutt und vertrieb die Mönche. Der Kurfürst Johann säcularisirte die Klostergüter und belehnte einen Herrn von Ende damit, der sie aber auf den Antrag der Landstände 1532 wieder herausgeben mußte. Nun wurde ein Amtsvogt dorthin gesetzt und das Klostergut in ein Kammergut verwandelt. Hierauf entstand allmählig das Dorf. 1620 standen schon 20 Häuser. Aus der Amtsvogtei wurde später ein Amt und das Kammergut ist jetzt Privat-

eigenthum. Herzog Ernst der Fromme, der sich viel hier aufhielt, legte eine Stuterei hier an, die 1816 wieder eingegangen ist.

Von Georgenthal schlängelt sich die Apfelstedt in einer lieblichen Ebene fort nach Serrenhof ($\frac{1}{2}$ St.), Kirchdorf, und Hohenzirchen ($\frac{1}{2}$ St.), Pfarrkirchdorf. Nicht weit hinter letzterem ergießt sich die Ohre in die Apfelstedt, aber diese verliert auch sogleich für eine Strecke den Namen und heißt die Koller. Erst bei Wechmar heißt sie wieder Apfelstedt und ergießt sich nicht weit von Ingersleben in die Gera.

Fast der ganze Apfelstedter Grund mit den Nebenthälern und Bergen besteht aus Todtliegendem, das sich an manchen Stellen sogar über den Hauptrücken des Gebirges hinüber an das südliche Gehänge zieht. Die meisten Felsenpartien zeigen dieses Gestein. Doch treten auch Porphyry und Mandelstein daraus hervor. Der Falkenstein besteht aus festem röthlichen Porphyry, mit kleinen Quarz- und Feldspatthörnern eingemengt, eben so der Waldenfels, dicht unter demselben wird aber schon das Todtliegende mächtig, in welchem mehre Plattenbrüche im Gange sind.

Das Thal der Ohre (Ohr) mit den Gründen des Silbergrabens und des Eimerbachs.

Zwischen den Quellen des Schmalwassers westlich (Delgraben, Waltersgrube, Großen- und Kleinen-Watsbach, Finsterbach, Märstersbach) und denen der Ohre östlich zieht sich ein hoher und mächtiger Gebirgsarm nach Georgenthal hinab. Sein höchster Punkt hoch oben am Hauptgebirgsrücken ist das stattliche Haupt

des Donnershaug (2812 Fuß hoch) mit prächtiger Aussicht nach Süden und Westen. An ihn schließt sich der Schorn (Berg), Nährthal (Berg), und nun reiht sich Berg an Berg, finster und waldbewachsen, unter denen die Hohe-Schlaufe durch steile Höhe ausgezeichnet ist. Dieser Bergzug bildet mit seinen Nachbarn die einsamste Gegend des ganzen Thüringerwalbes, denn von Dietzharz bis Stuthaus oder Schwarzwald von Westen nach Osten, $2\frac{1}{2}$ Stunden, und von Gräfenhain bis Oberschönau am südlichen Gehänge von Norden nach Süden, 4 Stunden, ist keine menschliche Wohnung zu finden. Auf diesen Bergen, in diesen Gründen wandelt, außer dem Jäger, Holzhauer und Köhler, selten ein menschlicher Fuß, alles ist wild und schauerlich; die Berge steil, die Gründe eng, der Wald dicht. Man glaubt sich in die Urwälder Amerikas versetzt. Zu diesem Bergzuge gehört auch, am Auslauf desselben gelegen, das Peterpaulsholz, welches sonst dem Benedictinerkloster auf dem Petersberge zu Erfurt gehörte. Napoleon schenkte es der 5ten Klasse der Ehrenlegion. Jetzt ist es gothaisch. In demselben ist das Güntherstoch wegen seiner romantischen Felsenbildung eines Besuches werth. Am Fuße dieses Gebirgszugs liegen die beiden Dörfer Nauendorf und Gräfenhain auf der Buntsandsteinformation nicht weit von einander.

Nauendorf, gothaisch, hat 40 Häuser und 218 Einwohner, Wald- und Feldarbeiter, und ist in das $\frac{1}{4}$ Stunde entfernte gothaische Pfarrkirchdorf

Gräfenhain eingepfarrt, welches 130 Häuser und 803 Einwohner mit derselben Beschäftigung hat. Sehr reizend liegt süd-

lich über dem Dorfe am Berghange, dem „Knüpel“, das Schießhaus mit einer weitumfassenden Aussicht nach Thüringen, und weither sichtbar. Ueber Gräfenhain und Nauendorf führt eine schöne Chaussee von Ohrdruf nach Georgenthal, die von hier weiter nach Waltershausen führen und später in die beabsichtigte Eisenbahn oder Gotha = Eisenacher Chaussee münden wird.

Die Dhr rinnt aus mehren Bächen in jenem einsamen, wilden Waldterrain zusammen, und ihre Quellen entspringen nicht weit vom höchsten Gebirgsjoch am Greifenberg, am Saukopf (Berg), am Böhler (Berg) &c. Die Hauptquelle bildet den tiefen und schauerlichen Kerngrund, der sich fast eine Stunde lang zieht, und den der Liebhaber tief einsamer wilder Waldgegenden besuchen muß. Eine kleine Strecke über dem Dorfe Schwarzwald ergießt sich der Silbergraben in sie, und hier begrüßt sie zuerst die vortreffliche Chaussee von Ohrdruff über Oberhof nach Zelle.

Zwischen der Dhr und dem Silbergraben strecken sich mächtige Berge: der Saukopf, Kammerbach, Münzeberg, der Große Böhler, Streitberge. Am Hohen = Saukopf steht ein Pirschhaus mit schöner Aussicht ins Schwarzburgsche, Hessische und Erfurtsche. Der „Räuberstein“, ein hoher Felsen, hat an der Seite ein großes eingehauenes viereckiges Loch, dessen Zweck sich nicht errathen läßt. Der Sage nach soll ein Räuber hier gehaust haben, und noch zeigt man die Stätte, wo das Pferd des Räubers gestanden haben soll. Am Münzeberg steht der Bärenstein, der seinen Namen einem spashaften Ereignisse verdankt.

Der Silbergraben führt sein klares Wasser, das ihm den poetischen Namen gegeben, ebenfalls aus mehreren Quellen und Bächen vom Greifenberg, Altenberg und Mittelbach herab. Da wo er aus dem engen, finstern Grunde herausrauscht, stürzt sich der Eimerbach in ihn, und dieser entspringt dicht unter dem Sattel, in welchem Oberhof liegt.

Oberhof, gothaisches Kirchdorf mit 36 Häusern und 212 Einwohnern, Viehzüchtern und Waldarbeitern. Es ist das höchste Dorf des nordwestlichen Thüringerwaldes (2523 Fuß über dem Meeresspiegel) und nahe am höchsten Gebirgsrücken gelegen. Die einstockigen Häuser, mit Bretern beschlagen und Schindeln gedeckt, liegen zerstreut, umgeben von saftig grünen Wiesen und Kartoffelland. Selbst die Kirche ist auf diese Weise gebaut. Da die Breter vom Schnee und Regen bald grau werden, so hat das hohe Dorf ein seltsames fremdes Ansehen. Man glaubt sich in ein fernes armes Land versetzt, dessen Bewohner nichts von der Welt und deren Treiben wissen. Unter diesen Hütten nimmt sich das neue und reizende Jagdschloß des Herzogs wahrhaft wunderbar aus, als sei es die Wohnung einer gütigen Fee, die sich zu den armen, aber glücklichen Menschen gefellt, um unter ihnen zu wohnen. Von der grünen Berghöhe, auf deren Spitze es steht, leuchtet es weit hinab in die Gründe des Eimerbachs und des Silbergrabens und in die dunkle Bergwaldung. Für das Auge des Wandrers, der die kunstvolle und bequeme Bergstraße von Norden her ersteigt, ist es ein kostbarer Punkt. Das Innere des Schloßchens ist eben so geschmackvoll als wohnlich eingerich-

tet. — Oberhof hat einen sehr guten Gasthof, der Bequemlichkeit, Eleganz und wohlbesetzte Tafel vereinigt, und von den Städten Zella, Suhl, Meiningen, Ohrdruff, Ilmenau und Gotha werden im Sommer oft große Lustpartien hierher gemacht, die sich dann wohl auch auf den Beerberg, die Schmücke und den Schneekopf erstrecken.

Der Simersbach entspringt östlich unter dem malerisch gelegenen Dörfchen, die Chaussee zieht sich westlich hinab und bietet freundliche Anlagen. In der Krümmung eines Bogens liegt ein kleines Schweizerhaus (Chausseehaus) mit einem hellen Brunnlein, am Fuße des Berges; wo sie sich abermals wendet, läßt sie einen steinernen Altan links, den der Fußwanderer besteigt, um das Jagdschloß zu begrüßen. Die Chaussee bleibt dem starken Gefälle des Bachs immer zur Linken. Nach einer Viertelstunde erreichen wir die Stelle, wo der Silbergraben links aus dunkler waldbiger Schlucht hervorschießt, und noch weiter thalwärts ein zweites Schweizerhaus auf derselben Seite, über welchem sich der Kammerbach (Berg) erhebt, auf dessen Gipfel ein großes Pirschhaus steht. Nach einer halben Stunde sehen wir dicht am rechten Ufer des Silbergrabens einen ziemlich hohen Felsen, von dessen Spitze das Wasser einer Quelle herabrieselt und ihn gleichsam in zwei Hälften theilt. Seine Wand ist von der Rasse mit stets frischgrünem Moose bekleidet worden. Es ist der „Triefende Stein.“ Weiter hinab gelangt man am Fuße des Buchborn (Berg) an einen kleinen Grund, in welchem sich ein Mühlsteinbruch von hartem Porphyr befindet. Am Fuße des Kleinen-

Böhler (Berg) kommt man endlich zu der Erweiterung des engen Grundes, wo links die Dhre herabfließt und den Silbergraben aufnimmt. Die helle Dhre verfolgend, sehen wir bald in einiger Entfernung die ersten Häuser des Dörfchens Schwarzwald liegen. Ehe wir dasselbe ganz erreichen, überrascht uns der Anblick des auf dem felsigen Bergvorsprunge oberhalb des Dorfes sich malerisch erhebenden einsamen Wartthurms der Burgruine Schwarzwald. Von diesem Punkte an wird das Thal schweizerisch reizend. Wer einen Totalanblick desselben haben will, muß die Höhe ersteigen, auf der die Warte fußt. An den Fuß des Berges hinauf schmiegt sich das reinliche Dörfchen und zieht sich thalentslang, in kleiner Entfernung das weiße Kirchlein des Dorfes Stuhhaus, noch weiter dieses Dorf selbst. Ein milder und befriedigender Blick! Gerade aus der Grund, aus dem die Dhre kommt, mit der schnurgeraden Chaussee, und von drei Seiten steile, waldbewachsene Berge. Wir stehen wieder auf einem ausgezeichnet schönen Punkte unsres an mannigfachen Reizen so reichen Gebirges.

Die Burg Schwarzwald war wahrscheinlich in den ersten Zeiten ihrer Entstehung ein Raubnest, auf welcher der diebische Adel die Straße durch das Dhrerthal über das Gebirge belauerte. Dies giebt ihre Lage an die Hand. Die Grafen von Käfersburg und dann die von Schwarzburg waren Besitzer, zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts war sie Eigenthum der Landgrafen von Thüringen, welche Bögte darauf setzten. Im 15. Jahrhundert machte sie mit der Umgegend ein Amt aus, das Herzog

Wilhelm von Thüringen 1470 an die Grafen von Gleichen für 5000 Goldgülden verpfandete, und das Kurfürst Johann Friedrich 1535 wieder einlöste. Später wurde der Sitz des Amtes nach Zella verlegt, die Burg aber verfiel. Die Warte wird noch manchem Jahrhundert trohen.

Schwarzwald, gothaisch. Dorf mit 60 Häusern und 440 Einwohnern, die sich vom Holzhauen und Kohlenbrennen nähren. Die alte Straße nach Oberhof ging links der steilen Krippe (Berg) hinauf, wo sie sich mit der von Grawinkel vereinigte. Erst die neue Chaussee hat die Gründe des Silbergrabens und Eimerbaches aufgeschlossen. Eine kleine Strecke vom letzten Hause steht die helle Kirche mit der Schule und nach $\frac{1}{2}$ Stunde das Dorf Stutzhaus, mit 36 Häusern und 307 Einwohnern. Das Dorf ist zum Theil am linken Berge hinaufgebaut, was sich sehr maulerisch ausnimmt. An derselben Anhöhe im Dorfe liegt das Fürstlich hohenlohische Forsthaus Langenburg. Zur Linken aus einem grünen Grunde strömt der Löbdenbach und ergießt sich in die Ohre. Er entspringt aus mehren Quellen im hohenlohischen Revier, und in seinem Grunde führt der Weg nach Tambach hinauf. Es ist wieder ein so einsamer, schwermüthiger Grund, wie der Thüringerwald so viele hat, und jeder eigenthümliche Reize bietet.

An der rechten Seite des Ohregrundes zieht sich der hohe Rienberg mit seiner steilabschüssigen Wand hin, und an seinem nordwestlichen Fuße, $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Stutzhaus, liegt das beträchtliche herrschaftl. Hütten- und Hammerwerk Luisenthal, in einer Verengung des Thales zwischen dem Rien- und Streitberg.

Die Baulichkeiten bestehen aus der Faktorei, Kasserwohnung, schönem Wirthshaus, Schmelzhütten, Kohlenhäusern 2c. Einwohner sind gegen 40. Der hier geschmolzene Eisenstein kommt aus den Gruben am Wolfstieg bei Friedrichroda und am Eisenberg bei Frankenhain, dann aus dem Stahlberg und der Mommel im Schmalkaldischen. Es sind hier Blau- und Hohofen, neuerdings mit heißem Gebläse eingerichtet. Drei Hämmer verarbeiten das Roheisen. Der jährliche Umsatz auf diesem Werke soll 40 bis 50,000 Thlr. betragen. Seine Einrichtung, seine Lage und seine Baulichkeiten machen es zu einem sehenswerthen Punkte des Gebirges. Früher war es nur ein Blauofen und gehörte dem Herrn von Bornhorst, wurde 1753 von der Herzogl. gothaischen Kammer angekauft, ein Hohofen angelegt und die Häuser erbaut, wie man sie jetzt sieht, das ganze Hüttenwerk aber nach der Herzogin Luise Dorothea, Gemahlin Friedrichs III., Luisenthal genannt. Man hat thalwärts nun noch eine Pechhütte und eine Schneidemühle zu passiren und tritt dann durch einen kleinen Fichtenhain aus dem Thale, dessen Pforte rechts der langgestreckte Rienberg, links der Steinige-Berg bilden. Die Ohre schlängelt sich nun, indem sie einen Drahthammer, Kupferhammer und mehre Mühlen treibt, durch die freundliche, am Gebirgsfuße sich ausbreitende Thalweitung der Stadt Ohrdruff zu, nachdem sie vorher einen Teich gespeist hat. Die Chaussee läuft über den Schützenhof mit ansehnlichen Gebäuden.

Ohrdruff, Hauptstadt der unter gothaischer Landeshoheit stehenden Herrschaft Hohenlohe-Oberrglichen, zu welcher noch 6 Dör-

fer und einige Höfe gehören, die aber nicht im Bezirke des Gebirges liegen. Die Stadt, mit 700 Häusern und 3967 Einw., hat sehr nette Häuser, breite und reinliche Straßen, ist mit Mauern umgeben, die allmählig abgebrochen werden, wie es die ehemaligen Thore zum Theil schon jetzt sind. Die Vorstadt vor dem ehemaligen Waldthore, das „Lange-Teich“ genannt, die sich fast $\frac{1}{2}$ Stunde lang nach dem Dhrerthale zu zieht, und mit der schönen Trinitatiskirche geschmückt ist, besteht fast nur aus kleinen Häusern, und gehört, nach Begräumung des Thors, zur Stadt. Die vorzüglichsten Gebäude sind das sehr alterthümliche Schloß, das neue schmucke Rathhaus auf dem Markte, die im edeln Styl erbaute Michaeliskirche, die von einer Feuersbrunst (1808) zerstört, lange nur in Mauern stand, und erst seit 1823 wieder zum Gottesdienste hergestellt ist. Nahrungszweige sind außer den gewöhnlichen städtischen Handwerken besonders beträchtliche Gerberei und Bleicherei und Handel mit Holz, Kohlen, Eisen und Heu. Auch wird viel Viehzucht und etwas Ackerbau getrieben. Die Dhre, die der Stadt den Namen gegeben, treibt viele Mühlen und andere Gewerke. Die Stadt hat ein Lyceum, das sich stets guter Lehrer erfreute, und ist der Sitz einer Fürstlich hohentlohischen Canzlei, eines Consistoriums, eines Forstamtes, so wie des gothaisch. Forstamtes Schwarzwald, und einer Superintendur. Die Nähe des Gebirges gibt der Stadt ein romantisches Ansehen, das Profil des Gebirgszugs stellt sich hier sehr schön und imposant dar, und da Dhrdruff der Stapelplatz der Land- und Waldprodukte ist, die hier umgetauscht werden, so ist das Leben nicht theuer. Diese

Gründe bestimmten viele angesehene und vornehme Familien, hier zu leben, was der Stadt auch in geselliger Hinsicht Vorthail bringt, und sie zu einem wirklich reizenden Aufenthalt macht.

Dhrdruff ist sehr alt und verdankt seinen Ursprung einer vom heiligen Bonifacius ums Jahr 724 erbauten Zelle mit einer dem heil. Michael geweihten Kapelle. Um dieses mit Benedictinermönchen besetzte Kloster entstand allmählig ein Dorf, das, seinen Namen dem Flüsschen entlehnend, Dhrdorf hieß. So nennen es schon die ältesten Chronisten. Die Gegend war früher eine menschenleere Waldöde, und die Sage erzählt, der heilige Bonifacius sei auf seiner Wanderung hier fast dem Hungertode erlegen, von welchem ihn nur ein Wunder befreit, indem ein Geier ihm einen großen Fisch gebracht, wovon er und sein Begleiter sich gesättigt. Aus Dankbarkeit gegen Gott und zum Andenken an dieses Wunder habe er die Bäume hier gerodet und das Kloster erbaut. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die von ihm gestiftete Michaelskapelle die älteste christliche Kirche Thüringens war. Den Platz erhielt Bonifacius von dem Grundbesitzer Namens Hugo geschenkt. Das Kloster ging frühzeitig wieder ein, die Michaeliskirche aber erhielt sich und wurde 1422 erweitert. Als sie 1753 abbrannte wurde die jetzige schöne Kirche auf derselben Stelle erbaut, deren Holzwerk, wie schon erwähnt, 1808, bei dem großen Brande, ein Raub des Feuers wurde. Ein zweites Stift war das St. Petri-Stift, dem Erzbischof Lullus von Mainz ums Jahr 777 zugeschrieben (doch nicht historisch erwiesen) und vom Abt Gozbert von Hersfeld 980 erneuert. Sagen und Urkunden deuten darauf

hin, daß dieses Stift an der Stelle des jetzigen Schlosses gestanden. Das Stift wurde 1344 nach Gotha verlegt, die Gebäude aber 1463 von dem Grafen Siegmund von Gleichen, der damals ihr Eigenthümer war, an Carmelitermönche überlassen, die bis zur Reformation darin wohnten. Ohrdruff hat öfter durch großes Brandunglück gelitten, doch ist es jedesmal schöner aus der Asche aufgestiegen. Die Feuersbrunst am 6. Jan. 1808, welche außer der Michaeliskirche, dem Lyceum und andern städtischen Gebäuden 236 Bohnhäuser verzehrte, war die dreizehnte und eine der fürchterlichsten.

Eine halbe Stunde unter der Stadt, am Eingange des Kollerstedtschen Grundes, ergießt sich die Ohre in die Apffelstedt, von hier bis Wechmar die Koller geheissen.

Der Ohregrund mit seinen Nebengründen und Bergen gehört der Porphyrrformation an. Vom Hauptrückén zieht sich Thon- und Jaspis-Porphyr von verschiedener Farbe und Härte herab, weiter unten am Böhler, Streitberg, Steinigen-Berg, Kienberg ist ein röthlich weißer Thonporphyr. Wo das enge Thal sich plötzlich erweitert, beginnt der bunte Sandstein, auf welchem Ohrdruff liegt.

Das Thal der Wilden-Gera (Dörrberger Grund) mit den Gründen der Lüttsche, der Sieglitz, der Schuder, des Langenbachs und des Schmückegrabens.

Von Oberhof herab ziehen sich nördlich, nordöstlich und östlich drei Bergarme; der erstere zwischen dem Eimerbach, Silber-

graben und dem Ohregrund, und den Quellen der Lütſche, der zweite zwischen der Lütſche auf der einen und der Sieglis und Schuder auf der andern Seite, der dritte, ein ganz schmaler, zwischen der Schuder und dem Langenbach. — Der zwischen den Gründen der Ohre und dem der Lütſche hat zuerſt oben den Schloßberg, zu beſſen beiden Seiten die Lütſche in zwei Quellen entſpringt, dann den Wadberg, weiter herab iſt der Burzel (Berg) mit ſeinen merkwürdigen Mühlſteinbrüchen zu nennen, weſtlicher der Winberg und der letzte nach Norden die Kumpel oder der Kumpelsberg, daran grenzt ſüdlich der Siegelberg über Schwarzwald, weſtlich läuft dieſer Bergzug in den Crawinkler Steiger und in den damit zuſammenhängenden Rienberg aus. Am nördlichen Fuße dieſes Bergzugs und zum Theil auf der von ihnen fortlaufenden Erhöhung liegen zwei Dörfer.

Crawinkel, gothaiſch. Pfarrkirchdorf mit 210 Häuſern und 1137 Einw. (inbegriffen die von Friedrichsanfang), die ſich meiſt von Verfertigung hölzerner Waaren und muſikaliſcher Inſtrumente nähren. Man macht außer den Wagner-, Schreiner- und Böttcherwaaren auch Mulden, Backtröge, Quirle, Löffel, Rechen, Violinen, Guitarren, Zittern. Die Zimmerleute hauen ganze Häuſer auf Beſtellung auf. Hier wohnen auch die Steinbrecher, welche die Mühlſteine im Grunde der Lütſche und der Sieglis brechen, die unter dem Namen Crawinkler Mühlſteine weit verſandt werden. Auch wird ſtarke Viehzucht hier getrieben und Kienruß gebrannt. Der Ackerbau iſt wegen des ſteinigen Bodens nicht von Bedeutung. Noch höher und dem Gebirge näher, $\frac{1}{4}$ Stunde von Crawinkel,

liegt das Forsthaus *Friedrichsanfang*, mit einem Gasthose, einem Gutshause und 8 andern Häusern. Man hat von dieser Höhe einen freundlichen Blick auf *Cravinkel* und die Umgegend, und in die östliche Ferne.

Eine halbe Stunde östlich in einem Grunde liegt

Frankenhain, goth. Pfarrkirchdorf mit 85 Häusern und 514 Einw., mit einem Vorwerke, das sonst zu dem ehemaligen *Kammergute* in *Liebenstein* gehörte. Im *Eisenberg* über dem Dorfe gehen Gruben auf einen nicht gehaltvollen *Eisenstein*, der in *Luisenthal* geschmolzen wird. Von *Dhrdruff* führt eine neue, schöne *Chausse* über *Cravinkel* und *Frankenhein* ins *Thal* der *Wilden-Gera* hinab. Der Fußweg geht über *Friedrichsanfang*.

Die *Wilde-*, *Schmale-* oder *Kleine-Gera* entspringt dicht unter dem *Schneekopf*, zwei andre Quellen derselben sind der *Schmückegraben*, zwischen dem *Großen-Beerberg* und dem *Schneekopf*, und der *Sattelbach* an der Nordseite des *Sattelbachskopfs*. Vereinigt heißen sie der *Langengraben*. Ueber diesen finstern Quellengründen erheben sich majestätisch wie ein königliches Brüderpaar die beiden höchsten Berghäupter des ganzen Gebirges, südwestlich der *Große-Beerberg*, nordöstlich der *Schneekopf*. Auf der thüringischen Seite sind sie nur durch den tiefen *Schmückegraben* getrennt, auf der fränkischen lagern sich der *Langenrain* und *Geiersberg* zwischen sie.

Der höchste der *Brüderberge* und der höchste Berg des *Thüringerwaldes* ist der *Große-Beerberg*, 3064 Fuß über dem *Meere* erhoben. In der Mitte der moorigen Hochebene, die sich auf

seiner Höhe ausdehnt, steht seit 1829 ein hölzernes Signal und auf dessen Gipfel ein Altan, zu welchem Stufen hinauf führen. Durch diesen Altan hat man die herrliche Aussicht gewonnen, die man sonst nicht hatte. Nach Norden übersieht man einen großen Theil Thüringens und bei heller Witterung den Brocken, im Mittelgrunde Schloß Friedenstein, der Vordergrund ist mit den nächsten Bergen erfüllt. Nach Nordwesten zieht sich das Gebirge, nach Nordosten versperrt der Schneekopf die Aussicht und nach Osten wiederum der Hauptgebirgszug. Desto reicher und herrlicher ist der Blick nach Süden. Da liegt das gesegnete und romantische Frankenland mit seinen Höhenzügen und Thälern vor uns. Man erblickt die Coburger Beste, den Steigerwald, die Gebirge bei Bamberg, die Gleichberge, das Heldburger Schloß, die Burg Strauchhain, die Hasberge, die Hohe-Seba, den Dolmar, die Rhön, das Fichtelgebirge &c. Umfassender noch ist die Aussicht vom Schneekopf, zu dem man über den Langenrain gelangt. Man sieht den Gipfel desselben nicht eher, als bis man vor ihm steht. Wie ein Altar ruht er frei auf dem Berge und sein höchster ebener Raum ist mit wenigen Schritten auszumessen. Dieser runde Gipfel ist nur mit Gesträuch, nicht mit Wald bewachsen. In dieser Beziehung hat er einen Vorzug vor dem Beerberge, der ganz mit Waldung bedeckt ist, durch welche, der Aussicht wegen, Stallungen gehauen sind. Von dem kühn emporragenden Haupte des Schneekopfs sieht man in die gewaltigen Tiefen und Schluchten an der Nordseite hinab und genießt die entzückendste Aussicht über ganz Thüringen. Den Vordergrund füllen die Berge,

welche die Gerathäler bilden, im Mittelgrunde das Rudolstädter Schloß, Drlamünde, die Leuchtenburg, die Ruine bei Blankenburg, der Fuchsthurm bei Jena, Schloß König bei Saalfeld, näher wieder der Singerberg mit den Höhen, die das Imthal begrenzen, die Thürme von Stadtilm, die Reinsburg auf den Reinsbergen und die Ehrenburg bei Plaue, Angelrode und Gräfenrode, die Altenburg bei Arnstadt, der Ettersberg bei Weimar, Eckardsberga. Nordwestlicher der Seeberg und Schloß Friedenstein bei Gotha, die drei Gleichen. Im fernen Norden zieht sich die Hainlaite, das Riffhäuser Gebirge, die Sachsenburg, und in immer matteren Tönen des Blau zurückweichend der Harz, aus welchem der Brocken hervordämmert, bis alles sich in zarten Duft der Ferne verliert und verschwimmt. Imposant stellt sich der Gebirgszug selbst dar, breitfluthend nach Osten, schmaler nach Westen. Dorthin erblickt man in der nächsten Nähe den Sachsenstein und den Finsterberg, weiter den Dölberg, Deufelsberg, Arlsberg, Kursdorfer Kuppe, und die Orte Franzenshütte, Neustadt, Kahlert, Wasserberg, die sich auf dem höchsten Gebirgsrücken malerisch präsentiren. Nach Westen sieht man den Gebirgszug bis zum Inselberg, und es treten da besonders hervor der Kupberg, die Felsen des Hohnsteins und Gebranntensteins, der Große-Hermannsberg, Kalte-Markt, Sperrhügel, die Hühnerberge, der Kienberg. — Betrachten wir, nachdem wir die Aussicht genossen, den Berg, auf dem wir stehen, näher! Von der runden, nach drei Seiten steil abfallenden Kuppe, kehren wir auf der einzig zugänglichen, der südöstlichen, woher wir gekommen, wieder zurück. Am Fuße

der Kuppe, da wo der eigentliche Berg sich breit auszudehnen beginnt, stand sonst nach D. ein Haus, worin man übernachten konnte. Es ist allmählig von menschlicher Bosheit zerstört worden und man erkennt nur seine Stätte noch. Es wäre zu wünschen, daß der für Naturschönheit so sehr empfängliche Fürst dieses Landes in die Fürsorge für den Inselsberg auch den Schneekopf einschließen und auch hier ein gastliches Haus erbauen möchte, daß der Wanderer nicht genöthigt wäre, den Weg von der fast eine halbe Stunde entfernten Schmücke zu verschiedenen Malen hin und her zu machen. Nicht gar weit von dieser Stelle, tief im Walde und schwer zu finden, steht der sogenannte Jägerstein, ein drei Fuß hoher Denkstein mit der von einer Seite zur andern fortzulesenden Inschrift: „Anno 1690 den 16. Septembris ist Hr. Johann Valentin Grahner F. S. F. zu Gräfenrode von seinem Better, als Schwestersohn, Caspar Greiner, unversehens allhier erschossen worden.“ Darunter stehen drei Kreuze und ein Jägerhorn. An diesen Stein und das darauf bezeichnete Ereigniß knüpft sich eine merkwürdige Sage. Nach Südosten, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Gipfel entfernt, auf einer ebenen wüsten Fläche, betritt man die „Teufelskreise“, eine moorige, sumpfige Blöße mit Torf, Moos und Sumpfpflanzen, hie und da mit Fichtengestrüpp besetzt, auf der sich schlecht gehen läßt, weil man jeden Augenblick einzusinken fürchtet. Im Frühling und zu Regenzeit bilden sich Wassertümpfel, die oft lange stehen. Der größte derselben heißt das Teufelsbad. Geht man auf dem moorigen Heideboden eine halbe Stunde südlich, nur wenig abwärts sich senkend, so gelangt man

zu der höchsten menschlichen Wohnung auf dem Gebirge, die Schmücke oder das Viehhaus genannt, ein zweistöckiges, ziemlich bequemes Wirthshaus mit einigen Nebengebäuden, und von den saftigsten Wiesen umgeben, auf welchen das im Sommer hier aufbewahrte Vieh weidet. Dadurch gewährt die Schmücke fast das Bild einer Schweizer-Sennhütte. Auch kann man sich an Milch und frischer Butter hier laben. Gewöhnlich übernachten die Besucher des Schneekopfs in der Schmücke und schreiben ihre Namen in das dort liegende Stammbuch. Das Geläute der Heerdeglocken in dieser luftreinen Höhe, aus den nächsten Gründen herausdringend, hat einen eigenthümlichen Reiz. Es sind jährlich zwischen 60 bis 100 Stück Rindvieh hier, außer den Pferden; für jedes Stück erhält der Wirth 18 Ggr., wovon er 6 Ggr. an die Herzogl. Cammer abgiebt.

Vom nächsten Höhenvorsprung an den Teufelskreisen nach Norden stürzt der Berg furchtbar jäh und steil ab und bildet unten eine tiefe, tiegelförmige, grausige Schlucht, in welche nie ein Sonnenstrahl dringt, die „Hölle“ genannt. Die schauernde Phantasie wies in diesem Abgrunde dem bösen Princip die Wohnung an, und gab ihm auf der traurigen Mooröde des Berges seine Kreise und sein Bad. Aber nicht zu läugnen ist, daß die Namen dieser Localitäten bezeichnend sind. In die Hölle führt nur ein einziger Weg, eine enge schauerliche Schlucht, die von einem ähnlichen Abgrunde, nur heller und offener, einem tiefen Kessel, dem „Schneetiegel“ ausgeht. Hier in dieser düstern einsamen Tiefe wird die Wilde-Gera geboren und stürzt sich als kleiner Bach

durch ihren engen Grund über Felsblöcke und Steingerölle, in welchem sie sich oft streckenweise ganz verliert. Die steil abfallenden Bergwände treten nah zusammen, und so zieht sich der Grund in Krümmungen fort, bis ein anderer quer vortritt. In diesem kommt der Langengraben herab, der sich nun mit der Vera vereinigt. — Am Geiersberge entspringt die Quelle des Schmückengrabens, einer ebenfalls finstern und grauig tiefen, waldbewachsenen Schlucht zwischen dem Großen-Beerberg und dem Schneekopf, westlicher stürzt sich der Sattelbach vom Sattelkopf herab. Im tiefsten Grunde, wo drei Berge eng zusammen treten, nimmt die beiden Bäche ein Floßteich wie ein Kessel auf, und sie bilden nun den Langengraben, der sich fast eine Stunde lang zwischen den steilen Bergwänden hinzieht, und sein Wasser über Steinblöcke rollt. Der Berg zur Rechten ist der Langenrain, auf welchem der Schneekopf aufliegt. Wer noch nicht in diesen Gebirgsgründen und Thalschluchten war, kann sich kaum eine richtige Vorstellung von ihrem wilden Ansehen machen. Oft nur zehn bis zwölf Schritte breit, von mächtigen Fichten, seltener von Buchen und Eichen bestanden, dicht belaubt, von einem Bache durchströmt, der, wie man am steinigen Bette desselben sieht, oft den Flächenraum des ganzen Grundes ausfüllt und dann seine tobende Kraft an den Felsenstücken und mächtigen Blöcken versucht, die von den Bergen herabgestürzt sind, die Berghänge zu beiden Seiten steil, waldbewachsen, die daran hängenden Felsen drohend, der Himmel über uns zuweilen nur einige Fuß breit, das Plätschern des Bachs, der Schall einer Holzart, der Schrei eines Waldvogels

die einzigen Laute, die das Ohr empfängt: so gleichen diese Gründe Gräbern, die uns von der Menschenwelt scheiden. Die Meisten, welche auf den schönen Chaussees jetzt den Thüringerwald passiren, oder Schwarzburg, Reinhardebrunn, Wilhelmsthäl besuchen, ahnen nicht, welche schauerliche Wildniß in den tiefen Schluchten an der Nordseite des Schneekopfs wohnt. Wie wir an der Nordseite des nordwestlichen Gebirgsthails die reizendsten Partien des ganzen Waldes finden, so nahe bei ihnen hier die düstersten, schauerlichsten, die ebenfalls ihre hohen Schönheiten haben. Vor 50 Jahren verfaulte in diesen Gründen noch das Holz, weil man es nicht herauschaffen konnte; kein Weg, kein Fußpfad führte in sie, und vor 100 Jahren hauste der Bär noch hier. Damals muß die Wildniß wahrhaft entsetzlich gewesen sein. Nach der Mündung des Langengrabens in den Gerabach, am Fuße des Langenrains, wird der Thalgrund etwas breiter, der Wald weicht an die Berge zurück, im Thale beginnen die Wiesen. Bald kommen wir zu einer Schneidemühle, weiter hinab zu einer armseligen Mahlmühle, beide zu dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten, auf dem Bergzuge zwischen der Kleinen- und Großen-Gera gelegenen Dorfe Gehlberg gehörig. Nach einer halben Stunde kommt man an eine enge Schlucht zur Linken, aus welcher der Schuderbach herab rinnt. Steigt man in dieser Schlucht hinauf, so gelangt man an die Kehlthalswand, wo der Gebrannte-Stein, ein Porphyrfelsen von nicht unbeträchtlicher Größe, steht, der wegen eines durch ihn gebrochenen, gegen 80 Schritte langen Stollens besonders merkwürdig ist. Dies ist ein altes Denkmal früherer Thätigkeit im Ge-

birge; denn durch diesen Stollen ging der alte Flößgraben, eine seltsame und mit großer Geschicklichkeit gemachte Anlage, von der man keine historischen Nachrichten hat, die aber wohl 4 bis 500 Jahre alt sein mag. Dieser Flöß- (Flöß-) oder Berggraben zog sich aus dem hintersten Grunde des Sattelbachs und Schmückegrabens an den links gelegenen Bergen immer mit geringem Gefälle fort, so daß er, je tiefer das Thal sich senkte, desto höher zu liegen kam. Er nahm die Quellen der Schuder und Sieglitz auf und ging dann über den Rücken des Bergzugs hinüber in den Grund der Lüttsche, zog sich hier erst an der rechten, dann, die Lüttsche aufnehmend, an der linken Thalwand hin, und stieg am Burzel in beträchtlicher Höhe über den Bergzug zwischen der Lüttsche und Dhre nach Luisenthal hinab. Dann ging er nach Gräfenhain und vielleicht noch weiter. Den Graben kann man fast die ganze lange Strecke noch verfolgen, er ist meist zu Fahrweg benugt. In diesem Graben wurde das Holz aus den hintersten Bergen und Thälern gefloßt, und sein Bau in der frühen Zeit ist eine der größten Merkwürdigkeiten des Gebirges. — Im Grunde der Wilden=Gera (hier Dörrberger Grund genannt), kommt man nach einer halben Stunde zu einer Lohmühle und nicht weit davon rauscht die Sieglitz aus ihrem nicht breiten, aber hellen und freundlichen Grunde herab. In ihm steigt ein Fahrweg nach Oberhof hinauf. Der Mündung des Sieglitzgrundes gegenüber, an der entgegengesetzten Thalwand des Dörrberger Grundes steht auf einem kegelförmigen Berge eine gewaltige Felsenmasse hoch emporragend und durch die dichten Fichten und Tan-

nen ins Thal schimmernd. Wenn man den Berg erklimmt, sieht man zwei Kolosse, die sich bis zur Spitze des Berges über einander thürmen. Dies ist der Berg der Altenburg, vom Volke gewöhnlich „das Raubschloß“ genannt, obgleich man kaum noch auch nur geringfügige Spuren von Mauerwerk auf dem Felsen findet. Die Bergwand fällt sehr steil ins Thal ab, und es bedarf keiner geringen Anstrengung, sie von dort aus zu ersteigen. Leicht ist's, wenn man den an ihrer Südseite nach Gchlberg hinaufführenden Weg bis zur Höhe des Rückens verfolgt, durch den die Altenburg mit dem Gebirgszuge zwischen der Kleinen- und Großen-Gera zusammenhängt, und auf diesem bis an die Kuppe geht, die dann immer noch einen rüstigen Steiger verlangt. Die Mühe wird nicht sonderlich belohnt. Der Blick ins Thal ist durch die hohen Bäume beschränkt; von der Ruine kaum noch die letzte Spur; nur auf dem Scheitel erkennt man an einigen Vertiefungen, daß hier die Burg stand, die den Sieglichs- und Kleinen-Gera-Grund beherrschte. Durch beide mochten sonst Verbindungswege zwischen Thüringen und Franken führen, und den Blicken der edlen Herren konnte nichts entgehen, was daher zog. Historische Nachrichten über dieses Raubneß haben sich nicht erhalten. — Der Dörrberger Grund wird nun immer anmuthiger. Vom Sieglichsgrund bis zum Lütsehgrund zieht sich ein einziger langer hoher Berg auf der linken Seite des Thales fort; es ist der merkwürdige Hohe-Walsberg oder Waldsberg. Im Grunde gelangt man nach $\frac{1}{2}$ Stunde an eine große schöne Schneidemühle und bald darauf sieht man rechts auf der Anhöhe das gothaische Dörfchen

Dörrberg mit seinen 10 Häusern, worin 94 Einwohner, das dem Grunde den Namen gegeben, recht romantisch liegen. Hier erweitert sich der Grund zur Rechten hin, und wir kommen nach $\frac{1}{4}$ Stunde an das Schwarzburger-Forsthaus (Gräfenröder-Forsthaus), das mit einem Gasthose, einigen Mühlen, einem Schulgebäude und mehren andern Häusern sich am Fuße des Walsberges sehr freundlich ausnimmt. Nahe dabei fällt die Lütische in die Wilde-Gera.

Der Grund der Lütische.

Von Oberhof zieht sich nordöstlich der Schloßberg herab. Zu seinen beiden Seiten entspringen zwei Quellen, links der Löffelbühlsgraben, rechts der Langengraben, die am Fuße des Schloßberges zusammenströmen und die Lütische bilden. Nicht weit davon steht im Löffelbühlsgraben an einem Teiche ein Pirschhaus. — Zwischen der Lütische und der Sieglitz besteht der Bergzug aus dem Eckardsgrund (Berg), Sieglitzberg, der Hohenwarte und dem Walsberg. Zwischen der Hohenwarte und dem Walsberg strömt der Farmtebach aus dem Farmtethale in die Lütische. Der Hohenwarte und dem Walsberg steht im Lütischegrunde der Wurzel gegenüber, und an dem erstgenannten wie am letztern Berge sind die berühmten sogenannten Crawinkler Mühlsteinbrüche, doch sind die am Wurzel weit beträchtlicher, als die an der Hohenwarte. Imposante Felswände starren an der Thalseite des Bergs in beträchtlicher Höhe desselben empor, und an ihnen werden die Mühlsteine aus einem sehr harten röthlichen Porphyr gebrochen. Die Quarzkörner in diesem Porphyr sind groß und scharfeckig, der

wänden, Strecken von Lerchenbäumen und Weimuthskiefern, findet man den virginischen Tulpenbaum mit lappigen Blättern (*Liriodendron tulipifera*), der in Nordamerika heimisch ist und dort zu den höchsten und schönsten Bäumen gehört; ferner die nordamerikanische rothe Eiche (*Quercus rubor*); die Kastanienblättrige Eiche (*Q. prinus*); die Karolinische Pappel (*Populus heterophylla*); die Balsampappel (*P. balsamifera*); den carolinischen Gewürzstrauch (*Calycanthus floridus*), dessen Rinde einen starken gewürzhaften Geruch und Geschmack hat; die Blutbuche, die aus den Waldungen bei Sondershausen stammen soll. Mitten in diesen herrlich gepflegten Waldpflanzungen, die den Walsberg zu einem englischen Parke umgeschaffen haben, findet man auch das Grab ihres Pflanzers, des Forstmeisters Winter, mit einem einfachen Denksteine und sinniger Inschrift. Der gemüthliche alte Forstmann ruht in seinem Haine. Ein süßes heimliches Ruheplätzchen, umrauscht von deutschen und amerikanischen Bäumen.

Vom Forsthaufe wird das Thal der Kleinen-Gera breiter und wir gelangen durch ein Nadelhölzchen nach einer guten Viertelstunde zu den zu Gräfenroda gehörigen Kienruthhütten. Es sind ihrer wohl 12 und eine Potaschen- und Pechsiederei, eine Ziegel- und Kalkbrennerei liegen dabei, so daß sich das Ganze wie ein kleines Dörfchen ausnimmt. In keinem Orte des Thüringerwaldes wird die Verfertigung des Kienruthes so stark betrieben, wie in Gräfenroda, und da die Eigenthümer der Hütten im Gebirge selbst nicht genug Material austreiben können, so führen sie es aus dem Vogtlande und dem Harze herbei. — Wieder nach einer

Viertelstunde betreten wir das große stattliche Dorf Gräfenroda, das uns schon lange entgegenleuchtete.

Gräfenroda, gothaisches Pfarrkirchdorf mit 125 Häusern und 1087 Einw., hat wenig Ackerbau, aber wegen seiner trefflichen Wiesen viel Viehzucht. Der Hauptnahrungszweig ist Verfertigung von Kienruß, Potasche, Pech und der Handel damit, und mit Glas, Holz und andern Waldproducten. Die zahlreichen Straßenfuhrleute machen mit den erstern Artikeln weite Reisen nach dem Norden. Unter Gräfenroda wird der Grund wieder enger, doch sind die Kalkberge zu beiden Seiten wenig mehr bewaldet. Nach einer halben Stunde erreicht man auf schöner Chaussee

Liebenstein, gothaisches Pfarrkirchdorf mit 60 Häusern und 414 Einw., die wiederum mehr Viehzucht als Ackerbau treiben, und sich auch von Waldarbeit nähren. Das ehemalige Kammer- (früher Ritter-) Gut ist zerschlagen, das Herrenhaus die Wohnung des Justizoberbeamten. Es befindet sich nämlich hier ein Justizamt, Forstamt und Rentamt. Das erstere hat seinen Sitz in einem neuern Anbau der alten Burgruine Liebenstein, welche sich auf der linken Thalseite auf einer steilen Höhe über das Dorf erhebt. Die Wände dieser Muschelkalkberge sind überhaupt steil. Der Thurm der Ruine strebt nicht über diese Berge hinaus, weshalb man in geringer Entfernung vom Dorfe mitten auf dem Felde zu beiden Seiten des Thals weder etwas vom Dorfe noch von der Ruine sieht. Um so überraschender ist der Blick auf beide von der Höhe hinab, die sich unten sehr malerisch präsentiren. Die schönen Burgtrümmer mit dem neuern Anbau, der inzwischen

balb das Schicksal der alten Burg theilen wird, schmücken das ganze Thal. — Die ältesten Herren der Burg Liebenstein waren die Grafen von Käfernburg und Schwarzburg, später die Landgrafen von Thüringen, welche sie 1434 gegen die Wachsenburg an den Ritter Heinrich von Wisleben vertauschten. Drei Jahrhunderte blieb es bei dieser begüterten Familie, bis es 1764 an die Herren von Röder kam. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erwarb es die herzogliche Kammer in Gotha. Ausgezeichnet ist der Thurm, dessen feste Bauart den neuen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Anbau noch lange überdauern wird. In ihm sind noch mehre Gemächer benutzt. Sehenswerth ist im Glockenhäuschen am Berge eine wegen ihres hohen Alters ausgezeichnete Glocke mit kunstloser Mönchsschrift; sie wurde nicht weit von hier auf einer Wüstung ausgegraben. Liebenstein besitzt eine ganz neue, in trefflichem Styl aufgeführte imposante Kirche.

Das Thal führt uns auf der schönen Chaussee am Ufer der Wilben = Gera zwischen den steilen, meist nackten Kalkbergen in einer halben Stunde nach dem Städtchen Plaue, und kurz vor demselben vereinigt sich die Wilde = oder Kleine = mit der Großen = Gera. Im Sommer verliert auf dieser Strecke die Kleine = Gera ihr Wasser oft fast ganz, das in die Klüfte der Muschelkalkformation versiegt. Ehe wir den Vereinigungspunkt beider Gera'n erreichen, haben wir dicht am Fuße der linken Berge (der Kellerberge) noch eine interessante Naturmerkwürdigkeit zu betrachten. Dies ist das sogenannte Gespring. In einer nischenförmigen Einbiegung in den Berg springen eine Menge Quellen unter den vorragenden

Felsplatten mit solcher Mächtigkeit hervor, daß sie erst zwei kleine Teiche und dann sogleich einen ziemlich starken Bach bilden, der eine große Schneidemühle, eine Mahlmühle und eine Papiermühle treibt und dann unterhalb des Städtchens in die Gera fällt. Die Volkssage bringt das Gespring mit den Teufelskreisen auf dem Schneekopfe in Verbindung, doch ohne alle Wahrscheinlichkeit.

Die Kuppe des Schneekopfs besteht aus rothem Hornsteinsporphyr, der Beerberg, Langenrain und die übrigen Berge und Thäler, wo die Wilde=Gera entspringt, geben Hornstein-, Thon- und Taspis=Porphyr, der in regelmäßigen Lagen mit einander abzuwechseln scheint. In den höhern Berggegenden findet man überall auch Kugelporphyr. Im Schmückegraben, Langengraben, Schneetiegel liegt er oft in losen Kugeln zu Tage, die man daher sonst gewöhnlich Schneekopfskugeln nannte. Bei einem Durchmesser von 2 bis 6 Zoll sind sie meist hohl und dann mit Quarz-, Amethyst- und Citrinkrystallen ausgefüllt, die gewöhnlich auf Achat, Chalcedon oder Hornstein stehen. Bisweilen fehlen die Krystalle und dann sind die Wände der Druse mit Quarzrinde, Brauneisenerz oder rothem Eisenram überzogen. Bei Dörrberg und Lüttsche wechselt der graulichweiße und röthlichweiße Porphyr mit dem Mühlsteinporphyr ab, und ist am Eckardskopf um einen rothbraunen Taspisporphyr, der sich auch im Grunde der Lüttsche und an einigen andern Punkten zeigt, hergelagert. Beim Schwarzbürger Forsthaus beginnt die Bunte=Sandsteinformation, welche zwischen Gräfenroda und Liebenstein von der Muschelkalkformation übermächtig wird.

Das Thal der Großen-Gera.

Vom Schneekopf aus zieht sich nordöstlich zwischen den Quellen der Kleinen- und der Großen-Gera ein hoher Berg „die Goldene-Brücke“ hinab. An seiner südlichen Wand, dem Grunde der Freibäche (Quelle der Ilm) zugekehrt, steht nicht weit von dem Wirthshause „die Schmücke“ der schöne und malerische Fels „der Sachsenstein“, ein in mehre Theile zerklüfteter Porphyrkolof. An die Goldene Brücke schließt sich der Gehlberg, auf dessen Rücken, dem Grunde der Großen-Gera etwas näher als dem der Kleinen-Gera (das ganze Zwischengebirge ist keine halbe Stunde breit), das gothaische Kirchdorf

Gehlberg, nach Oberhof das höchste Dorf im gothaischen Lande und im nordwestlichen Thüringerwalde (1890 Fuß); es zieht sich in der Mitte grüner Wiesen und einigen Kartoffellandes, und weiter vom Kranze grüner Berge umgeben, sehr malerisch an der aufsteigenden Berghöhe empor. Weithin leuchten die über dem Dorfe gelegene weiße Kirche und das stattliche Forsthaus. Es bestehen hier zwei Glashütten, an denen eine Anzahl Einwohner Theil haben; doch ist jetzt nur eine davon im Gange, weil für die andre von der Herzogl. Kammer kein Holz gewonnen werden kann. Auf 6 Stühlen werden ordinäre Trinkgläser, Fläschchen und andre weiße Hohlglaswaaren geblasen; jährlich wird ohngefähr 7 Monate gefeuert und in dieser Zeit für ohngefähr 4000 Thlr. Glas gefertigt. Früher belief sich der Werth der jährlich gelieferten Waare weit über das Doppelte. Der Sand zum Glase wird bei der Dicken-Eiche zwischen Martinroda und Ilmenau gegraben.

Von demselben Gebirgsarme kommen die Bausteine zu den Ofen; die Häfen, worin die Masse schmilzt, machen die Glasmacher selbst aus Coburger Thon, die Kühlhäfen kommen aus Böhmen. Von den in 40 Häusern lebenden 307 Einwohnern sind über 60 in der Glashütte, aber nicht anhaltend beschäftigt. Andre Nahrungszweige sind Bereitung von Feuerschwamm, Auffuchen des *Lycopodium clavatum* und *annotinum* (Bärlappfamen oder Alpmehl), Viehzucht, Balbarbeit, Köhlerci. Gehlberg wurde 1641 von den Glasmachern Holland und Schmidt, die aus dem Schwarzwald in Schwaben stammten, angelegt. Sie erhielten von Herzog Ernst dem Frommen vielfache Begünstigungen, wozu auch die Braugerechtigkeit gehört; 1749 hatte der Ort schon seine eigne Kirche und einen eignen Pfarrer; seit 1815 ist sie aber Filial der Kirche zu Gera. Seit einigen Jahren ist in der Nähe des Orts ein Steinkohlenbergwerk im Gange.

Der fortlaufende Gebirgszug bringt uns zum Steinsberg oder der Steinswand, über welchen der Weg von Gehlberg nach Geschwende geht. Links bleibt die bereits beschriebene Altenburg, ebenfalls zu diesem Zuge gehörig, liegen. Rechts ist die Zolltafel oder der Arlesberg, an welchem das gleichnamige Dörfchen sich nach dem Thale der Großen-Gera hinabzieht. Die Höhen der Buntsandsteinformation werden nun niedriger; da wo die Muschelkalkformation eintritt liegt mitten auf dem Höhenzuge zwischen Gräfenroda und Gera

Geschwende, schwarzburg-sondershäuser. Pfarrkirchdorf mit 66 Häusern und 728 Einwohnern. Obgleich ein Rittergut hier

ist, so eignet sich doch der Boden zum Felbbau nicht sonderlich. Das jüngere Flößgebirge streicht nun in nackten, steilen Bergen der Vereinigung der beiden Gera'n zu. Ehe es dieselben erreicht, liegt noch auf demselben, näher dem Grunde der Großen = Gera,

Ripperroda, gothaisch. Kirchdorf, Filial von dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Liebenstein, mit 33 Häusern und 111 Einw. Nach Plauze hat man $\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Große = Gera entspringt nahe an der Schmücke am Gehrsberg, einem Thale, das sich aus einem Sattelrücken neben dem Sachsensteine herunter zieht, und um den Gabelbachskopf legt, an dessen Fuße sie in enger Schlucht eine zweite Quelle aufnimmt, die unter der Goldnen = Brücke zwischen der Ampelsburg und Siefersburg entspringt und mit ihrem Grunde zuletzt den Gabelbachskopf von der Westseite begrenzt. Der enge Grund wird nach ihrer Vereinigung sumpfig und mühevoll zu passiren. Unter Gehlsberg entspringt die dritte Quelle, die nur einen sehr kurzen Lauf hat. Der Grund wird erst angenehm und erweitert sich, wenn man die Flosteiche passirt ist. Nun zieht er sich als grüner Wiesenteppich fast eine Stunde lang fort. Da der Weg von Arlesberg nach Gehlsberg sich an der linken Bergwand hinaufzieht, so ist der Grund nicht sehr wegsam. Von dieser Seite fällt der Schwarzbach von der steilen Wand herab in die Gera. Man kommt an einer interessanten Felsbildung vorüber und eine freundliche Buchenwand zieht sich links thalwärts. Rechts kommt aus einem schönen, aber sehr einsamen Thale die Jugnitz, corruptirt Tege, Wäsche, herab. Die Quellen der Jugnitz liegen am Schmidt-

stein, in dem hohen und unwegsamen Gebirgszuge zwischen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Ilm.

Wo die Jugnitz in die Gera fällt steht eine Schneidemühle, und nun wird das Thal wahrhaft reizend, und tritt endlich zwischen dem Schwarzenstein, einem steilen, mit Felsen (aus Todt-liegendem) geschmückten Berge zur Rechten, und der Zolltafel (Berg) zur Linken, aus dem Gebirge. Hier, kurz vor dem Ausgangspunkte, liegt das Forsthaus, Stughaus genannt, welcher Name auch dem ganzen Dorfe Arlesberg beigelegt wird, in einer idyllisch schönen Umgebung. Links am Berge hinauf liegt, äußerst malerisch und wie auf Terrassen höher und höher emporgebaut, das Dörfchen Arlesberg mit kostbarer Aussicht auf das zu seinen Füßen zu einer glänzenden Wiesenfläche ausgebreitete Gerathal, auf das große Dorf Gera im Hintergrunde, auf Geschwende links und die hohe Elgersburg rechts. Nur von mäßigen Höhen umgeben, nimmt sich die blumige Wiesenau des Gerathals hier entzückend aus. Aber eben so lachend stellt sich von der entgegengesetzten Seite oder den östlichen Höhen aus das schweizerische helle Arlesberg dar, hinter welchem das hohe Gebirge wie ein dunkler Hintergrund sich aufthürmt.

Arlesberg, gothaisch. Dorf mit 27 Häusern und 202 Einw., Braunsteingräbern und Waldarbeitern. Der nette Gasthof mit einigen andern Häusern liegt im Thale am Ufer der blumigen Gera, die sich von hier durch ihr sehr breites wiesenbedecktes Thal nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Gera fortschlängelt, das man immer vor Augen hat. Noch reizender ist der Weg von

Gera heraufwärts nach Arlesberg und dem Gebirge zu, und von der lieblichsten Thalanmuth bis zur wilden Schönheit des engen Gebirgsgrundes hat man dann nur wenige Schritte.

In Gera fällt von der rechten Seite der Körnbach in die Gera. Dieses kleine Wasser entspringt an der Nordseite des Bergzugs zwischen der Gera und Im, am Rumpelsberge, und fällt in einem steilen Grunde hinab. So klein dieser Grund bis zu seinem Ausgange aus dem Gebirge ist, so hoch romantisch machen ihn seine Felsen, die von seltener schöner Form und herrlich gruppiert sind. Am Ausgange des Grundes stehen zwei wahrhaft klassische Felsen mit den schönsten Abstufungen und Windungen, Vorsprüngen und Zacken, theils glatt, theils von Vegetation überwuchert und mit Fichten bepflanzt. Die Schönheit des Körnbachs (so heißt auch der Grund) zu vollenden, liegt zwischen den beiden Eingangsfelsen eine einstockige Wassermühle der Elgersburger Porzellanfabrik, einem Schweizerhause sehr ähnlich. Hinter der Mühle ein kleiner, ebener, mit Bäumen beplanzter, schattiger Platz, zu beiden Seiten von den schroffen Felsen, hinten vom aufsteigenden Berge überragt. Hier springt aus der rechten Felsenwand eine der köstlichsten, reinsten und frischesten Quellen, das reizendste, kühlste Kind dieser Porphyrberge. Sie sprudelt, sinnig gefaßt und geziert, doch nicht überladen, sondern im einfachen Geschmacke der Natur, in ein kleines Becken von weißem Schwerspath, ebenfalls wenig bearbeitet, Moos und Bergblumen umrahmen sie und nicken in ihren Spiegel. Ein Schildchen über der Röhre im Felsenblocke befestigt, sagt uns, daß sie „Jenny-

Quelle" heiße *). Der Fels, der sich über ihr und der Mühle als rechte Thürpfoste des kleinen süßstillen, lieben Grundes erhebt, heißt der Drösestein, zum Andenken eines um die Errichtung der Elgersburger Porzellanfabrik verdienten Mannes, Namens Dröse, dem eine hoch in einer Felsennische stehende Motivtafel und ein Aschenkrug geweiht sind. Der Drösestein ist durch künstliche Stufen zugänglich gemacht. Das prächtige Felsenhaupt gegenüber an der linken Thalseite führt den erhabenen Namen „Goethestein“, und von seiner Stirne leuchtet der Name „Goethe“ in großen vergoldeten Lettern auf einer aus Eisen gegossenen, in den Felsen genieteten Tafel in das grüne Thal hinab. Goethe brachte einige Nachmittagsstunden seines 82. Geburtstages, des 28. Augusts 1831, mit einigen Freunden hier zu, und schrieb seinen Namen in das Stammbuch des Körnbaches, welches in der Maffemühle für die Besucher des reizenden Felsengrundes liegt. Zum Andenken an diesen Besuch wurde der Fels mit sinniger Pictät Goethestein getauft. Auch ihn ersteigt man auf gewundnem Felsenpfad von einem Vorsprunge zum andern, bis man seinen ragenden Gipfel erreicht, auf welchem ein rundes Tempelchen aus rohen Baumstämmen mit Gezweig durchflochten und mit Tannenreis und Schaalen gedeckt, steht, und steinerne Sige, in deren

*) Ich hatte die Ehre, die köstliche Jenny-Quelle an einem heitern Julinachmittage 1840, umgeben von einer sehr gebildeten Gesellschaft, der vorzüglich viele liebenswürdige und reizende Damen angehörten, mit einem von mir gesprochenen Gedichte einzuweihen und zu taufen. Eine angesehene Familie von Hamburg, die die Elgersburger Wasser gebrauchte, hatte sie dekoriren lassen, und gab ihr den Namen einer im fernen Schottland verheiratheten Tochter.

Mitte ein Tisch, rundum zur Raft einladen. Von diesem Punkte hat man eine freundliche Aussicht auf das Gerathal, Gera und die dasselbe umgebenden Berge, auch nimmt sich der schief gegenüber liegende Todtenstein mit seinem Tempelchen auf dem runden Scheitel sehr materisch aus. Von diesem Felsen bergwärts ziehen sich an der Westseite des Körnbachs in ganz geringer Entfernung von einander sieben bis acht solcher Felsenbildungen, herrlich gebildete Steinkolosse, immer einer schöner und reizender als der andre, hin, prächtige Stirnen, vorspringende Zacken, aufgethürmte Klöße, dazwischen ein Promenadenweg, der zu allen führt, oft über ihren Scheitel, oft dicht unter ihrer schroffen Wand weg; einige hängen über und bilden ein Dach, andre schießen jäh in den Grund ab. Das Ganze bildet ein romantisches Felsenlabyrinth, das man in einer halben Stunde nach allen Felsen hin durchwandern kann *). Unten im Grunde unter dieser kleinen Felsenstadt liegt, einige hundert Schritte über der Wassermühle, an die rechte Bergwand angebaut, die Damendouche der Elgers-

*) Ich hatte die Idee, den kleinen Körnbachsgrund „das Dichterthal“ zu taufen, und den einzelnen Felsen die Namen unsrer Dichterheroen beizulegen; denn wenn irgend wo, so ist hier die Eigenthümlichkeit der deutschen Poesie und ihre gemüthliche Romantik in Wald und Fels, Berg und Quell zur Erscheinung gekommen. Den höchsten und obersten Felsen wollte ich Karl-August-Stein nennen, zu Ehren des großen Sachsenfürsten, einmal als Pfleger und Beschützer der deutschen Dichterkünste, dann auch, weil der edle Herzog von Weimar in seiner Jugend sich einmal in diesem Felsenlabyrinth verirrt und auf einer Felsenzacke stehend, wie Kaiser Max auf der Martinswand, nicht wieder herab konnte. Auf seinen Hülfseruf erschien auch ihm ein Knabe, der ihn herab führte. Dieser Ritter des Fürsten lebt noch in Elgersburg. Gewiß verdient der Felsen seinen Namen, und ich habe die Idee noch nicht aufgegeben.

burger Kaltwasseranstalt, eine kostbare Stelle zu einem Badehause, in welchem die Nymphe des Quells, in diesen Felsen wohnend, ihren kühlen, labenden, flüssigen Krystall auf ihre hülfbedürftigen menschlichen Schwestern plätschernd ausgießt. Wenn der Körnbach mit seinen Felsen und Quellen, mit seinem Badehäuschen mehr bekannt wäre, viele gefühlvolle, für Naturschönheiten empfängliche Damen würden schon deshalb die Elgersburger Anstalt besuchen, und gewiß hier an Leib und Seele erfrischt und gestärkt werden.

Das eine Viertelstunde lange Thal des Körnbachs bis nach Gera ist sehr heiter und angenehm.

Gera, großes und ansehnliches gothaisch. Pfarrkirchdorf mit 150 Häusern und 943 Einwohnern, liegt an beiden Seiten der Großen-Gera. Nahrungszweige sind starke Viehzucht, Ackerbau, Walдарbeit, Braunssteingräberei, Handwerke aller Art. Die Harzscharrer, Pechsieder und Kienrußbrenner bilden eine besondere Gewerkschaft. Es sind hier mehrere Pech- und Kienrußhütten, Pottaschenfiedereien, einige Mahlmühlen, eine Papier-, eine Oel-, eine Schneidemühle, eine Ziegelhütte zc., zum Beweis, daß der Ort nahrhaft und blühend ist, was sein übriges Aeußere auch hinlänglich kund giebt. Schenswerth ist die hiesige Kirche, eine der schönsten und freundlichsten im Lande.

Gleich unterhalb Gera, wo die jüngere Fldgformation beginnt, verengt sich das Gerathal wieder, eine Erscheinung, der wir nun schon oft begegnet sind. Eine Viertelstunde vom Orte liegt noch eine Mühle, über welcher sich rechts der steile Weizen-

berg zu erheben beginnt. Am obern Theile dieser Bergwand ziehen sich merkwürdige Klüftungen im Muschelkalk, der nach dem Thale zu prächtige Felsen bildet, fast eine Viertelstunde lang hin; sie führen den Namen der Angelröder Felsenkammern, Felsenlöcher, Zwergels- (Quergels-) Löcher. Die Muschelkalkmasse, die den Berg als Krone ziert, scheint wie von einem Erdbeben der Länge nach gespalten und von einander gerissen zu sein, so daß sich eine tiefe Kluft gebildet, die an manchen Stellen 8 bis 10 Fuß breit, an andern schmaler, wie ein Gang sich dehnt, dessen Sohle sich bald bedeutend hebt, bald wieder steil senkt. Doch kann man mit einiger Mühe die ganze lange Kluft von Anfang bis zum Ende durchwandern. An einer Stelle beträgt die Tiefe wohl gegen 60 Fuß, und da die Kluft hier auch am breitesten ist, die Wände sich sehr malerisch gestalten und mit hohen Fichten bewachsen sind, deren Wipfel nur über die Kluft emporragen, so hat man hier einen romantischen FelsenSaal, der am Thüringerwalde seines Gleichen nicht hat. Daß man die Kluftspalte oben überspringen könne, wie in andern Büchern behauptet wird, ist nicht wahr; daß man die Wipfel der unten stehenden oder in den Wänden wurzelnden Bäume oben mit Händen greifen könne, ebenfalls nicht; auch wuchert kein hohes Farrenkraut darin, vielmehr ist der ganze Boden mit Steingerölle bedeckt. Wenn die Menschenhand etwas aufräumte und nachhülfe, so könnte hier mit geringen Kosten eine ungewöhnlich schöne Partie geschaffen werden; denn die Blicke von den Häuptern der vordern Felsen in das Gerathal und auf das Gebirge, vorzüglich nach dem Schneekopf hin, sind

überraschend. Die Volksfage weiß viel von einem Zwerggeschlecht, vom Volkemunde Quergel genannt, zu erzählen, Wichtelmännchen, Hütchen, welche die Klüfte und Höhlungen bewohnt haben, und von welchen man denselben den Namen gegeben. — Auf dem Kamme des Berges fort läuft ein Weg nach Angelroda hinab. Eben dahin führt auch das Gerathal in angenehmen Windungen, so daß man das Dorf mit seinem alten Herrenhause erst erblickt, wenn man demselben sehr nahe gekommen ist.

Angelroda, schwarzb. rudolstädt. Pfarrkirchdorf mit 67 Häusern und 350 Einwohnern. Das gute Ansehen der Häuser verrieth den Wohlstand des Ortes, der durch Viehzucht, Ackerbau, Holzarbeiten und Fuhrwesen erstrebt worden ist. Das Schloß der Herren von Wisleben, denen das hiesige Rittergut gehört, ist wegen seiner alterthümlichen Bauart sehenswerth. Der große schöne Gasthof ist sehr malerisch an eine hohe Felsenwand an, zum Theil hineingebaut. Im Felsen ist der hohe, sehr geräumige Felsenkeller der dem hiesigen Biere einen vorzüglichen Werth giebt. — Angelroda ist sehr alt und kommt urkundlich schon 948 vor, wo es vom Könige Otto I., dem Großen, an das Kloster Hersfeld vertauscht wurde. Von Angelroda ist das Gerathal ein angenehmer Wiesengrund, zu dessen Seiten die steilen, kahlen, eckigen, nicht hohen Muschelkalkberge stehen, und das sich mehr und mehr erweitert. So erreicht man nach einer Stunde Plaue. Kurz vorher mündet der Martinröder Grund in das Gerathal, und führt der Gera das Martinröder Wasser zu.

Das Martinröder Wasser entspringt zum größten Theil nicht

im hohen Gebirge, sondern in dem bedeutenden Buntsandsteinvorgebirge, welches sich zwischen der Gera und Ilm nördöstlich erhebt, und der Martinröder-Berg heißt. Die einzigen aus dem Porphyrgebirge kommenden Quellen des Martinröder Wassers sind die westlichsten und rinnen aus dem Steigerthal und Moorthal über Elgersburg herab, und fließen in einem flachen, aber schönen Wiesengrunde nach Martinroda; ein zweites Bächlein entspringt über Roda, durchfließt das Dorf, speist den Rodaer Teich und schlängelt sich durch einen ebenfalls lieblichen Thalgrund, der in den bewaldeten Sandsteinbergen sogar eine romantische Färbung erhält, Martinroda zu; dies ist der Reichenbach oder die Trockene. Ein dritter ist der Titterwind, ein Bach, der unter dem Dorfe Heida entsteht; endlich das Wasser des großen Martinröder Stollen, dessen Mundloch sich im Dorfe befindet, und durch welchen die Wasser aus den Ilmenauer Bergwerken abgeführt wurden, der aber in Verfall gerathen ist, wodurch die unterirdischen Wasser gehemmt und die Wiesen über Martinroda versumpft werden. — Von Martinroda läuft das Wasser im engen Grunde fort und läßt das Dorf Neusiß zur Linken auf der Höhe liegen, bis es nach einer Stunde bei Plaue in die Gera fällt.

Plaue, schwarzb. sondershäus. Städtchen am Zusammenflusse des Spring, der Kleinen- und Großen-Gera und des Martinröder Wassers, hat 125 Häuser und 805 Einw. Mit seinen meist schönen Häusern, sich theils am nördlichen Berghange hinziehend, theils im Thale verstreut, darüber die malerische Ruine der Ehrenburg sich erhebend, im weiten, grünen, wasserreichen Thale, mit

Gärten und Obstbäumen gefüllt, und im großen Bogen von den nackten steilen Flözbergen umlagert, giebt Plaue ein Landschaftsbild der süßesten Befriedigung. Lange hält es den entzückten Blick gefesselt und zieht den scheidenden immer wieder zurück. Das Städtchen treibt viel Viehzucht, wenig Ackerbau, hat die gewöhnlichen städtischen Handwerke, und außer mehren beträchtlichen Mahlmühlen eine Papier-, eine Schneidemühle und eine bedeutende Porzellanfabrik. Ausgezeichnete Gebäude sind außer der Kirche, der Kapelle, dem Rathhause nicht hier; desto ausgezeichnete ist die Ruine des alten Bergschlosses Ehrenburg, auch das Plauische Schloß genannt, die dicht über dem Städtchen auf einem nicht hohen, aber steilen Berge an der linken Thalseite liegt. Ein hoher viereckiger Thurm, von derselben Bauart wie der nur eine halbe Stunde entfernte zur Liebensteiner Ruine gehörige, scheint dem Zahne der Zeit noch lange trogen zu wollen. Die Ruine ist zum Theil noch gut erhalten und kann ohne Gefahr besucht werden. Man genießt von ihrem Berge aus eine höchst reizende Aussicht auf den sogenannten Plaueschen Grund, das fast zwei Stunden lange Thal der Gera von Plaue bis Arnstadt, wegen seiner lieblichen Schönheit berühmt und viel besucht, auf die gegenüber liegenden Reinsberge mit den fargen Ueberresten der Reinsburg, und auf das hohe Gebirge. — Außer dem schon beschriebenen Spring am Fuße der Kellerberge ist die Salzquelle auf der entgegengesetzten Seite des Städtchens merkwürdig. Sie fließt im sogenannten Salzgraben mit einer solchen Mächtigkeit aus der Erde hervor, daß sie ein Rad umtreiben könnte, und

ergießt sich gleich darauf in die Gera. Nach einem zwischen den beiden schwarzburger Fürstenhäusern bestehenden Vertrage darf sie, um der Frankenhäuser Saline nicht zu schaden, nicht benutzt werden.

Das Dörfchen Plaue gehörte im 12. Jahrhundert den Herren von Wisleben, die es später an die Grafen von Schwarzburg verkauften. Die Ehrenburg wurde 1324 vom Grafen Heinrich von Schwarzburg, Vormund des jungen Landgrafen Friedrich II. von Thüringen erbaut, mit Erlaubniß des Landgrafen Friedrich I. „aus sonderlicher Freundschaft und Gunst“, aber Friedrich I. (der Gebissene) befand sich damals schon seit 2 Jahren im Zustande gänzlicher Geistesapathie und starb in demselben Jahre. 1335 kommt Plaue schon als Stadt vor, welcher Kaiser Ludwig der Baier einen Wochenmarkt verleiht. Das alte berühmte Salzwerk hier ging im 16. Jahrhundert ein; die Volksfage erzählt, die Salzquelle sei von einem leichtfertigen Salzknecchte mit einem seidenen Rocco verstopft worden; 1738 machte man einen vergeblichen Versuch, es wieder herzustellen. Plaue hat von Feuerbrünsten oft und viel gelitten. Früher lag es im Thale, wo noch die Kirche steht, wurde aber im 14. Jahrhundert gänzlich eingeäschert und dann an den Berg gebaut, brannte aber 1524 abermals gänzlich ab. Wiederum aufgebaut, blieben nach zwei entsetzlichen Bränden, 1638 und 1640, die das Kriegsvolk im dreißigjährigen Kriege verursachte, nur 20 Häuser verschont. Der letzte nicht unbedeutende Brand traf Plaue im Jahre 1827. Von Plaue fließt die Gera durch den reizenden Plaueschen Grund nach

Arnstadt, wohin man nach $1\frac{1}{2}$ Stunde auf der schönsten Chaussee gelangt. Diese Chaussee führt von Plaue über Neusiß und Martinroda nach Ilmenau.

Zwischen Arnstadt und Erfurt bei Molsdorf nimmt die Gera die Apfelstedt auf, durchströmt dann die ehrwürdige Hauptstadt Thüringens, und ergießt sich, nachdem sie mehre Stunden weit in zwei Arme getheilt war, in die Unstrut.

An der Goldenen-Brücke über den Geraquellen zeigt sich überall der Kugelporphyr und zahllose dieser Kugeln liegen zu Tage. An der tiefer liegenden Ampelsburg findet man einen ziegelrothen Porphyr, mit zahlreichen, oft einige Zoll langen Feldspathkrystallen. Unter den Flosteichen im engen Grunde beginnt schon das Todtliegende, welches eine bedeutende Steinkohlenformation mit Thonschiefer überdeckt. Die Steinkohlenlager ziehen sich am Gehlberg hinab, wo auf sie ein Bau betrieben wird. Weiter unten strebt der Porphyr wieder unter dem Todtliegenden hervor, aber am Eingange des Grundes bestehen die Felsen zu beiden Seiten aus letzterem. Bei Arlesberg hört das hohe Gebirge auf und der Buntsandstein zieht sich bis Gera, streicht aber dann nach Martinroda immer mächtiger hinüber. Unter Gera lagert sich sogleich der jüngere Flözkalke darüber.

Der Bergzug zwischen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Ilm.

Einer der Bergzüge, welche der Schneekopf von sich ausstrahlt, geht über die Schmücke, zwischen den Quellen der Großen-

Gera und denen der Ilm hinab. Auf ihm steht hoch oben zunächst der Schmücke die malerische Felsenpartie des Sachsensteins, dann tritt die Spielmannsleite (Berg) hervor; vorher geht am Gehweg die oberste Geraquelle hinab, nachher zieht sich das Silberthal in südlicher Richtung hinab, dann kommt man zur Wilhelmsteite (Berg) und über den Hirschberg. Nun theilt sich der Bergzug in zwei Hauptarme, der nach Westen hat den Schmidtstein, Mittelberg, Kumpelsberg, dazwischen geht der Grund der Tugnis hinab, und den Hohwartskopf; der nach Osten hat die Manebacher Höhe, den Steiger, den Heidelberg, den Spiegelberg, den Hangeberg, die lange Sturmhaide (Berg). Zwischen den beiden Bergzügen liegen enge einsame Gründe, durch welche kaum Fußpfade führen. Ueber den östlichen Höhenzug, seiner Länge nach, führt ein bequemer und sehr interessanter Weg von der Schmücke nach Ilmenau, aus welchem ein andrer links ab nach Elgersburg läuft. Quer darüber führen die Wege von Gehlberg nach Stüzerbach, von Gehlberg nach Manebach, von Elgersburg nach Manebach, von Roda nach Manebach. Im westlichen Arme am Mittelberge, Schmidtstein, Möncherwald, Schwarzbach und Kumpelsberge liegen die berühmten Braunsteingruben, denen in Elgersburg und andern umliegenden Orten Viele ihren Unterhalt und Manche ihren Wohlstand verdanken. Es sind ihrer an zwanzig, die mehr oder minder lebhaft betrieben werden. Von der Höhe des Berges führen senkrecht getriebene Schächte in die Gruben, die den streichenden Braunsteingängen folgen. Diese liegen im Porphyrgebirge und die Erzmassen werden durch Sprengen

mit Schießpulver und durch Losbrechen mit Hammer und Hacke gewonnen. Der Porphyr, welcher die Braunsteinerze (Mangan) umgiebt, ist von röthlicher Farbe und nicht besonders fest, der ihm beigemischte Feldspath meist zu einer thonartigen Masse zerfällt. Es giebt verschiedene Arten von Braunstein: der harte oder Stahlknoten genannt, rein am meisten in Glasfabriken als Zusatz gebraucht, um die durch Eisenoxydul erzeugte grüne Farbe der Glasmassen zu entfernen, der Centner kostet circa 1 Thlr.; der strahlige oder sternförmige, von Töpfern und zur Chlorfabrikation gebraucht, der Entr. 2—5 Thlr., je nachdem er rein oder mit andern, mit Erdbarten oder eisenhaltigem Gestein gemischt ist; der Schwarzeisenstein, Braunstein mit Eisenerzen gemischt, wird in Eisenschmelzhütten dem Eisensteine beigemischt, die ganze Fuhre kostet 12 Ggr. Außerdem liefern die Poch- und Schlemmwerke (ein solches liegt oben an der Tugnis) in welchen die fremdartigen Theile durch Zerschlagen in kleine Stücke und Schlemmen mit Wasser ausgeschieden werden, noch verschiedene Sorten. Dieses Erz, was vor 50 Jahren noch keinen Werth hatte, wird jetzt mit dem größten Vortheil zur Glasfabrikation, zur Töpferei, zu den Schmelzfarben und Lasuren, zu chemischen Bleichen des Wolls, der Leinwand, des Kattuns, des Papiers, zum Eisenschmelzen, zur Chlorfabrikation und zu andern chemischen Zwecken verwendet.

Zwischen dem Rumpelsberge und Steiger zieht sich der schon beschriebene Körnbach mit seiner herrlichen Felsenschlucht herab. Von hier nach Arlesberg westlich hat man nur eine gute Viertelstunde Wegs am Fuße des Gebirgs hin, nicht so weit östlich nach

Elgersburg, ein schöner Pfad, auf welchem man zur Linken eine Bergleite mit dem majestätischen Todtenstein, einem runden bauschigen Felsen aus Todtliegendem liegen läßt, auf dessen Scheitel ein offener überdeckter Altan in Form eines Tempelchens steht. Ist man auf der Höhe angelangt, so liegt das malerische Schloß Elgersburg auf seinem hohen Porphyrfelsen vor uns, zu seinen Füßen der Ort mit den vielen schönen, fast städtisch gebauten Häusern.

Elgersburg, gothaisch. Pfarrkirchdorf mit 90 Häusern und 720 Einwohnern, die sich von Braunsteingrüberei, Waldarbeit, Viehzucht, etwas Ackerbau (meist nur Kartoffelbau) und in der hiesigen bedeutenden Porzellan- und Steingutfabrik nähren. Auch sind 4 Kienruthütten und eine, eine Strecke unterhalb des Ortes gelegene, zu Gera gehörige Ziegelei hier. Die neue, ziemlich stark besuchte Kaltwasserheilanstalt bringt natürlich dem Dorfe ebenfalls bedeutende Vortheile ein. Die große, schöne, helle Porzellanfabrik und das geräumige moderne Kurhaus sind die Zierden des Ortes. Beide liegen, aneinander grenzend, dicht am östlichen Fuße des Schloßberges. Die Krone des Ortes aber ist die ragende, äußerst malerische Burg. Sie hat seit kurzem durch Anlagen viel gewonnen, und ein von der Herzogl. Kammer zu Gotha beabsichtigter Bau wird ihr noch mehr Schönheit und Bequemlichkeit verleihen. Sie soll nämlich ganz renovirt, wüste Gemächer wohnlich gemacht und später sogar ein Seitenflügel erhöht werden. Die dadurch gewonnenen Räumlichkeiten werden zum Besten der Badegäste verwendet werden, wie dies seit einigen Jahren mit den jetzigen

bereits der Fall war. Das Schloß besteht jetzt aus einem untern und obern Theil. Hier erhebt sich das Hauptgebäude, ein altes steinernes Haus mit zwei Stockwerken, die Zimmer darin sind hoch und geräumig. Im obern Stock befindet sich auch ein Saal. Den untern Theil zeichnen zwei nahe an einander stehende Thürme, ein runder und ein höherer viereckiger, aus. Die übrigen nördlich und östlich sich herumziehenden Gebäude sind weit niedriger als das Ritterhaus im obern Theil. Auf dem Schloßberge, unmittelbar unter dem Schlosse nach Norden, steht eine Douche, die ihr Wasser aus dem Schloßbrunnen erhält. Die Aussicht von diesem Punkte, so wie aus den Fenstern des hohen Hauses fesselt Auge und Herz. — Das Kurhaus besteht aus zwei stattlichen Gebäuden; im vordern findet man die Wohnzimmer der Badegäste, im hintern einen hellen, geräumigen, einfach-schönen Saal, worin die Badegesellschaft speist und sich zur Unterhaltung und zum Vergnügen versammelt. Die klaren, kalten Bergwasser springen im Hause in die großen Bannen. Um das Haus sind einige freundliche Anlagen, auch ist der zur Porzellanfabrik gehörige schöne Garten vom freundlichen Besitzer mit großer Liberalität den Gästen geöffnet. Schöne Partien, die die Gäste häufig besuchen, sind der Wolfsstein, ein Felsenaltan am nördlichen Bergkopfe des Heidelbergs, gerade über dem Dorfe, in welches man herabsieht; diese Felsenplatte gewährt eine sehr wohlthuende Aussicht nach Westen, Norden und Nordosten; das Steigerthal, westlich unter dem Wolfsstein, mit seinen köstlichen Quellen und einer kleinen Fontaine, ein schattiger heimlicher Waldgrund; die Steigerhöhe, eine Wald-

wiese auf dem Gipfel des Steigers mit bezauberndem Blick auf den ganzen Manebacher Grund bis nach Ilmenau hinab, auf Manebach und Kammerberg zu unsern Füßen, die sich am Berghange und im Thale wie Schweizerdörfer ausnehmen, den Imgrund hinauf nach Stützerbach zu, und auf den gegenüber liegenden Nickelhahn und Hermannstein; das Moorthal, wo eine Männerdouce am Ausgange des Steingründchens zwischen dem Heidelberg und dem Spiegelsberg steht, eine zweite ist in demselben Grunde weiter oben unter dem majestätischen Spiegelsstein. —

Die ragende, ihre Umgegend gebieterisch beherrschende Elgersburg ist eins der ältesten Bergschlösser in Thüringen. Zuerst besaß es eine adlige Familie, die sich danach schrieb, und von der es im 13. Jahrhundert an die Grafen von Käfernburg und Schwarzburg kam. Diese verkauften Schloß und Dorf 1284 an die Grafen von Henneberg, von diesen ging es in der Mitte des 14. Jahrhunderts an die Landgrafen von Thüringen über. 1437 kauften es die Herren von Wigleben, deren Eigenthum fast die ganze Umgegend wurde. Im Besitze dieser berühmten Familie blieb Elgersburg bis zum Jahre 1800, wo es die Herzogl. Kammer in Gotha durch Kauf an sich brachte und die zerschlagenen Pändereien den Dorfbewohnern in Erbpacht gab. Von dieser Zeit datirt sich Elgersburgs Wohlstand. Die Herren Arnoldi und Mabelung in Gotha kauften die Gutsgebäude und legten 1809 die treffliche Emilian- und Steingutfabrik an. Das Emilian ist ein feines milchweißes Steingut, dem Porzellan ähnlich, doch geringer, und erhielt den Namen zu Ehren des Herzogs Emil

August von Gotha. Es wird jetzt nicht viel mehr gefertigt, desto mehr ausgezeichnetes Porzellan. Die Herren Gebrüder Arnoldi sind jetzt die alleinigen Besitzer. — Die Kaltwasserheilstätte wurde hier 1836 gegründet und ging aus einem russischen Dampfbade hervor, was 1830 hier entstanden war. Der Unternehmer ist Jacob Gräfer, Einwohner von Elgersburg; der Begründer Dr. Martiny, jetzt Vorsteher der Kaltwasserheilstätte zu Liebenstein.

Von Elgersburg führt der Weg am Fuße des hohen Gebirges in $\frac{3}{4}$ Stunden nach

Roda, weimar. Pfarrkirchdorf am nördlichen Fuß des Hangebergs und der Sturmhaide. Die in 72 Häusern lebenden 397 Einwohner sind Viehzüchter, Waldarbeiter, größtentheils aber Nagelschmiede, weshalb der Ort auch Nagelroda (Finroda) genannt wird. Der Reichenbach oder Steinbach, oder die Trockene, entspringt über dem Dorfe in einem Grunde, das Roda'sche Loch genannt, geht von hier hinab und fließt, mit dem Elgersburger Wasser vereinigt, nach Martinroda. In der Nähe, und vorzüglich am Elgersburger Wege, liegen viel alte Bergwerkshalden und tiefe trichterförmige Erdfälle, verfallene Schächte und andre Spuren des einst hier wichtigen Bergbaues. Am Hangeberg über Roda liegt der Schwalbenstein mit Aussicht auf den reizvollen Manebacher Grund. Auf seinem Gipfel stand sonst ein Häuschen, in welchem Goethe in seiner Jugend oft verweilte, und worin er, seiner eignen Aussage nach, die erste Idee zu seiner Iphigenie faßte und ausführte.

Wie von Elgersburg der Bergzug niedriger fortstreicht und

über Gera den Weissenberg mit den Kammerlöchern bildet, so von Roda ein weit bedeutenderer Zug eines sich zu beträchtlicher Höhe erhebenden Buntsandsteingebirges nördlich nach Martinroda und östlich nach Heida, Unter- und Oberpörlitz, sich über drei Stunden lang fortziehend, bis in die Gegend von Stadtilm auf der einen, und bis Arnstadt auf der andern Seite. Doch legt sich nach $1\frac{1}{2}$ Stunden die Muschelkalkformation über den bunten Sandstein her, und bildet kahle Berge. Dies ist das bedeutendste Vorgebirge des Thüringerwaldes. Auf ihm entspringt die Wipfer oder Wippa bei dem Dorfe Oberpörlitz und scheidet, das Wipferthal bildend, das Vorgebirge in zwei Arme. Zur Linken ist der Martinröder Berg (auch Rothe-Heide genannt), über welchen die Chaussee von Ilmenau nach Arnstadt führt, der Veronica oder Frohnberg mit seiner Felsenwand über Martinroda, dann die Heidaer-Berge, und an diese sich anschließend die Reinsberge, steile, nackte Höhen der jüngern Flözformation, Plaue gegenüber, und die rechte Thalwand des Plaueschen Grundes nach Arnstadt zu bildend. Ihr letztes Glied ist die Altenburg bei Arnstadt. — Auf dem Martinröder Berge, dicht an der Chaussee, steht die Dicke-Eiche. Dieser hochehrwürdige Baum zählt vielleicht über 1000 Jahre und stammt noch aus der heidnischen Zeit. Sie ist nicht höher als ohngefähr 60 Fuß und ihr Stamm ist niedrig, aber der Umfang desselben beträgt fast 30 Fuß. Ihre Aeste sind stark im Absterben begriffen. Ihr gegenüber, auf der östlichen Seite der Chaussee, steht in Gestalt eines antiken Altars ein Denkstein mit der Aufschrift: Marienstraße. Ihr Name unser Stolz,

ihre Zweck gemeiner Nutzen.“ Und auf der Rückseite: „die Communen des Amtes Ilmenau 1809 — 1811.“ Die Chaussee wurde nämlich zu Ehren der jetzigen Großherzogin von Weimar, Maria Paulowna, Marienstraße genannt. — Am Fuße des Martinröder Berges und des Veronicaberges liegt

Martinroda, weimar. Pfarrkirchdorf mit 89 Häusern und 439 Einw., einem Rittergute, 2 Mühlen, 1 Kienruß- und 1 Pechhütte. Viehzucht, Balbarbeiten, etwas Ackerbau, Fuhrwesen und Verfertigung von Peitschenstöcken sind die Hauptnahrungszweige. Das Martinröder Wasser, das durch das Dorf fließt, ergießt sich bei Plaue in die Gera. Die Chaussee führt über Neußiß nach Plaue.

Neußiß, weimar. Dorf auf dem Höhenrücken zwischen dem Gerathale und dem Grunde des Martinröder Wassers, hat 39 Häuser und 208 Einw., Ackerbauer und Fuhrleute.

Auf der südlichen Höhe dieses Vorgebirges, $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich und nordöstlich von Ilmenau, liegen

Oberpörlitz, weimar. Dorf (31 Häuser, 148 Einw., nach Ilmenau eingepfarrt), und $\frac{1}{4}$ Stunde östlich davon **Unterpörlitz**, weimar. Kirchdorf mit 95 Häusern und 500 Einw., 1 Mühle und 1 Ziegelhütte, erstere an der Ilm ohnweit dem Grenzhammer, letztere an der von Ilmenau nach Weimar führenden Chaussee gelegen. Die hier entspringende Wipfer bildet eine Menge fischreicher Teiche, die Weide in den Gründen ist trefflich und deshalb viel Viehzucht und Feldbau.

Eine halbe Stunde weiter nördlich links von der Wipfer liegt Seida, weimar. Pfarrkirchdorf mit 63 Häusern und 325 Einw., am Heidaerberg. Der Zitterwind entspringt westlich unterhalb des Dorfes und geht im Grunde nach Martinroda hinab. Im Grunde der Wipfer kommen wir nach $\frac{1}{2}$ Stunde nach

Wipfra, weimar. Dorf (36 Häuser, 153 Einw.) mit gutem Ackerbau. Am linken Höhenzug liegen noch Schmerfeld, weimar. Dorf mit 23 Häusern und 110 Einw., am südöstlichen Fuße der steilen Reinsberge, und $\frac{1}{2}$ Stunde nördlicher Reinsfeld, schwarzb. sondersh. Dorf von 43 Häusern und 185 Einw. Auf dem höchsten Gipfel der kahlen und steilen Reinsberge liegen die Ueberreste der Reinsburg, eines von Rudolf von Habsburg zerstörten Raubschlosses, Plaua gegenüber. Da diese Stelle nach allen Seiten hin nicht nur die Umgegend, sondern sogar eine beträchtliche Ferne mit einer wahren Panoramenausicht beherrscht, so wird sie von den Bewohnern der benachbarten Orte zum Ziele vieler Lustpartien gewählt, und die Mauerreste der Reinsburg dienen dann zu Kochheerden. — Die Wipfer durchschneidet von Wipfra aus eine gothaische Parcellle mit dem Pfarrkirchdorfe Neuroda, mit 40 Häusern und 160 Einw. Der Wipfergrund ist hier sehr angenehm und Feld und Wiesen gleich ergiebig. Unter den Teichen in dieser gothaischen Parcellle zeichnet sich der Egelsee wegen seiner Größe aus. Eine halbe Stunde davon links das kleine gothaische Dörfchen Kettmannshausen, mit 25 Häusern und 100 Einw. in derselben Parcellle.

Die Wipfer fließt über Ober- und Nieder-Willingen, Roda,

Görbighausen, Hausen, Marlishausen, Etschleben, Akerleben, Schwarzb. sondersh. Dörfer, durchschneidet dann eine kleine Schwarzb. rudolstäd. Parcellen und berührt darin das große Pfarrkirchdorf Erleben, ferner eine sich südlich hereinziehende Zunge des preuß. Erfurter Gebiets und darin das Dorf Kirchheim, und tritt endlich ins Gothaische, wo sie eine Strecke unterhalb Etschleben in der Nähe von Schtershausen in die Gera fällt. — Auf dem Höhenzuge auf der rechten Seite der Wipfer liegen

Bücheloh, eine gute Stunde von Ilmenau, Schwarzb. rudolst. Dorf mit 75 Häusern und 346 Einw. Die Straße von Ilmenau nach Stadt-Ilm, die bis in das Giechicht, eine schöne Laubwaldung, chausseiert ist, führt hindurch. Lehmannsbrück, ein sondersh. Hof. Ueberhalb Gottendorf fällt der Weg in die von Amt-Gehren kommende Chaussee. Trasdorf, in einer zweiten gothaischen Parcellen (40 Häuser, 180 Einw.), Ackerbau, Obstbau, Viehzucht. Südlich der Billingerberg. — Unter den Bewohnern des einsamen, vom übrigen Lande durch Berge abgeschnittenen Wipferthals hat sich viel Alterthümliches und namentlich biedere Treuherzigkeit erhalten; auch leben viel schöne Volksagen unter ihnen fort, zu denen namentlich die vom nahen Singerberge gehören.

Das Thal der Ilm mit ihren Quellen.

Am südlichen Abhange des Schneekopfs entspringt im Kerbrunnen unter der Schmücke der Große-Sperbersbach und rinnt dicht am Sachsensteine in einem engen wilden Grunde steil hinab. Dicht unter dem Nordfleck entspringt der Kleine-Sperbersbach (eine seiner Quellen heißt der Ilmbrunnen) und hüpfet zwischen

dem Finsterberge und Mittelrain in einem eben so wüsten und einsamen Waldgrunde thalwärts. In dieser Schlucht, die Finstere-Grube genannt, die das preuß. Hennebergische vom gothaischen Gebiete scheidet, liegen zwei Steinkohlenbergwerke einander gegenüber, ein älteres auf gothaischem, ein ganz neues auf preuß. Boden (seit 3 Jahren). Bei dem gothaischen steht ein bewohntes Grubenhaus, gewiß das einsamste Wohnhaus im ganzen Gebirge. In diesem Hause lebte bis zum Jahre 1825 über 20 Jahre ein alter Schneider, Namens Philipp Hergesel aus dem Brandenburgischen, der in seiner Jugend als preuß. Soldat den siebenjährigen Krieg mitgefochten hatte, aber nicht als Einsiedler, wie in andern Büchern steht; denn er hatte eine Frau und zeugte mehre Kinder, die hier wild aufwuchsen, auch nährte er sich nicht allein von Kräutern und Schwämmen und „verließ fast nie den Grund,“ wie zu lesen, sondern er arbeitete in die benachbarten Orte und bettelte mit Frau und Kindern in denselben. Einige hundert Schritte südlich von diesem Hause steht am sumpfigen Fuße des Finsterbergs ein majestätischer Porphyrfelsen „der Blaue Stein,“ von zwei Seiten in eine scharfe Kante zulaufend. Er hat eine beträchtliche Höhe und kann vom Berge aus, an welchem er anlehnt, bestiegen werden. — Der Kleine-Sperbersbach wird auch der Kesselbrunnen und sein Grund der Kesselgraben genannt. Unterhalb dem Sachsensteine vereinigen sich der Große- und Kleine-Sperbersbach, und nun heißt der Bach die Freibäche, obgleich es nur einer ist. Er nimmt im weitem Lauf durch seinen engen, sumpfigen und unfreundlichen Grund den Mühlbach

und Silbergraben, nördlich von der Spielmannsleite herabkommend, und den Zigeunerbrunnen auf. Der Silbergrund, aus welchem der Silberbach kommt, ist heiter. Aber dieser und die andern nahen Gründe haben eine schier trostlose Einsamkeit mit einander gemein; kaum führt ein Fußpfad durch sie, und von Menschen trifft man nur Köhler und Holzhauer. — In so schweremüthig einsamen, finstern, unwegsamen Gründen entspringt der deutsche Dichterfluß, dessen „leisere Welle manches unsterbliche Lied“ gehört hat *). Im Grunde der Freibäche kommen wir an einem Teiche vorüber, sonst waren deren drei, Schutzteiche des Ilmenaner Bergwerks. Nach dem Laufe einer halben Stunde fällt der Bach „die Freibäche“ zwischen dem Rosenkopf zur Rechten und dem Rödelsberg zur Linken in die Lengwitz, und von diesem Punkte an führt das Flüsschen den Namen Ilm.

Die Lengwitz entspringt dicht unter dem höchsten Gebirgsrücken in mehren Quellen (Kübersbach, Haderbach etc.) am Hundskopf, Hader, Rothenberg und geht in ihrem Grunde nach einer von hohen Bergen rings eingeschlossenen Thalweitung hinab, in welcher Stützerbach liegt.

Stützerbach besteht eigentlich aus zwei ganz von einander abgefonderten Dörfern, die im rechten Winkel einander gegenüber liegen, jedes an einer besondern Bergwand, und von denen jedes seine besondere Kirche hat. Zwischen beiden hindurch fließt die Lengwitz. Den Winkel selbst füllt eine Berghöhe aus. Das Dorf

*) Ich zweifle sehr, daß Schiller die Quellen der Ilm je besucht hat; Goethe durchkreuzte auf seinen mineralogischen Wanderungen diese Gründe.

rechts von der Lengwiz, im Grunde sich malerisch nach dem Berge hinaufziehend, ist weimarisch, hat 50 Häuser und 365 Einw. Hier ist eine Papiermühle, die treffliches Papier liefert, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Eine Glasfabrik, die früher hier bestand, ist eingegangen; eben so liegt eine vor zehn Jahren angelegte Porzellansfabrik jetzt unthätig. Der Pfarrer der Kirche ist zugleich Rector in Ilmenau und wohnt daselbst. Das Dorf am linken Ufer der Lengwiz, am Fuße des Berges sich hinziehend, ist preussisch, mit 436 Einw. in 62 Häusern. Die Glashütte geht nur $\frac{1}{2}$ Jahr. 1 Potaschensiederei, 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Die Kirche ist Filial von Frauenwalbe. Unter den Einwohnern giebt es mehre Glasbläser, Barometer- und Thermometermacher. Uebrigens sind die Einwohner beider Theile meist arme Waldarbeiter. Die Nähe des Ortes am höchsten Gebirgsrücken läßt nur etwas Kartoffelbau zu; die Viehzucht dagegen ist wegen der üppigen Wiesen und nahrhaften Waldweide im Flor.

Unterhalb der Papiermühle, die von beiden Dörfern absondert an der Lengwiz liegt, verengt sich das Thal wieder, die neue herrliche Kunststraße läuft $\frac{1}{4}$ Stunde am linken Berghange (Lauerberg und Kleinen-Rosenkopf) hin, bis sie eine kleine Strecke unterhalb der Vereinigung der Lengwiz und des Bachs „Freibäche“ an das rechte Ilmufer übertritt. Kaum 100 Schritte über dieser Vereinigung schlängelt sich ebenfalls von der Linken her auf der andern Seite des Kleinen-Rosenkopfs herabkommend, in mäandrischen Windungen, wie die Freibäche, der Thaubach oder die Kleine-Ilm in die Lengwiz herab.

Die Quellen des Thaubach liegen am Finsterberge. Der Finsterberg folgt in der Höhe (2941 Fuß) seinem Nachbar, dem Schneekopf, und ist demnach der dritte Berg des Thüringerwaldes. Beerberg, Schneekopf und Finsterberg liegen in einem Dreiecke, dessen beide stumpfe Winkel die ersteren, dessen spitzen Winkel der letztere ausmacht. Sie bilden zusammen den eigentlichen Gebirgsknoten, von welchem die beiden Hauptgebirgsbänder auslaufen. Der Finsterberg endet nicht in einer Kuppe, wie die meisten Berge des Thüringerwaldes, sondern besteht in einem lang gedehnten waldigen Rücken. Von einem Pirschhause auf demselben genießt man eine Aussicht, die der vom Beerberge gleich kommt, und mehr noch als dieser und der Schneekopf dient er den Bewohnern der nahen Ortschaften, vorzüglich Schmiedefelds, zu dessen Forstrevier er gehört, als Versammlungsort zu geselligen Vergnügungen. An seinem ziemlich breiten Rücken und Wänden findet man Felsen von verschiedener Größe. Der imposanteste ist der bereits erwähnte „Blaue = Stein.“ Der Thaubach rinnt erst in einem engen Grunde, der sich allmählig verflacht, bis er in die Lengwitz tritt.

Das Ilmthal bildet von hier aus fast einen Halbkreis, in dessen Spitze Kammerberg liegt. Erst ziemlich eng, dann aber, nachdem aus dem Meiersgrund von der Linken ein Bach in die Ilm gefallen, sich allmählig erweiternd, bringt es uns auf der neuen Chaussee am Fuße des Schneidemüllerskopfs, Vorsprungs des Kesselhaupts, bis zum großen Manebacher = Teich. Kurz vorher fällt von der Rechten zwischen dem Schneidemüllerskopf und dem Dachskopf der Langebach herab. Auf der Linken stürzt der

Kleine Bach des Hirschgrundes und der größere Mosbach in den Teich. Dieser Teich, der sonst ein Bergwerksteich war und die ehemalige Blüthe des Ilmenauer Bergbaues andeutet, füllt die Breite des ganzen Thales aus, und der Raum für die Chaussee zur Linken hat ihm zum Theil abgewonnen werden müssen. Er ist durch einen über 40 Fuß hohen, quer durchs Thal gezogenen Damm gebildet worden, von welchem die Ilm in einem artigen Wasserfalle herabstürzt. Gleich darunter liegt eine Schneidemühle. Von hier wird das Thal, das nun bis Ilmenau den Namen „Manebacher Grund“ führt, mit jedem Schritte interessanter und des deutschen Dichterflusses würdiger. Es ist eine sanft gewundene lachende Wiesenau, von dem murmelnden, klaren Flüsschen durchschlängelt, von den waldigen Füßen der hohen Berge zu beiden Seiten sanft berührt. Versteckte Pfade laufen halb über eine Höhe, bald am Thalsaume durch den Wald, bald biegen sie in die Wiese aus. Die breite herrliche Chaussee zieht sich stolz und prangend durchs Thal, wie ein Ordensband über die Brust eines schönen Mädchens. Erst schmücken schwärzliche Porphyrfelsen, weiter unten Granitblöcke die Thalwände. So gelangen wir nach einer kleinen halben Stunde vom Teiche aus zu den zur Rechten dicht am Wege befindlichen Mundlöchern der Kammerberger Steinkohlenbergwerke, die sich am Fuße des Pöckerskopfs, einem Vorsprunge des Ricketshahns, befinden. An der gegenüber liegenden Thalwand münden etwas höher die Manebacher Stollen. Die Gewinnung der Steinkohlen in den weimarischen und gothaischen Gruben ist sehr beträchtlich; es sollen über 6000

Centner Kohlen aus ihnen gefördert werden, und zwar aus den letztern etwas mehr als aus den erstern. Die Grubenwasser wurden auf dem Großherzogl. weimar. Steinkohlenbergwerke zethher mittels eines vom Langenbache am Fuße des Kleinen- und Großen-Dachskopfes hingeleiteten Kanals, der durch ein 40 Fuß hohes Rad ein Kunstgezeug in Bewegung setzt, gewältiget; seit dem Herbst 1835 wird aber vom untern Thal aus, ohnweit des Menauer Felsenkellers, der Hammergrund genannt, ein 1200 Lachter langer tiefer Stollen auf Anordnung Großherzogl. Kammer zu Weimar getrieben, welcher die Grubenwasser vom weimar. Steinkohlenbergwerke zu Kammerberg abführen wird, um alsdann später die tiefer liegenden besseren Steinkohlen gewinnen zu können. Die Dexter selbst sind so niedrig, daß die Bergleute, auf einer Seite liegend, mit der Spighacke die Kohle losbrechen, eine höchst beschwerliche Arbeit, mit dem Kunstausdruck „Krummhälserarbeit“ bezeichnet. Die Kohle wird in kleinen Karren, „Hunde“ genannt, die sich die Bergleute an die Füße befestigen, und kriechend herauszerren, sodann in Rübeln durch die Schächte zu Tage gefördert. Durch Zerschlagen wird die Kohle vom Kohlenschiefer und Schwefelkies gereinigt. — Die Wasser der Manebacher Gruben werden durch einen Stollen gelöst, dessen Mundloch bei dem am Ausgange des Pochwerksgrundes liegenden Hammer ist. So wie man von den Bergwerken um die Waldecke biegt, liegen die Dörfer Manebach und Kammerberg einander gegenüber an den beiden Thalwänden und zum Theil im Thale selbst. Ihr Anblick ist höchst malerisch und erinnert Besucher, die die Schweiz gesehn, leb-

haft an dieselbe. Ueber Manebach am Kohlberge ragt der Manebacher Stein oder Rothe Fels, eine herrliche Porphyrfelsenspartie mit der Aussicht auf das Thal, empor; über Kammerberg steht im Walde am Abhange des Kichelhahn der noch schönere Kleine-Hermannstein.

Manebach, an der linken Thalseite am Ausgange des Harzhüttengrundes zwischen dem Kohlberge und dem Heidelberge, gothaisches Kirchdorf mit 70 Häusern und 502 Einw., hat außer seinen beträchtlichen Steinkohlengruben noch 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Pech- und 1 Kienrußhütte. Die Einwohner nähren sich von Bergbau, Walдарbeit, Köhlerei und Verfertigung von Kienrußbüthen und Pechfässern. Die Kirche ist eine Tochter der Kirche von Elgersburg. Ueber Manebach an den Wänden des Kohlberges und Heidelberges, den Harzhüttengrund quer durchschneidend, findet man über einander die beiden alten Berggräben des eingegangenen Ilmenauer Bergwerks. Sie beginnen bei dem großen Teiche und laufen $1\frac{1}{2}$ Stunden lang an der linken Bergwand hin. Im oberen Theile des Thales ist ihre Spur fast verwischt, je näher der Stadt zu, desto deutlicher werden sie und zeigen sich an der Sturmheide wie tiefe Hohlwege.

Kammerberg, weimar. Dorf an der rechten Thalseite an der steilen Hermannsteiner Wand, mit 20 Häusern und 112 Einw., die sich auf dieselbe Weise wie die Manebacher nähren und Schul- und Gottesdienst in Manebach genießen. Immer lieblicher wird nun das Thal zwischen dem Spiegelskopf, Hangeberg und der Sturmheide zur Linken, und dem Höllkopf, der Hölle und der

Hohen-Schlaufe zur Rechten. Von dem schönen, das Thal beherrschenden Felsen des Schwalbenstein ist bei Roda schon geredet worden. Von Manebach an ändert die Ilm die Richtung ihres Laufes, der nun gerade von Westen nach Osten geht bis Lange- wiesen, und erst von da tritt die alte nordöstliche Richtung wieder ein. Von Manebach bis Ilmenau hat man 1 Stunde. Auf der Hälfte des Wegs findet man rechts am Fuße der Höhe die Männerdouche der Ilmenauer Kaltwasserheilstätte, von der hier herabströmende Adolfsquelle gebildet. Von hier läuft der Promenadenweg, der von Kammerberg ausgeht, weiter am Fuße der Hohen-Schlaufe meist durch den Wald, und nach $\frac{1}{4}$ Stunde lang gehen wir bei dem schönen Säulendache des Wellenbades an, gebildet von einem etwas oberhalb aus der Ilm abgeleiteten kleinen Kanale. Hier ist ein äußerst angenehmer Aufenthalt und an schönen Sommertagen ist der Ort fast nie leer von Badegästen. Nicht weit davon passiren wir eine Brücke der Ilm, gehen an der Wassermühle der Ilmenauer Porzellanfabrik vorüber und betreten die neue, am Fuße der Sturmheide thalauwärts laufende Chaussee, und gelangen nach wenigen Minuten thalabwärts zu dem durch seine romantische Lage, wie seine großartigen Anlagen und trefflichen Baulichkeiten gleich ausgezeichneten Ilmenauer Felsenkeller, und dem schönen, gegenüber liegenden Schießhause der Ilmenauer. Das ansehnliche Hauptgebäude besteht aus zwei Stockwerken und ist über 130 Fuß lang, eine Zierde dieser romantischen Gegend; es ist so an den Berg angebaut, daß man aus dem obern Stock, in welchem sich der imposant schöne, hohe und ge-

räumige Tanzsaal befindet, sogleich die freundlichen Berganlagen betritt. Der in den harten Porphyr hineingetriebene Keller besteht aus zwei parallelen, 170 Fuß langen, sehr geräumigen Stollen, welche hinten durch einen Querstollen mit einander verbunden sind, von wo ein enger Schacht als Luftloch emporführt, dessen Mundloch oben am Berge mit einem Breterhause überbaut ist. Das eigentliche Schießhaus auf der andern Seite des freien freundlichen Platzes ist durch einen Neubau vergrößert, der Platz durch einen neuen Brunnen verziert, und so verschönert sich diese heitre Anlage immer mehr. Der Mühlgraben, der eine Strecke oberhalb der vorhin genannten Wassermühle auf dem Wege nach dem Wellenbade abgeleitet ist und das Bett der Ilm fast trocken legt, zieht sich über den Schießhausplatz, wo er aber überwölbt ist, und leitet von da aus, immer am Fuße der Sturmheide hin, nach der Stadt zu. Reinliche Promenadenwege begleiten seine Ufer. Am westlichen Ende der Stadt treibt er mehre Mühlwerke (Wassermühle, Porzellanmassenmühle, Papiermühle, Schneidemühle), und ein Braunksteinpochwerk, dann fällt er bei der großen Schlackenhalde wieder in die Ilm. Gleich darauf fällt aus dem Riesebieler Grunde, in welchem die alte Chaussee nach Schleusingen sich hinauf zieht, zwischen der Hohen-Schlaupe und dem Lindenberg ein kleiner Bach in die Ilm, dessen Wasser in einem Teiche gesammelt wird. Dann wird ein zweiter Mühlgraben bei der Lannenbrücke nach dem südlichen Rande der Stadt hinab geleitet, treibt dort die Mühlen und speist die bedeutenden Gerbereien, die an seinem Ufer liegen. Aus der Häuserreihe der Stadt getreten, fließt er nordöstlich nach dem

Neuhaus und dann südlich wieder der Ilm zu, auf seinem Wege eine Loh- und Schneidemühle und einen Zainhammer treibend. — Das Flußbett der Ilm selbst berührt von der Stadt nur die letzten Häuser des westlichen Endes des großen Endleiches, und geht dann südlich von ihr im Thale fort, sich immer weiter von ihr entfernend.

Ilmenau, zum Großherzogthume Weimar-Eisenach gehörig, die freundlichste und heiterste Bergstadt des Thüringewaldes, am Fuße der Sturmheide sanft und malerisch emporsteigend, hell und nett, wohlgebaut und angenehm wohnlich, von mannigfachen Naturreizen umschmückt, auf zwei Seiten von Bergen umgeben, westlich vom majestätischen Haupte des Rieckelhahn überragt, nach Südosten in eine liebliche wiesengrüne Thalweitung blickend, durch deren Ebene die saubere Kunststraße läuft, an deren südlichen Seite der wohlthätige Bergfluß sich am Berghange hinschlängelt, von thätigen, geselligen, gemüthlichen, heiter-freundlichen Menschen bewohnt: so bietet Ilmenau nicht nur dem Auge ein gar liebes Bild, auch Geist und Seele seiner Besucher werden hier eine süße Befriedigung erhalten, deren sanfte Eindrücke sich nie wieder verwischen. Es findet in Ilmenau eine so seltene und glückliche Mischung des städtischen Comforts mit dem frischen thüringischen Waldleben statt, daß sowohl der Bewohner größerer Städte als auch der des Landes hier Befriedigung finden und mit vollen Zügen genießen kann, was ihm fehlt. Wer wäre nicht im Gefühl eines stillen schönen Glücks von Ilmenau hinweg gegangen, den Genius der Stadt segnend, der vom Abhange der Sturmheide

so friedlich lächelnd thalwärts blickt! Ja, Ilmenau ist das gefühlvolle Herz des Thüringerwaldes. Was uns in diesem gemüthlich schönen Gebirge hie und da einzeln in Thälern und auf Höhen, in Städten und Walddörfern seelisch anspricht, das finden wir hier in zwangloser Harmonie zum köstlichsten Ganzen vereinigt. Die Stadt mit ihren breiten hellen Gassen und freundlichen Gebäuden, die edle Kirche, das alterthümliche Rathhaus, das geschmackvolle Amthaus, dann der in seiner Schönheit einzige Felsenkeller mit seinen romantischen Berganlagen, die reizende Parkanlage des Wenzels = Gartens an derselben Berghöhe, mit der labenden erquickenden Aussicht auf Stadt, Thal, Fluß und Berge, der idyllische Manebacher Grund mit seinen reichen Springbrunnen und dem modernen Säulendach des Wellenbades, des melancholisch = einsame, poetische Schurtenantal, die belebte Thalebene bis zum Grenzhammer, die Teiche in dieser Ebene und die einzelnen Häuser und Gewerke, die Waldung und der majestätische Rickelhahn geben zusammen ein so vollendetes, reiches, unvergleichlich schönes Landschaftsbild, daß man es mit Recht den zum Selbstbewußtsein gekommenen Ausdruck einer reinen, keuschen Bergnaturpoesie nennen kann. Wie verwandt sich die größten Dichterherzen Deutschlands dieses kleine Paradies fühlten, beweist ihr öfterer Aufenthalt hier. Wie viel schöne, große Stunden, voll Genuß und Poesie verlebte Goethe hier, und auch Schillers sinniges Auge weilte mit Entzücken auf diesen Reizen. Die landschaftliche Staffage in „Wilhelm Meisters Lehrjahren“ ist das Abbild Ilmenaus und seiner nächsten Umgegend. Der Grenzhammer soll Schiller

zum „Gang nach dem Eisenhammer“ angeregt haben. Und so ist Ilmenau poetisch verklärt worden und wird als klassischer Boden unsterblich sein.

Ilmenau hat 421 Häuser und 2721 Einwohner, und ist der Sitz eines Justiz- und eines Rentamtes, einer Superintendentur, einer Försterei, einer Postverwalterei. Außer den städtischen Gewerben bestehen die Nahrungsbranche aus Viehzucht, die vorzüglich ist, aus Bierbrauerei (das Felsenkellerbier ist berühmt), Bergbau auf Eisen und Braunstein (die Eisengruben liegen an der Sturmheide und am Sabelbach [Berg], die Braunsteingruben am Lindenberg); ferner ist eine große Porzellanfabrik, eine bedeutende Hohlglasfabrik, eine Puppenkopffabrik, eine Baumwollenzug-Manufactur, eine Kammwollenspinnerei, eine Buchdruckerfarbenfabrik hier. Der Handel mit Eisen und Eisenwaaren, Braunstein, Steinkohlen und Holz ist beträchtlich, und die neue Kaltwasserheilanstalt bringt der Stadt namhafte Vortheile. Und doch war sie einst in einem weit blühendern Zustande, als das Silber- und Kupferbergwerk noch im Gange war. Die Stadt ist nach allen Seiten offen, keine Mauer, kein Thor droht dem Wanderer Ausschluß, doch nennt man die Gegenden, wo sonst die Thore standen, noch nach denselben, und so hört man den Ausgang nach Norden noch Oberthor oder Erfurterthor, nach Nordosten Lüdenthor oder Stadt-Ilmerthor, nach Südosten Mühlthor oder Langewiesenerthor, und nach Südwesten Endleichsthör oder Frauenwalderthor nennen. Das Endleich ist eine neue, mit prächtigen Linden besetzte Straße nach dem Riegebieler Grunde zu. Einen höchst eigenthümlichen und

fremdartigen Anblick in der nächsten Umgebung der Stadt gewähren die drei großen Schlackenhalden des ehemaligen Silber- und Kupferbergwerks, die sich wie ungeheure Grabmonumente desselben ausnehmen. Die größte dieser schwarzgrauen, kahlen Hügel, deren Anblick das Auge schmerzt, liegt am Ausgange des Großen-Endleiches, dicht am rechten Ufer der Ilm. Seine Schlacken werden zum Bau der neuen Chaussee durch den Manebacher Grund benützt. Die beiden andern grenzen dicht an die sich am Berg erhebende Westseite der Stadt, sie überragend, und stehen nahe an einander. Die schönste Anlage um die Stadt ist der an die letzten Halden grenzende Berggarten des Dr. Wenzel, der „Wenzel-Berg“ genannt, mit einem Stadt und Thalfläche beherrschenden Gartenhause. Der Besitzer hat diese Anlage dem Publikum mit großer Liberalität geöffnet.

Ilmenau, einst „freie Bergstadt,“ ist sehr alt, und kommt bereits im 10. Jahrhundert als ein Dorf vor. Zum „Langewicz-Gau“ gehörig, war es Besizthum der Grafen von Käfernburg, die ein Schloß hier hatten. Es muß schon sehr früh Stadtgerechtigkeit gehabt haben. Am Abhange der Sturmheide, wahrscheinlich in der Nähe der beiden Halden, wo man es jetzt noch „der Burggraben“ heißt, stand eine andre Burg, „das Haus Ilmenau“ wie es Spangenberg benennt, worin ein Theil jener berühmtesten Räuber saß, die Rudolf von Habsburg 1290 von Erfurt aus mit Feuer und Schwert verfolgte. Die Chronisten erzählen, in Ilmenau wären 29 Räuber ergriffen und in Erfurt hingerichtet worden. Ihr Schloß hatte das Schicksal so vieler

Raubburgen im Thüringerwalde; es wurde zerstört, und man findet keine Spur mehr davon. — Die Grafen von Käfernburg aber verkauften die Stadt mit dem Schlosse 1343 an die Grafen von Henneberg, die sich zuweilen hier aufhielten, und bei denen es bis zum Aussterben des Hauses (1583) verblieb. Das Schloß fiel allmählig in Ruinen, deren letzte Reste in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch zu sehen waren. Es stand im jetzigen Amtsgarten. Ueber 50 Jahre war das Amt Ilmenau im 14. Jahrhundert an die Grafen von Schwarzburg versetzt.

Schon seit dem 12. Jahrhunderte war hier auf Kupfer und Silber Bergbau getrieben worden, doch begann der kunstgemäße Betrieb desselben erst zu Ende des 15. Jahrhunderts. Einige Erfurter Bürger brachten es empor, doch störten die eindringenden Wasser schon 1535 die Arbeit, die erst 1556 von einer andern Gewerkschaft wieder aufgegriffen wurde, um ebenfalls bald wieder eingestellt zu werden. Die eigentliche Blüthe des Ilmenauer Berg- und Hüttenwesens fällt in die Jahre 1680 bis 1739, hervorgerufen und unterstützt von den Herzögen von Weimar, an welche Ilmenau in der Theilung der Hennebergischen Lande 1660 gefallen war. Von 1693 an wurde in Ilmenau aus dem Metall der dortigen Bergwerke sogar Geld geprägt. Die schönen Thaler mit der Henne haben sich in die Münzsammlungen verloren, und auch die $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{2}$ Stücke, ja sogar die Kupferdreier und Pfennige mit der Henne auf dem Berge sind verschwunden. Und doch waren binnen 10 Jahren an drittheilb Tonnen Goldes an Geld in Ilmenau geschlagen.

Durch einen Durchbruch des Manebacher Teiches 1739 wurden aber die Gruben ersäuft, die Wasser darin konnten nicht mehr gewältigt werden, und der so segensreiche Bergbau kam zum Erliegen. Unter den spätern Versuchen, ihn wieder in Betrieb zu bringen, ist der 1784 begonnene der vorzüglichste. Er wurde unter den Auspicien des jungen Herzogs Carl August gemacht, und Goethe stand mit an der Spitze. Der bekannte Mineralog Voigt war dabei thätig. Aber eines Theils war die Stelle des erzhaltigen Schieferflözes, das man ersunken, zu geringhaltig, andern Theils staute ein Stollenbruch des Martinröder Stollens 1796 die Aufschlagewasser auf, die Gewerkschaft wurde durch die großen und bis jetzt vergeblichen Kosten gänzlich entmuthigt, und das Bergwerk wurde abermals auflöslich. Mit der neuen Kraft des Dampfes und tüchtigen Maschinen dürften übrigens die Wasser zu heben sein und der Ilmenauer Silber- und Kupferbergbau in neuen Flor gebracht werden können.

Ilmenau hat von der Wuth des Feuers mehrmals schlimme Zer störung erfahren müssen, aus welchem Umstande sich das neue und nette Ansehen der Stadt erklärt. Der schlimmste Brand, der die ganze Stadt mit der Kirche und dem erst 10 Jahr vorher erbauten Schlosse bis auf wenige Häuser am Endeiche in Asche legte, war 1752. Ein Pavillon des Schlosses, welchen die Flammen verschont hatten, wurde wegen Bau fälligkeit 1838 abgetragen. Die hiesige Kaltwasserheilanstalt wurde 1838 durch einen Actien-Verein ins Leben gerufen und erfreuet sich alljährlich eines zahlreichen, wohlverdienten Besuches.

In der schon erwähnten Thalweitung lassen wir, der Chaussee und dem Flusse folgend, mehre Häuser zur Linken liegen. Das vorzüglichste ist das $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entfernte Neuhaus, ehemals Gutsgebäude eines nun zerschlagenen Kammergutes, jetzt ein Schenkhaus und Vergnügungsort der Ilmenauer. In der Nähe desselben liegen die Teiche, von denen einige beträchtlich sind. Da wo eine Lohmühle, eine Schneidemühle, die Buchdruckerschwarzefabrik und Zainhammer dicht zur Linken der Chaussee liegen, verengert sich das Thal wieder, und wir stehen über der stattlichen Ferrenmühle, mit der eine Schneidemühle verbunden ist. Sie gehört zum Gemeindebezirk Unterpörlitz. Noch einige hundert Schritte und wir gelangen zu dem eine kleine halbe Stunde von der Stadt am Abhange des hier stark hervortretenden Dehrenbergs gelegenen Grenzhammer. Etwas höher am Dehrenberge zieht sich die Chaussee hin. Der Grenzhammer, ein Großherzogl. sächsl. Eisenhüttenwerk mit einem Blaufen, Frischfeuer, Stab- und Zainhammer, liegt in der Unterpörlitzer Flur, ist aber nach Ilmenau eingepfarrt und geschult. Man verfertigt hier vorzüglich zähes und gutes Stab- und Zaineisen. Auch ist damit eine Schlackenbad-Anstalt und eine Steinschneiderei verbunden, in welcher Granit in Tafeln geschnitten wird. Der Rentamtmanh Mahr, der auf diesem Hüttenwerke wohnt, stehet demselben, sowie dem Großherzoglichen Steinkohlenbergwerk in Kammerberg als Betriebsbeamter vor. Ihm gegenüber südlich öffnet sich das Schurtheal, rechts herab kommt die Schurte, links aus einem engen Grunde der Dehrenstocker Bach und an dem Vereinigungspunkte derselben liegt

der Lefflershammer, Blauofen mit Frischfeuer, Stab- und Zainhammer. Die beiden Hämmer zu beiden Seiten des Flusses, der eine tief im grünen Schurtethale, der andre am Berghange, scheinen zusammen ein kleines Dorf auszumachen. Ihre Lage, die zerstreuten Häuser, das Pochen der Hämmer, das Rauschen der auf die Räder stürzenden Wasser, das Sprühen der Funken, die schwarzen Kohlenschoppen und die grünen Berge geben zusammen ein höchst romantisches Bild.

Der Bergzug zwischen der Ilm und Schurte und das Schurtethal.

Vom Hundskopf oder Hundenberg, einem hohen bewaldeten Berge (2600 Fuß) zieht sich ein Anfangs schmaler, dann aber sich ausbreitender Gebirgsrücken zwischen den Quellen der Ilm und der Schurte, erst nördlich dann nordöstlich hinab. Die vorzüglichsten Berge sind der Helmsberg, die Hohe-Tanne, an deren südwestlichem Abhange in einem Grunde sich weimarisch Stügerbach hinabzieht. Oben auf dem Bergrücken, 10 Minuten über Stügerbach, liegt an der alten Straße von Ilmenau nach Schleusingen, die über diesen ganzen Bergzug hinläuft, der Auerhahn, ein Gasthof mit Nebengebäuden, wegen seiner Höhe (2228 F.) und walbigen Bergnatur im Sommer ein sehr angenehmer Aufenthalt. Ferner: der Wolfsgraben, das Kesselhaupt, zwischen welchem und dem Kichelhahn der Langebach durch einen Teich in den Ilmgrund hinabgeht. Der höchste und ausgezeichnetste Berg dieses Zugs ist aber der Kichelhahn (2643 Fuß Höhe über dem

Meere). Nach dem Thimthal westlich und nördlich umgibt er sich mit mehren Vorsprüngen und Köpfen, wie den Großen- und Kleinen-Dachskopf, den Pöckerskopf, den Höllkopf; nach dem Schurtethal südlich und östlich stehen die Erbsköpfe und der Gabelbachskopf, als seine Vorwerke an seinem Riesenbau, mit ihm zu Eins verbunden. Nach der Stadt zu haben sich der Ascherofen und die Hohe-Schlaufe vor ihn gelegt, doch ragt sein Haupt weit über sie empor. Man besteigt ihn am besten von Ilmenau her auf der alten Schleusinger Straße, die von der Stadt aus den Riegebieler Grund langsam aufsteigt, dann sich am Gabelbachskopf emporzieht. Auf der Höhe geht dann der Weg rechts ab; in der Entfernung eines Büchschusses erreicht man ein kleines, mit Bretern beschlagenes, ergrautes Haus, von dichtem düstern Fichtenwald umgeben. Es ist bewohnt und heißt der Kleine-Gabelbach. Die Ilmenauer, welche Lustpartien auf den Rickelhahn machen, pflegen sich hier mit Kaffee zu restauriren. In abermaliger kleiner Entfernung gelangt man durch eine Stallung zu einem zweistöckigen hübschen Jagdhaufe, ebenfalls mit Bretern beschlagen, aber unbewohnt. Es ist der Große-Gabelbach oder „das Gabelbachs-Schlößchen.“ Gleich dahinter beginnt das Haupt des Rickelhahn, dessen Gipfel man in einer Viertelstunde, immer aufwärts steigend, erreicht. Man tritt überrascht heraus, wie auf einen großen Altan, der sich im Halbkreis von Osten nach Norden an dem ebenen Gipfel des Berges hinzieht. Die beiden Endpunkte des natürlichen Altans bezeichnen Rondele mit Bänken. Die Aussicht auf Thüringen ist bezaubernd schön, vielleicht die

schönste von allen, selbst den höhern Bergen des Thüringerwaldes. Sie ist nämlich ein harmonisches Ganzes, das durch keinen vorliegenden Berg gestört wird. Wenn der Kettelhahn auch kein Panorama bietet, wie der Inselsberg und Schneekopf, so giebt er doch die Aussicht auf Thüringen um so vollendeter und reizender. Einige hundert Schritte tief im Walde liegt ein kleines thurmähnliches Häuschen, mit ergrauten Bretern umhüllt und Schindeln gedeckt; so klein und unansehnlich es ist, einen so hoch berühmten Namen trägt es, um den es mancher Palast beneidet; es heißt: „Goethes Häuschen.“ Goethe pflegte es auf seinen Streifereien durch diese Gebirgsgegend oft zu besuchen, und wohnte einmal im Jahre 1783 ganzer acht Tage mit seinem Bedienten hier in der tiefsten Waldeinsamkeit, abgeschlossen von aller Welt. Aus dem Zimmer hat man eine poetisch-schwermüthige Aussicht auf die endlosen bewaldeten Bergeshäupter des Hauptgebirges; in Thäler oder Fernen sieht man nicht, und gewahrt nichts von der Menschenwelt. Berg an Berg, die Häupter emporstreckend, wie die Wellen eines erstarrten Meeres, und unüberschbarer Fichtenwald. Die poetische Stimmung, die diese Aussicht zumal am späten Sommerabend in der Seele hervorruft, hat Goethe so trefflich in dem kleinen Gedichte ausgesprochen, das er damals mit Bleifeder an die Breterwand an einem Fenster der Stube schrieb:

„Ueber allen Gipfeln ist Ruh',
In den Wipfeln spürest du
Raum einen Hauch.

Die Vöglein schweigen im Walde.

Warte nur! Walde

Ruhest du auch.“

Am Tage vor seinem 82. Geburtstage, am 25. August 1831, besuchte er noch einmal dieses Häuschen, überlas den Vers und weinte seinen schönen Jugendgefühlen eine Thräne der Erinnerung. Möchte die Pietät für den größten deutschen Dichter dies Häuschen fort und fort erhalten!

Wenn man den nördlichen Abhang des Rickelhahn nach Kammerberg und Manebach hinabsteigt, kommt man auf der Hälfte des Wegs zu einem von der Bergwand steil emporstrebenden, über 100 Fuß hohen, wohl 500 Fuß im Umfange haltenden imposanten Felsenkegel, dem Hermannstein, ganz von Waldung umgeben. Mit einiger Mühe und selbst Gefahr ist er zu ersteigen; sein Rücken ist schmal und kaum 20 Schritte lang. Auf seinem östlichen Kopfe findet man noch einige Ueberreste eines runden engen Thurmes, und nur die Sage weiß etwas von einer Burg, die einst von da oben herabschaute in das Ilmthal. Am Fuße des mächtigen Porphyrfelsen ist eine Höhlung, die von Menschenhänden gemacht zu sein scheint, aber zum Burgkeller ist sie zu klein, wie der Scheitel des Felsen überhaupt zu einer Burg. Vielleicht stand nur ein Wartthurm hier. Einer bewohnten Burg hätte die Geschichte gewiß nicht vergessen. Weiter hinab ist die Bergwand noch mit mehren Porphyrfelsen geschmückt, unter welchen der Kleine Hermannstein der vorzüglichste ist. —

Der letzte bedeutende Berg des Bergrückens, der die Wasserscheide der Ilm und der Schurte bildet, ist der Lindenberg, welcher der Stadt Ilmenau gerade süblich gegenüber liegt.

Die Schurte oder Schorte entspringt hoch oben am Hauptgebirgsrücken unter dem Dreiherrenstein am Rennsteige; unter den Quellen, die ihr bald darauf zufallen, ist der Einsiedlersbrunnen die vorzüglichste. Sie hat den Namen von einer sonst an der Straße nach Frauenwald gelegenen einsamen Herberge für arme Reisende „zum Einsiedel“ genannt, welche 1364 erbaut wurde, und der jene nahe dabei entspringende Quelle als Brunnen diente. Am Fuße des Großen-Helmsbergs vereinigen sich diese Quellen in einer engen düstern Schlucht, in welcher gleich darauf der Bach von einem Felsen ziemlich hoch herabstürzt und einen hübschen Wasserfall bildet. Felsen umstehen ihn und hohes dichtes Nadelholz überschattet die enge, vom Rauschen des stürzenden Wassers wiederhallende Schlucht von allen Seiten, die hier bezeichnend den Namen das Finstere-Loch führt. Es ist ein sehr einsames, düsteres, melancholisches Plätzchen, ganz zu sinniger Betrachtung geeignet. Diesen einsamen und schwermüthigen Charakter verliert das Schurte Thal nicht, wenn es sich auch später erweitert und zu einem grünen Wiesengrund umgestaltet, und es ist in dieser Beziehung vielleicht das poetischste Thal des ganzen Gebirges. Zieht man nun vollends die Nähe der reizenden Bergstadt in Betracht, so ist es für den dort sich aufhaltenden Freund tiefer romantischer Waldeinsamkeit gewiß das schönste Thal, in dessen schattigem Schooße das reinste Glück jener süßen Befriedigung wohnt, welche

nur die Gebirgsnatur in ihren heimlichen, von der Menschenwelt abgeschlossenen Thälern gewährt. Du köstliches Schurtethal, möchten noch viele verwundete Herzen den Frieden in dir suchen und finden, den ihnen der laute Lebensmarkt versagt! Unterhalb dem Finstern-Voch liegt ein Teich; von der linken Seite von dem schon beschriebenen Bergzuge zieht sich das Knöpfelsthal von der rechten, von dem Bergzuge zwischen der Schurte und der Schopfer ziehen sich das Markthal und das Silberthal herab, lauter anmuthige Gründe, welche der Schurte helle Bächlein zuführen, zum Theil mit hübschen Felsenpartien geschmückt. Weiter hinab treten die steilen Berge zu beiden Seiten etwas zurück und das Thal erweitert sich zum schwermüthig lächelnden Wiesengrunde, der im Sommer mit tausend Blumen bedeckt ist. Nach einer kleinen Stunde kommt von der Rechten zwischen dem Mittelberge und Nechtelsberge der Steinbach in die Schurte herab. Gegenüber an der linken Thalseite steht die Schurtewand mit einzelnen Felsen besetzt, und hier steht auf einer kleinen Thalebene, zum Theil im Schatten des Waldes und zur Seite eines nicht unansehnlichen Felsen, eine Pechhütte, das einzige Haus des Schurtethals, in deren Nähe der Steinbach in die Schurte rieselt. Ein herrliches Plätzchen! Am Flußberg, südöstlichem Abhange des Lindenbergs, ist wiederum eine so schöne, oft besuchte Stelle an einer Quelle mit Tischen und Bänken und einem Blick in das grüne Schurtethal. Ueber den Flußberg geht der Weg nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Ilmenau hinüber. Wir aber verfolgen das liebliche Thal bis zu seinem Ausgange am Leßlers-Hammer.

Rechts nach Dehrenstocck zu liegen die zahlreichen und ergiebigen Braunsteingruben, dann tritt der Tragberg hervor, welcher sowohl von der Schurte als der Ilm bespült wird. Die beiden einander gegenüber gelegenen Hüttenwerke machen den schönen Beschluß des schönen Thals. —

Das Ilmthal zwischen dem Tragberge und dem Dehrenberg heißt bis nach Langewiesen hin von jenen Hüttenwerken „der Hüttengrund.“ Die Chaussee läuft auf der linken Anhöhe fort; ein sehr angenehmer Fußweg zieht sich aber vom Grenzhammer im Hüttengrunde hin, und auf diesem langen wir nach einer halben Stunde erst bei einer Schneidemühle, dann bei einem nach Günthersfeld gehörigen Hammerwerke im Schatten mächtiger Linden und endlich beim Langewiesener Schützenhose an, und nach einstündiger Wanderung betreten wir das freundliche

Langewiesen, sondereshäusl. Markt- und Stadtflücken mit Stadtrath, am linken Ufer der Ilm, mit 256 Häusern und 1504 Einwohnern. Die Hauptnahrungszweige sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau auf Eisen und Braunslein (über 80 Bergleute), Kohlerei, Holzarbeiten, beträchtlicher Holzhandel nach Arnstadt und Erfurt, Braunsteinhandel &c. Man findet hier die städtischen Handwerker, Porzellanmaler, eine Berlinerblaufabrik, wo auch andre Farben noch bereitet werden, eine Papiermasché-Puppenfabrik u. s. w. Außer der großen schönen Pfarrkirche am Markt ist die kleine St. Peters- oder Gottesackerskirche außerhalb des Ortes, am rechten Ilmufer auf einer Anhöhe, wegen ihres Alters und weil sie sonst ein berühmter Wallfahrtsort war, merkwürdig.

Langewiesen ist einer der ältesten Orte am Thüringerwalde, und ein ganzer Gau führte von ihm den Namen. Schon im Jahre 932 kommt dieser „Pagus Langewicze“ in Urkunden vor. Im Kriege Kaiser Philipps mit dem Landgrafen Hermann von Thüringen 1204 wird Langewiesen, damals noch ein Dorf, unter den verheerten Ortschaften genannt. Im dreißigjährigen Kriege wurde der Flecken verlassen und selbst der Gottesdienst im Walde gehalten. In allen Jahrhunderten litt es viel von großen Feuersbrünsten. Die furchtbarsten waren 1675, wo fast der ganze Ort, Kirche, Rathhaus, Schule, Pfarrwohnung abbrannte, und 1770 und 1771, die ebenfalls wieder 87 und 46 Häuser in Asche legten. Auch ist Langewiesen der Geburtsort des genialen Dichters Wilhelm Heine, geb. 1749, dessen Vater als Stadtschreiber im Stadtrathe saß. Noch liest man den Namen desselben neben einigen andern in einer steinernen Inschrift über der Thüre des 1775 nach dem letzten großen Brande neu aufgebauten Rathhauses.

Gleich bei Langewiesen verflacht sich das Thal der Ilm zu einer fast ebenen Thalweitung, und die Berge treten in den Hintergrund zurück. Diese Weitung ist von den schönsten Wiesen überkleidet, wovon der Flecken den Namen erhalten hat. Auch liegen dort mehre fischreiche Teiche. Die Ilm schlängelt sich durch diese liebliche Au und wendet sich plötzlich nach Nordosten, so daß sie fast einen rechten Winkel beschreibt. Dann tritt sie wieder in das niedere Vorgebirge und bildet ein nicht weites, aber sehr angenehmes Wiesenthal, durch welches die Chaussee von Amt

Gehren nach Stadt=Ilm erst am rechten, dann am linken und nach einer Stunde wieder am rechten Ufer der Ilm läuft. In diesem Thale, 1 Stunde von Langwiesen, liegen Angstedt und Gräfenau einander gegenüber, das erstere am rechten, das zweite am linken Ufer des Flusses. Vorher fällt die Wohlrose von der Rechten in die Ilm.

Angstedt, schwarzb. sondershäuf. Pfarrkirchdorf mit 123 Häusern und 661 Einw. Die neue, aus Quadersandsteinen erbaute Kirche ist sehenswerth.

Gräfenau oder Gräfinau, schwarzb. rudolstädt. Kirchdorf mit 148 Häusern und 828 Einw., mit Mahl-, Schneidemühle, Kienrußhütte. Ackerbau, Viehzucht, Holzarbeit. Das Thal ist hier sehr belebt, und die Chaussee läuft links über Gottendorf und Griesheim. Im Thale, am rechten Ufer der Ilm, aber liegt Dörnfeld a. d. Ilm, dicht am Fuße des sich rechts steil erhebenden Singerberges, dessen bedeutungsvolle ausgezeichnete Gestalt die Gegend weit und breit beherrscht. — Die Ilm setzt nun ihren Lauf außer dem Bereiche des Thüringerwaldes über Stadt=Ilm, Krannichfeld, Lannroda, Berka nach Weimar fort, und fällt endlich unter Stadt Sulza bei dem Dorfe Großheringen in die Saale. —

Das obere Thal der Ilm, so weit es zum Thüringerwalde gehört, ist für den Geognosten und Mineralogen fast die merkwürdigste Gegend des ganzen Gebirgs; doch können wir uns hier auf das Detail der geognostischen Verhältnisse so wenig einlassen, wie an andern Orten, und müssen uns auch hier auf das Allge-

meine beschränken. — Den Hauptbestandtheil der beiden Berg-
 rücken zu den Seiten der Im bildet der rothe Feldspath-Porphyr.
 Der Kichelhahn besteht aus rothem Feldstein-Porphyr; im Mane-
 bacher Grund, am Hohen-Brand, im Großen- und Kleinen-Raben-
 thale, an der Wilhelmsleite und im Silbergrunde steht Granit
 und Sphenit am Porphyr. Die am Kichelhahn und seinen Neben-
 bergen hervorragenden Felsenpartien, wie der Hermannstein und
 der Schwalbenstein sind Hornsteinputphyr. Der Lindenbergr ent-
 hält neben seinem Hauptbestandtheile, dem Hornsteinputphyr, noch
 Band-Porphyr. Der daran grenzende Flussberg hat einen mäch-
 tigen braunsteinhaltigen Flusspathgang, der im Schurthenthale zu
 Tage ausgeht. Melaphyr, den man früher für Basalt hielt, in
 Gesellschaft des Mandelstein-Porphyr, steht am Gabelbachskopf,
 am Höllenkopf, am Schwalbenstein. An der Sturmheide ist in
 den Porphyr hie und da Thonstein eingelagert, auch wird nicht
 selten Trümmerporphyr gefunden. Thonporphyr mit Zwillinge-
 krystallen von aufgelöstem Feldspath kommt im Meiersgrunde über
 Manebach vor. An die Sturmheide lagert sich das rothe Todt-
 liegende, das sich von Ilmenau nordwestlich nach Roda und El-
 gersburg hinüberzieht. Ueber dem rothen Todtliegenden liegt
 das Weißliegende, worin Blei- und andre Erze vorkommen, die
 das Ilmenauer Silber lieferten. Auf diesem Weißliegenden ruht
 der Kupferschiefer oder der bituminöse Mergelschiefer mit dem
 Zechstein. Dieses Kupferschieferflöz zieht sich von Ilmenau um
 den Fuß der Sturmheide nach Roda zu, an den Kupferberg hin,
 bis in die Gegend von Elgersburg, wo es an manchen Stellen

noch jetzt zu Tage geht. Im Zechstein und bituminösen Mergelschiefer findet man hier viele versteinerte Muscheln und Schnecken und andre Korallenartige Petrefacten. Ueber den Zechstein breitet sich ein mächtiges Lager des älteren Gypses, und über diesem liegt Stinkstein. Diese Zechsteinformation zieht sich nach Roda und Elgersburg abwärts, bis das Buntsandsteinvorgebirge zu beiden Seiten der Wipfer sich daran schließt. — Die Steinkohlenformation im obern Manebacher Grunde bildet an beiden Ufern der Elm die untersten Berggehänge des daselbst aufsteigenden rothen Porphyrs, und scheint in einer tiefen Spalte desselben zu liegen. Es sind bis jetzt vier über einander liegende Steinkohlenflöze durchsunken worden, die mit Kohlsandstein und Schieferthon abwechseln. Der Schieferthon führt Kräuterabdrücke von verschiedenen Pflanzengeschlechtern, die größere Aehnlichkeit mit den unter den Wendekreisen wachsenden, als mit den einheimischen jetzigen Arten haben. — Der merkwürdigste aller Ilmenauer Berge in geognostischer Hinsicht ist der Dehrenberg, die linke Thalwand des Hüttengrundes auf dem Wege nach Langewiesen, denn hier laufen alle die verschiedenen Gebirgsarten gleichsam fächerförmig zusammen. Von der Seite der Stadt her steht zuerst Granit und Syenit, dann Hornblendeschiefer, in welchem verschiedene Steinarten gesprengt sind, weiter rother Porphyre, wiederum Granit und Syenit von verschiedenen Gemengen, endlich Thonschiefer mancherlei Art, zum Theil mit Halbporphyr in Brocken verwachsen. Dicht bei Langewiesen legt sich der Buntsandstein darüber.

Die Thäler der Schobser oder Schopser und Wohlrose.

Zwischen der Schurte und der Schobser läuft ein kleiner Bergzug vom Dreiherrnstein herab, und der Rothe-Stein, mit einem hohen imposanten Felsen von rothem Porphyr, der Pferdekopf, wo man freie Aussichten nach Thüringen und den anstossenden Schopsergrund hat, der Sandwurf, der hohe und steile Kiensberg, und nach der Schurte zu der Wildberg, Nechtelsberg und Mittelberg, endlich der Remdenberg und zuletzt an der Ilm und Schurte der Tragberg sind die vorzüglichsten Höhenhäupter dieses Zugs, den die Ilm nördlich abschneidet. Ueber ihn führt der Weg von Langewiesen nach Schmiedefeld und Suhl fast immer über hohe Berge. Der einzige Ort, welcher auf diesem kurzen Bergzuge mitten in den Bergen liegt, ist

Dehrenstock, schwarzb. sondersh. Pfarrkirchdorf mit 83 Häusern und 453 Einw., die sich von Viehzucht, Ackerbau, Braunschlinggräberei, Waldarbeiten und Korbflechten aus Fichtenwurzeln nähren, und namentlich durch den Braunstein in den letzten zehn Jahren zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt sind. Das Dörfchen liegt höchst einsam in der kleinen Vertiefung einer Bergfläche, welche östlich nach dem Schopsergrunde abfällt. Die Häuser sind zerstreut gebaut, mit Bäumen und Ackerfeld umgeben, und haben ein gefälliges Ansehen. Auf dem Wege nach Ilmenau an der linken Seite des Dehrenstocker Bachs, an der Berghöhe hinab nach dem Schurtenthale, findet man acht ergiebige Braunschlinggruben. Nach Ilmenau hat man 1 Stunde.

Die Schopfer entspringt dicht unter dem Rennsteig und bildet den schönen, sanften Schopfergrund, in welchem nur zwei Schneidemühlen liegen. So klein das Flüschen ist, und so kurz sein Lauf, so lieblich und einsam=traulich ist doch sein Thal, dessen Wände oft mit hervorragenden Porphyrzacken und Hörnern geziert sind. Der schönste Schmuck des Thales sind aber die herrlichen und majestätischen Weisstannen an den Bergwänden. Nach zweistündigem Lauf tritt die Schopfer in die Thalweitung, in welcher Amt Gehren liegt, durchfließt diesen Ort und ergießt sich dicht hinter demselben in die Wohlrose. Zwischen dem Grunde der Schopfer und der Wohlrose ist der Bergzug noch kleiner als der zwischen der Schurte und Schopfer. Er geht vom Ebereschenshügel, der zum Hauptgebirgsrücken gehört, aus, und der Burgberg, Dachsenberg, Rosenberg oder Rosenborn, der Firschberg, Hornkopf machen ihn aus. Sie haben eine gefällige Form und manchen schönen Grund in ihrer Mitte.

Die Wohlrose entsteht am Fuße des Ebertsberges aus mehreren Quellen, darunter der Dachsenbach, der am Dachsenberg entspringt und zwischen dem Günthers= und Firschberg hinabgeht und eine Schneidemühle treibt. Eine zweite Schneidemühle liegt weiter unten. Das Thal hat steile Wände mit einzelnen kleinen Felsen und bildet einen grünen Wiesengrund. Nach einer guten Stunde nimmt die Wohlrose den ihr von der Rechten zufallenden Nöbrenbach auf. Dieser entspringt am Umhaupte und stürzt im engen Grunde hinab. Bald erweitert er sich und hier liegt das große und gut gebaute schwarzb. sonderöh. Dorf Nöbrenbach

mit 141 Häusern und 750 Einw. Die Pfarrkirche liegt malerisch auf einer Anhöhe am untern Ende des Dorfs. Die Nahrungszweige sind Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei und Holzarbeiten. Ueber Möhrenbach steigt im Thale der Wohlrose, dann im Grunde des Möhrenbach der Weg von Amt Gehren nach Breitenbach herauf. Eine Viertelstunde unter Möhrenbach, am Fuße des Schwedenhaupts (Berg), stürzt der Möhrenbach in die Wohlrose.

Zwischen dem Möhrenbach und der Wohlrose, vor ihrer Vereinigung, ziehen sich vom höchsten Gebirgsrücken herab das Almhaupt, der Römische-Hügel, das Schwedenhaupt, sehr stattliche Berge. Nach Aufnahme des Möhrenbachs geht die Wohlrose in gerader nördlicher Richtung in einem äußerst lieblichen und heitern Thale nach Amt Gehren hinab, das sie in einer guten Viertelstunde erreicht. Darin liegen oben der Drahthammer, jetzt eine Schneidemühle, dann eine zweite Schneidemühle (man kommt an einem Waldplattenbruche vorüber), eine Papiermühle und endlich am Eingang in die schöne Thalweitung der Sichelhammer, ein ansehnliches und bequemes Gebäude, Schießhaus, Wirthshauslokal und Vergnügungsort der Bewohner von Amt Gehren.

Amt Gehren, schwarzb. sondersh. Stadt- und Marktflecken mit 252 Häusern und 1725 Einw., Sitz eines Justizamtes, eines Forst- und Kammerdepartements, einer Consistorialcommission, eines Bergamtes, eines Rentamtes, einer geistlichen Inspection und eines Stadtrathes. Ein gut gebautes, großes und geräumiges Schloß, worin ein heller Saal im Rococogeschmack mit 142 hölzernen Hirschköpfen, die die herrlichsten und stattlichsten Geweihe tragen,

an den Wänden, ziert den Flecken. Das Schloß diente einer schwarzburger Fürstenlinie sonst zur Residenz. Die Perle des Orts aber ist die neue, höchst geschmackvolle, helle, hohe Pfarrkirche, die am 3. Nov. 1834 eingeweiht wurde. Sie ist eine der schönsten Kirchen, die man weit und breit sehen kann, und ihr Thurm, wegen seiner antiken (römischen) Form, besonders bemerkenswerth. Außer den städtischen Handwerken ist der Holz- und Bretterhandel das bedeutendste Geschäft. Dann Bergbau, Holzarbeit, Köhlerei, Walzarbeit, Berg- und Hüttenwesen. Der Ackerbau ist wegen des schlechten Bodens gering, mehr schon Viehzucht. — Eine seltene Sammlung aus Hirschgeweihen zusammengesetzter Geräthe sieht man bei Herrn Forstrath Höländ.

Zehn Minuten von dem Flecken liegt an der Wohlrose und an der Chaussee nach Königsee das Eisenhüttenwerk Günthersfeld mit 1 Hohofen, 1 Blauföfen, 1 Kupelöfen und 1 Stahlhammer. Das Werk liefert durch gutartige, aber etwas arme Eisensteine ein vorzügliches Guß- und Stabeisen. Wegen seiner alterthümlichen Einrichtung muß der gegenwärtige Pächter, Commerzienrath Höhn, eine gänzliche Umgestaltung desselben wünschen, die, wie verlautet, unter Mitwirkung der Fürstl. schwarzb. sondersh. Kammer auch demnächst statt finden wird. Der Hüttenbetrieb hat sich übrigens in neuerer Zeit gehoben, und die jetzt gefertigten Eisengußwaaren verdienen rühmliche Erwähnung. Günthersfeld hat beträchtliche Gruben am Langenberge, im Schurtenhale, bei Schmiedefeld und Reichmannsdorf, deren Eisenstein hier verschmolzen wird. Als Fluß wird älterer Flözalkstein aus der Gegend

von Königssee zugeföhrt. Das Werk beschäftigt in seinem ganzen Umfange über 300 Menschen.

Unterhalb Günthersfeld liegt kaum 5 Minuten entfernt Jesuborn, kleines sondersh. Dorf von 54 Häusern und 354 Einw. an der Wohlrose, meist von Bergleuten bewohnt. Nach einer Stunde ergießt sich das Flüsschen in die Ilm, nachdem es kurz vorher Schönheide, ein Wirthshaus mit Nebengebäuden, berührt hat.

Die Wohlrose ist der Grenzfluß zwischen dem nordwestlichen und südöstlichen Thüringerwalde auf dem nördlichen oder Thüringischen Gebänge, und zu ihrer Rechten zieht sich der hohe Langenberg als ein langgestreckter Bergrücken, der an verschiedenen Orten auch verschiedene Namen führt, herab. Er ist der früher bezeichnete Grenzberg, und gehört, da er Schieferformation hat, schon dem südöstlichen Gebirge an. Der Grund des Möhrenbachs, als des eigentlichen Grenzflüsschens, ist in sofern merkwürdig, als die Porphyry- und Thonschieferformation hier in einander übergeht. Manchmal kommt der Thonschiefer unter dem Trappporphyr hervor, manchmal legt er sich bloß an; bald schneiden sich beide Gebirgsarten scharf ab, bald greifen sie in einander. Am häufigsten werden die Gebirgsarten hier quarzig. Der Porphyr verwandelt sich dabei in ein hornstein- und kiesel-schieferähnliches, dickschaaliges und in keilförmige Stücke brechendes Gestein.

2. Die südwestliche oder hennebergische Seite des nordwestlichen Thüringerwaldes.

Die Thäler der Ellna und der Suhl, das Hochland zwischen der Suhl und dem Moorgrund, der Moorgrund, die Thäler der Schweina, der Grumbach (der Steinbach), des Harrenbach, der Lautenbach (Drusenthal), der Schmalkalde, der Schwarza, der Hasel (Lauter), der Schleuse, der Werra mit ihren Nebenthälern und Quellen, und die zwischen ihnen liegenden Gebirgsarme und Wassercheiden.

Das Thal der Ellna.

Eine gute Stunde südwestlich von dem Dorfe Hörtschel, unserm Ausgangspunkte, mündet ein kleines Flößchen in die Werra, es ist die Ellna, Elna oder Elta, Grenzflößchen des Vorgebirges und der ersten Berge des Hauptgebirges auf der Südwestseite. Die Ellna entspringt nicht am Hauptgebirge, sondern an einem Nebenarme, der sich vom Hohen-Kiesel am Rennsteige in westlicher Richtung eine halbe Stunde lang herabzieht, und dessen letzter bedeutender Berg das Krähenhaupt ist. Hier rinnt der Ellnabach aus mehren Quellen zusammen, und geht nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Etterwinden hinab. Auf seinem rechten Ufer erhebt sich sogleich steil und scharf das Hauptgebirge, bis zu einiger Höhe mit Feld bedeckt, dann aber mit dichter dunkler Waldung bestanden. Die vorzüglich schönen Formen der Berge springen von hier, wegen ihrer Nähe, recht ins Auge; jeder einzelne kantet sich scharf von den übrigen ab. Die linke Thalseite besteht aus niedern, waldbewachsenen Höhen, die sich vom Hauptgebirge in

verschiedenen Zügen nach dem Werrathale hinabziehen und immer mehr verflachen.

Etterwinden, eisenach. Dorf mit 58 Häusern und 275 Einwohnern, mit einer Unterförsterei. Die am Ellnabache liegende Mahlmühle heißt Taubenellen. Das Thal liegt hier noch hoch, und die Bände desselben senken sich nur sanft, auch bieten die nahen Fichtenwälder nichts freundliches; erst unterhalb des Dorfs beginnt der Grund allmählig lieblich zu werden, aber seine hoch-
idyllische Schönheit tritt erst nach $\frac{1}{2}$ Stunde ein, wo wir plötzlich links auf dem ins Thal hereintretenden Vorsprung einer waldigen Leite ein großes helles Jagdhaus, halb hinter Bäumen versteckt, erblicken. Biegen wir um diesen Vorsprung herum, so liegt das reizende Jagd- und Lustschloß

Wilhelmothal freundlich und lachend im Thale vor uns ausgebreitet. Wie bei Reinhardebrunn treten wir hier in einen großen, von fürstlicher Liebe gepflegten Naturpark, und herrschte in jenem die Schönheit der Berge vor, so sind es hier die süßen Reize des Thals, die uns hier vorzüglich entzücken. Wir kommen zum zweiten Sommerschloß einer Fürstenfamilie des Ernestinischen Sachsenhauses im nordwestlichen Thüringerwalde, und bald werden wir das dritte begrüßen; aber Wilhelmsthal ist nicht ein einzelnes Schloß wie Reinhardebrunn und Altenstein; es ist eine Colonie von kleinen netten Schloßchen, von einfachen städtischen Häusern, auf die Thalwiese hingestreut und in Büsche und Bäume lieblich versteckt. In der Physiognomie keines Lustschlosses ist der Charakter der Idylle so rein ausgeprägt und ohne alle unpassende Bei-

mischung wie in Wilhelmsthal. Diese hellen freundlichen Wohnhäuser, ohne fürstlichen Prunk, passen so ganz zu der einfachen Thalnatur, alles steht in jener sanften Harmonie der Ruhe, die gleich entfernt ist von der großartigen Ruhe des Schmerzes oder sonstiger überwältigender Eindrücke und von der trostlosen Ruhe der Abspannung und der Gleichgültigkeit. Hier ist die Ruhe sinniger Selbstschauung, eines hold beschränkten, sanft gesättigten Glückes, das aber von sich selbst nichts weiß; es ist der uranfängliche Friede, den das Thal in die Seele gießt, nicht der auf Kampf folgt. Der letztere ist immer romantischer Art, die reine Idylle weiß nichts von ihm.

Das erste Gebäude ist das links im Schattendüster ungeheurer Eichen auf der Anhöhe gelegene Waldhaus; sobald die Elna um den Bergfuß, den das stattliche Dianenschlößchen krönt, ihren Bogen geschlagen hat, verliert sie die reinnördliche Richtung und läuft nun nach Nordwest. Mitten im saftig grünen Wiesenthal bildet der Bach zuerst einen schönen Wasserspiegel, aus welchem das Wasser, eine Cascade bildend, in einen großen prächtigen Teich oder vielmehr See, 25½ Acker haltend, stürzt. Auf der rechten Seite des Bachs, oder vielmehr des Wasserspiegels, liegt der schöne und geräumige Gasthof zum Auerhahn, von sehr gefälligem Ansehen. Vor demselben ist der Hof von zwei Seitengebäuden eingeschlossen, in welchen sich Tanzsäle befinden. Links vom großen Teiche zieht sich in geringer Entfernung die gerade Gasse der herrschaftlichen Häuser und Schlösser hin, die wegen ihrem netten, heitern, reinlichen Aeußern, ihrer einfach edlen Bau-

art, ihrer stillen Häßigkeit auf Auge und Gemüth einen süßen, fast berausenden Eindruck machen. Und wie sanft liegen sie der Waldnatur im grünen Schooße! Wie schlägt sie die Arme inbrünstig um diesen friedlichen Fürstensitz! Wie breiten saftige Wiesen ihre Teppiche zu seinen Füßen! Wie blüht der Spiegel des Teichs, weit ausgebreitet, und wirft die Bilder der Schlösser und Berge, der Bäume und Blumen zurück! Die Gebäude bestehen thalwärts aus dem Thurmgebäude mit einer Schlaguhr versehen, der Wagenremise, den Schweizerhäusern, dem Cavalierhaus, dem Corps de Logis, dem Prinzen-, Prinzessinnen- und Küchenhaus, dem Speisesaal; das Saalgebäude macht den Beschluß der rechten Häuserreihe und ihm gegenüber ein Pavillon den der linken; beide sind durch eine großartige Colonnade mit einander verbunden. Aus der Colonnade tritt man auf die üppigen Wiesen hinaus. So liegen sich die Gebäude einander gegenüber, ein Fichtenhain, worin ein großer, mit einer liegenden Nymphe gezielter Brunnen, Blumengärten und Rabatten, Boskets und herrliche Baumgruppen, Parkanlagen im großartigsten und reinsten Geschmack ziehen sich bis zum See hinab, auf welchem ein bewimpeltes Schiff sich wiegt, den stolze Schwäne durchfurchten und ausländisches und inländisches Wassergeflügel aller Art beleben. Aber weiter dehnt sich der kostbare Naturpark im Thal und an den Bergen aus, die meist mit üppiger Buchenwaldung prangen, Promenadenwege ziehen sich empor zu interessanten Punkten, von denen man entzückende Aussicht auf das Feenthal mit den Feenschlössern und auf den See hat. D, es ist voll lieblicher Schön-

heit, voll poetischen Friedens, voll süßen Reizes, dieses Wilhelmsthal! Es ist ein verkörpertes Gedicht, und wer wollte als dessen schöpferischen Dichter und dichterischen Schöpfer den genialen Carl August verkennen, den Freund Goethe's, den Schützer Schiller's, ihn, der stets in Werken und Thaten dichtete! Zwar wurde Wilhelmsthal nicht von ihm erbaut, aber umgeschaffen hat er es, wie Shakspeare die italienischen Novellen umschuf, und daß das Ganze nun so herrlich poetisch ist, das ist sein Werk. Wilhelmsthal wurde in den Jahren 1699 — 1719 vom Herzog Johann Wilhelm von Eisenach an die Stelle des alten Hofes Wintershausen erbaut, der See 1706 gestochen, der Gasthof aber erst 1735 vom letzten Herzoge von Eisenach, Wilhelm Heinrich, angelegt. Unter den weimarischen Fürsten liebte Carl August dieses Lust- und Jagdschloß am meisten; er verwandelte den großen Thiergarten in einen Naturpark, und hielt sich im Sommer fast jährlich einige Monate hier auf. Auch der jetzige weimarische Hof bringt meist einen Theil der Sommersaison hier, fern vom Geräusch der Residenz, in walbiger Einsamkeit zu.

Röthliche Wiesenpfade leiten am Ufer des Flüßchens thalabwärts; der idyllische Charakter des Thals geht allmählig in den romantischen über, die Berge zeigen grotteske Formen, ein kleines wildes Paradies thut sich auf, in dessen Mitte ein einziges einstöckiges Haus liegt, Atthchenbach, ein Wirthshaus, früher Schmelzhütte der beträchtlichen, schon lange eingegangenen Kupferbergwerke dieser Gegend. Wald und Wiesen umgrenzen diese reizende Hütte, Parkanlagen und drei große Fischteiche erhöhen die Schön-

heit des Orts, der eigentlich noch zu Wilhelmsthal gehört und von einem Wilhelmsthäler Gärtner bewohnt wird. Es giebt schwerlich einen holdern Genuß, als in sorgloser Vergessenheit allein oder in kleiner gleichgestimmter Gesellschaft von Wilhelmsthal nach Uttchenbach an einem schönen Sommerabend zu gehen, dort ein Gericht Fische zu speisen, die besonders wohlschmeckend sind, und zum Beschluß im Scheine der Abendröthe oder des aufgehenden Mondes noch eine Fahrt über den See zu machen.

An schönen Sommersonntagen, vorzüglich an den Pfingsttagen, wird Wilhelmsthal von Eisenach, Ruhla und den übrigen nahen, ja selbst mehre Meilen entfernten Orten so zahlreich besucht, daß alle Wege und Räume mit Menschen überfüllt sind, und der Gebildete oft auf jede Labung verzichten muß.

Nur eine kurze Strecke unter Uttchenbach liegt im Thale das eisenachische Dörfchen

Unkerode, 23 Häuser und 127 Einwohner, und nach 10 Minuten

Eppichenellen, eisenach. Dörfchen von 7 Häusern und 34 Einw. Dies Dörfchen hat den Namen von dem hier in großer Menge wildwachsenden Eppich und der Ellna. Das Thal nimmt wieder seinen sanften Charakter an, die Berge an seiner linken Seite zwischen der Ellna und Suhl werden höher und sind waldbewachsen. Nach einer Viertelstunde treten wir in das eisenach. Pfarrkirchdorf

Sörtha, 56 Häuser und 341 Einw. Die leipzig-frankfurter Straße, von Eisenach über das Vorgebirge kommend, durchschneit

bet hier das Thal, läuft durch das Dorf und steigt dann über den Höhenzug zwischen der Elna und Suhl nach Marksuhl hinüber. Nordwestlich über dem Dorfe ragt die Stopfelskuppe (St. Christophskuppe), ein merkwürdiger, 1225 F. hoher Sandberg mit einer Basaltkuppe, zum Vorgebirge gehörig, empor. Nach Eisenach hat man 2 Stunden.

Nach einer Viertelstunde betritt man eine rings vom Eisenachischen eingeschlossene meiningische Parcellen, die sich zu beiden Seiten des Thales an den Bergwänden ausbreitet, und rechts bis zur Höhe des Vorgebirges reicht und ohngefähr 3 Stunden im Umkreise hält. Mitten in dieser Enclave:

Oberellen, meining. Pfarrkirchdorf an der Elna und der Chaussee von Eisenach nach Berka an der Werra, 113 Häuser mit 609 Einw., die sich größtentheils von Feldbau und Viehzucht nähren. Durch die nahen Eichen- und Buchenwälder wird die Schweinezucht vorzüglich gefördert. Es ist hier ein Rittergut mit zwei Schlössern, einer Meierei und zwei Mühlen, welches die Familie von Hanstein schon seit Jahrhunderten besitzt. Ihr gehört auch der $\frac{2}{3}$ Stunden entfernte, nördlich in einem waldigen Thale gelegene Frommelschhof oder Frommshof mit dem Dachshof (Feldgut ohne Gebäude). In Oberellen eingepfarrt sind auch der auf dem Vorgebirge $\frac{1}{4}$ Stunden entfernte Hof Clausberg und der $\frac{1}{2}$ Stunde näher gelegene Sütschhof an der Chaussee nach Berka auf einer Hochebene nahe am Walde. — In Oberellen stand früher ein Kloster, das im Bauernkriege zerstört wurde. In alten Urkunden kommt das Dorf unter dem Namen Klende vor.

Das walbige Thal nimmt nun eine fast nördliche Richtung, die nach einer Stunde ganz nördlich wird. In seinem fernern Verlauf wird es immer einsamer, aber die Pracht der Waldung zu beiden Seiten giebt ihm eigenthümliche Reize. Kaum hat man die meiningische Enclave verlassen, so kommt man nach

Unterellen, eisenach. Pfarrkirchdorf mit 2 Rittergütern und 2 Mühlen, 95 Häusern und 545 Einw., Ackerbau und Viehzucht. — Das Thal senkt sich nun allmählig dem Werrathal zu, und nach einer kleinen Stunde ergießt sich die Elna in die Werra. Dicht an der Mündung liegt

Lauchröden, eisenach. Pfarrkirchdorf von 109 Häusern und 693 Einw., Landbauern und Viehzüchtern, 4 Rittergütern, 1 Kammergut, 3 Mahlmühlen. Die Umgebung ist sehr schön und das mannigfach gekrümmte Werrathal reich an bunten Naturreizen. Die Krone dieser anziehenden Berg- und Waldgegend ist aber die eine kleine halbe Stunde nördlich, dicht am Vorgebirge gelegene Ruine des alten Bergschlosses Brandenburg. Diese prächtigen Burgtrümmer, zwei runde hohe Thürme auf einem steilen nackten Berge mit wahrhaft romantischer Aussicht, bilden einen sehr schönen Gegensatz zur Wartburg. Wie diese das Thor des Vorgebirges auf der Ostseite, so bildet die Brandenburg das Thor desselben auf der Westseite. Wie ein Paar Denksäulen der Vergangenheit liegen sie zu Anfang des reizenden Gebirges zu beiden Seiten desselben, gleichsam die Schönheit desselben prophetisch verkündend. Von welcher Seite man die Wanderung beginnen mag, man begrüßt zuerst ein Denkmal ritterlicher Vorzeit und wird

dadurch in die rechte Stimmung versetzt. Westlich, dicht an dem Berge der Brandenburg, fließt der schöne Werrastrom; man verfolgt seine mäandrischen Krümmungen weit, das Auge wird vom mannichfachsten Wechsel schöner, bald nackter, bald bewaldeter Berge, dem Silberband des Stroms, des im Osten sich aufbauenden Thüringerwaldgebirges und im Westen der hessischen Berge, des „Buchenwaldes,“ dann der großen hellen Dörfer, der grünen Wiesen im Werrathale lieblich unterhalten. Man sieht Herleshausen, Wommen, Nesselröden und gegenüber am jenseitigen Ufer der Werra auf einem waldigen Berge die Eargen, aber malerischen Ueberreste der Burg Brandenfels. Von den Bewohnern der Umgegend wird die Brandenburg vielfach in großen geselligen Partien besucht, und an den Pfingsttagen hallen die Zwillingsthürme von Musik und Gesang der frühlingstfrohen Menge wieder, die hier zusammen strömt.

Zwischen dem Thal der Elna und dem Rennsteig liegen folgende merkwürdige Berge: der Hohe-Riesel oder Riesling, über welchen der Weg von Ruhla nach Waldfisch und Möhra führt, der Hirschstein, Bergkopf mit einem Felsen über Wilhelmsthal, von dessen geebnetem Gipfel man ein weites Panorama von Franken überblickt; höchst reizend nimmt sich das tief unter uns liegende, halb im Walde versteckte Wilhelmsthal aus, dessen See wunderlieblich blüht; die Formen der Berge sind äußerst gefällig, und der Hirschstein eins der süßesten Plätzchen; Promenadenpfade führen auf den runden Scheitel, dicht daran geht der sehr angenehme Fußweg (Promenadenweg) von Wilhelmsthal nach der Hohen-

Sonne, bis zu welcher man nur wenige Minuten hat. Dieser Parkweg steigt aus der Blumenau Wilhelmsthals durch hohe köstliche Waldung steil bergauf, Steinstufen erleichtern die Wandrung, dann über geebnete Felsblöcke, neben Schlünden hin, an einer feuchten Felsengrotte dicht vorüber, sehr romantisch und wild erhaben, bis man am Hirschstein ins Freie tritt und das in der Nähe an Wald, Fels und Schlund gesättigte Auge nun in die reiche bunte Ferne schweifen läßt. — Der Schmiedekopf über Unkeroda; die Stopfels- (St. Christophs-) Kuppe im Winkel zwischen Förthe und Oberellen. Den Basalt derselben benutzen die Umwohner zum Chausseebau.

Die Chaussee von Eisenach nach Meiningen läuft von Hohen-Sonne ins Thal der Ellna hinab, mit großer Kunst und Kosten an den steilen Bergwänden hingeführt, ein Werk Carl Augusts. An einer abgesprengten hohen Felsenwand zur Rechten, an der zur Linken sich eine tiefe Schlucht hinzieht, liest man auf einer eingefügten schwarzen Marmortafel in goldnen Buchstaben die Worte: „Des wohlthätigen Herrschers kräftiges Wort gab hier dem Wandrer sichere Straße aus wüstem Gebirge,“ welche als Chronostichon das Jahr 1808 als Erbauungsjahr der Kunststraße geben. Von Wilhelmthal steigt die Chaussee aufwärts nach Etterwinden und dann über den Rücken des Gebirgsarmes nach Waldfisch hinüber.

Die geognostische Beschaffenheit des Ellnathales ist so vielseitig und eigenthümlich, daß sie einen größern Raum heischt, als ihr hier gewährt werden kann. Das obere Ellnathal besteht mit

den anliegenden Höhen aus Todtliegenden, aus welchem die zum Hauptgebirge gehörenden Berge ihre Granithäupter emporstrecken. Ueber Wilhelmsthal hinab liegt auf den rechten Berghöhen, vorzüglich am Schmiedekopf, über dem Todtliegenden schichtweise bituminöser Mergelschiefer, Bechstein und grauer Kalkstein. Es finden sich hier und im Thale selbst viele Spuren eines alten, stark betriebenen Kupferbaues; bei Förtha streicht der ältere Flözalk durch das Thal, der von Göhringen aus dem Werrathal über das Vorgebirge hinüber nach Kupfersuhl und Möhra zieht. Gleich daneben beginnt der übergelagerte Buntsandstein.

Das Thal der Suhl.

Schier noch weniger als das Thal der Elna gehören das Thal der Suhl und der Moorgrund dem eigentlichen Gebirge an; aber sie entspringen an demselben Gebirgsarme, wo die Elna, und ergießen sich, wie alle übrigen wahren Gebirgswasser dieser Seite in die Werra, und werden deshalb billig mit hinzugezählt. Das Thal der Suhl läuft mit dem der Elna fast parallel, und nur zuletzt wendet sie sich ganz nach Westen, während die Elna ganz nach Norden fließt. Beide Thäler liegen nur 1 bis 2 Stunden von einander. Zwischen beiden läuft ein Höhenzug, in welchem sich der Milmesberg durch Höhe auszeichnet (1458 Fuß). An seinem nordöstlichen Fuße liegt

Edwardshausen, eisenach. Pfarrkirchdorf von 88 Häusern mit 422 Einw., die sich, da der Ackerbau gering ist, vorzüglich von Viehzucht und Fuhrwesen nähren. Zum Düngen der Felder wird

hier Gyps auf 2 Mühlen gemahlen. Der Bergbau war in früherer Zeit hier sehr bedeutend, wovon die großen Halden zeugen. Attchenbach war die Kupferschmelzhütte. Nördlich und dem Ellnathale zugewendet liegen die Berge Bonacker und Knieberg und dazwischen im Thale an einem kleinen Bache, der in die Ellna fällt, nur $\frac{1}{2}$ Stunde von Unkeroda, das eisenach. Dörschen Wolfso-
burg mit 22 Häusern und 123 Einw. Vom Milmesberg herab fließt der Ellna bei Förtha der Heidelbach zu; weiter der Ellenberg, über welchen die Straße von Förtha nach Marktsuhl steigt. Er hat einen großen Basaltbruch. Weiter das Leimköpfchen, der Berchenberg u. A. Ueber der Berra die waldbige Harth. Nahe an den Quellen der Suhl liegt

Kupfersuhl, eisenach. Dorf (32 Häuser, 132 Einw.), hat von dem Bache und den ehemaligen großen Kupferbergwerken in seiner Nähe den Namen. 1 Gyps- und 1 Mahlmühle. Eine gute $\frac{1}{2}$ Stunde höher, dicht an der Quelle der Suhl, der Wackenhof, 3 Häuser, 19 Einw. Auch die ehemalige Schmelzhütte steht noch, aber führt nur den Namen. Die Suhl streift im Bogen das meiningische Gebiet und fließt dann durch

Ettenhausen, eisenach. Pfarrkirchdorf, 49 Häuser, 237 Einwohner, sehr alt, kommt schon 824 als Attinhusun im Gau Grabfeld vor. An einem von der Rechten kommenden Bache im Thale: Burkhardtroda, nahe am Wackenhof, eisenach. Dorf, 48 Häus., 271 Einw. An der Einmündung dieses Bachs in die Suhl der Lindigshof, 11 Häus., 61 Einw., 1 Mahlmühle. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde

Marktsuhl; am rechten Berghange der Neileschhof, 5 Häuf., 27 Einwohner.

Marktsuhl, eisenach. Marktflecken, 170 Häuser, 1072 Einw. Das alte herrschaftliche Schloß, jetzt zum Theil abgetragen, zum Theil zur Posthalterei, Rentamt und Försterei eingerichtet, wurde vom Herzog Johann Ernst 1588 erbaut, und war unter Herzog Johann Georg I. von 1662 bis 1672 Residenz einer Ernestinischen Speciallinie. Der Ort hat 2 Jahrmärkte und 3 Ross- und Viehmärkte. Das sonst sehr gut ausgestattete Jagdzeughaus wurde 1813 beim Rückzuge der Franzosen ausgeplündert. Nördlich die Pflasterkutte, Berghöhe oder vielmehr sonstige Grube, jetzt Basaltbruch auf dem sogenannten Pfarrholze. Die waldige Gegend, so wie das ganze Thal der Suhl, hat etwas Eintöniges und Schwermüthiges. — $\frac{1}{4}$ Stunde weiter der Baucshof, 5 Häuf., 27 Einw., 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde Wünschensuhl, eisenach. Dorf, 57 Häuf., 353 Einw., 3 Mühlen. Nördlich auf der Höhe der Hof Dietrichsberg mit schönen Parkanlagen. Im Thale mehre freundlich gelegene Mühlen bis zu dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Fernbreitenbach, eisenach. Kirchdorf, 76 Häuser, 396 Einw., 2 Mahlmühlen, die Lindigemühle an der Suhl, und die Landersmühle an einem Bache, der den Landersgrund bildet. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde Hausbreitenbach, eisenach. Dorf, 16 Häuf., 99 Einw., 1 Rittergut, 1 Kammergut. Das Thal ist von Wünschensuhl an freundlich und lebendig, und dieser Charakter steigert sich, je näher man der Werra kommt. In geringer Ferne Heerda, eisenach. Pfarrkirchdorf, 135 Häuf., 633 Einw., 1 Rittergut, 1 Freigut,

1 Remnate, 2 Mahlmühlen. Gute Viehzucht und Landbau. Des alte thüringische Adelsgeschlecht der Heerda ist im Besiz des Ritterguts. Es liegt an der Chaussee nach Berka, wohin nur $\frac{1}{2}$ Stunde Wegs. Noch näher ist die Einmündung der Suhl in die Werra. Der nördlich $\frac{1}{2}$ Stunde an der Berghöhe gelegene Hof Kräzeroda gehört zu Heerda. Das Ende des Suhlthals ist äußerst freundlich und lebendig.

Das ganze obere Suhlthal bis nach Kupfersuhl hinauf und der Höhenzug im Norden zeigt mannichfache Spuren des frühern, hier lebhaft betriebenen Bergbaues. Der ältere Flözkalz lagert über dem Kupferschiefer. Man findet auf den Halden noch Schiefer, zum Theil mit Fischabdrücken, Sanderde, Kalk und Schwerspath, Kobalt, Kupfer- und Schwefelkies etc. Bei Marksuhl ist die Pflasterkutte wegen der 400 Fuß im Umfang haltenden Basaltmasse, die zwischen dem horizontal geschichteten bunten Sandstein in die Tiefe setzt, merkwürdig.

Das Hochland zwischen der Suhl und dem Moorgrund.

Zwischen der Suhl und dem Moorgrunde breitet sich ein über 12 Stunden im Umfange haltendes, bergiges und meist waldiges Hochland aus, welches südlich und westlich von der Werra begrenzt wird, die hier um dieses Landstück ihren merkwürdigen Bogen schlägt. Mehre ganz unbedeutende Bäche fallen ihr aus demselben zu. Die leipzig-frankfurter Chaussee läuft von Marksuhl bis Bach mitten durch dieses Hochland. Einzelne Berge

erheben sich zu einer hervorstechenden Höhe, wie die Harth, der Landerskopf, von welchem sich nördlich der Landersgrund nach dem Thal der Suhl hinabzieht, der Blesberg bei Biserode, die Hohlenberge bei Frauensee, der Hamberg, Lichtberg, die Hohe-Barth etc. Fast alle sind mit schöner Buchenwaldung bestanden, und diese äußersten Vorberge des Thüringerwaldes gehörten sonst dem Landgebiet an, welches im Mittelalter der große Buchenwald oder auch „die Buchen,“ lateinisch Buchonia, genannt wurde und zwischen Thüringen und Hessen sich hinzog. Unser von der Werra westlich und südlich, vom Moorgrund östlich und von der Suhl nördlich eingeschlossenes Bergland, das wir mit vollem Rechte ein zweites Vorgebirge des Thüringerwaldes nennen, obgleich man nicht gewohnt ist, es unter diesem Namen aufzuführen, bietet weder große Schönheiten noch besondere Merkwürdigkeiten, es hat keine Stadt, ja nicht einmal ein großes Dorf, selbst die kleinen Dörfer sind einzeln; dagegen ist es mit Bauernhöfen wie übersäet, fast in jedem Grunde liegt ein solcher. Diese flachen Gründe haben gute Wiesen, die Berggelände werden bis zu einer gewissen Höhe, wo der Wald beginnt, mit dem Pfluge bearbeitet. Doch ist der Boden nicht sonderlich, und im Ganzen ist es ein armes Stück Erde. Die vorzüglichsten Orte sind

Frauensee, Eisenach. Pfarrkirchdorf mit 80 Häus. und 423 Einw., war bis 1815 Sitz eines kurhessischen Amtes, welches fast das ganze beschriebene Hochland begriff und auf dem Wiener Congreß an Weimar-Eisenach abgetreten wurde. Es liegt an der Chaussee von Marksuhl nach Bacha und nicht weit vom sogenann-

ten großen See, der nur durch einen künstlichen Stollen Abfluß hat. Von diesem See und von einem Nonnenkloster, welches seit dem 13. Jahrhunderte hier bestand, und das Kloster am Gewe, Kloster See (de Lacu) oder die Frauen am See hieß, hat der Ort den Namen. — $\frac{1}{4}$ Stunde östlich bei dem Dörschen Dönges (42 Häuf., 239 Einw.) liegt der Hautsee, merkwürdig wegen seiner schwimmenden Insel. Sie ist ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Acker groß und mit Kiefern, Birken, Buschwerk, Riedgras und mancherlei Kräutern bewachsen. In früherer Zeit wanderte die Insel öfter von einem Ufer zum andern; seit dem großen Rückzuge der Franzosen hat sie ihren Standpunkt am westlichen Ufer. Die Volksfage behauptet, nur wenn Krieg das Vaterland bedroht, schwimmt sie an das jenseitige Ufer. Noch andre schöne Volksfagen gehen von diesem See, wie überhaupt diese waldige einsame Gegend sehr fagenreich ist. — Gospenroda, Dorf, 53 Häuf., 296 Einw., am östlichen Fuße des Landerskopfs. — Die vielen Höfe hier namentlich aufzuführen, entspricht nicht dem Zwecke dieses Buchs. Schon dem Werrathal angehörig, mögen hier noch Platz finden Kieselbach, Eisenach. Dorf an der Chaussee von Marktsuhl nach Bacha, in einem Thale, durch welches der Bach gleiches Namens der Werra zufällt, 140 Häuf., 811 Einw., 1 Försterei, 1 Mühle. Das nach der Werra zu geöffnete Thal ist sehr angenehm. Südlich darüber erhebt sich der Crayenberg mit den malerischen Ruinen der Burg gleiches Namens. Der Berg ist ziemlich hoch, steil und fast ganz mit den schönsten Buchen bewachsen. Die Werra bespült seinen südlichen Fuß und die wenigen Trümmer

des einst so stolzen und gewaltigen Ritterschlosses spiegeln sich in ihren Wellen. Von den — wie man aus dem Umfange des mit Ruinen bedeckten Raumes schließen muß — weitläufigen Gebäuden hat sich nur ein Theil des Hauptgebäudes mit vier Fensterreihen über einander erhalten; die oberste hat zwei, die anderen drei Fensteröffnungen von der verschiedensten Structur. Außerdem steht rechts noch ein einzelnes Mauerstück, das auf einer Bogenwölbung ruht, und ein andres links, dessen Gewölbe halb verschüttet ist. Auch ein schön gewölbter Keller, dessen Eingang mit Gebüsch verwachsen, ist noch vorhanden. Die Aussicht vom Gipfel des Berges ist überraschend schön und hinreißend köstlich. Nach Westen verfolgt man den Lauf der Werra über Bacha und Philippsthal, im Hintergrunde legt sich der Meißner majestätisch vor. Nach Norden übersieht man das waldbige Hochland und begrüßt die Wartburg, am schönsten ist der Blick nach Osten. Im Vordergrunde sieht man in den nahen stattlichen Flecken Tiefenort, zählt die Dörfer Kaiserroda, Unterrohn, Herrmannsroda und Leimbach. Hinter denselben bildet das schmucke liebe Städtchen Salzungen mit seinen Grabröhrenhäusern und dem netten Gesellschaftshause auf dem Seeberge einen kostbaren malerischen Prospect. Weiter im Werrathale hinauf erblickt man über einander Allendorf, Immelborn, Barchfeld und im Hintergrunde ragt die stattliche Kette des Thüringerwaldes, von welcher sich der Dolmar und die Geba bei Meiningen abheben. Dort unterscheidet man auch die Gebäude auf Altenstein, die Ruine Liebenstein, den Thurm der Walzenburg. Nach Südosten beschränkt die nahe Bergkette, aus wels-

cher der Pleß, die Stopfelskuppe, der Baier, die Dietrichsberge aufragen, und dahinter die Hohe-Rhön, die sich nach Süden zieht, die Aussicht.

Wann die Burg erbaut worden, ist nicht bekannt; im 13. Jahrhunderte besaßen sie die Herren von Frankenstein, das mächtigste Adelsgeschlecht in dieser Gegend; im 14. Jahrhundert war sie Eigenthum des Klosters Hersfeld und im 15. der Landgrafen von Thüringen (Herzöge von Sachsen). Später wechselte sie den Herrn sehr oft, und wurde, zuletzt wieder an das Sachs. Ernestinische Haus zurückgefallen, bis zum Ende des 17. Jahrh. von Amtleuten bewohnt. Erst als das Amt nach Tiefenort verlegt war, versiel die schöne Burg. —

Im Werrathale liegen: Tiefenort, eisenach. Marktflecken von 206 Häuf. und 1237 Einw., 1 Rentamt, 1 Abjunctur, 1 Försterei, 1 Kammergut, 2 Mahlmühlen. Ein sehr freundlicher Ort am östlichen Fuße des Crayenbergs. Das Werrathal bietet landschaftliche Schönheiten mannichfacher Art. Weiter hinab nach $1\frac{1}{2}$ Stunden: Dorndorf am linken Ufer, also nicht hierher gehörig; nach 1 Stunde Oberzella, eisenach. Dorf an der Chaussee nach Vacha, 51 Häuf., 352 Einw., 1 Unterförsterei. Unterzella, Hof, dicht an der Werra, 5 Häuf., 30 Einw. Vacha, eisenach. Stadt am linken Werraufer. Gleich darunter wird das rechte Ufer hessisch. Dort Philippsthal, Schloß und Dorf mit reizender Umgegend, Sitz der Landgrafen von Hessen-Philippsthal. Es hat mit dem Hofe Thalhausen 88 Häuf. und 456 Einw. — Seeringen, hurrehessisch. Städtchen, kaum noch zum Thüringerwalde zu

rechnen, wie auch Berka an der Werra. eisenach. Städtchen oder vielmehr Stadtflecken, 220 H., 1180 Einw. Die Lage ist sehr freundlich, das Werrathal äußerst lieblich. Gleich unterhalb Berka fällt die Suhl in die Werra.

Wie der westliche Theil dieses Hochlandes zu Churhessen, so gehört der östliche Theil desselben zum Herzogthum Meiningen; da dieser Theil sich jedoch dem Moorgrunde nähert, so wird er passender bei diesem besprochen.

Der Moorgrund.

Von dem schon zweimal genannten Gebirgsarme, der vom Hohen-Kiesel süblich herabstreicht, rinnen auch einige Quellen nach Süden. Bald nach ihrem Entspringen bewässern sie einen Sumpf oder großes Moor. Um die weitere Ausdehnung desselben zu verhüten, sind zwei Abzugsgräben angelegt, welche den Namen Moorgraben führen. Der eine geht nach Oberrohn und fällt bei Unterrohn unter dem Namen Röhrigsbach in die Werra, der andre geht nach Gumpelstadt zu und nimmt dort die Erbach auf, welche aus dem Hauptgebirge kommt und aus mehren Bächen entsteht. Dieser zweite Moorgraben nimmt nun den Namen Fische an, läuft über Wigelroda und fällt $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb Barchfeld in die Werra. Der ganze, ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden lange, breite, flache, grasreiche Grund führt den Namen Moorgrund. Zu seiner Linken breitet sich eine Hochebene aus, die noch zu dem eben beschriebenen Hochlande gehört. Auf der Höhe, dicht an der Grenze, nahe an Kupfersuhl, liegt der Süttenhof, meiningischer Hof mit

4 Häusern und 20 Einwohn. Sein Name deutet auf die alten Kupferbergwerke. $\frac{1}{2}$ Stunde südlicher:

Möhra, meining. Pfarrkirchdorf nahe am großen Moor, von welchem es den Namen erhalten, mit 86 Häuf. und 431 Einw. In diesem kleinen unscheinbaren Dörfchen entglomm der Stern, der die Nacht des Mittelalters besiegte und zur Sonne ward der neuern Zeit. Hier wurde der Lichtheld, der Erklärer der Geistesfreiheit, der Schöpfer unsrer jetzigen deutschen Sprache im Schooße eines einfachen Weibes empfangen, hier wurde **Martin Luther** gezeugt. Und wie Maria, des Heilands Mutter, gesegneten Leibes über die Berge Judäas wandelte zu ihrer Jugendfreundin Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers, so zog Margaretha, Luthers Mutter, den zweiten Erlöser unter dem Herzen tragend, über das Thüringerwaldgebirge mit ihrem Manne nach Eisleben in Nordthüringen, wo sie ihn bald darauf gebar. Denn Luthers Vater, Hans Luther, war ein Bergmann in den Kupferbergwerken bei Möhra, von denen noch große Halben zeugen, und im nahen Kupfersuhl und Eckardshausen, die zu jener Zeit schon in Verfall geriethen; in der Grafschaft Mannsfeld aber waren die Bergleute zu neu angelegten Silbergruben begehrt und gesucht, und so verließ er Möhra und zog dorthin. Seinen ältern Sohn, Jakob, aber ließ er in Möhra. Diesen, so wie einen Bruder seines Vaters, besuchte Martin später, als er von Worms heimkehrte. Der Stamm des Letztern hat sich in Möhra erhalten. Ein Nachkomme von ihm ist durch die Hülfe eines 1817 zur Errichtung eines lebendigen Denkmals zu Ehren des großen Refor-

mators zusammengetretenen Vereins Theolog geworden und Pfarrer in Wittenberg, dem Orte der größten Wirksamkeit seines unsterblichen Ahn. Noch sieht man in Möhra das Haus, worin Luthers Eltern gewohnt, und eine uralte, halb abgestorbene Linde, unter welcher Martin Luther während jenes Besuchs bei seinen Verwandten, der Volksfage nach, predigte, weil die kleine Kirche die Menge der zuströmenden Hörer nicht fassen konnte. — Waldfisch, $\frac{1}{2}$ Stunde östlicher über der Berghöhe, an der Erbach oder Fische und an der Chaussee von Eisenach nach Meiningen, dicht am Hauptgebirgszuge (36 Häuf., 179 Einw.) Zwischen Etterwinden und Waldfisch, auf der Höhe des Gebirgszugs, der hier vom Hauptgebirge südlich ausläuft, und über welchen die Chaussee steigt, liegt nördlich von der Chaussee einige tausend Schritte entfernt die Ruine der Burg Neuringelstein auf einem Felsenabhange. Einiges spärliches Mauerwerk und ein Graben sind die einzigen Ueberreste. Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde östlicher und tiefer im Walde, dicht unter dem steilen Abhange des Hohen-Kiesels, in einer kesselartigen Vertiefung findet man, ebenfalls auf einem Felsen, etwas Mauerwerk und rundum einen breiten tiefen Graben, Ueberbleibsel der Burg Altringelstein. Beide Burgen waren höchstwahrscheinlich Raubnester und wurden frühzeitig zerstört. Die Geschichte hat nichts über sie aufbewahrt und nur die Volksfage weiß viel von ihnen zu erzählen. Von Waldfisch führen 2 Chausseen nach Altenstein, die nördliche, nur für Chaisen bestimmte nähere, läuft auf der Berghöhe an der Viene (Berg), am Kalder (Berg), am Heidelberg und Klingeberg und dann bei zahlreichen alten Bergwerks-

halben vorbei, die der früher hier betriebene, sehr ergiebige Kobaltbergbau aufgehäuft hat. Die andere gewöhnliche Chaussee läuft über Gumpelstadt, meining. Pfarrkirchdorf an der Erbach und am Moorgrund mit 119 Häus. und 671 Einw., die sich von Landbau und bürgerlichen Gewerben nähren (2 Mahlmühlen, 2 Gipsmühlen). Gräfendorf, auf der westlichen Seite des Moorgrundes, Hof von 9 Häus. mit 47 Einw. In Gumpelstadt theilt sich die Chaussee, die links läuft nach Schweina und Altenstein, die rechts nach Meiningen, und zwar zuerst nach Neuendorf, Dörschen am Moorgrund von 19 Häusern mit 104 Einwohnern, dann nach Witzelroda, meining. Pfarrkirchdorf an der rechten Seite des Moorgrundes und der Berra, in welche sich ohnweit davon der Moorgraben als Fische ergießt. (44 Häuser, 232 Einwohner).

Das Thal der Schweina.

Die Quellen der Schweina ziehen uns wieder in das Hauptgebirge zurück. Wir finden sie, ihre Bäche, in einigen der schönsten Thäler, sie führen uns zu einigen der reizendsten Punkte des Gebirgs, sie bringen uns zur dritten Perle des Thüringerwaldes, zum Altenstein.

Die Schweina läuft vom höchsten Gebirgsrücken zwischen der Vogelheide, Birkheide und dem Großen-Arnsberg westlich, und zwischen der Vogelheide und dem Winnsberg östlich aus mehreren Quellen zusammen. Obgleich diese Gründe ziemlich steil sind, so sind sie doch hell und freundlich, und haben durchaus nicht das

Schauerliche und Finstere, wie jene auf der Nordostseite. Die Berge sind von der angenehmsten Form, meist mit runden Häuptern. Durch den Grund der Schweina zieht sich der Fußweg von Schweina nach Ruhla zur Vogelheide hinauf. Wenn man nach $\frac{1}{2}$ Stunde zum äußersten südlichen Fuße des Großen-Arnsbergs gelangt ist, so kommt rechts (von Westen) aus einem Grunde zwischen dem Großen-Arnsberg und den Krötenköpfen und Eisborn (Berge) der Silbergraben herab, der am Streiflesköpfschen oder Streifling nordwestlich gegen den Hohen-Riesel zu entspringt. Sobald man rechts am hohen Winnsberg vorüber ist, kommt östlich der Steinrutschenborn herab, dann durchschneidet man die Chaisenstraße von Waldsich nach Altenstein und wandelt mit der hellen Schweina in einem lieblichen Wiesengrunde abwärts. Dicht unter Altenstein mündet der Eckenzeller Grund mit seinem Bache in die Schweina. Das Eckenzeller Wasser kommt ebenfalls aus dem hohen Gebirge herab, und läuft in einem tiefen, engen, grünen Grunde hin, voll heimlicher Schwermuth und süßer Einsamkeit. Seine Schönheit steigert sich mit jedem Schritte abwärts. Das Wasser ist ohngefähr in der Mitte des Grundes aus demselben an der rechten Berghöhe fortgeleitet, und erreicht bald den mäßig hohen Rücken desselben. Dies ist der Hexenberg. Von der Höhe stürzt sich der Bach über Felsenstücken wieder in das Thal und bildet unten einen kleinen Weiher. Ohnfern diesem durch die Kunst gebildeten Wasserfall steht ein Schweizerhaus auf dem Gipfel des Hexenberges; dem Wasserfalle gegenüber kommt ein Promenadenweg von Altenstein herab, Sitze laden zur Rast ein, dann steigt ein Weg wieder empor, ein anderer läuft

dem Ausgange des Grundes zu. Der untere Eckenzeller Grund macht mit seinem Wasserfalle, seiner Sennhütte, seinem Waldschatten und grünen Thalfrieden einen der reizendsten Theile des an hohen Schönheiten so reichen Altensteiner Naturparks aus. Am Ausgange des Grundes liegt die Männerdouche der Liebensteiner Kaltwasserheilanstalt, vom Eckenzeller Wasser gespeist. Die männlichen Badegäste haben fast eine Stunde bis hierher zu gehen.

Nicht lange darauf, wenn die Schweina das Eckenzeller Wasser in sich aufgenommen hat, erreicht sie

Glücksbrunn, ein Gut mit einem stattlichen, massiven, mit Schiefeln gedeckten Herrenhause, mehren Fabrikgebäuden und Wohnhäusern, zusammen ein freundliches Ganze bildend, auf welchem das Auge mit Wohlgefallen ruht. Die hohen Schloten der Dampfmaschinen geben ihm etwas Fremdartiges. Das Malerische dieser schönen Besigung wird dadurch erhöht, daß sie nahe an den steil aufsteigenden, mannichfach gestalteten Felsenwänden des Altenstein, mit denen das Gebirge hier beginnt, gelegen ist. Glücksbrunn ist eine bedeutende Wollenspinnerei-Fabrik. Die Maschinen derselben werden theils durch Dampf, theils durch das Glücksbrunner Wasser in Bewegung gesetzt, das im Schloßgarten mit Mächtigkeit aus dem Altensteiner Berge hervor bricht. Glücksbrunn, früher „die Hütte“ oder „der Hüttenhof“ genannt, war im 17. Jahrhundert ein Bergwerk, das im 30jähr. Kriege zerstört, später wieder aufgegriffen, an Herzog Ernst den Frommen von Gotha und dann an dessen Sohn, den Herzog Bernhard von Meiningen, kam. Dieser überließ es seinem Sohne Ernst Ludwig, der es

1702 an den kursächs. Hofrath J. Fr. Erier in Leipzig verkaufte. 1706 erhielt das Bergwerk vom Herzoge den Namen Glücksbrunn. Es blieb im Besiz der Familie Erier bis 1784, und wurde während dieser Zeit zum höchst ergiebigen Blaufarbenwerk eingerichtet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts warf das Kobaltbergwerk mit dem Blaufarbenwerk jährlich 40,000 Thlr. ab und beschäftigte 300 Menschen. Desto rascher war schon 30 Jahre später sein Verfall. Um einen höchst geringen Preis kaufte es der Kaufmann Krauß in Eisenach und 1790 Herzog Ernst von Gotha. Die gothaische Kammer, der es Herzog August 1809 übergeben hatte, verkaufte es später an Meiningen, welches es an den jetzigen Geh. Finanzrath von Weiß verkaufte. Dieser bekannte Geschäftsmann legte die Wollenspinnerei an. — Das Glücksbrunner Wasser fällt in die Schweina, die nun den gleich unterhalb Glücksbrunn beginnenden meining. Marktstücken Schweina durchströmt. Der Ort zählt 232 meist wohlgebaute und ansehnliche Häuser mit 1357 Einwohnern, die sich von Feldbau und Viehzucht, Waldarbeiten und städtischen Handwerken, Kleinhandel u. dergl. ernähren. Weit größer war der Wohlstand dieses schönen Orts, als der Bergbau in diesen Gegenden noch blühetete. Die Schweina treibt im Orte 3 Mahlmühlen und unterhalb desselben noch 1 Mahlmühle und 2 Papiermühlen. Höchst merkwürdig sind in Schweina die Stabsgerechtigkeit und das Volksfest, das auf dem Lungelsberg, dicht beim Orte, am Abende vor Weihnachten gefeiert wird, beides Ueberbleibsel aus uralter Zeit. Der Stab verleiht dem gewählten Stabschulzen eine Art dictatorischer Gewalt

in Polizeisachen. Das Fest besteht im Erbauen einer steinernen Pyramide auf dem Berge, einem Fackelzuge zu derselben und im Absingen geistlicher, vorzüglich Weihnachtslieder. Dieses in seiner Art einzige Volksfest ist aller Wahrscheinlichkeit nach heidnischen Ursprungs. In Schweina ist auch ein Domainengut, und das Vorwerk dazu ist Profisch, $\frac{1}{4}$ St. südwestlich. In 1 St. erreicht die Schweina den Hof Wenigenschweina, seit 1833 aber Marienthal genannt, mit Schweina durch eine Kunststraße verbunden. Domainengut mit 4 Häuf. und 16 Einw., 1 Mahlmühle zu den Musterwirthschaften des Herzogs von Meiningen in Schweina und Profisch gehörig. Ein Bädchen mit angenehmen Spaziergängen ist sehr einladend. Dicht unter Marienthal betritt die Schweina eine kleine hessische Parcellen, die ganz vom Meiningischen eingeschlossen ist, und durchschneidet dieselbe in einer halben Stunde bis zur Werra, in welche sie sich ergießt. Hier liegt der hessische Flecken Barchfeld, einer Linie von Hessen-Philippsthal gehörig, der einzige Ort in dieser Enclave, mit 260 Häusern und 1440 Einw. In dem schönen Schlosse mit englischen Garten wohnt der Prinz von Barchfeld. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau, vorzüglich Tabacksbau, Viehzucht, Viehandel (Gewerbe der zahlreichen jüdischen Einwohner, nicht zum Vortheil der Landleute betrieben) und Handwerken.

Die Gründe, aus welchen die Schweina ihre Zuflüsse erhält, sind durch den Wechsel mannigfacher Gebirgsarten sehr interessant. Der südliche Abhang des Winnsberges (Windsberg) besteht aus Glimmerschiefer, unter welchem auf der Höhe ein grobkörniger Granit

hervortritt, der sich nach der Birkeheide zieht und hochrothen Feldspath führt. Die Vogelheide besteht aus Glimmerschiefer, der sich von da an den Arensberg und von diesem zum Eisborn zieht. An den Krötenköpfen, Geröckers und Streifling steht Gneiß, der mit feinkörnigem Granit und Feldspathgestein in dünneren und dickeren Lagen wechselt. Beim Eckenzeller Grund lagert der ältere Flözkalke (aus einer Abart desselben, dem Höhlenkalke — Dolomit — bestehen die Felsen über Glücksbrunn) und Todtliedendes. Kobalterze brechen hier auf sogenannten gangartigen Flözrücken, welche zwischen dem ältern Flözkalke hindurch bis ins Weißliegende hinabsetzen. Der Erzgehalt fängt erst im bituminösen Mergelschiefer an, in welchem man Fischabdrücke und andre Körper findet. Es brechen Erz-, Speis- und Glanzkobalte, Bleiglanz, Arsenik-, Bismuth-, Kupfer-, Fahlerze u. Die Gangarten sind Schwertspath, Braunspath, Kalkspath; Bitterspath findet sich, obschon selten, aber dann desto schöner.

Das Thal der Steinbach (Grumbach).

Zwischen dem Thale der Schweina (dem Eckenzeller Grund) und dem der Steinbach, die nur eine gute Viertelstunde von einander sind, zieht sich vom höchsten Gebirge ein Granitrücken herab, an welchem sich der Höhlenkalke anlagert und dann in grotesken Felsenbildungen über Glücksbrunn schroff absetzt. Dicht darüber breitet sich dieser Bergrücken etwas aus, und hier liegt das Schloß Altenstein mit seinem Naturpark, der sich über den ganzen Rücken ausdehnt und einige Gründe einschließt. Altenstein ist der

dritte fürstliche Sommersitz am nordwestlichen Thüringerwalde und der zweite an der südlichen Seite desselben. Er ist der dritte Edelstein in diesem grünen Berggeschmeide, von denen jeder seine eigenthümliche Schönheit hat, so daß man keinem den Vorzug vor dem andern geben kann. Wenn Wilhelmsthal einen rein idyllischen, Reinhardebrunn einen halb idyllischen, halb romantischen Charakter hat, so zeigt dagegen Altenstein einen rein romantischen, und dieser ist gewissermaßen schon dadurch bestimmt, daß es auf einem Berge liegt. Das Schloß, in einem einfachen, gefälligen Style erbaut, ist der Mittelpunkt der weitläufigen und großartigen Parkanlagen. In kleiner Entfernung liegen ihm gegen Norden in einem Halbkreise die halbrunden Wirthschaftsgebäude, und zwischen ihnen und dem Schlosse springt auf dem sich sanft senkenden Terrain, in der Mitte eines grünen Rasenplatzes, eine schöne Fontaine. Südlich, dicht am Schlosse, die kargen Ueberreste der Burg Altenstein, ein Stück Mauer und der Fuß eines runden Thurms. Gleich dabei die Terrasse, ein isolirter Felsenkegel, der zugänglich gemacht ist und von dessen Haupte man eine herrliche Aussicht in das Werrathal, den jenseitigen Bergzug und die Rhön genießt. Ganz in der Nähe auf einem zweiten niedrigeren Felsen: die gothische oder Ritterkapelle, ein kleines Kapellenartiges Gebäude mit einigen alterthümlichen Geräthschaften und einem Stammbuch für die Fremden. Aus den Fenstern blickt man in das prachtvollste Baumlabyrinth und ins Werrathal. Von da geht man auf herrlichen Promenadenwegen zur Teufelsbrücke, die zwei Felsenkolosse mit einander verbindet. Von dem zweiten wiederum

die köstlichste Aussicht ins Berrathal. Nun steigt man in den Eckenzeller Grund hinab und besucht den bereits beschriebenen Wasserfall und die Sennhütte. Zum Schlosse zurückgekehrt, wendet man sich nun zu den auf der rechten (östlichen) Seite desselben gelegenen Partien und rastet ganz nahe unter der großen Linde, und besucht ihr gegenüber die Bonifaciuskapelle, an einen Felsen angebaut, auf dessen Spitze ein eisernes Kreuz steht und an dessen Südwestseite die Worte „Gott, Vaterland, Freiheit, Friede 1814“ in Metallbuchstaben stehen. Zwischen diesem Felsen und der Linde (es stehen mehre herrliche schattige Linden dort) steigt die Chaussee herauf. Schweina und Glücksbrunn nehmen sich tief unten reizend aus, wie überhaupt auf den verschiedenen hohen Punkten des Altensteiner Parks dem Auge ein schwelgerischer Genuß geboten wird, wie selten. Die Volksfage erzählt, der heilige Bonifacius habe von diesem Felsen herab dem versammelten Heidenvolke das Christenthum gepredigt und dann eine Kapelle hierher gebaut. Die jezige ist natürlich neu. Wir wenden die Schritte nun südöstlich durch prachtvolle Waldung auf schattigen breiten Wegen, die sich an Bergwänden hinziehen und gelangen zum Denkmale der Herzogin Charlotte Amalie, Mutter des Herzogs Georg und Großmutter des jezigen Herzogs, oder zum Blumenkorb. Das Denkmal besteht nämlich aus einer natürlichen Felsenpyramide, an deren Fuß sich in einer großen Nische die Büste der Herzogin befindet, und deren Spitze mit einem kolossalen steinernen Korbe gekrönt ist, in welchem Erde befindlich und vom Frühling bis zum Herbst stets die zeitigen Blumen blü-

hen. Auf einer in den Stein gehauenen Steige kann man bis zum Korbe gelangen. Weiter durch Wald und Busch zum **Sohlenstein**, ohnstreitig dem interessantesten Punkte des ganzen Parks. Ein Felsenkoloss steigt pyramidalisch von dem dem Thale sich zusenkenden Bergrücken empor. An seinem Fuße öffnet eine herrliche Grotte das Innere desselben. Im Hintergrunde derselben sind in einer Felsenspalte, die ins Freie führt, zwei Windharfen angebracht. Nie hatte eine solche einen schönern und angemessnern Platz. Der Luftzug, der fast nie fehlt, entlockt den Harfen die herrlichsten Töne. Man hätte die Grotte die **Keolsgrotte** nennen sollen. Stufen mit eisernem Geländer leiten zum Gipfel des Felsen, den ein chinesisches Häuschen einnimmt. Die Aussicht aus den Fenstern desselben ist zauberisch schön. Nicht weit davon beginnt die **Region der Felsen**, die in grottesken Formen sich überbieten, und in ihnen ist das **Morgenthor** zwischen zwei Felsen nach Osten, mit Aussicht auf **Liebenstein** und die **Ruine**. Ebenfalls in der Nähe ist die **Drachenhöhle**, ein unterirdischer Felsengang zu einer etwa 20 Fuß ins Gevierte haltenden Höhle mit einer Seitenkammer. Wenn wir nun über der Erde in all diesen Naturreizen dieses Berges geschwelgt haben, so steigen wir zuletzt in den Bauch desselben, wir besuchen die **Altensteiner-, Liebensteiner- oder Glücksbrunner-Höhle**, die größte und interessanteste Merkwürdigkeit des ganzen Parks, die großartigste Höhle des ganzen Gebirges. Der Eingang ist dicht hinter **Glücksbrunn** unterhalb der nach **Altenstein** hinaufsteigenden **Chaussee**. Vor dem Mundloch ein mit **Kastanien** besetzter, schattiger Platz und steinerne

Ruhebänke. Zuerst geht man durch einen hohen ausgemauerten, etwa 30 Schritte langen Stollen, ehe man die Höhle selbst betritt. Sie streicht etwa 150 Fuß gegen Westen bis zum großen Saal, einem gegen 50 Fuß hoch gewölbten, fast eben so langen und halb so breiten Raum, mit einer Plattform zur Linken, zu welcher weiter hin ein Seitengang führt, und einer kleinen Nebenhöhle zur Rechten. Nun streicht die Haupthöhle über 200 Fuß nach Norden und wendet sich zuletzt gegen Osten, wo sie an dem unterirdischen Bache (dem Glücksbrunner Wasser) endet. Man passirt noch einen zweiten, etwas kleinern Saal, in welchen man auf 14 halbrunden Stufen zu einem dritten höher gelegenen Saale emporsteigt. Durch eine Oeffnung kann man hier auf das tief unten fließende Wasser hinabsehen. Nicht weit davon ist noch eine andre Seitenhöhle. Die Höhle könnte noch weit fortgesetzt werden, denn die Klüftungen im Dolomit streichen wahrscheinlich durch den ganzen Berg bis zum Granitkern des Gebirgs. Wahrhaft zauberisch und feenhaft nimmt sich die Höhle mit farbigen Lampen beleuchtet aus, was im Sommer fast jeden Sonntag Vormittag geschieht. Die Höhle wurde 1798 bei Anlegung der Chaussee entdeckt und vom Herzoge Georg in kurzer Zeit aufgeräumt und so hergestellt, wie wir sie sehen. Hätte der Herzog länger gelebt, so würde sie wahrscheinlich so weit als möglich vergrößert worden sein; denn Altenstein war der Lieblingsaufenthalt dieses genialen Fürsten und seine Schöpfung. Vergebens sucht man hier ein Denkmal desselben. Ueber die Erbauung der Burg Altenstein hat man keinen historischen Nachweis. Sie soll im 6. oder 7.

Jahrhundert von den Franken erbaut worden sein, und hieß erst bloß Stein, später, als Liebenstein erbaut wurde, zum Unterschiede der alte Stein — Altenstein. — In frühern Zeiten scheint sie auch den Namen Markgrafenstein geführt zu haben, wenigstens kommt sie in Urkunden unter dieser Benennung vor, und sie muß also wohl einem der thüringischen Markgrafen gehört haben. Das mächtige Geschlecht der Frankenstein besaß sie im 12. und 13. Jahrhundert. Es scheint, daß ein Zweig der Dynasten von Frankenstein sich nach unsrer Burg von Stein nannte. Heinrich von Stein verkaufte sie 1280 an seinen Schwiegersohn Günther von Salza, und dessen Sohn Friedrich von Salza 1346 an den Landgrafen Friedrich den Ernsthaften. Kurfürst Friedrich der Weise und sein Bruder Herzog Johann von Sachsen gaben die Burg und die dazu gehörigen Dörfer ihrem Thürhüter Hans Hund von Wenkheim 1492 zu Lehen, und nach seinem und seines einzigen Sohnes Tode 1505 seinem Bruder Burkhard Hund, Amtmann zu Gotha. Dieser war es, der 1520 mit dem Amtshauptmann auf Wartburg, Hans von Berlepsch, auf Befehl des Kurfürsten Friedrich, den von Worms nach Wittenberg zurückkehrenden Luther, der seine Verwandten in Möhra besucht hatte, aufhob und auf die Wartburg brachte. Altenstein mit der Umgegend blieb im Besiß der Hund von Wenkheim bis 1722, wann der letzte starb, und sie haben viel Segen in dieser Gegend verbreitet. Zwei menschenfreundliche Stiftungen werden ihr Andenken in den Herzen der Menschen dieses Gebirgsbezirkles erhalten, die des Waisenhauses und die des Hospitals zu Schweina. Als eröffnetes Lehn

fiel Altenstein an das herzogl. Haus Meiningen zurück; es wurde mit den dazu gehörigen Dörfern zu einem Amte gemacht, dessen Amtmann im Schlosse wohnte. Dies wurde 1733 bei dem großen Brande in Schweina ebenfalls ein Raub der Flammen, man sagt durch ein Stück brennenden Speck, der von Schweina herauf in die Burg fuhr. Das neue erbaute Amthaus ist das jetzige Schloß, welches Herzog Georg von Meiningen, als er 1798 den Naturpark anzulegen begann, zu seinem Sommeritz wählte.

Die Grumbach entsteht aus zwei schönen Gebirgsbächen, aus der Kolmbach und der Steinbach. Die Kolmbach entspringt nahe am höchsten Gebirgsrücken, am Eselskopf (Berg). Zwischen ihren Quellen und denen der Steinbach thront hoch oben das wildromantische Granitlabyrinth des Berberstein. Er besteht aus ungeheuern, in seltener Unordnung übereinander liegenden Granitblöcken; vielleicht war er in der Urzeit ein einziges Felsenhorn, das durch eine Erdrevolution zertrümmert wurde. Seine höchste Spitze ist zugänglich gemacht. Man hat einen herrlichen Blick auf die waldigen Höhen des Gebirgs. Etwas weiter hinab fällt der Glasbach (Quelle) am Glasbach (Berg) in die Kolmbach. Rechts bleibt eine Waldblöße liegen, „die Wallfahrt“ genannt, über welche der Weg von Steinbach und Altenstein nach Ruhla führt. Hier hat, der Volksage nach, ein Nonnenkloster gestanden, und bis zur neuern Zeit wallfahrten katholische Bewohner des Eichsfeldes hierher, wovon der Platz den Namen erhalten. Eine gute Viertelstunde weiter thalwärts steht links in einer kleinen Thalung am Waldrande die Luthersbuche, ein uralter, halb abgestorbener

Baum, und nicht weit davon quillt der Luthersbrunnen in einer ausgemauerten Vertiefung und schickt sein Wasser der Kolmbach zu. Nach der Volksfage fand die Aufhebung Luthers 1521 bei dieser Buche statt. Aus dem Brunnen soll er getrunken haben. Eine Stelle voll großartiger Erinnerungen! — Zwischen dem Sandhohlenberge rechts und dem Mühlberg und der Sommerleite links senkt sich die Kolmbach in einem engen Grunde, den bald liebliche Wiesen erfüllen, hinab nach Steinbach und vereinigt sich mitten im Orte mit der Steinbach. — Die Steinbach entspringt nicht weit vom Rennsteige unter der Großen-Hirschbalz. An der nördlichen Seite dieser Mulde gehen die Quellen der Emse hinab. Der Grund der Steinbach ist eng und steil. Er läßt den Mühlberg und die Sommerleite rechts, den Schösser und die Winterleite links und mit starkem Gefälle stürzt sich das klare Wasser bis zu den Steinbacher Schleifkoten, dann zum obern Eisenhammer und in das Dorf

Steinbach, meining. Pfarrkirchdorf mit 253 Häuf. und 1416 Einw., eigentlich Marktflecken, da es jährlich zwei Jahrmärkte hat. Der Ort liegt äußerst freundlich und schweizerisch romantisch in den beiden Gründen der Kolmbach und der Steinbach und an den Bergwänden emporgebaut; auf dem Bergvorsprunge, an welchem die beiden Thäler zusammenlaufen, steht hoch über dem Orte die schöne, helle, freundliche Kirche. Die Einwohner sind Eisenarbeiter (Messerschmiede, Schlosser), Bergleute, Handelsleute. Die Messerfabrikation ist bedeutend und führt jährlich ein bedeutendes Kapital aus dem Auslande dem Orte zu, wovon den

dürftigen Fabrikanten aber sehr wenig zu gut kommt. Die Mundart der Steinbacher ist der der Ruhlaer ähnlich und scheint sonst gleich mit ihr gewesen zu sein; sehr eigenthümlich, ist sie gewiß das uralte Thüringisch, das sich in diesen einsamen Thälern erhalten hat; denn sie hat weder etwas mit den sächsischen, noch mit den fränkischen und schwäbischen Idiomen gemein. Nach Altenstein ist eine starke Viertelstunde. Die Steinbach läuft nun im herrlichsten Wiesengrunde fort und erreicht in $\frac{1}{2}$ Stunde Grumbach (Ober- oder Sauerbrunn's Grumbach), der untere Theil des Dorfes Liebenstein, mit welchem zusammen es in der Umgegend nur den Namen „Sauerbrunn“ führt. Die Steinbach nimmt hier den Namen Grumbach an.

Liebenstein, meining. Dorf und durch seinen mineralischen Gesundbrunnen berühmter Badeort, hat mit Ober-Grumbach zusammen 93 Häuser und 710 Einw. Grumbach und Liebenstein sind durch eine mit Bäumen bepflanzte Chaussee verbunden, zu deren beiden Seiten Häuser stehen. Beide Dörfchen haben Kirche und Schule gemein, erstere ist eine Tochter der in Schweina. Natur und Kunst haben sich die Hände gegeben, um Liebenstein zu einem der reizendsten und angenehmsten Badeorte zu machen. Liebenstein und Altenstein (beide gehören eigentlich zusammen und machen erst ein Ganzes aus) bilden die Krone der Schönheit des ganzen Thüringerwaldgebirges. Von dem gespaltenen Granithut des Gerbersteins auf dem höchsten Gebirgsrücken bis zur Werra und dem See bei Salzungen hinab, ohngefähr 4 Stunden Wegs, sind alle grotesken und pittoresken Landschaftsreize auf eine bewunderns-

würdige Weise vereinigt; Berge von der herrlichsten Form mit entzückenden Fernsichten, mit der köstlichsten Waldung bestanden, Buchen, Eichen, Birken, Fichten, mit Felsenhäuptern und Hörnern, die lieblichsten einsamsten Thäler vom labendsten, saftigsten Grün und Blumen der Wiesen überkleidet, von den klarsten Quellen und Bächen durchhüpft, Grotten und Höhlen — und welche Höhle! — eine ausgezeichnet schöne Burgruine auf der Spitze eines Bergs und die edelsten Neubauten im Thale, wundervolle Plätze, von Bergen und Felsen eingeschlossen, ein Wasserfall, große blühende Ortschaften, malerisch in den Thälern gelegen, herrliche Güter und zuletzt der Strom und der prachtvolle See an dem netten, wohlhabenden Städtchen. Den Mittelpunkt und schönsten Punkt dieses unvergleichlich schönen Landschaftsbildes nimmt Altenstein und Liebenstein ein. Beide liegen nur $\frac{1}{2}$ Stunde von einander und sind durch die freundlichste Chaussee verbunden. Die vorzüglichsten Gebäude und Partien Liebensteins sind: das herzogliche Sommerpalais mit einem Säulenportal und einer Kuppel, durch welche das Licht in den schönen Saal (Rotunde) fällt, das Stallgebäude, gegenüber an der andern Seite der Chaussee, ein langes, helles Haus mit Zimmern für Badegäste, das Schauspielhaus, in dessen Souterrain sich die Bäder befinden. Mitten auf dem daran stoßenden freien, reinlichen Plage steht ein kleiner, runder, schlanker Säulentempel; tritt man durch die Pforte desselben, so führen steinerne Stufen hinab zur Heilquelle. Diese Mineralquelle steht hinsichtlich ihres reichen Eisengehaltes noch über der Pyrmonter, und ist vorzüglich bei hypochondrischen und hysterischen Uebeln

von ausgezeichneter Wirkung. Nördlich von der Quelle, in geringer Entfernung, steht am Fuße des Burgberges auf einer aufgemauerten Terasse das ansehnliche Kurhaus, sonst das neue Schloß genannt. Vor demselben auf der Terasse unter prächtigen Linden und Kastanien ein schöner schattiger Platz, meist der Aufenthaltsort der Badegäste. Nordwestlich davon, nur wenige Schritte entfernt, das lange einstöckige Gebäude für die Kaltwasserbäder und in der Nähe eine Douche; denn in Liebenstein ist 1839 neben dem Mineralbade auch noch eine Kaltwasserheilanstalt eingerichtet worden, wozu der Herzog den Dr. Martiny anstellte, der auch die Kaltwasserheilanstalt in Elgersburg eingerichtet hatte. Hinter dem Kurhause höher am Berge liegt der große und geräumige Kursaal. Westlich an das Kurhaus grenzt die große Grotte oder der sogenannte Erdfall, ein geräumiger, ebener Platz, von drei Seiten mit höchst malerischen, in natürlichen Stufen und Absätzen aufsteigenden Felsenwänden umgeben, mit hohen, ausgezeichnet schönen Buchen, Linden und Ahorn besetzt und am Eingange mit ein Paar prächtigen Linden geziert. Im Hintergrunde rauscht ein heller lieblicher Bach aus dem finstern Schlunde des Berges heraus und darüber öffnet hoch oben an der Wand eine weite Höhle den malerischen Mund. Drüber grüner rauschender Bergwald. Wie sein Name lehrt, ist der Erdfall aus einer Versenkung der Berghöhe entstanden, in welcher der Höhlenkalkstein große Klüftungen gebildet hatte. In den heißesten Sommertagen ist es hier schattig und kühl, weshalb die Grotte an solchen Tagen zum Speisesaal dient, der herrlichste aller Säle. An manchen Aben-

den werden die Felsen und Bäume mit Lampen illuminirt, dann ist der Anblick feenhaft. Von hier steigt man auf gewundenem breiten Sandwege den nördlich sich erhebenden Burgberg durch einen schattigen Hain empor, und erreicht auf dem Gipfel desselben die schöne Ruine Liebenstein. Das wunderlich eckige Hauptgebäude steht noch ganz in den Wänden, man tritt über eine Brücke sogar in das Innere derselben und genießt aus den hohlen Fensteröffnungen nach allen Seiten hin eine mannichfach wechselnde, immer überraschende Aussicht. Der ganze Berg ist mit Parkanlagen verschönt, die sich auch nordwestlich an den nächsten Berg, den „Hahn“, hinüberziehen, der die linke Thalwand der Steinbach bildet. Hier gelangt man in dichter Waldung zu einer höchst merkwürdigen malerischen Felsenpartie, das Felsentheater oder (ehemals) die Hohl-Scheune genannt. Hohe Felsenwände und Balken umgeben wie Coulissen einen über 20 Fuß breiten und tiefen Platz, der mit einigen hohen Buchen besetzt, nach dem Thal zu geöffnet und im Hintergrunde mit einem eine Strecke in den Raufkalk, aus welchem die Felsen bestehen, getriebenen Stollen versehen ist. Durch die Baumwipfel präsentiert sich Steinbach sehr malerisch. Partien, die zu Liebenstein gehören, hat auch noch das nächste östliche Thal, das Thüringer-Thal.

Eines Besuches werth ist auch der von Liebenstein südlich gelegene Aschberg mit Aussicht auf das Thal der Grumbach und einen Theil des Werrathales, vorzüglich auf die drei beisammen liegenden Dörfer Herrenbreitungen, Altenbreitungen, Frauenbreitun-

gen mit dem See, die, von hier ausgesehen, einer ziemlichen Stadt gleichen.

Wie bei so vielen Burgen ist auch bei Liebenstein das Jahr, ja nicht einmal das Jahrhundert der Erbauung zu ermitteln. Vom 12. Jahrhundert, wann sie zuerst genannt wird, bis 1673 ist sie unausgesetzt der Sitz einer Familie von Stein, von welcher Zweige jetzt noch blühen. Zum Unterschied vom Alten = Stein wird sie in Urkunden der Neue = Stein genannt. Doch war die Burg Lehen der thüringischen Landgrafen, später der Herzöge und Kurfürsten von Sachsen. Äsmus von Stein, treu seiner Lehenspflicht gegen den unglücklichen Herzog Johann Friedrich den Mittlern, wurde in dessen Fall verwickelt. Der rachsüchtige Executor der Reichsacht, Kurfürst August, wandte sich, als Gotha eingenommen war, mit einem Theile seines Heeres gegen die Burgen Äsmus von Stein, Liebenstein und Barchfeld. Der für treue Pflichterfüllung so schlecht belohnte Ritter wehrte sich drei Monate lang tapfer in der belagerten Feste Liebenstein, und verlor endlich bei einem Sturm das Leben. Die Burg wurde eingenommen und geplündert, höchst wahrscheinlich auch zerstört (1566). Selbst den fünf Söhnen des gebliebenen Äsmus entzog der partheiische und despotische Kurfürst ihr Erbe, welches sie erst nach vier Jahren zurück erhielten. Hermann von Stein stellte die Burg nothdürftig wieder her, doch mit seinem Enkel Raimund, hessischem Obersten im dreißigjährigen Kriege, starb 1669 die Linie aus, und Liebenstein, dessen Burg unterdessen ganz baufällig und unbewohnbar geworden war, fiel als eröffnetes Lehen an den Herzog Ernst den From-

men von Gotha. In der Theilung unter den Söhnen desselben kam Burg und Amt Liebenstein an den Herzog Bernhard, Stifter der meiningischen Linie, der es aber zweimal verpfändete, zuletzt 1702 an den Hofrath Fr. Trier, Besitzer von Glücksbrunn, für 20,000 Thlr. Als Pfand ging Liebenstein an Triers Schwiegersohn, den Geheimenrath von Fischern, über, der es 1710 durch Kauf als Eigenthum erlangte. Die Familie von Fischern blieb 90 Jahre im Besiß, erhielt die Burgruine und verschönerte das Dorf. Endlich kaufte Herzog Georg von Meiningen 1800 den Ort für 110,000 Fl. wieder an. Die Mineralquelle des Dorfes war von den Landbewohnern schon seit alten Zeiten benutzt worden, bis der Herzog Johann Casimir sie von seinem Leibarzte Dr. Megebach untersuchen und 1610 den Morast, aus welchem sie sprudelte, entfernen, sie fassen und überbauen ließ, und sie seit dieser Zeit jährlich mit seinem Hofe besuchte. Durch den 30jährigen Krieg wieder ganz in Verfall gerathen, wurde sie erst von Herzog Ernst I. von Gotha wieder beachtet, aufgegraben und gefaßt, die Hauptquelle und die drei übrigen geringern zusammen, jedes besonders. Aber erst durch die Bemühungen des Geheimenraths von Fischern kam Liebenstein als Bad in Aufnahme. Mehre Aerzte trugen durch ihre Beschreibungen und Empfehlungen dazu wesentlich bei *), doch rief erst der geniale Herzog Georg von Meiningen die Blüthe des Badeorts wach, darauf aufmerksam gemacht

*) Vorzüglich mein Urgroßvater, der Hofrath und Leibmedicus Dr. Storch, erst zu Eisenach, zuletzt zu Gotha, als Arzt und Schriftsteller in seinem Fache berühmt.

durch den Dr. Zahn in Meiningen. 1798 gebrauchte der Herzog das Bad mit Erfolg, nahm es im folgenden Jahre in Pacht, und veranstaltete eine zahlreiche und glänzende Brunnengesellschaft, wozu auch der Herzog Carl August von Weimar gehörte, und kaufte es im nächsten Frühjahr (1800). Mit schöpferischer Energie begann er die Ausführung seiner Pläne, aber schon am 24. Dec. 1803 entrafte ihn ein frühzeitiger Tod derselben, doch setzte seine Wittwe die begonnenen Bauten in seinem Geiste fort. Der Besuch Liebensteins hat aus allgemeinen und localen Gründen sich sehr vermindert, und selbst die neue Kaltwasserheilanstalt scheint ihn nicht vermehren zu wollen, obgleich der Herzog Bernhard keine Kosten gescheut hat; aber es wird gewiß die Zeit kommen, wann Liebenstein einmal wieder Mode wird, dafür bürgen die unvergleichliche Schönheit des Ortes und seiner Umgebung und die Heilskraft seiner Quellen. Der Zufall muß hier einmal seine bekann- ten Wunder thun. —

In den obern Thälern des Kalmbach und des Steinbach breitet sich an allen Bergen Granit aus. Durch die Kalmbach steigt der Weg von Altenstein und Steinbach nach Ruhla; von ihm trennt sich auf dem höchsten Rücken die Straße nach Schwarzhäusen. Die Felsen des Altensteiner Bergs bestehen fast alle aus Höhlenkalkstein. Der ältere auf den Granit gelagerte Kalk zieht sich nach Liebenstein hinüber, dessen oberer Theil in die von ihm gebildeten Schluchten hineingebaut ist. Unter Liebenstein beginnt der Buntsandstein (Ufchberg). Ein mächtiges Thonlager streicht von Schweina nach Liebenstein hinüber. Bei Steinbach und Lie-

benstein findet man mehre Eisensteingruben. Alle machen Theile eines Ganzen aus, einer auf der Scheidung des Kalksteins von den primitiven Gebirgsarten sich umherziehenden Eisensteinrinde. Dhnfern dem Werrathale tritt die jüngere Kalkformation ein. Die Höhen jenseits der Werra bestehen aus Basalt.

Das Thüringertal (tiefer: das Thal des Farrenbach).

Keine Gegend des ganzen Thüringerwaldes repräsentirt den Charakter desselben, so wie überhaupt Thüringens, den Charakter idyllischer Anmuth, wahrer und lebendiger, als dieses kleine reizende, gemüthliche Thal, das deshalb auch mit dem vollsten Rechte vorzüglich und ausschließlich das Thüringertal heißt. Man ist von Liebenstein kaum mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde gegangen, als sich zur Linken die enge, kaum 10 Schritte breite Thalpforte öffnet, zu deren Seiten die schönen Berge zwei Felsenpfosten halten, die östliche Felsenmasse heißt der Eselsprung, die westliche der Kagenstein. Sonst schlich durch dieses Thor aus dem grünen Thale ein kleiner heller Bach, der dem zauberischen Reize desselben die Perlenkrone gab; er ist jetzt hoch oben in Röhren gefaßt und nach Liebenstein hinüber geleitet worden, wo er die neue Kaltwasserheilanstalt speist. Eben so war der Eselsprung sonst eine sehr romantische Granitfelsenpartie, durch Klüfte wild zerrissen und in eine Menge grotesker Blöcke und unförmliche Massen gespalten. Er wurde von Liebensteins Gästen viel besucht und bildete einen herrlichen Gegensatz zu der Sanftheit des Thales; aber auch seine Schönheit ist dahin. Der Granit ist zum Chausseebau verwendet

worden. So muß in unsrer praktischen Zeit das Schöne überall dem Nützlichen weichen. Das Thüringerthal beginnt am Kräker-
 rasen, einer Waldblöße über dem Bommelhaug und Golmershaug,
 Bergen, die nicht weit vom höchsten Gebirgsrücken liegen. In
 einer muldenartigen Vertiefung zieht sich das Thal zwischen dem
 Rennsteigberg östlich und dem Golmershaug und Allweg (Berg)
 westlich hinab. Die Quellen rinnen von diesen Bergen zusammen.
 Nach $\frac{1}{4}$ Stunde windet sich zwischen dem Rennsteigberge und der
 Waidleite östlich das Stainerthal in das Thüringerthal und bringt
 ihm Quellen zu. Nach wiederum einer guten Viertelstunde kommt
 man zur Wüstung „das Attenrod“ geheißen, wo sonst ein Dorf
 gestanden hat. In dieser Gegend sind die Quellen gefaßt und nach
 Liebenstein geleitet. Ein Theil des Bachs versiegt auch sonst
 schon zum größern Theil in den Klüften des Höhlenkalks und ist
 wahrscheinlich derselbe, der im Erdfalle bei Liebenstein wieder her-
 vortritt. Vom Attenrod beginnt nun die eigentliche höchste Schöns-
 heit des nur wenige Schritte breiten, nur von sanften Höhen ein-
 gefaßten Thals, die mit der köstlichsten, frischesten Buchenwaldung
 bestanden sind. Der Wald tritt ins Thal herab und schiebt oft
 die herrlichsten Buchen eine Strecke vor, die nun reizende Wald-
 ecken bilden. Das Thal selbst ein smaragdener Wiesengrund. Kein
 Park hat eine schönere Partie. Mitten im Felsenthore unten ist
 in einem Steine eine Vertiefung, die man für die Fußtapfe eines
 Esels ausgiebt. Die seltsame Volksage erzählt: der Heiland sei
 auf seinem Esel, verfolgt von den Pharisäern, vom nahen Felsen
 hier herabgesprungen. Eine andre Version nennt Doctor Luther,

und bringt das fabelhafte Ereigniß mit seiner Aufhebung über Altenstein in Verbindung. — Zwischen dem Thüringerthale und dem Thale der Steinbach liegen der Lohberg, die Sevenskuppe, ein Rauchkalkfels, der Weißenberg und die schon genannten Bommelhaug und Solmershaug, westlich der Schnepfenberg und der Hahn mit dem Felsentheater. Weiter unten der Flossberg mit einer merkwürdigen und höchst sehenswerthen Felsenpartie, dem Flossstein, einer fast tausend Schritte langen und abwechselnd 20 bis 40 Fuß hohen natürlichen Felsenmauer, die ganz das Ansehen einer Ruine hat. Sie besteht aus Flußspath. Außer einigen andern tiefen Schächten findet man hier den ungeheuern, 40 Fuß im Durchmesser haltenden und in große Tiefe nieder gehenden, welcher das Flossloch heißt. Mehre Seitenklüfte laufen von ihm aus. Eine wilde Partie, von der viel schauerliche Sagen umgehen, und deren Besuch wegen der von Moos überkleideten Tiefen schier gefährlich und nur mit Vorsicht auszuführen ist. Ferner der Frauenberg, Biegenrückenberg, Kniebreche, Liebensteinerkopf; mehre dieser Höhen sind Artland. — Dhnfern dem Ausgange und Ende des Thüringerthals östlich liegt Weirode oder Weyenrode, Weiler, halb meiningisch, halb hessisch, am Goldborn, der den Weiler in zwei ungleiche Hälften theilt und die Landesgrenze bildet. Die meiningische Seite, am rechten Ufer desselben, heißt eigentlich Großendorf, hat 9 Häuser und 60 Einwohner, und gehört zur Pfarrei Frauenbreitungen und zur Schule in Weimers. Die hessische, am linken Ufer des Brunnenabflusses, hat 3 Häuf., gehört zu Herrenbreitungen und heißt eigentlich Weierode. Der Gold-

born und das Wasser des Thüringerthals heißen zusammen der Farrenbach. $\frac{1}{4}$ Stunde weiter: Wolfsberg, hessischer kleiner Hof. Abermals nach $\frac{1}{4}$ St.: Farrenbach, meining. Hof, aus 3 kleinen Höfen bestehend, 4 Häuf., 28 Einw. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde fließt der Farrenbach durch Altenbreitungen und ergießt sich mitten im Orte in die Werra. Altenbreitungen, meining. Dorf von 143 Häuf. und 955 Einw., größtentheils am rechten Ufer der Werra, über welche eine hölzerne Brücke führt, bildet mit Frauenbreitungen nur eine Gemeinde und ist dahin eingepfarrt.

Kein Thal von so geringem Umfange bietet so mannichfachen und merkwürdigen Wechsel der Gebirgsarten, als das Thüringerthal. Vom Kräherrasen herab zieht sich ein feingemengter Porphyr, der sich im obern Theile des Thales in ein aus Hornblende und Feldspath bestehendes syenitartiges Gestein verwandelt. Weiter hinab sind Hornblende und Feldspath immer scharfer geschieden und kommen in großen Massen vor. Unten streicht vom Frauenberg nach dem Ochsenstieg ein Schwerspathgang durchs Thal. Im Altenrod war sonst eine beträchtliche Eisensteingrube. Der Kagenstein ist Porphyr, der Eselsprung Granit, und die von ihm auf der Hochheimer Höhe fortlaufenden Felsgruppen bestehen erst aus rothem und weißem Feldspath, dann fast ganz aus Hornblende. Der Feldspath der Granit nähert sich dem Adular.

Das Tal der Lautenbach (Drusenthal).

Es können zwei Thäler nicht leicht einen streng verschiedenen und einander entgegengesetzten Charakter haben, als das

Thüringerthal und das Thal der Lautenbach, und diese beiden sind gerade die nächsten Nachbarn. In der Lautenbach ist die höchste und groteskste Romantik des ganzen Gebirgs gleichsam zum Bewußtsein gekommen und rein, d. h. wild und gewaltig ausgeprägt.

Zwischen der Lautenbach und dem Thüringerthal besteht der Bergzug aus niedern Höhen, die nur zum geringern Theil bewaldet, meist mit Ackerfeld überdeckt sind. An den Rennsteigberg grenzt abwärts der Judenkopf, dann das Eichig, der Kohlberg. In Seitengründen nahe an einander, die in die Lautenbach münden, liegen die kleinen hessischen Dörfer Lautenbach und Elmenthal, das erstere mit 18 Häus. und 100 Einw., das zweite mit 32 Häus. und 180 Einw. Westlich eine kleine Strecke vom letztern Dorfe und zwischen ihm und Weierode liegt auf dem Gipfel einer Berghöhe das kleine Zechenhaus und die Schächte der Nommel, eines nicht unbeträchtlichen Eisenbergwerks, auf welchem 60 bis 70 Personen arbeiten, und das des Besuchs sehr werth ist. Es wird durch Schächte, die nicht über 50 Fachter tief sind, betrieben, die Erze bestehen aus Brauneisenstein und Spatheisenstein, in welchen Schwerspath eingewachsen ist. Die Ausbeute an Eisensteinen, der geringerhaltig ist als der des Stahlbergs, beträgt im Durchschnitt 7200 Tonnen und das Fuder, zu 6 Tonnen, kostet $2\frac{1}{2}$ Thlr. Der Staat erhält den Zehnten des verkauften Erzes und giebt dafür das Grubenholz unentgeltlich. Ein Stollen, der die Wasser lösen soll, aber noch nicht vollendet ist, mündet bei Herges.

Der an den hohen Bergkönig, den Infelsberg, sich südlich anlehrende Berg ist der Räsberg; zu seinen beiden Seiten von den Gehängen des Infelsbergs herab rinnen Quellen, die sich an seinem Fuße vereinigen. Gegenüber südöstlich liegen der Trockenberg und Hegberg, und auch zwischen diesen kommen Quellengerinne herab. Alle vereinigen sich in einen Bach, welcher der Infelsberggraben heißt, ziemlich steil nach Broterode hinabfällt, und unterwegs zu beiden Seiten noch drei kleine Bäche aufnimmt. So erreicht er nach einer guten halben Stunde

Broterode, hessisch. Pfarrkirchdorf mit 345 Häuf. und 2200 Einw., theils lutherischer, theils reformirter Confession, in einer schönen Thalweitung, nahe am höchsten Gebirgsrücken und 1789 Fuß über dem Meere. Das ansehnliche und schöne Dorf (die meisten Häuser haben ein städtisches Ansehen, und manche tragen prunkend den Reichthum ihrer Besitzer zur Schau) wird ganz vom Infelsberggraben durchströmt, und zieht sich fast $\frac{1}{2}$ Stunde im Grunde desselben hinab. Der Bach treibt im Orte 8 Mahlgänge, 1 Delz und 1 Schneidemühle und unterhalb des Ortes 1 Bainhammer und 1 Schleifkothle. Die schöne weiße Kirche liegt äußerst malerisch auf einer kleinen Anhöhe über dem Orte und beherrscht das ganze Thal desselben; der Gottesdienst beider Confessionen wird darin gehalten, den der reformirten Gemeinde besorgt der Pfarrer aus Kleinschalkalden. Der Gasthof ist ein großes neues und treffliches Gebäude. Gewerbe und Nahrungsweige sind mannichfacher Art: ausgebreiteter und sehr bedeutender Handel auf alle deutschen Messen, in alle europaischen Länder mit sogenannten

Schmalkalber Eisenwaaren, die zum Theil im Orte selbst fabricirt werden, mit Tabak, Leder, Wein. Dann die sehr bedeutende Tabaksfabrikation; in mehren der hiesigen Tabaksfabriken befinden sich gegen 50 Tabakspinner. Das Material liefert der Berra- grund. Der Broteröder oder Kneller ist zwar die geringste Sorte Tabak, wird aber stark gesucht. Außer den Eisenwaaren, als Messer, Schusterpfriemen, Zwecken u. a., werden auch Messing- schnallen und Ringe zu Pferdegeschirr hier verfertigt, so auch viele Holzarbeiten von Wagnern, Zimmerleuten, Drechslern und alle städtische Handwerke betrieben. Die Viehzucht ist bedeutend wegen der trefflichen Baldwiesen, die sich vorzüglich an der linken Seite des Infelsberggrabens ausbreiten. Der Feldbau beschränkt sich zwar meist nur auf die Kultur der Kartoffel, diese ist aber groß und gut. Der Menschenschlag ist schön und kräftig, und besitzt geistige und körperliche Vorzüge vor seinen Nachbarn. Die besondere Mundart und die schöne kleidsame Nationaltracht (jetzt nur noch bei den Frauen), obgleich von denen der Steinsbacher und Ruhlaer geschieden, deuten doch darauf hin, daß diese drei Orte eine gememeinsame Stammwurzel haben. Die rühmslichen Eigenschaften des Muthes, der Unererschrockenheit, der Betriebsamkeit arteten sonst nicht selten in Tollkühnheit, Zanksucht, Rohheit, Liebe zu Trunk und Schlägerei aus und führten schlimme und blutige Ausstritte herbei. Diese Zeiten sind, gottlob! vorüber, die Kultur hat die Leidenschaften gesänftigt und verflüchtigt und den reinen Gehalt tüchtiger Tugenden zurückgelassen. — Unter den Orten, die in der ältesten Geschichte des Gebirges genannt

werden, ist Broterode einer der ersten; denn seiner gedenkt die schon öfter in diesem Buche angezogene Schenkungsurkunde des Kaisers Konrad II. an Ludwig mit dem Barte 1039, worin der Ort Brunwardesroth genannt wird. Der Ort besitzt eine sehr merkwürdige Reliquie, eine alte ehrwürdige Fahne, die die Einwohner die Fahne von Karolus Quintus (im Idiom: die Funn von Karles Quintes) nennen, und davon die Sage haben, eine Gemahlin Karls V. sei in Broterode niedergekommen und gar gut bewirthet worden; zum Dank habe ihnen der Kaiser die Fahne geschenkt. — Als 1806 der Kurfürst von Hessen von Napoleon vertrieben worden war, wagten die beherzten patriotischen Broteröder einen tollkühnen Ueberfall auf die Franzosen in Schmalkalden und nahmen ihnen 18 Kanonen ab. Da der Aufstand aber zu vereinzelt war, um etwas Großes zu bezwecken, hatte er für den Ort nur traurige Folgen. Desto wilder war der Ausbruch der Empörung 1813, als das Land ringsumher noch von den Franzosen besetzt war. Die Geschichte des Orts und einzelner Familien zur Zeit der westphälischen Herrschaft ist sehr merkwürdig und verdiente durch einen Schriftsteller verewigt zu werden. — Nach $\frac{1}{4}$ Stunde abwärts im freundlichen Thale kommen wir zu dem ansehnlichen Gebäude des Jainhammers, und hier fällt von Nordwesten, aus einem engen Thale der Beerbergsbach, oder Beerbach mit starkem Gefälle in den Inselberggraben. Der Beerbach entspringt nahe am höchsten Gebirgsrücken in zwei starken Quellen, die östliche zwischen dem Unterberg und Mittel-Beerberg, die andre westliche zwischen dem Mittel- und Unter-Beerberg

(beides schöne Wiesengründe) und geht zwischen dem Kennsteigberge *) (westlich) und dem Gehege (Berg, östlich) hinab. Nach der Vereinigung des Infelsberggrabens und Beerbachs fällt der Bach in einem schönen Thale $\frac{3}{4}$ St. lang, das vom idyllischen Charakter allmählig in den romantischen übergeht. Erst Wiesengrund von sanftem Laubholz bekränzt, das weit von dem lang gestreckten Seimberg zur Linken und vom Heflesberg rechts herabtritt, zuweilen aber auch großen, in den Berggründen hinaufziehenden Wiesenflächen Platz macht. Auf der Höhe des Seimbergs steht eine große schöne Felsenpartie von Glimmerschiefer „die Nummensteine“ und von dieser Seite geht der kleine Grumbach in den Infelsberggraben hinab. Gegenüber an der Wand des Heflesberges steigt ein hoher malerischer natürlicher Felsenobelisk aus der Waldung empor; es ist der Hauptstein. Bald darauf fällt von Westen ein kleiner Bach ein, der Lautenbach (Laudenbach), von dem $\frac{1}{4}$ Stunde nahn Dörfchen Lautenbach (Laudenbach) kommend, und nun nimmt der Infelsberggraben den Namen Lautenbach an und die hochromantische Thal- und Felsenpartie, welche nun folgt, heißt die Lautenbach. Von Vielen wird der Bach auch hier schon der Drusenbach (Trusenbach) und das wildromantische Thal das Drusenthal genannt, aber wenigstens geschieht dies nicht von den Bewohnern der nächsten Orte. Vom Einfall des Lautenbachs bis hinab nach Herges ist eine halbe Stunde; an der rechten Thal-

*) Der Kennsteigberg liegt nicht am Kennsteige und macht keinen Theil des höchsten Gebirgsrückens aus. Der über ihn führende Grenzweg zwischen Rheinigen und Hessen ist also nicht mit dem Kennsteige zu verwechseln.

wand bauen sich allmählig Granitfelsen auf, immer grotesker, immer malerischer, und werden in ihrer Mannigfaltigkeit und Wechsel der Form zu den großartigsten und schönsten Steingebilden gezählt. Manche stürzen senkrecht ins Thal, andre hängen sogar über, Risse und Klüfte theilen die Blöcke und Geschiebe, und in ihnen wuchert die herrlichste Waldvegetation und schmückt die Felsenkolosse. Ungeheure Blöcke sind ins Thal herabgestürzt und liegen in chaotischer Unordnung übereinander her, und durch sie hindurch windet sich der murmelnde Lautenbach. Auch an der gegenüberliegenden Wand treten kleinere Felsen hervor. Das ganze zerfällt in 6 Partien, von welchen immer eine schöner ist als die andere. Die Chaussee von Schmalkalden nach Broterode ist mit großer Arbeit am Fuße der Felsen gebaut; von dem Fußwege an der andern Wand hat man die schönste Ansicht dieser gigantischen, schön geformten Massen. Noch im Thale liegen die ersten Häuser von Herges, das sich mit Au-Wallenburg am Ausgange desselben ausbreitet. Links von den Bergen herab blickt der schlanke Thurm der Ruine Wallenburg, der wie ein Obelisk von der Höhe des nahen Vorgebirgs aufragt und die Gegend Meilen weit beherrscht. Herges Vogtei und Au-Wallenburg, zwei hessische Dörfer, die nur der Lautenbach, der aber hier am Ausgange des Thals nun den Namen die Druse (Truse) oder Drusenbach annimmt, von einander scheidet; Herges liegt auf der rechten, Au-Wallenburg auf der linken Seite des Bachs. Beide scheinen nur ein Dorf zu sein. Das erstere hat 74 Häuser und 425 Einw., das andre 73 Häuf. und 358 Einw. Unter den 4 Mühlen ist eine,

auf welcher der in den nahen Schwerspathgruben gebrochene Schwerspath zu Mehl gemahlen wird, das an die Bleiweißfabriken Absatz findet. Auch Beinschwarz wird hier gemahlen. Die Einwohner sind fast alle Bergleute, entweder auf der Eisengrube der Rommel oder auf den Schwerspathgruben. — Das Thal der Druse erweitert sich bald darauf zum schönsten Wiesengrund; nach $\frac{1}{4}$ Stunde Drusen, hess. Dorf, 86 Häuf. und 425 Einw., nach $\frac{1}{2}$ Stunde Wähles, hessisch. Weiler von 21 Häuf. und 116 Einw. Im breiten Grunde theilt sich die Druse in 2 Arme (am westlichen liegt der kleine Hof Winne) und strömt nach $\frac{1}{4}$ St. wieder zusammen. Von Wähles läuft sie $1\frac{1}{2}$ St. noch in ihrer südwestlichen Richtung fort, schlägt aber dann um den Bergfuß einen Bogen, der sogar einen spitzen Winkel bildet, und fließt nun in nordwestlicher Richtung noch 1 St. nach Herrenbreitungen hinab, wo sie sich in die Werra ergießt. Fast in jenem Winkel liegen 1 Papier-, 1 Mahlmühle (die Drusenmühle) und 1 Delmühle. — Herrenbreitungen, hess. Pfarrkirchdorf, 120 H., 700 Einw. Das alte Schloß auf der Höhe, Sitz des Amtes, heißt Burgbreitungen.

Auch dieses Thal ist in seinen höhern Theilen in geognostischer Hinsicht äußerst interessant, vorzüglich die Weitung, in welcher Broterode liegt. Der Wechsel der Gebirgsarten ist äußerst mannigfach und von der besondern Eigenthümlichkeit, daß die Gesteine des Granit, Syenit, Feldspath, Quarz und Glimmer oder Hornblende nicht neben, sondern stufenweise über einander liegen. Daran lagern an den Bergen die verschiedenen Porphyre mit Quarzzügen. Die Variationen des Gesteins sind so vielfach, der

Wechsel so rasch, daß dieses Thal eine eigne und nicht kurze Beschreibung in dieser Beziehung erfordern würde.

Das Thal der Schmalkalde mit den Nebenthälern des Ickersbach, Ebertsbach, Wiebach, Silge, des Schnellbach (mit Kesselbach, Dürre-Floh), Lauterbach (mit Gespring, Ebertsgrund), Stille, und den dazwischen liegenden Bergzügen.

Zwischen dem Wiebach, westlicher Quelle der Schmalkalde, und dem Infelsberggraben zieht sich vom Trockenberg und Großen-Jagdsberg am höchsten Gebirgsrücken ein stattlicher Bergzug südlich herab, der sich zu einem majestätischen Vorgebirge gestaltet. Wie im Osten, so wird es im Süden von der Schmalkalde begrenzt und abgeschnitten. Die vorzüglichsten Berge desselben sind: der Heiderbachskopf, Jagdsberg, der Hoheschußberg, an dessen Fuße der Weg von Broterode nach Kleinschmalkalden über diesen Bergzug steigt, der Seimberg, die Steige, der Leimbach, der Weinberg. An diesen grenzt südwestlich der isolirte und steile Hainberg, auf dessen Gipfel sich hoch und schlank der runde starke Thurm der Ruine Wallenburg erhebt. Am Fuße desselben, zwischen ihm und dem Weinberg, liegt Hof-Wallenburg, ein kleiner einsamer Hof, an welchem der Fußweg von Herges Bogtei nach Kleinschmalkalden vorüber geht. Der Thurm hat ein konisches steinernes Dach und am Boden keinen Eingang; etwa 50 Fuß über demselben ist eine thürförmige Oeffnung, durch welche der Thurm mit den daran stoßenden Gebäuden in Verbindung stand. Außerdem stehen noch

einige Mauerreste. Der Thurm ist aus 6 Fuß dicken Sandsteinquadern aufgeführt und noch sehr gut erhalten, so daß er wohl den Stürmen eines Jahrtausends noch tragen kann. Die Aussicht müßte weitumfassend nach dem Berrathal und der Rhön sein, wenn man nicht theilweise durch die hohe und dichte Buchen- und Fichtenwaldung des Bergs daran verhindert würde. Der Erbauer der Wallenburg ist unbekannt, eben so die Zeit ihrer Entstehung. Die mehrerwähnten reichen und mächtigen Herren von Falkenstein besaßen sie zur Zeit des thüringischen Erbfolgestreites 1249. Früher war sie ein Besizthum des Klosters Herrenbreitungen. Südlich unter dem Hainberge läuft die Chaussee von Liebenstein über das Vorgebirge, und steigt über den Stahlberg, einen andern hohen merkwürdigen Berg desselben; denn in ihm ist das größte Eisenbergwerk des ganzen Thüringerwaldes. Dieses große Bergwerk, das wegen seiner vielen Gänge über einander und nach allen Richtungen ein wahres Labyrinth ist, mögen das Gebirg bereisende Damen doch ja besuchen, weil es nicht durch Schächte, sondern durch Stollen befahren und ausgebeutet wird, so daß man nicht die beschwerliche und gefährliche Leitersfahrt in die Tiefe zu machen hat, sondern sicher hinein geht und in die Höhe und Tiefe auf bequemen Treppen steigt, die in den Eisenstein selbst eingehauen sind. Man kommt in große Weitungen, die ungeheuern Kuppelsälen oder Kirchenwölbungen gleichen und aus dem frühern unregelmäßigen und unwissenschaftlich betriebenen Bau entstanden sind; denn schon im 15. Jahrh., wo man die regelrechte Bergbaukunst noch nicht verstand, sondern sogenannten

Raubbau trieb, war dieses Bergwerk im Gange. Jährlich werden im Durchschnitt 10,000 Tonnen Eisenstein gewonnen, der immer Braunstein in der Mischung führt. Das Bergwerk gehört einer Gewerkschaft, die dem Staate den Zehnten zahlt. 60 Bergleute arbeiten darin, im Sommer weniger. Das Ganze zerfällt in 3 Reviere, in das Simonsberger, Neuschächter und Brüderschächter. Die Mineralien bestehen aus Eisenkalkstein, Brauneisenstein, Brauneisenrahm, Ocher, Spatheisenstein, Braunstein, Schwerspath u. s. w. Die Chaussee geht am Zechenhaus vorüber ins Thal der Schmalkalde, nach Seligenthal und weiter nach Schmalkalden.

Das Vorgebirge theilt sich bald in zwei Arme, die ein am Mittelberge entspringender kleiner Bach, der Fambach, scheidet. Der westliche Arm ist der kleinere, der östliche hat den Großen Giefelsberg, Steinkopf u. s. w., zuletzt den Kieferkopf. In einem Grunde liegt der Köthhof, ein kleiner einsamer Hof. Am Fambach: Nüßleshof, ebenfalls ein kleiner Hof, bald darauf Hefles, hess. Dörfchen von 20 Häuf. und 130 Einw., und nach 1 St. nahe an der Werra Fambach, hess. Pfarrkirchdorf mit 170 Häuf. und 910 Einw. Die Chausseen von Salzungen, Barchfeld, Alten- und Herrenbreitungen, und die von Broterode vereinigen sich kurz vor Fambach und theilen sich kurz hinter demselben wieder, links durchs Thal der Schmalkalde hinauf nach Schmalkalden, rechts durchs Werrathal nach Meiningen.

Am Großen-Jagdsberg, nicht weit vom Rennsteig, entspringt der Langenbach und geht zwischen dem Heiderbachskopf, Glasbach und Pfefferberg auf der Rechten, und dem Langenberg, Heu-

berg, Kniebreche auf der Linken hinab, während dem er aus den Gründen zwischen diesen Bergen Quellenzuflüsse empfängt. Auch hat er unterwegs, man kann nicht sagen wo, den Namen das „Kaltwasser“ angenommen. Nun fließen ihm von der Linken wieder mehre Bäche zu, unter welchen der Ickersbach, der vom Streitgirn, Streitgeheg und Kleinem = Weissenberg aus mehren Quellen zusammensießt und im tiefen Ickersgrunde herabgeht, der vorzüglichste ist. Der schöne wiesengrüne, von den herrlichsten Bergen eingefasste Kaltwassergrund senkt sich nun lieblich nach Kleinschmalkalden hinab. Ueber die Kniebreche kommt die schöne neue Actien = Chaussee von Friedrichroda in den Kaltwassergrund herüber und läuft an $1\frac{1}{2}$ St. in demselben fort, ein köstlicher Weg. Der ganze reizende Grund ist über 2 St. lang. — Kleinschmalkalden, halb hessisches, halb gothaisches Pfarrkirchdorf. Das Kaltwasser, das nun im Orte den Namen Schmalkalde annimmt, bildet die Grenze im Dorfe, wie der Bach bereits vom Großen Jagdsberg an Landesgrenze war. Die linke Seite ist gothaisch, die rechte hessisch. Die Kirche steht auf der hessischen Seite, und da die hessischen Einwohner fast alle reformirt sind, so haben sie einen reformirten Pfarrer, aber die gothaisch = lutherischen Einwohner gehören ebenfalls zu seiner Kirchengemeinde. Die hessische Seite hat 173 Häuf. mit 1080 Einw., die gothaische 95 Häuf. und 571 Einw. Die Nahrungszweige bestehen aus Verfertigung von Kleineisenwaaren (Schlosser, vorzüglich Lothschlosser, d. h. Verfertiger von Vorlegeschlössern, Stahlzweckenmacher, Pfriemenschmiede u. s. w.), von Blasebälgen (in großer Anzahl und aller

Gattung und Größe) und anderer Holzwaaren auch Korbflechten. Diese Fabrikate werden theils von hiesigen Handelsleuten im Kleinen auf Märkten und durch Hausirhandel, theils im Großen durch die bedeutenden Kaufleute des Orts vertrieben, die große Reisen und Geschäfte ins Ausland machen. Diesem Umstande verdankt der Ort auch das halb städtische Ansehen und die theilweise schönen Häuser, die sich neben den kleinen, von Kohlenstaub und Rauch geschwärzten Hütten der Arbeiter seltsam ausnehmen. — Da das Thal eng und die Berge steil sind, so zieht sich der große Ort $\frac{1}{2}$ St. am Bache hinab. Die kahlen Bergwände sind mit Felsen von sehr pittoresker Form besetzt, die dem Thale ein ganz eigen thümliches, schier fremdartiges Ansehen geben. Auf der östlichen (gothaischen) Seite des Orts erhebt sich, schroff aufsteigend, der Hohewartberg mit dem prächtigen Felsen, der Hohewartstein, auf welchem ein Signal steht, und von wo die Aussicht auf den Ort und das Thal sehr anziehend ist. An der Westseite am obern Ende des Dorfs: der Reifigberg mit einer steilen Felsenwand. Im Altthal, einem kleinen Grunde am untern Ende des Orts und am Fuße des Hohenwartbergs: der Raben- (Gagen-) stein, eine Porphyrbank, die gerade aufsteigend fast einen halben Bogen, wie ein halbes Steinthor, bildet. Im Dorfe nimmt die Schmal- kalbe zwei von Norden aus dem hohen Gebirge herabkommende Bäche und einen von Westen aus dem Vorgebirge kommenden Bach auf, jene sind der Ebertsbach und der Wiebach, dieser der Röderbach. Der Ebertsbach entspringt an der Ebertshaide und geht im engen, felsigen Ebertsgrunde mit starkem Gefälle zwischen

dem Schartenkopfe und der Glasleite rechts und der Finsterleite links hinab. An der Finsterleite stehen die Felsenpartien des Großen- und Kleinen-Grävenstein, an der Glasleite der Glasstein. Zwischen dem Mittelberge rechts und dem Reißigstein links tritt der Ebertsbach ins Dorf und fällt in die Schmalkalde. Der westliche Wiebach entspringt am Jagdsberg und fällt zwischen dem Hohen-Schoßberg rechts und dem Schartenkopfe und Mittelberg links hinab, und nimmt kurz vor seinem Eintritt ins Dorf den zwischen dem Hohenschößberg links und dem Steiger rechts herabkommenden Salmbach auf. Durch den Grund des Wiebach (die Wiebich) steigt der Weg nach Broterode hinauf. Der Röderbach kommt zwischen dem Steiger links und dem Fuchsstein rechts herab. Auf dem Fuchsstein, auf der Höhe des Vorgebirges, steht eine herrliche Felsenpartie, die ganz den Mauern einer Burgruine gleicht und bestiegen werden kann. Man hat eine interessante Aussicht von der Höhe derselben. — Die Schmalkalde schlängelt sich in ihrem engen lieblichen Thale, mehre Gewerke, als einen Eisenhammer, Drahthammer mit Drahtzug und Zainhammer und eine Papiermühle treibend, zwischen dem Großen- und Kleinen- Stachelbach (Bergen, wo ein Bach herabkommt) und den Pulverköpfen rechts und dem Hundsrücken mit herrlichen Glimmerschieferfelsen links, nach dem eine gute Viertelstunde weiten hess. Dörfchen Sohlebrunn (vulgo Holleborn), das sich am Bache eine lange Strecke hinabzieht. Es hat 64 Häus. und 416 Einw., Eisenarbeiter, theils in den Gewerken, theils in eignen Schmiedessen beschäftigt, wo sie Ketten und andre Eisenwaaren verfertigen.

Raum zehn Minuten weiter an drei Drahthämmern vorüber erreichen wir in der allmählig sich ausbreitenden beträchtlichen Erweiterung des Thals, mitten in den fruchtbarsten Wiesen gelegen, das große Dorf Seligenthal, an dessen obern Ende die von Nordost herabkommende Silge oder Selige aus einem sehr engen, von steilen Bergen gebildeten Grunde kommend, in die Schmalkalde mündet. Die Silge entspringt unter dem Namen Haderholzwasser hoch oben an der Hühn- oder richtiger Höhnbergen, am Streitgirn und am Streitgeheg. Die drei Höhnberge, der Vorderer, Mittlere und Hintere, liegen wie Brüder neben einander und bilden den höchsten Gebirgsrücken; der Mittlere ragt mit seinem Felsenwalle, der sein königliches Haupt wie eine Mauerkrone schmückt, stolz und majestätisch empor und gewährt ein ungeheures Panorama an Aussicht auf Thüringen und Franken. Der tiefe, einsame, schöne Haderholzgrund ist wieder einmal ein so verstecktes, schwermüthiges Thal, mit allen poetischen Zaubern und reizenden Sagen ausgestattet; über $\frac{1}{2}$ St. geht er gewunden zwischen dem Mittelberge links und dem langgestreckten Haderholzberge rechts hinab, und aus allen Gründen zwischen den Bergen, links zwischen dem Mittelberg und dem Falkenmarberg, dem Rödersberg, dem Vogelkopf, rechts zwischen dem Haderkopf und dem Hundsrück laufen zum Theil beträchtliche Bäche hinzu; alle diese Gründe sind voll hohen Naturreizes. Zwischen dem Haderholzberg und Falkenmarberg nimmt der Haderholzgrund den Namen Silgethal oder Seligenthal an, und hier bietet er eine hoch interessante, wahrhaft romantische Partie. Der Haderholzberg ist nach der

Thalseite hoch oben an seinem langen Rücken (Haderholzkuppe) mit einer der großartigsten und prächtigsten Felsenpartien geschmückt, die aus mehren Felsen und grotesken Porphyrmassen besteht, einer senkrecht ins Thal hinabstürzenden malerischen Felsenwand, der Haderstein, aus der Felsenfamilie: die Münzsteine u. A. Die Volksfage setzt in diese kleine Felsenwelt ein verzaubertes Schloß, eine einst auf der Porphyrwand thronende stolze Ritterburg. Gegenüber droht über dem Grunde am Falkenmarberge der ebenfalls wildschöne Falkenmarstein, auf welchem die nicht minder feste Falkenburg gestanden haben soll, wie der Berg zuweilen auch jetzt noch genannt wird. Der Volksmund weiß von diesen beiden Burgen im Silgethale eine schöne Geschichte. Zwischen dem Hundsrück und der Siedelheide tritt die Silge aus dem Grunde hinaus.

Seligenthal, hess. Pfarrkirchdorf auf der Grenze des Urgesbirgs und der Flözformation, mit 200 Häuf. und 1110 Einw., Eisenarbeitern und Bergleuten im nahen Stahlberge, 4 Mahl-, 3 Del-, 1 Graupen-, 1 Schneidemühle, 1 Drahtzug mit Zainhammer, 1 Glockengießerei. Die Kirche ist eine der schönsten und ältesten im Gebirge. Viehzucht und Ackerbau sind wegen der Thalweitung nicht unbeträchtlich. Seligenthal verdankt Entstehung und Namen einem Kloster, das hier blüdete, und ein nicht unberühmter Wallfahrtsort war, von dem aber keine Spur mehr vorhanden. Auf dem nördlich vom Hundsrücken zwischen der Silge herabziehenden Bergrücken, das goldene Kreuz genannt, stand dicht über dem Dorfe eine zum Kloster gehörige Kapelle, aus welcher

eine kleine Glocke der Seligenthaler Kirche, mit der Aufschrift „zum güldenen Kreuze“ stammt. Von Seligenthal steigt die schon mehr genannte Chaussee nach Kuwallenburg, Liebenstein zc. über das Vorgebirge und den Stahlberg, und kommt, ehe sie diesen noch erreicht, an dem $\frac{1}{2}$ Stunde vom Dorfe entfernten Weiler Alzerode, mit einigen Häusern, vorüber. Eine kleine Strecke unter Seligenthal mündet der Schnellbach in die Schmalkalbe. Er entspringt unter dem Namen Nesselbach aus mehreren Gründen am Nesselberg, der an den höchsten Gebirgsrücken an den Rosengarten grenzt. Auf der nördlichen Seite des Gebirgsrückens entspringt nahe von hier die Spitter. Am Nesselberg steigt die neue herrliche Chaussee von Tambach über das Gebirge herüber in den Grund des Schnellbach herab und durchläuft ihn bis zu seinem Ausgange. Bald nach seiner Geburt, hoch oben, liegt malerisch an den Bergfüßen der hess. Weiler Nesselhof, 1820 Fuß über dem Meere, mit 12 Häusern oder vielmehr meist dürftigen Hütten, die von sehr armen Walbarbeitern bewohnt werden. Der Nesselbach fällt in starkem Gefälle, nimmt rechts nach $\frac{1}{2}$ Stunde einen kleinen Bach, links bald darauf die Dürre-Floh auf, einen Bach, der vom Sperrhügel und den beiden Gabelbachsköpfen in einem engen, äußerst einsamen und waldigen Grunde herabkommt und zwischen dem Wiesenberg und Bruderberg in den Nesselbach fällt, der aber nun schon Schnellbach heißt. Erst nach $\frac{1}{2}$ Stunde erweitert sich der Grund etwas, und hier liegt, sich lang im Thal am Bache hinabziehend, das Dorf Schnellbach. Von Südost, aus einem Vorgebirge geht der kleine Bach, die Struth, herab. Sein Lauf beträgt kaum mehr

als eine halbe Stunde. In seinem Grunde liegt oben am Fuße des Rinderbergs Zelmers, hess. Weiler, 18 Häuser, 74 Einw.; gleich darauf Struth, hess. Dorf, 143 Häuser, 756 Einwohner. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde Schnellbach. Von Schnellbach geht durch den Grund der Struth über das Vorgebirge, durch den Ebertsgrund auf der andern südlichen Seite die Chaussee nach Rotterode und Steinbach-Hallenberg. Schnellbach, hess. Dorf, 84 Häus., 391 Einw., 1 Mahl-, 1 Oelmühle. Ein großer Theil der benachbarten Waldung gehört dem Orte. Am Ende des Dorfs rechts der Floher- oder Klingergraben mit dem vom Vorderen-Höhnberge herabkommenden Floher- oder Klingerbach. Nach 10 Minuten Floh, großes hess. Pfarrkirchdorf in der Thalweitung, mit 210 Häus., 1080 Einw., die in den Eisenwerken (2 Stahl- und 1 Eisenhammer), im Stahlberg als Bergleute, oder als Zeugschmiede, Holzhauer u. s. w. arbeiten und eine lutherische und eine reformirte Gemeinde bilden. Die Kirche gehört der letztern; die erstere ist Filial von Schmalkalden. 3 Mahl-, 1 Papier-, 1 Schneidemühle. Nach $\frac{1}{4}$ Stunde fällt der Schnellbach in die Schmalkalde und nicht weit von diesem Punkte thalabwärts: Reichenbach, hess. Dörfchen von 20 Häus. mit 110 Einw. Die 4 Dörfer, Seligenthal, Floh, Schnellbach, Reichenbach, in der von schönsten Bergen umkränzten Thalweitung, mit Blicken in die tiefen Thäler und im Hintergrunde das hohe Gebirge, geben ein entzückendes Landschaftsbild. In dem weiten, angenehmen Wiesengrunde läuft die Schmalkalde, und mit ihr die Chaussee der Stadt zu, der sie den Namen gegeben und bis zu welcher noch 1 Stunde

Wegs, der aber an Reizen und Anmuth sehr reich ist. 10 Minuten unter Reichmannsdorf ein Stahlhammer, die Happels-Sütte, bekannt wegen des seltsamen Vermächtnisses ihres letzten Besizers, eines Hofrath Happel in Wien, der in seinem Testamente verlangte, der Hammer soll für ihn von Verwaltern betrieben und aller Verdienst, nach Abzug der Unkosten, nebst den Zinsen seines über 100,000 Thlr. betragenden Vermögens stets zum Kapital geschlagen werden, wodurch dieses von Jahr zu Jahr ungeheuer wächst. Nach 100 Jahren will er wieder kommen und sein Gut wieder in Empfang nehmen. Der gute Mann hat, wenn sein ganzes Testament nicht eine ungeheure Ironie ist, nicht beachtet, daß, selbst wenn er wiederkäme, man es ihm nicht glauben würde. Dann die Neue Mühle und bald darauf Weidebrunn, heß. schön gebautes Dorf mit 69 Häuf., 350 Einw., 3 Mahlmühlen, Bergnügungsort der Schmalkalder. Von hier bis Schmalkalden eine kleine halbe Stunde, ein reizender, vielfach belebter Weg. Am Flüsschen liegt erst ein Stahlhammer, dann kommt von der Rechten aus dem Borgebirge ein Bach herab, von der Linken ein gleicher, der aber am Abhange der Anhöhe, dicht über dem Thale, in einem mit einer Mauer umgebenen Bassin mit solcher Mächtigkeit entspringt, daß der Abfluß über 10 Fuß breit ist. Diese merkwürdige Quelle heißt der Spring, hat treffliches Wasser, was auch für die Stadtbrunnen benutzt wird, und viele Forellen. Ein Rothstahlschmelzofen, dann mehre Schleifkothten und 1 Zainhammer. Endlich betreten wir die saubere Weidebrunner Vorstadt und freuen uns über die weißen kleinen Häuser mit den blanken Rundscheibensfenstern.

Schmalkalden, hess. Stadt und Hauptstadt des Kreises und der Herrschaft gleiches Namens mit 760 Häuf. und 5500 Einw., 3 Thoren, Weidebrunner-, Auer-, Stillertthor mit eben so viel Vorstädten gleiches Namens, von denen die Weidebrunner, von lauter Kleinzeugschmieden bewohnt, die im Erdgeschos ihre Essen haben, die größte ist. Die Bevölkerung zieht ihre Nahrung aus dem Stahlberg und der Mommel; die meisten Einwohner verfertigen die kleinen Eisenwaaren, die unter dem Namen Schmalkalderwaaren in alle Welt gehen. Die alte, ehrwürdig aussehende Stadt ist der Sitz des kurfürstl. Kreisamts, eines Landgerichts, einer Polizeikommission, eines Forst-, Berg- und Vicentamts, eines Oberpostamts und einer Posthalterei. Eine Handwerks- und Bürgerschule mit einem guten Progymnasium, eine Mädchen-, eine Industrieschule und mehre Wohlthätigkeitsanstalten sind Zierden der Stadt. Sie ist mit doppelten Mauern und Gräben umgeben; in den letztern sind Gärten angelegt, auf den erstern neuerlich hie und da Häuser gebaut. Die Straßen sind nicht breit, aber gut gepflastert, der Markt schön, geräumig und von stattlichen Gebäuden umgeben. An dessen Westseite die alte, mit Sandsteinquadern im gothischen Styl aufgeführte große Hauptkirche mit 3 Thürmen, die von der lutherischen und reformirten Gemeinde gleichmäßig zum Gottesdienst benutzt wird. Auf der andern Seite das stattliche ehrwürdige Rathhaus. An der Nordseite des Marktes ist der Gasthof zur Krone merkwürdig, weil in diesem Hause am 19. Febr. 1531 der „Schmalkaldische Bund“ geschlossen wurde; die hier versammelt gewesenen Fürsten sind auf runde Fensterscheiben

gemalt. Am neuen Markte das Gebäude des Oberamts, sonst der Hefsenhof genannt, das alte Schloß der Grafen von Henneberg; in der Nähe das historisch=denkwürdige, mit einem Schwan gezeierte Haus, in welchem Luther, Melancthon, Ambsdorf und andere Theologen 1537 die Schmalkaldischen Artikel abfasten. Ueber der Stadt thront auf einem Vorsprunge des hohen und langen Questenbergs nordöstlich die Wilhelmsburg, ein 1584 erbautes kurfürstliches Schloß, worin das Landgericht und das Kreisamt ihren Sitz haben, mit schöner Aussicht auf die Stadt, das Thal der Schmalkalde und die umliegenden Berge. Es ist vernachlässigt und baufällig. Außer den genannten Stahl- und Eisenhämmern und Schleiftothen sind hier 6 Mahlmühlen mit 14 Gängen und 2 Bohmühlen. Unterhalb der Stadt im köstlichen Thale ziehen sich die malerischen Grabirhäuser und andere Gebäude des herrschaftl. Salzwerks hin. Schon im 15. Jahrh. entdeckt, wurde es doch erst seit 1711 mit Vortheil betrieben. Dort liegt auch der Schützenhof und am Abhange des Luthersbergs der schöne, neue, vielbesuchte Felsenkeller, wo ein treffliches Bier geschenkt wird. Hier am südöstlichen Ende der Stadt kommt die Still aus ihrem Grunde herab und ergießt sich in die Schmalkalde.

Die Still entspringt auf dem östlichen Sandsteinvorgebirge, das zwischen der Schwarza und Schmalkalde herabzieht, an den Altersbachsköpfen, $\frac{1}{4}$ St. westlich von Altersbach, und geht südlich nach Springstille (hess. Dorfe von 64 H. und 325 E., 2 Mahlmühlen) in $\frac{1}{2}$ St. hinab, wendet sich im Dorfe im spitzen Winkel nordwestlich; nach 10 Minuten die Sechel, ein Wirthshaus. Nach $\frac{1}{2}$ St.

fällt der Kleine Breitenbach, von Süden aus dem Vorgebirge herabkommend, in die Still. Fast zu Ausgange des Grundes desselben liegt das hess. Dörfchen Breitenbach mit 19 Häuf. und 98 Einw. Auf dieser südlichen Seite, in der Nähe der Quelle dieses Bächleins, liegt der Katzenstein, ein hoher malerischer Kalkfelsen. Die Still treibt die Neue Mühle und kommt nach $\frac{1}{4}$ St. nach Mittelstille, hess. Dorf von 40 Häuf., 210 Einw., 3 Mahlmühlen, und nach $\frac{1}{4}$ St. nach Näherstille, hess. Dorf. von 60 Häuf. und 300 Einw. Oberhalb des Dorfs kommt von Süden aus dem Vorgebirge der Grumbach herab. Im Grunde desselben, $\frac{3}{4}$ St. von Näherstille, liegt Grumbach, hess. Dörfchen von 20 Häuf. und 120 Einw. Unterhalb des Dorfes Näherstille kommt der Lauterbach nordöstlich aus dem hohen Gebirge herab. Er bildet sich aus 4 Bächen, der Lauter, Gespring, Ebertsbach und Hábach. Die Lauter entspringt am Rörnberg. Das Gespring kommt von der Neuhofer Wiese am höchsten Gebirgsrücken herab, einer der engsten, einsamsten Gründe, $1\frac{1}{2}$ St. lang. Erst wenn die Chaussee von Schmalkalden nach Steinbach-Hallenberg den Grund des Lauterbach durchschneidet, wird er thalwärts — obwohl immer noch sehr eng — lebendig, treibt mehre Gewerke und erreicht, von einer Chaussee begleitet, nach $\frac{1}{2}$ St. Asbach. Kurz vorher an einer Gypsmühle verengt sich das Thal noch mehr zwischen zwei Felsenbergen, dem Hachenstein rechts und dem Breitenstein links, ersterer eine ungeheure, mehr als 100 Fuß hohe und überhängende Porphyrwand, letzterer eigentlich nur ein Theil einer großen und malerischen Fessengruppe; beide bilden eine sehr imposante Partie.

Asbach, hess. Kirchdorf mit 124 Häus. und 670 Einw.,
 1 Rothstahlschmelzofen, 2 Stahlhämmer, 4 Mahlmühlen, 1 Draht-
 hammer, 1 Schleiftothe, 2 Gypsmühlen. Die Einwohner sind
 Bergleute in der Pimpinelle, Köhler und Walbarbeiter, Kurzzeug-
 schmiede. Ackerbau unbedeutend, Viehzucht gut. Wenn man den
 Grund des Hábachs eine kleine Strecke hinaufgeht und dann nörd-
 lich zwischen dem Rommberg und Hirschberg im Grunde hinauf-
 steigt, gelangt man zu dem Eisenbergwerk Pimpinelle, in welchem
 dieselben Erze wie im Stahlberg gegraben werden. Nach Süden
 zwischen dem Hábach und der Still steht im Walde der Stillers-
 stein, ein mächtiger, imposanter Felsen, aus dem ältern Flözkal-
 bestehend. — Nach $\frac{1}{4}$ St. von Asbach fällt der Lauterbach in
 die Still und treibt auf diesem kurzen Wege eine Gewehrfabrik,
 Blechhammer u. a. Zur Rechten läßt man den Delberg mit dem
 sogenannten heiligen Grabe. Im weiten, anmuthigen Grunde der
 Still, die hier in 2 Armen fließt und wiederum mehre Gewerke
 treibt, erreicht man in $\frac{1}{7}$ St. die ziemlich große Stiller Vor-
 stadt. — Das Thal der Schmalkalde unterhalb der Stadt, weit
 und eben, zwischen hohen bewaldeten Sandbergen, ist sehr anmu-
 thig. Von beiden Seiten fallen der Schmalkalde aus den Bunt-
 sandsteinvorgebirgen kleine Bäche zu. Links in einem hohen engen
 Grunde: Volkens, hess. Dörfchen, 13 Häus., 60 Einw. $\frac{1}{2}$ St.
 südlicher, auf der Höhe, Möckers, meining. Kirchdorf, 29 Häus.,
 182 Einw. Im Thal der Schmalkalde selbst erst die sich lang
 fortziehende Saline, dann Aue, hess. Dorf, 40 Häus., 200 Einw.,
 1 Mahlmühle, 2 Schleiftothen. Nach 10 Minuten Faindorf,

25 Häuf., 112 Einw.; wieder nach 10 Minuten Mittelschmalkalden, hess. Dorf mit 36 Häuf., 235 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Delmühle, 1 Schleifkoth. Nach einer guten $\frac{1}{2}$ Stunde Niederschmalkalden, meining. Kirchdorf von 45 Häuf. mit 262 Einw. und einem Rittergut. Nahe daran die Zwick, Wirthshaus an dem Punkte, wo die Chaussee von Meiningen her sich in die nach Schmalkalden und in die nach Barchfeld theilt. Dnhsfern davon fällt die Schmalkalbe in die Werra. Etwas nordwestlicher auf der letzten Anhöhe über der Werra, wieder im hessischen Gebiet, liegt die Todtenwart, ein alterthümliches Rittergut, und gegenüber am andern Ufer der Werra das große, volkreiche und betriebsame Dorf Wernshausen.

Geognostisches. In den Gründen, aus denen das Kaltwasser seine Zuflüsse erhält, liegt an den Bergen hinauf Todtliegendes und am Pfefferberg ist ein Waldplattenbruch darauf im Gange, im Thale ein Kohlenschieferlager. Die Felsen um Kleinschmalkalden aus verschiedenartigem Porphyr; die Felsenwand des Reifigbergs aus einem dunkeln thonartigen Mandelstein mit Glimmer und Kalkspath, mürbe und bröcklich. Im Dorfe steht auch eine dichte grünliche Abänderung vom Todtliegenden, und grauer Granit. Im Altthal zwischen Hohenwartberg und Hundsrück Todtliegendes und eine Ablagerung von Steinkohlen. Auf der Hausmasse (Berg östlich von Kleinschmalkalden) Steinbrüche auf Todtliegendes, das hier als fester grauer Sandstein in Schichten und Platten von verschiedener Dicke bricht, die zu vielerlei Zwecken benutzt werden. Nach Hohleborn zu bestehen die Berge zu bei-

den Seiten des Thals aus Glimmerschiefer. Die Siebelheide im Silgegrund: Granit, der Haberholzstein Porphyr; Mittelberg: Todtliegendes und Schieferthon. In den obern Gründen des Schnellbach: Syenit und Grünstein von verschiedenen Abänderungen, die in der Gegend, wo die dürre Floh einfällt, in ein serpentinähnliches Gestein übergehen. Der Stillgrund gehört schon der ältern Flözformation an. Buntsandstein, Kalk und Thon kommen abwechselnd in verschiedenen Zügen vor. Der Lauterbachsgrund hat dagegen am Hachenstein Porphyr von ganz eigenthümlicher Art, und auch ein Achatgang kommt zwischen dem Hachenstein und Komberg in einer Schlucht vor. Quarzkrystalle, Porphyrkugeln sind hier nicht selten.

Das Thal der Hasel mit den Thälern der hennebergischen Schwarza und der Lichtenau und ihren Nebenthälern.

Der Bergzug zwischen der Schmalkalde und hennebergischen Schwarza ist bei Gelegenheit der der Schmalkalde zufallenden Bäche nöthig erwähnt, die Merkwürdigkeiten beschrieben, die Dörfer genannt worden. Nur seine letzte und vorzüglichste Merkwürdigkeit bleibt noch übrig, der Dolmar. Auch ziehen sich diese Vorberge bis zur Stadt Meiningen und weiter hinab, und bilden von der Mündung der Schmalkalde in die Werra bis zur Mündung der Hasel in denselben Grenzfluß des Thüringerwaldes ein 6 Stunden breites, der jüngern Kalkformation angehöriges Hochland, das sich nach Norden, wo die ältere Flöz hervortritt,

verengt. Nur der erstere schmale Streif bis zur Terra ist meiningisch, der übrige Theil hessisch und preussisch. Früher gehörte all dies Land einem Herrscherhause, dem der gefürsteten Grafen von Henneberg. Die noch hier zu nennenden meiningischen Orte sind: Schwallungen an der Terra, Dorf (120 Häus., 781 Einw.) Bannsdorf, Hof von 12 Häus. Wasungen, Stadt, 322 Häus., 2200 Einw. Sitz eines Verwaltungsamts, eines Stadt- und Landgerichts und einer Ephorie. Vorzüglich starker Tabaksbau. Ueber der Stadt nördlich auf dem Schloßberge ein hoher viereckiger Thurm, Ruine der Burg der Grafen von Henneberg, dabei die Maienlust, ein Kammergut. Metzels, 70 Häus., 346 Einw. Auf der Höhe, an der Wallbach, etwas darunter, Wallbach, im Grunde der Wallbach, die von den letzten Vorbergen herab in die Terra geht, 58 Häus., 312 Einw. Utendorf, auf der Höhe eines Vorbergs des Dolmar, 44 Häus., 189 Einw. Welkershausen, an der Chaussee von Meiningen nach Wasungen, 26 Häus., 113 Einw., $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Meiningen. Selba, im Helbagrunde, $\frac{1}{4}$ St. von Meiningen an der Chaussee nach Zella und Gotha, 32 Häus., 190 Einw.

Meiningen, Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Sachsen-Meiningen, mit 557 Häus. und 5656 Einw. Da Meiningen eigentlich nicht mehr im Bezirk des Thüringerwaldes liegt so kann ihm hier keine ausführliche Beschreibung eingeräumt werden. Großartig und prachtwoll ist die neue Vorstadt oder vielmehr Neustadt vor dem ehemaligen Unterthore (die beiden Thore der Stadt, das Ober- und Unterthor, bestehen nur noch dem Namen nach), mit

zwei herzogl. Palais, dem sehr geschmackvollen Theater, dem ausgezeichnet schönen Kaufhaus, dem reizenden Parke u. a. In der Altstadt sind das Residenzschloß mit Parkanlagen, die Stadtkirche am Markt, das Pathhaus und das Landschaftsgebäude, vor dem Neuthore das neuerbaute große Hoöpital nennenswerth. Das Schießhaus jenseit der Berra, unterhalb der Stadt, ist eine freundliche moderne Anlage. Obgleich nicht breit, ist das Berrathal doch angenehm, und die scharfkantigen nackten Kalkberge geben ihm ein eigenthümliches Ansehen. —

1½ St. nördlich von Meiningen erhebt sich der große Dolmar aus dem niedern Flözgebirge dieser Gegend, 2300 Fuß über dem Meere, aus Muschelkalk und Sandstein, der Gipfel aus Basalt bestehend. Dieser Gipfel ist eine ziemlich breite und kahle Fläche. Die Wände des Bergs sind theilweise bis hoch hinauf zum Ackerbau benutzt, und Kartoffeln, Hafer, Rübsaamen gedeihen. Der Gipfel und die südöstliche Seite des Bergs gehören zum preussischen Henneberg, die nordwestliche Seite ist meiningisch. Die Aussicht nach Westen, Süden und Südosten ist weit und imposant; vorzüglich reizend ist der Blick auf Meiningen, das einem schier zu Füßen liegt; man übersieht einen großen Theil des Berrathals. Im Norden und Osten liegt das hohe Gebirge vor. Von Meiningen und den benachbarten Orten wird der Dolmar oft besucht. Am obern Abhange stand im Mittelalter eine Burg, an ihre Stelle bauete 1688 der Herzog Moriz von Sachsen-Weiz ein Jagdhaus, das aber 1726 durch einen Blitzstrahl zerstört wurde, und von dem man nur noch geringe Ueberreste sieht. Weit

niedere Berge gegen Norden sind der Sala=Dolmar und der Kleine=Dolmar. Dicht am südlichen Fuße des mächtigen Berges liegt Kühndorf, preuß. Pfarrkirchdorf mit 132 Häuf. und 725 Einw., einem bedeutenden königl. Domainengut mit vorzüglichem Viehstande, besonders ausgezeichnete Schäferei. Die Meininger=Zellacr Chaussee steigt aus dem Grunde der Helba ziemlich steil über die Höhe des Vorgebirges und dann über Kühndorf und den Kühndorfer Berg in den Schwarzgrund hinab. Hier steht ein sehr altes, aber noch immer bewohntes Schloß, worin ein Gerichtsamt seinen Sitz hat, ein ehrwürdiges Denkmal des Mittelalters. Schon 795 wird Kühndorf in einer Urkunde genannt, war vom 12. bis 14. Jahrh. Sitz einer adligen Familie und gehörte dann den Grafen von Henneberg. Von Berthold VI. von Henneberg, Johanniter, kam ein Theil als Geschenk an diesen Orden, der andre Theil an Würzburg, doch kamen zu Anfang des 15. Jahrh. die Grafen von Henneberg durch Kauf wieder zum Besiz des Ganzen. Im 30jährigen Kriege wurde Kühndorf fast ganz eingeäschert.

Ganz nahe unter dem höchsten Gebirgsrücken, da wo man von dem runden, hochragenden, weitschauenden Haupte des Donnershaug über die lang gestreckte Möhs (Berg), über den Kalten Markt (hohe große Bergwiese) und über die Schützenwiese am Schützenberg wandert, hat die hennebergische Schwarzza, aber unter anderm Namen, in einer einsamen, wildromantischen Felsenregion, ihren Ursprung. Die entfernteste Quelle ist die, welche

dicht unter der Schützenwiese entspringt, und zu deren Rechten gleich die imposante Felsenwand des Schützensteins, gleichsam als Eingangswächter des tiefen, felsenreichen, sehr reizenden, aber auch sehr einsamen, zwei Stunden bis zu Oberschönau sich hinabziehenden Kanzlergrundes sich erhebt, der hier seinen Anfang nimmt und zwischen dem Schützenberg links und dem Dürrkopf rechts hinabstürzt. Bald darauf senkt sich der Falkengrund rechts, zwischen dem Dürrkopf links und dem Jägerhaus (Berg) rechts herein und führt den Falkenbach zu; hier steht der Kleine-Falkenstein, also genannt zum Unterschied vom Falkenstein auf der thüringischen Seite, der von hier 1 Stunde nordwestlich liegt. $\frac{1}{4}$ St. weiter fällt abermals rechts an der Westseite des Jägerhauses der Kollenbach in einem langen unwegsamen Grunde vom Greifenberg herab und hat rechts die sehr steile Kollenbachswand. Auf der linken Seite, vom „Am Reifweg“ (Berg), kommt der Schönbach in einem kurzen Grunde in den Kanzlersgrund herab. Und hier an der Vereinigung der drei Bäche steht im engen Thale, das aber schon Raum für die üppigsten Wiesen hat, das „Grundhaus“, ein Viehhaus, wohin den Sommer über Rindvieh aus den nächsten Dörfern zur trefflichen Weide gebracht wird, die einzige Menschenwohnung stundenweit in diesen hohen Waldgegenden. Hier hört nun eigentlich der Kanzlersgrund auf, und das bald darauf am Kanzlersberge links nordwestlich sich wendende Thal heißt der Schönbachs- oder Schönauer-Grund. Ueber den Kanzlersberg südlich erhebt der hohe Rupberg sein rundes Haupt. Dem Kanzlersberge (zwischen dem und dem Steinhauß südlich wieder ein

Bach herab kommt) gegenüber steht im Schönbachsgrunde die hohe senkrechte Felsenwand des Hohenstein oder Hundestein, eine höchst malerische, imposante Masse. Nach $\frac{1}{4}$ St. kommt rechts zwischen dem Finsterbachskopfe und der Mòhs der Finsterbach aus einem engen steilen Grunde herab, und präsentiren sich oben an der langen Wand der Mòhs die schönsten Felsenpartien, die sich bis in den Grund herabdrängen, und unter denen die der Finkelsteine die ausgezeichnetste ist. Links hat man den Großen-Hermannsberg mit der um sein stattliches Haupt gewundenen Felsenkrone, die nach Südost sich am majestätischsten und wie ein Diadem ausnimmt, dann den Kleinen-Hermannsberg. Der Grund erweitert sich etwas und wird sehr freundlich, der helle Schönbach, der den Namen in Wahrheit verdient, durchschlängelt den hellgrünen Wiesengrund bis Oberschönau, das man bald erreicht. Im Dorfe fällt der von Nordost kommende Rienbach in den Schönbach. Der Rienbach entspringt nordwestlich dicht unter dem Donnershaug und geht in einem sehr tiefen Grunde, dem Blochschlauchgrunde, zwischen dem Donnershaug und Petersberg, steil hinab, um welchen oben der Rennsteig einen Bogen machen muß. Am südlichen Fuße des Donnershaug nimmt er den Langenbach auf, der von Osten nach Westen im Langengrund $\frac{1}{2}$ St. fortfließt, und zur Linken die fürchterlich steile, wild zerrissene Langengrunder Wand (nördlicher Abfall der Mòhs) mit ihren ungeheuern Porphyrfelsmassen, die größte und imposanteste Felsenpartie der ganzen Gegend. Die Füße des Donnershaug und des Petersbergs gegenüber sind nicht minder mit herrlichen und drohenden Felsenmassen

befest. Der Kienbach betritt nun eine schöne Thalweite, in welcher Oberschönau zu beiden Seiten des Schönbach sich $\frac{1}{4}$ St. lang hinabzieht, hess. Dorf mit 125 Häuf. und 700 Einw., Nagelschmieden, Köhlern, Holzhauern, Ketten- und Lothschlossern 2c. Den Wohnhäusern gegenüber an der Straße stehen die kleinen Schmiedeeffen, enge Hütten. Der große Kohlenbedarf wird meist aus den gothaischen Wäldungen bezogen und nicht selten durch die sogenannte Mügelnköhlerei. Ein Mügelnköhler entwendet auf gothaischem Terrain in den unwegsamsten Gründen, in steter Furcht von einem Kreiser oder Jäger überrascht zu werden, eine kleine Partie Holz und legt damit einen Meiler an, den er in einem Tage fertig Kohlen kann. Die so gewonnenen Kohlen trägt er in der Nacht heim. Fast alle Kohlen werden auf dem Rücken oder Kopfe in Säcken getragen, eine vorzüglich den Frauen zufallende Arbeit; denn die vielen Wege und Pfade von Ober- und Unterschönau durch die Gründe und an den Bergabhängen hin nach dem Rennsteige hinauf sind so steil, daß sie nicht befahren werden können. 2 Mahlmühlen, 1 Zainhammer, 1 Drahthammer, 1 Rohrschmiede, Schleif- und Bohrwerk. Im Dorfe fällt rechts der Zimmerbach vom Zimmerkopf, zwischen dem Petersberg östlich und dem Hellenberg westlich herabkommend, in den Schönbach, und eine kleine Strecke unter dem Dorfe von derselben Seite, zwischen dem Hellenberg östlich und dem Dbern- und Untern-Pauterberg westlich, der Hellenbach. Der Schönbach erreicht, von Osten nach Westen fließend, in 10 Minuten Unter-Schönau, hess. Dorf, 74 Häuf., 448 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Delmühle, 1 Eisenhammer,

2 Zainhammer, 2 Drahthammer. Am Fuße des Arnberg, zwischen welchem und dem Kleinen = Hermannsberg ein Bach herabkommt, zieht sich das Dorf lang im Thal hinab; am untern Ende kommt rechts der Lauterbach herab. Von diesem Punkte verläßt der Schönbach seine zeitherige Richtung ganz und fließt, einen Bogen um den Arnberg schlagend, nach Süden. So erreicht er, mehre Gewerke treibend, bald den großen, voll- und gewerbereichen hess. Marktflecken Steinbach-Fallenberg, der mit 406 Häus., worin 2500 Einw., fast eine halbe Stunde aus dem noch engen Thale des Urgebirgs in die Thalweitung am Bache sich hinab erstreckt, mit vielen sehr stattlichen und freundlichen Häusern geschmückt. In den Schönbach fließt mitten im Orte der von Norden herabkommende Mosbach, in dessen Grunde 1 St. lang die Chaussee nach Schmalkalden hinaufsteigt und gleich darauf Rottode passirt. Dem Einflusse des Mosbachs gegenüber thront hoch über dem Orte erhaben und das ganze Thal nach Süden beherrschend, auf einem Felsenvorsprunge des Arnbergs, die sehr malerische Ruine der alten Burg Hallenberg. Mit ihrem hohen, zum Theil verfallenen Thurme, ihren mit Fensteröffnungen verzierten Wandmauern ist sie, auf ihrer Porphyrklippe hängend, mit Fichten und Gesträuch geschmückt, gewiß die schönste Ruine des Gebirgs. Ueberhaupt bietet das nette Steinbach, am Fuße des höhern Gebirgs gelagert, mit seinen Wiesen und Thälern hohe Reize, und der Aufenthalt wird durch die Körper Schönheit, den Wit und die Biederkeit der Bewohner gar sehr erhöht. Sie sind Eisenarbeiter, wie fast im ganzen Schmalkalder Kreis. Es giebt hier

eine lutherische und eine reformirte Gemeinde, die sich in die Kirche theilen. Steinbach ist der Sitz des Justizamtes Hallenberg. Die Hallenburg soll schon im 9. Jahrh. von einem französischen Großen erbaut und Sitz eines eigenen Geschlechts gewesen sein; 1525 im Bauernkriege wurde sie zerstört. In Steinbach nimmt der Schönbach den Namen Schwarza an, und fließt als solche im einfachen schönen Wiesengrunde zwischen den immer niedriger werdenden Flözbergen in $\frac{1}{2}$ St. nach Herges-Hallenberg hinab. Unterwegs fällt aus dem Sandsteinvorgebirge zur Rechten der Altersbach ein, und nahe an seiner Quelle auf der Höhe, am westlichen Fuße des Arzbergs, liegt Altersbach, hess. Dorf von 73 Häuf. und 385 Einw., und 10 Minuten nördlich, am nördlichen Fuße des weit sich ausbreitenden großen Arzberges, Kotterode, hess. Dorf von 67 Häuf. und 350 Einw., fast lauter Eisenarbeiter. Der Arzberg setzt seinen östlichen Fuß bis nach Steinbach hinab. Nördlich über Kotterode auf einem Porphyrfelsen lag das Raubritterschloß, die Moosburg, und am Moosbach liegt ein Reck- und Schmiedehammer.

In einer Thalebene an der Schwarze: Herges-Hallenberg, hess. Dorf, 110 Häuf., 530 Einw. Der schöne breite Thalgrund führt in $\frac{3}{4}$ St. nach Viernau, preuß. Pfarrkirchdorf mit 184 Häuf., 1153 Einw., besonders viele Handwerker, Nagelschmiede, Tischler, Wagner &c. Gute Viehzucht, mittelmäßiger Ackerbau. 4 Mahl- und Delmühlen, 1 Schneidemühle. Eine kleine Strecke unter Viernau fällt der links aus dem höhern Sandsteinvorgebirge herabkommende Häselsbach in die Schwarza. Eine seiner Quellen

ist der Bernbach, und in ihrem Grunde am Wege von Steinbach nach Mehliß liegt Bernbach, hess. Dörfchen von 56 Häuf. und 295 Einw. Wo der Bernbach in den Häselbach fällt liegt die zum Dorfe gehörige Bernbachs-Mühle. Nach 1 St. von Biernau betreten wir das große gräflich Stollberg-Werningerodsche, unter preuß. Hoheit stehende Dorf oder vielmehr Marktflecken Schwarzze oder Schwarzza mit 185 Häuf. und 1595 Einw., worunter viele Juden, die hier eine eigene Synagoge haben. Ein sonst schönes ansehnliches Schloß, im 16. Jahrh. eine zeitlang Residenz eines Zweiges der Grafen von Henneberg-Römhild, ist Sitz des Amtes und Wohnung des Amtmanns. Der Dolmar erhebt sich majestätisch über der Westseite des Thals. Dicht bei Schwarzza fällt die Lichtenau in die Schwarzza.

Die Lichtenau. Nicht weit vom höchsten Gebirgsrücken in den tiefen Gründen am Sommerbach (Berg), Pfannenrain, Brandleite, Farrenfleck, Spizige Berg, Sternberg, Ackerholz rinnt aus 7 bis 8, tief im einsamen Gehölz versteckten Quellen der Lupbach zusammen, der ziemlich steil zwischen dem Spizigen-Berge links und der Alten-Straße (Berg) und Kirchberg rechts 1 St. lang bis nach Zella hinabgeht. Im Grunde desselben steigt die Chaussee nach Oberhof hinauf. Zella St. Blasii, goth. Städtchen am Fuße des Urgebirges, in einer sehr angenehmen Thalweitung, mit 265 Häuf. und 1777 Einw., Sitz eines Justiz- und Forstamtes, einer Forstmeisterei und Försterei. Das Amthaus liegt auf einem Bergvorsprunge über der Stadt, die überhaupt ein sehr gefälliges und freundliches Ansehen hat, wozu der nördlich über

der Stadt sich erhebende Berchenberg mit seinen schmucken Gartenhäusern und Parkanlagen viel beiträgt. Auch hier sind Eisenarbeiten die vorzüglichste Nahrungsquelle, doch werden diese Waaren in einer weit feineren Qualität verfertigt, als in den Schmalkaldischen Ortschaften, und im hohen Grade ausgezeichnet ist die hiesige Schießgewehrfabrikation. Die feinsten Jagdflinten, Pistolen und andre Galanteriegewehre gehen aus den Werkstätten hiesiger Meister hervor. Die zu dieser Fabrikation gehörigen Gewerke werden vom Lupbach getrieben. Es sind mehre Rohrhämmer, Rohrschleismühlen, Rohrbohrmühlen, Zain- und Stahlhammer und 1 Blauofen mit Löschfeuer und Hammer, wo Schmalkalder und Randsdorfer Eisensteine, mit Zusatz eines kalkspathhaltigen Rotheisensteins von Linsenhof am Domberge, zu einem Eisen von vorzüglichster Güte verschmolzen werden. Diese Gewerke liegen theils unter, theils über der Stadt, außerdem noch 3 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 1 Lohmühle, 1 Polirmühle &c. — Die hiesigen reichen Kaufleute machen mit den hier und in Mehlis gefertigten Gewehren und Kleineisen- und Messingwaaren bedeutende Geschäfte ins Ausland. In Zella theilt sich die von Oberhof kommende Chaussee, der linke Arm geht über die Berghöhe nach Suhl (Schleusingen, Hildburghausen, Coburg) der rechte im Thale des Lupbach fort nach Meiningen. Zella verdankt Namen und Entstehung einem dem heiligen Blasius geweihten kleinen Mönchskloster, das ein Graf Gebhard von Nordeck aus den Steinen der von ihm zerstörten Burg am Rupberge 1228 erbaut hatte und dem Abte des Klosters Reinhardtsbrunn unterworfen war. Die

Reformation machte der Zella ein Ende, dafür blühte der damals schon nicht mehr unbedeutende Ort desto kräftiger empor. 1762 brannte fast das ganze Städtchen mit Kirche und Schule ab, daher seine moderne, freundliche Gestalt.

Nach $\frac{1}{2}$ St. erreicht der Lupbach und die Chaussee Mehliß, gothaisch. Pfarrkirchdorf von 285 Häuf. und 1798 Einw., 4 Mahlmühlen, 1 Schneidemühle, 1 Zainhammer, 1 Drahtzug, 1 Eisenhammer mit Blauföfen. Beschäftigung und Nahrungszweige sind dieselben, wie in Zella, doch hat Mehliß außerdem noch viele Holzarbeiter, als Zimmerleute, Tischler, Böttcher, Wagner, Drechsler, Korbmacher; auch Holzhauer, Köhler, Fuhrleute. Der Ackerbau ist nicht unbedeutend; bedeutender aber die Viehzucht, da die hiesige Rindviehheerde in den benachbarten Forsten freie Weide hat. Der Menschenschlag ist an Körper und Geist gesund und stark, arbeitsam, freundlich, gesellig, und in Sitte, Tracht und Dialect sich von den Nachbarn merklich unterscheidend. Dem Lupbach laufen hier von der Rechten aus dem Urgebirge drei Bäche zu, von denen zwei durch den Ort gehen. Im Grunde des dritten, des Gemeinbachs, der unter dem Dorfe einmündet, steigt man am Jungfernhügel hinauf zum Rupberg, dem höchsten (2694 F. hoch) und schönsten Berge dieser Gegend. Hoch erhebt er sein rundes felsgeschmücktes Haupt über alle Nachbarberge, und bietet eine weite und herrliche Aussicht auf die Bergkette und die Züge des Thüringerwaldes nach Süden, so wie nach Franken hin, und wird deshalb von Mehliß und Zella aus viel besucht. Man hat vom erstern Orte $\frac{3}{4}$ St. bis zum Gipfel. Dieser ist kegelförmig.

förmig und durch einen etwa 12 Fuß tiefen Einschnitt in 2 Spitzen getheilt, von welchen die südwestliche etwas höher ist, als die nordöstliche. Hier stand die Burg, welche die Steine zur Blasienzelle lieferte, und noch trägt sich das Volk mit vielerlei Sagen von derselben. — Unterhalb Mehliß nimmt der Lupbach den Namen Lichtenau an, und schlängelt sich in dem breiten schönen Wiesenthale, zwischen bewaldeten Bergen von der guten Chaussee begleitet, nach dem fast $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten preuß. Marktflücken Benshausen, mit 258 Häuf. und 1708 Einw. Der beträchtliche Weinhandel, den hier eine Anzahl dadurch reich gewordenen Häuser, mit Franken- und Rheinwein treiben, ist Hauptnahrungszweig und giebt namentlich den vielen Böttchern Beschäftigung. Doch auch andre Handwerke, namentlich Nagelschmiederei und Schlofferei, werden hier stark getrieben. Die Häuser der Weinhändler haben alle ein sehr gefälliges städtisches Ansehen, die Hauptstraße, in welcher die Chaussee läuft, ist breit, und so hat der ganze Ort ein gewinnendes Aeußere. Hier sind 1 Eisenhammer, 2 Zainhämmer. Der Ort hat 3 Jahrmärkte. Die Gastlichkeit und Geselligkeit der hiesigen gebildeten Einwohner ist sehr zu rühmen. Benshausen war im Mittelalter Sitz eines kaiserlichen Centgerichts, das die Grafen von Henneberg zu Lehn trugen. Benshausen liegt auf der hier beginnenden Buntsandsteinformation. Die belebte Straße führt im Thale der Lichtenau in $\frac{1}{2}$ St. nach Ebertshausen, preuß. Kirchdorf von 45 Häuf. und 333 Einw., 1 Rittergut mit beträchtlicher Schäferei, 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Sägemühle. Der Ackerbau ist hier schon weit bedeu-

tender als in Benshausen. Die Chaussee geht am linken Berghange hin, im Grunde fließt die Lichtenau. In einer guten $\frac{1}{2}$ St. ist Schwarza erreicht. Eine Strecke unter Schwarza liegt im breiten Thale, am rechten Ufer des Flüsßchens, der Köhler, ein einzelner, stark frequentirter Gasthof; die Chaussee verläßt hier das Thal und steigt den Kühndorfer Berg hinauf nach Kühndorf. Die Schwarza geht im breiten Wiesengrunde fort und erreicht in 2 Stunden Kohra, preuß. Pfarrkirchdorf mit 111 Häuf. und 724 Einw., 4 Mahlmühlen mit 1 Del- und Lohgang. Wie in Schwarza wird die Weberei auch hier stark getrieben. Der Boden der Berggelände und die Wiesen des Thals sind gleich vortreflich und deshalb Ackerbau und Viehzucht in Blüthe. Kohra ist sehr alt und kommt schon in einer Urkunde des 9. Jahrh. vor. Die deutschen Kaiser hatten hier eine ihrer Königsburgen, und Otto I. hielt sich namentlich hier zu verschiedenen Zeiten auf, wie man aus Urkunden ersieht. Noch findet man Spuren dieses Schlosses. Eine Strecke unterhalb dem Dorfe ergießt sich die Schwarza in die nordwestlich herabkommende Hasel, und auf diesem Punkte am jenseitigen Ufer liegt Kloster Kohra (Kohr), ein Rittergut, ehemals ein Benedictiner-Kloster, dem Kloster zu Fulda unterworfen. Schon in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. wird es genannt. Seine Schirmvögte waren erst die Herren von Hildensburg, dann die von Kühndorf, zuletzt die Grafen von Henneberg. Die Zahl der Nonnen durfte 50 nicht übersteigen. Es war sehr reich an Gütern, Zehnten und andern Rechten. Im Jahre 1562 nahm der Graf Georg Ernst vom Kloster Besitz und verwandelte

es in ein Kammergut. Von den sämmtlichen Klostergebäuden steht jetzt nichts weiter mehr als die Johanniskirche.

Die Hasel. Zwischen dem Thale der Lichtenau (Lupbach) und dem der Hasel (Lauter) zieht sich vom Großen-Beerberg ein schmaler Bergrücken herab. Die Chaussee von Zella nach Suhl steigt über diesen Rücken, und dort liegt über Suhl der fröhliche Mann, ein Wirthshaus und Vergnügungsort der Suhler. Das Dorf Abrechts liegt weiter hinab auf ihm, doch an einem Bache, der der Hasel zufällt. Zwischen Benshausen und Abrechts liegt auf der Höhe der Aschenhof, ein Rittergut. Aus den tiefen Schluchten, die südlich vom Schneekopf und den angrenzenden Bergen herabziehen, rinnt die Lauter zusammen. Die Goldlauter oder der Goldbach entspringt am Fichtenkopf, nahe am höchsten Gebirgsrücken, und geht in einer engen, unwegsamen Schlucht zwischen dem Rosenberge und dem Streitrain links, und der Hirschzunge, Hohenleite und dem Goldlauterberge rechts nach dem Dorfe Goldlauter hinab. An den genannten Bergen, nicht weit über dem Dorfe, findet man alte Bergwerkshalden von Schieferthon, worin zuweilen Abdrücke von Fischen, Kräutern und Muscheln. Es kommen darin Kupferkies, Fahlerz &c. vor. Nördlich kommt die Dürre-Lauter zwischen dem Streitrain und Mühlberge herab und vereinigt sich mit der Goldlauter mitten im Dorfe. Ein dritter Bach kommt zwischen dem Goldlauterberge und dem Kirchberge herab, und unter dem Dorfe kommt noch die Lange-Lauter hinzu, die unter dem Sattel des Nordflecks ihren Ursprung nimmt. (An der nördlichen Wand des Nordflecks entspringen die Frei-

bäche.) Sie fließt zwischen dem Eisenberge rechts und der Hoffnungswand links herab und tritt zwischen dem Kirchberge und dem Pfannenrain aus ihrem langen tiefen Grunde, um sich mit den übrigen Lauterquellen zu vereinigen. Goldlauter, preussisch. Pfarrkirchdorf mit 197 Häuf. und 1515 Einw., 3 Mahlmühlen, 1 Sägemühle, 1 Unterförsterei, in einer sehr tiefen Bergschlucht, und zum Theil von den höchsten Bergen des Gebirges umgeben, über $\frac{1}{4}$ St. sich am rauschenden Bache hinabziehend. Die armen Einwohner nähren sich von Walbarbeit, Köhlerei (die Köhler kohlten Sommers über in andern, oft entfernten Theilen des Thüringerwaldes, ja sogar im Vogtlande und in Baiern) Bergbau, Wäschentweberei, Baumwollenspinnen, Viehzucht. Der Ackerbau beschränkt sich auf den stark betriebenen Kartoffelbau. Goldlauter verdankt seine Entstehung dem Fürsten Wilhelm VII. von Henneberg, der 1546 einigen Bergleuten, die hier Spuren von Silber- und Kupfererzen gefunden hatten, die Erlaubniß erteilte, ein Bergwerk anzulegen, das er mit allen fürstlichen Begünstigungen beschenkte. Da der Gewinn groß war, blühte Goldlauter rasch empor, aber spätere geringere Ausbeute und die Schrecken des 30jähr. Kriegs machten dem Bergbau ein Ende, der in den Jahren 1780 bis 1790 zwar wieder aufgegriffen aber auch bald wieder verlassen wurde. Erst seit 6 Jahren hat man wieder angefangen, die verlassenen Gruben mit einigem Glück zu bebauen und man hegt große Hoffnungen für die Zukunft. $\frac{1}{4}$ St. nordwestlich im schönen Wiesengrunde des Heidersbach, der ebenfalls der Lauter zueilt, und am Fuße des Geiersbergs, der mit seinem Rücken an

den höchsten Gebirgsrücken grenzt, liegt Heidersbach, preuß. Dorf von 63 Häuf. und 576 Einw., die nach Goldlauter eingepfarrt sind; 1 Mahlmühle. Der Hauptnahrungszweig ist Bleicherei, und das ganze Dorf eine erst 1708 auf Veranstaltung des Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen-Raumburg von Friedrichroda aus zum Vortheil der Barchentweber in Suhl und Goldlauter gegründete Bleicherkolonie. Daher heißt Heidersbach in der Umgegend immer noch das „Neue Dorf.“ Außerdem giebt's hier auch Köhler, Barchentweber, Baumwollenspinner. — Selten ist wohl ein Thalgrund so belebt und laut, als der der Lauter, von Goldlauter bis Suhl hinab, 1 Stunde. Da kommt man gleich an einer Rohrschleifmühle, dann an die große Klingen-, Bajonet- und Ladesstockschmiede und Schleiferei mit 2 Wasserrädern, wiederum an einer Rohrschmiede und Bohrmühle, dann an dem obern und eine Strecke weiter an dem untern Blechhammer vorüber; beide haben dabei auch Blauöfen mit Löschfeuer. Nun wieder eine Rohrschleifmühle und nahe dabei der aus einigen Häusern und einem Hammer (Blauofen mit Löschfeuer, Eisen- und Blechhammer) bestehende kleine Weiler Lauter, der zu Suhl gehört. Endlich passiren wir noch 1 Bajonetschleifmühle, 1 Rohrschmiede- und Rohrschleifmühle und zuletzt 1 Rohrbohr- und Schleifmühle. Kurz vor der Stadt fällt das vom Kleinen-Beerberg hoch herabkommende Mühlwasser mit dem Fallbach (Fallmich) und dem Steinfelders-Wasser in die Lauter. An letzterem liegt in der Entfernung von $\frac{1}{2}$ St. das schon erwähnte Wirthshaus „der fröhliche Mann.“ Im Grunde des Mühlwassers steigt die Chaussee nach Zella hinauf, und geht

nach $\frac{1}{2}$ St. an der Struth, einem Gasthof mit Mahlmühle, vorüber. Am Mühlwasser und Steinfelder = Wasser liegen wiederum zahlreiche Eisenhämmer; ferner der bedeutende Schillingshammer, wo Sensen und andre Werkzeuge geschmiedet werden, und auf der Höhe 3 Rohrbohr- und Schleifmühlen. In allen Gründen, an allen Bächen hat Vulkan lärmende Werkstätten. Seine schöne Residenz aber hat er in Suhl.

Suhl, preuß. Stadt von 1008 Häuf. und 7828 Einw., in einer romantischen Strecke des Lauterthals, an der Grenze des Urgebirgs liegend, von schön geformten, zum Theil bewaldeten und steilen Bergen umkränzt, im Thale sich lang hinziehend, und auch schweizerisch an den Berggeländen erbaut, und recht in den Busen der Berge hineingedrückt, äußerst freundlich und einladend, eine ächte Bergstadt und in fast aller Beziehung Prototyp für die Bergstädte des Thüringerwalbes. Umgeben von reizenden Bergen und Thälern, von hellen Bächen durchtanzt, vom geschäftigen Lärm des geräuschvollen Fleißes durchhallt, von offenherzigen, gastlichen, treuen Menschen bewohnt, von gesunder Bergluft durchströmt, ist sie gar ein liebes, schönes Stück Erde. Und wie sie den einen Fuß in das enge Gebirgsthale setzt, so den andern auf den freundlich erweiterten, reizenden Wiesengrund. Herrliche Neubauten zieren die Stadt, die überhaupt so gar wohnlich und nett aussieht, daß ihr bloßer Anblick schon des Fremden Herz gewinnt und erheitert. Und lernt man erst ihre harmlosen, trefflichen Bewohner näher kennen, so möchte man sich häuslich niederlassen in ihrer Mitte. Ausgezeichnete Gebäude der vollreichen Stadt sind: Die

aus Quadern erbaute Hauptkirche, und die im untern Theile gelegene schöne Kreuzkirche, das neue königl. Amthaus am Markte, das Rathhaus; aber auch viele Privathäuser sind von imposantem und gefälligem Ansehen. Auf der nördlichen Seite der Stadt und dicht an ihren Häusern steigt schroff und steil die hohe Bergmasse des Dombergs empor, an dessen Stirn, der Stadt zugekehrt, der Porphyrfelsen des Ottiliensteins wie ein Altan heraus ragt, der gleichsam drohend über dem Markte hängt. Auf der Plattform des Ottiliensteins steht ein nettes Häuschen, aus welchem man eine wahrhaft entzückende Aussicht auf die Stadt, das tiefere Thal, die umliegenden Berge bis zum hohen Gebirge hinauf genießt. Ein zweiter imposanter Fels am Domberg ist der nach dem Mühlwassergrunde zugekehrte Rothe-Stein. Suhl ist der Sitz eines Justiz-, eines Berg-, eines Postamts, einer Oberförsterei. Die städtischen Angelegenheiten leitet der Magistrat. Es sind hier 7 Mahlmühlen mit 11 Gängen, 1 Oelmühle, 1 Walkmühle, 2 Schneidemühlen ohne die Menge der Eisengewerke. Vom Ringberge östlich kommt der Rimbach herab und ergießt sich mitten in der Stadt in die Lauter. Mit Brunnenwasser wird Suhl vom südöstlich $\frac{3}{4}$ St. gelegenen Döllberg versorgt. Suhl hat zwei Hauptnahrungszweige, die Weberei von baumwollenen und leinenen Zeugen und die Gewehrfabrikation. Dann ist die Eisenblechfabrikation auch noch sehr bedeutend. Es wird hier jährlich gegen 10,000 Centner Eisen verarbeitet, das größtentheils im Thale der Lauter selbst geschmolzen wird. Der Handel mit diesen Fabrikaten geht in alle Welt und es sind hier bedeutende Handels-

häuser. Aber auch der Kleinhandel ist hier bedeutend, weil Suhl ein stark besuchter Tauschort der Bergproducte gegen die Feldfrüchte Frankens ist, und deshalb sehr lebhaftes Wochen- und Jahrmärkte hat. Man rechnet im Durchschnitt jährlich gegen 11,000 Stück militärische Schießgewehre, die kleine Hälfte für die preussische, die große für die holländische Armee, und 1000 Galanteriegewehre. Unterhalb der Stadt bildet die Lauter mehre Teiche.

Suhl tritt schon in Urkunden des 10. Jahrh. als Suhlaha auf, und verdankt Namen und Entstehung wahrscheinlich Salzquellen, die an der Grenze des Flözgebirgs und Urgebirgs hervorkamen und von denen man jetzt noch Spuren findet. Seine Blüthe rief der im 14., aber vorzüglich im 16. Jahrh. emporgekommene Bergbau hervor. Aber der 30jähr. Krieg läutete ihn zu Grabe; Suhl und ganz Henneberg wurden von den Kroaten scheußlich verwüstet. Im 18. Jahrh. hob er sich wieder etwas, gerieth aber durch die große Hungersnoth 1771 bis 1772 abermals ganz in Verfall, und ist später auch nicht wieder zu Kraft gekommen. Jetzt sind nur wenige Gruben im Gang. Graf Wilhelm VII. von Henneberg erhob 1527 Suhl zur Stadt; sie litt oft durch Feuersbrünste. Die von 1753 verheerte fast die ganze Stadt. — $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von der Stadt, am südwestlichen Abhange des Dombergs, der hier mit den schönsten Gärten bedeckt ist, liegt der zu Suhl gehörige Weiler Linsenhof mit 14 Häuf.; in der Nähe die Kerpwiese, ein sehr schöner, mit Fichten umstandener Platz, der herrliche Ausichten auf einen Theil von Suhl und das Haselthal bie-

tet. Dñsfern dem Einsenhofe im Domberge eine Eisensteingrube. Eine kleine Strecke unterhalb Suhl liegt das sehr geschmackvolle Schießhaus und mehre Gewerke an der Lauter. Bald darauf kommt von der linken Seite der kleine Haselbach herab. Im Grunde desselben, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt: Subler-Neundorf, 78 Häuf., 535 Einw. Dieser Bach giebt der Lauter nun den Namen Hasel, und als solche erreicht sie den $\frac{1}{2}$ St. entfernten preuß. Marktflecken Feinrichs mit 174 Häuf. und 1191 Einw., worunter viele Juden, die hier eine Synagoge haben, 3 Mahlmühlen, 1 Loh- und 1 Sägemühle, 1 Bleiweißfabrik, 1 Bier- und Essigbrauerei. Unter den Handwerkern aller Art viele Kleinbinder und andre Holzarbeiter, Weber. Bedeutende Eisen- und Weinhandlungen. 3 Jahrmärkte, 1 Viehmarkt. Unter dem Flecken 3 Stahlhämmer, jeder mit Rohstahlblauofen; 1 Zainhammer. Nach $\frac{1}{2}$ St. kommt rechts vom Bergzuge die Altetau oder Abrechts, ein Bach, der am Dörberg aus mehren Gründen zusammenfließt, unter welchen der Dörbach (Dormich) der vorzüglichste ist. Dann fließt der Bach durch das schöne Zimmerthal, nimmt den zwischen der Gabelwand und dem Dörberg herabkommenden Gabelbach auf, und erreicht gleich darauf Abrechts (gewöhnlich Walmers), preuß. Kirchdorf von 138 Häuf., 1001 Einw., Weber, Baumwollenspinner, Nagelschmiede, Ackerbauer, Viehzüchter. 2 Mahlmühlen, 1 Schäferei, 1 Untersöfrierei. Der freundliche Grund erreicht nach $\frac{1}{4}$ St. das Thal der Hasel, das nun der heitre breite Wiesengrund bleibt. Hier betreten wir gleich darauf Nabendorf, 47 Häuf., 315 Einw. (1 Mahl-, 1 Del-, 1 Sägemühle, 1 Eisenhammer mit Blauofen,

1 Stahlhammer mit Blauofen), und nach $\frac{1}{2}$ St. Diezhausen, 74 Häuf., 515 Einw. Nahrungszweige wie in Abrechts. Viehzucht weit bedeutender als der Ackerbau. Die Kirche ist Filial von Abrechts. Nach $\frac{1}{4}$ St. Wichtshausen, preuß. Pfarrkirchdorf von 79 Häuf., 479 Einw., 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Bainhammer mit Drahtzug. Nagelschmiede, Weber, Viehzüchter. In $\frac{1}{2}$ St. erreicht man Dillstädt. Unterwegs rechts eine lange steile Felsenwand von Muschelkalk, die stellenweise verfallenen Mauern und Thürmen gleicht. Aus den Klüften des Felsen sind starke Bäume hervorgewachsen. Dillstädt, preuß. Dorf von 95 Häuf. und 500 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Del-, 1 Lohmühle. Der Ackerbau ist hier weit bedeutender als in den vorherigen Orten, aber auch die Viehzucht wird stark betrieben. Die Kirche ist Filial von Wichtshausen. In der Gegend wird der Trippel geschlemmt, eine zum Poliren der Kupfermetalle gebrauchte Erde. Die Hasel wird von der Schwarza nur durch eine schmale Bergzunge getrennt. Nach $\frac{2}{3}$ St. vereinigen sie sich bei Kloster Rohra und der Fluß behält nun den Namen Hasel, erreicht, mehre Gewerke treibend, durch einen engen, mit Felswänden von Muschelkalk besetzten Paß, im nur von niedern Flözbergen umgebenen Thale in 1 St. Ellinghausen, meining. Dorf (Filial von Ober-Massfeld), 41 Häuf., 197 Einw., mit 1 Rittergut. Nach einer guten $\frac{1}{4}$ St. rechts Grimmenthal, Hof und Spital, Vergnügungsort der Meiningen. (Meiningen 1 St. entfernt über den Berg). Vor der Reformation ein sehr berühmter Wallfahrtsort, mit einer herrlichen Kirche, von der noch vor wenigen Jahren die schöne Ruine stand. Bald dar-

auf fällt die Hasel, eine kleine Strecke über Ober-Massfeld, in die Werra.

Die Geognosie aller Gründe, Thäler und der dazwischen liegenden Berge, die zum Flußgebiete der Hasel gehören, mit ihren großen Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten auch nur in leichten Umriffen geben wollen, würde dennoch die enggesteckten Grenzen dieses Büchleins weit überschreiten; es können also nur Andeutungen gegeben werden. — Die Felsen in den Gründen des Schönbach, Langengraben, Rienbach zc. bestehen alle aus Porphyr von verschiedener Farbe und Gemenge. An der Mähls Todt-liegendes und darin ein bedeutender Walbplattenbruch. Unter Steinbach beginnt das jüngere Gebirge. — An der Nordseite der Thalweitung des Lupbach, in welcher Zella und Mehliß liegen, erheben sich in fortlaufender Reihe hohe Porphyrberge, an welchen sich Todt-liegendes, theils als Conglomerat, theils als Sandstein aufgelagert hat. Dieser Bergzug fängt mit dem Rupberge an, geht über den Gebrannten-Stein, Heinrichstein, Einsiedelberg, Sternberg, Zeller Läufe, Brandleite, Sommerbach bis zum Spitzigen-Berg, und dehnt sich auch nach Osten hin aus. An der Westseite der Thalweitung steht vom Rupberg herunter der Bernkopf und Reißigberg, an welchen Mandel- und Trappgesteine und Todt-liegendes herrschen. An der Südseite wird die Weitung durch einen Bergzug begrenzt, der sich von N. W. nach S. O. erstreckt, mit dem Regenberge anfängt und mit dem Domberge bei Suhle endigt, wo ebenfalls Mandelsteine, Todt-liegendes, aber auch Granit und Porphyr sich vorfinden. In der Weitung selbst herrschen

Granite und Syenite. — An den Bergen, wo die Lauter entspringt, Syenit und Granit, auf den Gipfeln Porphyr und Todt- liegendes, auch hie und da Trapp in Variationen. Der Porphyr des Ottiliensteins besteht aus einer Feldsteinmasse, die stellenweise Aehnlichkeit mit Speckstein hat (und früher dafür gehalten wurde) und Braunsteindendriten. Der rothe Porphyr des Rothen-Steins ist hornsteinähnlich. Auf dem Sandsteinberge der Steinsburg steht eine mächtige Basaltkuppe.

Das Thal der Schleuse mit den Thälern der Erlau, der Besser, der Rahe, der Steinbach, des Bibergrundes, des Tanngrundes und des Gabelgrundes.

Zwischen der Hasel, Erlau und Berra, ein Dreieck von verschiedenen Höhenzügen; die nördliche Spitze gehört noch dem ältesten Gebirge an, hier erhebt sich der stattliche Döllberg, bald aber Sand- und endlich Muschelkalkberge. Das hohe Terrain ist von Gründen durchschnitten, deren Bäche theils der Hasel, theils der Berra, theils der Erlau und Schleuse zu eilen. An Dörfern liegen hier im Meiningischen: Marisfeld und Schmeheim, beide Dörfer nicht weit von einander in einem tiefen Grunde, an einem Bache, der in die Hasel mündet; Marisfeld 111 Häuf., 640 Einw., Ackerbauer. Rittergut. Viele Juden mit einer Synagoge. Pfarrkirche. Schmeheim 53 Häuf., 237 Einw. Guter Ackerbau und Viehzucht. Oberstadt, 77 Häuf. 318 Einw., Pfarrkirche, Rittergut. Grub, im engen Thal des Tachbach, der unterhalb dem Dorfe entspringt und nach $1\frac{1}{2}$ St. bei Gensstädt bei Themar in

die Werra fließt, erst noch Tachbach berührend, zwischen steilen waldigen Bergen, 26 Häuf., 107 Einw. Tachbach, 21 Häuf., 110 Einw. Wo der Tachbach in die Werra mündet (gegenüber am linken Ufer liegt Henfstädt) erheben sich rechts auf einem Kalkfelsen die Ruinen der Osterburg, ein hoher Thurm, den man noch vor wenigen Jahren besteigen und sich dort einer schönen Aussicht auf das Werrathal erfreuen konnte. Dieses Thal wird am Fuße der Osterburg so enge, daß neben dem Flusse für die Chaussee kaum noch eine Oeffnung bleibt, weshalb dieser Paß das Nadelöhr genannt wird. — Lichenberg, preuß. Dorf, 21 Häuf., 137 Einw., am Eichenbache, der, mit dem Rückbrechbache vereinigt, den Weißbach ausmacht und ein tiefes Waldthal bildet. Nach $1\frac{1}{2}$ St. ergießt sich der Weißbach bei Themar in die Werra. Wischhofroda, preuß. Dorf, 28 Häuf., 151 Einw. Keulenrode, preuß. Weiler, 8 Häuf., 113 Einw., sonst ein großes Dorf, aber im 30jährigen Kriege gänzlich verwüstet. Beide im tiefen waldumkränzten Wiesengrunde des Rückbrechbachs. Lengefeld, meining. Dorf, 68 Häuf., 312 Einw., im Grunde des Weißbach, $\frac{3}{4}$ St. von Themar, 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen. In der Flurmarkung desselben liegt der sogenannte Feldstein, ein hoher Flözkalberg, auf dessen Oberfläche ein großer District von Feld und Gehölz sich befindet. In der Mitte desselben ein 70 Fuß hoher, ganz isolirter, aus Basaltschichten bestehender Fels, dessen Umfang ohngefähr 400 Fuß ausmacht. Ahlsedt, preuß. Weiler, 10 Häuf., 52 Einw., in einem Seitengrunde des Weißbach. Themar, meining. Stadt am rechten Ufer der Werra, nicht weit unterhalb

dem Einflusse der Schleuse in die Werra, an der Chaussee von Meiningen nach Hilburghausen, von ersterer Stadt 5, von letzterer 3 St. 228 Häuf., 1323 Einw. Diese Stadt ist sehr alt und kommt im J. 800 urkundlich unter dem Namen Tagamar, später Laymar, vor; im 13. Jahrh. gehörte sie mit der nahen Osterburg den Grafen von Henneberg, die sie an die Landgrafen von Thüringen vererbten. Der Werragrund ist hier sehr romantisch; am jenseitigen Ufer der Werra erhebt sich eine lange malerische Felswand.

Die Erlau. Im hohen Gebirge entspringt unter dem Rossefelde (Berg) die Lichte-Erlau, und fließt im Thale unter der Bergstraße weg, die von Suhl nach Schmiedefeld führt. Bald darauf fällt ihr von der Linken die Finstere-Erlau zu, welche am westlichen Abhange des Godes- (Gothes-, Gottes-)Feldes und des Neuhäuserberges entspringt. Das Godesfeld ist eine Berghöhe mit großen Wiesenflächen, in deren Tiefe die Volks Sage eine wegen ihrer Sünden versunkene Stadt kennt. Einst soll eine Sau hier eine Glocke ausgegraben haben, die man nach Suhl brachte, aber stets einen gräßlichen Ton von sich gab, bis sie zersprang. Im Grunde der Finstern-Erlau, da wo der Schüßlersgrund in denselben mündet, steht der Rothe Stein oder Schlüsselheinz, einer der größten und malerischsten Porphyrfelsen des Gebirges. Bald darauf vereinigen sich die Lichte und Finstere-Erlau. Nach $\frac{1}{4}$ St. fällt der Harzbachgrund ein, der unterhalb dem Kleinen-Beerberge im Harztiegel beginnt. Nach seiner Mündung in

die Erlau erreicht man in kurzer Zeit Hirschbach, preuß. Dorf mit 51 Häuf. und 318 Einw., eine einzige, im engen Grunde sich hinziehende Gasse bildend, 1 Mahl-, eine Del-, 1 Schneidemühle, 1 Eisen- und Blechhammer mit Blauofen (der Obere-Hammer), und 1 Eisenstahhammer mit Blauofen (der Untere-Hammer), 1 Zainhammer mit 2 Drahtzügen, 1 Potaschensiederei. Außer den Waldarbeitern wohnen noch Huf- und Nagelschmiede und andre Handwerker hier. Am obern Ende des Dorfes fällt rechts der Dambach ein, der aus dem schon beschriebenen Vorgebirge herab kommt. Er entspringt unterhalb des „Schönen-Plazes“, einer von dichter Waldung umgebenen herrlichen Wiesenfläche mit reizender Aussicht auf der Höhe des Haubenthaleberges, und erreicht nach $\frac{1}{2}$ St. (nicht weit von Keulenrode) Alten-Dambach, preuß. Dorf mit 60 Häuf., 386 Einw., 1 Mahlmühle, dessen Einwohner sich vorzüglich von Viehzucht und Waldarbeit nähren. — Die Chaussee von Suhl steigt über das Gebirge an die rechte Thalwand des Harzgrundes, läuft durch Hirschbach und weiter im Erlauthale hinab, das sich nun allmählig erweitert. Nach $\frac{1}{2}$ St. Erlau, preuß. Dorf von 84 Häuf. und 498 Einw. 1 Mahl-, 3 Schneidemühlen, 1 Eisen- und Blechhammer mit Blauofen, 1 Pechhütte, Försterei. Das Thal ist weit und freundlich. Nach $\frac{1}{2}$ St. Raasen, preuß. Dorf, 27 Häuf., 189 Einw., 1 Delmühle, 1 Zainhammer, 1 Eisen- und Blechhammer. Hier mündet von der Rechten die Besser in die Erlau. Auf der Anhöhe zwischen beiden Flüsschen thront hoch und sehr materisch, Raasen gegenüber, die schöne Kirche St. Kilian, in welche Raasen und mehre

benachbarte Orte eingepfarrt sind, mit einem Hospital, einem dazu gehörigen Dekonomiegute, und einem Pfarrhause. Diese Kirche stammt als Kapelle schon aus dem 13. Jahrh., dem heil. Kilian, Schutzpatron der Franken geweiht, und wurde 1687 in ihrer jetzigen Gestalt erbaut. Das Hospital gründete Graf Heinrich XI. von Henneberg 1400. Es besitzt große Feldgüter.

Die Besser. Sie entspringt zwischen dem Eisenberge und Erleshügel, unterhalb der von Suhl nach Schmiedefeld führenden Straße, und geht in einem engen tiefen Grunde hinab, wo sie nach $\frac{1}{2}$ St. das meist an den Thalwänden malerisch hingebaute preuß. Dörfchen Besser (27 Häus., 235 Einw.), 1 Mahl-, 1 Schneide-, 1 Delmühle, 1 Eisenhammer ($\frac{1}{4}$ St. unter dem Dorfe), erreicht. Unterförsterei. Der ansehnliche Gasthof ist Vergnügungsort der Umgegend, vorzüglich der Schmiedefelder. Auf dem Gebirgsrücken, der sich zwischen der Erlau und der Besser vom Hauptgebirge südlich hinabzieht, liegt $\frac{2}{3}$ St. westlich von Besser das Neue Stutenhaus, südwestlich am Krolsberg und dem Godesfeld. Es besteht aus 2 großen Ställen und dem Wohnhause des Gestütauffsehers, und gehört zum Königl. Gestüte im Kloster Bessa. Hierher werden im Frühjahr die Stuten und Fohlen auf die trefflichen, weit ausgebreiteten Weideplätze gebracht, im October kehren sie nach Kloster Bessa zurück. Die Berge dieses Zugs sind vom Erleshügel an der Teuschelsberg, Neuhäuser-Berg, das Godesfeld, der Krolsberg, der Hühnerschnabel, die Lange-Leite. So wie die Besser aus dem hohen Gebirge herausritt und ihr Thal auf der beginnenden Sandsteinformation sich erwehrt, begrüßen wir Drei-

tenbach, preussisch. Dorf, 87 Häuf., 652 Einw., das sich über $\frac{1}{2}$ St. am Bache hinzieht. 2 Mahl-, 4 Schneidemühlen. Unterförsterei. Die Einwohner sind Waldarbeiter (vorzüglich Harzscharrer), Barchent- und Leineweber zc. Die Viehzucht ist beträchtlich. Ackerbau beschränkt sich fast nur auf Kartoffeln und Roggen. Im Dorfe fällt der Breitenbach, der sich im Gebirge kurz vorher aus zwei vom Krolsberg und aus der Gegend des Neuen-Stutenhauses kommenden Bäche bildet, in die Besser. Nach $\frac{1}{2}$ St. Raafen und Mündung der Besser in die Erlau. Die Erlau erreicht im schönen breiten Thale nach einer guten $\frac{1}{4}$ St. die Stadt Schlußingen, wo sie sich mit der Nah vereinigt.

Die Nah. Zwischen dem Bessergrunde und dem Nahegrunde zieht sich vom Finsterberge herab, ein Gebirgsrücken, der aus dem Crur, Ruppachberge (über Besser), dem Volkmarshopfe, dem Ruzelberge, Wagenberge, Burgberge besteht. An der Südseite des Volkmarshopfes liegt das zu Besser gehörige und $\frac{3}{4}$ St. davon entfernte Alte-Stutenhaus, Wohnhaus mit Ställen und großen Wäiden, ebenfalls für den Sommeraufenthalt der Stuten des Klosters Behra bestimmt. —

Dicht am Rennsteige, unter dem Finsterberge in der Alten-Tränke, entspringt die Nahe, der mehre Quellen zulaufen, der Grund heißt aber der Ingert- oder Enger-Grund. In einer großen Thalweitung oder vielmehr auf einer Hochebene am Fuße des Eisenbergs liegt hier Schmiedefeld, großes preuß. Pfarrkirchdorf von 236 meist wohlgebauten Häusern mit 1488 Einw.,

Walдарbeitern, Handwerkern, vorzüglich Kleinböttchern, musikalische Instrumentmacher, Schafthauer 2c. 2 Mahl-, 1 Schneides-, 1 Oelmühle, 1 Porzellanfabrik. Außer dem Orte: 2 Kienrußhütten, 1 Eisenhammer, und die fast $\frac{3}{4}$ St. entfernte königliche Eisenhütte Neuwerk. Ober- und Unterförsterei. Gute Viehzucht, Kartoffel- und Flachsbaum (der hiesige Flachs ist sehr beliebt). Dem Enger-Grunde fließen vom östlichen Bergzuge, zwischen ihm und dem Schleusegrunde, nach einander aus schönen Gründen der Schwarz-, Leis-, Frauen-, Quer- und Glasbach zu. Ueber den Quellen des erstgenannten Bachs liegt hoch oben am Rennsteig Franzenshütte oder Allzunah, preuß. Weiler mit 4 Häuf., 36 Einw. Unterförsterei und Wirthschaftshaus. 1691 legte Franz Wenzel aus Hanover hier eine Glashütte an, die er nach seinem Taufnamen benannte, vom Volke aber, wegen der Nähe der Glashütten in Stückerbach, den Spignamen Allzunah erhielt und bald wieder einging. An den Quellen des Frauenbachs liegt oben auf dem Nebengebirgsrücken, der vom höchsten Gebirgsrücken, vom Hundskopf aus, zwischen den Thälern der Nah und der Schleuse hinab zieht, auf dem Sommerberge, 2360 F. über dem Meere: Frauenwalde, preuß. Pfarrkirchdorf von 93 meist kleinen, hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häusern und 679 Einw., Walдарbeitern, die sich auch mit der Bereitung des Feuerschwamms beschäftigen; außerdem auch verschiedene Handwerker. 2 Mahl-, 1 Schneidesmühle. 1 Unterförsterei. Schöne, neue, in edlem Styl erbaute, steinerne Kirche. — Der Engergrund wird unterhalb der großartigen und eleganten Eisenhütte Neuwerk wahrhaft beängstigend

eng, schauerlich wild, und bis zur Stelle, wo der Frauenbach einfällt, schier so unwegsam, daß man ihn, sogar zu Fuß, nur mit Mühe passiren kann. Dann wird er freundlicher, der Queerbach fällt ein, und man erreicht die Chaussee, die von Schleusingen durch den Nahegrund heraufkommt und von hier am Abhange des Riesenhauptes allmählig nach Frauenwalde hinauffsteigt. Bald darauf Schleusinger-Neudorf, preuß. Dorf (48 H., 406 Einw.), 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen. Oberförsterei. Nicht unbedeutende Viehzucht. Waldarbeiter, Tagelöhner, Handwerker. Von hier an erweitert sich das Thal, ist mehr angebaut und heißt nun Nahegrund. Nach 1 St. Sinternah, preuß. Pfarrkirchdorf mit 95 meist wohlgebauten Häus. und 675 Einw., 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Eisen- und Blechhammer mit Blauofen; wenig Ackerbau (Kartoffeln und Roggen), gute Viehzucht, Waldarbeiter, Fuhrleute, Holzhändler, Handwerker &c. Nicht unbedeutende Weinhandlungen mit Frankenweinen. Der schönste, üppigste Wiesengrund, von der hellen Nah durchschlängelt, bringt in einer guten $\frac{1}{2}$ St. nach Schleusingen, wo am südwestlichen Ende der Vorstadt sich Erlau und Nah vereinigen. Eine kleine Strecke unterhalb der Stadt ergießt sich der Fluß in die Schleuse. Auf dem letzten Vorsprunge des Höhenzuges, zwischen der Nah und Erlau, liegt Schleusingen, Kreisstadt des preuß. Antheils der Grafschaft Henneberg, Sitz eines Königl. Landraths und einer Forstinspektion, 345 Häus. mit 3067 Einw. 6 Mahl-, 4 Del-, 1 Walk-, 1 Loh-, 3 Säge-, 2 Papiermühlen, 1 Eisen-, 1 Kupferhammer, 1 Ziegel- und Kalkofen, 1 Gipsbrennerei und Mühle, 1 Warchentfabrik (von der

Erlau getrieben). Die Einwohner sind Barchent- und Leineweber, Strumpfwirker und andre Handwerker. Ackerbau und Viehzucht werden gleich stark betrieben. Die auf der Höhe liegende Stadt nimmt sich aus den Thälern von allen Seiten sehr malerisch und einladend aus. Das Innere derselben täuscht das Versprechen nicht. Die Stadt hat schöne Häuser, breite Straßen und einen geräumigen Marktplatz; die vorzüglichsten Gebäude sind: das Schloß am südlichen Ende, der Vorstadt zugekehrt, ein alterthümliches, weitläufiges Gebäude, einst Residenz der Schleusinger Linie der Grafen von Henneberg, jetzt Sitz des Landraths, des Forstmeisters und der Landgerichtscommission des Kreises; nach der Stadt zu ist es mit einem tiefen Graben, nach der Vorstadt zu mit hohen Mauern umschlossen, die ihm ein burgähnliches, mittelalteriges Ansehen geben. Der Geist des 15. Jahrhunderts spricht noch aus diesen Formen. Das Gymnasium, gegen Südosten, an der Ringmauer der Stadt, das ehemalige Barfüßerkloster, mit einer der berühmtesten Gelehrtenschulen Deutschlands, die Meiningen, Preetzen und Weimar zu sehr verschiedenen Theilen gemeinschaftlich gehört; das Rathhaus am Markt; das ehemalige Johanniterhaus; die schöne Stadtkirche, dem Schlosse gegenüber, mit Grabmalern der Grafen von Henneberg. Auch ist hier 1 Buchhandlung und 1 Schulbuchdruckerei. Obgleich es nicht im Plane dieses Buches liegt, Gasthöfe zu empfehlen, so mag doch bei dem ausgezeichnet guten Gasthose „zum Grünen Baum“ am Markte billig eine Ausnahme statt finden. Er ist in jeder Beziehung der beste Gasthof im ganzen Gebirge. — Die Einwohner nähren sich größtentheils

von Ackerbau, Viehzucht und Handwerken; das Floßwesen auf der Schleuse in die Werra beschäftigt auch viele. —

Schleusingen ist sehr alt und kommt urkundlich schon im 9. Jahrh. vor. Die Grafen von Henneberg waren nachher Besitzer der Stadt und von 1274 bis 1533 war sie Residenz eines Zweiges dieses berühmten Geschlechts. Nach dem Aussterben desselben nahm Kursachsen Besitz davon, ohne ein gegründetes Recht darauf zu haben, das allein dem Ernestinischen Hause gehörte; 1623 wurde hier ein Fürstenconvent gehalten, der den unglücklichen Böhmenkönig, den Pfalzgrafen Friedrich, seiner Kurwürde entsetzte und sie dem Herzoge Maximilian von Baiern übertrug. Auf dem Wiener Congreß gewann die Krone Preußen die Stadt und diesen schönen Theil der ehemaligen Grafschaft Henneberg. —

Die Schleuse. Sie entspringt hoch oben unmittelbar unter dem großen Dreiherrnstein am Rennsteige und höchsten Gebirgsrücken und geht in einem engen Grunde herab; bald darauf fällt ihr von der Rechten der von Allzunah in einem engen Grunde herabfallende Tränkebach zu. Eine kurze Strecke weiter nimmt sie von der Linken die Gabel auf. Zwischen dem Schleuse- und dem Gabelgrunde zieht sich vom höchsten Gebirgsrücken der mächtige Arolsberg herab. Die Gabel entspringt in mehreren Quellen zwischen dem Ebereschenhügel und Dreiherrnstein und am Arolsberg; sie entsteht aus der Lichten- und der Finstern-Gabel und dem Bach aus dem Katergründchen und fällt sehr stark bergab. Man kommt zu einem einzelnen Hause, Obgabel, Zechenhaus eines ehemaligen Kupferbergwerks, dann nach kurzer Frist nach

Untergabel, in einer engen Gebirgsschlucht, meining. Dörfchen mit 9 Häuf., die sehr einzeln im Grunde liegen, und 52 Einw. Hier fällt der Purbach in die Gabel, in dessen Grunde jetzt noch ein kleines Kupferbergwerk im Gange ist. In älterer Zeit wurde in dieser Gegend ein sehr bedeutender Kupferbergbau von Nürnbergger Kaufleuten getrieben, dem das Dörfchen auch seine Entstehung verdankt. Gleich darauf fällt die Gabel in die Schleuse. Ihr Grund ist ebenfalls sehr eng und wild. Bald darauf fällt die ebenfalls von der Linken kommende, unter Neustadt am Rennsteig entspringende und in einem engen, düstern Grunde herabstürzende Tann in die Schleuse. Neustadt am Rennsteig, meining. Pfarrkirchdorf auf dem höchsten Gebirgsrücken, 84 Häuf., 614 Einw., 2379 Fuß über dem Meere, ein Theil des Orts ist schwarzb. sonderesh., Kirche und Schule meiningisch. Hauptnahrungszweig ist die Bereitung des Feuerschwamms, der roh meist aus Schweden und Böhmen gezogen wird. — Im Schleusegrund kommt man an einigen Schneidemühlen vorbei. An einer fällt der Artlesbach links vom Greifenberg in die Schleuse herab, und so gelangt man nach $\frac{1}{2}$ St. nach Unterneubrunn, meining. Pfarrkirchdorf von 41 Häuf., 222 Einw., 1 Eisen- und Blechhammer mit Blauofen, 1 Pechhütte. Försterei. Schlackenhalben einer ehemaligen Kupferschmelzhütte. Hier fällt von der Linken der Neubrunn in die Schleuse, der unter dem höchsten Gebirgsrücken ohnweit Kahler aus vielen Quellen zusammenfließt, die zwischen dem Sommer-, Marder-, Neubrunns-, Sättschen-, Queer- und Holzberge herabgehen. Darüber liegt am Rennsteig Kahler, Wirthshaus,

mit Post-Expedition und 4 andre Häuf. An dem Zusammenflusse der Quellen zum Neubrunn liegt Gieshübel, meining. Dorf von 90 H. und 604 E., Filial von Unterneubrunn, 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen. Nahrungszweige: Waldbarbeit, Viehzucht, etwas Feldbau, vorzüglich Flachsbau, viele Handwerker, als Kleinböttcher, Wagner, Nagelschmiede, Schuhmacher, Schneider, Hutmacher, die ihre Fabrikate auswärts vertreiben zc. Nach $\frac{1}{2}$ St. im Neubrunner Grunde: Oberneubrunn, meining. Dorf, 83 Häuf., 465 Einw. Viehzucht, Waldbarbeit, Kleinböttcher. Nach $\frac{1}{4}$ St. Unterneubrunn und Mündung des Neubrunn in die Schleuse. Durch den Schleuse- und Neubrunnergrund geht die Straße von Schleusingen über das Gebirge nach Amt Gehren und Langewiesen. — Im Schleusegrund kommt man nach wenigen Minuten nach dem meining. Dorfe Ernstthal (33 Häuf., 167 Einw.) Ein Gasthof, das sogenannte Wiesenhaus, ist wegen seines trefflichen Biers von Schleusingen aus viel besucht. Nach $\frac{1}{4}$ St. Schönau, preuß. Dorf (34 Häuf., 223 Einw.), 2 Mahl-, 3 Schneidemühlen, 1 Pechhütte. Von der Westseite fallen von Unterneubrunn mehre Bäche ein, als der Hasbach, der Grösbach, der Hünersbach. $\frac{1}{2}$ St. von Schönau liegt am linken Schleuseufer Lichtenau, meining. Dörfchen von 16 Häuf. und 102 Einw., 1 Eisenhammer mit Blauföfen, Löschfeuer und Blechhammer, am Fuße der östlichen steilen Wand der Hornkuppe, nach Biber Schlag eingepfarrt. Von der Linken ergießt sich die Biber in die Schleuse.

Die Biber entspringt aus zwei Hauptquellen nahe unter dem höchsten Gebirgsrücken, dem Biberbrunnen westlich nicht weit von

Wasserbergen, dem Pluderbrunnen mehr östlich. An ihrem Zusammenflusse liegt im hier beginnenden Wibergrunde Fehrenbach, meining. Dorf (52 Häuf., 361 Einw.), am Fuße des Fehrenbergs, 1 Glashütte, 1 Mahlmühle. Der Wibergrund ist $\frac{1}{2}$ St. lang weit und freundlich. Von der Rechten fällt der Heubach, der am Hohensteig entspringt, herab. Im obern Grunde desselben, am südlichen Fuße des Hohensteigs und von andern hohen Bergen umgeben: Heubach, meining. Pfarrkirchdorf von 91 Häuf. und 605 Einw., 1 Mahlmühle, 3 Schneidemühlen. Försterei. Zwischen der Schleuse und der Wiber zieht sich ein Gebirgsarm vom Schwalbenhaupt am höchsten Gebirgskamm herab. Der höchste Berg desselben ist der Hohesteig, einer der höchsten Gebirgspunkte mit prächtiger Fernsicht. Nach der Einmündung des Heubach in die Wiber verengt sich der Grund derselben bedeutend und fällt stark. Der Bach treibt mehre Schneidemühlen. Man erreicht den Weiler Einsiedel, Wirthshaus, Mahlmühle und einige Häuser. Nun folgen wieder Schneidemühlen und der Tellerhammer, Eisenhammer, auf welchem Werkzeuge aller Art geschmiedet werden. Der Grund wird wieder weiter und ändert seine südwestliche Richtung in eine nordwestliche um, indem er um den hohen Gröschkenberg einen Bogen schlägt. An der Nordseite desselben, auf der Höhe zwischen der Wiber und Schleuse, das meining. Dorf Schnett, 89 Häuf., 542 Einw., mit herrlicher Aussicht nach Süden und Westen. Die Wiber erreicht endlich das meining. Dorf Wiber Schlag mit Pfarrkirche (44 Häuf., 307 Einw.) Waldarbeit, Viehzucht, Ackerbau. Bald darauf verengt sich der Wibergrund zwi-

schen hohen Felsenwänden zu einer Schlucht, in welcher Engenstein, meining. Dörschen mit 17 Häuf. und 90 Einw., liegt. Die kleinen Häuser ziehen sich einzeln am Bach hinab, der mit starkem Gefälle durch diese Felsenschlucht braust. Auf einem südlich ragenden Felsen soll eine Burg gestanden haben. Nördlich von Engenstein erhebt sich die Hohewart, ein hoher Berg mit weiter Umsicht. Nach $\frac{1}{4}$ St. öffnet sich der wieder etwas breiter gewordene Bibergrund zwischen dem Schreibersberge links und dem Rothenberge rechts, und die Biber fällt bei Lichtenau in die Schleuse. Einige 100 Schritte weiter liegt am rechten Schleuseufer Engellau, preuß. Wirthshaus, und in $\frac{3}{4}$ St. hat man das preuß. Pfarrkirchdorf Waldau (64 Häuf., 483 Einw.) erreicht. 1 Mahl-, 1 Loh-, 1 Schneidemühle, Ackerbau, Viehzucht, Handwerker, Fuhrleute. Durch das Dorf fließt der Ursbach, der nördlich vom Gebirgsarme zwischen der Schleuse und Biber herabkommt. Im obern Theile desselben, hoch am Berge, liegt das preuß. Dorf Steinbach (35 H. 237 Einw.), an der Chausse, die von Eisfeld nach Frauenwalde hinauffsteigt, nachdem sie den Bibergrund bei Engenstein durchschneidet. Von Waldau hat man im Schleusegrund $\frac{1}{2}$ St. bis Oberrod; von der Linken fällt der Schwarzbach in die Schleuse. An ihm auf einer Hochebene liegt das meining. Dorf Schwarzbach (28 Häuf., 180 Einw.) Oberrod, preuß. Dörschen, 14 Häuf., 96 Einw., am rechten Schleuseufer, nach Waldau eingepfarrt. Bald darauf fällt von der Linken der Wiedersbach in die Schleuse. Durch den Grund desselben geht die Straße von Schleusingen nach Eisfeld und in ihm liegt das

preuß. Pfarrkirchdorf Wiederobach (44 Häuf., 324 Einw.) Bald nach der Einmündung des Wiederobach sieht man an der rechten Thalwand der Schleuse Seckengereuth, preuß. Dorf (12 Häuf., 90 Einw.), und nach $\frac{1}{2}$ St. kommt man nach Katscher, preuß. Dorf (26 Häuf., 175 Einw.) 1 Mahl-, 1 Sägemühle, Ackerbau, Viehzucht, nach Schleusingen eingepfarrt. Der Grund bildet eine Wiesenfläche bis zur Stadt hin ($\frac{1}{2}$ St.) Wir passiren, wenn die vereinigte Nah und Erlau eingefallen, den Floßplatz ohnfern der Stadt, wo die zum Flößen bestimmten Breter, Latten u. aufgeschichtet liegen. Im fernern Grunde der Schleuse, der fast westlich zieht, läuft die Chaussée von Schleusingen nach Meiningen, südlich steigt die Chaussée nach Hilburghausen über das Sandsteinvorgebirge, und läßt die beiden preuß. Dörfer Teisenhöhe (22 Häuf., 140 Einw.) und Gottfriedsberg (12 Häuf., 71 Einw.) zur Rechten, berührt Gerhardsgereuth, preuß. Dorf, 38 Häuf., 259 Einw. — Das Thal der Schleuse verengt sich sehr, dann: Kappelsdorf, preuß., nach Schleusingen eingepfarrtes Dorf (45 Häuf., 341 Einw.), mit trefflicher Viehzucht, 1 Mahl-, 1 Papiermühle. In der Nähe die Todtenlache, ein gegen 500 Fuß langer und 60 Fuß breiter, von der Volksfage für unergründlich ausgegebener Teich. Der Grund wird breiter und von dem preuß. Dörfchen Gothles (33 Häuf., 223 Einw.) kommt rechts ein Bach in die Schleuse. Gleich darauf am rechten Ufer Kloster Vestra, preuß. Domäne mit großer Stuterei, 15 Wohnh., 17 Ställen und Scheunen, 226 Einw. Imposant ist der Anblick der hohen prächtigen Kirche mit ihren beiden viereckigen Thürmen. Sie wird

als Scheuer benutzt. An sie stößt die Kapelle des Hennebergischen Erbbegräbnisses, welche jetzt als Kirche benutzt wird. Westlich von der Kirche steht das Domainengut, östlich die Stuterei. Bessra war ein 1130 von Gottwald, Grafen von Henneberg, gestiftetes Prämonstratenser-Mönchskloster, anfangs mit Mönchen und Nonnen besetzt, aber 1175, als der Theil desselben, wo die Nonnen wohnten, abbrannte, erbaute die Wittwe des Grafen Berthold für sie ein eignes Kloster zu Troststadt an der Werra. Bessra blühte zum reichsten Kloster der Grafschaft empor. 1465 stiftete Graf Wilhelm hier die Brüderschaft „zum Sanct Christoffel und den vierzehn Nothhelfern“, an der sehr viele Fürsten und Ritter Theil nahmen. In der Reformation wurde es säcularisirt. — Nach $\frac{1}{4}$ St. öffnet sich der breite, anmuthige, schattige Wiesengrund der Schleuse, und sie ergießt sich, an Wassermenge eben so stark wie die Werra, in diese.

Die obern Thäler aller Flüßchen und Bäche, welche aus dem hohen Gebirge in die Schleuse fallen und das ihrige selbst, bestehen zum größten Theil aus Granit. Porphyr liegt auf einigen Höhen, und verschiedene Schieferarten nehmen gegen Osten überhand. In den Thälern der Erlau, Besser und Nah ist die Hornblende im Gemenge vorherrschend; es zeigen sich Syenit-Grünstein-Arten und Hornblendegestein, in welchem letztern hie und da die Mischung von Feldspath und Hornblende nicht mehr zu erkennen ist. Der Uebergang aus deutlichem Granit und Syenit auf einer Seite in gewisse Arten von Feldspathporphyren mit blasfröthlicher Grundmasse, auf der andern in eine dichte Hornblendemasse, geschieht

durch die mannichfachsten Schattirungen. Im Grunde der Nah zeigen sich diese Hornblendemassen zum Theil schiefzig, bald sieht man Feldspath und Hornblende in abwechselnden dünnen Lagen, bald entsteht ein grünliches, schiefziges Gestein, in welchem der Feldspath nicht mehr zu unterscheiden ist. Weiter östlich im Schleusegrunde liegt auf diesem Gesteine ein schwärzlich und grünlichgrauer dünnblättriger Schiefer mit Lagern von Quarz. Er wird von Porphyr bedeckt, bildet auf dem westlichen Schleuseufer den Eisenberg, auf dem östlich die Wände und Berge zwischen der Tann und der Biber und den großen Groschkenberg über Biber Schlag, zieht sich nach dem Krolsberge hinauf, wo große Quarzmassen in ihm vorkommen, wird von trappartigem Porphyr bedeckt, und kommt an der thüringischen Seite des Gebirgs in den untern Thälern der Wohlrose unter jenem Porphyr wieder hervor. Am höchsten Rücken bildet rother und grauer Porphyr den Eisenberg und die Hundsköpfe; ein dunkelgrauer Porphyr von trappartiger Grundmasse mit Glimmer im Gemenge liegt auf dem Teuscheleberge, Neuhäuserberge und andern hohen Punkten der Erlau- und Besser-Thalwände, auf dem Rennsteige bei Allzunah bis Kahlert, und bedeckt den ganzen Gebirgsarm zwischen der Nah und Schleuse um Frauenwalde bis gegen Steinbach hin, wo er sich unter dem Todtliegenden verbirgt. Endlich kommen einige andere Abänderungen von Porphyr auf den Seitenarmen zwischen der Hasel, Erlau, Besser und Nah, und auch noch bei Lichtenau am Schreibebersberge vor. Auf der Grenze des Granits und Syenits ist an einigen Stellen die letztere Gebirgsart sehr stark mit Erztheilen,

besonders Schwefelkies und Eisensteinarten gemengt, welche auch noch von Granat, Kalkspath und Flußspath begleitet werden. In der Gegend von Besser und Schmiedefeld haben solche Lager zu Bergbau Veranlassung gegeben. — Im untern Theile des Schleusegrundes und der Nebenthäler finden wir den Flözsandstein, nur bei Gothles und Ahlstädt ragt noch einmal der Porphyre aus demselben hervor; auf einer ziemlich geraden Linie, von der Hofseite unter Suhl bis Waldbau über Schleusingen, läuft das hier nicht sehr mächtige Todtliegende am Fuße des Urgebirges hin; bei Breitenbach ist das Steinkohlengebirge aufgeschlossen.

Die Werra.

Die Werra entsteht aus zwei Hauptquellen, aus der Trockenen=Werra westlich, und aus der Massen=Werra östlich; beide liegen eine gute Stunde aus einander. Die Trockene=Werra entspringt nahe am höchsten Gebirgsrücken, zwischen Fehrenbach und Wasserbergen, und stürzt mit rauschendem Gefälle in einem engen steilen Grunde hinab. In diesem Grunde zieht sich von Eisfeld die Chaussee herauf, steigt über den höchsten Gebirgskamm und fällt dann ins Schwarzathal hinab. Ihr fallen mehre kleine Bäche zu, z. B. aus dem Meistersgrund, wo eine Schneidemühle steht, und der Weissenbach, wo die Werra einen Flosteich bildet. Bald folgt eine zweite Schneidemühle, nach $\frac{1}{2}$ St. erweitert sich der enge melancholische Grund, der Bergwald weicht zurück, wir begrüßen das schön gelegene Blausarbenwerk Sophienau (meining.), das aus 2 Wohnhäusern und mehren andern Gebäuden besteht

und ehemals ein Bitriolwerk war. In heißen Sommern verliert sich das Wasser des Bachs unter Sophienau fast ganz und hat daher den Namen der Trockenens=Werra erhalten. Nach $\frac{1}{2}$ St. vereinigen sich überhalb Schwarzenbrunn die Trockene= und Rasse=Werra. Die letztere, wasserreicher als die erstere, heißt auch das Saarwasser oder die Saar, und entspringt unter der Saar, Berg=höhe am höchsten Gebirgsrücken, aus einer großen Sumpffläche; ohnfern davon liegt Siegmundsburg, welches aber schon in die 4te Abtheilung des Gebirges gehört. Der Bach rauscht dann schäumend in seinem engen steilen Grunde hinab. Sein Bett besteht schon aus Thonschieferschichten, zum Beweis, daß wir am Ende der nordwestlichen Abtheilung des Gebirgs stehen. Dann fällt von der Rechten aus dem Gebirgsarme, der sich vom Hauptgebirge zwischen den beiden Werra'n herabzieht, der enge Pechgrund, zwischen dem Mittelberge rechts und dem Rudelsberge links, in das Saarwasser, dessen Bach aus mehren Quellen unterhalb Friedrichshöhe, meining. Weiler von 6 Häuf., 31 Einw., am Rennsteige entspringt. Nördlich liegt der hohe Wurzelberg 2592 Fuß über dem Meere. Im Pechgrunde ist ein Flosteich, 1 Loh-, 1 Schneidemühle. An seiner Mündung liegt Saargrund, meining. Dörschen, dessen 13 Wohnh. (89 Einw.) sich sehr freundlich und sogar romantisch lang im Grunde abwärts ziehen. Links steht der hohe Bleßberg, der Grenzberg oder die Scheide des Gebirge, rechts zieht sich zwischen den beiden Werra'n der lange und hohe Heuberg herab und bildet die Scheide derselben. $\frac{1}{2}$ Stunde von Saargrund erreicht man Schirmroth, meining. Dorf, 27 Häuf.,

143 Einw., nach Sachsendorf eingepfarrt. Der Saargrund ist hier äußerst lieblich und anmuthig, mit den schönsten Wiesen geschmückt, ein reizender Weg zieht sich durch ihn nach Limbach hinauf. Nach einer guten $\frac{1}{4}$ St. kommen wir nach Schwarzenbrunn, nachdem die Trockene-Berra eingefallen ist und wir in den eigentlichen Berragrund eingetreten sind. Dieses meining. Dorf hat 52 Häuf. mit 322 Einw., eingepfarrt in das $\frac{1}{4}$ St. weiter im Thale gelegene große und gut gebaute meining. Pfarrkirchdorf Sachsendorf (104 Häuf., 566 Einw.) Nahrungszweige: treffliche Viehzucht, guter Ackerbau, Holzwaarenverfertigung, Leinweberei, Märmelpicken, die auf den Märmelmühlen gerundet werden. In der Nähe sind einige kleine Steinbrüche, worin die dazu tauglichen gelben und grauen Kalksteine mit Dendriten gewonnen werden. 2 Mahl-, 1 Papier-, 1 Märmelmühle. Die buntgemalten und verzierten einstockigen Häuser mit ihrem überbauten Vorplatz machen ein freundliches malerisches Bild. Das Berrathal wird eine breite liebliche Wiesenau, die sich sanft nach dem 1 St. entfernten meining. Städtchen Eisfeld hinabsenkt. Man kommt an einigen Mahl-, 1 Papier- und 1 Märmelmühle vorbei. Selbst der Ackerbau hat sich im Thale schon angesiedelt. Eisfeld liegt friedlich und schön mitten in der freundlichen fruchtbaren Thalweitung und wird von der Berra in die Alt- und Neustadt getheilt. Die niedrigen Berge, die es umgeben, gehören schon der jüngern Flözformation an, der strenge Gebirgscharakter hat sich verloren. Die Stadt hat 324 Häuf. und 2769 Einw., deren Hauptnahrungszweig Ackerbau und Viehzucht ist. Außer den gewöhnlichen

städtischen Handwerkern vorzüglich viel Rothgerber, Schuhmacher, Nagelschmiede. Holzhandel auf der Werra wird viel getrieben. Es ist der Sitz eines Verwaltungsamts und einer Superintendenz. Die Hauptkirche am Markt in der Altstadt ist mit ihren Thürmen ganz aus Quadern gebaut und giebt einen schönen Prospect. In der Gottesackerkirche vor der Stadt die Denkmäler zweier berühmten Theologen, Dr. Justus Jonas und Dr. Kind. Das Durchkreuzen mehrerer stark frequentirter Chausseen in Eisfeld macht die Stadt sehr lebhaft, es sind die von Sonneberg und Schalkau nach Hildburghausen und Meiningen, die von Hildburghausen über das Gebirge nach Rudolstadt, und die endlich, welche über Frauenwalde nach Ilmenau führt. — Eisfeld wird im J. 800 schon dem Kloster Fulda von einer adligen Frau Emhild geschenkt. Später ist es Besizthum der Grafen von Henneberg und erhielt 1328 unter Berthold X., dem ersten gefürsteten Grafen, durch ein Privilegium Kaiser Ludwig des Baiern Stadtrecht und Mauern. Als Heirathsgut seiner Gattin, einer Enkelin Bertholds, kam es mit Heldburg und Hildburghausen an den Landgraf Balthasar von Thüringen, der die Stadt sehr begünstigte, und ihr unter andern wichtigen Vorrechten 5 Jahrmärkte verlieh. Durch den nahen Bergbau, durch Holzhandel zc. blüheten sie in 3 Jahrhunderten herrlich empor, aber der 30jährige Krieg machte ihrem Wohlstande ein Ende. Von Wallensteins Horden 1632 niedergebrannt, von den Schweden später gedrangsalt, 1640 von den Kaiserlichen abermals geplündert, siechte sie über 100 Jahre, und hat sich nie wieder zum alten Glanze erheben können. In

am 7. Juli 1822 brannten wiederum 136 Häuser ab, ohne die Nebengebäude.

Das breite Werrathal nimmt nach einer guten Stunde bei Sarras (meining. Dorf, 71 Häuf., 376 Einw.) eine ganz westliche Richtung. Wir gelangen über Schackendorf (meining. Dorf, 33 Häuf., 167 Einw.), nahe am linken Werraufer, nach Veilsdorf, meining. Marktleden, 93 Häuf., 640 Einw., $1\frac{1}{2}$ St. von Eisfeld. Gegenüber am rechten Ufer, $\frac{1}{4}$ St. weit auf einer kleinen Anhöhe, Kloster Veilsdorf, Porzellanfabrik, Bierbrauerei, Branntweimbrennerei, 6 H., 88 E. Ehemals ein Benedictiner-Kloster auf dem St. Michaelisberge, in der Reformation säcularisirt, wurde es ein Kammergut und eignes Amt, das Klosteramt, wozu das Dorf Bürden und das Gut Hetschbach mitgehört. Ueber das Dorf Hefberg (1 St.) mit 46 Häuf., 332 Einw. erreichen wir auf der Chaussee am rechten Werraufer

Silbburghausen, meining. Stadt mit 333 Häuf. und 4229 Einw. Bis 1826 Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Silbburghausen, am rechten Werraufer gelegen. Sitz des Oberlandesgerichts, des Konsistoriums, eines Verwaltungsamts, eines Kreis- und Stadtgerichts, eines Forstdepartements, einer Ephorie, eines Landesgymnasiums, eines Schullehrerseminars, einer Bürgerschule, einer Armen-, Kleinkinder- und Industrieschule, einer Irrenanstalt, 3 evangel., 1 kathol. Kirche, 1 Synagoge. Das großartige bibliographische Institut, zum großen Vortheil der Stadt von Gotha, wo man dem Begründer desselben, Jos. Meyer, einem gebornen Gothaer, Hindernisse in den Weg legte, 1828 hierher

verlegt, und die Kesselringsche Hofbuchhandlung, Verlegerin der allbeliebten Dorfzeitung, haben Hilburghausen in der ganzen Welt berühmt gemacht. Die Stadt, in die Alt- und Neustadt getheilt, letztere auf der Nordseite zu Anfang des 18. Jahrhunderts größtentheils von französischen Kolonisten angelegt, ist schön und regelmässig gebaut. Das schönste Gebäude ist das herzogl. Schloß. — Graf Berthold X. von Henneberg umgab den offenen Ort Hilpershausen in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. erst mit Mauern. In der hennebergischen Erbtheilung fiel es an die ernestinische Linie des sächs. Hauses, und Ernst, der sechste Sohn Ernst des Frommen von Gotha, schlug hier seine Residenz auf und erbaute das Schloß, das 1695 vollendet war. Hilburghausen litt an vielen Bränden (der letzte bedeutende fand 1779 statt) und erstand jedesmal schöner aus der Asche. — Die Werra fließt in ihrem schönen Thale über Themar, Meiningen u. und bildet, alle bisher besprochenen Flüsse und Bäche, die von der Südwestseite und fast alle, die von der Nordostseite, der ersten Gebirgshälfte herabkommen, in sich aufnehmend, bis Hörschel, die äußerste Grenze des Thüringerwaldes.

Von den Dörfern, die in den Gründen und auf den verschiedenen Höhenzügen westlich und nördlich von der Werra bei Eisleb liegen und ihr mehre Bäche zusenden, mögen hier nur genannt werden: Crack, im obern Grunde des Weißabachs, meiningisches Pfarrkirchdorf von 100 Häus. und 517 Einw., an der Chaussée von Eisleb nach Frauenwalde. Die Kirche liegt sehr malerisch auf dem Irnelberge, einem an der Süd- und Ostseite

steil abfallenden Hügel, mit einem köstlichen Buchenhain und einer Quelle, dem Irmelsbrunnen, die, der Sage nach, ihren Namen von einer Königstochter Irmina, die sich darin badete, haben soll. Das Wasser sei von diesem Bade trübe geworden und bis heute geblieben. Die Straße steigt nach Oberwind. In der Nähe liegen Brattendorf, Poppenwind, Brünn (meining. Dörfer) am Brünnbach, welcher, mit der Weiße vereinigt, oberhalb Schackendorf in die Werra fällt.

3. Die nordöstliche oder thüringische Seite des südöstlichen Thüringerwaldes.

Die Thäler der Schwarza (mit der Rasser, der Delfe, der Rabe, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbitz und der Rinne), der Loquitz (mit der Zoppe, der Görlitz und der Sormitz), der Saale von Blankenstein bis Rudolstadt.

Die Thonschieferformation, welche wir nun betreten, giebt den Bergen und Thälern ein ganz anderes Ansehen, wie wir sie zeither kennen gelernt haben. Die Berghäupter sind flach, die Thäler lang und nicht mehr von romantischer, selten sogar von wahrhaft idyllischer Schönheit, das Gebirge wird breit und die Nebenzüge haben fast dieselbe Höhe, wie der Hauptkamm. Aber gleichsam zur Entschädigung vereinigt das Thal der thüringischen Schwarza, welches gegen zwölf Stunden lang ist, und vorzüglich dessen letzter, zwei Stunden langer, hochromantischer Theil von Schwarzburg bis Blankenburg, besonders das Schwarzathal genannt, noch einmal alle Naturschönheiten in sich, die das ganze Gebirge besitzet, so daß es den Character beider Hälften desselben gewissermaßen in

sich vereinigt. Die Wasserscheide zwischen der Wohlrose und der Schwarza bildet der schon genannte hohe Langenberg, auch Burzel genannt, über Amt Gehren, dessen Gipfel eine herrliche Aussicht nach Thüringen bietet.

Das Thal der Schwarza mit den Nebenthälern, der Wasser, der Delse, der Rase, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbiß und der Rinne.

Die Schwarza entspringt dicht am höchsten Gebirgsrücken, am Fuße der Bibersteite in einem tiefen, engen, einsamen Grunde; dicht dabei liegt der Weiler Sabichtobach (Habelsbach), 3 Häuf., eine schon lange wieder eingegangene Glashütte, wo 1805 das erste Tafelglas auf dem Thüringerwalde fabricirt wurde. Nach $\frac{1}{4}$ St. kommt man zu einem beträchtlichen Flosteiche und dann an einer Wassermühle und Schneidemühle nach Scheibe, rudolst. Pfarrkirchdorf (51 Häuf., 416 Einw.) in einer kleinen Thalweitung. 1 Porzellanfabrik. Försterei. Hier kömmt der kleine Alsbach südlich herab und an seiner Quelle liegt Alsbach, $\frac{1}{2}$ St. von Scheibe, rudolst. Dörfchen von 10 H., 144 Einw., mit einer großen Tafelglashütte. Von hier bis nach Limbach auf dem Gebirgskamme nur einige 100 Schritte. Das Thal der Schwarza verengert sich abwärts, und der Burkhardstiegel und der Rambach fallen ihr zu. Nach 1 St. fällt von der Linken der Langenbach ein und in seinem Grunde zieht sich die Chaussee von Eisfeld, welche im Grunde der Trocken-Werra jenseits herauf und über den höchsten Gebirgskamm gestiegen war, in das Thal der Schwarza

herab. Hier liegt eine Marmelmühle und an der Chaussee ein ganz neues schönes Wirthshaus mit Actienbrauerei, bald darauf wird der Grund sehr eng, die Chaussee läuft am rechten Bergbange hin. Tief im Grunde liegt der Goldisberger-Hammer mit Blauföfen, westlich erhebt sich der Goldisberg. Vom Eintritt der Chaussee ins Thal verliert dies seine westliche Richtung und zieht sich, einen großen Bogen schlagend, nach Nordost hinab. Wir kommen nach Goldisthal, halb rudolst. (35 Häus., 216 Einw.), halb sondersh. (17 Häus., 130 Einw.) Dorf, am Einfluß des Goldbrunnens in die Schwarzga. 1 Mahl-, 1 Schneidemühle. Das Herrenhaus des ehemaligen Ritterguts ist jetzt Gasthof. Außer diesem fallen noch viele kleine Bäche in dieser Gegend ein, an welchen sonst Goldwäschen oder sogenannte Seifen mit Glück betrieben wurden. Auch ein Goldbergwerk soll hier im Gange gewesen sein, doch weiß man nichts gewisses darüber; die neuern, zum Theil sehr kostspieligen Versuche blieben ohne Erfolg. — Wir erreichen in $\frac{3}{4}$ St. Wasserbrück, sondersh. Dörfchen (12 zerstreut liegende Häuser, 80 Einw.), wo die Wasser von der Linken herabrauscht. Sie hat ihre Quellen am Wasserberg, am Schwabenhaupt und unterhalb Wasserbergen am höchsten Gebirgsrücken. Wasserbergen, sondersh. Dorf, hoch oben auf dem Berge vom Rennsteig sich abwärts ziehend (50 Häus., 369 Einw.) Nur die Kartoffel gedeiht hier, aber die Viehzucht ist trefflich und die Butter berühmt. Man genießt eine weite Aussicht auf das ausgebreitete Gebirge und in die thüringische Ferne. Ein steiler Weg führt nach Wasserbrück hinab. — Am Wasserhammer vorüber gelangen

wir in kurzer Zeit in dem breiter werdenden Thale an den Schwächrichenhammer mit Blauofen, Frischfeuer und Blechhammer, und begrüßen Ober=Delfe. Die Schwarza macht links einen Bogen, und um den Bergvorsprung herum, liegt Delfe, sondersh. Pfarrkirchdorf mit 94 Häus., 796 Einw., mit hochgelegener Kirche. Die Häuser sind theilweise malerisch an der östlichen Bergwand hinaufgebaut. Von der Linken fällt hier die Delfe in die Schwarza. Die Delfe entspringt nahe am höchsten Gebirgsrücken ohnweit Kahlert und berührt bald darauf Altenfeld, sonderhäus. Pfarrkirchdorf, 114 Häus., 879 Einw. Glashütte, welche meist grünes Glas liefert. Viele Einwohner machen Schächteln. Bald darauf fällt links bei der Schmelz=Mühle, Mahlmühle, ehemalige Schmelzhütte des Silberbergwerks im Nischelthale, der Bach aus dem Nischelthale in die Delfe. Nach $\frac{3}{4}$ St. mündet von derselben Seite der Kantertschloßgrund, dessen Bach unter dem Im=haupt entspringt, in die Delfe, die nun nach abermals $\frac{3}{4}$ St. das Thal der Schwarza erreicht. Nach $\frac{1}{2}$ St., während welcher wir am Neuenwerk, einer Bleiweißfabrik und am Rohrhammer (6 H., 80 E.) mit Blauofen und Eisenhammer vorüber kommen, erreichen wir das sehr malerisch in den engen Gründen der Schwarza und der hier von der Rechten einmündenden Rage gelegene rudolst. Pfarrkirchdorf Katzhütte (135 H., 1156 E.) mit einem sehr großen, der fürstlichen Kammer gehörigen, Eisenwerke das aus einem Hohofen mit Gießerei und einem Blauofen mit 3 Frischfeuern und Eisenhämmern besteht. Das Werk hat seine eigenen Eisengruben. Die meisten Einwohner nähren sich in der

Hütte, andre sind Hufe und Nagelschmiede und treiben andre Handwerke.

Die Kage entsteht aus einer Menge kleiner Bäche, deren Gebiet von der Ostseite des Wurzelberges bis zur Cursdörferkuppe gegen 3 Stunden im Durchmesser beträgt. Sie rinnen in zwei Hauptarme zusammen; der westliche wird durch den Scheibenbach, den Jungfernborn, den Fraubach, den obern und untern Wurzelteigel, den Brechborn und den Reichenbach gebildet, der andere östliche entsteht aus dem Höllenteich, dem Höllenbach und Bärenbach, welche die unter Neuhaus entspringende Wulst (Wolgast) bilden, die den Löberbach und Welsbach aufnimmt. Beide Arme vereinigen sich zur Kage, die in einem engen tiefen Grunde, dessen steile Bergwände mit schönen Felsen geziert sind, fortgeht, und nach $1\frac{1}{2}$ St. Kaghütte erreicht. Die Gründe dieser Bäche sind stark bewaldet und höchst einsam; das ganze Gebiet der Kage betritt außer dem Jäger, Köhler und Holzhauer selten ein Mensch; es ist die einsamste und finsterste Partie im südöstlichen Gebirge, und steht mit allen andern Thälern dieser lebendigen Gebirgshälfte im directen Widerspruch, denn außer den kleinen Höfen Ober- und Unterwulst an der Wulst steht kein menschliches Haus in ihnen, kein Gewerkl wird von diesen Wassern getrieben. Im Kagegrund selbst, nicht weit von Kaghütte steht eine Mühle mit einigen Bohnhäusern, zusammen die Mühle genannt. Ein einziger Fußweg von Neuhaus nach Kaghütte führt durch den Kagegrund. Die ganze Gegend ist ein großes Jagdrevier, aus welchem der 2592 Fuß hohe Wurzelberg, zwischen der Kage und

der Schwarza, mit seinem wunderlichen Jagdschloßchen und Nebengebäuden auf dem Gipfel hervorragt. Ein Altan auf dem vordern Kopfe des Wurzelbergs gewährt eine eigenthümliche Aussicht auf diese Waldgegend. Ueber jenen Quellen am höchsten Gebirgsrücken liegt Neuhaus, rudolst. Pfarrkirchdorf (2427 Fuß über dem Meere), 97 Häus., 818 Einw., nur durch den Rennsteig von dem meining., auf der Höhe sich hinziehenden Dörfchen Igelschieb geschieden, an der Chaussee von Coburg, Neustadt, Sonneberg nach Rudolstadt. Etwas tiefer liegt ein kleiner abgesonderter Theil des Orts, das Mittelland genannt, und nur einige 100 Schritte weiter im Grunde Schmale=Buche, rudolst. Dorf, 39 Häus., 290 Einw., nach Neuhaus eingepfarrt. Einige abgelegene Häuser heißen die Ruchhütte, von ihrer ehemaligen Bestimmung. Unterhalb Schmale=Buche entspringt eine Quelle der Lichte. Es hat eine Stuhlglashütte, in welcher meist Medicin=gläser gefertigt werden. In Neuhaus wohnen viele geschickte Glasbläser, ein eigenthümlicher Erwerbszweig dieser Gegend. Sie machen allerlei chemische und physikalische Instrumente und Geschirre, vorzüglich viel Thermometer, dann die bunten Glasperlen, welche auf Schnüren in ungeheuern Massen als Schmuck unsern dunkelfarbigem Brüdern und Schwestern zugeführt werden, endlich die niedlichsten Kunstsachen und Spielzeug aller Art mit eben so großer Schnelligkeit als Geschicklichkeit. Die geschicktesten dieser Leute reisen auf ihre Kunst und produciren dieselbe in den Städten. Der erste Glaskünstler in Neuhaus ist Conrad Lange, der lange in Dänemark und Schweden gelebt und sich mit seiner

Kunst Reichthümer erworben hat, die aber eben so zerronnen sind, wie sie gewonnen waren. Hier wird auch die Porzellanmalerei stark getrieben; dann sind Viehzucht, Walдарbeit und Verfertigung von Holzwaaren Erwerbszweige. Ein kräftiger, sehr munterer Menschenschlag wohnt hier, dessen Liebe zur Geselligkeit oft Sonntags nach dem unmäßigen Genuße des starken Biers in Excesse ausartet. Von dem fürstlichen Jagdhaus, das Herrenhaus genannt, welches sonst hier stand und den Ort hervor rief, heißt dieser in der Umgegend immer noch „das Herrenhaus.“

In Raghütte fällt ebenfalls von der Rechten der von Cursdorf herabkommende Steinbach, auch die Weiße-Schwarza genannt, in die Schwarza. Cursdorf, rudoist. Dorf, 107 Häuf., 834 Einw., auf dem großen Schieferplateau zwischen der Rage, der Schwarza und der Lichte und an der Chaussee von Neuhaus nach Ober-, Mittel-, Unterweisbach, Rudolstadt. Hier wohnen Laboranten, d. i. Medicinverfertiger und Verkäufer; dann Fuhrwesen, Verfertigung von Schachteln und andern Holzwaaren, Bergbau, Ackerbau. Nordwestlich steht nahe die Cursdorfer-Kuppe, ein 2471 Fuß hoher (über dem Meere), langgestreckter, kahler Berg mit einer Kuppe, von welcher man eine weitumfassende, durch nichts beschränkte, köstliche Aussicht nach Thüringen hat. Ihr Südabhang fällt in einen tiefen, schauerlichen Grund hinab, wo eine Quelle der Rage entspringt. Das Eisenwerk in Raghütte hat hier Eisensteingruben.

Im Thale der Schwarza erreichen wir in $\frac{1}{2}$ St. die Schwarzenmühle, eine Mahl- und Schneidemühle. Von der Linken fällt

der Breitenbach und eine Strecke weiter unten von der Rechten der Meuselbach in die Schwarza. Der erstere entspringt $1\frac{1}{2}$ St. weit dicht über dem sonderh. Stadtflecken Breitenbach, gewöhnlich Großbreitenbach genannt. Dieser gewerbthätige und volkreiche Ort (403 Häuf., 2574 Einw.) zieht sich zwischen niedern, zum Feldbau benutzten Bergen von der Höhe im Grunde sanft hinab auf dem Schieferplateau zwischen der Schwarza und der Rinne. Auf der Höhe am obern Ende des Orts liegt das schöne Schießhaus. Man findet viele wohlgebaute Häuser hier, auch ein sogenanntes Schloß, das inzwischen nicht das beste Ansehen mehr hat. Auch das Rathhaus ist ein altoäterisches Gebäude. Der Kirche gegenüber ist die Ruine einer frühern Kirche mit dem noch wohl erhaltenen steinernen Thurme bemerkenswerth. Die Nahrungszweige sind außer Ackerbau und Viehzucht die Verfertigung von mancherlei Holzwaaren, vorzüglich der Backtröge und Mulden von den Muldenhauern, die im Sommer oft weite Reisen, sogar nach Polen, machen, um das Material, Stammholz von Pappeln, Eschen, Ahorn, Weiden, Erlen zc. zu kaufen und ihre Waare an Ort und Stelle anzufertigen und zu verkaufen. Auch leben drei musikalische Instrumentenmacher hier, von denen einer treffliche Fortepiano's liefert. Die große Porzellanfabrik beschäftigt viele Leute. Breitenbach ist noch nicht alt; 1530 standen nur 60 Häuser; im Anfange des 17. Jahrh. ward es Markt Flecken. 1634 wurde es von den Kaiserlichen geplündert. Auf dem Rathhause wird ein altes, sehr großes Vorlegeschloß von wunderlicher Bauart gezeigt, das auch der Wilde-Mann im Wappen der Stadt

in der Hand hält. Breitenbach soll sonst das Schloß des Thüringerwaldes genannt worden sein. $\frac{1}{2}$ St. unter dem Orte liegt das Vitriol- und Alaunwerk Wallbrück, jetzt sehr in Verfall. Bergnügungsort der Breitenbacher. In der Nähe, dem Schwarza-thale zu, Böhlen, rudolst. Pfarrkirchdorf in schöner Waldgegend, 161 Häuf., 1144 Einwohner. An der jenseitigen Thalwand der Schwarza, am Meuselbach, liegt ohnweit Cursdorf, das große rudolst. Pfarrkirchdorf Meuselbach (163 Häuf., 1428 Einw.), Weber, Bleicher, Fuhrleute, Laboranten, Waldarbeiter u. Die Cursdorfer Kuppe heißt hier die Meuselbacher Kuppe. — Das Thal der Schwarza verengt sich unterhalb der Schwarzenmühle sehr, ein Bach fällt rechts von Wildenspring (rudolst. Dorf, 68 Häuf., 439 Einw.) ohnweit Wallbrück herab, und wir gelangen endlich in das zwischen bewaldeten Bergen am linken Ufer der Schwarza gelegene rudolst. Dörfchen Blumenau, 24 H., 164 Einw. Die Schwarza schlägt hier den ersten Bogen, und Blumenau gegenüber am rechten Ufer liegt Mellenbach, rudolst. Pfarrkirchdorf, 127 H., 836 E. In diesen Orten blühte das Laborantenwesen und der Medicinhandel, der im 17. Jahrh. von Breitenbach ausgegangen war, ganz vorzüglich. Aber die Polizei aller Länder hat diese Blüthe bald geknickt. Bei Blumenau steigt an einem kleinen Bache die Chaussee nach Amt Gehren hinauf und bald an der Finkenmühle vorüber, wo das Chausseegeld erhoben wird. Dieser Bach entspringt am östlichen Abhange des Langenbergs, dort liegt Herschdorf, rudolst. Pfarrkirchdorf (111 H., 610 E.), über 2000 Fuß über dem Meere. Die Chaussee führt hindurch,

nachdem sie von der Finkenmühle aus Allersdorf (46 H., 300 E.) berührt hat. Etwas nördlicher an demselben Berghange liegen Dröbischau (79 H., 447 E.), Egelodorf (44 H., 447 E.) und Barigau (51 H., 289 E.), von wo der Glasbach in die Schwarza hinabfällt. Hier liegt Glasbach, $\frac{1}{4}$ St. von Mellenbach (20 H., 131 E.) An den weniger steilen Abhängen der Berge sind hier Getreide und Kartoffelfelder. Um die Mitte des vorigen Jahrh. wurden hier bergmännische Versuche gemacht, Gold zu bauen, und ein Stollen unter dem Dorfe heißt jetzt noch die „goldene Kirche.“ Nach $\frac{1}{4}$ St. gelangt man durch eine Krümmung des Thals zur Obstfelder Schmiede; hernach schlägt der Fluß seinen schärfsten Bogen, das Thal wird enger und wilder, und nach $\frac{1}{2}$ St. kommen wir zu der Stelle, wo die Lichte von der Rechten in die Schwarza mündet. Von der Linken fällt der Mankenbach ein, in dessen Grunde nicht weit hinauf das Dorf Mankenbach (41 H., 246 E.) liegt. An der Mündung im Schwarzathale liegt die Mankenbachs-Mühle, 3 Häuf., vormals eine Mühle.

Die Lichte entspringt dicht unter Neuhaus und Schmalebuche unter dem Namen der Großen-Lichte, und geht mit starkem Gefälle in östlicher Richtung nach Ascherbach, einem Wirthshaus mit einigen andern Häusern, hinab, und hier kommen der Ascherbach und die Kleine-Lichte von Süden dazu, die dicht unter dem höchsten Gebirgsrücken entspringen. Eine kleine Strecke von Ascherbach kommt man nach Oberlichte, einige Häuser; hier fällt das Durstwasser ein, und in eben so kurzer Frist erreicht man in dem schönen Grunde Wallendorf. Hier mündet von der

Diese Seite herabkommend, die Biesau in die Lichte. Die Biesau entspringt aus mehren Quellen am höchsten Gebirgsrücken, zwischen Ernstthal und Spechtsbrunn. In dem tiefen engen Grunde an der Mündung eines kleinen Bachs in die Biesau liegt Biesau ($\frac{3}{4}$ St. vom Rennsteig), meining. Dorf, 18 H., 145 E. Nahe dabei am Bärenbachsgrund und Rothenberge ein Forsthaus. Biesau hat eine Glashütte, welche weißes und grünes Hohlglas, Glasröhren und Perlen liefert. Nach $\frac{1}{4}$ St. erreicht die Biesau Mittelberg, meining., 29 einzelne Häuf. mit 208 Einw., am Mittelberge und im Biesauergrunde erbaut. Hier wendet sich im Bogen die Biesau nach Westen und fällt in die Lichte hinab. An der rechten Thalwand der Biesau über Mittelberg liegt Taubenbach, 7 H., 38 E. Nahe dabei, etwas höher, das Schwefel- oder Goldloch, am hohen Kalkberge, Vitriolwerk, und dann auf der Hochebene Schmiedefeld, meining. Pfarrkirchdorf, 75 H., 581 Einw. Feldbau und Viehzucht unbedeutend, die Einwohner nähren sich kümmerlich von Waldarbeit, Handel mit Wallendorfer Porzellan, und in den nahen Eisenstein- und Schwarze-Erd- oder Mul-Gruben. Die Chaussee steigt von Wallendorf herauf und läuft über Reichmannsdorf nach Saalfeld hinab.

Wallendorf, meining. Pfarrkirchdorf mit Marktgerechtigkeit im schönen Grunde der Lichte, hier Wallendorfer Thal genannt (60 H., 637 E.), mit einem Rittergute (schönem Herrenhause) und einer ansehnlichen Porzellanfabrik, welche vorzügliches und sehr beliebtes Porzellan liefert. Zum Rittergut gehören 1 Mahlmühle, 1 Gasthaus, 3 Stabeisenz-, Draht- und Blechhämmer auf dem Dbern

Boß, im Rohrbach und Lambrechts. Thalwärts $\frac{1}{4}$ St. kommt man an den Untern Boß, Eisenhammerwerk mit Schmelzofen, vorüber, dann der Lamprechtshammer (Blauofen und Stahlhammer) und Geierothal, rudolst. Dorf (17 H., 174 E.), die sich einander gegenüber liegen. Nach $\frac{1}{4}$ St. hört der freundliche Charakter des Thals auf, es wird eng und finster. Dort liegt der Drahthammer und $\frac{1}{4}$ St. tiefer Giesau, eine Schneidemühle. Nach $\frac{1}{2}$ St. die Schnepfenmühle, Del- und Mahlmühle, und gleich darauf Leibis, rudolst. Dorf, 18 H., 107 E., auch der Grund genannt. Stahlhammer mit Rothstahlöfen. Der enge und finstere Lichtegrund ist nur durch die Chaussee nach Rudolstadt belebt. Bei der Schnepfenmühle fiel der Deesbach von der Linken (von Deesbach, rudolst. Dörfe auf der Hochebene, 115 H., 718 E., herabkommend), und bei Leibis fällt der Schlagebach von der Rechten ein. Der Lichtegrund hat nun mehrfache starke Krümmungen, nach $\frac{1}{2}$ St. erreicht man Queltz, rudolst. Dörschen, 11 H., 65 Einw., mit einem Eisenhammer zwischen steilen, felsigen, düstern Thonschieferbergen eingepreßt. Im mehrmals gekrümmten Thale gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. nach Unterweißbach, rudolst. Pfarrkirchdorf (65 H., 347 E.) mit einem Forsthaufe. Hier fällt von der Linken der Weißbach in die Bichte, der von dem großen Schieferplateau herab kommt. Oben in seinem beginnenden Grunde zieht sich der rudolst. wohlgebaute Marktflecken Oberweißbach (240 H., 1720 E.) und an diesen anschließend Mittelweißbach, rudolst. Dorf, 22 H., 155 E., fast eine Stunde lang am Weißbach herab. Oberweißbach ist ein sehr gewerbthätiger Ort, hier

war der Hauptsitz des Oligäten- und Laborantenwesens. Jetzt blüht vorzüglich Porzellanmalerei der Pfeifenköpfe. Aber noch immer bestehen mehre bedeutende Laboratorien. Die Wohlhabenheit dieses bedeutenden Ortes ist durch den Medicinhandel hervorgerufen worden, der noch nach der Schweiz und nach Polen erlaubt ist. Viele Einwohner nähren sich von Feldbau und Viehzucht, andre von Waldbarbeit; auch findet man fast alle Handwerker hier. Eine vorzügliche Apotheke. Oberweißbach ist seit einigen Jahren der Sitz eines von ihm benannten Amtes. Sehenswerth ist die in der Mitte des Ortes erhaben gelegene, ausgezeichnet schöne Kirche, die 1779 vollendet und eingeweiht wurde. Bis nach Unterweißbach ist 1 St., und von hier währt der Lichtgrund noch eine kleine $\frac{1}{2}$ St. bis zu dem Punkte, wo sich die Lichte bei der Mankenbachsmühle in die Schwarza ergießt. Jene führt fast mehr Wasser als diese. —

Im Thale der Schwarza kommt man nach $\frac{1}{2}$ St. an den Blechhammer, jetzt eine Mahlmühle und ein Wirthshaus, und nach einer kleinen $\frac{1}{2}$ St. erreicht man Sitzendorf, rüdolst. Dorf (61 H., 350 E.), mit einem großen schönen Forsthaufe. 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 2 Potaschensiedereien. Das Thal ist hier eine große Strecke breit und freundlich und zu Obst- und Gartenbau wohl benutzt. Eine Strecke unterhalb des Dorfes fällt von der Rechten die Sorbiß in die Schwarza, ein Bach, der vom östlichen Höhenzug zwischen der Lichte und Loquiß (die große Reichmannsdorfer Hochebene bildend) herab kommt, und dort nicht weit von den Dörfern Bernsdorf (meining., 19 H., 107 E.) auf der

Höhe, Volkmannsdorf (meining., 44 H., 251 E.), Witzendorf (meining., 17 H., 100 E.) hinabgeht über die meining. Grenze und gleich darauf durch das rudolst. Pfarrkirchdorf Döschnitz (63 H., 312 E.), berühmt wegen seines trefflichen Felsenkellerbiers, das weit versandt wird. In der Nähe zwei Marmorbrüche. Den Marmor verarbeiteten sonst die Sträßlinge auf Schwarzburg. Die ausgezeichnet schöne Kirche in Döschnitz ist davon gebaut. — Im engen, finstern Grunde der Sorbiß kommt man zu einer Schneidemühle. Hier fällt von der Linken der Rohrbach in die Sorbiß. Der Rohrbach entspringt unter der Hochebene bei Witzfersdorf (nicht weit von Bernsdorf und Hohe-Eiche) meining. Dorf, 22 H., 120 E., im dichten Walde; eine andre Quelle westlicher unter Meura, rudolst. Pfarrkirchdorf, 130 H., 827 E. auf einer Höhe, mit Feldern umgeben, beherrscht eine weite Aussicht und wird weit gesehen. Viehzucht, Holzhandel, Waldarbeiten, Bereitung und Vertrieb von Medicinwaaren, Bitriolölfabrik. Der aus mehren Quellen vereinigte Rohrbach erreicht bald Kohrbach, rudolst. Dorf (53 H., 295 E.), das sich lang im Grunde htnabzieht. Zwischen Kohrbach, Döschnitz und Wolmannsdorf, von jedem $\frac{1}{2}$ St., liegt auf einer Anhöhe sehr romantisch thronend und weit gesehen, Wittgendorf, rudolst. Dorf (63 H., 360 E.), zu Anfang eines kleinen Grundes, dessen Bach in den Rohrbach fällt. Dieser rinnt nun zwischen waldigen Höhen in die Sorbiß hinab. Gleich darauf im finstern, engen Grunde der Sorbiß die zu Döschnitz gehörige Vockschmiede, Blauofen mit Hammerwerk. Von Döschnitz geht ein Weg über den Vockberg und die Höhen

nach Schwarzburg, dagegen ist der noch 1 St. lange düstre Sorbigrund sehr einsam. Bald darauf ($\frac{1}{2}$ St.), wenn die Schwarza die Sorbiß aufgenommen hat, schlägt sie um einen vorspringenden Berg einen mächtigen Bogen, durch waldbegrenzte, äußerst liebliche Wiesen eilend, ihr Thal wird plötzlich zum reizenden Park und von jenem Bergvorsprunge, den sie umarmt, grüßt uns die Krone des südöstlichen Gebirgs, die helle schöne Schwarzburg, aus den sie umlagernden höhern, mit dunkeln Nadelholz bewachsenen Bergen wie ein heller Stern hervorschimmerd. Was die Wartburg für die nordwestliche, das ist die Schwarzburg für die südöstliche Hälfte des Thüringerwaldes, jene wie diese die reizend gelegene, vielbesuchte Wiege eines noch blühenden Fürstengeschlechtes, aber in ihrem landschaftlichen Charakter sehr verschieden. Die Schwarzburg trägt den einer abgeschlossenen, in sich selbst versunkenen tiefromantischen Waldschwermuth. Der Blick aus ihren hohen Gemächern trägt nur in das hellgrüne Bogenthal der Schwarza, an die düster waldigen Wände der höhern Berge ringsum und auf die Hütten des Dörfchens an ihrem Fuße. Aber gerade in dieser Abgeschlossenheit besteht ein eigenthümlicher, hoher Reiz. Die Chausseen, welche aus dem Schwarzathal herab und heraufkommen, steigen von der Westseite auf die Burg. Zuerst liegt hier am Fuße des Lännighauptes (Berg) das Chausseehaus mit Säulen und davor eine uralte, dicke, absterbende Linde; wenige Schritte weiter auf dem Bergkamme gelangt man zu dem freundlichen, hellen, in jeder Beziehung einladenden Gasthof „zum weißen Hirsch“, dessen Saal mit Regelpbahn u. auf der entgegen-

gefetzten Seite des Wegs liegt. Der Weg führt sanft auf der nach Süden gekrümmten Bergzunge empor und nach einigen 100 Schritten treten wir durch das Thor, das von einem sehr alten, aus dem 15. Jahrh. stammenden, mit zwei Eckthürmen versehenen Gebäude, der Burgvogtei, überbaut ist, in die hoch aufsteigende Schloßstraße. Dies ist das einzige Gebäude, welches vom alten Schlosse noch übrig ist. Daran stößt rechts auf einer Anhöhe das neu erbaute Zeughaus mit mittelaltrigen Waffen, Rüstungen, Fahnen zc., das an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit mit dem auf der Wartburg wetteifert. Am interessantesten ist eine Sammlung von Jagdgewehren aus allen Zeiten, von denen manche von prächtiger Arbeit und hohem Werthe sind. Als Curiosa zeigt man das Schwert des deutschen Königs Günther von Schwarzburg, Gegenkönig Karls IV.; Helm, Brustharnisch und Schwert Gustav Adolfs, des Schwedenkönigs zc. Einige hundert Schritte höher treten wir auf den reinlichen Schloßhof; das im Geschmack des vorigen Jahrh. erbaute Hauptgebäude präsentirt sich uns mit einer Kolonnade von vier Paar hohen gekuppelten Säulen. Im Innern steigt man eine breite Marmortreppe hinauf, deren Stein aus den Döschniger Brüchen stammt, und tritt in den Speisesaal mit den Bildern schwarzb. Grafen und Fürsten, dann in den Kaisersaal, eine Rotunde, die ihr Licht von oben aus einer Kuppel empfängt, mit den auf den Kalk (schlecht) gemalten Bildern aller römischen Kaiser, und auf die drei Gallerien, von welchen eine mit Geweißen der in diesem Waldbreviere erlegten Hirsche geziert ist. In der ebenfalls mit inländischem Marmor verzierten

Schloßkirche ist die Fürstengruft des Hauses Schwarzburg-Rudolstadt. Sonstige Merkwürdigkeiten hat das Schloß nicht, und das Innere ist durchaus nicht so befriedigend, wie die Ansicht aus der Ferne verspricht, was wohl am Baustyl liegen mag. — Ueber die erste Erbauung der Schwarzburg hat man keinen historischen Nachweis. So wie sie in der Geschichte auftritt, ist sie auch schon Besizthum der mächtigen Grafen von Käfernburg, von welchen das schwarzburgische Haus abstammt. Die gräfliche, auf Schwarzburg residirende Linie starb in der Mitte des 15. Jahrh. aus, und nach einem verheerenden Kriege mit dem Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachsen, der die Schwarzburg vom letzten Grafen Günther 32. gekauft, kam sie an die Blankenburger Linie, und stand gegen dreihundert Jahre verlassen. Erst der erste Fürst des Schwarzburger Hauses, Karl Friedrich, gewann die in romantischer Waldeinsamkeit gelegene Wiege seines Hauses wieder lieb, und nur sein früher Tod 1718 hinderte ihn am prächtigen Ausbau der Burg. Schon 1726 brannte das Schloß ganz ab, und wurde nun binnen 12 Jahren in seiner jetzigen Gestalt aufgeführt. — Südlich an das Schloß stößt ein anmuthiger Garten mit einem Altan auf einem Felsen, mit Aussicht in das grüne lössliche Wiesenthal, wo gewöhnlich ein Rudel Wildpret äßt; denn die ganze Partie, Wald und Wiese, Berg und Thal ist ein großer Wildgarten. Auf der äußersten südlichen Felsenzunge steht das ehemalige Zuchthaus. Darunter im Felsen ein Dachschieferbruch. An der östlichen Seite des Burgbergs rinnt die Saale durch das Dörfchen Schwarzburg oder eigentlich

Thal unter Schwarzburg (70 S., 486 E.), 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Blauofen mit Hammer. Die Einwohner nennen sich Thalbewohner oder Männer von Schwarzburg, und nähren sich von Waldbarbeit, in den Dachschieferbrüchen, im Eisenwerk u. s. w.

Von hier beginnt das zwei Stunden lange, hochromantische, mit den herrlichsten Felsenpartien (von dunklem Thonschiefer) gezierte vorzugsweise sogenannte Schwarzathal, wegen seiner eigenthümlichen pitoresken Schönheit und seiner ganzen überraschenden Gestalt, die an die tiefsten Thäler der Schweiz und Tyrols erinnert, schier das berühmteste und besuchteste Thal des ganzen Thüringerwaldgebirges. Bevor wir jedoch dem vielfach gewundenen Laufe der Schwarza in das Thal hinab folgen, besteigen wir zuvor den erhabenen Punkt des nördlich vom Schlosse gelegenen Trippsteins, bis zu dessen Gipfel man vom Gasthose aus fast $\frac{1}{2}$ St. hat. Anmuthige Promenadenwege führen im Zickzack bis auf das Felsenhaupt des steilen steinigen Berge, das mit einem von Birkenstämmen niedlich überbauten Doppelsitze gekrönt ist. Das Bild, welches man aus der Fensteröffnung dieses Altan empfängt, ist bezaubernd schön, ein bestimmt ausgeprägtes romantisches Landschaftsbild, ohne alle ungewisse störende Ferne, dessen Rahmen die dunkeln hohen Berge, der blaue Himmel und der grüne Grund bilden. Will man die Täuschung vollkommen haben, so braucht man nur ein Paar Schritte zurückzutreten, dann bildet die Fenstereinfassung den Rahmen. Das Dörfchen liegt sanft zu den Füßen des Schloßbergs, wie eine kleine Anzahl dienender Frauen zu den Füßen einer Königin; und das weiße Schloß

hebt sich von der dunkeln Umgebung wirklich recht königlich heraus. Das gebirgig-waldige Stilleben steht in idealer Erhabenheit vollendet vor unserm staunenden Auge. Ueberraschung und Genuß machen den Trippstein zum interessantesten Punkt der ganzen reichen Partie. Seit einigen Jahren ist sogar ein bequemer Fahrweg bis zum Gipfel des Trippstein angelegt, so daß vornehme Leute in ihren Chaisen hinauf fahren können; überhaupt hat der jetzige Fürst für die Anlagen des Schwarzathals sehr viel gethan und zu jedem interessanten Punkte auf beiden Bergzügen bequeme Fuß- und Fahrwege einrichten lassen. — Vom Trippstein betritt man wieder bei einer mit Baumschaalen besetzten Eremitage am linken Ufer des Flusses die Chaussee, und steigt nun abwärts in den dunkeln Thalmund. Oft glaubt man in einen tiefen, rings mit steilen Felsenbergen umbauten Kessel zu gelangen, aus welchem kein Ausweg. Schroffe, wild gezackte Felsenklämme stürzen von den Bergflanken herab, der dunkle Fluß rauscht über ein ausgewaschenes Felsenbett. So wie man an eine neue Schlangenwindung des Wegs kommt, verändert sich die Scene, wie wenn andre Wald- und Felscoulißen auf einer Bühne vorgeschoben werden. Das Thal wird endlich so enge, daß neben dem Flusse kaum Raum für die Chaussee ist. Hier läuft ein Felsenkamm von einem Berge durch das Thal zum gegenüber liegenden Berge, und bildet im Flusse das sogenannte steinerne Wehr, über welches das Wasser schäumend braust. Die impossanteste Felsenpartie ist der Kirchfelsen an der linken Thalwand, der, aus der Ferne gesehen, allerdings Aehnlichkeit mit einem unregelmäßig

gebauten Dome hat; seine malerischen Felsenzinken hängen drohend über dem Thale, und das Auge steigt staunend an ihnen empor bis zur schwindelnden Höhe. Die dunkle Farbe des Schiefers und des Nadelholzes und die fast ängstliche Tiefe und Enge des Thals gibt der ganzen Partie einen schwermüthigen Anstrich. Wenn man sich durch die vielfachen Krümmungen durchgewunden und fast das Ende des Thals erreicht hat, rauscht rechts aus einer engen steilen Felsenschlucht das Braunsdörfer Wasser herab. Oben auf der Höhe an seinem Ursprung, wo er ein Wiesenthal bildet, liegt Braunsdorf, rudolst. Dörfchen von 25 Häuf., an einer andern westlichern Quelle Dittersdorf (24 Häuf.). Wo diese in den Braunsdörfer Grund mündet, steht ein vorzüglich schöner Felsen, welcher einer Burgruine sehr ähnlich sieht. Der untere Braunsdörfer Grund ist eng und chaotisch wild, über und über mit Felszacken besetzt. Im engen Schwarzathale verflachen sich zur Rechten die Berge, zur Linken sind sie immer noch hoch und steil. Hier treten wir an den Schwarzburger Hof, ein stattliches Gasthaus; ohnweit davon am rechten Ufer eine große Papiermühle. Hier wird das Thal plötzlich breit und sanft, die Felsen verschwinden an den zurückweichenden Berggehängen und nach kurzer Frist erblicken wir links im ausgehenden Thal der Rinne das Städtchen Blankenburg, überragt von der schönen und großen Ruine Greifenstein. Die Rinne mündet in die Schwarzza.

Die Rinne entspringt am nordöstlichen Abhange des Burzels oder Langenbergs, und berührt zuerst Garstitz, rudolst. Dorf (27 Häuf. 140 Einw.). Gleich über dem Dorfe erhebt sich hoch

am Gehörne, dem steilen Abhange des Langenbergs, eine groteske Felsenpartie (Rauhkalk), die aus einer Gruppe theils hoher zackenförmiger, theils in großen Blöcken übereinander gethürmter Felsmassen, mit Klüften und Spalten besteht. Eine dieser Felsbildungen hat Aehnlichkeit mit einem Sorgenstuhle, und wird der Mönchstuhl genannt. An der Ostseite, am Fuße des Felsens, ist eine über 20 Fuß breite und tiefe, und 8 bis 10 Fuß hohe Höhle, das Querloch oder die Mönchskapelle, deren breiter Eingang durch eine vorstehende, mit Gesträuch bewachsene Anhöhe ziemlich versteckt ist. Sie ist neuerdings zu einem Bierkeller benützt. An der Südseite der Höhle geht noch die Deffnung eines 5 bis 6 Fuß hohen und kaum so breiten Höhlenganges in die Tiefe hinab, welcher, der Sage nach, der Ausgang eines langen unterirdischen Ganges war, der nach der alten, bei Königsee gestandenen Witzlerleber Ritterburg lief. Der Felsen beherrscht eine weite Aussicht und das tiefer liegende Königsee nimmt sich vorzüglich schön aus. — Die Rinne geht mit starkem Gefälle in den Thalkessel hinab, an dessen rechter Seite die rudolst. Stadt Königsee sanft am Berghange emporsteigt. Stadt und Umgegend sind sehr anmuthig; die erstere hat reinliche, breite Straßen mit schönen Häusern, das Rathhaus am abhängigen Markt und die Kirche sind die schönsten Gebäude. Es wohnen hier 2000 Menschen in 319 Häusern. Sitz eines Amtes und einer Superintendentur. Königsee kommt sehr früh schon in Urkunden vor, und die Grafen von Schwarzburg waren bald Herren derselben. Den 1. Mai 1448 wurde sie von Heinrich 31. von Schwarzburg-Arnstadt, dem sie

Günther 32. von Schwarzburg als Erbe entziehen wollte, indem er sie an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen verkauft hatte, überfallen, geplündert, viele Menschen getödtet und Schloß, Rathhaus, drei Kirchen und viele andre Häuser in Asche gelegt. Der 30jährige Krieg brachte ihr ungeheuern Schaden, eben so litt sie an großen Feuersbrünsten sehr oft. Eine der schrecklichsten fand 1783 statt, welche die Stadt bis auf wenige Häuser zerstörte. — Am linken Ufer der Rinne steht der Pfaffensteig oder Gallenstein (Rauhkalk), ein sehr hoher, mit Linden und Wachholderbüschen bewachsener Felsen, merkwürdig dadurch, daß er in der Mitte der Länge nach gespalten ist, und durch diesen Zwischenraum geht der Fußsteig nach den Dörfern Dörnfeld an der Heide und Pennewig. Unterhalb dem Pfaffenstein, östlich von der Stadt, ein großer, im 15. Jahrhundert entstandener, mit Wasser gefüllter Erdfall. Königsee liegt auf der Grenze des Thonschiefer- und Flözgebirges, am Fuße des Gebirges. Das letztere besteht aus älterem Kalk und Buntsandstein. Die Rinne bildet von hier den Grenzfluß des Thüringerwaldes. In ihrem lieblichen Grunde liegen nacheinander Ober- und Unterködiz, 34 Häuf., Ober- und Unterrottenbach, 37 Häuf., Quittelodorf, 34 Häuf., Leitnitz, 26 Häuf., Watzdorf, 20 Häuser. Von den Bächen, die von der Linken in die Rinne fallen (von der Rechten fallen keine ein), wird nur der Rottenbach, welcher zwischen Ober- und Unterrottenbach einmündet, wegen der Ruine des Klosters Paulinzelle genannt, welche in seinem obern Wiesengrunde liegt; denn eigentlich gehört er nicht mehr zum Gebirge. Man erreicht diese welt-

berühmte Ruine vom Thal der Rinne bei Oberrottenbach aus in 1 St., stets sanft am Rottenbach emporsteigend, und kömmt im Grunde desselben über das Dorf Milbitz, 55 Häuf., und an den großen, mit Schilf bewachsenen Klosterteichen vorüber. Am Zusammenflusse des Bärenbachs und des Rottenbachs liegt in der mit dichter Waldung umgebenen Wiesenau das rudolft. Dörfchen Paulinzelle (16 Häuf. 113 Einw.), Sitz eines Amtes; Jagdzeughaus. Mitten auf dem grünen Wiesenteppiche des Thals erheben sich die großartigen Ruinen der ehemaligen Klosterkirche. Wir treten von der Westseite herein. Von den beiden Thürmen, die am Eingange standen, ist der linke ganz verschwunden, der zur Rechten nur noch zum Theil erhalten und mit einem hölzernen Dache bedeckt. Aus der geräumigen Vorkirche, die ganz zerstört ist, tritt man durch ein tiefes Portal, dessen Bogen, von herrlicher Sculptur, auf jeder Seite von vier glatten Säulen getragen wird, in das Schiff der Kirche. Ueber dem Portal sieht man sieben oben gewölbte Fensteröffnungen nach der Kirche zu, darüber zwei große Fenster und höher in der Spitze des aufstrebenden Giebels ein drittes. Im Schiff selbst stehen auf jeder Seite 6 Säulen und 1 Pfeiler, jede Säule 16 Fuß hoch und $3\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser. Die von den Säulen getragene Mauer (60 Fuß hoch mit den Säulen) hat an jeder Seite 8 Fensteröffnungen, 12 Fuß hoch, 3 Fuß breit. In der Mitte, wo die Seitenbaue ausgehen (die Kirche hat nämlich Kreuzform), springt ein mächtiger Bogen vor einem Pfeiler zum andern, und durch ihn tritt man in das Chor, zu welchem aus den Seitenbauten auch zwei

Kleinere Bogen führen. Am östlichen Ende hat der Hochaltar ge-
 standen. Hier und da erblickt man Reste der ausgezeichnetsten
 Sculpturarbeiten. Am Boden liegen verwitterte Grabsteine und
 links vor der Vorkirche ein großes steinernes Becken. Das ganze
 Gebäude ist 280 Fuß lang und 70 Fuß breit. Die Wände und
 Mauern des Portals und Schiffs sind mit hohen Fichten, Tannen
 und Buschwerk geschmückt, die der Ruine ein vorzüglich maleri-
 sches Ansehen geben. Am Ganzen kann man den reinsten byzan-
 tinischen Baustyl studiren. Tausende von Fremden strömen jähr-
 lich herbei, um diese herrlichen Ueberreste zu bewundern, die in die-
 sem bescheidenen Thale Niemand vermuthen möchte. — Paulina
 Reclusa, Tochter Moricho's, muthmaßlichen Truchsesses an Kaiser
 Heinrichs IV. Hofe, erbaute das Kloster 1105. Anfangs war
 es Mönchs- und Nonnenkloster zugleich und hieß Marienzell.
 Später erhielt es den Namen der Stifterin und war nur noch
 Benedictinerabtei. Die Aebte hatten von 1195 an das Recht,
 sich „von Gottes Gnaden“ schreiben zu dürfen. Im Bauern-
 Kriege wurde das Kloster geplündert und zum Theil zerstört, und
 bald darauf von den Grafen von Schwarzburg, welche stets dessen
 Schirmherren gewesen waren, säcularisirt. Die verlassene Kirche
 wurde 80 Jahre darauf durch einen Blitzstrahl ihres Daches be-
 raubt, und in den Zeiten nach dem 30jähr. Kriege, in denen der
 menschliche Geist dem furchtbaren Drucke der Verhältnisse erlag,
 hatte man so wenig Achtung vor dem herrlichen Bau, daß man
 es geschehen ließ, wenn die Bauern Stücken der Mauern einrissen
 und zu ihren Bauen verwendeten. So sieht man denn Garten-

und Häusermauern mit Sculpturen. 1752 stürzte ein großer Theil des Baues ein, und nun erst fing man an, etwas Sorgfalt auf die Ruine zu verwenden, die man jetzt vermehren könnte, sollen nicht die Säulen bald zusammenstürzen. Mit Behmuth nimmt der Wandrer Abschied von dieser ausgezeichneten Ruine. —

Von Wagdorf, dem letzten Dorfe im Thale der Rinne, hat man nur $\frac{1}{4}$ St. nach Blankenburg, rudoist. Stadt am Ausgange dieses Thals, durch welches sich eine ganz neue Chaussee bis Königsee zieht, welche Rudoistadt mit Ilmenau, Schleusingen und Meiningen verbindet. Blankenburg hat 221 H. und 1276 Einw. Ihre Lage im grünen Grunde ist sehr lieblich, die Gebäude aber unansehnlich. Sie ist der Sitz eines Amtes. 2 Mahl- und 1 Schneidemühle. Die große Papiermühle an der Schwarza gehört ebenfalls hierher. Seit kurzem ist hier eine Kaltwasserheilstalt errichtet; das Wellenbad liegt östlich von der Stadt an der Schwarza, eine sehr freundliche Anlage. Nahrungszweige sind Ackerbau und Viehzucht und die gewöhnlichen Handwerke. Der bedeutende Lavendelbau hat sich mit der Abnahme der Medicinbereitung auf dem Walde, wozu er verwendet wurde, sehr verringert. Früher hatte sie sogar Weinbau. Die Stadt hat von den Stürmen des 30jährigen, 7jährigen und französischen Kriegs und von Feuersbrünsten sehr viel gelitten. Am Tage der Schlacht bei Saalfeld (10. Octbr. 1806), deren Schlachtfeld von Blankenburg kaum über 1 St. liegt, wurde in ihren Straßen gefochten und sie ganz geplündert. Majestätisch ragt von Norden die Ruine Greifenstein auf einem hohen Muschelkalkberge am linken

Ufer der Rinne über der Stadt, eine der schönsten und größten Ruinen des Thüringerwaldes. Das lange Hauptgebäude steht noch größtentheils in Mauern, daran westlich die Reste eines Thurms, der die Hauptzierde der Ruine war und 1800 einstürzte. Durch einen Graben getrennt, etwas tiefer der ältere Theil der Ruine, den man zuerst betritt; er ist mit einer weiterschweifenden Mauer umgeben, und zeigt deutlich drei von einander abgeschlossene Höfe. In die Ruine ist von den alten Mauersteinen ein kleines neues Lusthaus gebaut. Doppelte Mauern und tiefe Gräben umgeben das Ganze. Die Aussicht in das Saalthal auf Saalfeld und das hohe Gebirge, ins Schwarzathal, Rinnethal, nach Thüringen ist entzückend schön. Namentlich übersieht man das Terrain der verhängnißvollen Schlacht vom 10. Octbr. 1806. Von der Stadt führen ein ziemlich steiler Fußweg und ein oft gewundener Fahrweg hinauf. — Die Zeit der Erbauung dieses großen Bergschlosses ist nirgend angegeben. Im 12. Jahrh. werden die Schwarzburger Grafen als Besitzer desselben genannt, und 100 Jahre später wählte eine Linie derselben diese mächtige Burg zu ihrer Residenz. Der Name Greifenstein verliert sich nun, die Burg heißt die Blankenburg oder das Blankenburger Schloß, und die auf ihr wohnenden Grafen nennen sich von ihr. Ein Sprosse dieses Zweigs war der treffliche Günther von Schwarzburg, erwählter deutscher König, ehrenwerther Gegenkönig des schlauen Karls IV. von Böhmen, durch die Hand eines Giftmischers 1349 in Frankfurt a. M. hingerichtet. Als Graf Albrecht 1573 das rudolstädter Schloß gebauet hatte, stand die hohe Blankenburg

verlassen und versiel allmählig, aber noch lange werden ihre Mauern dem Sturme der Zeit trohen.

Vom Einflusse der Rinne hat man im breiten Thale der Schwarza $\frac{3}{4}$ St. bis zu ihrer Einmündung in die Saale. Unterwegs fällt von der Rechten vom östlichen Plateau der Wirrbach herab, zwischen welchem und dem schon genannten Braunsbörfer Grunde der Heidelberg sich nach dem Schwarzathal herab zieht. Am Wirrbach liegen ziemlich hoch die beiden Dörfer Ober- und Unterwirrbach (24 H. mit 116 E. und 25 H. mit 162 E.), bekannt wegen ihres Handels mit Hopfen und Sämereien.

Am Einflusse der Schwarza in die Saale liegt in reizender Gegend Schwarza, rubolst. Pfarrkirchdorf (144 H. 593 Einw.) mit sehr blühendem Acker-, Küchengewächs- und Obstbau. Das Saaletal gleicht hier einem gut angebauten Küchengarten, und Gurken, Bohnen, Rüben, Möhren, Zwiebeln, Kraut, Salat und deren Saamen werden hier in großer Menge gezogen und bedeutender Handel damit getrieben.

Das Thal der Loquiß mit den Thälern der Zopte und der Sormiß.

Die Quellen der Lichte und Sorbiß, als die östlichsten Zuflüsse der Schwarza, und die der Zopte und Söliß, als die östlichsten der Loquiß, liegen zwar nicht weit von einander, doch zieht sich vom höchsten Gebirgsrücken eine anfangs schmale Höhe herab, die bald zur Hochebene wird, und sich endlich zu einem mehre Stunden breiten Plateau ausdehnt. Bei Gelegenheit der Bäche,

die von dieser Hochebene der Lichte und Schwarza zufallen, sind die daran liegenden Orte schon genannt worden. Ueber die Höhe desselben läuft die von Wallendorf aus dem Lichte Grunde heraufsteigende Chaussee nach Saalsfeld und berührt Schmiedefeld, in $1\frac{1}{2}$ St. Reichmannsdorf, meining. Marktflecken, 90 Häuf. 654 Einw., herrschaftl. Forsthaus. In der Nähe mehre Eisensfelngruben. Reichmannsdorf hatte im 13 Jahrh. außerordentlich große und reiche Gold- und Silberbergwerke. Die Berichte von der gewonnenen Ausbeute grenzen ans Fabelhafte. Die hohe Lage macht das Klima rauh und den Ackerbau ungünstig. Nach $1\frac{1}{4}$ St. (die Chaussee läuft auf der Hochebene fort, nach $\frac{1}{2}$ St. blickt man in den engen und tiefen Grund der Bölig, Nebenfluß der Loquis, und sieht darin Pippelsdorf liegen), Sohe-Liche, meining. Weiler mit 1 Pfarrkirche, in welche mehre benachbarte Dörfer eingepfarrt sind, Pfarr-, Schul-, Wirthshaus und 2 kleine Wohnhäuser. Die Schule wird von den Kindern aus fünf Ortschaften besucht. Es liegt auf dem erhabensten Punkt dieser Hochebene (2127 Fuß) und beherrscht eine sehr weite Aussicht. Die Chaussee läuft in $\frac{1}{3}$ St. (das meining. Dörschen Kleingeschwende, 19 H., etwas links lassend) nach Arnogereuth, meining. Dörsch., 20 H. 108 Einw., auf der Höhe des Bergs 1738 Fuß über der Meerfläche. Gleich darunter entspringt der Garnsdörfer Bach, und die Chaussee läuft im Garnsdörfer Grunde in 1 St. nach Garnsdorf, 26 H. 148 E., und in $\frac{1}{2}$ St. nach Saalsfeld. Ueber Garnsdorf, ein bedeutendes Bitriolwerk, das seinen Schiefer aus der Gartentoppe (Berg, an dessen Fuß es liegt), bezieht.

Die Loquis (vulgo Lucks) entspringt am nördlichen Fuße des Besstein, der den höchsten Gebirgsrücken bildet, und unter den Höhen eines Schieferplateaus, welches sich von Brennersgrün am Rennsteige nördlich zwischen der Loquis und Sormis hinabzieht, und über welches die Straße von Saalfeld über Leutenberg und Ehesten herauf und auf der fränkischen Seite über Teuschnitz und Rothenkirchen nach Kronach hinabsteigt. Dicht über den Quellen der Loquis, $\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Ehesten, liegt an einer Anhöhe, die Unnüs genannt, der berühmte, schon seit alten Zeiten betriebene Ehestener Schieferbruch, der bedeutendste im ganzen Thüringerwalde. Die großen Brüche mit ihren hohen senkrechten Steinwänden und den sie umgebenden Halben gewähren einen eigenthümlichen, düstern, aber imposanten Anblick. Vom Frühjahr bis zum Herbst werden von 60 Menschen an 16000 Etr. Schiefer gewonnen und zugerichtet, und nicht nur in der Nachbarschaft abgesetzt, sondern nach dem Main und Rhein und nach Holland verführt. — Gleich nach ihrem Entstehen treibt die noch junge Loquis in ihrem engen Grunde die Schiefermühle und nach einer kleinen Strecke den Krummholzhammer, einen Eisenhammer 1 Schneidemühle und 2 Mahlmühlen. So erreicht sie nach 1 St., während welcher sie die Grenze zwischen Meiningen und Baiern bildet, das baier. Dorf Ottendorf, 28 H., 180 E., mit gutem Feldbau und vorzüglicher Obstzucht, was man von seiner hohen Lage nicht erwarten sollte. Nach einer kleinen $\frac{1}{4}$ St. Ludwigstadt (vulgo Lubstadt), baier. Marktflecken von 128 kleinen hölzernen, mit Schiefern gedeckten Häusern und krummen engen Gassen

mit 900 Einw.; von düsterm Ansehen. Sitz des Amtes Lauenstein. Nahrungszweige: Gewinnung des vorzüglich guten Schiefer in den nahen Schieferbrüchen und Handel damit, Ackerbau, Viehzucht, ausgezeichnete Apfelbaumzucht. Es wird ein sehr gutes Bier gebraut und verführt. In der ziemlich schönen Pfarrkirche ist das aus inländischem Marmor sehr künstlich gearbeitete Grabmal eines von Thüna, und daneben das eines Grafen Otto von Drlamünde sehenswerth. — Zu Anfang und zu Ende des Orts fallen von Süden herab zwei Bäche in die Loquitz, in deren Gründen Dachschieferbrüche sind. Der erste ist der Lauenhainer Bach, entspringt unter dem Erdenberg am höchsten Gebirgsrücken und berührt im engen Grunde gleich darauf Lauenhain, baier. Dorf, am Berghange hinauf gebaut, nur $\frac{1}{4}$ St. vom Rennsteige, 36 H. 220 E., die sich mit Waldarbeit und Holz- und Schiefertafelhandel nähren. Eine zweite etwas westlichere Quelle ist der Leimersbach, der oben auf dem höchsten Gebirgsrücken entspringt, so daß es im Belieben der Einwohner Lauenhains steht, diese Quelle nördlich in die Loquitz oder südlich in die Haslach zu leiten, eine ähnliche Erscheinung, wie auf Limbach. Im andern Grunde, der aus 2 Bächen zusammenfließt, liegen einige Mühlen.

Von Ludwigstadt führt im weiten freundlichen Loquitzthale eine schöne Allee von Linden, Kastanien zc. abwärts, an Stahl- und Eisenhämmern vorüber, nach Neuhüttendorf, welches ebenfalls aus mehreren Eisen- und Stahlgewerken, Defen und Hämmern besteht und dem lieblichen Thale ungemein viel Leben ertheilt. Bald darauf fällt wieder ein Bach links ein, in dessen Grunde das baier.

Ebersdorf (75 H. 490 G.) liegt, mit großer Fabrik von Blechwaaren. Dicht dabei das Vitriolwerk Katzwich. Seitwärts auf der Höhe des Fiedlersberges das meining. D. Lichtenhain, 39 H. 220 G. — Im Thale der Loquis erreicht man über Unterneuhüttendorf (1 Kupferhammer, 2 Delz, 2 Schneide- und 2 Mahlmühlen, im sehr tiefen schmalen Grunde) in $\frac{1}{2}$ St. Lauenstein, baier. Pflkirchd., 54 H., 400 G., die sich meist vom Verfertigen der Schiefertafeln nähren. Nördlich über dem Dorfe glänzt auf einem ziemlich hohen bewaldeten Berge das weiße Schloß Lauenstein, mit dunklem Schieferdach gekrönt, ein sehr malerischer Anblick und Schmuck der ganzen Gegend. Ein von Büschen eingefasster Weg führt zu dem hohen Bergschlosse, dessen Wälle und Gräben in schöne Obstgärten verwandelt sind. Diese Burg führte im Mittelalter den Namen Lewinstein (Löwenstein) und war Besizthum der reichbegüterten Grafen von Drlamünde, die es, der Sage nach, auch erbaut haben sollen. 1430 verkauften sie sie an die Grafen von Gleichen. Von diesen kam sie später an die Grafen von Schwarzburg, und im Laufe der folgenden 2 Jahrhunderte an die Herren von Mosin, von Seldeck, von Heineburg, die Grafen von Mansfeld, die Herren von Thüna, die Erbmarschälle von Pappenheim, die Markgrafen von Brandenburg-Baireuth, welche ein besonderes Amt daraus bildeten, dessen Amtmann auf dem Schlosse wohnete. Mit der Markgraffschaft Baireuth und Anspach fiel Schloß Lauenstein als Erbe der Krone Preußen zu, und kam durch den Anspacher Vertrag 1803 an das Königreich Baiern. Jetzt ist es im Besiz eines Privatmannes.

Unterhalb Lauenstein in dem engen tiefen Fischbachsgrunde liegt die Fischbachsmühle, und auf der Höhe, dem Schlosse gegenüber, der Weiler Spitzberg. Von Lauenstein fällt der eng und finster werdende Loquisgrund steil ab, der Fischbach fällt von der Rechten ein, und drüben auf der Höhe liegt das baier. Kirchbf. Steinbach, (37 H., 295 E., 2 Schäfereien) mit ziemlichen Feldebau und guten Kirschpflanzungen. Im Loquisgrunde, den man hier nur eine finstere Schlucht nennen kann, gelangt man an einer Schneidemühle vorüber zu den „Hämmern“, über welchen sich links über der steilen Thalwand der kolossale und prächtige Felsen, der Falkenstein, erhebt. Das Eisenhüttenwerk „die Hämmer“ besteht aus 1 Blauofen, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer. Im Grunde haben nur der Bach und die Straße daneben Platz. So gelangen wir in 1 St. (zuletzt erweitert sich der Grund mehr und mehr) nach Probstzella, wo sich von der Linken die Zopte in die Loquis ergießt.

Die Zopte entsteht aus zwei Hauptbächen, dem Gebersbach und dem Buchbach, die sich in Gräfenthal zur Zopte vereinigen. Der erstere entspringt unter Schmiedefeld im tiefen Grunde, worin das Schwefelloch, ein Vitriolwerk, liegt. An einem Nebenbache des Gebersbachs liegt Lippelsdorf, meining. D., 33 H., 190 E., am Klee- und Winterberg. Pechhütte, Walbarbeiter, Fuhrleute. Der vom Schwefelloche eng, finster, wild und felsig auslaufende Grund des Gebersbachs wird nach $\frac{1}{2}$ St. weiter und freundlich, und hier liegt, von schönen Obstpflanzungen umgeben, Gebersdorf, meining. D., 43 H., 275 E., mit guter Viehzucht und

besserem Ackerbau als die benachbarten Orte. 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Bald darauf mündet von der Rechten ein tiefer, enger, von hohen Bergen eingeschlossener, und grauen Quarzfelsen reich besetzter Grund mit einem Bache, und darin liegt auf einer sonnigen Höhe Sommersdorf, meining. D., 19 S., 85 G. Von Gebersdorf kommt man im schönen breiten, grünen Grunde in $\frac{1}{2}$ St. nach Gräfenthal. — Der Buchbach entspringt aus 5 oder 6 Quellen dicht am höchsten Gebirgsrücken, an dem Sattel „die Küche“ genannt. Ueber der östlichsten dieser Quellen liegt das schon genannte meining. Dorf Lichtenhain. Im Grunde: Buchbach, meining. D., 44 S., 266 G., am Fuße des hohen Buchbachbergs. Im Buchbachsgrunde steigt die Chaussee von Gräfenthal nach Zudenbach über Buchbach herauf, und an der Küche über den höchsten Gebirgsrücken, Spechtsbrunn $\frac{1}{4}$ St. westl. liegen lassend. $\frac{1}{2}$ St. unter Buchbach fällt von der Linken der Arnsbach ein, der 1 St. höher bei dem Vitriolwerk Arnsbach entspringt. $\frac{1}{2}$ St. davon, dicht über dem Grunde des Arnsbach auf einem Berge: Creunitz, meining. D., 24 S., 87 G. Am Ausgange des Grundes des Arnsbach und des Creunitzer Grundes: Meernach, meining. D., 20 S., 102 G., 1 Kupfer- und Eisenhammer, 1 Mahlmühle. Ackerbau und Holzarbeiten für die Sonnenberger Fabriken. Am Buchbache gelangt man bald im schönen Grunde an den genannten Meernachschen Eisen- und Kupferhammer, an einer Wollspinnmühle und einer Schleiftothe (wo die von den Gräfenthaler Beilschmieden geschliffenen Beile geschliffen werden), nach Gräfenthal, meining. Stadt von 211 S., 1387 G.,

am Fuße eines steilen felsigen Thonschieferbergs, im tiefen, von hohen Bergrücken umgebenen Wiesenthale, am Gebersbach und Buchbach (Meernacher Wasser), die sich hier zur Sopte vereinigen. Die nicht breiten, am Abhange des Wespensteins hinauflaufenden Straßen bestehen aus meist kleinen, mit Schiefer gedeckten Häusern. Die auf einer Höhe gelegene Pfarrkirche macht einen schönen Prospect. Nahrungszweige: Handel mit Schiefertafeln, Pechsiederei und Handel mit Pech, Eisenarbeiten (Beil-, Huf- und Nagelschmiede), Straßenverkehr (Fuhrwesen), Waldarbeiten, Leinweberei, Schindelschneider und andre Holzarbeiten, etwas Viehzucht, sehr geringer Acker- und fast nur Kartoffelbau. 1 bedeutende Tuchfabrik und 1 großes Eisenwerk mit Hoh- und Stahlofen, Frischfeuer, Schleifwerk und Eisen- und Stahlhammer, das viele Menschen beschäftigt. Die Stadt hat 1 Wochenmarkt und 4 Jahr- und Viehmärkte. Es gehören auch zur Stadt 3 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 1 Del-, Graupen-, 1 Poh-, 1 Walk-, 1 Schleif-, 1 Papiermühle, 1 Pech-, 1 Ziegelhütte mit Kalkofen. Nordwestlich über der Stadt, gleich über der Kirche, erhebt sich sehr malerisch auf einem Thonschieferfelsen das alte Schloß Wespenstein, auch Wendenstein genannt, zum Theil Ruine, zum Theil noch bewohnt, und Sitz des Verwaltungsamtes Gräfenthal, und beherrscht den ganzen Gebersbacher Grund. Es besteht jetzt aus einem Hauptgebäude mit großen Sälen und vielen Zimmern. Die Grafen von Drlamünde waren beim ersten geschichtlichen Auftreten der Burg Wendenstein (früher war dieser Name gebräuchlicher als Wespenstein), die von den Wenden erbaut worden sein soll,

Besitzer derselben, und zwar als Schirmvögte der Saalfeldischen Stiftslande, wozu diese Gegend ebenfalls gehörte. Vielleicht erhielt die Stadt vom östern Aufenthalte der mächtigen Grafen Dasein und Namen; einer Sage zufolge soll dieser von einem Pfalzgrafen Friedrich herrühren, der im 11. Jahrh., als hier noch alles mit undurchdringlichem Wald bedeckt war, hier einen Bären, der die ganze Gegend unsicher machte, erlegte. Um 1440 kam der Wendenstein und Gräfenthal an die Grafen von Pappenheim, die 1535 das Schloß neu erbauten, und deren letzter, Graf Ulrich, 1599 starb und in der Kirche zu Gräfenthal begraben wurde, wo sein Grabmal noch zu sehen ist. Ein Theil des Schloßes, der jetzt Ruine ist, wurde aber sammt dem größten Theile der Stadt 1686 ein Raub der Flammen. Die sogenannte rothe Stube war sonst die Schloßkapelle, ein bedeckter Gang führte nach der Kirche. Unter den Schloßgebäuden im Felsen waren überwölbte Pferdeställe, die, aufgefundenen Merkmalen nach, auch zu heimlichen Hinrichtungen dienten. An verschiedenen Stellen sieht man noch das Pappenheimsche Wappen.

Die Zopte fließt weiter durch ein ziemlich breites Wiesenthal mit niedrigen Seitenwänden in $\frac{1}{2}$ St. nach Zopten, meining. D., 34 H., 195 E., nach Probstzelle eingepfarrt. 1 Rittergut mit Schloß. Die Fischerei in der Zopte ist sehr ergiebig, und werden vorzüglich gute Forellen und Krebse gefangen. Von hier bis zum Ausgange des sich immermehr erweiternden felsengeschmückten Grundes noch $\frac{1}{2}$ St. In der mit Wiesen und Aekern bedeckten, mit walbigen Bergen eingefassten Thalweitung, wo die Zopte in

die Loquis mündet, liegt sehr freundlich Probstzelle, meining. Marktstücken (76 S., 448 E.), am westlichen Fuße des Großgeschwendauer Bergs. Ackerbau und Viehzucht sind nicht ohne Bedeutung, Obst- und Bienenzucht in dem weiten gedeckten Thale nicht unerheblich. Das wichtigste Gewerbe besteht in der Verfertigung von Schiefertafeln, dann Kohlen- und Steinfuhrwesen, Bierbrauerei zc. Viele Handwerke. Jährlich werden 4 Märkte gehalten. Hier führt eine hölzerne Brücke über die Loquis, von welcher man eine sehr liebliche Aussicht in das Wiesenthal und auf die Berge gegen Süden, in das felsige Seitenthal der Zopte gegen Westen und in den sich sehr verengenden Hauptgrund der Loquis gegen Norden genießt. Der Ort verdankt Entstehung und Namen einer kleinen hölzernen Zelle (Bethaus), welche das Peterskloster zu Saalfeld bald nach seiner Errichtung für die zerstreuten Waldbewohner hier erbaute, aus welcher mit der Zeit, als die zunehmende Bevölkerung sich hier ansiedelte, eine große reichbegüterte Probstei wurde, die zur Zeit der Reformation mit dem Mutterkloster einging. 1529 kam sie mit den zu ihr gehörigen Dörfern an den Grafen Albrecht von Mansfeld, dessen Nachkommen den Ort 1565 an den Herzog Joh. Friedrich v. Mittlern und dessen Bruder verkauften. Diese bildeten ein eigenes Amt daraus, das 1802 mit dem Amte Gräfenthal vereinigt wurde. — Das ehemalige Amtshaus ist jetzt das Forsthaus. Westlich von der Stadt, $\frac{1}{2}$ St. auf der Höhe: Kleinneundorf, meining. Dsch., 16 S., 100 E. — Im enger gewordenen Loquisgrunde erreicht man in einer kleinen Stunde das Eisenhüttenwerk Gabe-Gottes, mit 1

Hohofen, 1 Cupoloofen, 1 Frischfeuer, 2 Stabhämmern, 1 Schleifmühle. Westlich auf der Höhe im beginnenden Grunde eines kleinen, hier einmündenden Baches Limbach, meining. Dsch., 20 H., 116 E. 1 Freigut, 1 Potaschen- und Pechsiederei. In der Nähe des Orts, am Borberge, mehre stark betriebene Schieferbrüche. Nach $\frac{1}{4}$ St. von Gabe-Gottes erreicht man im Loquitthale die Stelle, wo von der Linken die Gölig einmündet. Dieser Bach entspringt unterhalb der Hochstraße von Saalfeld nach Reichmannsdorf aus mehren Quellen, und durchfließt zuerst Pippelsdorf, meining. Dsch., 7 H., 36 E., 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 2 Bauerngüter; dann $\frac{1}{2}$ St. tiefer: Königsthal, meining. Dsch., 12 H., 72 E., an der Einmündung des Gößelsdorfer Grundes in den Göliger Grund. Endlich nach 1 guten Stunde Markgölig, meining. Pfrdf., 45 H., 289 E. 2 Mahl-, 1 Oelmühle, 1 Pech-, 1 Rienrußhütte. Gleich darauf fällt die Gölig in die Loquit, und im Grunde der letztern erreicht man in $\frac{1}{2}$ St. Oberloquit, meining. Pfrdf., 29 H., 177 E. Acker- und Obstbau, Dienenzucht, Bierbrauerei. Bald darauf fällt von der Linken ein Bach ein, in dessen obern Grunde die meining. Dörfer Obergölig (2 H., 19 E.), Jehnichen (8 H., 38 E., auf dem Berge gelegen) und Lohsit (12 H., 68 E.), mehr neben- als nacheinander liegen. — Eben so von der Rechten, in dessen Grunde auf der Höhe: Reichenbach, meining. D., 11 H., 63 E., meist Schiefertafelmacher. 2 bedeutende Dach- und Tafelschieferbrüche. Im Loquitgrunde kommt man an einem Theerofen vorüber und dann an die Mündung eines von der Linken herkommenden Bachs, an

welchem das meining. Dsch. Schadenthal, 13 H., 68 E., liegt. In $\frac{1}{4}$ St. erreicht man im Loquitzgrunde Marnsbach, rudolst. D., 8 H. 50 E., und wieder in $\frac{1}{4}$ St. Unterloquitz, rudolst. D., 36 H., 198 E. Im breiten Thale kommt man nach $\frac{1}{2}$ St. nach Fockeroode, rudolst. Dsch., 10 H., 62 E., mit einem bedeutenden Eisenhüttenwerke, wo die Sormiz in die Loquitz mündet.

Die Sormiz entsteht aus zwei Hauptbächen, deren jeder aus 4 bis 5 kleinern Bächen zusammenfließt, und deren Quellen zwischen dem Wegstein über Lehesten westlich und dem Culm über Lobenstein in einem Halbkreise von 4 St. liegen. Sie entspringen fast alle dicht unter dem höchsten Gebirgsrücken, der hier sehr flach ist, und auf der Höhe liegen Brennersgrün, reuß=eberöd. Dsch., 15 H. mit 90 E. Grumbach, reuß. Dsch., 34 H., 230 E., und Rodachbrunn, reuß. Dsch., 5 H., 34 E., alle drei am Rennsteige. In den Gründen dieser Bäche liegen nur Mühlen und andre Wassergewerke. Bei ihrer Vereinigung, wo nun die Sormiz (hier die große Sormiz genannt) entsteht, liegt Venignengrün, eberöd. Dsch., 14 H., 95 E., mit großem Eisenwerke, Hohofen mit Eisenhammer, zwischen hohen waldigen Bergen gelegen. Der Grund der großen Sormiz ist hier eng und wild. Nach $\frac{1}{4}$ St., wo der Wurzbach von der Linken in die große Sormiz fällt, liegt Wurzbach, eberöd. gut gebauter Flecken, 183 H., 1085 E. Am obern Grunde des Wurzbach auf der Höhe Pfä, eberöd. D., 77 H., 432 E. Im Grunde der großen Sormiz folgen nun Mühle auf Mühle mit einigen Eisenwerken, die zu den auf den Höhen liegenden Dörfern gehören. Links liegen das rudolst. Df.

Geberndorf (68 H., 378 E.), an der Quelle eines der Sormiß zufließenden Nebenbächleins; Weitsberga (Weizberg, Weitsberg), Dorf, durch welches die Grenze zwischen Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß-Ebersdorf geht (sogar mitten durch die Kirche), 18 H. mit 111 E. sind rudolst. und 45 H. mit 316 E. reußisch. Rechts liegen Feinersdorf, Eliasbrunn (Elgersbrunn), Ruppersdorf &c. Was aber rechts von der großen Sormiß liegt, kann durchaus nicht mehr zum Thüringerwalde gerechnet werden, da schon die kleine Sormiß als Grenzfluß betrachtet wird. Der Grund der großen Sormiß ist 3 Stunden lang sehr unfreundlich und unwegsam; von der Linken ergießt sich dann die kleine Sormiß in sie. Diese entspringt zu beiden Seiten des Lehestener Culm, und westlich, nahe über ihren Quellen, liegt Lehesten, meining. Stadt, 140 H., 870 E., auf der Hochebene zwischen der Loquis und Sormiß, und nur 1 St. vom Rennsteige; rauh und kalt, und wie Gräfenenthal von düsterm Ansehen, weil nicht nur die Dächer, sondern auch die Wände der kleinen Häuser mit Schieferplatten belegt sind. Der Feldbau ist trotz der hohen Lage nicht schlecht, die Viehzucht wegen der nahen Wiesengründe besser, die Hauptnahrungsquelle ist im Schoos des Schiefergebirges der schon erwähnte große Lehestener Schieferbruch. Die hiesigen Schieferdecker ziehen weit umher nach Arbeit. Lehesten hat 8 Jahrmärkte. — Schon im 11. Jahrh. kommt der Ort als Eigenthum der Abtei Saalfeld vor, aber erst 1651 erhielt es Stadts- und Marktrechte und bedeutende Vergünstigungen. Im Jahre 1822 brannte die Stadt mit Kirche, Rathhaus, Schule bis auf 30

Häuser nieder. Sie ist regelmäßiger wieder aufgebaut worden. — An der westlichen Quelle der kleinen Sormiz, $\frac{1}{2}$ St. östlich von der Stadt, liegt das Forsthaus Petersgrün. Im Grunde des Bachs, der Petersgrüner Grund genannt, $\frac{1}{2}$ St. von Lehesten: Schmiedebach, meining. Pflrchrdf., 62 S., 348 E., an der linken Anhöhe. Bald darauf mündet die zweite Hauptquelle von der Rechten, von der Ostseite des Lehestener Culm herabkommend und der Glockenbach genannt, ein. Die vereinigten Bäche heißen nun die kleine Sormiz, deren Grund sich bis zur Vereinigung mit der großen Sormiz an $1\frac{1}{2}$ St. fortzieht, und nur einige Mühlen hat. Die vereinte Sormiz begrüßt bald Grünau, oder die Grüne, 1 Mahl-, 1 Schneidemühle und 1 Wirthshaus, dann kommt man in $1\frac{1}{2}$ St. an einigen Gewerken (1 Pochwerk, wo Kupfererze für die Rosenthaler Kupferschmelzhütte gepocht werden, 1 Knochenpochwerk, 1 Marmorsägemühle, 1 Walkmühle, 1 Ziegelei) vorüber nach Leutenberg, rudolst. Stadt, 158 S., 1034 Einw. Sitz eines Justizamts und 1 Superintendentur. Die Stadt ist im engen, von hohen steilen Bergen umgebenen Thale ziemlich gut gebaut. Besser als der Ackerbau ist die Viehzucht. Mehre Mahl- und Lohmühlen, 1 Papiermühle. Zahlreiche Gerbereien und Fuhrwesen. Die Stadt ist von 11 Bergen umgeben. Den Gipfel des östlichen steilen Schloßbergs krönt eine noch gut erhaltene und bewohnte Burg, die Friedensburg, welche von 1355 bis 1564 der Sitz einer eigenen schwarzburg. Grafenlinie war; später war sie einigemal der Wittwensitz schwarzburg. Fürstinnen. — In Leutenberg fällt von der Rechten der Umbach in

die Sormiz. Ueber den Quellen desselben auf der rechten Hochebene: *Ilm*, rudolst. Pfdst., 49 S., 290 E. Von der Linken der *Kiesbach*, in dessen obern Grunde: *Kosenthal*, rudolst. Dsch., 10 S., 58 E. — Im anmuthigen Thale der *Sormiz* kommt man in $1\frac{1}{2}$ St. bis zur Einmündung derselben in die *Loquitz* nur noch bei einer Papiermühle vorüber. Von *Hockerode* wird das Thal der *Loquitz* immer breiter, und bildet bei *Sichigt* nach $\frac{3}{4}$ St. eine ziemlich breite Ebene, zum Flößplatz benützt. *Sichigt*, in der Volkssprache *Noeg*, an der Mündung der *Loquitz* in die *Saale*, rudolst. D., 78 S., 279 E. Südlich prangt auf einem steilen Berge ein altes, noch erhaltenes *Ritterschloß*, eine Bierde der Gegend, mit einem hohen Thurme, auf welchem eine *Schlaguhr* befindlich ist.

Auf der *Lehestener Hochebene* liegen noch *Lichtetanne*, 1 St. von *Lehesten*, meining. D., 64 S., 355 E., und *Großgeschwenda*, meining. D., 36 S., 234 E., $\frac{3}{4}$ St. von *Lichtetanne*, $1\frac{1}{2}$ St. von *Leutenberg*, an der Straße von *Saalfeld* nach *Lehesten*.

Die Gründe des *Anderbach*, der *Friesa*, der *Lemniz*.

In den Bogen, welchen die vielgekrümmte *Saale* um das östliche Ende des Gebirgs (den *Frankenwald*) schlägt und dann nach *Saalfeld* hinabfällt, ergießen sich noch drei Bäche, der *Anderbach*, der an der *Frisauerhöhe* entspringt, und wie die übrigen Flüsse von Süden nach Norden fließt; die *Friesa*, die östlich an derselben Höhe entspringt, und nach Südosten über *Eberödorf* in die *Saale* geht, und die *Lemniz*, die an den südlichen Abhang des

selben Höhenzugs entspringt und von Norden nach Süden in die Saale geht. Da das Flußgebiet dieser drei eigentlich nicht mehr zum Thüringerwald gehört und nur der Vollständigkeit halber hinzugerechnet wird, um ein ganzes abgeschlossenes Bild zu haben, so können dieser Gegend nur wenig Worte gewidmet werden. Die zahlreichen, aber nicht hohen Berge sind fast alle dicht bewaldet, das Nadelholz, die Thonschieferberge und die Bildung der Thäler verleihen der ganzen Gegend einen sehr schwermüthigen Charakter, der überhaupt dem ganzen Vogtlande, zu welchem sie gehört, eigenthümlich ist.

Im obern Grunde des Auerbachs: Ködern, reuß. Vorwerk, 4 H.; die Lückenmühle, hier fallen 2 Bäche ein, am westlichen, dem Grundbach, liegt Timmendorf, eberöd. D., 48 H., 259 E., im zweiten Grunde das Jägerhaus Sieh=dich=für. Der Auerbach treibt mehre Mühlen, läßt rechts auf der Höhe Weißbach, rudolst. D., 53 H., 258 E., nimmt noch einige kleine Bäche auf (links an einem derselben liegt Neuenbeuthen), und ergießt sich ohnfern Altenbeuthen in die Saale. Rechts zwischen dem Auerbach und der Saale: Köppisch, reuß-greiß. Pfrdf., an einem der Saale zufließenden Bächlein, 37 H., 265 E. Kemptendorf, greiß. Pfrdf., $1\frac{1}{2}$ St. von Ebersdorf, an einer Quelle desselben Bachs, 125 H., 873 E. — Liebengrün, preuß. Marktflcken, im Ziegenrückter Kreis, an der Straße von Ebersdorf (2 St.), nach Ziegenrück (1 $\frac{1}{2}$ St.). Ueber 100 H. und 600 Einw.

Die Friesa berührt bald nach ihrem Ursprunge Friesau, greiß. Pfrdf., 76 H., 500 E. Gleich darauf Ebersdorf, schön gebauter

Marktflecken, Residenz des Fürsten von Reuß-Ebersdorf-Lobenstein und Sitz der Behörden. Das Schloß ist ein nicht sehr großes, aber äußerst freundliches und im edlem Styl errichtetes Gebäude. Mit einer schönen Herrnhuterkolonie, die ansehnliche und freundliche Häuser zählt, unter denen sich das große Schwesternhaus besonders auszeichnet. Die an sich reizende Lage des Orts wird durch die schönsten Parkanlagen noch erhöht. Ebersdorf hat 126 H. und 1200 E., von denen über 500 Herrnhuter sind. Neuerdings ist in Ebersdorf auch eine Kaltwasserheilanstalt errichtet worden. — Die Friesa macht nun einen Bogen und fließt nach 2 St. in die Saale.

Die Lemniz berührt sogleich die ebersd. Dörfer Ober- und Unterlemnitz und nach 1 St. Lobenstein, wo sich der Koselbach in sie ergießt. Lobenstein ist eine fürstl. reuß-ebersd. Stadt, Sitz eines Justiz-, eines geistl. Inspectiones-, eines Berg-, eines Postamts, 426 H., und gegen 3000 E. Die eigentliche Stadt liegt sehr malerisch auf einer zwischen der Lemniz und der Kosel auslaufende Bergzunge, die Vorstädte an diesen beiden Bächen. Auf dem Gipfel des kegelförmigen Bergs ragt ein hoher runder Thurm, die Warte genannt, empor und beherrscht die Gegend. Er ist Ueberbleibsel einer alten Burg. Das gräfliche Residenzschloß stand an diesem Thurme, brannte aber 1714 mit dem größten Theile der Stadt ab. Das neue Schloß wurde auf die Ostseite der Stadt außerhalb der Mauern erbaut. Dabei ein schöner Park und darunter ein von der Lemniz gebildeter großer Teich. Andre schöne Gebäude von Hofofficianten liegen beim Schlosse, auch die Pfarrkirche, die Schule, die Wohnungen der Geislichen, ein Spital,

eine Kaserne, das Amtshaus &c. In der Stadt selbst sind das mit einem Thurme versehene Rathhaus und die Mädchenschule bemerkenswerthe Gebäude. Das vorzüglichste Gewerbe ist Tuchweberei, dann Woll- und Wollgarnhandel, ferner Bierbrauerei, Leinweberei und Gerberei. Die Stadt hat sechs Jahrmärkte. — Nach 1 St. fällt die Lemniz beim Lemnizer Hammer in die Saale, nachdem sie von der Rechten erst den Hakenbach mit dem Langenwasser und dann die Sieglitz aufgenommen hat. Südlich über Lobenstein erhebt sich der Sieglitzberg 2198 Fuß, aus 2 Kuppen bestehend, dicht bewaldet, und daran südlich der Lobensteiner Culm, 2273 Fuß, auf dem höchsten Gebirgsrücken. Auch er ist sehr bewaldet und gewährt deshalb wenig Aussicht. Sein Haupt ist sehr felsereich. Beide Berge bestehen aus einem syenitischen serpentinähnlichen Gestein. Sie sind die Schlußberge des Frankenwaldes und somit des ganzen Thüringerwaldgebirgs. Die Sieglitz ist der letzte Bach. Einen Büchschuß über dem Thale der Sieglitz liegt das Dsch. Kieseling, von da bis Blankenstein ist $\frac{1}{2}$ St. So sind wir auf der Nordseite am Ende des schönen Gebirges angelangt, und haben nur das Saalethal noch so weit zu betrachten, als dessen linkes (westliches) Ufer dem Thüringerwalde angehört.

Das Saalethal von der Einmündung der Elbis mit der Thüringischen Moschwitz bis zur Einmündung der Schwarza in die Saale.

Die am Fichtelgebirge im Mönchsberger Walde westlich vom großen Waldsteine entspringende Saale tritt bei Blankenstein an

das östlichste Ende des Thüringer Waldes und bildet von hier bis zum Dorfe Schwarza dessen Grenze, obgleich der an ihrem linken Ufer gelegene Theil des Vogtlandes eigentlich nicht mehr zum Thüringerwalde gerechnet wird. Ihr aus hundertfachen malerischen Windungen und Bogen bestehendes Thal ist sehr einsam, keine Straße, ja kein Weg von Bedeutung läuft in demselben hin; außer den beiden Städtchen Saalburg und Biegenrück liegt von Blankenstein bis fast zur Mündung der Loquis (eine Strecke, die mit den Windungen wohl 16 Stunden ausmachen mag) kein Dorf in diesem Thale, nur Hämmer und andre Gewerke. Die Berge zu beiden Seiten sind nicht hoch, aber steil, dicht mit Nadelholz bewaldet und bieten selten einen freundlichen Punkt. Der Fluß selbst schleicht langsam und träge in seinem schwarzen Schieferbetto; es ist eins der einsamsten und schwermüthigsten Thäler in Deutschland, und wird von Fremden fast gar nicht besucht. Erst kurz vorher, wo die Loquis einfällt, liegen im Saalethal einige Dörfer. Zur Rechten läßt sie hier die erzeichen Höhen von Groß- und Klein-Kamsdorf zc., um welche (ein älteres Fißgebirge) sie bis Drlamünde einen sehr großen Bogen schlägt. Ihre linke Seite gehört von Eichigt dem eigentlichen Thüringerwalde an. Eichigt gegenüber liegt eine kleine bairische Parzelle mit Kaulsdorf, von Bergen eingeschlossen. Dicht über dem Dorfe nördlich liegt auf einer Anhöhe ein altes, aber noch bewohntes Schloß, das mit dem über Eichigt ein schönes Landschaftsbild giebt. Am rechten Ufer liegt Fischersdorf, am linken Dreternitz (rudolst. D., 35 P., 187 G.), das sich mit seiner auf der Anhöhe gele-

genen Kirche malerisch präsentirt. Das Thal ist noch eine gute Viertelstunde eine breite anmuthige Wiesenfläche, wird aber, ehe man Dbernitz am rechten Ufer erreicht, plötzlich sehr eng und an beiden Seiten mit imposanten Felsenwänden besetzt. Die Saale schlägt wieder einen großen Bogen, am linken Ufer liegt Räschwitz, rudolst. D., 45 H., 269 E., am rechten gegenüber das meining. D. Dbernitz. Am rechten Ufer steigt eine schroffe Felsenwand von Thonschiefer empor, auf deren Höhe älterer Flözkalz in fast horizontalen Schichten aufgelagert ist. Am linken Ufer das Maun- und Bitriolwerk Wehlfenstein. Dicht beim Werke die Maunschieferbrüche mit senkrechten Wänden. Das enge romantische Felsenthal erweitert sich wieder, am rechten Ufer das meining. Dorf Konditz. Das alterthümliche Saalfeld liegt mit seinen Thürmen im weiten heitern Thalkessel vor uns.

Saalfeld, meining. Stadt, am linken Ufer der Saale, die imposanteste und nächst Eisenach an historischen Erinnerungen reichste Bergstadt des Thüringer Waldes, eine der ältesten Städte des ganzen Thüringerlandes, mit 607 H. und 4358 E. Rechnet man die dicht an der Stadt liegenden und mit der Vorstadt zusammenhängenden Dörfchen Altfreiheit (13 H., 80 E.), Altmarkt (21 H., 116 E.) und Grünhain (7 H., 50 E.) noch mit zur Stadt, so ist die Häuserzahl derselben 648. Sie ist Sitz eines Verwaltungs-, Berg- und Münzamtes, eines Kreis- und Stadtgerichts, einer Ephorie &c. Von welcher Seite man auch komme, ihr Anblick ist sehr malerisch, und ihre Umgebung von grünen Wiesen, fruchtbaren Fluren, nahen schönen Dörfern, der sanft

gewundene Fluß und die hohen Berge im Hintergrunde machen eine des Bildes würdige Staffage. Die Gassen sind meist breit, hell und gerade, die Häuser, wenn auch nicht hoch, aber freundlich. Die ausgezeichnetsten Gebäude sind: 1) das herzogl. Residenzschloß am nordwestlichen Ende der Vorstadt vor dem Neuen Thore, und von dieser noch durch den schönen ansehnlichen Schloßgarten und den Schloßhof getrennt, auf der nördlichen Terrasse der Anhöhe, welche der Boden der Stadt nach der Saale zu bildet, weshalb es sich sehr imposant präsentirt. Es besteht aus einem Hauptgebäude und 2 Flügeln, hat 3 Stockwerke und 4 Dachcker, ist massiv und bequem gebaut und hat einen die Gegend weit beherrschenden Thurm. Die Fronte des Hauptgebäudes ist der Saale zugekehrt, die des linken Flügels der Stadt. Im linken Flügel ist die prächtige Schloßkirche, mit Marmor und Freskogemälden geschmückt, im Hauptgebäude der große Speisesaal sehenswerth. Auf dieser Stelle stand im Mittelalter eine große reiche Benedictinerabtei, eine der angesehensten in Thüringen, denn ihre Aebte waren Reichsfürsten. Im Bauernkriege wurde sie zerstört, und auf ihre Stätte erbaute Herzog Albrecht von Saalfeld 1676 — 1679 das Schloß. Die hohen und geräumigen Kellergewölbe stammen noch von der Abtei; auch ist unter der nördlichen Ecke des Schlosses noch die Crypta, unterirdische Kapelle, wie sie in Klöstern gebräuchlich waren und noch oft gefunden werden. Im Schloßgarten (im Rococostyl) findet man an der Mauer noch drei Denkmale der Abtei, einen Stein mit dem Bilde Marias und des Christuskindes, des Apostels Pe-

trus zur Rechten und des Erzbischofs Anno von Köln zur Linken, das andre stellt den Erzbischof Anno mit seinem Wundergürtel vor, das dritte das Wappen des letzten Abts, eines Herrn von Thüna. An der nördlichen Ecke des Gartens geht eine breite Treppe, die Jakobsleiter, in den Weg nach dem nahen Dörfchen Graba hinab.

2) Die St. Johanniskirche, Haupt- und Pfarrkirche der Stadt, ein altes, hohes, gothisches Gebäude mit 2 Thürmen, Bildhauerarbeiten und Glasmalereien. Sie wurde 1209 — 1212 größtentheils von der Ausbeute der Reichmannsdörfer Goldbergwerke erbaut.

3) Die Barfüßer- oder Münzkirche. Ehemals zum Barfüßerkloster gehörig, kam sie, als dieses in der Reformation aufgehoben wurde, außer Gebrauch. Herzog Johann Ernst wollte sie wieder herstellen, und schon war das Deckengemälde von einem Maler Ritter vollendet, als der Tod den frommen Fürsten daran hinderte. Dieses Deckengemälde ist prachtvoll und sehr ausgezeichnet. Man hätte mehr Ehrfurcht vor diesem Gebäude haben sollen, als es 1817 in ein Malz- und Brauhaus zu verwandeln.

4) Das 3 Stock hohe, gothische und mit einem spitzen Thurm versehene Rathhaus am großen Markt.

5) Das alte Schloß oder das Münzgebäude.

6) Das Schloßchen Rigerstein. In der Nähe des letztern steht der älteste Bau der Stadt, die Ruinen der Sorbenburg, auch der Hohe-Schwarm genannt, noch innerhalb der Mauer am südlichen Ende, der Saale zugekehrt. Es sind zwei hohe, runde Thürme, durch verfallenes Mauerwerk miteinander verbunden. Wahrscheinlich wurde sie im 6. Jahrh. zum Schutz gegen die vordrängenden Sorben erbaut. — Saal-

feld hat 2 Vorstädte, 6 Thore und 1 Pforte: das Blankenburger Thor gen N.W., das Neue Thor und das Pfortenthor gen N., das Saalethal gen D., und das Untere und Obere Thor und eine Pforte gen S. W. Vor dem Saalthore führt sogleich eine große steinerne Brücke mit 5 Bogen über die Saale.

Saalfeld verdankt seinen Ursprung wahrscheinlich der Sorbenburg, an welche es allmählig angebaut wurde. Unter Ludwig dem Deutschen wurde die Stadt ein königl. Gut, die deutschen Kaiser weilten oft hier. Heinrich II. schenkte sie 1011 dem Pfalzgrafen Ezo von Aachen, und dessen Tochter Richza 1057 dem Erzbischof Anno von Köln, welcher die große Benedictinerabtei daselbst 1071 gründete und mit den ihm dazu geschenkten bedeutenden Ländereien, Dörfern &c. dotirte. Kaiser Friedrich I. brachte die Stadt durch Tausch wieder an das Reich. Von 1198 — 1212 wechselte die Stadt viermal den Herrn. Otto IV. gab sie an Köln zurück; sein Gegner Philipp belieh den Landgrafen Herrmann von Thüringen damit, der die sich vertheidigende Stadt einnahm, plünderte und einen Theil der Bürger gefangen fortführte (1202). Dasselbe Schicksal erlitt sie 1204 von den Böhmen, Herrmann's Bundesgenossen. 1212 wurden die Grafen von Schwarzburg damit beliehen, die sie 1389 an die Markgrafen von Meissen verkauften, bei deren Geschlecht sie bis jetzt verblieben ist. Nach Ernst des Frommen von Gotha Tode wurde Saalfeld Haupt- und Residenzstadt eines eignen Fürstenthums. Dieses Herrschergeschlecht ist das noch blühende Haus von Sachsen-Coburg, wohin es 1735 die Residenz verlegte. Im Theilungsvertrage von 1826 fiel

das Fürstenthum Saalfeld mit der Hauptstadt an das Meininger Haus.

Dem Schlosse nördlich gegenüber und nur durch eine Schlucht, den Siechengraben, davon getrennt, liegt das D. Graba, auf der hohen linken Thalwand, 28 H., 158 E., mit einer schönen Pfarrkirche, worin ein Altar mit korinthischen Säulen von einheimischem Marmor. Unter dem Dorfe auf der Wiesenau im Saalthale der Saalfelder Schützenhof mit Felsenkeller. — Die Chaussee führt auf dem linken Ufer über das Schlachtfeld der für Deutschland so erfolgreichen Schlacht bei Saalfeld, 10. October 1806. Wölsdorf, meining. Dsch., 9 H., 54 E. ($\frac{1}{2}$ St. von Saalfeld). Nahe unterhalb das gusseiserne Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der hier in der Schlacht fiel. Es besteht aus einer antiken Nische, in welcher in Basrelief ein auf die Waffen zu seinen Füßen blickender und mit dem Zeigefinger der Rechten gen Himmel deutender Genius steht. Darunter die Worte: „Hier fiel kämpfend für sein Vaterland Prinz Ludwig von Preußen am 10. October 1806.“ Dicht an der Saale liegt Kömbschütz, rudolst. Dsch. In einer guten halben Stunde erreicht man Schwarzza, und hier wären wir an der natürlichen Grenze des Thüringerwaldes angelangt. — Doch möge wegen ihrer Nähe der schönen Residenzstadt des Schwarzburg. Fürstenthums, das größtentheils auf unserm Gebirge selbst liegt, noch kurze Erwähnung geschehen. Man gelangt von Schwarzza in 2 St. auf die am linken Ufer der Saale fortlaufende Chaussee, und passirt Volkstädt, rudolst. D., 46 H., 301 E., mit einer großen Por-

zellanfabrik, die der Erfinder des thüringischen Porzellans, Macheleid, 1762 errichtete. Der Berg am rechten Ufer der Saale heißt die Schillershöhe und ist mit einer kolossalen Büste des Dichters geziert, der hier 1788 eine Zeitlang lebte. Sehr imposant nimmt sich die nahe Stadt am Fuße des Schloßberges und über ihr thronend das herrliche Schloß aus. Rudolstadt, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, 600 Q., 5172 E., am linken Ufer der Saale und am Fuße der Heidecksburg, auf welcher das Schloß 200 Fuß hoch die Stadt überragt. Das Saalethal ist hier fast $\frac{1}{2}$ St. breit und bietet den schönsten Gartenanlagen, mit welchen die Stadt umschmückt ist, Raum. So liegen Schloß und Stadt wie Diamant und Perle in grüner Einfassung. Von der Terrasse, aus den Fenstern und vom Thurme des Schlosses genießt man eine köstliche Aussicht. Das Schloß ist mit einem heitern Park umgeben, der reizende Punkte bietet. Die ganze Partie ist mit dem Hauche romantischer Schönheit überkleidet. Das Schloß enthält außer einer Menge der schönsten Zimmer eine Kirche, ein Theater, einen großen Saal und eine Gemäldegalerie, in welcher Stücke der größten Meister befindlich sind. Westlich vom Schlosse führt ein mit Pappeln und Birken besetzter Weg nach dem „Hain“, von dessen hohen Punkten man sich der reizendsten Aussicht auf Thal und Berge erfreut. In der Stadt sind vorzügliche Gebäude: die Ludwigsburg, mit sehenswerthem Naturalienkabinet; das Regierungsgebäude, worin mehrere Behörden ihren Sitz haben und die große fürstl. Bibliothek aufgestellt ist; das Rathhaus, mit Thurm und Rathskeller; die

Pfarrkirche; die Militärkirche vor der Stadt; das Gymnasium; die Bürgerschule. Vor der Stadt das schöne stattliche Schießhaus mit dem geräumigen Anger, wo das längste thüringische Bogelschießen gehalten wird. Niemand wird unbefriedigt von der reizenden thüringischen Stadt Abschied nehmen.

Die Saale fließt nun über Sahl, Jena, Ramburg, Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle, Bettin, Bernburg und fällt ohnfern Barby in die Elbe.

4. Die südwestliche oder fränkische Seite des südöstlichen Thüringewaldes.

Das Thal der Ih mit den Rebenthälern des Trudenthaler Wassers, der Grümphen (Theuergrund), der Effelder, der Rötthen. Die Thäler der Steinach, Haslach, Kronach und Rodach (mit der fränkischen Moschwitz), die thüringische Moschwitz.

Das Thal der Ih mit dem Trudenthal, dem Theuergrund, dem Thale der Effelder und dem der Rötthen.

Von den meisten dieser stundenlangen Thäler gehört nur der obere Theil dem Gebirge an, und wir verfolgen sie deshalb nur bis an seine oben angegebene Grenze.

Die Ih entspringt am südwestlichen Abhange des Blesbergs, der als letztes Glied eines mit der Bürgerleite vom höchsten Gebirgsrückten herabziehenden mächtigen Seitenarms nicht nur den kolossalen Grenzstein zwischen dem nordwestlichen und südöstlichen Theile der südwestlichen Seite des Gebirgs, sondern auch die Scheide zwischen dem Weser- und Rheingebiet bildet; ja, da er mit dem

höchsten Gebirgsrücken so eng verbunden ist, so kann man ihn als die Scheide des Elb-, Weser- und Rheingebiets ansehen. Der Bleß ist wegen seiner weiten Aussicht nach Süden und Westen des Ersteigens werth. Den Gipfel bildet eine gewölbte Waldblöße, auf welcher ein besteigbares Signal steht. Als einer der schönsten Punkte in dieser Gegend wird er viel besucht. Die Quellen der in den Main gehenden Is und das Saarwasser, östlicher Bach der in die Weser gehenden Werra, liegen kaum $\frac{1}{2}$ St. von einander. — Dicht am südwestlichen Bergflusse liegt das meining. Dörfchen Stelzen, 22 H., 118 E., $1\frac{1}{2}$ St. nordöstlich von Eisfeld, mit Pfarrkirche. Ohnfern derselben, in einem kleinen, sehr anmuthigen, von Buchen und Fichten überschatteten, schluchtartigen Grunde entspringt der Isbrunnen, der gefaßt und an der Vorderseite des Ausgußrohres mit einer nicht zu entziffernden Inschrift versehen ist. Im Mittelalter stand hier eine Wallfahrtskapelle und der für heilig gehaltene Brunnen, zu welchem Tausende von Kranken eilten, hieß Mariahilf. Das Dorf soll seinen Namen von den Stelzen der Kranken und Lahmen, die diese in der Kapelle aufhingen und gesund und gerade von dannen gingen, erhalten haben. Im Dorfe kommt noch eine andre, am Bleß entspringende Quelle hinzu, und beide bilden die Is, die, ihre liebliche Geburtsstätte verlassend, in $\frac{3}{4}$ St. den meining. Weiler Tossenthal, 10 H., 55 E., erreicht, und dann in einem Bogen über Bachfeld (1 St.), meining. D., 53 H., 286 E., nach Schalkau (meining. Stadt, 116 H., 977 E.) hinabgeht. Von Bachfeld bis Schalkau läuft die von Eisfeld kommende Chaussee

im Thale der Iß, das sehr angenehm ist und bei letztgenanntem Städtchen sich zur wiesenüppigen Thalweitung ausbreitet. Die Viehzucht blüht deshalb und auch der Ackerbau liefert gute Resultate, obgleich der Boden nicht der beste ist. Westlich stehen unfruchtbare Muschelkalkberge, westlich bewaldete Höhen. Die hiesige Schaafwolle ist wegen ihrer Güte sehr gesucht. Wollspinnerei und Weberei, Strumpfwirkerei, Bierbrauerei. In die Kirche sind viele benachbarte Orte eingepfarrt. Eine gute $\frac{1}{4}$ St. westl. vom Städtchen liegt der Hof Schaumberg, herzogl. Domainengut, auf einem mit Buschwerk bewachsenen Hügel, und gleich dabei die sehr malerischen Ruinen der Ritterburg Schaumberg, einst der Stammsitz der Edlen dieses Namens, die im 30jährigen Kriege von kaiserl. Truppen zerstört wurde. Die Aussicht über Berge und Thäler mit 16 Dörfern ist sehr ergötzlich und die ganze Partie wahrhaft romantisch. Am Fuße des Hügels betreten wir einen mit Pappeln bepflanzten und mit einem steinernen Monumente gezierten Platz, den Ibasplatz, zum Andenken der Tauffeier der Herzogin Ida von Meiningen so genannt, bei welcher die ganze weibliche Jugend des Landes Pauthenstelle versah.

Bei Schalkau fällt das von der Ostseite des Bleß herabkommende Truckenthaler Wasser in die Iß. An einer Quelle desselben liegt, dicht südlich unter dem Bleß, der meining. Hof Zairenhaus, 3 H., 10 G., $\frac{1}{4}$ St. südöstlich von Stelzen, mit schöner Aussicht nach dem Rhöngebirge, nach Franken und dem Fichtelgebirge. Südlich, $\frac{1}{8}$ St. darunter, Mausendorf, meining. Dsch., 11 H., 57 G., und $\frac{1}{8}$ St. östlich davon Neundorf im Grunde

meining. Dsch., 11 S., 51 E. Ein zweiter Grund zieht sich östlich herab, und wo beide sich vereinigen: Truckenthal, meining. D., 32 S., 202 E. Das Wasser, das sich zwischen Neundorf und Truckenthal unter der Kohlleite im steinigem Boden verliert, bricht bei dem letztern Orte aus mehren Oeffnungen eines Felsens wieder hervor, und bildet einen beträchtlichen Bach, der mehre Mühlen treibt und in einem freundlichen Grunde in $\frac{3}{4}$ St. Schalkau erreicht. Bei Schalkau tritt die Iß aus dem Bereich des Gebirges, nach 1 St. fällt bei Amerswind links die Grümphen ein, gleich darauf tritt sie in das Coburgische und nimmt nach 1 St. bei Schönstedt links die Effelber auf. In ihrem sehr lieblichen Grunde begrüßt sie mehre Dörfer, empfängt nach $2\frac{1}{2}$ St. von der Linken die Röthen bei Deslau, und erreicht nun als stattlicher Fluß in 2 St. die Haupt- und Residenzstadt Coburg, wo ihr von der Rechten die im Kalksteinvorgebirge südlich von Eisleb entspringende und in einem angenehmen Grunde (durch welchen der Fußweg von Coburg nach Eisleb geht) herabkommende Lauter zugeht. In Schenkenau im Baierschen endlich fällt ihr die Rodach zu und unterhalb Rattelsdorf ergießt sie sich in den Main. Von Coburg an bildet sie den wegen seiner Wiesenpracht und Fruchtbarkeit berühmten Ißgrund.

Hoch über den Quellen der Grümphen, in einem Sattel des höchsten Gebirgsrückens und dicht am Rennsteige, liegt der kleine, aber äußerst freundliche meining. Fabrikort Limbach, 2310 Fuß über der Meeresfläche, mit 7 meist städtisch großen schönen Häusern, mit einer sehr berühmten Porzellanfabrik, die über 100 Menschen

beschäftigt. Der Anblick dieser heitern, gastlichen Häuser auf dem Gebirgsrücken ist sehr wohlthuend. Der Ort verdankt seine Entstehung einer 1731 von den Söhnen des schon genannten Schwabenhans, jenes in den Thüringerwald eingewanderten Greiners, angelegten Glashütte, die 1772 von einem Enkel desselben, Gotthelf Greiner, eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Mannes, zu einer Porzellanfabrik wurde. Im Gärtchen vor dem Herrenhause findet man das gußeiserne Denkmal dieses Ehrenmannes und seiner heimgegangenen Angehörigen, aber länger als dies Denkmal wird der Segen dauern, den diese Familie im Gebirge verbreitet hat, und ihr Andenken wird leben, wenn die pomphaften Namen hochgestellter Zeitgenossen längst verschollen und vergessen sind. Gleich unter Limbach auf der thüringischen Seite liegen die Schwarzaquellen, und es steht im Belieben der Ortsbewohner, das Wasser ihres Brunnen nördlich in die Schwarza zu leiten und es der Elbe zuzuwenden, oder südlich in die Grümpen und so den Rhein damit zu vergrößern. In dem südlich sich herabfenkenden Grunde laufen nämlich die ersten Quellen der Grümpen zusammen. Ueber diesem Grunde, $\frac{1}{4}$ St. von Limbach: Hüftenberg (meining.), einige mit fruchtbaren Wiesen umgebene Häuser, die, 1737 erbaut, den Namen von dem nahen, wegen seiner Wegsteinbrüche berühmten Hüftenberge erhielten. Auf der entgegengesetzten Höhe, dem Saarberge, über dem Limbacher oder Siegmundsbürger Grunde: Siegmundsburg, meining. D., 30 S., 234 G., auch Gundlachshütte genannt, weil sonst hier eine schon 1772 wieder eingegangene Glashütte stand, die der Glasmeister Gundlach auf Betrieb des Herrn Siegmund von Schaumburg,

Besizers dieser Gegend, gegründet hatte. Die Einwohner sind meist in den Fabriken zu Limbach und Alsbach beschäftigt, oder Porzellanmaler, Glasperlenmacher, Holzhauer und Tagelöhner. Einige Häuser auf dem Saarberge heißen die Saarkhäuser. Das Dorf ist, wie Limbach, nach Steinheide eingepfarrt. Nördlich, $\frac{1}{4}$ St. von Hüstenberg: Steinheide, meining. Marktflecken, 83 H., 639 E., $\frac{1}{2}$ St. von Limbach, sehr malerisch auf der Höhe des Frauenbergs gelegen, der dicht an dem Orte nach Westen und Norden sehr steil in die Gründe der Gräben abfällt. Die Einwohner nähren sich, da wegen der hohen Lage des Ortes Ackerbau nicht gedeiht, in Limbach oder in den Sandsteinbrüchen des nahen Sandberges, von Schachtel-, Glasperlen- und Schleifsteinmachen. Die neue schöne Kirche ist erwähnenswerth. Sonst war Steinheide eine durch seine Gold- und Kupferbergwerke reiche, mit allen Rechten und Privilegien versehene, freie Bergstadt „das Städtchen auf unserm lieben Frauenberge“ genannt. Ueber 1000 Bergleute sollen hier und in der Umgegend gewohnt haben. Der Bergbau war durch eine Menge Gruben vom 13. bis 15. Jahrh. im höchsten Flor, bis 1430 die Hussiten die ganze Stadt plünderten, beinahe ganz verbrannten und alle Gewerke zerstörten. Im 16. Jahrh. hob sich der Goldbergbau wieder bedeutend, aber die Stürme des 30jähr. Krieges verwüsteten die Stadt aufs neue so entsetzlich, daß seit dieser Zeit keine Grube mehr bebaut wird, obgleich der Schoos der Berge noch Gold in Fülle enthalten soll, und das reiche Städtchen zu einem armen Dorfe mit dem traurigen Namen herabsank. Im Jahre 1804 brannte es größtentheils

ab, und ist seitdem schöner aufgebaut worden. Jährlich wird am Tage nach Johannis hier ein Jahrmarkt gehalten. Herzogl. Försterei. Nordöstlich hinter dem Flecken erhebt sich als Kuppe des Frauenbergs das Kieferle, der höchste Berg der südöstlichen Gebirgshälfte, 2717 Fuß über dem Meere; Steinheide, 2523 F. $\frac{1}{8}$ St. davon am höchsten Gebirgsrücken der Sandberg mit seinen großen merkwürdigen Brüchen, aus welchen der feinste weiße Sand als Material fast in alle Porzellanfabriken abgeführt wird. Das tiefe Thal der Grümphen heißt der Theuergrund; ihr fallen aus kleinern Gründen mehre Quellen zu. Unter Limbach liegt die Limbacher Mäsemühle, dann die Schenkemühle, weiter unten die Neumannsmühle, auch die Mühle im Grund genannt (1 Mahl- und 1 Schneidemühle), und hier kommt zwischen der Arschbachseite und dem Steger der Arschbach herab. Der romantische, von steilen waldbedeckten Bergen eingefasste Grund zieht sich nun 1 St. lang (während welcher man an einer Schneides- und einer Porzellanmassemühle vorbei kommt) nach Theuern, meining. D., 30 S., 193 E., wo der Theuergrund ein Ende hat, und die Grümphen zwischen hohen Thonschieferbergen, dem Steger (Steiger) rechts und der Grümphenleite links, aus dem Gebirge heraustritt. Das Dorf ist malerisch am Abhange des Stegers hinaufgebaut. Nach $\frac{1}{2}$ St. fällt links das Rauensteiner Wasser ein, in dessen Grunde $\frac{1}{2}$ St. östlich von Theuern, Rauenstein, meining. D., 67 S., 530 E., nach dem $1\frac{1}{2}$ St. entfernten Schalkau eingepfarrt, mit einer großen Porzellanfabrik, die das sonst arme Dertchen seit 1785 in einen blühenden Zustand gebracht und Häuser- und

Menschenzahl verdoppelt hat. Auch ihre Begründer waren zwei Greiner. 1 Pechhütte, 1 Potaschensiederei; Verfertigung hölzerner Waaren nach Sonneberg, vorzüglich Flachsbrechen. An der linken Seite des Rauensteiner Bachs und auf drei Seiten vom Dorfe umgeben, erhebt sich der schön geformte Burgberg, von dessen Gipfel die malerischen Ruinen des Ritterschlusses Rauenstein in das Thal herableuchten und der Gegend einen romantischen Anstrich geben. Wahrscheinlich in der Mitte des 12. Jahrh. erbaut, war sie wohl vom Anfange Besizthum der in Franken und an dieser Gebirgsseite so reich begüterten Familie von Schaumberg und blieb es bis 1629, wann es der Herzog Anton Ulrich von Meiningen kaufte. Im Jahre 1640 wurde die Burg von kaiserl. Truppen zerstört, und die Herren v. Schaumberg bauten sich 1690 im Dorfe ein steinernes Schloß. Südöstlich $\frac{1}{4}$ St. auf der Höhe: Menschenbach, meining. D., 19 H., 133 E., die meist nach Rauenstein und Sonneberg arbeiten. Die Grümpen erreicht nach 1 St. in einem allmählig breiter werdenden Grunde Grümpen, meining. D., 37 H., 182 E., an der Chaussee von Schalkau nach Sonneberg; nach Schalkau ($\frac{3}{4}$ St.) eingepfarrt. Ackerbau, Verfertigung hölzerner Sonneberger Waaren. An den Ufern der Grümpen, ober- und unterhalb dem Dorfe, viele grubenförmige Vertiefungen und Haufen von Sand und Gerölle, Ueberbleibsel ehemaliger Goldwäschen. Der ziemlich breite Grund dehnt sich noch $\frac{2}{3}$ St. bis Almerswind, meining. D., 31 H., 191 E., unterhalb welchem bei einem Eisenhammer und einer Marmelmühle die Grümpen sich in die Is ergießt.

Die Effel der entspringt zwischen Steinheide und dem Fellsberge aus mehren Quellen, unter welchem die aus dem Köhlergraben die bedeutendste ist, über $1\frac{1}{2}$ St. vom höchsten Gebirgsrücken. Der östlich gelegene Fellberg ist von Steinheide $1\frac{1}{4}$ St. südöstlich entfernt, und der Weg nach Steinach führt daran vorüber. Er ist wegen seines Griffelschieferbruchs, des einzigen in Deutschland, berühmt. Der Griffelschiefer ist von schwarzer Farbe und so mild, daß man damit auf andern Schiefer schreiben kann, ohne diesen zu ritzen. Er bricht über Tage in Blöcken, die Gänge genannt werden, und wird feucht mit Sägen zerschnitten und dann mit scharfen Hämmern gespalten. Gleich daneben befindet sich auch ein Wehsteinschieferbruch von Bedeutung. Die Effel der erreicht im engen tiefen Grunde sehr bald Augustenthal, meining. D., 8 H. mit 72 E., Eisenwerk mit 1 Hohofen, 1 Stabhammer und 2 Zainhämmern, in einer tiefen, wilden, von hohen und steilen Bergen umgebenen Schlucht gelegen. Es werden hier viel gute Gusswaaren geliefert. Eine gute $\frac{1}{4}$ St. weiter beginnt das meining. Dorf Sämmern, 92 H., 618 E., das sich fast $\frac{1}{4}$ St. lang in dem engen, zu beiden Seiten mit waldigen, steilen Bergwänden besetzten Grunde hinabzieht. Der Name des Dorfes rührt von einigen früher hier bestandenen Hammerwerken her. 1 Forsthaus, 2 Mahlmühlen, 1 Farbenfabrik, die aus einem schwarzen Schiefer (Zeichenschiefer, schwarze Kreide), der in der Nähe vorkommt, eine schwarze, und aus gelbem Ocher, der bei Steinach gegraben wird, eine gelbe Farbe bereitet. Arbeiten in den benachbarten Berg- und Hüttenwerken, Schiefer- und Walzarbeit,

Köhlerei, Märmelpicken. Am untern Ende des Dorfes der Weiler Schmidtsgrund, 5 H. Unter Hämmern öffnet sich das Thal immer mehr, und Lage und Boden werden für den Feldbau günstiger. In $\frac{1}{2}$ St. Mengersgereuth, meining. Pfarrkchdf., 52 H., 353 E., am rechten Thalabhange. Im Grunde die Kleinmühle, mit 1 Mahl-, 1 Schneide-, 1 Märmelmühle. Ackerbau, Viehzucht, Waldarbeit, Verfertigung von hölzernen Waaren für Sonneberg, vorzüglich Märmelpicken. Hier legen sich nämlich an das Thonschiefergebirge die Schichten des ältern Flözkalks an, von denen viele von gelber und grauer Farbe mit Dendriten, die sich leicht zu kleinen kubischen Stücken theilen lassen, und dann auf der Märmelmühle rund gemahlen werden. Auf die Kleinmühle folgt Schwarzwald, ein aus 12 H. bestehendes Hammerwerk, 1 Stabhammer mit Frischfeuer und 1 Zainhammer. Die Straße von Schalkau steigt bis hierher den Effelberggrund herauf und von hier über Forschengereuth nach Sonneberg. Die Effelberg tritt aus dem hohen Gebirge. Bald darauf Schichtshöhe, meining. D., 26 H., 138 E., an der linken Thalwand am westlichen Abhange des Isaacberges. Die Effelberg nimmt ihre Richtung nun nach Südwesten. Nach $\frac{2}{3}$ St. Effelberg, meining. D., 73 H., 435 E., mit Rittergut. 3 Mahlmühlen, 1 Papier-, 1 Märmelmühle, oberhalb dem Dorfe, und zusammen Ober-Effelberg genannt. Bald darauf kommt rechts in gerader südlicher Richtung ein Bach herab, der $1\frac{1}{4}$ St. nördlich unter dem Böhler (Berg) östlich von Menschenbach entspringt. Zu Anfang seines Grundes, $\frac{1}{4}$ St. von Menschenbach und nahe am Wege von da

nach Rabenaufsig, ist das Finselloch, eine nicht uninteressante, aber nicht leicht zugängliche Tropfsteinhöhle. Der Eingang öffnet sich in einer kesselförmigen Vertiefung an der Ostseite eines mit Nadelholz bestandenen Hügels; sie zieht sich $\frac{1}{4}$ St. lang in südwestl. Richtung bald weiter, bald enger fort, und ihre Wände sind voll feltfamer Tropfsteingebilde. Ein kleiner Bach fließt hindurch. Der Grund zieht sich nun nach Effelder hinab und hat nahe dabei das meining. Dörfchen Selchendorf. Auf der Höhe östlich liegt Rabenaufsig, Dsch., und nahe dabei die Höfe Hohetann, Melchersberg, Sichtung. Nach $1\frac{1}{2}$ St. ergießt sich die Effelder in die Th.

Die Röthen entspringt im tiefem Gebirge an den Tischblättern (Berg) und fließt in einem engen, von steilen, größtentheils mit Laub- und Nadelholz bewaldeten Thonschieferbergen umgebenen Grunde in $1\frac{1}{2}$ St. nach Sonneberg, meining. Stadt, 354 H., 3347 E., hinsichtlich ihrer großen Betriebsamkeit die berühmteste Stadt im Gebirge. Sitz eines Verwaltungsamtes, eines Kreis- und Stadtgerichts, einer Ephorie. Da der Grund nicht breit ist, so besteht sie fast nur aus einer Straße, die sich $\frac{1}{2}$ St. lang thalwärts zieht. Am untern Ende der Stadt tritt die Röthen aus dem Gebirge in die Ebene und die Buntsandsteinformation legt sich an das Thonschiefergebirge an. Die Sonneberger Waaren werden aus Holz, Schiefer, Papier, Glas, Eisen, Blech und Leder gefertigt und sind von der verschiedensten Art. Die Kunstindustrie hat gewissermaßen ihren Hauptsitz hier aufgeschlagen, und fast in jedem Hause ist eine ihrer Werkstätten. Am berühm-

testen in aller Welt sind die Sonneberger Kinderpielwaaren, und wenigstens in Deutschland lebt fast kein Menschenkind, das nicht einmal etwas davon besessen, damit gespielt, sich daran erfreut hätte. Aber das Wenigste davon bleibt in Deutschland, nach Nord- und Südamerika, nach dem Oriente, nach Holland, England, Frankreich werden ungeheure Massen ausgeführt. Das Spielzeug wird nicht allein von Holz, sondern auch aus Leig, Papiermachee Pappe &c. verfertigt und davon zum Theil sehr geschmackvolle Gegenstände geliefert. Außerdem ist die Menge andrer Holzwaaren für den häuslichen und gewerblichen Gebrauch (z. B. Schachteln von allen Größen und Formen) sehr groß, dann Schiefertafeln und Griffel, Wehsteine, Brieffaschen, Nägel, Blechwaaren, Kinderspielzeug von Blech &c., so daß es hier nicht möglich ist, die verschiedenen Gattungen aller Handelswaaren einzeln aufzuführen. Durchschnittlich beträgt der Absatz, trotz der Handelsperren, jährlich über 300,000 Gulden, den 25 bis 30 meist bedeutende Handelshäuser effectuiren. Sonneberg hat 6 Jahrmärkte, und Brandweinbrennerei und Bierbrauerei sind bedeutend. Der Feldbau und die Viehzucht sind gering. An den Bergwänden hinter den Häusern steigen Gärten in Terrassen auf, wo meist Gemüse und Kartoffeln wachsen.

Im Mittelalter wird Sonneberg „das Städtlein zu Roten beim Hause Sonnenberg“ genannt (1343). Das Haus Sonneberg aber war eine Burg, auf dem Schloßberge über der Stadt, die 1596 ganz durch Feuer zerstört wurde. Der Sonneberger Handel war im 14. und 15. Jahrh. schon sehr bedeutend, so daß

die Nürnberger Kaufleute bei Gründung der Messe zu Frankfurt a. M. vom Rathe daselbst förmlich eingeladen wurden, und mehre Vorrechte, Erlaß von Abgaben zc. erhielten, wofür sie messentlich dem Rathe eine Verehrung von ihren Fabrikaten zu machen hatten. Sonneberg verlor durch einen großen Brand 1840 fast den vierten Theil seiner Häuser. Westlich $\frac{3}{4}$ St. auf der Höhe: Forschengereuth, meining. D., am westlichen Fuß der Emisleite (stattlicher Berg), 31 H., 165 E., viel genannt wegen seines trefflichen Biers. Von Sonneberg führt die Chaussee dahin, am Blöseberg hinauf, bei dem unterhalb Sonneberg liegenden Weiler Wehd vorbei und durch die Waldung bis Forschengereuth. Die Röthen fließt nun durch die Ebene in einem großen Bogen (zwischen dem Eichberg links und dem Isaacberge rechts fällt ihr ein Bach, das Amtsvogteiwasser zu, an welchem die meining. Dörfer Mürschwitz, 22 H., 152 E., und Vettelhecken, 22 H., 134 E. liegen) über Wildenheid, in $1\frac{1}{2}$ St. nach Neustadt an der Saide, coburg. Städtchen am Fuße des mit Wald dicht bewachsenen Mupbergs, der sich hier aus dem flachen Lande erhebt. 230 H., 1600 E. Sitz eines Justiz-, eines Kammer-, eines Forstamts-, Forsterei, Superintendentur. Sehr berühmt ist das hiesige Felsenkellerbier, das weit verführt wird. Feldbau und Hopfenbau, Holzhandel, Handel mit Sonneberger Waaren, wovon jährlich für ohngefähr 30000 Gulden versendet werden. Oberhalb der Stadt ist aus der Steinach bei Oberlind ein Floßkanal in die Röthen geleitet. Neustadt litt 1839 von einem furchtbaren Brande. — $1\frac{1}{2}$ St. unterhalb Neustadt ergießt sich die Röthen in die Ig.

Das Thal der Steinach mit den Thälern der Engnig,
Rögnig und Delse.

Die Steinach, der wasserreichste der Flüsse, welche die Südwestseite des südöstlichen Gebirgsthails durchströmen, bildet auch das längste Thal auf dieser Seite. Sie entspringt nämlich dicht unter dem höchsten Gebirgsrücken, da wo dieser die tiefste Ausbiegung nach Norden macht und einen spitzen Bogen bildet, in dessen Spitze Igelshieb liegt. Auf der westl. Seite dieses Bogens liegen Glücksthal, meining. Hof, im Walde dicht am Rennsteig, noch vor wenigen Jahren eine Hohlglashütte. Nahe dabei Bernhardtsthal, meining. Tafelglashütte. 1 St. davon Igelshieb, meining. D., 36 S., 317 G., auf dem höchsten Gebirgsrücken, und nur durch den Rennsteig von dem rudolst. Dorfe Neuhaus getrennt, und dorthin eingepfarrt, an der von Sonneberg nach Saalfeld führenden Chaussée. Lauter einstockige, mit Schindeln gedeckte und Brettern bekleidete Häuser, die in einer Gasse sich auf dem Gebirgsrücken fortziehen. Unter Glücksthal entspringt die Steinach, und nimmt kleine Quellen auf, die unterhalb Bernhardtsthal und Igelshieb entstehen. Sie geht in einem sehr engen, wilden und unfreundlichen Grunde, in welchem, $1\frac{1}{2}$ St. lang, nur eine Porzellanmassenmühle steht. Da fällt ihr von der Linken die Lausche zu. Dieser Bach entspringt dicht unter den höchsten Gebirgsrücken, 1 gute St. südöstl. von Igelshieb. Bald darauf fällt links der Ernstthaler Bach in die Lausche. An der Quelle desselben und am Fuße des Pappenheimer Berges liegt Ernstthal,

meining. D., 22 S., 227 E., mit einer bedeutenden Hohlglashütte, die vorzüglich viel Medicingläser liefert. Das Dorf entstand durch die von Hans und Nic. Müller 1707 hier angelegte Glashütte, die zu Ehren des Herzogs Joh. Ernst von Saalfeld den Namen erhielt. $\frac{1}{4}$ St. tiefer eine Mahlmühle mit Bierbrauerei und Schenkwirthschaft. Gleich darauf über dem Grunde Henriettenthal, eingegangene Glashütte, die erste im Thüringerwalde, welche der Schwabenhans (Hans Greiner) und der Böhme Müller zu Anfang des 16. Jahrh. angelegt haben sollen. Die Chaussee, die von Igelschieb eine bedeutende Strecke mit dem Rennsteig fortläuft, senkt sich dann in das Thal der Lausche hinab, und erreicht $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Henriettenthal Lauscha, meining. D., 110 S., 911 E., am Fuße dreier Berge, des Teufelholzes, des Thierberges und des Fünfzehnahorn, wo der Ernstthaler Bach in die Lausche fällt, mit einer Glashütte, welche außer weißem Hohlglas und Medicingläsern auch weißes Beinglas und farbige Gläser für die Glasbläser und Glasperlenmacher liefert, und ebenfalls von Hans Greiner, angeblich 1595, angelegt wurde. Filial von Steinsheide. Viel Porzellanmalerei, Verfertigung der schönsten Porzellanfarben, Glasperlenfabrikation, Holzarbeiter, mehre Potaschensiedereien zc. Ein schöner lebenslustiger Volksschlag bewohnt dies große Dorf, in welchem sich der Fremde sogleich heimisch fühlt. — Von Lausche abwärts, im engen Grunde auf der Chaussee, Lausche im Grunde, eine Mahlmühle und Wirthshaus, und nach einer Strecke eine zu Obersteinach gehörige Häusergruppe, gewöhnlich Hohofen genannt, weil früher ein solcher hier gestanden.

Hier fällt die Lausche in die Steinach. Nach zehn Minuten fällt ihr von der Linken die Göritz zu. Diese entspringt am Kieferle bei Steinheide, und geht fast 1 St. in ihrem engen Grunde, in welchem kein einziges Menschenhaus sich befindet, hinab. Im Grunde der Steinach erreicht die lebhafteste Chaussee bald darauf Obersteinach, bedeutendes Eisenwerk mit 1 Hohofen, 1 Rainhammer, 2 Frisch- und Stabhämmern. Außerdem 1 Mahl- und 1 Schneidemühle und mehre Wohnungen. Es werden hier sehr gute und mannichfache Gusswaaren geliefert. Daran schließt sich Steinach, großes meining. D. (216 S., 1928 G.), das sich mit Obersteinach fast $\frac{1}{2}$ St. an der Steinach hinabzieht. Bei Oberst. erweitert sich das Thal, und wird um Steinach ein schöner, heller, geräumiger Wiesengrund, in welchem sich das lang gestreckte Dorf sehr freundlich ausnimmt. Der Feldbau ist in Kartoffeln, Rüben, Flachß nicht unbedeutend, auch wird Gerste, Sommerkorn, Hafer gezogen. Die Viehzucht ist ganz vorzüglich. Das Steinacher Bier wird weit verfahren. Obersteinach hat im Langenthal und Thierberge eigene Eisengruben, in denen über 30 Steinacher als Bergleute beschäftigt sind. Die Einwohner sind ferner Wald- und Holzarbeiter, Schmiede, Schieferbrecher, Schiefertafelmacher und Drechsler, Porzellanmaler, Maler der Sonneberger Holzwaaren, Handwerker. Die hiesigen Eisenwerke bestanden schon im 15. Jahrh. Von Steinach zieht sich die Chaussee rechts über die Höhe ins Thal der Röthen und Sonneberg hinüber. (2 St.) Verfolgt man den Grund der Steinach, so kommt man in kurzer Strecke zum Sonntagshammer, Blauofen und Blechhammer; $\frac{1}{4}$ St.

tiefer eine Märmelmühle und ohnweit eine zweite. Noch eine Strecke und die Engniß fällt links in die Steinach.

Die Engniß entsteht $\frac{1}{2}$ St. höher in ihrem Grunde aus der Rögig westlich und der Delse östlich. Die Rögig entspringt unter Ernstthal, und hat oben in ihrem engen wilden Grunde einen Flosteich. Nach $\frac{2}{3}$ St. treibt sie die Gistigermühle, wo der Gistigbach in die Rögig fällt, und erreicht dann das meining. Dorf Haselbach, dessen 31 Häuser (mit 230 E.) sich fast $\frac{1}{2}$ St. lang im engen Thale abwärts ziehen. Links fällt noch der Bärenbach in die Rögig, die in ihrem waldbesetzten Grunde der Vereinigung mit der Delse zueilt.

Die Delse entspringt aus zwei Quellen unter dem hohen Schoß, und erreicht sogleich Sasenthal, meining. D., 43 H., 298 E. Die Häuser sind theils im engen Grunde, theils an der nach Haselbach hinziehenden Höhe einzeln und in Gruppen gebaut, wodurch das Dorf eine ziemliche Ausdehnung gewinnt. Forsthaus. Dann fällt der Delse von der Linken die aus dem Spechtsgrund kommende, und unterhalb Spechtsbrunn entspringende Meersch zu, und bald darauf begrüßt man das Eisenwerk Friedrichsthal, Hohofen und Hammer mit Frischfeuer; 5 Häuf. Von da bis zur Vereinigung der Delse und Rögig zur Engniß ist eine gute Stunde, der Lauf der Engniß selbst bis zu ihrer Mündung in die Steinach beträgt keine halbe Stunde. Im Thale der Steinach beginnt nun Süttensteinach, und an dieses sich anschließend der Süttengrund, das erstere 7 H., Porzellanfabrik, sonst Eisenwerk; letzteres 33 H., 207 E., liegt fast $\frac{1}{2}$ St. im

Thale hinab zerstreut. Die alte, von Neustadt a. d. Heide herüberkommende, und von Oberlind bis eine Strecke über Köppelsdorf, bis zum Anfange von Hüttengrund das Thal der Steinach heraufsteigende Chaussee, geht nun hier im Grunde eines links einmündenden Kleinen Bachs hinauf, und passirt oben an der linken Seite desselben das am Abhange des langen waldigen Berges lang gebaute meining. Dorf Judenbach, 139 H., 918 E., $\frac{1}{4}$ St. von Hüttensteinach. Die Einwohner sind meist sehr geschickte Holzarbeiter und sehr betriebsam. Hier ist eine Posthalterei. In die durch große Geschenke einiger Nürnberger und Augsburger Kaufleute 1705 erbaute Kirche sind die benachbarten Orte eingepfarrt.

Sogleich auf Hüttengrund folgt das meining. D. Köppelsdorf, 48 H., 261 E., so daß über 1 St. das Thal mit Häusern besetzt ist. Hier ist eine Spiegelfabrik, die vorzüglich kleine Spiegel (9 Zoll Höhe, 7 Zoll Breite), sogenannte Judenwaare, in ungeheurer Menge liefert. Die Steinach tritt hier aus dem Gebirge und ihr Thal wird breit, freundlich und fruchtbar. Das Flüßchen erreicht in $\frac{1}{2}$ St. den in der Ebene liegenden meining. Marktstücken Oberlind, 151 H., 864 E., 1 St. südlich von Sonneberg. Die Steinach fließt über Unterlind, Heubisch zc., und bildet über 4 St. die Grenze zwischen Coburg und Meiningen bis sie bei dem coburg. Dsch. Steinach ganz ins Coburgische tritt. Hier fließt ihr von der Linken die Föriz zu, die an den letzten Bergen des Gebirgs östlich von Köppelsdorf entspringt und über die meining. Dörfer Föriz, Rottmar, Gefell, Sichelreuth geht.

Ueber Hof an der Steinach, Hörb, Leutendorf geht die Steinach ins Baiersche über. Dort ergießt sie sich bei Marktzeulen in die Rodach.

Die Haslach mit der Tettau.

Die Tettau entsteht aus 2 Hauptquellen, der Großen-Tettau westl. und der Kleinen-Tettau östl. Die erstere entspringt unterhalb der Küche am Rennsteige, da wo die Coburg-Saalfelder Poststraße über den höchsten Gebirgsrücken steigt. Ihr Grund ist hier noch eng, doch nicht ohne Anmuth. Nach $\frac{3}{4}$ St. erreicht sie Frosttettau, baier. Pfrschbf. (54 H., 274 E.), 1 Mahl-, 1 Schneidemühle. Große Porzellanfabrik, die jährlich gegen 400 Ctr. Porzellan liefert. Nach $\frac{1}{2}$ St. Alexandershütte, baier. Weiler, 18 H., 144 E. Glashütte in dem lieblichen, mit dichtem Tannenwalde bekränzten Wiesengrunde, am Zusammenflusse der Großen- und Kleinen-Tettau, wo der Tettaugrund sich mehr öffnet.

Die Kleine-Tettau entspringt nahe am Rennsteige unter der Schulwiese. Nahe an ihren Quellen: Kleintettau, bair. D., 36 H., 250 E., mit großer Glashütte, die meist grünes Hohlglas, Flaschen, Medicingläser zc., gegen 700 Ctr. jährlich, liefert. Nach Langenau eingepfarrt. Der Kleine-Tettaugrund von hier bis Alexandershütte ist $\frac{3}{4}$ St. lang. Unter diesem Dsch., westlich an der Chaussee, die von Neuenbau und Sattelpaß (jenes meining. D., 1 St. von Judenbach, mit 36 weit auseinander liegenden

Häusern, dieses einige einzelne Häuser) heraufsteigt, liegen zwei einzelne Wirthshäuser nahe an einander, der Auerhahn auf meining., der Baierische Hof auf baierischem Gebiet. Im Tettaugrunde aber findet man nach $\frac{1}{2}$ St. einige Häuser, Sattelgrund genannt (1 Delz., 1 Mahlmühle und 1 Wirthshaus). Der Grund wird nun unfreundlich und sogar unwegsam, die Bergwände sind bis ins Thal dicht bewaldet, der Fluß läßt oft dem schlechten Fahrwege kaum Raum, der Fußweg läuft über sumpfige Wiesen. Man erreicht nach 1 St. Schauberg, 4 H., Porzellanfabrik am linken Ufer, und gegenüber am rechten Rothenbach große Sägemühle, wo rechts der Rothenbach in die Tettau fällt; links ergießt sich der weit bedeutendere Bernbach in sie, der unter dem Rennsteig am Fuße der Langen-Brücke (Berg) entspringt, und im engen einsamen Grunde nach 1 St. das baier. Pflschdf. Langenau (66 H., 338 E.), mit zwei guten Mineralquellen. Die Gemeinde hat bedeutende Waldungen und treibt starken Floßhandel. Holz- und Waldarbeiter, 1 Schneidemühle, 1 Brauerei. Von Langenau bis Schauberg dauert das Thal des Bernbach, der Langenauer Grund genannt, wiederum 1 gute St. Einige 100 Schritte unter Schauberg: die Grüne, baier. Weiler, aus einigen Häusern bestehend. Im engen Grunde kommt man während $1\frac{1}{2}$ St. an 4 Schneidemühlen vorüber nach Heinersdorf, wo sich das Thal zur freundlichen Wiesenau erweitert, und hier wird die Tettau zum hinreichend wasserreichen Flusse, der nun stark zum Flößen von Bretern, Bauholz zc. benutzt wird. Heinersdorf zieht sich $\frac{1}{4}$ St. lang am Flusse hinab, ist baier. Markt-

flecken mit 136 H., 724 E. Die Häuser sind nicht nur mit Schiefer gedeckt, sondern auch die Wände damit bekleidet und darauf Figuren gemalt. Die Kirche liegt materisch auf einer felsigen Anhöhe. Es werden hier 5 Jahrmärkte gehalten. Unterhalb Peinersdorf fließt links der Buchbach ein, der vom höchsten Gebirgsrücken kommt und in $1\frac{1}{2}$ St. nach Buchbach, baier. Pflzd. f., 45 H., 236 E., hinabgeht. Der übrige Grund des Buchbach, gegen 3 St. lang, ist häuserteer. Die Tettau fließt nach $\frac{1}{2}$ St. bei Welitsch, baier. D., 22 H., 124 E., vorbei, und geht unterhalb diesem Dorfe in die Haslach.

Das letzte Thal des eigentlichen Thüringerwaldes ist das der Haslach, deren Quellen zum Theil schon im waldigen Frankenwalde liegen. Von ihrem Ursprunge bis zur Stelle, wo die Haslach die Tettau in sich aufnimmt, ist die erstere Grenzfluß des Thüringerwaldes und des Frankenwaldes. Nicht weit unter der Hauptquelle der Haslach liegt Oberhaslach, baier. D., 34 H., 182 E. Die Straße von Teuschnitz nach Ludwigsstadt geht durch das Dorf und durchschneidet den Rennsteig $\frac{1}{2}$ St. höher bei der Lauenheimer Ziegelhütte. An einigen Mühlen vorüber erreicht man nach $\frac{3}{4}$ St. die Stelle, wo rechts der Steinbach einfällt. Einige 100 Schritte vor der Mündung desselben liegt Steinbach, baier. D., 38 H., 224 E. Floßhandel, Schiefertafelfabriken, Viehzucht. Nach $\frac{1}{2}$ St. von derselben Seite der Leiterbach, in dessen Grunde Windheim, baier. Pflzd. f. 64 H., 358 E. Auf der linken Seite fällt ein kleiner Bach in die Haslach, an dessen Grunde auf einer Höhe, $\frac{1}{2}$ St. von der Mündung, das baier. D.

Firschfeld, 32 H., 220 E. Viehzucht, Holzhandel, schlechter Ackerbau. Im Haslachgrunde nach $\frac{1}{2}$ St. Förttschendorf, baier. Dorf, 24 zum Theil vereinzelte Häuser. Im üppigen Wiesen- thale steht 1 St. lang kein einziges Haus. Nun erreicht man den baier. Markt Flecken Rothenkirchen, 66 H., 496 E., mit einer ansehnlichen, dem heil. Bartholomäus geweihten Kirche, in welche 7 Ortschaften eingepfarrt sind. Die Lage des mit einem Schlosse versehenen Ortes ist sehr anmuthig. Hauptnahrungszweige sind Feldbau (Hafer und Flachs), Holzhandel, Flohwesen, Leinwand- handel, 6 Jahrmärkte. Hier fällt von der Rechten der Kehlbach ein, der am höchsten Gebirgsrüden entspringt, und gleich darauf Kehlbach, baier. D., 29 H., 176 E. erreicht. Obgleich es sehr hoch liegt, hat es doch etwas Feldbau. Nach 3 St. im einsamen Grunde berührt der Kehlbach Friedersdorf, $\frac{1}{2}$ St. von Rothenkirchen (30 H.). Die Haslach kommt in $\frac{1}{2}$ St. nach Preßig, baier. D., 24 H., 136 E. 1 Mahlmühle, 4 Schneidemühlen. Guter Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel. Gleich darauf fließt die Tettau ein. Hier hört der Thüringerwald auf und die Haslach fließt am Fuße des Frankenwaldes in 3 St. nach Kronach. Sie berührt folgende baier. Dörfer: Neukenothe, Stockheim (mit bedeutendem Steinkohlenbergwerk), Wolfersdorf, Unterhaslach, Gundelsdorf und Anellendorf. In Kronach ergießt sich die Haslach in die Kronach.

Die Bewohner des Haslachthals sind mit wenigen Ausnahmen katholisch.

Die Kronach.

Die Hauptquelle der Kronach ist die Dobra, die im meiningerischen Frankenwalde, am südlichen Fuße des Wegstein, am höchsten Gebirgsrücken entspringt, und nach $\frac{1}{2}$ St. das meininger. Eisenwerk Dobrahütte (Blauofen, Stabhammer, Stahlgementirofen, Waffenhämmer und Mühle) erreicht. Gleich darauf geht sie ins Baiersche und berührt nach $\frac{1}{2}$ St. Reichenbach, baier. D., 55 P., 270 G. Feldbau, Viehzucht, Holz- und Kohlenhandel. 2 St. lang ist der Dobragrund sehr einsam, und nur die Tschirnmühle und die Dobramühle liegen in ihm. $\frac{1}{2}$ St. östlich auf der Höhe: Tschirn, baier. Pflschbf. mit 425 G. Die Dobra vereinigt sich bald darauf mit dem Teuschnitzer Bach und nimmt nun den Namen Kronach an. Der Teuschnitzer Bach entspringt nur 1 St. oberhalb aus 2 Quellen. An ihrer Vereinigung liegt Teuschnitz, baier. Städtchen auf einer Berghöhe, dem Teuschnitzer Berge, der das Haslachthal vom Dobrothale scheidet. 136 P., gegen 800 G., mit einem alten verfallenen Schlosse. 4 Mahl- und Schneidemühlen. Der Flachsbau ist vorzüglich, auch die Viehzucht nennenswerth. Die Hauptnahrungsquellen sind die ungeheuern Waldungen des Frankenwaldes, der Holzhandel und das Floßwesen. Jährlich 2 Jahrmärkte. Das bairische Oberlandgericht Teuschnitz hat seinen Sitz in Nordhalben. Das Thal der Kronach erweitert sich hier, der Wald tritt zurück und macht den Ackerfeldern Platz. Westlich am Birnbaumer Berge liegt Eßfelder, baier. D., 38 P., 300 G., am Dobrafloßbache, der nach einer geraumen Strecke bei Steinberg in die Kronach fällt. Von

Steinberg, baier. D., fließt die Kronach über Friesen und Dörfles in 2 St. nach Kronach.

Die Rodach.

Die Rodach entspringt aus drei Quellen am höchsten Gebirgsrücken, zwischen Rodacherbrunn und dem Lobensteiner Culm, und erreicht nach $1\frac{1}{4}$ St. das reuß=eberöd. Dorf Titschendorf, auch das Neuendorf genannt (69 H. 452 E.). Auf einer Anhöhe dabei Heinrichshöhe, einige Häuser. Gleich darauf fällt von der Linken die fränkische Moschwig ein, die unter dem Lobensteiner Culm entspringt. Bald fällt von der Rechten ein Bach ein, an dessen rechter Thalwand, östlichem Abhange des Nordhalber Berges: Nordhalben, baier. Marktflecken, an der Chaussee von Kronach nach Lobenstein, Hauptstraße von Franken nach Sachsen. Sie steigt $\frac{3}{4}$ St. oberhalb Steinwiesen am Bergabhange aus dem Rodachthale herauf. Nordhalben, 165 H. und 1350 E. Sitz eines Landgerichts. Hier werden vorzüglich viel hölzerne Geräthschaften gefertigt. Außerdem Holzhandel, Floßwesen, Ackerbau. 8 Jahrmärkte. In die Rodach ergießt sich links der Rödelbach, aus 2 Bächen vereinigt, die vom höchsten Gebirgsrücken gegen 3 St. in einsamen Gründen herabgehen. Ehe er sich mit der Rodach vereinigt, am rechten Berghange, liegt Nürn, baier. D., 36 H., 275 E., mit einer Kapelle. Vom Einflusse des Rödelbachs läuft die Chaussee nun mit der Rodach zusammen abwärts. Nach $\frac{1}{2}$ St. fällt von derselben Seite der Leitschbach bei Steinwiesen in die Rodach. Steinwiesen, baier. Marktflecken, 10 Mahl-

und Schneidemühlen, 1 Eisenwerk mit Hochofen und Hammer, welches Gußwaaren liefert. Poststation. Ackerbau, Viehzucht, Floßwesen, Holzhandel. Vom Leitschbach rechts an der Höhe Birnbaum, weiter unten Neufang, baier. Dörfer. Von Steinwiesen $1\frac{1}{2}$ St. liegt Jeyern, Pfrkchdf. Hier erweitert sich das Thal, der Frankenwald hört auf, und die Rodach geht über Ober- und Unterrodach, Söfleins nach Kronach.

Kronach, baier. Stadt (400 H., 3100 E.), am Zusammenflusse der Haslach und Kronach, auf einer Anhöhe, deren Gipfel die Festung Rosenberg krönt. $\frac{1}{4}$ St. unter der Stadt fließt die Kronach in die Rodach. Zwei beträchtliche Vorstädte ziehen sich an der Haslach und Rodach hinauf. In der Stadt selbst die große Pfarrkirche mit schönem Pfarrhof, 4 Kapellen, 1 Franziskanerkloster. Zur Stadt gehören 9 Mahl- und Schneidemühlen. Hauptnahrungszweige sind beträchtlicher Ackerbau, Viehzucht und Bienenzucht. Die Stadt ist Hauptstapelplatz eines beträchtlichen Handels mit Flößholz, welche auf den drei Flößen aus dem Gebirge herabgefloßt werden, und von hier auf der Rodach in den Main, nach Franken, in die Rheingegenden und nach Holland gehen.

Die thüringische Moschwitz entspringt in 2 Quellen südlich und östlich am Lobensteiner Culm. An der nördlichen Quelle liegt Schlegel, eberöd. D., 47 H., 282 E., östlich vom Sieglitzberge am Rennsteig. Nach $\frac{1}{4}$ St. Seibis, eberöd. D., 30 H., 160 E. Im Grunde der südlichen Quelle liegt die Krötenmühle.

Nach $\frac{1}{4}$ St. fällt die thüring. Moschwiß in die Elbiß, und diese gleich darauf in die Saale. Dort liegt das eberöd. Dörfchen Blankenstein in einer wilden bergigen Gegend. Auf der Elbißbrücke gelangt man ins bairische, über der Saale ist preussisches Gebiet. Es hat 18 H., 153 E., 1 Rittergut, 1 Sägemühle. Hier hört der Rennsteig und der Thüringerwald mit dem Frankenwalde auf.

Verbetterungen.

Seite 5. Zeile 8. von oben statt Görlitz lies: Föritz.

Aus Versehen ist die geognostische Beschreibung des Badewassergrundes, S. 88, ausgefallen. Hier folgt sie:

Die Berge an den obern Thälern des Ungeheuren Grundes bestehen aus Porphyre von verschiedenem Gemenge und Farbe; der Zimmerberg besteht aber schon aus Todtlichem, worin ein mächtiger Gang von Schwefelspath streicht, auf welchen Gruben im Gange sind. Im Wüchig bei der Ziegelhütte kommen wir zum Rundloch der großen Gypsgrube, zu welcher der 450 Schritte lange Herzog-Ernst-Stollen führt. Dieser Stollen ist durch Buntsandstein, dann Kauchwacke, Kalk und andre Blöde getrieben. Der Gyps bricht in großen herrlichen Krystallen.

R e g i s t e r.

A.		Seite
Abelsbach, der	320	Alte Tränke, die 28. 298
Absang, (Absank?) der; Höhe	36	Altefreiheit, D. ob. Vorstadt 361
Abtsberg, der	66. 76. 89	Altenbergen. D. 97
Achat	270	Altenbeuthen, D. 357
Ackerholz	279	Altenbreitungen 239. 246
Adolfsquelle	177	Altenburg, Berg 138. 147
Adular	246	= die, bei Arnstadt 132. 166
Achtelsberg, der	191. 197	Alten-Dambach, D. 296
Ahle Filsch, der	110	Altenfeld, D. 319
Ahlstedt, Ort	294	Altenfels, der 110
Alaunwerk	361	Altenstein, der 218. 223. 236
Albrechts, D. 7. 284. 290		Besch. 228
= Bach	290	Altensteiner Höhle 231
Alexandershütte, die	385	= = Straße, alte 60
Allersleben	169	Alten-Tröge, die; Berg 33
Allendorf	218	Allersbach, D. 266. 278
Allersdorf	325	Allersbach, der 278
Alweg, der; Berg	244	Allersbachsköpfe ebd.
Alzunah, Franzenshütte 28. 299		Altes-Soden, Berg 33
Almerswind, D.	370. 374	Altes Stutenhaus 298
Alsbach, D.	317	Altetau, die; Bach 290
Alte Straße, Berg	279	Altmarkt, D. ob. Vorst. 361
		Altstringelstein, Burgruine 222

Altstadt, die; bei Eisenach 46	Aschenbergsteine, der . . . 72
Altthal, das . . . 258. 269	Aschenbrücke, die . . . 17
Alzerode 262	Aschenhof, der, Rittergut 284
Ampelsburg, die . . . 148. 159	Ascherbach, Ort 325; = der, ebd.
Ambsdorf, Niklas, in Eisenach 46	Ascherofen, der; Berg . . . 187
Amt Schren . . . 198. 199	Asmus von Stein . . . 240
Amtsvoigteiwasser, das . . . 379	Affe, die; Bach . . . 101
Anderbach, der . . . 356. 357	Attchenbach 206
Angelrode 132. 155. = Fel-	Attenrod, das; Wüstung 244
senkammern, Felsenlöcher 154	Aue, die; Ortschaft . . . 6. 268
Angstedt, D. 194	Auerhahn, der; Gasthof bei
Annenenthal, das 45	Stügerbach, in einer Höhe
Apfelstedt, Fl 3. 6. 102. 118. 159	von 2228 F. 186
= = die trockene 107	= bei Wilhelmsthal . . . 204
= = die wilde 108	= bei Klein Lettau . . . 386
Apfelstedtgrund, der . . . 106	Augustenthal, D. 375
Arnsberg, s. Arnsberg.	Ausspanne, die; an der Suh-
Arkadien Deutschlands . . . 2	laer Leube 25
Arlesberg, Arlsberg, der 6.	Au = Wallenburg, D. . . . 252
132. 147. = Dsch. 147. 149	
Arnsbach, der; u. Bitriolw. 348	B.
Arnsberg, der große 223. 224.	Bachfeld, D. 368
228. 277	Backofenloch, das 60
Arnsgeruth, D. 343	Bad Liebenstein 8
Arnstadt 159	Badegraben, der 109
Arolsberg, der 29. 297. 309	Badewasser, das 75. 88
Arzbach, der 306	Badewassergrund, der 75. 89
Arzbach, der 373	Bärenbach, der 320. 338. 383
Arzbachseite, die 373	Bärenbachsgrund 326
Artlesbach, der 303	Bärenbruch, der 71. 75
Arzberg, der 278	Bärenbruchsteine, der . . . 72
Asbach, Ort 267; Beschr. 268	Bärengraben, der 109
Aschberg, der 239	Bärenstein, der 120
Aschenberg, der 66. 71. 76	Bärmer, der 54

- Baier, der; Berg . . . 219
 Baierische Hof, der . . . 386
 Baireuth s. Brandenburg.
 Balsampappel, die . . . 142
 Bamberg, Gebirge bei . . . 131
 Bandporphyr 195
 Bannndorf, Hof 271
 Bang, Schloß 34
 Barchfeld . . . 218. 220. 227
 Barigau, D. 325
 Basalt . . . 215. 293. 294
 Bauernkrieg, der 78
 Baueshof, der 214
 Bayenrode, s. Weirode.
 Bechstein 86
 Beerbach ob. Beerbergsbach 250
 Beerberg, Großer (b. Schnee-
 berg); höchster Berg des
 Thüringewaldes, 3064
 Fuß hoch 9. 26. 66. 284.
 = Beschr. 130. Kleiner 286
 Beerberg, Großer (b. Mit-
 telberg) 19. Mittel = u.
 Unter = Beerberg . . . 250
 Beerbergstein, Großer und
 Kleiner; Felsenpartien 19
 Weirode, Weierode, Weienrode,
 Bayenrode 8. 245
 Bellevue 36
 Benignengrün, D. 353
 Bennewiß 6
 Benschhausen, Flecken 7. 282
 Berg, der spitzige 279. 292
 Bergbau, Ilmenauer . . . 183
 Berggraben, der alte 137. 176
 Bergsteig, der; am Neufang 18
 Berka, Stadt . . . 5. 14. 194
 = = an der Werra . . . 220
 Bernbach, D. 7. 279
 Bernbach, der . . . 279. 386
 Bernhard, Herzog, Stifter
 d. meiningenschen Linie 241
 Bernhardsthal, Hof 32. 380
 Bernkopf, der 292
 Bernsdorf 328
 Bettelhacken, D. 379
 Beulwitz 6
 Biber, die 304
 Biberbrunnen, der . . . ebd.
 Bibergrund, der . . . 293. 305
 Biber Schlag, D. . . 304. 305
 Bibersteite, die 317
 Bielstein, der 107
 Biesau, die 326. = Dorf ebd.
 = Grund ebd.
 Silbersteite, die 32
 Birckberg, der 14
 Birckheide, die, Berg 223. 228
 Birnbaum, D. 391
 Birnbaumer Berg, der . . . 389
 Bischofroda, D. 294
 Blankenburg, Mündung der
 Rinne in die Schwarzja
 4. 6. 335. Beschr. 340.
 Ruine daselbst 132. 335. 341
 Blankenburger Linie . . . 332
 Blankenstein, reuß. D. 4. 36.
 359. 392

- Blaue Stein, der 170. 173
 Blaufarbenwerk, ein . 310
 Blechhammer, der . . 328
 Bleiweißfabrik, eine . . 319
 Bleß, der hohe; Berg 31. 37.
 38. 65. 216. 311. 367. 368
 Blochschlauchgrund, der 275
 Blößeberg, der . . . 379
 Blumenau, D. . . . 324
 Blumenkorb, Denkmal . 230
 Blutbuche, die . . . 142
 Bock ob. Bocksberg, der obere
 und untere . . 327. 329
 f. Borberg.
 Bockschmiede, die . . 329
 Böhlen, D. 324
 Böhler, der, Berg 120. 376
 = der kleine 123
 Böhme, der, Müller . 381
 Bommelhaug, der 244. 245
 Bonacker, Berg . . . 213
 Bonifaciuskapelle . . 230
 Bornthal, Berg . . . 14
 Bornwiese, die . . . 30
 Borberg, der 352
 Brand, der; Berghöhe . 17
 Brandenburg, die, Ruinen 8.
 14. 209
 Brandenburg-Baireuth, Mark-
 grafen von 346
 Brandenfels, Ruine 14. 210
 Brandkopf, der 22
 Brandleite, die; Berg 25. 95.
 279. 292
 Brattenborn 316
 Braunsborn 335
 Braunsbörfer Wasser . ebb.
 Braunsteindendriten . . 293
 Braunsteingruben . 160. 197
 Brechborn, der 320
 Breite Platz, der; Berg . 15
 Breitenbach, Fleck 267. 298.
 310. 323
 Breitenbach, der 298. 316. 323.
 = der kleine 267
 Breitenberg, der . . 55. 59
 Breitengeseheid, Felsenwand
 bei Eisenach 44
 Breitenstein, der . . . 267
 Brennersgrün, Dsch. 34. 344.
 353
 Breternitz, D. 360
 Brocken, der 65. 66. 131. 132
 Broterode 21. 54. 66
 = Beschreibung . . . 248
 Broteröder, der; Taback 249
 Bruderberg, der 262
 Brückchen, Langes; Berg 33
 Brücke, Goldene; Berg 146
 Brüderschächter Revier . 256
 Brüderschaft zu St. Chr. u.
 14 Nothhelfern . . . 308
 Brünn, D. 316. = Bach ebb.
 Brunwardesroth 250
 Buchbach, der 347. 348. 387
 Buchbach, D. 348, der Buch-
 bachberg, Buchbachsgrund ebb.

Buchborn, der; Berg	122
Buche, Schmale, D.	321
Buchen, die	216
Buchenberg, der; Großer	110
= Kleiner	108
Buchenjohn, der; Berg	89
Buchenwald, der 210. it.	216
Buchonia, f. Buchen.	
Büchelohr, D.	169
Büchig, das; Gehölz 76.	392
Bürden, D.	314
Bürgerleite, die	367
Bunte-Sandstein-Formation	
145. 147. 242. 282. 392	
Burbach, Dtschft.	56
Burckhardttröde	213
Burg, am Rupberg	280
Burgberg, der 89. 90. 198.	
298. 374	
Burggraben, der	182
Burgbreitungen, Schloß	253
Burckhardtstiegel, der . . .	317
Burzel, der 37. 38. 129. 139.	
317	

C.

Cahla	367
Candelaber, der	66. 97
Carolinengrün, Lustschloß .	35
Catterfeld, Dsch.	6. 66. 97
Christophskuppe	208. 211
Clausberg, Hof	15. 208
Coburg	34. 370
Coburger Beste	131

Cottendorf	169. 194
Crack, D. 315. f. Crock.	
Crawinkel, D.	129
Crawinkler Steiger	ebb.
Crawinkler Mühlsteinbrüche,	
die	139
Crayenberg, der	217
Creuniz, D.	348
Creuzburg	14
Crock	7
Crux, der	298
Culm, der; bei Lobenstein,	
Berg 35. 353. 359. 390	
= Lehestener	354
Cursdorf, D.	322
Cursdorfer = Kuppe, die,	
2471 Fuß hoch 320. 322	

D.

Dachshof, der	208
Dachskopf, der	173. 187
Dambach, der 296. = D. ebb.	
Dame von England, die . . .	86
Datenberg, der	66. 71. 72
Deesbach, der 327. = D. ebb.	
Denkmal (Justus Jonas) 313	
(f. Grabmal) des Prin-	
zen Louis 365. = = 371	
Deubach, D.	60
Deubach, der; Bach	ebb.
Deufelsberg, der	132
Dichterthal, das	152
Dicke-Eiche, die	146. 166
Dietharz, D.	113

Dietharzer Grund . . .	108	Drahthammer, der . . .	327
Dietrichsberg, der; Hof	214	Dreiherrnstein, Großer 19. 22.	
Dietrichsberge, die . . .	219	29. 302. Kleiner . . .	29
Diezhausen, D.	291	Dreißigacker	86
Dillstädt, D., Beschr. . .	291	Dröbischau, D.	325
Dittersdorf	335	Dröhberg, der; Felsen 61. 65	
Dobra, die	389	Drösestein, der	151
Dobra = Floßbach, Dobra-		Druse, die; der Drusenbach 21.	
grund, Dobrahütte, Dobra-		95. 251. 252	
mühle	ebb.	Drusen, D.	253
Döllberg, Döllberg, der .	132	Drusenthal, das 109. 246. 251	
288. 293		Dürre Floh, der; Bach 254. 262	
Dönges, D.	217	Dürre Lauter, die	284
Dörbach, der	290	Dürre Wiese, die	18
Dörberg, der	290	Dürrkopf, der	274
Dörfler, D.	390	Dursthwasser, das	325
Dörnich, der	290		
Dörnfeld 194. = an der Heide,		E.	
Dorf	337	Ebereshühgel, der 29. 198.	
Dörrberg 139. Dörrberg, der 6.		302	
Dörrberger Grund 128. 137.		Eberhard, Graf von Altena 117	
138		Ebersdorf	36. 346. 357
Döschniß, D.	329	Ebertsbach, der 254. 258. 267	
Dollmar, Dolmar, der 65. 131.		Ebertsberge, die beiden 58. 198	
218. 270. 279. Beschr. 272.		Ebertsgrund, der 254. 258	
der Kleine 273. der Sala= 273		Ebertshaide, die	258
Dolomit	228	Ebertshausen, D.	282
Domberg, der 288 — 290. 292		Eckard, der getreue	101
Donnershaug, der; Berg 23.		Eckardsberga	66
109. 119. 273. 275		Eckardsberge	132
Dorndorf	219	Eckardsgrund, der; Berg 139	
Dornsenberg, der	41. 54	Eckardshausen	212
Drachenhöhle, die	231	Eckenzeller Bach u. Grund 224.	
Drachenstein, der.	40	228	

- Effelber, D. 389
 Effelber, die 5. 7. 367. 370.
 375. 376
 Egelsdorf 325
 Egelsee, der 168
 Ehrenburg, bei Plaue 132. 156
 Ehrensteig, Vorstadt von Ei-
 senach 41. 45
 Eichberg, der 379
 Eichelberg, Großer . 14. 40
 = Kleiner 14
 Eiche, Kastanienblättrige 142
 = nordamerik. rothe . ebd.
 Eiche, die Dicke . 146. 166
 = die Höhe; Weiler, 2127
 Fuß hoch 343
 Eichenbach, der 294
 Eichenberg D. 294
 Eichicht, D. . . 6. 356. 360
 Eichig, das 247
 Eichrodt, D. 56. 102
 Eimerbach, der . . 118. 121
 Einsiedel, zum; Ort 190. 305
 Einsiedelberg, der . . . 292
 Einsiedler, ein 170
 Eisborn, der; Berg 224. 228
 Eisenach, Hauptstadt 6. 16. 17.
 41. 102
 Eisenacher Burg, die . . . 44
 Eisenberg, der 26. 285. 297.
 298. 309
 Eisenbergwerk, größtes im
 Thüringerwald . . . 255
 Eisenbergw. . . . 268. 389
 Eisenhammer . . . 348. 351
 Eisensteingrube, eine 290. 343
 Eisenstieg, der; Berg . 107
 Hintere 23
 Eisenwerk . 319. 347. 349.
 351. 376
 Eisfeld . . 5. 31. 312. 368
 Eisfelder Chaussee 7
 Elende 208
 Elgersbrunn, D. 354
 Elgersburg, D. u. Burg 6. 160.
 164. Beschr. 162
 Eliasbrunn, D. 354
 Ellerberg, der 213
 Ellinghausen 291
 Elna, Elna', Elne, Elta,
 die 8. 14. 202
 Elsnathal 202
 Eimenthal, D. 247
 Elta s. Elna.
 Erleben, oberes 169
 Emilian, das 164
 Emisleite, die 379
 Emse, Fluß u. Thal 58. 61.
 235
 Emsebach ebd.
 Ende des Rennsteig, des Thü-
 ringer- und des Franken-
 waldes 392
 Endleich, das . . . 179. 181
 Engelau, Wirthshaus . 306
 Engelsbach, (Engenboldes-
 bach) Dtschaft . . . 6. 96
 Engelsbach, der ebd.

Engelsbrunnen	96		
Engenstein, D.	306		
Engergrund, der	298. 299		
Engenstein, der	7		
Engestieg, der	54		
Engnis, die	380. 383		
Eppichenellen	207		
Erbach, die	220		
Erbsköpfe, die	187		
Erbstrom, der	52. 102		
Erbenberg, der	33. 345		
Erbfall, ein	337		
Eremitage, Jägersruhe	35		
Erfurt	66		
Erfurter Grund	103		
Erlau, die 7. 293. 295. 296.	298		
Erleshügel, der	297		
Ernst I. der Fromme, Herzog	68		
Ernstroda, D.	93		
Ernstthal, Dsch. 32. 304. 380			
Ernstthaler Bach	380		
Eselsberg, der	30. 37		
Esels = Fußtapfe	244		
Eselskopf, der	234		
Eselskimme, die; Bach	89		
Eselsprung, der; Fels	243		
Etschleben	169		
Ettenhausen	213		
Ettersberg bei Weimar 66. 132			
Etterwinden	8. 202		
= Beschr.	203		
			§.
Falkenbach, der	274		
Falkenburg, die	261		
Falkengrund, der	274		
Falkenmarberg, der	260		
Falkenmarstein, der	261		
Falkenstein, der 109. 118. 274.			
347. der Kleine	274		
Fallbach, der	286		
Fallmich, der	ebb.		
Fambach, der 256. D.	ebb.		
Farmtebach, der	139		
Farmtethal, das	ebb.		
Farnrode, eisenach. D.	56		
Farrenbach, S. 246. d. 243. 246			
Farrenfleck, der	279		
Fehrenbach, D.	305		
Fehrenberg, der	305		
Feldspath	228. 246		
Feldspath = Porphyr, rother	195		
Feldstein, der	294		
Feldstein = Porphyr	195		
Fellberg, der	375		
Fels, der Rothe	176		
Felsenkammern oder = Löcher,			
Angelröder	154		
Felsenkeller, Tümenauer 177. 266			
Felsensaal, romantischer	154		
Felsenthal, das	71		
Felsentheater, das 239. 245			
Fernbreitenbach, D.	214		
Fichtelgebirge, das 1. 35. 131.			
			359

- Fichten, die; Berg . . . 33
 Fichtenbach, der; Berg 76. 89
 Fichtenbacherstein, der . . ebd.
 Fichtenkopf, der . . . 284
 Fichtung, der; Hof . . . 377
 Finkelsteine, die . . . 275
 Finkenmühle, die . . . 324
 Finnroda 165
 Finsterbach, großer u. kleiner 111.
 275
 Finsterbachskopf, der . . . 275
 Finsterberg, der; hoch 2941 F.
 9. 26. 132. 173. 298
 Finsterbergen, D. . . . 95
 Finstere Erlau, die . . . 295
 Finstere Grube, die . . . 170
 Finstere Loch 190
 Finsterleite, die . . . 259
 Firschberg, der 198
 Fische, die 220
 Fischbach, Ortsch. u. Vorst. 6.
 41. 102 = der . . . 347
 Fischbachsgrund, der . . . 347
 Fischbachsmühle ebd.
 Fischern, von; die Besitzer
 von Liebenstein . . . 241
 Fischersdorf 360
 Flecken, der; Berghöhe . . 32
 Flöggebirge, jüngeres 148. 153
 Flöggraben, der alte . . . 137
 Floh, D. 263
 Floh, die dürre; Bach 254.
 262. 263
 Flohe, die 8
- Floßberg, der 245
 Flößgraben, der alte s. Flöß-
 graben.
 Flößloch, das 245
 Flößteiche, die 148
 Flößstein, der 245
 Flußberg, der 191. 195
 Flußspath 195
 Forig, die 384. D. . . . 5. 384
 Förtha 8. 207
 Fortschendorf 388
 Formation des Schneekopfs
 u. s. f. 145
 Forschengereuth, D. . . . 7. 379
 Forsthaus, Schwarzburger
 oder Gräfenröder . . . 6. 139
 Forst-Institut 86
 Frankengrund, der; Berghöhe
 22. 106
 Frankenhain 4. 6. 130
 Frankenwald, der 7. 9. 356
 Franzenshütte, Alzunah . . 28.
 132. 299
 Fraubach, der obere u. untere 320
 Frauenbach, der 299. 300
 Frauenberg, der 245. 372
 Städtchen auf unserm lieben
 Frauenberg 372
 Frauenbreitungen 239. 245
 Frauen = od. Viehburg, die;
 bei Eisenach 44
 Frauensee, D. 216
 Frauenthal, das 45
 Frauenwalde, D. 2360 F. h. 299



- Freibäche, die; Quelle der
 Ilm . . . 146. 170. 284
- Friedensburg, die . . . 355
- Friedenstein, der; bei Gotha
 51. 59. 66. 131. 132
- Friederödorf 388
- Friedrichroda 6. 21. 89. 94
 Beschreibung 92
- Friedrichsanfang, Forsthaus
 6. 130
- Friedrichshöhe, Dsch. 31. 311
- Friedrichsthal, Ort . . . 383
- Friesa, die . . . 356. 358
- Friesau, D. 357
- Friesauer Höhe, die . . . 356
- Friesen. D. 390
- Frohliche Mann, der; Wirths-
 haus 284. 286
- Fröttstedt, D. 101
- Frohnberg, der 166
- Frommelschhof, Frommeschhof,
 der 208
- Fuchstein, der 259
- Fuchsthurm bei Jena, der 132
- Fünfehnahorn, der; Berg 381
- G**
- Gabe Gottes 351
- Gabel, die; Bach 29. 30. 302
- Gabelbach, der; Berg . 181
 = Bach 290. kleine u. große;
 Haus 187
- Gabelbachskopf, der 148. 187
 262
- Gabelbachschlößchen, das 187
- Gabelgrund, der 293
- Gabelkopf, der hintere und
 vordere; Berggipfel . . 22
- Gabelwand, die 290
- Gabelwiese, die 21
- Gagenstein, der 258
- Gallenstein, der; Fels . 337
- Garnsdorf, D. und Vitriol-
 werk 6. 343
- Garnsdorfer Bach u. Grund 343
- Garzig, D. 335
- Gartenkoppe, die; Berg 343
- Gaulanger, der; bei Eisenach 44
- Geba, Berg 65. 131. 218
- Geberndorf 354
- Gebersbach, der 347
- Gebersdorf ebd.
- Gebirgsknoten des Th. B. 173
- Gebirgstock, der 9
- Gebrannte, das; Bergblöße 59
- Gebrannte Berg, der . . . 70
- Gebrannte Stein, der; Berg
 24. 132. 136. 292
- Gefell, D. 384
- Gefilde, Hof 51
- Gehauene Stein, der . . . 44
- Gehauene = Stein = Graben,
 der 45
- Gehege, das; Berg 251
- Gehlberg, der 146. = D. 136
 = Beschreibung 146
- Gehörn, das 336
- Gehrweg, Thal 148

- Geiersberg, der 130. 135. 285
 Geiersthal, D. 327
 Geisenhöhe, D. 307
 Gemeinbach, der 281
 Genfstädt, D. 293
 Georg, Herzog v. Meining.,
 Liebensteins Gönner . 241
 Georgenberg, der 103
 Georgenthal 6. 45. 103. 116
 Gera, großes D 152. 159
 = Beschreibung 153
 Gerafluß 159. Wilde (schmale,
 Kleine) 4. 128. 130
 = Große 144
 Gera-Thal . 146. 149. 152
 Gerberstein, Felsenpartie 18. 58.
 234. 236
 Gerhardsgeruth, D. . . . 307
 Geröckers, Berg 228
 Geschwende 147
 Gespring, das oder die 104.
 144. 254. 267
 Gestalt des Thür. Waldes 1
 Gestüte Kloster Befra . 297
 Gewürzstrauch, carolinischer 142
 Gickelhahn, Rickelhahn, der;
 Berg bei Ilmenau 66. 174.
 179. 180. Beschr. 186. 187
 Gickelhahnsprung, der . . 76
 Giesau, Mühle 327
 Gieshübel, D. 30. 304
 Giefelsberg, großer 256
 Giffigbach, der 383
 Giffigermühle, die 383
 Glasbach, Wiese 18
 Glasbach, der; Berg und
 Quelle 18. 234. 256. 299.
 325. Dorf 325
 Glaser Müllers Rod 30
 Glashügel, der 33
 Glashütte die; od. Grum=
 bach, D. 35
 Glasleite, die 259
 Glasstein, der 259
 Gleichberge bei Romhild, die
 30. 65. 131
 Gleichen, die drei 132
 Glimmerschiefer, 227. 228. 259
 Glockenbach, der 355
 Glöckel od. Glöckner, der;
 Berghöhe 17
 Glücksbrunn, Gut 225
 Glücksbrunner Felsen . 228
 = Höhle 231. Wasser 226
 Glücksthal, Hof . 32. 380
 Gneiß 228
 Godes-, Gothes-, Gottes=
 Feld, das 295. 297
 Göllig, die . 342. 343. 352
 Gölligergrund 352
 Görbighausen 169
 Görden, Ein 103
 Göriz, die 382
 Görlich, die; I. Föriz= 316
 Gößelsdorfer Grund 352
 Goethes Häuschen 188
 Göthestein, der 151
 Gold- u. Silberbgw., chem. 343

- Goldbach, der . . . 284
 Goldborn, D. . . . 245
 Goldbrunnen, der . . . 318
 Goldene Brücke, Berg 146.
 148. 159
 Goldenes Kreuz . . . 261
 Goldisberg, der . . . 318
 Goldishammer, der . . ebd.
 Goldisthal, das . . . ebd.
 Goldlauter, D. . . 284. 285
 = die, Bach . . . ebd.
 Goldlauterberg, der . . 284
 Goldloch, das; Vitriolw. 326
 Goldwäschen, ehemal. . 318
 Golmershaug, der 244. 245
 Gospenroda 217
 Gotha 66
 Gothesfeld, f. Godesfeld.
 Gothische Kapelle . . . 229
 Gothles 307
 Gottes, Gabe 351
 Gottesfeld, f. Godesfeld.
 Gottfriedsberg, D. . . 307
 Gottlob, der, Berg . 89. 94
 Grab Winter's 142
 = Das Heilige 268
 Graba, D. 365
 Grabmal, von Thüna's 345
 = Graf Otto's von Orla-
 münde ebd. f. auch Denkmal.
 Gräfenau, Gräfinau, D. 194
 Gräfendorf 223
 Gräfenhain, D. . . . 6. 119
 Gräfenrode 4. 132. Beschr. 133
 Gräfenröder Forsthaus 6. 139
 = Kienrußhütten . . . 142
 Gräfenthal 32. 347. Beschr. 348
 Gränzen des Thüringerv. 1. 3
 Gränzwiese 20
 Grävenstein, Großer und
 Kleiner 259
 Grafen von Blankenburg 341
 = von Gleichen 346
 = von Henneberg 271. 279
 302. 315
 = von Mansfeld 346. 351
 = von Orlamünde 346. 349
 = von Pappenheim 346. 350
 = von Schwarzburg . 346
 = von Schwarzb. = Frie-
 densburg 355
 Granit 195. 292. 293
 Greifenberg, der . . . 120. 274
 Greifenstein 335
 = Beschr. 340
 Greiner, der eingewanderte
 Schwabenhaus . 371. 374
 Greifenberg, der . . . 303. 309
 Grenzhammer, der . . . 185
 Griesheim 194
 Griffelschieferbruch, einzig. 375
 Grimmenthal, Hof . . . 291
 Gröschkenberg, der 305. 309
 Großbreitenbach, Flecken 323
 Große Hirschbalz oder Hirsch-
 palz, die 18. 235
 Große Hörne, die; Wiese 35
 Große Linde bei Altenstein 230

- Große Schwarzbachswiese 19
 Große Sornitz, die . . . 353
 Große Lettau, die . . . 385
 Große Wildpretswiese . 16
 Großendorf 245
 Großen = Käfernburg . . 332
 Großer Arnsberg . 223. 224
 Großer Beerberg, f. Beerberg.
 Großer = Beerberg = Stein 19
 Großer Eichelberg . . . 14
 Großer Giefelsberg . . 256
 Großer Jagdsberg . 21. 254
 Großer Saal, Berg . . . 15
 Großer Wagenberg . . . 21
 Großer Weissenberg . . 19
 Großgeschwenda, D. . . 356
 Großgeschwendaer Berg 351
 Großheringen 194
 Groß = Ramsdorf 360
 Großtabarz . . . 6. 71. 72
 Großtettau, D. 385
 Grub, D. 293
 Grube, die Finstere . . . 170
 Gruben, Schwarze = Erd =
 oder Mul = 326
 Grümphen, D. 374
 Grümphen, die 5. 367. 370.
 371. 373
 Grümphenleite, die . . . 373
 Grümphen = Thal 7
 Grünau, die Grüne; Ort 355
 386
 Grünen Baum, zum; Wirths =
 haus 301
- Grünhain, D. oder Vorst. 361
 Grünstein 102
 Grüßbach, der 304
 Grumbach, D. 34. 35. 236.
 267. 353
 Grumbach, die, u. Thal 228.
 234. 236. 267.
 Grund, der; D. 327
 = der Ungeheure 75. 392
 Grundhaus, das; Viehhaus 274
 Günther von Schwarzburg,
 Kaiser 341
 Günthersberg, der . . . 198
 Günthersfeld 200
 Günthersloch, das . . . 119
 Gumpelstadt 8. 17. 220. 223
 Gundelsdorf 388
 Gundlachshütte, D. . . . 371
 Gypsgrube, große . . . 392
- H.
- Haar, Rothe; Berg . . . 103
 Habelsbach, Habichtsbach;
 Ort 317
 Hachenstein, der . . . 267. 270
 Haderbach, der 171
 Haderholz; Haderholzberg;
 Haderholzgrund . . . 260
 Haderholzstein, der . . . 270
 Haderkopf 260
 Haderkopfskuppe . . . 261
 Häßbachsgrund, der . . . 268
 Häßelbach, der 278
 Hämmer, die; Eisenh. . 347

- | | | | |
|---------------------------------|-----|--------------------------------|-----|
| Hämmern, D. | 375 | Häselbach, der kleine . . . | 290 |
| Häuschen, Goethe's . . . | 188 | Häselbach, D. | 383 |
| = Ruhlaer | 17 | Häselthal, das | 270 |
| Hahn, der; Berg 239. 245 | | Häsenthal, D. | 383 |
| Hahngrund, der | 44 | Haslach, die 5. 7. 33. 367. | |
| Hain, der; bei Rudolstadt | 366 | 385. 387 | |
| Hainberg, der | 254 | Haslachthal, das | 388 |
| Haindorf | 268 | Haslachteich, ehemal. . . . | 33 |
| Hainleite, die | 132 | Hasberge, in Franken 65. | 131 |
| Hakenbach, der | 359 | Hasbach, der | 304 |
| Halde, Mittelberger . . . | 19 | Haubenthalsberg, der . . . | 296 |
| Hallenberg, Steinbach=; Fl. | | Hauptgebirgsrücken, der . . | 9 |
| 8. 23. 263. 277 | | Hauptstein, der | 251 |
| = Herges, D. | 278 | Haus Ilmenau | 182 |
| Hallenberg, Burg | 277 | Haus Sonneberg | 378 |
| Hallenburg, die | 278 | Hausbreitenbach, D. | 214 |
| Hamberg, der | 216 | Hausen | 169 |
| Hammer, Lemniger | 359 | Hausfeld, das | 18 |
| Hammergrund, der | 175 | Hausmasse, die; Berg | 269 |
| Hammerhof | 116 | Hautsee, der; bei Dönges | 217 |
| Hammerschmieds-Ebene, Berg | 32 | Hechel, die; Wirthshaus | 266 |
| Hangeberg, der 160. 165. 176 | | Heckengereuth, D. | 307 |
| Hangestein, Fels | 51 | Heerda, D. | 214 |
| Hangeweg, der; Berg . . . | 22 | Heeringen, Stadt . 14. 219 | |
| Happelshütte, die; Stahl- | | Hegberg, der | 248 |
| hammer | 264 | Heida, D. | 156 |
| Harras, D. | 314 | Heidaer Berge, die | 166 |
| Harte Schorn, der; Berg 23 | | Heide, die Hohe | 159 |
| Harth, die; Berg 213. 216 | | Heide, die Kalte, Berg . . . | 21 |
| Harz, der 65. 66. 132 | | Heidecksburg, die | 366 |
| Harzbachgrund, der | 295 | Heidelbach, der | 213 |
| Harzhüttengrund | 176 | Heidelberg, der 160. 176. 222. | |
| Harztiegel, der | 295 | 342 | |
| Häsel, die 7. 284. 290. 291 | | Heiderbachskopf, der 254. 256 | |

- Heiderebach, der 285. = D. 286
 Heilige Grab, das . . . 268
 Heiligen Kreuz, zum . . . 86
 Heiligenstein . . . 6. 16. 55
 Heineburg, von; Herren 346
 Heinerödorf, Flecken 354. 386
 Heinrichs 7. 298
 Heinrichsgrün 36
 Heinrichshöhe, Ort . . . 390
 Heinrichstein, der . . . 292
 Heinse, Dichter 193
 Helbagrund, der 271
 Helba, D. 271
 Heldburger Schl., in Franken 131
 Hellberg od. Hellenberg, der
 23. 276
 Hellenbach, der 276
 Helmsberg, der 186
 Helmers, Ort 263
 Henfstädt, D. . . . 293. 294
 Henneberg 271. 272
 Henneberg, Grafen von; 271.
 279. 302. 315. ihr Schl. 266
 Hennebergische Schwarzza 270
 Hennebergische Seite des nord=
 westlichen Th. Waldes 202
 Henriettenthal, Ort . . . 381
 Herges 7. 251
 Herges = Hallenberg, D. 278
 Hergesvogtei 8. 252
 Heringen 14. 219
 Herkules, auf der Wilhelms=
 höhe 65
 Herleshausen 210
 Hermannsberg, der 24. 132
 = große und kleine 275. 277
 Hermannsroda 218
 Hermannstein, der 93. 176. 189
 Herrenbreitungen, D. 239. 245.
 253
 Herrenhaus, das 322
 Herrenhof, D. 118
 Herrenmühle, die 185
 Herschdorf, D. über 2000
 Fuß hoch 324
 Herz Deutschlands, das 2
 Herzog von Sachsen=Naum=
 burg 286
 Herzog = Ernst = Stollen . 392
 Herzöge von Sachsen=Saal=
 feld 364
 Hessberg, D. 314
 Hessianhof, der 265
 Hefles, D. 256
 Heflesberg, der 251
 Hetschbach, Gut 314
 Heubach, Ort 30. 305
 Heubach, der 305
 Heuberg, der 21. 256. 311
 Heubisch, D. 384
 Hexenberg, der 224
 Hildburghausen, St. . . . 5
 = Beschr. 314
 Hildenburg, Herren von 283
 Hilpershausen 315
 Hilten, Joh. in Eisenach 46
 Hintere Eisenstiege . . . 23
 Hintere Gabelkopf 22

- Hinternah, D. im Nahegrund
7. 300
- Hirsch, zum Weißen, Wirthsh. 330
- Hirschbach, D. . . . 7. 296
- Hirschbalz, f. Hirschpalz.
- Hirschberg, der . . . 160. 268
- Hirschfeld, D. . . . 388
- Hirschgalerie, die . . . 77
- Hirschgrund, der . . . 174
- Hirschpalz, Große und Kleine
18. 22. 235
- Hirschstein, der . . . 210
- Hirschzunge, die . . . 284
- Hirtenstein, der . . . 26
- Hocherode 6. 353. f. Hockerode.
- Hochland, zw. der Suhl u.
dem Moorgrund . . . 215
- Hockerode, D. 6. 353. 356-358
- Höfleins, D. . . . 391
- Höhe, Manebacher . . . 160
- Höhenzug des Gebirgsstockes 9
- Höhle 231
- Höhnberge, die . . . 260
- Hölle, die; Schlucht am Schnee-
kopf 134. 176
- Höllenschloß, der . . . 320
- Höllenteich, der . . . ebd.
- Höllenthal, das . . . 36
- Höllkopf, der . . . 176. 187
- Hörb, Ort 385
- Hörne, die Große; Wiese 35
- Hörschel, D. an Hörsel und
Werra 3. 5. 8. 14. 37. 40.
41. 102. 202
- Hörsel, die 3. 37. 41. 89. 90.
95. 101
- Hörsel, D. f. Hörschel.
- Hörselberg, der 14. 65. 101
- Hörselbrunnen, der . . . 90
- Hörselgau, D. . . . 101
- Hörselthal, das . . . 45
- Hof, an der Steinach, Ort 385
- Hof Wallenburg . . . 254
- Hoffnungswand, die . . . 285
- Hofseite, die 310
- Hohe Abtsberg, f. Abtsberg.
- Hohe Geba, der; Berg in
Franken, f. Geba.
- Hohe Haus, das . . . 49. 78
- Hohe Heide, die; Berg 59
- Hohe Kalkberg, der . . . 326
- Hohe Kiesel, der . . . 202. 210
- Hohe Kreuz, das . . . 50
- Hohe Leite, Hoheleite, die 22. 284
- Hohe Rhön, f. Rhön.
- Hohe Saar 31. 37
- Hohe Schlaufe, die; Berg 111.
119. 177. 187
- Hohe Schorn, der; Berg 23
- Hohe Schwarm, der . . . 363
- Hohe Sonne, Hohesonne; Forst-
u. Wirthsh. 9. 15. 40. 50
- Hohe Steig, der . . . 305
- Hohe Tanne, die, Berg 35. 186
- Hohe Waldsberg od. Wals-
berg, der 138
- Hohe Warte, Berg . . . 139
- Hohe Warth, die 216. 306

Hohenkirchen, D.	3. 118	Hüffel, der; s. Hübel.	
Hohenschoss, Hohenschossberg, der; Bergrücken 32. 254. 259		Hüftenberg, der 371. D. ebb.	
Hohensteig, s. Hohe Steig.		Hügel, der Römische . . .	199
Hohenstein	275	Hühnerberge 104. 132. 260	
Hohen=Warbberg	28	Hühnenwiese, die.	19
Hohen=Warte	139	Hühnerschnabel, der . . .	297
Hoher Kiesel	8	Hülloch, ob. Hümentloch, das	112
Hohesonne	211	Hünersbach, der	304
Hohetann, Hof	377	Hütchen, Zwerge	155
Hohewartberg u. Hohewart= stein	258	Hüttschhof, der	208
Hohle Scheune, die	239	Hütte, die	225
Hohle Stein, der	231	Hüttengrund, der 192. 196	
Hohleborn, Hohlebrunn, D. 259. 269		= Ort	383
Hohlen Berge, die	216	Hüttenhof, der a) 220. b) 225	
Hohofen, Ort	381	Hüttensteinach, Ort . . .	383
Hohwartskopf, der	160	Hugerode, Höfe	56
Holda od. Holle, Frau . . .	101	Hund von Wentheim, Famil.	233
Holleborn, s. Hohleborn		Hundestein, s. Hundstein.	
Holzberg, der	303	Hundsberg od. Hundskopf, der; hoch 2600 F., 29. 186.	
Hopfenberg, der; bei Winter= stein	62		299
Horn, das Rothe; Berg . . .	30	Hundsköpfe, die	309
Hornberg, der	14	Hundsrucken, der	259
Hornblende	308	Hundstein, der; Berg 24. 275	
Hornkopf, der	198		
Hornkuppe, die	304		
Hornschuh, Johannes, im Thal	57		
Hornstein=Porphyre	195		
Hubenstein, der	108		
Hubenthal, das; Berghöhe	22		
Hübel, der; Berg	66. 10		

J.

Ibenhain, D.	80
Ickershausen	169
Ickersbach, der	254. 257
Ickersgrund,	ebb.
Idasplaz, der	369
Igelschieb, D. 31. 32. 321. 380	
Igenberg, der	40
Ilgengrund, der	44

- Kaiserrode, 218
 Kaisersaal, der 331
 Kalder, der; Berg 222
 Kalk 102. 392
 Kalkberg, der hohe 326
 Kalmbach, der und die 242
 Kalte Heide, Berg 21
 Kalte Markt, der; Wald-
 wiese 24. 132. 273
 Kalter-Wasser-Grund, Kalt-
 wassergrund 21. 257
 Kaltwasser, das 257
 Kaltwasser-Heilanstalt 162. 184.
 238. 242. 340. 358
 Kamburg 367
 Kammerbach, der; Berg 120. 122
 Kammerberg, der 173. 175
 = Dorf 176
 Kammerberger Steinkohlen-
 bergwerke 174
 Kammerlöcher, die 166
 Kamsdorf, Groß- u. Klein 360
 Kanal aus der Leina nach
 Gotha 100., aus der Stei-
 nach 379
 Kandelaber, der 66. 97
 Kanter-schloßgrund, der 319
 Kanzlergrund, der 24. 274
 Kanzlersberg, der 274
 Kapelle, goth. ob. Ritter- 229
 Karl IV. von Böhmen 341
 Karl-August-Stein, der 152
 Karthausgarten bei Eisenach 43
 Katergründchen, das 302
 Katterfeld, D. 6. 66. 97
 Kase, die; Bach 316. 319. 320
 Kasegrund, der 320
 Kagenstein, der 243. 267
 Kaghütte, D. u. Eisenw. 319
 Kagwisch, Vitriolwerk 346
 Kaulsdorf 360
 Kehlbach, D. 388. = der, ebd.
 Kehltalswand, die 136
 Keller, der 107
 Kellerberge, die 157
 Kemnote, die 84
 Kerbrunnen, der 169
 Kerbwiese, die 289
 Kerngrund, der; Berg 23. 24.
 120
 Kesselbrunnen, der 170
 Kesselsgraben, der; Bach 21.
 89. 170
 Kesselhaupt, das 173. 186
 Kettmannshausen 168
 Keulenroda, D. 294. 296
 Kichelhahn (s. Gickelhahn) 66
 174. 179. 180. Beschr. 186.
 187
 Kieferkopf, der 256
 Kieferke, das; Berg 2717
 Fuß hoch 9. 373. 382
 Kielforst, der 14. 41
 Kienbach, der 275. 276
 Kienberg, der 6. 124. 125. 129.
 132. 197
 Kienruffhütten, Gräfenröder 142

- Kiesbach, der 356
 Kiesel, Hoher . 8. 202. 210
 Kieselbach, D. 217
 Kieslich, der; Berg . . . 33
 Kiesling, der; Berg . . . 210
 Kiesling, D. 36. 359
 Kiffhäusergebirge 132. f. auch
 Kyffhäuser.
 Kilian, St. Kirche 296
 Kind, Dr. Denkmal 313
 Kirchberg, der 111. 279. 285
 Kirchbergstein, der 96
 Kirche, in Döschnitz 329
 = die goldene 325
 = zu Gräfenenthal 349
 = Immanuel's 97
 = St. Kilian 296
 = in Kronach 391
 = in Oberweißbach 328
 = in Rothenkirchen 388
 = in Steinheide 372
 Kirchwiesen, der 333
 Kirchgalerie, die 77
 Kirchheim 169
 Kitzelsthal, D. . . 6. 52. 56
 Kigerstein, Schloßchen 363
 Kleeberg, der 347
 Kleine Böhler, der; Berg 122
 Kleine Dolmar, der 273
 Kleine Gera . 4. 128. 130
 Kleine Hermannstein, der 176
 Kleine Hirschpalz, die 18
 Kleine Ilm 172
 Kleine Jagdsberg, der 89
 Kleine Rosenkopf, der 172
 Kleine Tettau, die 385
 Kleine Weissenberg, der 257
 Kleine Wildpretswiese, die . . . 16
 Kleiner Beerberg = Stein 19
 Kleiner Eichelberg 14
 Kleiner Inselfelsberg 70
 Kleiner Weissenberg 18
 Kleingeschwennda, D. 343
 Klein = Ramsdorf 360
 Kleinmühle, die 376
 Klein = Neundorf 351
 Klein = Schmalkalden 90. 257
 Klein = Tabarz 67. 72
 Klein = Tettau 33. 385
 Klingenberg, der 222
 Klingerbach, Klingergraben 263
 Kloster Marienzell 339
 = Rohra 283. 291. = See 217
 = Weilsdorf 313. = Wehra 297
 = Zelle St. Blasii 279. 307
 Klosterteiche, die 338
 Knellendorf 388
 Kneller, der; Tabak 249
 Knieberg, der 213
 Kniebreche, die; Berg 21. 245.
 257
 Knöpfelberg, Höhe bei Eise-
 nach 44
 Knöpfelsthal, das 191
 Knüpel, der 120
 Kobalt 228
 Koburg 34. f. Coburg.
 Köditz 337

- Köhler, der; Wirthsh. . . 283
 Köhlergraben, der . . . 375
 Köhlerhügel, der . . . 33
 Königsee, St. . . . 6. 336
 Königsthal, D. . . . 352
 König, Schloß bei Saalfeld 132
 Köppelsdorf . . . 7. 384
 Körnbach, der; Bach und
 Grund . . . 96. 150. 161
 Körnberg, der . . . 95. 96. 267
 Kohlberg, der 40. 176. 247
 Kohlschieferlager . . . 269
 Kohlenweg, alte Straße 25
 Kohlhub, der; Berg . . . 30
 Kohlleite, die . . . 370
 Kollenbach, der . . . 274
 Kollenbachwand, die . . . ebb.
 Koller, die; Fluß 118. 128
 Kolmbach, die . . . 234. 235
 Kommberg, der . . . 268. 270
 Kondis, D. . . . 361
 Koselbach, der . . . 358
 Krachenburg, die . . . 112
 Krähenhaupt, das . . . 202
 Krähenhügel, der . . . 35
 Kräherrasen, der . . . 244. 246
 Krannichfeld 194
 Kraseroba, Hof 215
 Krawinkel 4
 Kreide, schwarze . . . 375
 Kreuz, das Goldene . . . 261
 Kreuz, das Hohe . . . 50
 Kreuz, zum heiligen . . . 86
 Kronach, die . . . 367. 389
 Kronach, Gränzstadt d. Thür-
 ringern. 5. 35. 344. 388
 = Beschreibung . . . 391
 Krone, die; Wirthshaus zu
 Schmalkalden . . . 265
 Kronweg, der . . . 107
 Krötenköpfe, die 224. 228
 Krötenmühle, die . . . 391
 Krumm, Kuppeler's; Wiese
 f. Kuppeler.
 Krumme Rahre, Berg . . . 15
 Krummhälserarbeit, die . . . 175
 Krummholzhammer, der 344
 Kübersbach, der . . . 171
 Küche, die; Waldplatz 32. 348.
 . . . 385
 Kühndorf 273
 Kuppeler's Krumm, Wiese 30
 Kugelporphyr . . . 102. 159
 Kumbach, Dörfchen . . . 93
 Kupferberg 195
 Kupferhammer . . . 348
 Kupferschiefer . . . 195
 Kupfersuhl, D. . . . 213
 Kursdorfer Kuppe, die . . . 132
 Kyffhäuserthurm . . . 66

 L.
 Laboranten, die . . . 322
 Lätschenberg, der . . . 303
 Lage des Thüringern. . . 1
 Lahmberg, der . . . 17
 Lamprechtshammer, der 327
 Landerskopf, der . . . 216

- Vander und Vandersgrund 214
 Vandarmenhaus, herz. goth.
 bei Kleintabarz . . . 74
 Vandgrafenloch, das . . . 44
 Vange Rain, Vangenram 26.
 130. 135
 Vangebach, der . . . 173. 186
 Vangebrücke, die; Berg 386
 Vange = Leite, die . . . 297
 Vangenau, D. . . 385. 386
 Vangenaue Grund . . . 386
 Vangenbach, der; Berg . 103
 = Bach . 256. 275. 317
 Vangenbachsgrund, der . 128
 Vangenberg, der 21. 37. 89.
 201. 256. 317. 324. 336
 Vangenburg, Forsthaus . 124
 Vangengraben, der 24. 130. 135
 Vangengrund, der . . . 275
 Vangengrunder Wand, die 275
 Vangenhain, D. . . . 74
 Vangenrain, der 26. 130. 135
 Vangen = Rod, das; Trift 30
 Vangenthal, das . . . 382
 Vanges Brückchen, Berg 33
 Vangewasser, das . . . 359
 Vangewiez = Gau, das . 182
 Vangewiesen 6. Beschr. 192
 Vaubeschütte, die; Berg 32
 Vaucha, D. 74
 Vaucha, Bach 21. 64. 71. 101
 Vauchagrund, der . . . 66
 Vauchroden 8. 209
 Vaudenbach, Bach u. Dorf 251
 Vauenhain, D. 345
 Vauenhainer Bach . . . ebb.
 Vauenhainer Ziegelhütte, die 33
 387
 Vauenstein, D. 346
 Vauerberg, der 172
 Vauscha, D. 381
 Vauscha im Grunde, D. ebb.
 Vauscha, die . . . 380. 382
 Vautenbach, . . D. 247. 251
 Vautenbach, der . . . 21. 251
 Vautenbacher Thal, das 109. 246
 Vauter, Weiler 286
 Vauter, die 267. 284. 288. 289.
 370. = die Dürre . 284
 = die Lange ebb.
 Vauterbach, der 254. 268. 277
 = Dorf 267
 Vauterbachsgrund, der . 270
 Vauterberg, oberer u. unterer 276
 Vauterquellen, die . . . 285
 Vauterthalgrund, der . 286
 Vefflershammer, der 186. 191
 Vehsten, St. . . 9. 344. 354
 Vehstener Schieferbruch 344. 354
 Lehmannsbrücke, Hof . 169
 Veibis, D. 327
 Veimbach, D. 218
 Veimbach, der; Berg . 254
 Veimersbach, der 345
 Veimköpfschen, das; Berg 213
 Veina, D. 94. 101
 Veina, die; nachher Hörsels;
 Bach . 3. 94. 95. 100

- Leinakanal, der 100
 Leisbach, der 299
 Leisenberg, der 52
 Leite, die Höhe; Berg . . 22
 Leiten, Quellen willkürlich 100.
 106. 345. 371
 Leiterbach, der 387
 Leitnig, D. 337
 Leitschbach, der 390
 Lemnig, die 356. 359
 Lemnig, Ober = u. Unter = ;
 Dörfer 358
 Lemniger Hammer, der . . 359
 Lengefeld, D. 294
 Lengwig, die 171
 Lerchenberg, der 213. 280
 Leube, die Suhlaer 25
 = die Zeller ebd.
 Leuchtenburg, die; Berg beim
 Inselberg 71. 132
 Leutenberg, D. 344. 355
 Leutendorf 385
 Lewinstein 346
 Lichtberg, der 216
 Lichte, die 316. 322. 325. 328
 342. = die Kleine 325
 Lichte Erlau, die 295
 Lichtegrund, der 327. 343
 Lichtenau, D. 304
 = die 7. 270. 279. 282
 Lichtenberg, D. 35. 36
 Lichtenbrunnen, D. . . . 35. 36
 Lichtenhain, D. 346. 348
 Lichtetanne, D. 356
 Liebengrün, Flecken 357
 Liebenstein a) goth. D. . . . 143
 b) meining. D. Bad u.
 Ruine 8. 17. 218. Beschr. 236
 Lichtensteiner Höhle 231
 = Kopf, der 245
 Liene, die; Berg 222
 Liesenberg, der 52
 Limbach, a) Fabrikort 31. 312.
 317. 345. 373. Beschr. 370.
 371. b) meining. D. . . . 352
 Limbacher Grund 371
 Linde, große, bei Altenstein 230
 Lindenberg, der 181 195
 Lindenberg 190
 Lindigshof, der 213
 Linsenhof am Domberg, D. 280
 Lippelsdorf, 347
 Lobenstein, St. 35. Beschr. 358
 Lobensteiner Thurm 36. 358
 Loch, das Steinerne 108
 = das Finstere 190
 Löbenbach, der 124
 Löberbach, der 320
 Löffelbühlgraben, der . . . 139
 Löhnberg, der 33
 Löwenstein 346
 Lohsig, D. 352
 Lopberg, der 245
 Loquis, die; in die Saale
 fallend 6. 316. 328. 342.
 344. 351
 Loquisgrund 347. = mündung 356
 Loquisthal, das 345

- Louis, Prinz, Denkmal . 365
 Lucks, die; s. Loquis.
 Luder, Bergspitze . . 15
 Ludstadt, s. Ludwigstadt.
 Ludwigstadt . 33. 344. 387
 Lückenmühle, die . . . 357
 Lüttsche, D. 141
 Lüttsche = Grund, ober Thal
 128. 139. 141
 Luisenthal, Hüttenw. 6. 124
 Lupbach, der . . . 279. 281
 = Thal 292
 Luther, Currendschüler in
 Eisenach 46. aufgehoben
 233. auf der Wartburg
 48. zu Möhra . . . 221
 Luthersbrunnen, der 106. 235
 Luthersbuche, die . . 234
- M.
- Mabendorf, D. 290
 Macheleid, Porzellanerfinder 366
 Mädelstein, der . . . 14. 45
 Männerdouche, die . . 177
 Märterwand, die . . . 111
 Maienluft, Gut 271
 Malmers od. Abrechts, D. 290
 Mandelsteine 292
 Mandelsteinporphyr . . 195
 Manebach 175. Beschr. 176
 Manebacher Grund, der 165. 174
 = Höhe, die 160
 = Stein, der 176
 = Stollen, der . . . 174
- Manebacher Teich, der . 173
 Mankenbach, D. 325. = der, ebb.
 Mankenbachsmühle, D. 325. 328
 Mann, Todte, der; Plag u.
 Kreuzweg 16
 Mansfeld, Grafen von . 346
 Marberberg, der 303
 Mariahilf, Wallfahrtsbrun-
 nen 368
 Marienstraße, die . . . 166
 Marienthal, das; bei Eise-
 nach 44. 45
 = bei Schweina . . . 227
 Marienthal, Schloß in Thü-
 ringen 66
 Marienzell, Kloster . . . 339
 Marisfeld, D. 292
 Markgölsig, D. 352
 Markgrafen 346
 Markgrafenstein . . . 233
 Marktsuhl 15. Beschr. . 214
 Markt, der Kalte; Wald-
 wiese 24. 132
 Marktberg, der 59. 60
 Marktthal, das 191
 Marktzeulen, Ort . . . 385
 Markshausen, 169
 Marmorbrüche 329
 Marnsbach, D. 353
 Martinroda 156. 167
 Martinröder Berg 156. 166
 = Grund 155
 = Stollen 156
 = Wasser 155

- Maffemühle, die; für Elgers-
 burg . . . 150. 151
 Maffer, die . . . 316. 318
 Mafferberg, der 30. 132. 318
 Mafferbergen 30. 305. 318
 Mafferbrück, Ort . . . 318
 Mafferhammer, der . . . ebd.
 Mafffeld, Ober= . . . 291
 Maufendorf . . . 7. 369
 Mechterftedt . . . 101
 Meernach, D. . . . 348
 Meernacher Waffer . . . 349
 Meersch, die 383
 Mehliß, Ort 280. Befchr. 281
 Meiersgrund, der 173. 195
 Meileßhof, der . . . 214
 Meimers, D. . . . 245
 Meiningen, St. . . . 5. 270
 = Beschreibung . . . 271
 Meifenstein, der; Felfenwand 59
 Meißner, der; Berg in Heffen 65
 Meiftersgrund, der . . . 310
 Melaphyr 195
 Mellenbach, D. . . . 324
 Mengersgereuth, D. . . 376
 Menschenbach, D. . . 7. 374
 Megels, D. 271
 Meura, D. 329
 Meufelbach, der 323. D. 324
 Michaeliskapelle u. Kirche
 in Ohrdruff; älteste Kir-
 che Thüringens 126. 127
 Milbiß, D. 338
 Milmesberg, der . . . 212
 Mittelberg, D. 326. = der 19.
 59. 160. 197. 259. 270. 311
 Mittelberger Halbe, die 19
 Mittelbühl, der; Berg . . 33
 Mittelland, das 321
 Mittelsberg, der 160
 Mittelschmalkalden, D. . . 269
 Mittelftille, D. 267
 Mittelwaffer, das 104. 108
 Mittelwaffergrund, der . 108
 Mittelweißbach, D. . . . 327
 Möckers 268
 Mög 6
 Möhra 221
 Möhrenbach, der 198
 Möhrenbach, D. ebd.
 Möhrenbachsgrund . . . 201
 Möhs, f. Möß 273. 275. 292
 Mönch u. Nonne, bei Eife-
 nach 47
 Mönchewald, der 160
 Mönchsberger Wald . . . 359
 Mönchskapelle, die . . . 336
 Mönchftuhl, der 336
 Möß, die; Berg 24
 Molsdorf 159
 Mommel, die; Berg im
 Schmalkald. 125. 247
 Moorgraben, der 220
 Moorgrund, der 212. 220
 Moorthal, das 156. 164
 Morastwiefte, die 30
 Nordfleck, das 28. 169. 284

Morgenthor, das	231
Mosbach, D.	6
Mosbach, der	277. 278
= größerer	174
Mosburg, die	278
Moschwis, fränkische, mündend in die Rodach	5.
	359. 367. 390
Moschwis, thüring., mündend in die Selbig 4.	367. 391
Moselberg, der	59
Mosin, Herren von	346
Mosbach, D.	51
Mosbach, der	ebd.
Mühlbach, der	70. 71. 170
Mühlberg, der	235. 284
Mühle, Neue	264
im Kuchengrund	320
Mühlgraben, der	178
Mühlrain, der; Berg	52
Mühlwasser, das	286
Müller, der Böhme	381
Müllers-Rod, Glaser; Wiese, f. Rod.	
Münzberg, der	120
Münzsteine, die	261
Mürschitz, D.	379
Mügentöhler, die	276
Mulgruben	326
Mummensteine, die	251
Mupberg, der	379
Muschelkalk	102. 145. 147.
	154. 166

N.

Nabelöhr, das; Paß	294
Nägelstedter Girn, der; Berg	22
Näherstille, D.	267
Nährthal, das; Berg	23. 24.
	109. 119
Nagelroda	165
Nah, Nahe, die	293. 298
Nahegrund, der	7. 298. 300
Nasse Werra, die	310
Naundorf, Naundorf	6. 119
Naumburg	367
Nesse, die	102
Nesselbach, der	254. 262
Nesselberg, der	22. 262
Nesselhof, der	262
Nesselrain, der; Berg	52
Nesselröden	210
Neubrunn, der; Bach	303. 304
Neubrunnsberg, der;	303
Neubrunner Grund, der	304
Neue D., das	286
Neue Gebäude auf der Wartburg, das	49
Neue Haus, das	103
Neue Mühle, die	264
Neue Stein, der	240
Neue Stutenhaus, das	297
Neuenbau, D.	385
Neuenbeuthen	357
Neuendorf	7. 223. = das 390
Neuenhöfer Gemeinde	14

Neuwerk, das; Eiseuh. 299.	Rothehelfer, vierzehn . . .	308
319	Rürn, D.	390
Neufang, der; Berghöhe 118	Rüßleshof, der	256
= Dorf	D.	
391	Oberallen l. Oberellen.	
Neuhaus, D. 2427 F. h.	Oberauffelder, D.	376
31. 32. 321	Obergälsig, D.	352
Neuhaus, das	Oberellen	8. 208
185	Obergabel, Haus	302
Neuhäuser Berg, der 295. 297.	Ober=Grumbach	236
309	Oberhaslach, D.	387
Neuhofen Wiesen	Oberhof, höchstes D. des	
23. 267	nordw. Thüringern. 2523	
Neukenroth, D.	F. h. 25. Beschreibung 121	
388	Oberlauterberg, der	276
Neundorf, im Grunde	Oberlemnig, D.	358
369	Oberlichte, D.	325
Neuringelstein, Burgruine 222	Oberlind, Flecken	384
Neurode	Oberloquis, D.	352
4. 168	Obermassfeld, D.	291
Neuschächter Revier	Oberneubrunn, D.	304
256	Oberniß, D.	361
Neußis, D.	Oberöls, D.	319
156. 167	Oberpörlis	166. 167
Neustadt am Rennsteig, D.	Oberrod, D.	306
2379 F. h., 29. 132. 303	Oberrodach, D.	391
Neustadt an der Heide, St. 5	Oberrohn	220
384. = Beschreibung 379	Oberrottenbach, D.	337
Niederschmalkalden, D. . . .	Oberschönau, D. 274. 275. 276	
269	Oberstadt, D.	293
Nonnenberg, D.	Obersteinach, Ort	382
72. 73	Oberweißbach, Flecken . . .	327
Nonnenberg, der	Oberwind	7. 316
67		
Nordhalben, Flecken 389. 390		
Nordhalber Berg		
390		
Nordöstliche od. thüringische		
Seite des westlichen Thei-		
les vom Thüringern. 40		
Nordöstl. Seite des südöstl.		
Theils		
316		
Nordseite des Schneekopfs		
134 — 136		
Nordwestlicher Theil des		
Thüringerialdes		
38		

- Oberwittbach, D. 342
 Oberwulst, Hof 320
 Oberzella, D. 219
 Obstfelder Schmiede, die 325
 Ochsenbach, der; am Ochsen-
 berg 198
 Dehl I. Del. 42
 Dehrenberg u. Dehrenstock,
 der 192. 196
 Dehrenstock, D. 197
 Dehrenstocker Bach, der 185
 Delberg, der 268
 Delgraben, der 109
 Delse, die; Bach 30. 316. 319.
 380. 383
 Delse, D. 319
 Deslau, D. 370
 Dettlicher Punkt des Thü-
 ringenwaldes 4
 Dhr s. Dhre.
 Dhrdruff, alte Stadt 4. 6. 66
 = Beschreibung 125
 Dhre, Flüsschen 3. 118. 120.
 123. 125
 Dlitätenwiesen, das 328
 Drlamünde 132. 360
 = Grafen, von 345. 346. 349
 Dsfla, D. 353
 Dsterburg, die 294
 Dttendorf 344
 Dttilienstein, der 288. 293
 Otto von Drlamünde, Grab-
 mal 345
 Dttowald, der 41
- P.
- Papenheimer Berg 32
 Pappel, karolinische 142
 Pappenheim, Grafen v. 346. 350
 Paulina, Reclusa, Erbaue-
 rinn 339
 Paulinzelle, Ort 4. 338
 = Ruine 337
 Pechgrund, der 311
 Pechleite, die 30. 37
 Pennewitz, D. 337
 Peterberg, Petersberg, 23.
 31. 45. 275. 276
 Peterpaulsholz, das 119
 Petersgrün, Forsthaus 355
 Pfaffensteig, der; Fels 337
 Pfannenrain, der 279. 285
 Pfannenthal, das 25
 Pfannenthalsrasen, der ebd.
 Pfefferberg, der 256. 269
 Pferdekopf, der 197
 Pflasterkutte, die; Berghöhe 214
 Pfäze, die Rothe 19
 Philippsthal, D. u. Schloß 219
 Pimpinelle, die; Bergw. 268
 Pippelsdorf 343. 352
 Pirschhäuser, die; Platz 22
 Pirschhaus am Hohen Sau-
 kopf 120
 = auf dem Kammerbach 122
 = Trockenbacher 107
 = am Löffelbühlsgraben 139
 = auf dem Finsterberg 173

Plag, der Breite; Berg	15
= der Schöne	296
Plaue, Städtchen.	4. 144
= Beschreibung	156
Plauescher, Plauisch. Grund	157
Plauisches Schloß	157
Ples, der; Berg	219
Pluderbrunnen, der	305
Pöckerskopf, der	174. 187
Popenwind, D.	316
Porphyr 23. 102. 145. 195.	
246. 253. 270. 275. 292.	
	392
Porzellan, thüring. Erfinder	366
Possenthurm bei Sonders-	
hausen, der	66
Prebigerberg, großer, kleiner	45
Preßig, D.	388
Probstzella, Flecken	347. 351
Profisch, Gut	227
Promenadenweg, der	177
Pulverköpfe, die	259
Pulverthurm, der	49
Purbach, der	303
D.	
Quarzkrystalle 270. = Felsen	348
Quelis, D.	327
Quelle der Kleinen ob. Wil-	
den Gera	134
Quelle der Großen Gera	148
Quelle der Ilm 146. 169. 171	
Quelle des Schmückegrabens	135
Quelle der Wipfer, Wippra	167

Quellen, willkürlich gelei-	
tet, s. Leiten.	
Querbach, der	299. 300
Quergel, Zwerge	155
Quergelslöcher, Angelröder	154
Querloch, das	336
Questenberg, der	266
Quittelsdorf	337

R.

Raafen, D.	7. 296. 298
Rabelsberg, der	71
Rabenaufsig	7. 377
Rabenstein, der; Berg	40. 258
Räschwitz, D.	361
Räuberstein, der	120
Rain, der Lange	26
Rambach, der	317
Rangenhof, der	15. 40
Rappelsdorf, D.	307
Ratscher, D.	307
Rattelsdorf	370
Raubichloß, das; Berg Alten-	
burg	138
Rauchkalkfelsen, ein	245
Rauchwacke	392
Rauenstein, D. 7. 373. 374	
Rauensteiner Wasser, das	373
Regenberg, der 89. 94. 292	
Reichenbach, D.	389
Reichenbach, der	320
Reichenbach, der	156. 165
= Dorf	263. 352
Reichentrost; Berggegend	71

- Reichmannsdorf, Flecken 264.
 343
 Reifweg, am; Berg . . . 274
 Reinhardtbrunn, Schloß 6. 77
 Reinsberge, die 4. 157. 166
 Reinsburg, die 132. 157. 168
 Reinschwig von England,
 Königin 101
 Reinsfeld 168
 Reifsigberg, Reifsigberg, der
 258. 269. 292
 Reifsigstein, der 259
 Remdenberg, der 197
 Remptendorf 357
 Rennsteig, Rennstieg, Renn-
 weg 7. 9. 10. 106. 309. 345
 Rennsteigberg, der 244. 251
 Reviere, drei; des Schmal-
 kalder Stahlbergbaues 256
 Rhön, die 16. 23. 30. 59. 65.
 131. 219
 Riesenberge, die 40
 Riesenhaupt, das 300
 Riegebieler Grund 178
 Rimbach, der 288
 Rimber, der 55. 57
 Rimberstein, der 57
 Ringberg, der 41. 288
 Rinne, in die Schwarza
 mündend; anmuthiges Thal 4.
 6. 316. 335. 337
 Ripperödoda 148
 Rischelthal, das 319
 Riffelskuppe, die 15
 Ritterhaus der Wartburg 48
 Ritterkapelle, die 229
 Rod, Langen = 30
 = Glafer Müllers = ebb.
 Roda 6. 156. 168.
 = Beschreibung 165
 Roda'sche Loch 165
 Rodach, die 5. 367. 370. 385.
 390
 = Ober u. Unter =, D. 391
 Rodachbrunn, Rodacherbrunn,
 Drsch. 35. 353. Berg 390
 Rödelbach, der 390
 Röderbach, der 258. 259
 Rödersberg, der 260
 Röbern, Borwerk 357
 Röbichen, D. 79. 93
 Röbler 17
 Rögis, die 380. 383
 Röhrigsbach, der 220
 Römische Hügel, der 199
 Römschütz, D. 365
 Röppisch, D. 357
 Rösebach, der 95
 Rösens Hölzchen, bei Eise-
 nach 47
 Röthemündung, die 379
 Röthen, die 367. 370. 377. 379
 Röthhof, der 256
 Rohr, Rohra, D. 283
 = Kloster 291
 = Gut ebb.
 Rohrbach, der 329. D. ebb.
 Rohrhammer, der 319

- Rosenberg, ob. Rosenborn,
 der 198. 284. Festung 391
 Rosengarten, der; Berg 22,
 106. 262
 Rosenkopf, der Kleine; Berg 172
 Rosenthal, D. 356
 Roszbach, Wiese 35
 Roszfeld, das; Berg 295
 Roszkopf, der; Berg 23
 Roten, das Städtlein zu 378
 Rotenstein, der 62
 Rothe Dorn, Waldwiese 33
 Rothe Fels, der 176
 Rothe Haar, Berg 103
 Rothe Haide, die 166
 Rothe Heg, der; Rothenheg,
 Berg 107
 Rothe Horn, das 30
 Rothe Pfütze, die; freier Platz 19
 Rothe Stein, der 197. 288. 295
 Rothe Stock, der; Wald=
 wiese 33
 Rothenbach, der; a) westl.
 Quelle der Apfelftedt 103.
 105. b) 386
 Rothenberg, der 28. 32. 66.
 71. 306. 326
 Rothenheg, der; s. Rothe Heg.
 Rothenhegbach, der 107
 Rothenkirchen, Flecken 344. 388
 Rothenstein, s. Rothe Stein.
 Rottenbach, der 4. 337. 338
 Ober= u. Unter= 337
 Rotterode, D. 263. 277. 278
- Rottmar, D. 384
 Rudelsberg, der 311
 Rudolstadt 366
 Rudolstädter Schloß 132
 Ruhl, Ruhla; Dtsch. 16. 17 53
 Ruhla, Fluß 52. 102
 Ruhlaer Häuschen 17
 Ruhlathal, das 40
 Rückbrechbach, der 294
 Ruine, die; bei Blankenburg 132
 = Greifenstein 340. 341
 = bei Liebenstein 239
 = bei Lobenstein a) 143; b) 358
 = Neuringelstein 222
 = der Osterburg 294
 = Paulinzelle 337
 = Scharfenberg 55
 = Schaumberg 369
 = Schwarzwald 123. 124
 Rumpel, die; Rumpelsberg 129.
 150. 160
 Runzelberg, der 298
 Rupberg, der 2694 F. h. 24.
 132. 274. 281. 292
 Rupertskopf, der; Berg 40
 Ruppachsbarg, der 298
 Ruppberg s. Rupberg.
 Rupperödorf 354
 Ruffhütte, die 321
- S.
- Saal, der Große; Berg 15
 Saalburg, Städtchen 4. 360
 Saale, die 4. 6. 316. 392

- Saalethal, das 359
 Saalfeld, St. 4. Besch. 361
 = Schlacht, 1806. 340. 341
 Saalfeld, Herzöge . . . 364
 Saalkopf, der; Berg . . 15
 Saatweidenwand, die . . 111
 Saar, die; der Saarberg;
 Bergrücken 31. 37. 311. 371
 Saar, die; das Saarwasser
 311. 368
 Saargrund, D. 311
 Saargrund, der 312
 Saarhäuser, die 372
 Sachsenburg, die 132
 Sachsen Dorf, D. . . . 7. 312
 Sachsen = Saalfeld . . . 364
 Sachsenstein, der 26. 132. 146.
 148. 160
 Sättelstedt, D. 63. 101.
 Sala = Dolmar, der . . . 273
 Salier, Salius, der . . . 91
 Saline 268
 Salmbach, der 259
 Salzgraben mit Salzquelle,
 bei Plauen 157
 Salzungen, Städtchen 5. 218
 Sandberg, der 31. 372. 373
 Sandhohlenberg, der . . 235
 Sandsteinformation, bunte 145
 Sandwurf, der; Berg . . 197
 Sattel, sogenannte . . . 10
 Sattelbach, der; Berg 25. 135
 Sattelgrund, der; Ort . 386
 Sattelpf. 135
 Sattelpaß, der; Ort . . . 385
 Sau, Wilde; Berg . . . 15
 Sauerbrunn = Grumbach 236
 Saukopf, der; Berg 24. 120
 Schackendorf 313
 Schadenthal, D. 353
 Schalkau, St. 5. 368. 369. 373
 Scharfenberg, Burgruine 55
 Schartenkopf, der . . . 259
 Schauberg, Ort 386
 Schauenburg, die; Berg 89
 = Burg 90
 Schaumberg, Hof 369
 = Ruine ebb.
 Schaumburg, Siegmund von 371
 = Herren von 374
 Scheibe, D. 317
 Scheibenbach, der . . . 320
 Schenkenau, Ort 370
 Schenkenmühle, die . . . 373
 Schichtshöhe, D. 376
 Schieferbruch, in Lehesten 344.
 345. 354
 Schiefermühle ebb.
 Schießgewehrfabrik 280. 281.
 288. 289
 Schießhaus, Großbreiten=
 bacher 323
 = Großtabarzer . . . 76
 = Ilmenauer 177
 = Rudolstädter . . . 367
 = Saalfelder 365
 = Sulzer 290

- Spießplatz, auf dem Glöck-
 ner, der 18
 Schildwiese, die 33
 Schilfwasser, das 21. 95
 Schilfwassergrund, der 89
 Schillershöhe, die 366
 Schillingshammer, der 287
 Schirmroth, D. 312
 Schlacht bei Saalfeld, 1806
 340. 341. Denkmal 365
 Schlagebach, der 327
 Schlauchenthal, das 17
 Schlaufe, die Höhe; Berg
 111. 119. 177. 187
 Schlegel, D. 35
 Schleifen, die; zwei Wiesen 33
 Schleifkoten, die Steinbacher 235
 Schleifweg, der; östliche
 Rennsteig 33
 Schleuse, die; Bach 29
 = Besch. 302. 303. 306
 Schleusegrund, der 299. 303.
 304. 308
 Schleusingen 298. Besch. 300
 Schleusinger Neundorf, D. 300
 Schloßchen Rißerstein 361
 Schloß, bei Eichigt in Kauls-
 dorf 360
 = zu Rühndorf 273
 = zu Lauenstein 346
 = Plauisches 157
 = zu Rauenstein 374
 = zu Rohr, Rohra 283
 = zu Rothentkirchen 388
 Schloß, bei Rudolstadt 366
 = zu Schleusingen 301
 = zu Schmalkalden 265
 = bei Schwarzza 279
 = des Thüringerwaldes
 (ehemals) 324
 = Wendenstein oder Wes-
 penstein 349
 Schloßberg, der; b. Eisenach 45
 = an der Lütische 129. 139
 Schluchenthal, das; f.
 Schlauchenthal.
 Schlüsselheinz, der; Fels 295
 Schmale Buche, die; D. 321
 Schmalkalde, die 8. 254
 = Thal der 268
 Schmalkalden 8. Besch. 265
 Schmalkalder Eisenbergw. 255
 Schmalkaldischer Bund 265
 Schmalwasser, das 104
 Schmalwassergrund, der 108
 Schmeheim, D. 293
 Schmelzhütte bei Kupfersuhl 213
 Schmerbach, Dsch. 6. 59. 61
 Schmerfeld 168
 Schmermig (Schmerbig), f.
 Schmerbach.
 Schmiedsgräben, die; Berg 15
 Schmidtsgrund, Ort 376
 Schmidtstein, der 148. 160
 Schmiede, die Obstfelder 325
 Schmiedefeld 28. 298. 326. 343
 Schmiedekopf, der 211

- Schmücke, die; Wirthshaus 26.
 146. Beschreibung . . . 134
- Schmückegraben, der 128. 130
- Schneekopf, der 9. 39. 66. 130
 = Beschreibung . . . 131
- Schneetiegel, der; Schlucht
 am Schneekopf . . . 134
- Schneidemüllerskopf, der 173
- Schnellbach, der . 254. 262
 = Dorf . . . 262. 263
- Schnellbachsthal, das . 270
- Schnepfenberg, der . . 245
- Schnepfenmühle, die . 327
- Schnepfenthal 79
- Schnett, D. 305
- Schopfer, s. Schöpfer.
- Schönau, a) vor dem Walde
 3. 94. 100
 b) a. d. Hörsel . 60. 101
 c) preussisch . . . 304
- Schönauer Grund . . 274
- Schönbach, der 7. 23. 274. 275
 276
- Schönbachsgrund, der . 274
- Schönbrunn, D. . . . 36
- Schönheide, Wirthshaus 201
- Schöne, Platz, der . . 296
- Schönleite, die; bei Son-
 dershausen 66
 = beim Infelsberg . 71
- Schönstedt, D. . . . 370
- Schöpfer, der; Berg . 235
- Schöpfer, die . . . 191. 197
- Schöpfergrund . . . 198
- Schorn, der Höhe u. Harte;
 Berge 23. 66. 76. 109. 119
- Schorte oder Schurte, die 190
- Schoßberg, Hoher, s. Hohenschof.
- Schreibersberg, der 306. 309
- Schuderbach, der; Berg . 25
 = Bach 136
- Schuder = Grund, der . 128
- Schüßleregrund, der . 295
- Schützenberg, der 24. 25. 273
- Schützenhof, Saalf. . . 365
- Schützenstein, der . . 274
- Schützenwiese, die . 25. 273
- Schulwiese, die . . 30. 385
- Schurte, die; Bach, 29. 185.
 186. 190.
- Schurtethal, Schurtenthal,
 das . . . 180. 185. 186
- Schwabenhaus, der einge-
 wanderte . . . 371. 381
- Schwächrichenhammer, der 319
- Schwalbenhaupt, das; Höhe 37
 305. 318
- Schwalbenstein, der 165. 177
- Schwallungen, D. . . 271
- Schwarm, der Höhe; in Saal-
 feld 363
- Schwarza, a) die henneber-
 gische; Schönbach 7. 270.
 273. 278. b) schönster
 aller Thür. Bergflüsse nebst
 Thal 4. 6. 310. 316. 342
 Beschr. 317. Quelle 31. 371
 c) die weiße . . . 322

- Schwarzä, Schwarze; Ort.
 a) 279. 283. b) bei der
 Schwarzamündung in die
 Saale . . . 4. 360. 365
 = Beschr. 342
 Schwarzathal, das 333. f.
 Schwarzä b).
 Schwarzbach, D. . . . 306
 = der 148. 160. 299. 306
 Schwarzbachswiese, große 19
 Schwarzburg, D. 332. = die 330
 = Grafen v. Schwarzburg 346
 Günther von; Kaiser 341
 Schwarzburger Forsthaus 6. 139
 = Hof, Wirthsh. . . . 335
 Schwarzburg = Friedensburg,
 Grafen von 355
 Schwarze = Erd = Gruben 326
 Schwarzeisenstein . . . 161
 Schwarzenberg, der . . . 52
 Schwarzenbrunn, D. 311. 312
 Schwarzenmühle, die . . 322
 Schwarzenstein, der . . . 149
 Schwarzhausen, D. . . . 63
 Schwarzkopf, der; Berg 23
 Schwarzwalb, Burgruine u.
 Dörfchen 7. 120. 123. 124
 = Forstamt 126
 = Eisenwerk 376
 Schwefelloch, das; Vitriolw.
 326. 347
 Schwedenhaupt, das, Berg 199
 Schweina, die; Schweina =
 thal, 223
- Schweina, Dörfch. 8. 17. 56
 = Beschreibung . . . 226
 Schweizerhaus, erstes u. zwei =
 tes; bei Oberhof . . . 122
 Schwerspath . . . 246. 253
 Seckendorf, von; besingt den
 Infelsberg 67
 Seebach, D. 56. 60
 Seeberg, der, bei Gotha 132
 = bei Salzungen . . . 218
 Seibis, D. 35. 391
 Seifen, ehem. Goldw. . . 318
 Seifig, der; Berg . . . 29
 Seimberg, der . . . 251. 254
 Selbitz, die; in die Saale
 mündend . 4. 9. 359. 392
 Selchendorf 377
 Selbened, Herren von . . 346
 Selige, die; f. Silge.
 Seligenthal 8. 260 Beschr. 261
 Sembach, die; Wasser 61. 70
 Sennhütte, die 230
 Sevenskuppe, die 245
 Sichelhammer, der . . . 199
 Sichelreuth, D. 384
 Siedelhaide, die . . . 261. 270
 Siefertsburg, die 148
 Siegelberg, der 129
 Siegelreuth 5
 Sieglitz, die 137. 359
 Sieglitzberg, der, 2198 Fuß
 hoch . 36. 139. 359. 391
 Sieglitzgrund, der . 128. 137
 Siegmund v. Schaumburg 371

- Siegmundsburg 311. 371
 Sich = dich = für 357
 Silberbergwerk, ehem. 319. 343
 Silberborn, der 71
 Silbergraben, der 118. 120.
 122. 171. 224
 Silbergrund, der 171
 Silberthal, das 160. 191
 Silge, die 254. 260
 Simmetsberg, der 76. 89
 Simmetsbergstein, der ebb.
 Simonsberger Revier, im
 Stahlberg 256
 Ein Sorgen 103
 Singerberg, Gränzstein des
 Thüringerwaldes 4. 132. 169.
 194
 Sisenhof 328
 Soden, Altes =; Berg 33
 Soldatenhieb, der; Waldplatz 33
 Sommerbach, der; Berg 25.
 279. 292
 Sommerberg, der 299. 303
 Sommerleite, die 235
 Sommersdorf 348
 Sommerstieg, der; bei Win-
 terstein 63
 Sonda, Klein = u. Groß = 63
 Sonne, Hohe; Forst = und
 Wirthshaus 9. 15. 40. 50
 Sonneberg, St. 7. 374. 377
 = Haus 378
 Sonneberger Waaren 377
 Sonntagshammer, D. 382
 Sophienau 310
 Sorbenburg, die 363
 Sorbiß, die 316. 328. 342
 = Grund, Thal 329. 330
 Sorge, die 6
 Sormiß, die 316. 342. 353
 = große; in die Loquis
 mündend 6. 353
 = kleine, mündet in die
 große 6. 354. 355
 = Grund der Großen 354. 356
 Spechtsbrunn, D. 32. 348
 = der 383
 Spechtsgrund, der 383
 Speckstein 293
 Sperbersbach, großer u. Klei-
 ner 169. 170
 Sperrhügel, der 22. 106. 132
 262
 Spiegelsberg, der 160
 Spiegelskopf, der 176
 Spielmannsleite, Berg 160
 Spießbach, der 89. 94. 95
 Spießberg, der 22. 94
 Spießhaus, das 22
 Spitter, Spitterfall, Spitter-
 grund 104. 262
 Spitterstein 105
 Spitterteich 105
 Spitzberg, der 41. = D. 347
 Spitzige Berg, der 279. 292
 Spring, die 104. = der 157. 264
 Springer, Ludwig, der 91
 Springstille, D. 266

- Stachelbach, Großer u. Klei-
ner; Bach u. Berg . 259
- Stadtilm . . . 132. 194
- Stadt Sulza . . . 194
- Städtchen auf unserm lieben
Frauenberg . . . 372
- Städtlein zu Roten . . 378
- Stängelgeräum, Wiese . 35
- Staffelberg, der . . . 34
- Stahlberg, Sandsteingeb. 8. 255
= bei Seigenthal 21. 125
- Stahlknoten, der . . 161
- Stahlschlag, der; niedere
Berggegend . . . 28
- Stainerthal, das . . 244
- Stallwiese, die . . . 22
- Stedtefeld, D. . . 41. 102
- Steger, der . . . 373
- Steige, die; Berg . . 254
- Steiger, der 129. 160. 259. 373
= bei Erfurt . . . 66
- Steigerthal, das . 156. 163
- Steigerwald in Franken . 131
- Stein, der 233. der alte ebd.
- Stein, der Blaue . . 170
- Stein, der Hohle . . 231
- Stein, der Gebrannte; Berg 24.
132. 136. 292
- Stein, der Gehauene . 44
- Stein, der Hohe . . 132
- Stein, der Manebacher . 176
- Stein, der Neue . . 240
- Stein, der Rothe . . 197
- Stein, der Triefende . 122
- Stein,asmus von Stein;
Ritter 240
- Steinach, D. . . 382. 384
- Steinach, die 5. 7. 32. 367.
379. 380. 384
= Grund der . 382. 384
- Steinbach, D. 7. 54. 235. 306
347. 387
- Steinbach Hallenberg 8. 23.
263. 267. 277
- Steinbach, der; die 45. 165.
191. 234. 235. 242. 293.
321. 387. = Thal . 228
- Steinberg, D. . 389. 390
- Steinbühl, der . . 95. 111
- Steinerne Loch, das . 108
- Steinfelder Wasser, das 286. 287
- Steingraben, der Gehauene 45
- Steinhang, der . . . 274
- Steinheide, Flecken . 9. 372
= Berg 2523 F. h. 373
- Steinige Berg, der . . 125
- Steinkohlen 159. 174. 196.
269. 388
- Steinkopf, der . . . 256
- Steinrutschenborn, der . 224
- Steinsberg od. Steinswand 147
- Steinsburg, die . . . 293
- Steinwiesen, Flecken . 390
- Stelzen, D. . . . 7. 368
- Sternberg 279. = der 292
- Still od. Stille, die 254. 266
- Stiller Grund . . . 270
= Vorstadt, die . . 268

- Stillerstein, der . . . 268
 Stock, der Rothe; Wald-
 wiese 33
 Stockheim, D. 388
 Stollen, der; im Gebrannten
 Stein 136
 = Herzog = Ernst . . . 392
 = Martinröder . . . 156
 Stopfelskuppe, die 65. 208.
 211. 219
 Strauchain, Burg in Fran-
 ken 131
 Streiflesköpfschen, der Streif-
 ling; Berg . . . 224. 228
 Streitberge, die . . . 120. 124
 Streitgeheg, Berg . . . 257
 Streitgirn, der; Berg 22. 257
 Streitrain, der . . . 284
 Streng, die 71
 Strohböhrel, der; Anhöhe 19
 Struth, die; Bach . . . 262
 = D. 263. = Wrthsh. 287
 Stükerbach 28. Beschr. 171
 Sturmhaide, die lange 160.
 176. 181
 Stute, die Kahle . . . 19
 Stutenhaus, das Alte . . 298
 = das Neue 297
 Stuzhaus, D. 123. 124. 149
 = das; Forsthaus . . . 149
 Südöstlicher Theil des Thü-
 ringenwaldes 39
 Südwestliche Seite, des nord-
 westlichen Thüringw. 202
 Südwestliche Seite des süd-
 östl. Thüringew. 367
 Suhl 7. 26. Beschr. . . 287
 Suhl, Suhlaha 289
 Sultaer Leube, die . . . 25
 Suhlthal, das 212
 Sühler Neundorf 290
 Sulza, Stadt 194
 Syenit 195. 293. 309. 359
 Syenit = Grünstein . . . 308
- T.**
- Tabarz, Groß- u. Klein= 67. 72
 Tachbach, D. 294. = der, ebd.
 Tännighaupt, das; Berg 330
 Tambach, die od. der 23. 104.
 106
 Tambach, Marktsteden . . 113
 Tambachsgrund, der . . . 106
 Tanchäuser, Ritter . . . 101
 Tann, die; Bach . . . 29. 303
 Tanne, die Hohe; Berg 35. 186
 Tanngrund, der 293
 Tannrode 194
 Tannbuche, die 89
 Taubenbach, D. 326
 Taubenellen, D. 203
 Taubenhügel, der; Berg 35
 Taymar, s. Themar.
 Teichwiese, die 35
 Tellerhammer, der . . . 305
 Tenneberg, der 21. 66. 71
 = Schloß 81. 87
 Terrasse, bei Altenstein . 229

- Lettau, Klein = 33
 Lettau, die; mündend in die
 Haslach 7. 33. 385. 387
 Teufelholz, das; Berg . 381
 Teufelsbad, das; Sumpf 109.
 133
 Teufelsbrücke, die . . . 229
 Teufelskuppen, die; Erdfälle 60
 Teufelskreise, die; moorige
 Blöße auf dem Schnee=
 Kopf 133. 145
 Teuschelsberg, der 297. 309
 Teuschütz, St. 33. 344. 387.
 389
 Teuschütziger Bach, der . 389
 Teuschütziger Berg, der . ebd.
 Teutleben, D. 101
 Thal, goth. Pfarrdorf 6. 55
 Thal unter Schwarzburg, D. 333
 Thalhausen, Hof 219
 Thalsches Wasser, u. Grund 59
 Thaubach, der 172. 173
 Theiler, der 115
 Themar, D. 293. 294
 Theuergrund, der 7. 367. 373
 Theuern, D. 7. 373
 Thielberg, der 62
 Thiem, Vogelhändler . . . 86
 Thierberg, der 381. 382
 Thiergarten, der 95
 Thonporphyr 195
 Thonschiefer 316
 Thorstein, der 72
 Thüna, von 345. 346
- Thüringer Thal, das . . . 243
 Thüringerwaldes Lage, Ge=
 stalt, Gränzen 1
 Thüringische Seite des nord=
 westlichen Theiles . . . 40
 Tiefenort, Flecken 218. 219
 Timmendorf 357
 Titschendorf 390
 Titterwind, der; Bach 156. 168
 Todtenlache, See 307
 Todtenstein, der 162
 Todtenwart, Gut 269
 Todter Mann; Plaz u. Kreuz=
 weg 16. 51
 Tossenthal, Ort 368
 Tränke, die Alte 28. 298
 Tränkebach, der 302
 Tragberg, der 192. 197
 Trappstein 64. 292. 293
 Trasdorf 169
 Treppenstein, der 62. 65
 Triefende Stein, der 76. 122
 Trippel, Erde 291
 Trippstein, der 333
 Trockenbacher Pirschhaus 107
 Trockenberg, der 248. 254
 Trockene, die 156. 165
 Trockene Werra, die . . . 310
 Tröge, die Alten; Berg 33
 Tropfsteinhöhle, eine . . . 377
 Truckenthal, D. 370
 Truckenthaler Wasser . . . 367
 Trügleben, D. 101

Trümmerporphyr . . .	195
Trusenbach . . .	251. 252
Tschirm, D. . . .	389
Tschirmmühle, die . . .	ebb.
Tümmelleich, das . . .	97
Tulpenbaum, virginisch.	142
Tungelsberg	226

U.

Uebel, der; Berg	66. 72. 76
Umgränzung des Gebirges;	
weitere und engere . . .	3. 8
Ungeheure Grund, der	75. 392
Unkerode	8. 207
unnüs, die; Anhöhe . . .	344
Unterellen, D. . . .	8. 209
Untergabel, D. . . .	303
Unterhaelach, D. . . .	388
Unterköbis, D. . . .	337
Unterlauterberg, der . . .	276
Unterlemnig	358
Unterlind, D. . . .	384
Unterloquis, D. . . .	353
Unterneubrunn, D. . . .	303
Unternehüttendorf . . .	346
Unterpörlig	166. 167
Unterrohrn, D. . . .	218. 220
Unterrottenbach	337
Unterschönau, D. . . .	276
Unterweißbach, D. . . .	327
Unterwirrbach, D. . . .	6. 342
Unterwulst, die	320
Unterzella, Hof	219
Utendorf	271

V.

Vach, Vacha, Stadt	5. 219
Veilsdorf, Flecken . . .	313
Veilsdorf, Kloster-; Ort	ebb.
Veizberg, Veizberg, D.	354
Verfluchte Jungferntoch, das	44
Veronikaberg, der . . .	166
Vesser, die; in die Erlau mün-	
dend	7. 293. 296. 297
Vesser, D.	297
Vespra, Gesteute	ebb.
= Ort, Beschr. . . .	307
Viehhurg od. Frauenburg bei	
Eisenach; die	44
Viehhaus, das, oder die	
Schmücke	26. Beschr. 134
Viernau, D.	278
Vierpfennigshaus, das . .	103
Vierpfennigswiese, die . .	ebb.
Bitriolwerk	343. 346. 347. 348
Vogelheide, die; Berg	17. 223.
	228
Vogelkopf, der	260
Vogtland, das	360
Voigt, Mineralog. . . .	184
Volkers, D.	268
Volkmannsdorf	329
Volkmarsskopf, der . . .	298
Volkstadt, D.	365
Vordere Gabelkopf	22
Vorgebirge, im Nordwesten	40

W.

Wachstein, der; Berg	41. 51
----------------------	--------

- Backenhof, der 213
 Badberg, der 129
 Bähles, D. 253
 Bäsche, die; s. Zugniß.
 Wagenberg, Großer und
 Kleiner . . . 21. 71. 298.
 Waidleite, die 244
 Waldbau, D. 7. 306
 Waldenfels, der 110. 112. 118
 Waldfisch, Waldfischa, D. 8. 222
 Waldhaus, das 33
 Waldplattenbruch, ein 269. 292
 Waldsberg, Höhe, der 138. 139
 Waldstein, der Große . 359
 Wallbach, der 271. = D. ebd.
 Wallbrück, Ort 324
 Wallenburg . . . 218. 252. 254
 Wallendorf 325. 326
 Wallfahrt, die; Waldblöße 234
 Wallfahrtsbrunnen . . 368
 Walsbach, der 111
 Walsberg, s. Waldsberg.
 Waltersgrube, die; Bach 111
 Waltershausen . . . 66. 81
 Wardberg, Höhen = . . . 28
 Warta, die; in Lobenstein 358
 Wartberg, der 40. 45
 Wartburg, die 14. 42. 44. 47.
 65. 218
 Warte, die Höhe; Berg 139
 Warth, die Höhe; . . . 216
 Wasserberg, Großer u. Klei-
 ner 37. 52
 Wasserfall, bei Altenstein 224.
 230
 Wassergrund, Kalter = . . 21
 Wasungen, Stadt . . . 5. 271
 Wasdorf 337. 340
 Wechmar, D. 128
 Wedelbach, der; Abhang 23.
 106. = Bach 107
 Wehd, Ort 379
 Wehlitsch 7. 387
 Wehr, das steinerne . . . 333
 Weidebrunn, D 264
 Weimar 194
 Weinberg, der 254
 Weinstraße, alte Altensteiner 60
 Weiße, die 316
 Weißbach, der 294. 327.
 Dorf 357
 Weiße Schwarza, die . . . 321
 Weisenbach, der 310
 Weisenberg, Großer 19. 71.
 153. 166. 245. = Kleiner 257
 Weisenborn, Dörfchen . . 55
 Weisengraben, der 71
 Weistliegende, das 195
 Weitisberga 354
 Welkershausen 271
 Wellenbad, das 177
 Wenigenschweina 227
 Wenzel, Franz, aus Hanno-
 ver 299
 Wenzelsberg, Wenzelsgarten 180
 182
 Wernshausen, D. 269

- Werra, Hauptfluß des Thüringerwaldes 5. 8. 38. 102. 210. 218. 269. 310. 315
 = die Trockene, die Rasse 310
 Werrathal, das . . . 14
 Wespenstein, der . . . 349
 = Schloß . . . ebb.
 Weßelstein, Alaunwerk 6. 361
 Weßstein, Berg, 2550 F. h. 6. 9. 33. 344. 353. 389
 Wichtelmännchen, Zwerge 155
 Wichtshausen, D. . . . 291
 Wickersdorf 329
 Wiebach, der . . . 254. 258
 Wiebich, die; s. Wiebach.
 Wiedersbach, D. 307. = der 306
 Wiedersbacher Grund . ebb.
 Wiese, Dürre 18
 = die Neuhofen . . . 267
 Wiesenberg, der 262
 Wiesenhaus, das . . . 304
 Wilberg, der 197
 Wilde Gera . . . 4. 6. 128
 Wilde Graben, der . . . 71
 Wilde Sau, die 15
 Wildenheid, Ort 379
 Wildenspring, D. . . . 324
 Wildpretswiese, Große und Kleine 16
 Wilhelmsburg, die . . . 266
 Wilhelmsteite, Berg . . . 160
 Wilhelmsthal . . . 8. 16. 203
 Willersleber Burg . . . 336
 Willingen, Ober- u. Nieder- 168
 Willinger Berg, der . . . 169
 Windberg, der 129
 Windheim, D. 387
 Windlöcher, die 70
 Windsberg, Binnsberg, der 223. 224. 227
 Winfriedssäule, die . . . 66
 Winne, Hof 253
 Binnsberg, s. Windsberg.
 Winter's (Forststr.) Grab 142
 Winterberg, der 347
 Winterleite, die; Berg . 235
 Wintershausen, Schloß . 206
 Winterstein . . . 59. 62. 65
 Wipfer, Wipfra, Wippra, die 166. 168
 Wipfra, Dorf 4. 168
 Wipperthal 4
 Wirrbach, der 342
 = Ober- u. Unter-, D. 342
 Wirthshaus auf d. Infelsberg 69
 Wittgendorf 329
 Wittgenstein, der 58
 Wigelrode 220. 223
 Wigendorf 329
 Wölsdorf 365
 Wohlrose, die, Bach 29. 38. 194. 198. 201. 309. 317
 Wolfersdorf 388
 Wolfsberg, Hof 246
 Wolfsburg, Dsch. 213
 Wolfsbelle, die; Bergsattel 23. 107

Wolfegraben, der . 71.	186	Zeichenschiefer	375
Wolfenstein, der; bei Elgers-		Zella St. Blasii	279
burg	163	Zeller Säube, Leube, die 25.	292
Wolfstiegl, der; Bach	21	Zeyern, D.	391
= Berg	89	Ziegelberg oder Ziegenberg,	
Wolgast, die	320	der	96. 103
Wommen	210	Ziegenrück	357. 360
Wünschensuhl, D.	214	Ziegenrückberg, der	245
Wulst, die	320	Zigeunerbrunnen, der	171
= obere u. untere; Höfe ebd.		Zimmerbach, der	276
Wurzbad, Flecken	353	Zimmerberg, der 40. 66. 72.	
= der	ebd.		76. 392
Wurzelberg, der; 2592 F.		Zimmerkopf, der; Berg 23.	276
hoch	311. 320	Zimmerthal, das	290
Wurzeltiegel, der obere u.		Zinselloch, das	377
untere	320	Zolltafel, die; ob. der Arles-	
Wutha, Weiler	56. 102	berg	147. 149
Wutha, die; Bach	52. 102	Zopte, die 316. 342. 347. 349.	
			350
		Zopten, D.	350
		Zwergeslöcher, Angelröder	154
		Zwerggeschlecht	155
		Zwick, die; Birtsh.	269

B.

Zainhammer, der	250
Zairenhaus, Ort	369
Zechenhaus, das kleine	247
Zechsteinformation	196



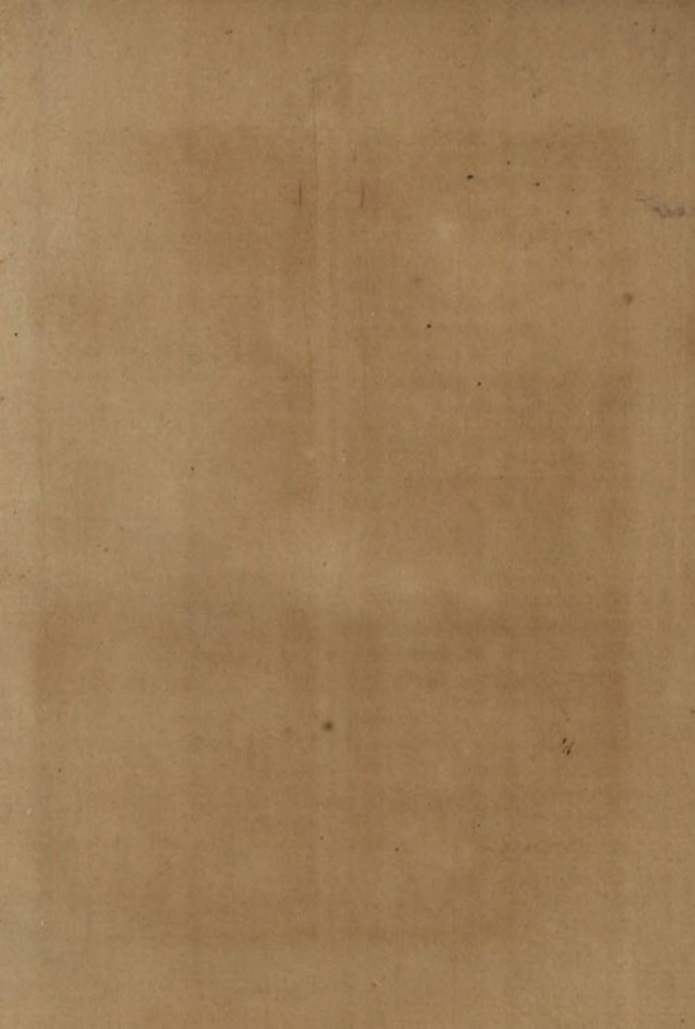
180	Waldschloß, bei ...
181	Waldschloß, bei ...
182	Waldschloß, bei ...
183	Waldschloß, bei ...
184	Waldschloß, bei ...
185	Waldschloß, bei ...
186	Waldschloß, bei ...
187	Waldschloß, bei ...
188	Waldschloß, bei ...
189	Waldschloß, bei ...
190	Waldschloß, bei ...
191	Waldschloß, bei ...
192	Waldschloß, bei ...
193	Waldschloß, bei ...
194	Waldschloß, bei ...
195	Waldschloß, bei ...
196	Waldschloß, bei ...
197	Waldschloß, bei ...
198	Waldschloß, bei ...
199	Waldschloß, bei ...
200	Waldschloß, bei ...

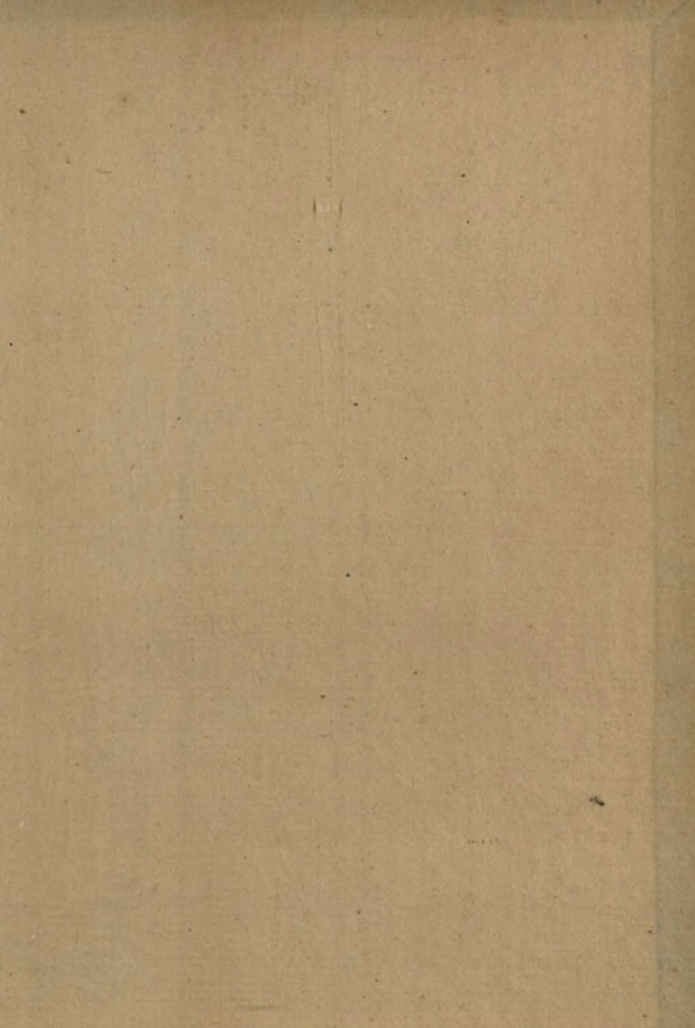
Urfurt,

Druck von J. J. Udermann.

201	Waldschloß, bei ...
202	Waldschloß, bei ...
203	Waldschloß, bei ...
204	Waldschloß, bei ...
205	Waldschloß, bei ...
206	Waldschloß, bei ...
207	Waldschloß, bei ...
208	Waldschloß, bei ...
209	Waldschloß, bei ...
210	Waldschloß, bei ...
211	Waldschloß, bei ...
212	Waldschloß, bei ...
213	Waldschloß, bei ...
214	Waldschloß, bei ...
215	Waldschloß, bei ...
216	Waldschloß, bei ...
217	Waldschloß, bei ...
218	Waldschloß, bei ...
219	Waldschloß, bei ...
220	Waldschloß, bei ...







28819

Hdb.